Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

James Hervey

Erbauliche Betrachtungen über die Herrlichkeit der Schöpfung in den Gärten und Feldern

Vierte vermehrte Auflage, Hamburg und Leipzig, 1755

https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1822824117

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1822824117/phys_0001
DFG

Scheven

Be VIII 1
615 Alt.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1822824117/phys_0002
DFG

Erbauliche

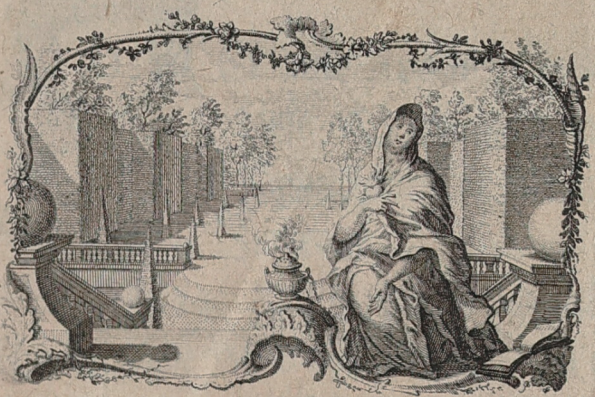
Betrachtungen

über die

Herrlichkeit der Schöpfung

in den

Gärten und Feldern.



Vierte vermehrte Auflage.

Hamburg und Leipzig
1755.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1822824117/phys_0005
DFG

Vorbericht
zur zweyten Auflage.

Der gute Abgang, welchen diese Betrachungen in Deutschland erhalten haben, hat die Verleger genöthiget, eine neue Auflage davon zu veranstalten. Um dieselbe desto vollständiger zu machen, so hat man sich der neunten Auflage, welche im 1752ten Jahre davon zu London herausgekommen ist, bedienet. Der Leser wird finden, daß sich dieselbe

von der ersten nicht etwa durch einige kleine Veränderungen, sondern durch Zusätze ganzer Bogen, Seiten und neuer Abhandlungen, von der vorigen unterscheidet. Diese Ausgabe ist daher um ein merkliches stärker geworden. So unangenehm dieses vielleicht für die Besitzer der erstern ist; so nothwendig ist es dennoch gewesen, die Verbesserungen mitzunehmen, um dieses erbauliche Buch desto vollständiger und angenehmer zu liefern. Indessen giebt man die Versicherung, daß bey einer etwanigen künftigen Auflage keine neue Zusätze oder Veränderungen statt finden werden, da der Verfasser des Buchs bereits in die Ewigkeit gegangen ist.

Vor-

Vorbericht zum ersten Drucke.

Die Ueberzeugung, daß die folgenden Betrachtungen nicht die Zahl der unnützen Uebersetzungen aus fremden Sprachen vermehren, sondern, daß sie von einem wahren Nutzen seyn werden, hat uns bloß bewogen, sie bekannter zu machen. Wir sind die Veranlassung dazu dem berühmten Herrn von Haller in

Göttingen schuldig, indem er im hunderten Stücke der Göttingischen gelehrten Zeitungen vom Jahre 1750. eine ungemein vortheilhafte Anzeige von dieser Schrift gegeben, und dabey eine deutsche Uebersetzung derselben gewünschet hat.

Zu Anfange des Jahres 1746. trat dieselbe zuerst unter dem Titel: Meditations & Contemplations &c. in zween Theilen ans Licht, und sie wurden mit einem solchen Beyfalle in Engelland aufgenommen, daß man im abgewichenen Jahre davon bereits die siebende Auflage abgedruckt hat.

Der Herr Hervey hat fünf Betrachtungen geliefert, wovon die erste Gedanken enthält, welche bey den Grä-

bern

bern in einer Kirche angestellet worden, und die ein Meisterstück sind, da sie, nach den Stuffen des menschlichen Alters, des Unterschiedes der Stände, der Geschlechter, der Gemüthsneigungen, und der guten und bösen Handlungen, die grosse Veränderung der Sterblichen abschildert, die er im vermischten Staube vor sich gesehen hat.

Die zweyte Betrachtung enthält Gedanken über einen Blumengarten, und ist die erste, welche eine Stelle in unserer Uebersetzung einnimmt. Die Ursache hievon haben wir in einer Anmerkung auf der fünften Seite angegeben. Der erbauliche Verfasser bemühet sich in dieser Abhandlung nicht nur die abwechselnden Schönheiten der Schöpfung in

den Gärten und Feldern mit hellen und lebhaften Farben zu mahlen, sondern auch den unachtsamen Menschen von den sichtbaren Dingen zu den unsichtbaren zu erheben; ihn von der Creatur zu der Urquelle aller Herrlichkeiten, durch beredte und bewegliche Vorstellungen zu leiten, und ihm dadurch das sinnliche Vergnügen nicht bloß vernünftig, sondern auch Christlich zu machen. Vernunft, Schrift, Naturlehre, und selbst die Gedanken der heydnischen Schriftsteller, welche zu heiligen er sich bemühet, müssen ihm dienen, seine Absicht zu erreichen.

Die Schreibart ist dabey so wohl in dieser als in den übrigen Betrachtungen erhaben, und der Würde seiner

Gedan-

Gedanken gemäß. Sie kömmt der Dichtkunst in allem gleich, da der Verfasser sich einnehmender Bilder, noch ungebrauchter Gleichnisse, und ungezwungener Aehnlichkeiten bedienet, die in der Natur selber liegen, und die von denen nicht bemerket werden, welche dieselbe ohne Beyhülfe der Seelenkräfte übersehen. Ueberhaupt findet man in allen Gedanken des Verfassers eine Ehrerbietung für den Schöpfer, eine völlige Ueberzeugung von dem grossen Versöhnungs-Werke, und ein zärtliches Verlangen, alle, die sich Christen nennen, von demselben zu überzeugen.

In den Anmerkungen werden viele Machtsprüche des alten und neuen

Bundes aus dem Grundtexte umständlich erkläret; und obgleich einige von der gewöhnlichen Erklärung abweichen; so wird man verhoffentlich dem Herrn Verfasser doch nicht vorwerfen können, daß selbige gezwungen sind, da er alle Regeln eines guten Schriftforschers dabey beobachtet hat.

Wir sind überzeuget, daß alle diejenigen, welchen der andere Artickel des Christlichen Glaubens nicht gleichgültig ist, und welche noch nicht in den unseligen Gedanken stehen, daß es beynahe Zeit sey, das Christenthum völlig abzuschaffen, diese Betrachtungen nicht allein mit Vergnügen, sondern auch mit Erbauung und Nutzen lesen werden. Wenn man es uns nicht übel deu-

deutete, so möchten wir sie so wohl denen anpreisen, welche sich den siebenten Tag als einen völligen Ruhetag zueignen, und denselben mit Unterlassung des öffentlichen Gottesdienstes, auf den Gärten in Beschäftigungen zubringen, welche diejenigen, die mit wahrer Ueberzeugung denselben in heiliger Versammlung ganz feyern, eine Sabbathschänderey nennen. Genug, sind diese Betrachtungen so glücklich, von den Feld- und Garten-Liebhabern gelesen zu werden; so veranlassen sie vielleicht edlere Empfindungen zur Bestätigung im Christenthume, als die gar zu gewöhnlichen Garten-Belustigungen ihnen geben können.

In der dritten Betrachtung, welche die zweyte ist, die wir in der Uebersetzung liefern, lieset man Gedanken über die Nacht. Auch diese giebt einem nachdenkenden Geiste Anlaß zu den würdigsten Betrachtungen, und der Herr Hervey hat sie von ihrer Demmerung an, da das Licht der Welt sich unsern Augen entzieht, mit allen ihren Abwechselungen in den sittlichen und geistlichen Beschäftigungen, da sich nemlich die Menschen entweder den Tugenden und Lastern, oder den Wirkungen ihrer Seelen im Wachen, Träumen, und in den Vorurtheilen der Jugend überlassen, mit einer Einsicht erwogen, die dasjenige ans Licht bringt, und bestrafet, welches sonsten verdiente

diente von einer ewigen Nacht bedecket zu werden.

Die vierte Betrachtung beschäftigt sich mit Gedanken über den gestirnten Himmel, und beschreibt denselben nach den prächtigsten Ausdrückungen der Schrift, und den Entdeckungen der neuern Naturkündiger, in seiner ganzen entzückenden Herrlichkeit.

Die fünfte Betrachtung giebt Anlaß, wie sich ein Christlicher Weltweiser den Winter, in welchem die ganze Schöpfung gleichsam erstorben ist, erbaulich zu Nutze machen könne. Diejenigen, welche aus einer unglücklichen Achtlosigkeit eben nicht gewohnt sind, sich durch erbauliche Betrachtungen zu ermüden, werden ersucht,

sich

sich nur die leichte Mühe zu nehmen, den kurzen Innhalt vor einer jeden in diesem Buche, mit einem flüchtigen Blicke zu übersehen. Vielleicht finden sie etwas darinnen, welches ihre Aufmerksamkeit erreget, und ihnen zur Durchlesung der Abhandlungen selbst, eine heilsame Veranlassung giebt.

Nur noch eines müssen wir denen sagen, welche das Original gelesen haben, und beyder Sprachen kundig sind. Verhoffentlich werden sie uns nicht vorwerfen, daß wir dem Nachdrucke etwas vergeben haben; und wenn sie ja in wenigen Stellen eine Milderung bemerken sollten, so werden sie uns glauben, daß wir uns unumgänglich genöthiget gesehen haben, selbige zu wählen,

len, weil der Verfasser sich zuweilen einer gewissen Entzückung überlassen, welche seinen feurigen Gedanken einen solchen Schwung gegeben hat, daß, wenn man sie in der Uebersetzung auf eine gleiche Art hätte ausdrücken wollen, sie gewiß Meteoren in der Rede würden erreget haben.

Wir übergeben den vernünftigen Christen diesen Englischen Gotthold, und wünschen, daß ihn alle mit der erbaulichen Empfindung lesen mögen, mit welcher ihn der Verfasser geschrieben hat. Hamburg, den 24. April, 1751.

Inn=

Innhalt.

I. Betrachtungen über einen Blumengarten. Seite 1

II. Prosaischer Lobgesang über die Werke der Schöpfung. 117

III. Betrachtungen über die Nacht. 151

IV. Betrachtungen über den gestirnten Himmel. 247

V. Betrachtungen über den Winter. 371

VI. Betrachtungen bey den Gräbern. 399

I.

Betrachtungen über einen Blumengarten.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1822824117/phys_0021
DFG

Innhalt

der Betrachtungen über einen Blumengarten.

Spaziergang in einen Garten. Ein Sommermorgen. Eine emporsteigende Lerche. Einladung frühe aufzustehen. Grösse des Himmels; noch grösserer Umfang der göttlichen Barmherzigkeit. Die Sonne; die Herrlichkeit ihres Aufganges; edles Sinnbild Christi in Ansehung ihres erleuchtenden, fruchtbarmachenden, aufmunternden, und sich weit verbreitenden Einflusses. Thautropfen; ihre vergängliche Klarheit; ihre erfrischende Natur; ihre ungemessene Zahl. Erklärung einer schweren Stelle aus den Psalmen. Das mannigfaltige, aber übereinstimmende Verfahren der Vorsicht und der Gnade. Beschauung des Landes und seiner hauptsächlichsten Früchte; besonders eines Baums- und Küchengartens, die vornehmlich als nützlich vorgestellet werden. Christus hat alles gemacht und wieder hergestellet, er unterhält alles, und würket in allem; Anrede an das menschliche Geschlecht bey dieser Gelegenheit. Die Betrachtungen werden auf den Garten eingeschränket. Das ganze Feld der Gelehrsamkeit ist dem Forschen in der Schrift nachzusetzen. Der Geruch der Blumen; seine flüchtige Natur ein Bewegungs-Grund sich der Faulheit zu entreissen; die angenehme Empfindung, so er verursachet eine schwache Vorstellung der Kostbarkeit des Opfers Christi; alle unsere Werke sind unrein, dieses ist die Ursache, daß wir angenehm werden. Die Farben der Blumen; wie vollkommen sie in jeder Art sind; mit welcher Geschicklichkeit sie vertheilet worden; das schöne Gewebe

der

der Blumen ; Bewegungs-Grund zum Vertrauen auf die Vorsicht. Die Thorheit der Kleidervracht ; unser wahrer Zierrath wird angezeiget. Die Blumen flössen von Natur ein Vergnügen ein ; was für ein Vergnügen aus dem seligen Anschauen GOttes entstehen müsse. Salomon bildet den HErrn JEsum durch die schönsten Blumen ab. Die Schönheiten der Creaturen müssen uns zum Schöpfer leiten. Die Mannigfaltigkeit der Blumen in Betrachtung ihres Ansehens, ihrer Kleidung, ihrer Stellungen und Bildung. Die Weisheit des allmächtigen Schöpfers ; die Vollkommenheit und Einfalt seiner Werke. Der Unterscheid einzelner Blumen von einerley Art, ein Sinnbild des kleinern Unterschiedes unter den Protestanten. Die ordentliche Folge der Blumen ; einige von der schönsten Art werden beschrieben ; die schöne Würkung, so durch dieses Stück der göttlichen Haushaltung hervorgebracht wird ; die augenscheinlichsten Spuren einer gütigen Vorsicht bey Führung derselben. Diese schöne Einrichtung, und alles, was bewundernswürdig in der Schöpfung ist, wird Christo, als dem Urheber, zugeschrieben. Wenn die erschaffenen Dinge in dieser Absicht betrachtet werden, so hat solches einen herrlichen Einfluß in unsern Glauben und unsere Liebe. Der richtige Bau der Blumen kan nicht anders, als zu ihrem Nachtheil verändert werden ; die Zeit ihrer Erscheinung ist mit der genauesten Vorsichtigkeit erwählet ; diese Umstände sind ein starker Bewegungs-Grund zur gelassenen Ergebung in die Fügungen des Himmels. Stellen aus dem Casimir und Juvenal übersetzt. Ein beliebter Satz des Herrn Popes wird gehörig eingeschränket. Das Vieh empfindet die Schönheit der Blumen nicht ; ihr Reitz ist insonderheit zum Vergnügen des menschlichen Geschlechts bestimmet ; sie bewerben sich um unsere Aufmerksamkeit, und behalten ihre schönsten Anmuthigkeiten für unsere Belustigung auf ; alle Dinge sind mit einer besondern Absicht auf unsern Nutzen eingerichtet. Dieß ist eine angenehme Verbindung zur Dankbarkeit ; die stärkste Bewegung dazu aber ist die Gabe einer unsterblichen Seele. Anmerkung über die Vorstellung eines grossen Dichters. Der verpflegte Garten ist ein Bild eines wohlerzogenen Gemüthes ; Anrede an Personen, die mit Erziehung der Jugend umgehen. Blumen in Knospen, ein Sinnbild eines Filzes ; Blumen in ihrer völligen Ausbreitung, ein Sinnbild einer gutthätigen Gesinnung. Die Sonnen-Blume ; ihre bemerkenswürdige Neigung zur Sonne ; so sollen auch wir dem Heylande anhangen. Die Paßions-Blume ; ihre Beschreibung, mit einer gottseligen Anwendung. Die empfindliche Pflanze ziehet sich bey jeder Berührung ein ; eine solche Sorgfalt sollten wir gleich-

falls anwenden, die Sünde zu meiden. Die Annehmlichkeit der blühenden Blumen, mit ihren groben Wurzeln verglichen, giebt eine Vorstellung der Verklärung unserer Cörper bey der Auferstehung; diese Betrachtung soll uns mit den Gedanken an unsere Auflösung bekannt machen. Stelle aus dem **Theokritus**. Die Vollkommenheiten der Blumen fallen bald ab. Beyspiele der kurzen Dauer der edelsten Blumen; die Herrlichkeit des künftigen Zustandes ist unverwelklich. Alle Ergötzung der Blumen-Zeit vergehet; die himmlische Ergötzung weiß von keinem Ende. Nicht die Blumen allein, sondern auch die dauerhaftesten Dinge in der Natur sind vergänglich; deren Glückseligkeit ist standhaft, deren Erbtheil GOtt ist. Erquickung in einer Laube. Uebung des heiligen **Augustins**, ein Muster unserer Nachahmung. Kühlung dieser schattichten Gegend; die unerträgliche Hitze, so um dieselbe herum herrschet; wir sind in allen Gefährlichkeiten des Lebens, und mitten unter dem Schrecken des ewigen Gerichts sicher, wenn wir durch des Erlösers Schutz beschirmet werden, und an seinem Verdienste Theil haben. Die Bienen; ihre Kunst; ihren Fleiß läßt sich der Autor zu einem Exempel dienen. Eine Betrachtung des ganzen Schauplatzes in der Ferne, nebst seinen unterschiedlichen Zierrathen, giebt eine Erinnerung des Himmels; die Herrlichkeit desselben ist nicht zu beschreiben, wird aber begierigst gewünschet.

Betrach-



HErr wie sind deine Werck so groß und viel?
Du hast sie alle weißlich geordnet und die Erde ist
voll deiner Güter. Psal: 104. v. 24.



Betrachtungen über einen Blumengarten, in einem Schreiben an ein Frauenzimmer.



Madame!

VOr einiger Zeit waren meine Betrachtungen mit den Gräbern beschäftigt. * Sie besuchten die fürchterlichen und traurigen Wohnungen der Todten; ** und Sie, Madame! hatten die Güte, selbige mit ihrer Aufmerksamkeit zu begünstigen. Darf ich mir jetzo wohl

* Die erste Betrachtung des Verfassers ist den Gräbern gewidmet, sie soll aber in unserer Uebersetzung die letzte seyn, weil sich mit dieser grossen Veränderung alle sinnliche Erkänntnisse enden, und die Gedanken der Ewigkeit näher kommen.

** „Unteredungen über die Eitelkeit der Geschöpfe, sagt der Zu„schauer, welche die Unfruchtbarkeit aller Dinge in dieser Welt „vorstellen, und zeigen, wie wenig dieselben fähig sind, eine „gründliche oder wesentliche Glückseligkeit zuwege zu bringen, „sind

die Ehre ihrer Gesellschaft bey einem reitzendern und angenehmern Spaziergange ausbitten ? Und zwar in einem schönen Blumengarten, in welchem ich neulich herum gieng, und nicht nur meine Sinne belustigte, sondern auch meiner Einbildungskraft den freyen Lauf ließ.

Es war frühe des Morgens im Sommer; die Luft war kühl, die Erde feucht, der Anblick aller Geschöpfe frisch und munter. Die lärmende Welt war kaum erwachet. Der Fleiß hatte sich seines gesunden Schlafes noch nicht völlig entschlagen, und die Schwelgerey hatte eben erst ihr schwindlichtes Haupt niedergeleget. Alles war heiter, und alles war still. Ein jedes Ding war bequem eine Ruhe des Gemüths einzuflösen, und zu ernsthaften Gedanken einzuladen.

Die muntere Lerche allein hatte ihr Nest verlassen, und stieg in die Höhe, um den anbrechenden Tag zu bewillkommen. Da sie in der Luft erhaben war, schien sie von oben herab, den fleißigen Ackersmann zu seiner Arbeit, und alle ihre Nebensänger zu ihrer Musie aufzurufen. „Wachsamster unter allen Vö„geln, sagte ich, Gefährte der Demmerung, möchte ich „doch allezeit bey deiner Stimme aufstehen! Möchte „ich aufstehen, mein Morgenlied anzustimmen, und „das wohlthätige Wesen anzubeten, welches machet, „daß sich der Anbruch des Morgens und des Abends „erfreuet.„

O! wie

„sind nützlich. Auch diejenigen Betrachtungen, welche die „schöne Seite der Dinge zeigen, und die unschuldigen Ergötz„lichkeiten vor Augen legen, die wir unter denen verschiedenen „Dingen, so uns umgeben, antreffen, sind nicht weniger heil„sam.„ (Zusch. Th. 5. No. 393.) Nach dem Plan dieser Gedanken sind die gegenwärtigen und folgenden Betrachtungen eingerichtet.

O! wie reitzend ist es, in dieser süssen Frühstunde herum zu gehen, die Ruhe der Natur zu geniessen, das bethaute Gras zu betreten, und die noch unberührte Frische des Morgens zu schmecken.

Wie süß ist nicht der Duft des Morgens, wie lieblich
bricht er nicht hervor?
Wie reitzen da die muntern Vögel? *

Was für eines Vergnügens machen sich doch die Kinder der Faulheit verlustig! Wie wenig weiß doch der Faulenzer, was für einer angenehmen Ergötzung er sich, um der armseligsten unter allen thierischen Vergnügungen, beraubet. Die graue Demmerung verlieret sich allmählich. Eine Menge röthlicher Streife färbet die Wolke des Firmaments, bis sich endlich das bunte Ansehen des Morgens in einer brennenden und allgemeinen Röthe verlieret. Ist es eine Würkung meiner Einbildungskraft, oder erröthet das Firmament würklich für Scham darüber, so viele rücklings ausgestreckt auf ihren den Schlaf unterhaltenden Küssen liegen zu sehen? Sollte sich der Mensch in einer schwelgerischen Ruhe verlieren? Sollte der Mensch diese kostbaren Stunden mit einem müßigen Schlummer verderben, und den schönen Morgen verschnarchen? Da die lebhafte Sonne aufgestanden ist, und sich in den Geschäften ihres Schöpfers würksam erweiset; da das ganze gefiederte Chor das Lob seines Schöpfers besinget, und demselben durch wohlklingende Stimmen seine Huldigung leistet. O nein! er muß vielmehr die Music der Luftsänger durch die vernünftige Melodie der Andacht verstärken, er muß das wohlriechende Opfer der Natur dadurch verbessern, daß er den noch schönern Duft des Lobes mit diesem aufsteigenden süssen Geruche vermischet.

* Milton verlohrn. Par. B. IV. Z. 641.

Es ist dem Menschen natürlich, in die Höhe zu sehen, * und seine ersten Blicke auf die Dinge, so über ihm sind, zu werfen.

Gerade himmelwärts gieng mein bewundernd Auge,
Und sah auf ein'ge Zeit den weiten Himmel an. **

Erstaunlicher Schauplatz! wo Blitze ihr Feuer von sich stralen, und Donner ihre Stimme hören lassen, wo Ungewitter ihre Wuth ausüben, und wo sich unzählige Welten in der Weite herum wälzen. O! der Grösse der mächtigen Hand, welche diesen erstaunlichen Umfang mit einer Spanne ausmisset. O! der Unermäßlichkeit dieses wunderbaren Wesens, vor welchem dieser unbegränzte Raum nicht mehr, denn ein Punct ist. Und o! (welch ein angenehmer Gedanke) des unerforschlichen Reichthums der Gnade, die da reichet so weit der Himmel ist, *** deren gnadenreiche Ausübung sich weiter erstrecket, und unbegränzter ist, als die uneingeschränkten Gegenden der Luft, der See, und des Firmaments, welche Sünden von der ungeheuresten Grösse, wenn sie auch noch so abscheulich gehäufet sind, verzeihet, und welche dieselben, in Betrachtung der Genugthuung des Erlösers, mit vollkommener Freyheit, und mit der äusserstenBereitwilligkeit verzeihet; ja noch bereitwilliger, wenn es möglich wäre, als der alles umgebende ausgedehnte Raum eine Reihe Berge, oder selbst ein Körnchen Sandes zuläßt.

Ach! kommet also hierher, ihr erweckten, ihr zitternden Sünder. Kommet mühselig und beladen durch

* Os homini sublime dedit, cœlumque tueri
Jussit, & erectos ad sidera tollere vultus.
Ovid.

** Milt. verlohrn. Par. B. VIII. Z. 257.
*** Psalm 108: 4.

durch die Ueberzeugung von euren Gottlosigkeiten. Verdammet euch selbst. Entsaget in allen Stücken dem Vertrauen auf euch selbst. Setzet euer Vertrauen auf die zärtliche Barmherzigkeit, die von Ewigkeit zu Ewigkeit währet.

Er hat der Sonnen eine Hütte in denselbigen gemacht. * Sehet dieselbe aus den Kammern des Morgens hervorkommen. Sehet, die Wolken werden, gleich flatternden Vorhängen, bey ihrer Herannäherung zurück gezogen. Mit welcher glänzenden Majestät gehet sie heraus! Wie überschwenglich helle ist ihr Angesicht, welches den Tag und ein unerschöpfliches Licht durch die Welt verbreitet. Ist wohl ein Aufzug, auf dessen Schönheit die menschliche Kunst den gröften Fleiß und alle Kosten verwendet hat, der mit der unvergleichlichen Pracht des aufgehenden Sonnenglanzes könne verglichen werden? Die aufs künstlichste ersonnene Verzierungen der Schauplätze, der reichste Schmuck der edelsten Versammlungen, und die allerschönsten Zierrathen eines königlichen Pallastes verbergen dagegen ihre beschämten Häupter, und verschwinden in ein leeres Nichts. Ich habe von einem Manne gelesen, der durch den Glanz dieses erhabenen Lichts so eingenommen worden, daß er geglaubet, er sey recht mit Fleiß zur Betrachtung ihrer Herrlichkeiten erschaffen worden. O! daß doch Christen diese Ueberzeugung annehmen, und dieselbe auf die Sonne der Gerechtigkeit anwenden wollten. Würde sie so angewendet, so würde sie aufhören ein eingebildeter Begrif zu seyn, und eine höchstwichtige Wahrheit werden. Denn ich bin versichert, es ist die höchste Glückseligkeit des ewigen Lebens, und kan daher auch gar wohl die alles regieren-

* Psalm 19: 5.

de Angelegenheit dieser unserer gegenwärtigen Zeit seyn, „daß wir den, der allein wahrer GOtt ist, und „den er gesandt hat, JEsum Christum, erkennen.„ Ich bin nicht allein dieser Meynung. Einer der unwidersprechlichsten Richter von allem, was in der Wissenschaft schätzbar ist, oder was unsere Natur vollkommen machen kan; ein Richter, der seinen Geschmack nach den Grundsätzen des Paradieses gebildet, und die Vollendung seines Unterrichts in dem dritten Himmel erlanget hatte, dieser Richter erkläret, „daß er nichts wisse, ohne allein JEsum Christum, „den Gekreutzigten.„ Er besaß in seiner Person die schönsten und die bewundernswürdigsten Vollkommenheiten, und doch erkläret er dieselben für nichts bessers als Dreck gegen diese überschwengliche * seligmachende Erkänntniß.

Mir däucht, ich entdecke tausend wundernswürdige Eigenschaften an der Sonne. Sie ist gewiß das beste Sinnbild des Schöpfers. Es findet sich an ihrem Glanze, an ihrer Kraft, und an ihrem Nutzen mehr Göttliches, als an einem einzigen andern sichtbaren Dinge. Sie als eine Gottheit anzubeten, ist unter allen heydnischen Abgöttereyen diejenige, die sich noch am leichtesten entschuldigen liesse. Man kan sich kaum darüber wundern, daß die gefallene Vernunft eine so schöne Copie für das anbetenswürdige Original ansiehet. Keine Vergleichung in dem ganzen Buche der geheiligten Weisheit, gefällt mir besser, als die, welche den gebenedeyten JEsum mit jenem Regenten des Tages vergleichet, ** der jetzo auf

* Το υπερεχον της γνωσεως.

** Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit, und Heyl unter desselbigen Flügeln. Mal. 4; 2.

auf seiner blauen Strasse fortwandert, um Licht und Freude unter die Völker zu verbreiten.

Was würden alle Reiche der Welt ohne die Stralen der Sonne anders seyn, als ein finsterer Kerker? Alle ihre schönen Aufzüge würden unter Schatten verborgen seyn, und in Dunkelheit verlohren gehen. Umsonst schiessen wir unsere Augen im Dunkeln der Mitternacht umher, umsonst bestreben wir uns, die Bildung der liebenswürdigen Natur zu sehen. Wir mögen uns wenden, wohin wir wollen, so erscheinet keine Gestalt noch Schönheit. Alles scheinet eine fürchterliche Wüste, ein vermengtes Chaos zu seyn, bis endlich die wiederkehrenden Stunden die Thore des Lichts aufriegeln, und den Morgen heraus lassen. Was eröfnet sich alsdenn für ein Anblick! Die Himmel sind mit dem schönsten Blau bemahlet, und mit Rosen bestreuet. Ein mannigfaltiges höchst lebhaftes Grün kleidet die Ebenen. Die Blumen zieh̃en einen Glanz von den reichsten Farben an. Die ganze Schöpfung zeiget sich mit allen Reitzungen der Schönheit geschmücket. Das entzückte Auge siehet sich herum, und siehet sich nicht satt.

Allein in was für einem Zustande würde wohl unsere vernünftige Natur, ohne den grossen Erlöser, und ohne seine göttliche Offenbarung, gewesen seyn? Was für ungereimte und unanständige Vorstellungen machten sich die heydnischen Weisen von GOtt? Was für eitle Träume, was für kindische Muthmassungen waren ihre Lehren von einem künftigen Zustande? Und wie mattete sich nicht selbst der grosse Haufe des geliebten Volks, der Juden, mit blossen Eitelkeiten ab, um Friede und Versöhnung bey ihrem beleidigten Jehovah zu erlangen? Bis endlich JEsus unsern mit Nacht umhüllten Gemüthern erschien,

schien, und das Leben und die Unsterblichkeit ans Licht brachte, bis er aufstuhnd als ein Licht zu erleuchten die elenden Heyden, und zum Preise seines Volks Israels! Nunmehr rufen wir nicht länger mit einer ruhelosen Ungedult aus: **Wo ist GOtt, der mich gemacht hat?** Denn es ist uns erlaubet den Glanz seiner Herrlichkeit, und das Ebenbild seines Wesens in dem Angesichte JEsu Christi zu betrachten. Nunmehr fragen wir nicht länger mit einer mißvergnügten Bekümmerniß: Welches ist der Weg zur Seligkeit? Denn JEsus hat uns durch sein klares Exempel den Pfad angewiesen, und uns eine untrügliche Richtschnur in seinem Heil. Worte hinterlassen. Nunmehr dürfen wir nicht mehr mit schwerem Herzen auf unserer Reise nach der Ewigkeit fortwandern, noch auf unserer Wanderschaft ängstlich fragen: Wer wälzet uns den Stein weg, und öfnet uns die Thore der Ewigkeit? Wer wird das flammende Schwert entfernen, und uns einen Eintritt in das schöne Paradies verschaffen? Denn das ist geschehen, alles das ist geschehen durch den Herzog unserer Seligkeit. Die Sünde hat er versöhnet durch das unbefleckte Opfer seiner selbst. Das Gesetz hat er erfüllet durch seinen vollkommenen Gehorsam. Den Sünder selbst verneuert er durch seinen heiligen Geist. Mit einem Worte, er hat uns nicht nur mit einer klaren Entdeckung des zukünftigen Guten begnadiget, sondern er hat uns auch einen freyen und offenen Eintritt in den endlichen Genuß desselben zuwege gebracht.

So oft wir also GOtt für die Abwechselung der Jahrszeiten, und den wiederkehrenden Tag preisen; so laßt uns ihn für die weit schätzbarere Erscheinung der Sonne der Gerechtigkeit, und seines herrlichen Evan-

Evangelii dankbarlich verehren. Ohne dieses würden wir bis diese Stunde in geistlicher Finsterniß und im Schatten des Todes herum tappen; ohne dieses hätten wir auf einem Irrwege unzuentwickelnder Ungewißheit verwildern müssen; wir würden alle Augenblicke auf den dunkeln Gebürgen des Irrthums angestossen haben, bis wir endlich in den bodenlosen Abgrund des Verderbens gefallen wären.

Was wäre doch ohne diese grosse belebende Ursache die Erde anders, als ein lebloser Klumpe? Ein roher Haufe unwürksamer Materie? Die Bäume könnten keine Blätter ausbrechen, und die Pflanzen keine Blumen hervor schiessen lassen. Wir würden die Wiesen nicht mehr mit Grün als mit einem Mantel bedecket, noch die Thäler mit dickem Korn geschwängert sehen. Oder in der schönen Sprache eines Propheten zu reden *: „Der Feigenbaum würde nicht grünen, es würde kein Gewächs seyn an „den Weinstöcken; die Arbeit am Oelbaume würde „fehlen, und die Aecker würden keine Nahrung bringen, die Schafe würden aus den Hürden gerissen, „und keine Rinder in den Ställen seyn.„ Die Sonne schiesset ihre Stralen auf alle Arten der Gewächse, sie mahlet den Frühling und bereichert den Herbst. Sie dringet in die Wurzel der Wein- und Baumgärten, und macht die gährenden Säfte flüßig, welche endlich in Fluten von Wein hervor brechen, und die Zweige unter einer Last von reifen Früchten beugen. Es ist aber ihre Nutzbarkeit nicht bloß in den oberen Gegenden eingeschränket, sondern es ist dieselbe auch in die tiefsten Winkel der Schöpfung vertheilet. Sie durchdringet die Betten der Metalle, und findet den Weg zu dem Aufenthalte der Saphiren.

* Habac. 3: 17.

phiren. Sie färbet den Saamen des Goldes, welcher in seinem Erzte zur Reife gelanget; sie giebt dem Wasser des Diamants eine Klarheit, so auf seinem Felsen hart wird. Kurz, die gutthätige Würkung dieses prächtigen Lichts ist unaussprechlich. Es verschönert und schwängert die ganze Natur. Nichts bleibt vor seiner Hitze verborgen.

Eben auf diese Weise würde die vernünftige Welt, ohne die belebende Kraft JESU Christi, todt in Uebertrettungen und Sünde seyn. Er ist die Auferstehung und das Leben, die allmächtige Ursache der einen, und der überfliessende Brunn des andern. Der andere Adam ist ein belebender Geist, und alle seine Heiligen leben durch ihn. Er scheinet auf ihre Neigungen, und sie brechen aus in himmlischer Gnade, und haben einen Ueberfluß an Früchten der Gerechtigkeit. Ungefärbter Glaube, und unverstellte Liebe, diese edelsten Früchte der verneuerten Natur, sind der Erfolg seiner Würkungen auf das Gemüth. Nicht die geringste göttliche Gesinnung könnte sich ausbreiten; nicht eine einzige Christliche Fertigkeit könnte sich entwickeln, und blühen ohne den freundlichen Einfluß seiner Gnade.

Gleichwie keine Fruchtbarkeit, also ist auch keine Freudigkeit ohne die Sonne. * Wenn dieser erwünschte Beherrscher des Tages des Morgens seinen milden Glanz verbreitet; so werden alle Creaturen durch seine Gegenwart belebet, und durch seine Gaben erfreuet. Millionen glänzender Insecten werden entdecket, und wärmen sich an ihren Stralen. Die Vögel

* Die Sonne, welche die grosse Seele der Welt ist, und alle Nothwendigkeiten des Lebens hervor bringet, hat einen besondern Einfluß, das Gemüth des Menschen aufgeräumt, und sein Herz fröhlich zu machen. Zusch. Th. V. No. 387.

Vögel fahren von ihrem Schlummer auf, und offenbaren die Freude ihrer Seele durch den schönsten Gesang. Die Heerden bewillkommen diesen erfreulichen Segen in blöckenden Tönen. Die Triften lassen ihr etwas rauheres Frolocken in einem tiefen Brummen hören. Die Thäler erklingen von der Feldmusic, und das Echo läßt diese ungekünstelte Töne wiederschallen. Alles, was schallend ist, vereinigt sich mit dem allgemeinen Chore, alles, was Othem hat, triumphiret bey diesem erfreulichen Einflusse. Verfinstert sich hingegen diese stralende Kugel nur auf einige wenige Augenblicke; so nimmt die ganze Natur auf einmahl ein trauriges Ansehen an; der Himmel hüllet sich in eine Art eines Trauerkleides; die munterſten Thiere lassen ihre Flügel hängen, oder ihre niedergeschlagene Häupter sinken; die Sänger des Waldes werden stumm; die Stimme der Freude höret auf; brüllende Thiere laufen nach Raub umher; unglückliche Vögel kommen hervor und heulen; das Herz des Menschen wird verzagt, und ein kalter Schrecken bemächtiget sich des ahnenden Gemüths. Gleichergestalt, wenn Christus sein Angesicht verbirget, wenn der Glaube den Trost Israels aus dem Gesichte verlieret; ach! wie dunkel ist alsdenn alles, was die Seele siehet. Unser GOtt scheinet ein verzehrendes Feuer zu seyn, und unsere Sünden schreyen laut um Rache. Die Gedanken bluten im Herzen; der Christ geht mit schweren Schritten einher; alles, was um ihn ist, ist ihm verdrießlich, und alles, was in ihm ist, trostlos.

Erhebe denn, liebreichster Heyland, du edler Aufgang aus der Höhe: ach! erhebe das Licht deines Antlitzes über dein Volk; offenbare die Fülle deines allgenugsamen Mittler-Amts; verkläre in uns

unsern

unsern Anspruch zu dieser grossen Seligkeit, und theile uns dadurch dasjenige mit,

Was kein einzig irrdisch Wesen giebt, noch wiederum entrückt,
Stillen Sonnenschein der Seele, Freude die das Herz entzückt.
Pope.

Lassen sie mich, Madame! das Gleichniß noch in einem einzigen Stücke fortsetzen. Die Sonne schiesset, wie ich bemerke, ihre Stralen allenthalben hin, beydes rück- und vorwärts, nach einer jeden Gegend unter dem Himmel. Die östliche Gegend wird roth von ihren aufgehenden Stralen, und die westlichen Hügel werden durch ihren strömenden Glanz vergöldet. Die kalten Nordgegenden werden durch ihre freudige Wärme ermuntert, wenn die südlichen Welt-Theile von ihrem Feuer glühen. Eben so verbreitet sich auch der Einfluß der Sonne der Gerechtigkeit, und ist ganz unbegränzet. Die Geschlechter der alten Zeit fühlten denselben, und die noch ungebohrnen Geschlechter werden sich darüber freuen. Das Verdienst seines unschätzbaren Todes erstreckte sich auf das erste Alter des menschlichen Geschlechts, und wird bis auf das letzte fortgepflanzet werden. Ach! daß dasselbe doch auch je eher je lieber die entferntesten Gegenden, und die dunkelsten Winkel der Erde besuchen möchte! Gebiete deinem Evangelio, gebenedeyter JEsu, deinem ewigen Evangelio, daß es die Flügel der Morgenröthe nehmen, und mit jener Sonne fortwandern müsse. Laß es mit starken Fittigen unter alle Völker, Leute und Zungen fliegen, damit du da, wo die Hitze brennet, und die Kälte frieret, erkennet, bekennet, und angebetet werdest; damit diejenigen, denen dein Name fremde ist, und die Feinde deiner Lehre sind, mit Erkänntniß erleuchtet, und zu der Liebe deiner Wahrheit gebracht werden. Ach! laß doch

die

die beste unter allen Zeiten kommen; laß doch das erwünschte Ziel sich nähern, davon es heißt: „Es „werde gedacht aller Welt Ende, daß sie sich zum „HErrn bekehren, und vor ihm anbeten alle Ge„schlechte der Heyden.„

Vom Himmel begeben wir uns wieder zur Erde herab. Hier funkeln uns die Tropfen des Thaues, gleich als eben so viele flüßige Crystallen * in die Augen. Wie glänzend, wie unbefleckt ist ihr Schein! Wie wenig geben sie dem stolzen Steine nach, der die Krone eines Monarchen bestralet! Es fehlet ihnen nichts als Härte und Dauer, um sie den schönsten Schätzen in dem Kasten eines Juweliers gleich zu achten. In diesem Stücke aber sind sie in der That sehr mangelhaft; sie sind Zierrathe von kurzem Leben, die wenig mehr, als den Schimmer eines Augenblicks, besitzen. Die Sonne, die sie erleuchtet, ziehet sie gar bald nach sich. Innerhalb einer Stunde können wir nach ihrer Stätte sehen, und sie werden nicht mehr da seyn. Ach! möchte doch ein jeder guter Vorsatz, den so wohl ich selbst, als auch meine Heerde fasse, möchte doch unser vereinigtes Seufzen nach GOtt, nicht diesen vergänglichen Zierrathen des Morgens, sondern der wesentlichen Herrlichkeit des heranwachsenden Tages gleich seyn. Diese scheinet immer mehr und mehr mit zunehmendem Glanze; da hingegen jene, wenn sie eine kleine Zeit freudig geschimmert haben, verschwinden, und verlohren werden.

Wie merklich hat dieser Thau das Pflanzenreich erfrischet! Die strenge Hitze der gestrigen Sonne hatte das Gesicht der Natur beynahe verbrannt, und die

* Nunmehr näherte der Morgen seine mit Rosen gefärbte Schritte in der östlichen Himmels-Gegend, und besäete die Erde mit orientalischen Perlen. Milton.

Süßigkeiten derselben erschöpfet. Doch was für ein allgemeines Wiederherstellungs-Mittel sind diese kühlende Tropfen der Nacht! Wie ermuntern, wie stärken sie die lechzenden Kräuter! Nun sie mit diesen belebenden Tropfen besprenget sind, vertiefen sich ihre Farben, sie gewinnen ein blühenderes Ansehen, und ihr Geruch, der schwach, oder gar unterbrochen war, wird stärker, und häufiger. Eben so belebet auch der ewigselige Geist das gebeugte, das bekümmerte Gewissen eines Sünders. Wenn dieser allmächtige Tröster seinen süssen Einfluß in die Seele giesset, wenn der das allgenugsame Opfer eines göttlichen Erlösers in uns aufdecket, wenn der unserm Geiste Zeugniß giebt, daß wir Theil an dem Heylande haben, und durch dieses Mittel GOttes Kinder sind, was erfolget alsdenn für eine angenehme Veränderung! An die vorige Angst wird nicht mehr gedacht. Die innerliche Dunkelheit wird zerstreuet, und ihre unruhige Vorstellung verschwindet. Sanfte Hofnung und ergötzendes Warten folget. Das Gesicht läßt seine niedergeschlagenen Blicke fahren; die Augen erheitern sich mit einer lebhaften Munterkeit, und die Lippen drücken das im Herzen empfundene Vergnügen in der Sprache des Danks, und in der Stimme des Wohlklanges aus. Sey in diesem Verstande, barmherziger GOtt, als ein Thau über Israel! Geuß den beständigen Thau deines Segens darüber aus. Und ach! laß doch mein ausgebreitetes Fell * nicht trocken bleiben, wenn dein himmlischer Segen sich über alles, was um dasselbe ist, herab läßt.

Wer kan diese perlenähnliche Tropfen zählen? Sie hangen an jeder Hecke; sie funkeln von jedem Reise, und zieren alles Kraut des Feldes. Nicht ein einziger Halm Gras, nicht ein einziges Blatt ist zu finden, das

* Richt. 6: 39.

das nicht diese wässerichten Pendanten träget. So unzählich ist ihr Vorrath, daß auch alle Kunst der Rechenmeister dabey stille stehet. Hierbey kan ein gutgesinntes Herz mit Ergötzen die nachdrückliche Schriftstelle betrachten, welche den Wachsthum des Reichs des Meßiä mit diesem schönen Gleichnisse beschreibet. Wenn der königliche Prophet von Christo redet, und den glücklichen Fortgang seiner Religion vorher verkündiget, so bedienet er sich dieses merkwürdigen Ausdruckes: * Deine Kinder werden dir ge-

* Psal. 110 : 3. מרחם משחר לך טל ילדתך Die genaueste Uebersetzung dieser schweren Stelle ist meiner Einsicht nach, folgende: Præ rore uteri auroræ tibi est ros juventutis vel prolis tuæ. Der Thau deiner Geburt ist häufiger, zahlreicher, als der Thau, welcher aus dem Mutterleibe des Morgens hervorkömmt. Ich kan aber bey dieser neuen Uebersetzung nicht bleiben, denn dadurch wird der Mutterleib des Morgens von dem Thaue deiner Geburt abgesondert, da sie doch eine klare Verwandschaft, und eine genaue Verbindung zu haben scheinen. Der Mutterleib des Morgens wird mit einer gehäuften Zierlichkeit auf die Empfängniß und Erzeugung des Thaues gedeutet, womit eine zärtliche Zeile in dem Werke des grossen Meisters in richtigen Beschreibungen und lebhaften Gemählden, des Herrn Thomsons, übereinstimmet:

Mit sanften Augen erscheint der Morgen, die
Mutter des Thaues.

Mir fällt dabey ein schöner Ausdruck des Hiobs ein, welcher zur Bestätigung dieser Anmerkung dienen, und das Eigentliche der Redensart, die allhier gebrauchet wird, erläutern kan: Wer ist des Regens Vater? Wer hat die Tropfen des Thaues gezeuget? Es scheinet, als wenn die morgenländischen Schriftsteller ein Vergnügen darinn gefunden haben, den Thau als eine Art der Geburt, als einen Nachkömmling des Morgens vorzustellen. Und wenn dem also ist, so könnte sich kein Bild aus dem ganzen Umfange der Welt besser zu dem Endzwecke des königlichen Propheten schicken, noch die Menge der Bekehrten nachdrücklicher anzeigen, welche nicht von dem Geblüte, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Wil-

bohren, wie der Thau aus der Morgenröthe. D. i. Gleichwie der Morgen die Mutter des Thaues ist, denselben gleichsam als aus einem fruchtbaren Mutterleibe hervor bringet, und ihn mit gehäuftem Ueber-

len eines Mannes, sondern von GOtt, durch die mächtige Kraft seines Wortes und Geistes gebohren sind. Wenn dieses zum Grunde geleget wird; so beschreibet der ganze Vers die willige Unterwerfung, die gnadenreichen Vollkommenheiten, und die grosse Anzahl der Bekehrten Christi. Er will gleichsam sagen: An dem Tage deiner Macht, wenn dein herrliches Evangelium der Welt wird bekannt gemacht, und mit einer wunderbaren Kraft begleitet werden. In diesem merkwürdigen Zeitpuncte wird sich dein Volk, das mit den ehemaligen Opfern, die unter dem mosaischen Gesetze befohlen waren, aufhören wird, sich selbst, als so viele lebendige Opfer, zu deiner Ehre aufopfern. Nicht mit Gewalt gezwungen, sondern durch deine Vortreflichkeit gereitzet, werden sie als Freywillige zu deinem Dienste kommen, und freywillige Opfer in deiner Kirche seyn. Auch werden sie nicht unfruchtbare Weinstöcke, oder blosse Bekenner seyn, sondern sie werden in heiligem Schmucke wandeln, und solche angenehme Früchte bringen, so die Lehre, die sie ergreiffen, zieren werden. Und, was noch erwünschter ist, so werden sie eben so zahlreich seyn, als sie willig und heilig sind. Sie werden dir in solcher Zahl gebohren werden, die noch unermäßlicher und unbegreiflicher ist, als die Tropfen des Thaues, die von der Nacht gezeuget werden, und aus dem Mutterleibe des frischen Morgens hervor kommen.

Durch diese Auslegung, däucht mir, wird die Dunkelheit des Textes erkläret, und erscheinet derselbe beydes wahrhaftig erhaben, und auch vollkommen richtig.

Wird man mir wohl meine Ausschweiffung verzeihen, und mich von einer Verwegenheit frey sprechen, wenn ich mir bey dieser Gelegenheit die Erlaubniß nehme, dasjenige zu bemerken, was in der gemeinen Erklärung des letzten Verses dieses Psalmes hart und unnatürlich scheinet? Alle Ausleger (wenigstens alle die, welche ich Gelegenheit gehabt habe, zu Rathe zu ziehen) sagen ihren Lesern: **Vom Bache am Wege trinken**, bedeute **Leyden und Tod über sich nehmen**. Dieses ist, nach meiner Meynung, eine sehr gezwungene Auslegung, die

sich

Ueberflusse über die ganze Erdfläche ausstreuet: So soll auch dein Saame seyn, o du ewiger Vater! durch die Predigt deines Worts soll dir ein solches unzählbares Geschlecht wiedergebohrner Kinder gezeuget werden, und alle Länder erfüllen. Millionen, Millionen

sich kaum dulden läßt, und die von dem Sinne solcher poetischen Redensarten, die unter den Morgenländern gewöhnlich sind, ganz abgehet. In diesen heissen Gegenden konnte einem Reisenden nichts in der Welt angenehmer seyn, als ein nahe an seinem Wege fliessender Bach. In einem kühlen Strome seine Füsse waschen, und seinen Durst mit demselben löschen, war eine der grösten Erfrischungen, die man sich nur vorstellen konnte, und dieses munterte den Wanderer wieder auf, seine Reise fortzusetzen. Aus dieser Ursache unter andern, sind Bäche bey den von GOtt getriebenen Schriftstellern sehr beliebte Bilder, die gebraucht werden, eine fruchtbare und angenehme Beschaffenheit, oder einen Zustand der Ergötzung und des Vergnügens anzudeuten, niemahls aber, so viel ich mich besinnen kan, den gegenseitigen Zustand der Trübsal und der Angst, abzubilden.

Wasserfluthen stellen zwar oft in den heiligen Schriften eine bevorstehende Gefahr, oder eine erschreckliche Trübsal vor. Alsdenn aber sind es nicht נחלים ברוך, so geruhige Ströme, die sich in ihren Ufern halten, und sanfte neben den Füssen des Wanderers weggleiten, so klar, daß sie zu des Reisenden Gebrauche bequem sind, und seine Lippen zu einem Trunke anlocken, welche beyde Begriffe deutlich im Texte enthalten werden. Es sind vielmehr משברי wilde Wellen, die über ein Schiff schlagen, oder die sich mit fürchterlichem Ungestüme gegen das Ufer brechen: oder שבלת reissende Ueberschwemmungen, die die benachbarten Länder unter Wasser setzen, und alles, was vor ihnen ist, niederreissen. Ueber dieses finden wir bey solchen Exempeln des Schreckens niemals das Wort ישתה, er wird trinken, welches einen angenehmen Begriff mit sich verknüpfet, (es möchte denn auf einen Becher zielen, der mit bitterm, bezauberndem, und giftigem Getränke angefüllet ist; eine Sache, womit es eine ganz andere Bewandniß, als mit der gegenwärtigen hat;) sondern entweder בעת, welches Schrecken und Erstaunen in sich begreift, oder auch

שטף

lionen williger Bekehrten werden sich haufenweise in deinem Hause versammeln, und deine Kirche anfüllen, bis sie an Menge den Sternen des Himmels, oder dem Sande des Meeres gleich werden, oder selbst so unzählich als dieses schöne Geschmeide, welches anjetzo das Gesicht der Natur bedecket. Sehet also ihr hartnäckigen Gottlosen, ob ihr gleich noch nicht gesammlet seyd, so wird doch der Heyland herrlich seyn. Sein Anschlag wird ihm nicht mislingen, noch seine Arbeit fehlschlagen, ungeachtet ihr dieselbe in Ansehung euer selbst

שטף und עבר, welches einbrechen, überhäufen, und gar unter den Wellen begraben heisset.

Kan nicht die ganze Stelle überhaupt viel füglicher auf den Einfluß des heiligen Geistes gedeutet werden, der unserm grossen Hohenpriester in überschwenglicher Maasse wiederfahren, und der in der That die Ursache ist, daß er die grösten Schwierigkeiten überstiegen hat. Dieser wird gar oft durch Wasser vorgestellet. **Wer an mich glaubet, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fliessen**; und der Genuß desselben wird durch Trinken beschrieben: **Wer des Wassers trinken wird das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten.** Alsdenn ist der Verstand dieser Stelle auf eine wohlzusammenhängende und deutliche Art folgender: Wenn gefraget wird, wie der Erlöser fähig seyn werde, die mancherley und wichtigen Verrichtungen auszuführen, die in den vorhergehenden Theilen des Psalmes zum voraus gesagt sind? So antwortet der Prophet darauf: **Er wird trinken vom Bache am Wege.** Er soll nicht bloß seiner menschlichen Natur überlassen werden, die unter dem erstaunlichen Werke der Erlösung einer verlohrnen Welt unvermeidlich versinken muß; sondern er soll durch den ganzen Lauf seines menschlichen Lebens, und während der ganzen Verwaltung seines Mittleramts mit einer allmächtigen Hülfe unterstützet werden. Er wird trinken von dem Bache der allmächtigen Kraft, und fortwandern in der Grösse einer unerschaffenen Stärke. **Darum wird er das Haupt empor heben.** Durch dieses Mittel wird er diesem erstaunlich grossen Werke gewachsen und grösser seyn, als alles, was sich ihm widersetzen kan. Durch dieses Mittel wird er, in allem, was er unternimmt, vollkommen glücklich seyn, und herrlich über alle seine Feinde triumphiren.

selbst vergeblich machet. Gedenket nicht, daß es Immanuel an Gläubigen, oder dem Himmel an Einwohnern fehlen werde, weil ihr ungebessert bleibet. Nein, das Lamm, das erwürget ist, dessen Seele gearbeitet hat, wird seine Lust sehen, und die Fülle haben. Es wird ihm niemals an einer Menge Gläubigen hier unten, und an einem unzählbaren Chore verherrlichter Heiligen dort oben fehlen, die seinen Hofstaat ausmachen, und seinen Thron in glänzenden und triumphierenden Heeren, die kein Mensch zählen kan, umgeben werden.

Hier ward ich der verschiedenen Mittel erinnert, deren sich die unerforschlich weise Vorsicht bedienet, sowohl die körperliche, als auch die verständige Welt fruchtbar zu machen. Bisweilen haben wir ungestüme und heftige Platzregen, die aus den zornigen Wolken brechen. Sie peitschen die Ebenen, und machen die Flüsse schäumen. Ein Sturm bringet sie, und eine Flut folgt auf sie. Zu andern Zeiten hingegen wird ein sanfter Thau in der heitern Abendluft gebildet. Dieser schleicht sich durch leise Stuffen, und mit einer unmerklichen Stille herab. Seine Tropfen sind so fein, daß sie das genauste Auge betriegen, so stille, daß sie auch dem schärfsten Gehör entgehen. Dennoch aber dienen diese verschiedene Würkungen zur Beförderung einerley wohlthätigen Endzwecks, und geben dem Schooße der Natur die Fruchtbarkeit. Eben so weiß ich auch, daß einige von den unfruchtbaren Werken der Finsterniß durch heftige und strenge Mittel sind zurück gerufen worden. Der Allmächtige redete zu ihren harten Herzen, eben so wie er zu den Israeliten in Sinai redete, mit Blitz in seinen Augen, und mit Donner in seiner Stimme. Das Gemüth, so durch die Ueberzeugung der Schuld getroffen ward, und sich vor der ewigen Rache fürchtete, bekam ein

Zittern, das durch alle seine Kräfte gieng, so wie jener grosse Berg durch und durch erschüttert ward. Schmerz und Todes-Noth gieng vor ihrer neuen Geburt her. Sie wandelten in der Angst, und wurden zum beschwerlichsten Elende gebracht, ehe sie Ruhe in ihrer Seele fanden. Andere hingegen sind durch gelindere und lockendere Mittel der Eitelkeit entrissen worden. Der Vater der Geister näherte sich ihrem zarten Gewissen mit einer sanften und gelinden Stimme. Seine Gnade kam herab wie der Regen auf ein wollenes Fell, oder wie diese sanften Tropfen, die jetzo die Erde wässern. Das Reich GOttes nahm Platz in ihren Herzen ohne Lärmen, und ohne grosse Aufsicht. Sie kamen vom Tode zum Leben, von einem fleischlichen zu einem wiedergebohrnen Zustande durch fast unmerkliche Stuffen. Dieser Uebergang schien dem Wachsen des Korns gleich zu seyn, welches merklich genug ist, wenn es seine Endschaft erreichet hat, ob es gleich kaum zu verspüren ist, indem es geschiehet. O du Anfänger und Vollender unsers Glaubens, rufe uns zurück von unserm Wandel, und vereinige uns mit dir selbst! Du magst uns mit deinen Drohungen beunruhigen, oder mit deinem Lächeln anlocken; du magst mit der Gewalt der Ueberzeugung in uns dringen, oder uns mit den Seilen der Liebe ziehen; laß uns, es sey auf welche Weise es wolle, wieder zu dir kehren; denn du bist unser höchstes Gut, du bist unsre einzige Seligkeit.

Ehe ich weiter fortgehe, lasse man mich in die Höhe steigen, und einen Blick auf das herumliegende Land thun. Welch ein Anblick fällt mir hier ins Gesicht! Welche Grösse! welche Mannigfaltigkeit! welche Fülle, welcher Ueberfluß an allen Arten des Vorraths. Hier zeigt sich der ganze Reichthum der Natur. Was für ein reiches, was für ein unerschöpfliches Vorraths-

haus

haus ist hier, das einem jeden Geschöpfe seinen Unterhalt verschaffet! Mich dünkt, ich lese in diesen grossen Büchern eine lebendige Auslegung jenes edlen Preises des göttlichen Segens: „Du thust deine „Hand auf, und erfüllest alles, was lebet, mit Wohl„gefallen.„

Aller dieser Creaturen Herrlichkeit und Wunderpracht
Ist, o Vater alles Guten! durch dein Allmacht bloß gemacht.
Dieß so wunder wunderschöne Weltgebäud ist einzig dein,
Welch ein Vorwurf des Erstaunens mußt du nun wohl selbst nicht seyn!
O du Unaussprechlicher!

Milton vom Hrn. Brockes übersetzt.

Die Felder sind, wie ich bemerke, stark bedecket, und stehen voll dickes Korns. Sie breiten die schneeweissen Aehren gegen die Sonne aus, um von den Stralen derselben eine mehrere Stärke, und eine göldene Farbe zu erhalten, damit sie geschickt werden mögen, die Scheuren des Landmanns mit Ueberfluß, und sein Herz mit Freude zu erfüllen.

Weiter hin liegen die schönen und ebenen Wiesen, die gleichsam mit einem Stickwerk der munterstenBlumen gezieret, und mit einer freywilligen Aernte * von Gras und Kräutern beladen sind, welche, wenn sie in Heu verwandelt worden, einen höchst bequemen Vorrath für die Unfruchtbarkeit des Winters ausmachen, und unsern dienstbaren Thieren Futter verschaffen, wenn alles Grüne der Ebenen durch den Frost ertödtet, oder im Schnee begraben ist. Ein sich krümmender Strom schleichet längst seinen mit Blumen eingefaßten Rand hin, empfänget das Bild des gewölbten Firmaments, und wässert die Wurzeln mancher Weiden, die ihre Zweige über ihn ausbreiten. Ohne

* - - - - - Injussa virescunt Gramina. *Virg.*

allen Zweifel ist er mit allerhand Fischen angefüllet, die denen, welche Liebhaber vom Angeln sind, ein einsames Vergnügen zuwege bringen, und ihre Tische mit mancher wohlschmeckenden Mahlzeit versorgen. Der ganze Werth dieses flüßigen Elementes bestehet aber nicht bloß darinn, daß es ein Schuppenvolk unterhält, sondern wo es nur seinen crystallenen Strom hinrollen läßt, da führet es Reinlichkeit mit sich, und theilet Fruchtbarkeit aus.

Die Viehweyden belustigen mit ihren grünenden Zäunen das Gesicht, und bereiten eine beständige Mahlzeit für unsre Heerden und Triften. Hier werden unsre Ochsen stark gemacht, vieles zu erarbeiten, und unsre Schaafe bringen tausend und hundert tausend. Hier erlanget das Roß Stärke, unsre Geschäfte zu befördern, und unsre Reisen zu beschleunigen. Von hier bringen unsre Kühe Euter mit sich nach Hause, die von einem der reichsten und gesundesten Säfte in der Welt ausgespannet sind.

An verschiedenen Oertern erhebt ein kleiner Wald von Bäumen, als eine grosse Säulenordnung, sein sich thürmendes Haupt. Ein jeder Baum wirft einen freundlichen Schatten für die Thiere von sich, und verschaffet den Vögeln bequeme Wohnungen. Ein jeder stehet in Bereitschaft, Holz zu einem Pallaste, oder Masten zu einer Flotte, oder mit einer noch viel weiter sich herablassenden Bereitwilligkeit Nahrung für unser Feuer und unsern Herd herzugeben. Hin und wieder erscheinet ein einzelner Baum, der mit einer wilden und unbebaueten Heide umgeben ist. Dieses giebt, gleich einem wohlangebrachten Schatten auf einem Gemählde, den gezierten Theilen der Landschaft einen neuen Zuwachs der Schönheit. Auch ist der Nutzen davon nicht etwa bloß, wie der Nutzen einer

Folie,

Folie, beziehend, sondern auch in der That wesentlich. Hier werden verschiedene schätzbare Creaturen hervorgebracht und verpfleget, ohne daß es uns das geringste kostet, oder daß wir darum sorgen. Hier schiesset gleichfalls ein Ueberfluß solcher Kräuter hervor, die den Schmerz unsrer Wunden lindern, und die feurige Unruhe des Fiebers besänftigen, die unsern umlaufenden Säften einen blühenden Zustand ertheilen, die unsern wirksamern festen Theilen eine kräftigere Lebhaftigkeit verschaffen, und dadurch das Abnehmen unsrer geschwächten Natur wieder ergänzen.

Näher an den Häusern verbreiten eine Menge von Bäumen ihre Zweige, die zwar nicht so stattlich als die Eichen, aber wegen ihrer jährlichen Dienste desto liebenswürdiger sind. Als ich sie vor gar kurzer Zeit sahe, so stellten sie insgesammt eine schöne, eine unbegränzte Wildniß von Blüthe vor. Das Auge gerieth über den angenehmen Anblick in Verwunderung, und das Herz freuete sich über die Hofnung eines bevorstehenden reichen Herbstes. Nunmehr aber vergisset man der blühenden Jungfer um der nützlichen Matrone willen. Die Blüthe ist abgefallen, und die Früchte schwellen auf jedem Zweige hervor. Wehet sanft, ihr Winde! Ach! schonet der zarten Frucht, ihr kühnen Stürme! Lasset den Birnenbaum seine saftigen jungen Früchte geruhig säugen, bis sie uns in die Hände fallen, und in unserm Munde schmelzen. Lasset die Pflaume ungestört an ihren Aesten hangen, bis sie ihr zartes Fleisch fett machet, und ihre glatte Haut mit Blau umwölket. Die Aepfel, die Stapelwaaren unsrer Baumgärten, müssen keine gewaltthätige Stösse unzeitig zur Erde stürzen! Sie müssen unverletzt bleiben, bis die Sonne, nach oft wiederholter Bescheinung, sie mit einer röthlichen Farbe bemahlet, und ihnen durch genugsames Kochen einen auserlesenen Geschmack

schmack mitgetheilet hat! Was werden alsdenn für unzählbare Arten von bunten Schalen und Rinden, wie manche Arten von herrlichem Geschmacke werden alsdenn unsre Speisekammern anfüllen! Einige werden uns eine frühzeitige Ergötzlichkeit verschaffen, und unsern Gaumen mitten unter der schwülen Sommerhitze erfrischen. Andere werden ihre Reife von dem fallenden Schnee borgen, und den Herbst in die Tiefe des Winters hinein führen. Andere werden den Präsentirteller zieren, einen Theil des Nachtisches ausmachen, und unsern Mahlzeiten einen angenehmen Schluß * geben. Noch andere werden unsre Fässer mit einer schäumenden Fluth anfüllen, die, wenn sie das Alter zur Reife gebracht hat, mit nicht weniger Lebhaftigkeit und Reitz als das Blut der Trauben im Glase funkeln wird.

Ich sehe allhier einige kleine Behältnisse, welche sich vor einem feindlichen Zuspruche aus Norden zu fürchten scheinen, und an dieser Seite durch ein dickes Holz, oder eine hohe Mauer beschützet werden; zu gleicher Zeit aber haben sie eine ununterbrochene Gemeinschaft mit Süden, und ihr ganzer Umfang stehet der freundlichen Wärme desselben offen. Eines davon lieget mir so nahe, daß ich es ziemlich deutlich erkennen kan, und scheinet ein Küchengarten zu seyn. Mir deucht, es hat das Ansehen einer einfältigen und sparsamen Republick. Was der Pracht der Höfe, oder den Kennzeichen einer königlichen Würde ähnlich siehet, ist gänzlich aus dieser demüthigen Gemeinschaft verbannet. Keine einzige von den Früchten des Küchengartens träget einen gezwungenen Putz, sie sind aber alle vollkommen wohlanständig gekleidet. Hier sind die beyden vortreflichen Eigenschaften, die äusserste

* - - - - - ab ovo
Usque ad mala. Horat.

ste Einfalt, und die vollkommenste Zierlichkeit auf eine vorzügliche Art vereiniget. * Eine geschickte Hand hat den ganzen Boden in enge Bette, und dazwischen laufende Gänge vertheilet. Eben dieselbe kluge Einrichtung hat jeder Familie einen bequemen und besondern Aufenthalt angewiesen. Es ist daher unter einer grossen Menge keine Verwirrung, indem jedem besonderen Stücke seine gehörige Gesellschaft angewiesen, und jeder Gattung ihr eigentlicher Ort bestimmet ist. Ist es aber angenehm, ihre ordentliche Einrichtung, und ihre bescheidene Schönheit zu sehen, was für ein Vergnügen muß denn nicht die Betrachtung ihres Nutzens verursachen? Was zeiget sich hier für ein Ueberfluß an auserlesenen Bequemlichkeiten! Was für eine Quelle heilsamer und zugleich den zärtlichsten Geschmack reizender Dinge! Und das alles zum Genuß des Menschen. Warum zieret die Petersilie mit ihren krausen Locken das Gartenbette, oder warum strecket der Sellerie seine weisse Arme durch die fruchtbare Erde hervor, als um unsere Suppen schmackhaft zu machen? Der Spargel läßt seinen länglicht runden Stamm hervor schiessen, um den Menschen die ersten Früchte des Jahres anzubieten, und die Artischocke breitet ihr aufgeschwollenes Haupt aus, um ihn mit einem Pflanzenmarke zu bewirthen. Die zarten Stengel der Gurke ** kriechen in die Sonne, und ob sie gleich in den heissesten Stralen derselben gedörret werden, so sondern sie doch für ihren Herrn die kühlendesten Säfte des Erdbodens ab, und heben dieselben zu seinem Gebrauche auf. Die Bonen

* Simplex munditiis.

** Virgil beschreibet die Gurke kurz und richtig:

\- - - - - - - - Tortusque per herbam
Cresceret in ventrem cucumis. - - - -

Georg. IV.

nen stehen fest, wie die Glieder einer in Schlachtordnung gestellten Armee. Die Erbsen werden von den neben ihnen gesetzten Stecken als so viele Compagnien Invaliden unterstützet, und beyde füllen indessen ihre Hülsen mit der Fettigkeit der Erde, um dieselbe auf dem Tische ihres Besitzers zu verbreiten. Nicht eine einzige Art von den mancherley Gewächsen ist eine unnütze Last der Erde. Es findet sich nicht eine einzige Pflanze, die nicht zur Nahrung nützlich ist, oder sonst einen heilsamen Gebrauch hat. Die verschiedenen Zeiten ihres Dienstes sind von einer gutthätigen Hand so weislich bestimmet, daß es keinem Theile des Jahres an nahrhaften Speisen fehlet, die nach der Mischung der Luft und dem Zustande unserer Körper auf das vollkommenste eingerichtet sind. O! warum sollte der Besitzer eines so schätzbaren Stück Landes den Zustand der Könige beneiden, * da er täglich unter ganzen Reihen friedfertiger und gehorsamer Unterthanen herum gehen kan, wovon ihm ein jeder ein angenehmes Geschenk reichet, und einen willigen Tribut entrichtet, dadurch auf die vortreflichste Art nicht nur seinen Bedürfnissen zu Hülfe kömmt, sondern auch seinen Geschmack ergötzet, und ihn zu gleicher Zeit mit Ueberfluß und Vergnügen versorget?

In der Ferne entdecket man die gewaltigen Hügel. Ihre überaus grossen Gipfel verlieren sich in den Wolken, und scheinen Riegel der Königreiche und die Gränzen der Natur zu seyn. So kahl und ungestalt ihre Oberfläche auch scheinen mag, so ist ihr Eingeweide doch mit innerlichen Schätzen beladen; mit

* Hic rarum tamen in dumis olus, albaque circum
Lilia, verbenasque premens, vescumque papaver,
Regum æquabat opes animis: seraque revertens
Nocte domum, dapibus mensas onerabat inemptis.
Virg. Georg. IV. I. 130.

mit Schätzen, die fest in den Steingruben liegen, oder tief in die Minen gesenkt sind. Von hier aus bekömmt der Fleiß seine Vollkommenheit, daß er die Erde pflügen, das Korn einärnten, und jede nothwendige Bequemlichkeit zuwege bringen kan. Von hier aus holet die Kunst ihre Materialien, um hohe Kirchen aufzuführen, die Orgeln in Gang zu bringen, und dem feinern Stande des menschlichen Lebens die edelsten Zierrathen zu verschaffen.

An einer andern Seite endiget die grosse Tiefe die Aussicht. Da gehen die Schiffe, da ist der Leviathan; und in dieser Wasserwelt hat eine unbegreifliche Anzahl Thiere ihre Wohnung. Dieses ist die weite Cisterne der Welt, die alles, was die ganze Kugel wässert, gleichsam als in ein Behältniß fasset, und als aus einer Vorrathskammer wieder austheilet. Es ist kein Brunn, der in der unbewohntesten Wüste quillet, noch ein Bächlein, das in dem entlegensten festen Lande fliesset, noch eine Wolke, die in den Gegenden des Firmaments schwimmet, so nicht von dieser alles erfüllenden Quelle genähret wird. Das Welt-Meer ist der grosse Wagen der Handlung, und der Vereiniger entfernter Völker. Gegen uns ist dasselbe insonderheit freundlich, indem es nicht nur die Aernte eines jeden Landes in unsere Häfen führet, und unsere Insel zum Mittelpuncte der Handlung macht; sondern uns auch vor fremde Einfälle durch eine Art einer unüberwindlichen Verschanzung * in Sicherheit setzet.

Mir

* Welcher Mauren und Veste war das Meer. Nahum 3: 8.

Ich hoffe, man werde diese kleine Ausschweifung auf das Land nicht so auslegen, als wenn ich mich von meiner Hauptsache entfernete; denn ob gleich eine Aussicht auf das Feld

kein

Mir däucht, der Anblick dieser überfliessenden Freygebigkeit flösset ein geheimes Vergnügen ein, und zündet einen uneigennützigen guten Willen an. „Wenn Berge und Hügel vor uns her frolocken mit „Ruhm, und alle Bäume auf dem Felde mit den „Händen klappen„; wer kan sichs denn wohl enthalten, an der allgemeinen Freude Theil zu nehmen? Wer wird nicht von lebhaften Empfindungen des Vergnügens gerühret? Wenn der ewige Vater den Segen über sein ganzes Haus ausgiesset, und das Jahr mit seinem Gute krönet, wer fühlet alsdenn nicht, daß sein Herz von einer sich weit verbreitenden Güte überfliesset? Mein Herz, ich muß es gestehen, klopfet stark vor Vergnügen, und hauchet Glückwünsche über alle Inhaber dieses Landaufenthalts aus: „Es müsse Friede seyn inwendig in euren „Mauren, und Glück in euren Palläſten.„ Lebet, ihr Höchstbegnadigten, lebet und empfindet die empfangenen Wohlthaten, und danket eurem Wohlthäter. Sehet euch um nach allen den erstaunlich grossen Einkünften des fruchtbaren Erdbodens, und nennet

kein wesentlicher Theil eines Gartens ist, so ist doch selbige, seine Schönheit vollkommen zu machen, nothwendig. Da die Nutzbarkeit die schätzbarste Eigenschaft ist, die sich bey einem Werke finden kan; so wird auf diesen Umstand hauptsächlich bey der Ueberschauung der Landschaft gesehen. Ob gleich ein jedes Stück dieses weiter und mit vielen Veränderungen geschmückten Schauplatzes der Welt in die allerzierlichste Form gebracht ist; so ist es doch nicht bloß zur Schau und zur Pracht allein bestimmet. Man siehet nichts, daß nach dem Geschmacke der pralenden Obelisken, oder der unnützen Pracht der Pyramiden eingerichtet wäre. Keine solche vergebliche Unkosten sind in dem vollkommenen Plane zugelassen worden, nach welchem der Bau der ganzen Welt eingerichtet ist. Aller Schmuck der Natur ist nicht weniger vortheilhaft, als zierlich, so daß die unendliche Güte des Schöpfers so wohl, als auch seine unvergleichliche Herrlichkeit daraus hervorstralet.

net sie (denn ihr habt freye Erlaubniß dazu) alle euer eigen. Laßt mich euch bloß eine und zwar sehr wichtige Wahrheit erinnern. Lasset mich euch zu Gemüthe führen, und ihr müsset es nimmer vergessen, daß ihr Christo JEsu eine jede von denen Nutzbarkeiten zu danken habt, die euch aus der fruchtbaren Erde und dem lächelnden Firmamente zufliessen; denn

1. Christus * hat sie gemacht, da sie noch nicht waren. Er hoite sie herauf aus der äussersten Finsterniß,

* Wenn ich das Werk der Schöpfung dem Sohne zuschreibe, so bin ich weit, sehr weit davon entfernet, daß ich den ewigen Vater, und den heiligen Geist von eben dieser Ehre ausschliessen wollte. Die Handlungen dieser unaussprechlich herrlichen Personen sind, eben so wie ihr Wesen, ungetheilet und eins; allein ich habe diesen wichtigen Punct mit Fleiß auf diese Art vorgetragen, weil solches die offenbare Lehre des neuen Testaments, der ausdrückliche Glaube unserer Kirche, und das edelste Eigenthum der Evangelischen Offenbarung ist. Auch hat mich dieses dazu bewogen, weil ich mich gern einer jeden Gelegenheit bedienen wollte, die Gottheit des Erlösers den Menschen einzuprägen, und dieselbe zu preisen; eine Wahrheit, die dem Christenthume eine unaussprechliche Würde giebet; eine Wahrheit, die einen unbeweglichen Grund zu aller tröstlichen Hofnung eines Christen leget; eine Wahrheit, die das Geheimniß unserer Erlösung zum Wunder und zum Vergnügen der Ewigkeit machen wird, und ein jeder wird bemerken, daß das, was ich behaupte, mit dieser Wahrheit unzertrennlich verknüpft sey.

Zweifelt jemand daran, ob dieses auch die Lehre unserer Kirche sey; so mag das Glaubens-Bekänntniß, welches wir bey allen unsern feyerlichen Andachtsübungen wiederholen, seinen Zweifel heben. „Ich glaube, sagt dieses Fürbild der heilsa„men Worte, einen einigen HErrn JEsum Christum = = = „wahrhaftigen GOtt, vom wahrhaftigen GOtt = = durch „welchen alles geschaffen ist.„ Fragt man ferner, wo die nicänischen Väter diesen Artickel ihres Glaubens hergeleitet haben? so antworte ich, aus den Schriften des geliebten Jüngers, der an des Heylands Brust gelegen, und aus den Schriften des grossen Apostels, der bis in den dritten Himmel entzücket worden. Joh. 1: 3. Colosf. 1: 16.

und gab ihnen beydes ihr Daseyn, und ihre Schönheit. Er schuf die Materialien, woraus sie zusammen gesetzt sind, und brachte sie in die unendliche Mannigfaltigkeit angenehmer Gestalten, und nützlicher Dinge. Er bezog die Himmel mit einer Decke von dem schönsten Blau, und kleidete die Erde mit dem muntersten Grün. Alles, was in der ganzen Welt schön; alles, was wolriechend ist, rühret von den Zügen seines Pinsels, von dem lieblichen Hauche seines Athems her. Seine Kraft hat die Berge gegründet, seine Güte die Thäler geschmücket, und dieselbe Hand, die den Aussätzigen geheilet, hat dieses ganze sichtbare Weltgebäude zu dieser gegenwärtigen äusserſten Vollkommenheit gebracht.

2. Christus hat sie uns wieder hergestellet, da sie verscherzet waren. Durch Adams Fall verlohren wir unser Recht an den Bequemlichkeiten des Lebens, und an den Früchten der Erde. Sein Ungehorsam war die abscheulichste und gottloseste Verrätherey wider den König aller Könige. Folglich ward sein ganzes Erbtheil eingezogen, so wohl der Antheil zeitlicher Güter, so dem menschlichen Geschlechte während seiner Minderjährigkeit bestimmet war, als auch die ewige Erbschaft, die zu ihrem Genusse aufgehoben ward, wenn sie ihr völliges Alter erreichen würden. Allein des Weibes Saame schlug sich so gleich ins Mittel, tilgte aus die Handschrift, so wider uns war, und löſete das entfremdete Erbgut wieder ein. Da der erste Adam enterbet war; so ward der andere Adam * zum Erben aller Dinge, so wohl der sichtbaren,

* Hebr. 1: 2. In diesem Verstande ist Christus der Heyland aller Menschen. Den Frühe- und Spatregen, die kostbaren Früchte der Erden, Nahrung zu essen, und Kleider anzuziehen, alles dieses hat er auch seinen unversöhnlichen Feinden erworben. Diejenigen essen sein Brod, die ihn mit Füssen tretten.

baren, als auch der unsichtbaren eingesetzet. Und wir haben unsern Besitz der erstern, und die Hofnung zu der Widererlangung der andern bloß von der Verbindung und Vereinigung mit ihm herzuleiten.

3. Christus unterhält sie, da sie sonst zu Grunde gehen würden. „Er ist vor allen, und es bestehet „alles in ihm,„ saget das Wort der göttlichen Eingebung. Sein Finger läßt die Jahrszeiten ordentlich miteinander abwechseln, und regieret die Umwälzung aller himmlischen Körper. Sein Finger windet im Pflanzenreiche die Räder auf, und setzet jede Feder desselben in Bewegung. Mit einem Worte, das ganze Gewichte der Schöpfung ruhet auf seinem mächtigen Arme, und es empfänget dieselbe die ganze

Wir lernen hieraus, mit was für aufmerksamen und hochschätzenden Augen der Christ die sichtbaren Dinge betrachten muß. Heyden konnten eine ewige Macht und unendliche Weisheit an dem Baue der Welt entdecken; Heyden konnten in dem uneingeschränkten Geschenke dieses ganzen Gebäudes, und alles seines Vorrathes zum Dienste der Menschen eine erstaunenswürdige Freygebigkeit erkennen. Der Christ aber sollte seinen Verlust dieser Güter, und den Preiß, der für ihre Wiedererkaufung bezahlet worden, beständig in seinem Gemüthe haben. Er sollte diese Gaben der gütigen Vorsicht, so wie die Israeliten das Gesetz von der Hand eines Mittlers empfangen; oder dieselben sollten vielmehr zu ihm gelangen, nicht nur aus den Vorrathskammern einer unbegränzten Güte herauskommend, sondern auch gleichsam in der rothen Flut schwimmend, die aus den Adern des Immanuels hervor strömte.

Col. 1: 17. Ich bitte um Erlaubniß, des Heil. Chrysostomus wohl angebrachte und schöne Anmerkung über diese Stelle herzusetzen, woraus erhellen wird, daß die Gedanken, so in diesen Abschnitten vorkommen, nicht eine blosse Privat-Meynung, sondern der bekannte Glaube der ersten Kirche sey. Τατεστιν, sagt der beredte Vater, εις αυτον μονον κριμαται η παντων υποστασις· ε μονον αυτος αυτα εκ τε μη οντος εις το ειναι παρηγαγεν αλλα και αυτος αυτα συγκρατει νυν· ωστε αν αποσπασθη της αυτε προνοιας, απολωλε και διεφθαρται.

Uebereinstimmung ihrer Bewegung von seinem niemahls irrenden Auge. Diese bewohnbare Kugel mit allem ihrem reichen Zubehör, und allen darauf befindlichen Maschinen könnte eben so wenig fortdauren, als sie sich selbst hätte erschaffen können. Alles würde in eine plötzliche Verwirrung gerathen, oder in sein erstes Nichts fallen, wenn seine Macht es nicht alle Augenblicke unterstützte, und seine Weisheit regierte. Seinem Willen zu Folge stehen die Geschöpfe fest und unveränderlich in ihrer Ordnung, und warten bloß auf seinen allmächtigen Wink, um „zu „zergehen, wie Wasser, das dahin fleußt.„

4. Christus * setzet sie in Bewegung, da sie sonst ohne Leben und nichts nütze seyn würden. Sie stehen in dem Solde seiner Güte, und nehmen ihr Alles aus seiner Fülle. Er allein hat Leben, und was da wirket, das wirket durch einen Ausfluß von seiner Allgenugsamkeit. Ist es die Traube, die uns mit ihren belebenden Säften erquicket? Es geschiehet durch einen Befehl, den sie erhalten hat, und durch eine Kraft, die von dem Erlöser herrühret. Ist es das Brod, das unser Herz stärket, und ein Stab unsers Lebens ist? Lasset uns gedenken, daß solches durch unsers Heylandes Bestimmung, und durch die Kraft seiner Wirkung geschehe. Wir hören den Reitz seiner Melodie, wenn die Zeit gekommen ist, daß die Vögel singen, und die Nachtigall in unserm Lande gehöret

* Joh. 5: 17. Mein Vater wirket bisher, und ich wirke auch, d. i. ich übe die niemals nachlassende und unermüdete Kraft aus, welche das Leben der Schöpfung ist. So werden diese Worte durch einen Meister im Auslegen umschrieben, der das Leben unsers gebenedeyten Heylandes in dem schönsten kritischen Geschmacke, mit dem liebenswürdigsten Geiste der Andacht, und ohne die geringste Mischung boshaftiges Sauerteiges, oder niederträchtigen Eigensinnes einer Parthey erläutert hat.

höret wird. Wir schmecken seine Güte an der süssen Feige, der schmelzenden Pfirsche, und der balsamischen Apricose. Wir riechen seinen süssen Geruch in den sich öfnenden Blumen, und in jeder wohlriechenden Staude. Könnten diese Geschöpfe reden, so würden sie sich ohne Zweifel alles Anspruches auf ihr eigenes Vermögen begeben, und alle Ehre ihrem Schöpfer beylegen. „Wir sind, würden sie sagen, „Diener desjenigen, der für euch gestorben ist. Blosse Cisternen, trockene Cisternen sind wir an und vor „uns selbst, durch uns wird den Sterblichen weiter „nichts zugeführet, als was der unerschaffene Brunn „durch uns giesset. Denket nicht, daß wir euch aus „der geningsten eigenen Kraft Beystand leisten, oder „Bequemlichkeit verschaffen. Die göttliche Kraft, „die göttliche Kraft allein ist es, die in uns würket, „und euch Gutes thut. Wir dienen euch, o ihr Kin„der der Menschen! damit ihr den lieben möget, der „uns diese Beschäftigungen anvertrauet hat. O! lie„bet daher den HErrn, alle, die ihr durch unsern „Dienst unterstützet werdet, sonst werden wir vor „Unmuth und Verdruß über den Mißbrauch unserer „Dienste seufzen. * Gebrauchet unser, wenn ihr „wollet; denn wir sind euer, wenn ihr Christi seyd. „Brechet unsere auserlesensten Schönheiten ab, neh„met alle unsere Schätze hin, machet euch unsere „schätzbarsten Eigenschaften zu Nutze, doch laßt uns „euch Reitzungen zur Dankbarkeit, und Triebe zum „Gehorsam seyn.„

Nachdem ich das geraume Firmament beschauet, und auch einen Blick auf die niedrigern Geschöpfe gethan habe; so ist es Zeit von dieser Höhe herab zu steigen, und meine Aufmerksamkeit bloß auf den schönen Fleck zu richten, der unten ist. Hier erscheinet

* Röm. 8 : 22.

die allezeit angenehme, die allenthalben liebenswürdige Natur mit ganz besondern Reitzungen. Dort scheinet sie mit ihren nachläßigen Kleidern angethan zu seyn, die schön, aber unregelmäßig sind. Hier ruft sie ihre Bedienten, die Kunst, herbey, und zeiget sich in allen den auserlesenen Zierrathen, die der sorgfältigste Putz nur verschaffen kan. Jenes sind ihre gemeinen Zimmer, worinn sie ihre gewöhnliche Gäste aufnimmt. Dieses ist ihr Kunstcabinet, wo sie ihre vertrautesten Freunde unterhält. Mein Auge soll oft nach jenen Schauplätzen der allgemeinen Fruchtbarkeit hinschauen; meine Füsse sollen dann und wann durch das dicke Gebüsche dringen, oder über die Ebenen gehen, oder auf den freyen und offenen Plätzen in den Wäldern herum wandern; allein zu diesem ergötzungs-vollen Orte werde ich meine Hauptzuflucht nehmen. Dort will ich dann und wann hinaus wandern; hier aber will ich wohnen.

Dürfte ich dieses mein geringes Verfahren mit den erhabensten Uebungen vergleichen; so wollte ich bey dieser Gelegenheit bemerken, daß der berühmte Erasmus, und der vernünftige Locke, nachdem sie den Kreis der Wissenschaften durchgegangen waren, und den ganzen Umfang der menschlichen Gelehrsamkeit nach der Ordnung zurück geleget hatten, sich endlich bloß allein an die Bibel gehalten haben. Sie verliessen die Weisen des Alterthums, und sassen unaufhörlich zu den Füssen JEsu. Sie entzogen sich weislich der unermäßlichen Mannigfaltigkeit der Wissenschaften; den unendlichen Gängen ergötzender Gelehrsamkeit, wo schädliches Unkraut mit den heilsamsten Kräutern vermischet ist, wo gemeiniglich mehr stachelichte Sträuche, als fruchtbare Zweige wachsen. Sie brachten ihre reifesten Stunden in denen geheiligten Gärten

zu,

zu, die GOttes eigene Weisheit gepflanzet, die GOttes eigener Geist begossen hat, und worinn GOttes eigener Sohn beständig umher gehet, wo er denen begegnet, die ihn suchen, und ihnen die Herrlichkeit seiner Person, und die Reichthümer seiner Güte offenbaret.

So wünsche auch ich den Rest meiner Tage zuzubringen. Da ich bisher einen Geschmack an den schönern Wissenschaften gehabt habe; so müsse mein künftiger Fleiß an das lebendige Wort gewendet werden. Aus den andern Bemühungen kan man zwar ein Stückwerk eines scheinbaren Unterrichts einsammeln, aus diesem aber bin ich gewiß versichert, die erhabensten Wahrheiten, die edelsten Vortheile, und die reineste Freude * einzuärnten. Schwinge dich daher, o! schwinge dich, mein Gemüthe, zu Sions geheiligten Lauben. Meine Gedanken müssen beständig die angenehmen und Ehrfurcht-erweckenden Spaziergänge der Offenbarung durchwandern. Hier wachsen die vom Himmel erzeugten Pflanzen, die Bäume des Lebens und der Erkänntniß, deren göttliche Früchte wir jetzo nehmen, essen, und ewiglich leben mögen. Hier fliessen die kostbaren Ströme der Gnade und der Gerechtigkeit, deren lebendiges Wasser von solcher Beschaffenheit ist, daß den, der davon trinket, nimmermehr dürsten wird. Was können wohl die Fabeln der griechischen Dichter, oder die schönsten Stellen der römischen Beredsamkeit liefern, das nur einigermassen mit den unschätzbaren Vorzügen der Offenbarung zu vergleichen wäre? Ich werde daher zwar nicht abgeneigt seyn, bey meinen heydnischen Lehrmeistern dann und wann einen Besuch abzustatten; doch bey den Propheten und Aposteln will ich

* Quicquid docetur, veritas; quicquid præcipitur, bonitas; quicquid promittitur, felicitas.

wohnen. Mit den erstern will ich eine gelegentliche Gemeinschaft fortsetzen, die letztern aber sollen meine Herzenfreunde, meine beständige Gefährten, mein Vergnügen und meine Rathgeber seyn.

Was ist es für eine Süßigkeit, die meinen Geruch auf eine so anmuthige Weise bewillkommet? Es ist der Duft der Blumen, der Weyhrauch des Gartens. Wie überflüßig theilen die Jesminen ihre wolriechende Reichthümer aus? Wie vortreflich haben die Violen diesen Morgengang einbalsamiret! Die ganze Luft ist wohlriechend. Ist dieses nicht gleichfalls ein höchstkräftiger Bewegungsgrund, das Bette der Faulheit zu verlassen? Wer wollte wohl in einem fühllosen Schlummer begraben liegen, wenn ihn so viele duftende Anmuthigkeiten zu einem Gastmahle des Geruchs einladen, zumahl, wenn man erwäget, daß diese flüchtigen Süßigkeiten mit dem zunehmenden Tage verschwinden? Es ist dieses nur ein kurzes Gastmahl, das blos für die Wachsamen und Fleißigen bereitet ist. Wenn der Faule hingegen seine schweren Augen aufschläget, so senken die Blumen ihre Häupter, ihr schöner Geruch ist zerstreuet, und an statt der jetzigen erfrischenden Feuchtigkeit, ist die Luft alsdenn eine Art eines fliessenden Feuers.

Mit eben diesem Bewegungsgrunde, den er noch über dieses, durch eine Vorstellung der reitzendesten Schönheiten des Morgens, verstärket, wecket der Vater des menschlichen Geschlechts seine liebenswürdige Gehülfin auf. Es ist so viel Zärtlichkeit in der Wahl, und so viel Leben in der Beschreibung dieser Landbilder, daß ich nicht umhin kan die ganze Stelle zu wiederholen. Ein freundschaftlicher Schutzengel müsse sie in die Ohren eines jeden lispeln, der in

einen

einen tiefen Schlaf versunken ist, und für welchen alle diese edle Anmuthigkeiten verlohren gehen.

Wach auf, der Morgen glänzt, dich ruft das frische Feld;
Denn sonst versäumest du die schönste Zeit der Welt,
Zu sehen, wie sich jetzt gedrungne Pflanzen heben;
Wie der Citronenwald mit schönster Blüth umgeben;
Was von den Myrrhen fleußt, vom balsamreichen Rohr;
Das Mahlwerk der Natur, der schönsten Farben Flor;
Mit welcher Emsigkeit die Bienen sich bemühen,
Aus Blumen mancher Art ein süsses Naß zu ziehen. *

Wie ergötzend ist dieser Geruch! Es ist derselbe in der genauesten Maasse ausgetheilet; er ist weder so stark, daß er den Werkzeugen des Sinnes beschwerlich fällt, noch so schwach, daß er nicht gehörig sollte empfunden werden. Wir sitzen oft bey dem schönsten Gastmahle eckel und überladen; allein dieses Vergnügen verlieret niemals seinen Reitz, und schwächet niemals den Appetit. Hier ist die Wollust selbst unschuldig und auserlesen; oder vielmehr in diesem Falle läßt sich der Genuß niemals zu weit treiben. Dieses balsamische Gastmahl unterhält nicht nur die Sinne, sondern es ermuntert selbst die Seele, ** und anstatt ihre Kräfte zu unterdrücken, erhebet es dieselben vielmehr. Ich erinnere mich dabey des ewigdenkwürdigen Opfers, das ehemals zum Heyl der sündigen Sterblichen gebracht worden. Ich meyne das Opfer des gebenedeyten JEsu, als er sich selbst GOtt zu einem süssen Geruch opferte. Denn dieses Ausdrucks bedienet sich der Heil. Geist von diesem wunderbaren Opfer, als wenn sonst kein Bild aus der ganzen sinnlichen Schöpfung so bequem wäre, uns einen Begrif von dem unaussprechlichen Vergnü-

* Miltons verlohrnes Paradies B. V. Z. 20.

** Das Herz freuet sich der Salben und Räuchwerk. Sprüchw. 27: 9.

gnügen zu geben, welches der Vater der Barmherzigkeit an dieser mit nichts zu vergleichenden Versöhnung gefunden, als die angenehmen Empfindungen, welche so viele wohlriechende Sachen zu erregen fähig sind. Was würden „viel tausend Widder, was würde Oe„le, wenns gleich unzählige Ströme voll gewesen „wären, „ von einer abtrünnigen Welt; was würde das demüthigste Bekänntniß, nebst den allerköstlichsten Opfern, von Menschen, von befleckten Händen und unreinen Lippen ausgerichtet haben? Ein Prophet stellet den Hohen und Erhabenen, der ewiglich wohnet, auf die Art vor, daß er sich von solchen unreinen und nichtswürdigen Dingen abkehret, daß er sich mit einem verachtenden Abscheu * davon, als von den eckelhaften Aufdünstungen eines Misthaufens abwendet. Allein an Christi unbefleckter Heiligkeit, an Christi vollkommenen Gehorsame, an Christi kostbarem Blutvergiessen; O! mit was für einem unaussprechlichen Wohlgefallen vergnüget sich daran die Gerechtigkeit, und wie beruhiget sich dabey die Rache! Alle deine Werke, o du Zuflucht elendgewordener Sünder! Alles dein Leyden, o du erwürgtes Lamm GOttes! Alle deine Kleider, o du Bräutigam der Kirche! sind eitel Myrrhen, Aloes und Kezia! ** Sie sind alle der ewigen Gottheit unendlich angenehmer, als die auserlesensten Ausdünstungen des Gartens, als aller lieblicher Geruch des spezereyreichen Morgenlandes unserer Nase seyn kan.

So wie der Altar im alten Testamente die Gaben heiligte, so ist dieses die grosse Versöhnung, welche die schuldigen Personen, und die unnützen Dienste der gläubigen Welt angenehm machet. Hieran müsse meine Seele Antheil haben. Hierdurch müsse sie mit dem Vater versöhnet werden. Es klebet meiner Natur eine so aus-

* Amos 5 : 21. 22. ** Psal. 45 : 9.

aussätzige Verderbniß an, die alles beflecket, was ich verrichte. Meine tiefsten Verehrungen, meine aufrichtigsten Religionsübungen müssen sichs nicht unterstehen, eine Belohnung zu fordern, sondern demüthig um Verzeihung flehen. * Ich will daher bey jeder Ausübung meiner Pflicht, mich selbst verläugnen; ich will so gar allen Schatten des Vertrauens** auf meine eigene Werke fahren lassen, und bloß dahin trachten, wie ich in Christo, dem Geliebten, immer mehr und mehr möge angenehm gemacht werden.

Was

* Ein grosser und berühmter Schriftsteller redet den grossen Bemerker der Handlungen, und den Prüfer der Herzen also an: Und indem er seine eigene Gedanken so richtig und schön hervor bringet, so rechtfertiget er dadurch die Meinigen:

Mit sanften Augen des Erbarmens, schau doch, o grosser GOtt! herab,
Auf ein geringes Stücklein Erde, das in dem Staube Athem holt!
Verzeihe nicht bloß seinen Lastern; auch seinen Tugenden verzeihe,
Die doch nichts sind als kleinre Fehler, die nur ein halbes Recht geworden.

Nachtgedanken 9tes St.

** Man sehe die 44ste und 45ste Seite eines höchst aufrichtig geschriebenen, und wahrhaftig Evangelischen kleinen Tractats, genannt: **Das Christenthum, die grosse Zierde des menschlichen Lebens.** Wenn Christen, heißt es daselbst, glücklicher Weise an der einen Seite die nur gar zu öfters unglückliche Klippe eines todten und unfruchtbaren Glaubens vermeiden; so bemühet sich der Satan, durch allerley scheinbare Eingebungen, sie dahin zu bringen, daß sie an der entgegen stehenden Klippe scheitern, daß sie nämlich in einen geistlichen Hochmuth gerathen, sich ihrer guten Werke rühmen, und sich auf dieselbe dermassen verlassen, als wenn diese allein die verdienstliche, oder erwerbende Ursache alles wahren Friedens, aller Hofnung, alles Trostes, und des göttlichen Wohlgefallens wären. Ein solches Vertrauen auf sich selbst ist unter die gefährlichsten höllischen Kunstgriffe zu rechnen, denn der gefährliche Gift lieget tief verborgen, und wird daher öfters ganz und gar nicht bemerket.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1822824117/phys_0065
DFG

Was für Farben, was für reitzende Farben sind hier! Diese sind auf eine so edle Art kühn, und jene sind auf eine so zärtliche Weise matt. Was für eine Glut ist in einigen angezündet! Was für ein Glanz erscheinet auf andern! Auf der einen, däucht mir, sehe ich den Rubin mit seinen butrothen Stralen; auf einer andern den Sapphir mit seinem himmelfarbenen Blau, auf allen einen solchen auserlesenen Reichthum von Farben, deren sich keine Sammlung der besten Gemählde auf der Welt rühmen kan. * Mit was für einer meisterhaften Geschicklichkeit ist eine jede von dieser mannigfaltigen Farbenmischung vertheilet! Hier scheinen die Farben mit einem leichten Striche der Sicherheit und Freyheit aufgetragen zu seyn; dort sind sie durch die genauesten Züge der Kunst und Richtigkeit in Ordnung gebracht. Diejenigen Farben, welche den Grund ausmachen, sind allezeit so vernünftig gewählet, daß sie den Glanz der darauf gemahlten Figuren erhöhen; da indessen das Grüne ihrer Einfassung, oder der Schatten ihrer Blätter dem Gan-

* = = = = Denn wer kan jemals der Natur
In ihren Mahlereyen gleichen?
Kan unser Sinn die helde Schöpfung und schönen Farben wohl erreichen?
Kan jemand wohl die zarte Spur
Der unbegreiflichen Erfindung, und die verborgnen Künste finden?
Kan wohl ein Mensch die Art der Handlung, und ihre Würkungen ergründen?
Weiß jemand wohl so anzulegen, wie sie, in nicht gespürter Kleinheit?
Weiß jemand etwas zu vermengen in solcher dünn' und zarten Feinheit?
Wie wir, in Knospen, welche blühn, fast stets auf andre Weise, sehn?

Thomsons Frühling,
vom Hrn. Brockes übersetzt.

Ganzen ein neues Leben mittheilet. In der That, sie mögen vermischt, oder besonders geordnet, sanfter gemacht, oder in einer Art eines Contrasts angebracht seyn; so kommen sie doch alle von der Einrichtung eines Geschmacks, der niemals unrichtig ist, eine Glückseligkeit, der es niemals an der höchsten Vollkommenheit der Zierlichkeit fehlet. Wie unachahmlich fein ist die Arbeit des Gewebes, auf welchem diese glänzende Schätze vor Augen geleget werden! Was sind die Arbeiten der persischen Weberstühle, oder die so berühmten brüsselischen Spitzen, wenn sie mit diesen merkwürdigen Manufacturen der Natur verglichen werden? Die höchstbewunderten chinesischen Zeuge verlieren dabey ihren Ruhm, und selbst das allerfeinste Kammertuch scheinet dagegen wie das gröbste Leinwand.

Was für einen erfreulichen Bewegungsgrund leitet unser Heyland hieraus her, unser Vertrauen auf GOtt zu stärken! Er giebt uns Anleitung, wie wir den sich auf den Himmel verlassenden Glauben von jedem Vogel, der in der Luft schwebet, und von jeder Blume, die auf dem Felde blühet, lernen können. Wenn die Vorsicht mit ununterbrochener Sorgfalt diese geringeren Creaturen unterstützet, wenn sie diese unempfindlichen Wesen mit solchem Glanze kleidet; so wird sie gewiß im geringsten nicht ihren auserwählten Kindern das Brod zu essen und die Kleider anzuziehen vorenthalten. O ihr getreuen Nachfolger des Lammes! lasset jede niederträchtige Sorge fahren, die den nothdürftigen Unterhalt des Lebens anbetrifft. Er, der die Raben aus unerschöpflichen Vorrathshäusern ernähret; Er, der die Pflanzen mit so unvergleichlicher Zierde mahlet; kurz, Er, der das Reich der Thiere und der Pflanzen mit solcher Freygebigkeit versorget, wird und kan sein eignes Volk nicht hindansetzen.

„Fürchte

„Fürchte dich nicht, du kleine Heerde, ihr, die ihr zum „besondern Ziel der allmächtigen Liebe dienet, es ist „eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu ge„ben.„ * Und wenn er euch aus freyen Stücken nach dieser Zeit ein ewiges Reich giebet, so wird er euch gewiß allhier alle nothwendige Bequemlichkeiten nicht versagen.

Ich kan nicht umhin, bey dieser Gelegenheit, über die gar zu sehr eingerissene Liebe zum Kleiderputz und zur Pralerey mit demselben, einige Anmerkungen zu machen. ** Was für eine niederträchtige und unüberlegte

* Luc. 12 : 32.

** Hr. Addison macht eine schöne Anmerkung über eine berühmte Kriegerin, die vom Virgil beschrieben wird. Er bemerket, daß unter allen ihren andern grossen Eigenschaften diese kleine Schwachheit mit vermischet gewesen. Denn nach der Erzehlung des Dichters brachte sie eine unmäßige Begierde nach einem prächtigen und glänzenden Harnische ins Verderben. Unser Kunstrichter entdecket in diesem Umstande eine verborgene Sittenlehre, welche er als eine artige, wiewohl nur beyläufig angebrachte Satire über diese kindische Leidenschaft bewundert. Zuschauer B. I. St. 15.

Ich überlasse es dem Urtheile des vernünftigen Lesers, ob sich nicht eine Schönheit von gleicher Art, die aber weit meistermäßiger abgebildet worden, in dem Liede der Deborah finde. Diese heilige Ode stellet die Mutter des Sissera so vor, als wenn sie sich schon zum voraus über den Sieg ihres Sohns freuet, und daher folgendes Gespräch mit sich selbst hält: Sollen sie denn nicht finden und austheilen den Raub, einem jeglichen Mann eine Metzen oder zwo zur Ausbeute, und Sissera bunte gestickte Kleider zur Ausbeute, gestickte bunte Kleider um den Hals zur Ausbeute. Sie bekümmert sich gar nicht um den sonderbaren Dienst, den er seinem Vaterlande durch die Stillung eines so gefährlichen Aufstandes thun würde. Sie denket gar nicht an den gegenwärtigen Zuruf, an die künftige Erhebung, und an das ewige Lob, welches die gewöhnlichen Erkänntlichkeits-Bezeugungen für die Verdienste eines erhabenen Ueberwinders sind. Sie kan sich nichts

legte Begierde ist dieses! Wie unanständig ist sie der Würde unsterblicher, und der Weisheit vernünftiger Wesen! Zumal, da doch diese kleinen Erdfrüchte in solchen äusserlichen Zierrathen unstreitig den Vorzug haben. Gehe hin, kleide dich in Purpur und köstlichem Leinwand, putze dich mit allem bunten Schmucke, den das Weberwerkzeug, oder die Nadel nur zuwege bringen kan, und wisse dennoch zur Qual deiner Eitelkeit, daß die natürliche Zierde eines gemeinen Gänseblümleins * allen diesen ausgearbeiteten Putz verdunkelt. Ja wärest du auch wie die erhabenste Fürstin an ihrem Krönungs-Tage mit allem Glanze eines könignichts grössers vorstellen, als mit einem gestickten Kleide angethan zu seyn, und einen Rock von den schönsten Farben hinter sich her schleppen zu lassen. Dieses ist in ihrer Einbildung die edelste Beute, die er gewinnen, und das vorzüglichste Siegeszeichen, das er aufrichten kan. Es ist gleichfalls zu bemerken, wie sehr sie sich bey diesen Kleinigkeiten aufhält, und dieselben zu verschiedenen malen wiederholet. Es haben dieselbe ihr unedles Herz so eingenommen, und ihre kleinen Absichten so ganz und gar auf sich gezogen, daß sie an nichts anders denken, von nichts anders reden, und kaum wieder davon aufhören kan. Ist dieses nicht eine scharfe, doch sehr fein angebrachte Bestrafung des armen, verächtlichen und niederträchtigen Geschmacks, der sich in einen Putz von Seidenzeuge verliebet, und die Eigenschaften eines Schmetterlings zu seinem Abgott macht?

Wie besonders thut sich der erhabene und prächtige Geist der ehrwürdigen Mutter in Israel hervor, wenn man das niederträchtige und eitle Verfahren dieser cananitischen Dame dagegen hält. Ein so starker und schöner Contrast ist, meiner Meynung nach, einer von den reizendesten Vorzügen der poetischen Mahlerey. Es findet sich selbiger aber in keinem Buche häufiger, oder lebhafter ausgedrückt, als in den heiligen Büchern der Offenbarung.

* In Ruh und Niedrigkeit auf ihrem eignen Grund
Wird Arbeit ihnen nie, und euch kein Spinnen kund:
Doch wird von ihrer Pracht, die niemand streitig machet,
Der Menschen eitler Putz, und schwacher Stolz verlachet.
Prior.

königlichen Schmuckes gezieret, könntest du so gar dem Salomon in aller seiner Pracht und Herrlichkeit gleich kommen; so würde dich doch der Glanz der geringsten unter dem Blumenvolke verdunkeln. Ein jedes unterscheidendes Auge würde diesen Schönheiten * der Erde den Vorzug beylegen. Halte es daher für eine Schande, dein Lob von einer netten Ordnung gewisser Fäden, oder von einer sorgfältigen Einrichtung verschiedener Farben zu borgen. Nimm vielmehr eine anständige Grösse des Gemüths an; laß deine Kleider von der unsterblichen Art seyn. Befleißige dich, inwendig ganz herrlich zu werden. Kleide dich mit Demuth. Trage den Schmuck eines stillen und sanftmüthigen Geistes. ** Mit einem Worte alles zu sagen, „ziehe an den HErrn JESUM „Christ.„ *** Laß dein Gewissen mit seinem Blute besprenget seyn, so wird es weisser werden, als der gefallene Schnee. Laß seine Gerechtigkeit, gleich einem unbefleckten Rocke, deinen innern Menschen schmücken, so wirst du selbst in den Augen GOttes, die doch am schärfsten sehen, liebenswürdig seyn. Laß seinen heiligen Geist in deinem Herzen wohnen; so wirst du unter seinen heiligmachenden Wirkungen der Göttlichen Natur theilhaftig werden.

Dieses sind wirkliche Vortreflichkeiten, dieses sind wahrhaftig edle Vollkommenheiten. Auf diese Art kleide

* Herr Cowley nennet sie nach der gewöhnlichen Pracht seiner Einbildungskraft Sterne der Erden.

** Wie schön beschreibet der Prophet den Schmuck eines erneuerten und himmlischen Gemüths unter dem Gleichnisse eines reichen und vollkommenen Kleideranzuges: Ich freue mich im HErrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem GOtt; Denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heyls, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet, wie einen Bräutigam, mit priesterlichem Schmuck gezieret, und wie eine Braut in ihrem Geschmeide berdet. Jes. 61: 10.

*** Röm. 13: 14.

kleide und schmücke dich, so werden dir die Federn eines Pfaues, oder die Blätter einer Tulpe den Vorzug nicht ferner streitig machen. Diese werden dich weit über die niederträchtigen Vorzüge erheben, welche Sammt und Seide fordern. Diese werden dich bereit machen, daß du vor dem seligmachenden Angesichte GOttes bestehen, und deinen Sitz unter den Engeln des Lichts nehmen kanst.

Was für ein bezaubernder Zustand ist dieser! Kaum ist es möglich, daß man innerhalb der Atmosphäre der Blumen betrübt seyn kan? Dergleichen lebhafte Farben, und solche wohlriechende Düfte füllen nicht nur die Sinnen mit Anmuth; sondern sie erregen auch mit einer wundernswürdigen Zärtlichkeit die angenehmsten Bewegungen des Gemüths.

= = = = die herzbegeisternde Freude
Und Lust des Frühlings.

Milt. Buch IV.

Wie oft habe ich empfunden, daß sie die Dunkelheit der Gedanken zerstreuet, und dem niedergeschlagenen Geiste eine plötzliche Munterkeit eingeflösset haben! Ich wundere mich nicht darüber, daß Könige von ihren Thronen herabsteigen, um mitten zwischen blühendem Elfenbeine und Golde zu gehen; oder daß sie von den köstlichen Mahlzeiten aufstehen, um sich mit weit schönern Anmuthigkeiten des Gartens zu erfrischen. Ich wundere mich gar nicht, daß Königinnen sich eine Zeitlang der Complimenten einer ganzen Nation begeben, um den Tribut einer schönen Garten-Parterre anzunehmen, oder daß sie sich allem Glanze des Hofes entziehen, um sich an der weit grössern Pracht eines Blumenbettes zu ergötzen. Allein wenn dieses so angenehm ist, was für ein entzückendes Vergnügen muß denn aus dem Genusse un-

erschaffener Vortreflichkeiten entstehen! O welch ein unbekanntes Ergötzen, in deine unmittelbare Gegenwart, gebenedeyter HERR Zebaoth, einzutretten! Dich zu sehen, * du König des Himmels, und HErr der Herrlichkeit, und zwar nicht mehr „durch einen „Spiegel in einem dunkeln Worte, sondern von An„gesicht zu Angesicht!„ Alle deine Güte, alle deine Grösse vor uns scheinen sehen, und auf ewig mit unaussprechlicher Freude deines Antlitzes und der kläresten Entdeckung deiner Vollkommenheiten erfreuet werden. **

Dieses können wir in unserm gegenwärtigen unvoll-

* Esajas stellet die Glückseligkeit der Gerechten im ewigen Leben durch dieses zierliche und angenehme Bild vor: **Deine Augen werden den König sehen in seiner Schöne.** Milton redet von eben der Materie mit einer wundernswürdigen Erhebung und Majestät der Gedanken. Sie

= = = = , wandeln mit GOtte
Höchstselig, in den Ländern des Heyls.

Worte, welche gleich dem feurigen Wagen, unsere Begierden beynahe zu diesen herrlichen Wohnungen hinrücken. Es. 33: 17. Milton B. XI. v. 707. 708.

** „Ich wollte, daß meine Leser sich bemüheten, dieses natürliche „Vergnügen der Seele moralisch zu machen, und daß er diese „Frühlingslust, wie Milton es nennet, in eine Christliche Tu„gend verwandelte. Wenn wir uns von diesem angenehmen „Triebe, von diesem geheimen Vergnügen und Wohlgefallen ge„rühret finden, so aus den Schönheiten der Schöpfung entste„het; so laßt uns bedenken, wem wir alle diese Ergötzungen der „Sinne zu danken haben, und wer es sey, der auf eine solche „Art seine Hand aufthut, und die Welt mit Gutem füllet. Eine „dergleichen fertige Fähigkeit des Gemüths heiliget jedes Feld „und jeden Wald, macht einen gewöhnlichen Spaziergang zu „einem Morgen- und Abend-Opfer, und dienet zur Verstär„kung der bald vorübergehenden Stralen der Freude, die bey „solchen Gelegenheiten die Seele aufklären und erfrischen, und „sie zu einem unverletzlichen und ewigen Stande des Heyls und „der Glückseligkeit bringen. Zusch. Th. V. R. 394.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1822824117/phys_0072
DFG

vollkommenen Zustande nicht ertragen. Der Glanz der entdeckten GOttheit würde ein sterbliches Gesicht blenden. Unsere schwachen Kräfte müssen nothwendig von einer solchen Fülle des Heyls überwältiget werden, und müssen unter einer so grossen, ewigen und über alle Massen wichtigen Herrlichkeit erliegen. Wenn aber dieß Verwesliche wird angezogen haben das Unverwesliche; so werden die Kräfte der Seele alle gestärket, und diese irdische Hütten dem verklärten Leibe Christi ähnlich werden. Und obgleich der * Mond sich schämen, und die Sonne mit Schanden bestehen wird, wenn der HErr Zebaoth vom Himmel offenbaret wird; so wird doch sein getreues Volk fähig seyn, ihn zu sehen, wie er ist. **

Dahin, meine Wünsche, dahin richtet euch! Laßt dieses euer bestimmtes und unveränderliches Ziel seyn. Hier lasset euern ganzen Eifer aus. Alles, was in mir ist, rufe in der Sprache der Offenbarung aus: „Eins bitte ich vom HErrn, das hätte ich gern, daß „ich im (himmlischen) Hause des HErrn wohnen „möchte, mein (künftiges) Lebenlang, zu schauen die „schönen Gottesdienste des HErrn „, *** und mit Verwunderung und Verehrung, mit unaussprechlicher und ewiger Entzückung, alle Eigenschaften der unbegreiflichen GOttheit zu betrachten.

Salomon, ein sehr genauer Kenner der menschlichen Natur, der gar wohl wußte, wie sehr das menschliche Geschlecht sich an den schönen Eigenschaften der Blumen vergnüget, hat den gebenedeyten Heyland, den Schönsten unter Tausenden, durch diese liebliche Vorstellungen abgebildet. Er nennet ihn † eine

* Es. 24: 23. ** 1. Joh. 3: 2. *** Psal. 27: 4.

† Wie es eigentlich im Hebräischen heisset. Hoh. L. Salom. 2: 1.

Malus

Rose zu Saron, und eine Lilie der Thäler, * gleich der ersten voller Anmuth und Ergötzlichkeiten, die sich gern mittheilen; gleich der andern erhaben an Majestät, und vollkommen an Schönheit. In diesem heiligen Hirtenliede gehet er die Schöpfung durch, entlehnet ihre feinesten Gestalten, und tunket seinen Pinsel in ihre auserliesensten Farben, um uns einen Entwurf von der Anmuth der Person, von der Anmuth dessen zu geben, der das Licht der Welt; die Ehre seiner Kirche; die einzige Hofnung, der kräftigste Trost der Sünder; und hoch, unendlich hoch, nicht nur über das Edelste, womit er kan verglichen werden, sondern auch über allen Segen, über allen Ruhm erhaben ist. Solchergestalt müsse ich alle Ergötzlichkeiten unter der Sonnen auf eine himmlische Art mir zu Nutze machen! Was hierunten angenehm oder reizend ist, das müsse meine Begierden zu denen hohen Ergötzlichkeiten erheben, die droben sind, welche keine unvollkommene, sondern vollkommene Glückseligkeit, keine vergängliche, sondern eine niemals aufhörende Vergnügung und Freude zuwege bringen. Ja, meine

Malus ut arboribus decori est, ut viribus uvæ,
Utquæ rosæ campis, ut lilia vallibus alba;
Sic Christus decus omne suis.

* Durch die Lilie der Thäler (lilium convallium) wird, meiner Meynung nach, allhier nicht die Blume angedeutet, die diese Benennung führet, und gegen andere nur geringe ist; sondern die grosse, majestätische Garten-Lilie, die auf einem reichen, wässerichten Boden wächset, wo sie auf das herrlichste blühet und zur höchsten Vollkommenheit kömmt. Der Umstand der Thäler, den der heilige Schriftsteller hinzusetzet, ist nicht von der Art, sondern von dem Orte zu verstehen. Dieß ist die alleredelste Auslegung, und diejenige, die dem geistlichen Verstande am gemässesten ist, als welcher anzeiget, daß der gebenedeyete JEsus sein Vergnügen daran findet, durch die Gemeinschaft seines Geistes, in niedrigen und demüthigen Herzen zu wohnen. שושנת העמקים, Lilium vallibus gaudens.

ne Seele, laß diese Schönheiten, die dir ins Kleine vorgebildet sind, dich allezeit der herrlichen Person erinnern, in welcher die ganze Fülle der GOttheit leibhaftig wohnet. Laß diese kleinen Ströhme dich nach dem ewigen Brunnen dürsten lehren. Ach! möchten doch die Geschöpfe dein beständiger Leitfaden zu dem Schöpfer seyn! Denn dieß ist eine gewisse Wahrheit, die es verdienet, daß du öfters daran gedenkest, und ihr deine aufmerksamste Betrachtung widmest, daß nemlich der ganze Inbegrif der endlichen Vollkommenheit nichts als ein schwacher Stral, * der aus der unendlichen Quelle heraus fleußt, und bloß ein kleiner Tropf aus dem unerschöpflichen Meere alles Guten ist.

Was für eine erstaunliche Veränderung ist unter den Arten der Blumen! Wie hat die gütige Hand der Vorsicht diese schönsten Stücke ihrer Arbeit so angenehm unterschieden, und zu allen ihren Vollkommenheiten den Reitz einer beständig neuen Abwechselung hinzu gesetzt! Weil eine immer fortdaurende Gleichförmigkeit die Ergötzung gar bald verdrießlich oder unschmackhaft machen würde, so zeiget eine jede Art etwas, das ganz neu ist. Die Mode unter den Blumen verbreitet sich nicht von Familie auf Familie, sondern jede hat ihre eigene, welche ein wirkliches Original ist. Der allergewöhnlichste Glanz bekömmt einen augenscheinlichen Unterscheid so wohl, als auch eine besondere Anmuth, in dem Ansehen, dem Putze, der Stellung, und der Züge einer jeden besondern Classe.

* = = Du sitzest hoch über die Himmel erhaben,
Unsichtbar bleibest du uns, du wirst nur im Dunkeln gesehen,
In deinen Werken der niedrigsten Art, doch diese erklären,
Du seyst undenklich gut, du seyst von göttlicher Allmacht.
Milton B. V.

Einige erheben ihre Häupter mit einer majestätischen Mine, und überschauen, wie Oberherren oder Edle, den ganzen Blumen-Platz. Andere scheinen sich ein gemäßigteres Ziel gesetzet zu haben, und gehen nicht weiter, als bis zum mittelsten Range. Einer, der die Heraldick verstünde, würde sie den kleinen Adel des Blumengeschlechts nennen; andere hingegen, die frey von allen hochsteigenden Absichten sind, kriechen ohne Ehrgeitz auf der Erde, und scheinen das gemeine Volk von dieser Art zu seyn. Einige sind mit zierl chen Streifen unterschieden, andere mit stralenden Flecken besetzt. Einige haben das Ansehen, als wenn sie artig gepudert, und mit Fransen gezieret wären; da hingegen andere einfältig von Ansehen, ungezwungen in ihrem Putze sind, und sich damit begnügen, daß sie mit einer nackten Einfalt gefallen. Einige tragen den Purpur der Monarchen; einige scheinen am schönsten in der jungfräulichen Weisse; nur allein Schwarz, das traurige Schwarz wird in der Kleiderkammer des Frühlings nicht zugelassen. Trauerkleider würden höchst unanständig seyn, wenn die Natur ein allgemeines Freudenfest hält. Jetzo will sie keine andere als ergötzende Vorstellungen einflössen, und daher erscheinet sie allezeit in einer angenehmen Kleidung. * Hier stehet ein Kriegsmann mit einem blutrothen Rocke angethan; dort sitzt eine obrigkeitliche Person in einem Kleide von Scharlach; weiter hin tritt ein artiger Stutzer einher, der seine Federn in den Regenbogen scheinet getauchet zu haben, und an welchem alle muntere Farben dieses glänzenden Luftzeichens hervorstralen. Einige erheben sich in der Gestalt artiger Becher, oder senken sich wie ein Haufen schöner Glocken. Einige verbreiten sich in schwellende Büsche, oder drängen sich zusammen in ange-

* - - - - Nunc formosissimus annus.

Virg.

angenehme Haufen. In einigen nimmt die Hauptfarbe durch die sanftesten Verminderungen ab, bis sie sich endlich ganz weggeschlichen hat. Das Auge wird durch den angenehmen Betrug belustiget, und wir wundern uns, daß wir uns unvermerkt zu dem Anblicke eines ganz andern Glanzes gebracht sehen. Bey andern sollte man gedenken, als wenn diese schönen Farben wegen des Vorzugs streitig wären. Unwillig sich zu vermischen, beschauen sie sich gegen einander, mit dem Entschlusse, sich, als Nebenbuhler, den Preiß der Schönheit einander streitig zu machen, und eben durch diesen Gegensatz wird eine jede von ihnen bis zur höchsten Lebhaftigkeit verschönert.

HErr, * wie sind deine Werke so groß und viel! Erstaunend viel sind ihrer; doch hast du sie alle weislich, ja nach der vollkommensten Weisheit geordnet. Wie bewundere ich die erstaunliche Grösse deiner Absichten, und die Richtigkeit deiner Ausführungen! Der arme Mensch bringt mit der grösten Schwierigkeit ein einzelnes Werk zum Stande. Mit genauer Noth, und nach vielen Bemühungen, gelanget er zu einer erträglichen Nachahmung etwan eines einzigen Werks der Natur. Allein der allmächtige Künstler gab mit einem Worte Millionen Wesen ihr augenblickliches Daseyn, die alle wundernswürdig verschieden, und die alle höchst vollkommen sind.. Wiederholte Versuche entdecken gemeiniglich Fehler in unsern glücklichsten Erfindungen. Allein diese schönen Werke haben beynahe sechs tausend Jahre gefallen, es ist kein Fehler ** in dem ursprünglichen Entwurfe entdecket worden, und bey dem ersten Muster findet

* Psalm 104: 24.

** Pred. Sal. 3: 14. Ich merke, daß alles, was GOTT thut, das bestehet immer, man kan nichts dazuthun, noch abthun.

nicht die geringste Verbesserung Platz. Je genauer alle unsere Werke untersucht werden, desto unvollkommener zeigen sie sich. Allein je mehr wir diese herrliche Werke untersuchen, desto mehr werden wir von ihren Anmuthigkeiten entzücket; und je mehr Aufmerksamkeit wir dabey anwenden, desto mehr neue Züge einer vollkommenen Meisterhand werden wir auf das gewisseste entdecken.

Es ist aber auch das Einfache dieser göttlichen Verrichtung nicht weniger erstaunlich, als die Richtigkeit derselben, und die Unendlichkeit ihrer Wirkungen. Wollte man fragen: Wo, und welches sind die Materialien, so diese blühende Welt schöne machen? Was für einen Vorrath reicher, prächtiger, und glänzender Farben hat der himmlische Mahler neben sich stehen, wenn er den Rock der Natur schildert? So antworten wir: Sein mächtiger Pinsel bedarf alles solchen köstlichen Zubehörs nicht. Ein einzelnes Element verbreitet sich, unter der Regierung seiner Hand, in eine unbeschreibliche Menge der verschiedensten und schönsten Gestalten. Die Feuchtigkeit der Erde, und der dieselbe umgebenden Luft, gehet durch gehörige Canäle, und vertheilet sich in eine Reihe durchsichtiger Röhren. Diese thut alle die Wunder, und bringet alle Schönheiten der Pflanzen-Welt hervor. Diese kriechet durch die Fäserchen des niedrig ausgebreiteten Mooses, und steiget selbst bis an die Gipfel der erhabenen Cedern. Diese wird durch die Wurzel angezogen, durchdringet die kleinesten Zweige, bricht in Knospen aus, verbreitet sich in Blätter, und kleidet den Wald mit seiner grünen Herrlichkeit. Diese einzige * schlechte und einfache Ursache giebt allem Reize die

* Wenn eine jede besondere Wirkung auch eine besondere Ursache hat, so giebt solches dem Zuschauer kein Vergnügen, indem er nichts

die Geburt, der die Jugend und die Reife des Jahres zieret. Diese erröthet in der frühzeitigen Hepatica, diese flammet in der spät hervorkommenden Mohnblume. Diese wird zum Blute in den Adern der Maulbeeren, und verdünnet sich in Blattgold, um der Quitte eine Decke zu verschaffen. Diese athmet in allen wohlriechenden Düften unserer Gärten, und thränet ein wohlriechendes Gummi in den arabischen Wäldern aus. So wunderbarlich ist des HErrn Rath, und so herrlich führet er es hinaus. *

In einem jeden Tulpenbette, oder an jedem Nelkenbusche bemerket man fast bey jedem einzelnen Stüke einen Unterschied. Nicht zwey werden gefunden, die völlig gleich gebildet oder gefärbet sind. Eine jede Blume erlaubet sich eine kleine Besonderheit in ihrem Putze, ungeachtet sie alle zu einer Familie gehören, so daß sie verschieden und doch einerley sind. Dieß ist ein artiges Sinnbild des kleinern Unterschiedes unter den protestantischen Christen. Es sind Moden in der Religion, die eine Veränderung zulassen, ohne daß dadurch der gesunde Glaube, oder die wahre Heiligkeit benachtheiliget wird; eben so wie die Verzierung dieser Gemählde des Frühlings nach verschiedenen Mustern eingerichtet werden kan, ohne daß ihre Schönheit beflecket, oder ihre Natur verändert wird. Es mag also darum seyn, daß wir in einigen Puncten, die von keiner beträchtlichen Folge sind, von ein-

nichts besonders grosses dabey entdecket. Ein solches Werk aber wird mit Verwunderung und Vergnügen, als die Wirkung einer tiefen Ueberlegung betrachtet, das mannifaltig in seinen Theilen, und doch einfältig in Ansehung seiner wirkenden Ursache ist, und wobey man siehet, daß eine grosse Verschiedenheit von Wirkungen von einer einzigen Triebfeder, die auf einerley Art dabey wirket, hervor gebracht wird. Abernathy von den göttlichen Eigenschaften.

* Es. 28: 29.

ander abweichen; laßt uns nur freundschaftlich und gesellig zusammen leben, denn wir kommen in den Grundsätzen überein, ob wir gleich in kleinen Pünctchen unterschieden sind. Laßt uns in unserm Umgange uns vereinigen, und gemeinschaftliche Sache machen; laßt uns nicht fremd gegen einander thun, und keine Absonderung noch Heftigkeit unterhalten. Soll ja ein Streit unter uns seyn, so laßt denselben darinn bestehen, daß wir uns unter einander bestreben, wer unserm göttlichen Meister in der Demuth des Herzens, und in einem untadelhaften Leben am nächsten folgen könne; laßt ihn darinn bestehen, wer von uns dem andern in allen Arten der aufrichtigsten Freundschafts-Pflichten am bereitwilligsten zu dienen fähig sey. So werden wir vereiniget seyn, ob wir gleich unterschieden sind; vereiniget in einerley grossen Grundsätzen, obgleich durch einige kleine Umstände unterschieden; vereiniget in einerley starkem Bande der brüderlichen Liebe, ungeachtet einige unerhebliche besondere Meynungen einen Unterschied unter uns machen.

Ich stelle mir vor, daß unter Christen, deren Meynungen bloß in Ansehung einer Gebets-Formel, oder der Art des Gottesdiensts von einander abgehen, kein anderer wesentlicher Unterschied sey, als zwischen Blumen, die aus einerley Saat hervorblühen, aber in der Mischung ihrer Farben von ungefähr etwas unterschieden sind. Da hingegen, wenn einer die GOttheit unsers HErrn JEsu Christi läugnet, und den Mensch gewordenen GOtt in den geringen Zustand einer blossen Creatur herunter setzet; wenn ein anderer den Werth menschlicher Werke erhebet, und die allein verdienstliche Gerechtigkeit des herrlichen Mittlers verringert; wenn ein dritter einem endlichen Wesen eine Ehre erweiset, die sich gar nicht mittheilen

theilen läßt, sich vor einem Bilde bücket, oder zu den Heiligen betet; so sind dieses Irrthümer, die, meiner Meynung nach, der Würde des Erlösers unglücklicher Weise vieles benehmen, und dem Troste seines Volks nicht wenig nachtheilig sind. Thut man hierwider Vorstellungen, so zeuget solches von keinem abergläubischen Tadler, sondern von einem Liebhaber der Wahrheit, und Menschen-Freunde. Wer sich hingegen neutral und stille bezeuget, wenn dergleichen Grundsätze fortgepflanzet werden, der macht sich vielmehr einer sträflichen Nachläßigkeit schuldig, als daß er dardurch eine Christliche Mäßigung ausüben sollte. Mit solchen Personen, die dergleichen Lehren annehmen, als die ersteren, und sich zu dergleichen Uebungen gewöhnen, als die letzteren sind, wollen wir nicht unterlassen ein zärtliches Mitleiden zu haben; wir wollen nicht aufhören ernstlich für sie zu beten, und alles, was wahrhaftig vortreflich und liebenswürdig an ihnen ist, erkennen und lieben. Doch dürfen wir ihrem Glauben nicht unterschreiben, und können unsere fleißigen, doch freundschaftlichen Bemühungen nicht unterlassen, sie nach der unpartheyischsten Untersuchung, zu demjenigen zu bringen, was nach unserer völligen Ueberzeugung ein schriftmäßigerer Glaube, und ein reinerer Gottesdienst ist. *

Ein

* In einigen vorigen Ausgaben habe ich mich bey diesem Punct etwas unvorsichtig und hart ausgedrücket; allein meine wahre Meynung ist keine andere gewesen, als die, so ich oben vorgetragen habe. Der Leser könnte durch dergleichen unvorsichtige Stellen gar zu leicht auf die Gedanken gerathen, daß der Verfasser den Geist der Verfolgung rege machen wollte. Diese Art mit Geanern in der Religion zu verfahren, lehnet er aber von sich ab, als ungereimt, und verabscheuet sie als gottlos. Er liebet keine Gewalt, als die Gewalt der vernünftigen Ueberzeugung; keinen Zwang, als den Zwang einer rührenden Ueberredung. Auf diese Art nöthige man sie herein zu kommen. Luc. 14: 23.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1822824117/phys_0081
DFG

Ein anderer merkwürdiger Umstand, der zur Erhebung der Blumengeschöpfe gereichet, ist dieser, daß sie ordentlich auf einander folgen. Sie erscheinen nicht alle auf einmal, sondern in einer ordentlichen Abwechselung. Wenn eine gehörige Anzahl von diesen verbindlichen Spätlingen im Begriffe sind zu erscheinen, so sind die andern noch verborgen, sie halten sich in Bereitschaft zu ihrem Dienste, und sind willig ihre Reihe zu beobachten, und ihre gehörigen Stellen zu bekleiden, so bald sie ledig werden. Die Schneeblume, welche zu dem ersten Zuge dieses angenehmen Heeres gehöret, bricht ihren Weg durch die gefrorne Erde, um bey ihrem Herrn ihre frühzeitige Schuldigkeit abzulegen. In dem Rocke der Unschuld gekleidet, gehet sie fort, und fürchtet keine Gefahr; sie erscheinet noch lange vorher, ehe die Bäume es wagen, ihre Blätter zu entwickeln, ja gar wenn die Eiszapfen noch an unsern Häusern hangen. Hierauf kucket die Crocusblume hervor, aber mit Vorsicht, und mit einem furchtsamen Ansehen. Sie höret die heulenden Stürme, und waget sich nicht weit aus ihrer niedrigen Lage. Sie scheinet sich zu fürchten, sich weit von ihrer Wurzel zu entfernen, da so viele reissende Winde in Bewegung sind, und durch die Luft fahren. Die Viole ist auch nicht die letzte in der glänzenden Gesandtschaft des Jahrs, welche mit allen Vollkommenheiten, die einen königlichen Garten zieren würden, sichs gefallen läßt, unsere Zäune zu besetzen, und an den Füssen unserer Hecken zu wachsen. Frey, und ohne daß man darum anhalten darf, vertheilet sie die Güter ihrer ausduftenden Süssigkeiten, da sie sich selbst als ein merkliches Muster der Demuth dem Gesichte entziehet, und vielmehr suchet Vergnügen zu erwecken, als Bewunderung zu erwerben. * Gewiß, ein Sinnbild, ein deutliches Sinn-

* Prodesse quam conspici.

bild,

bild, derer bescheidenen Tugenden, deren Vergnügen ist, im Dunkeln zu blühen, und die einen ermuntern-den Einfluß in sehr viele verbreiten, welchen die Quelle ihrer Erquickung kaum bekannt wird. Ein Bewegungsgrund, ein nachdrücklicher Bewegungsgrund zu der beständig wirksamen Wohlthätigkeit, die nicht auf das Anhalten der Trostlosen wartet, sondern ihnen mit den Gaben ihrer Gütigkeit zuvor kömmt. Der arme Polyanthus, der noch kürzlich den Blumengarten mit seinen stralenden Schönheiten zierte, und da er vor unsern Fenstern verpflanzet war, uns eine frische Belustigung gab, ist nicht mehr. Ich sahe seine Farbe blaß werden, ich spürte seinen Duft abnehmen, bis er endlich starb, und in sein Grab fiel. Kaum haben wir diesen Verlust erlitten, so kömmt schon die Aurikel in prächtiger Mannigfaltigkeit lieblicher Gestalten hervor, mit crystallenen Augen und Kleidern von der glänzendesten Seide, den süssesten Geruch von sich duftend, und mit Silber gleichsam gepudert. Dieß ist ein ausserordentlich schöner Aufzug. Sie ist die Hauptsorge der Blumenliebhaber. Kaum findet sich eine darunter, die nicht mit einem besondern Character des Ruhms gewürdiget wird, oder die Ehre hat, diese oder jene berühmte Schöne vorzustellen. Allein auch diese haben, ihrer prächtigen Titel ungeachtet, den ganzen Vorrath ihres lieblichen Geruchs erschöpfet, und sind mit dem geringsten Staube vermischet. Wer könnte sichs enthalten über ihren Abschied zu trauen, wenn nicht die Tulpen anfiengen sich an ihren schönen Wänden oder stattlichen Stängeln zu erheben? Sie färben das Parterre mit einer der schönsten Kleidung, die die blühende Natur trägt. Ist jemals ein Stutzer oder eine Schöne in einem Geburttagskleide so bunt gebutzt erschienen? Hier kan man die unschuldige Munterkeit

der

der Schönheit sehen; hier hänget sie tausend schönen Einfällen nach; und hier macht sie sich in der anmuthigsten Verschiedenheit der Farben lustig. Doch würde ich sie beleidigen, wenn ich sie eine Coquette nennete, denn sie spielet mit ihrer liebenswürdigen Mannigfaltigkeit, nicht um unordentliche Begierden zu erregen, sondern die Ehre ihres Schöpfers vor Augen zu legen. Bald bricht die Anemone hervor, die rings umher am Boden mit einem sich ausbreitenden Rocke eingefasset, und oben wie das schönste gewölbte Dach ausgerundet ist. An ihrem beweglichen flatternden Mantel läßt sich eine edle Nachläßigkeit, und an ihren sich sanfte biegenden Köpfen die richtigste Symmetrie verspüren. Ich möchte sie den Stutzer der Gärten nennen, weil sie besonders glücklich darinn zu seyn scheinet, die Kunst mit einem ungezwungenen Wesen zu vereinbaren. Derselbe Monat hat auch das Verdienst, daß er die Ranunkel hervor bringet. Voller Kühnheit und Anmuth breitet dieselbe den Reichthum ihrer Blätter aus, und erlanget allmählich die angenehmste Farbenmischung von der Welt. Wie Leute von innerlichen Werthe alle elende Künste, die von Thoren angewendet werden, sich hervor zu thun, verachten: So hält es auch diese herrliche Blume für verächtlich, einige ihrer Vortreflichkeiten von Pudern und Essenzen zu borgen. Sie brauchet keiner solchen Anlockungen, um ein Günstling der Liebhaber zu werden, indem sie wegen der Zierlichkeit ihrer Figur, der stralenden Mannigfaltigkeit ihrer Farben, und einer gewissen erhabenern Würde des Ansehens schon reitzend genug ist. Mir däucht, die Natur verbessert sich immer in ihren Arbeiten. Ihre letzten Züge sind die meistermäßigsten. Um den ganzen Blumenhaufen zu krönen, bringet sie die Nelke hervor, die jedes Auge mit einer edlen Verbreitung

von

von Anmuthigkeiten einnimmt, und noch einen andern Sinn mit einem Ueberflusse eines süssen Geruchs bezaubert. Diese einzige Blume hat, als in einem Mittelpuncte, die Vollkommenheiten aller vorhergehenden in sich. So bald sie erscheinet, fängt sie an, unserer Aufmerksamkeit zu gebieten, so daß wir die Abwesenheit der übrigen kaum bedauren. Die Nelke begleitet uns, gleich einem wahren Freunde, durch alle Abwechselungen und Veränderungen der Jahrszeit. Da andere nur im Vorbeygehen einen Besuch bey uns ablegen; so ist sie in unsern Gärten vielmehr ein Einwohner, als ein Gast. Sie verknüpfet die Treue mit der Gefälligkeit.

Allein es ist unmöglich, ein völliges Verzeichniß dieser angenehmen Gaben hervor zu bringen. Es findet sich eine unendliche Verschiedenheit in ihren Charactern, und eine ununterbrochene Ordnung in ihrer Hervorkunft. Ein jeder Monat bringet seinen Zierrath hervor, der von den übrigen unterschieden, und ihm selbst eigen ist.

Hier lasse man mich eine Zeitlang stille stehen, um die weise und gütige Absicht zu betrachten, so aus dieser Vertheilung der Blumen durch die verschiedenen Jahrszeiten erhellet. Sollten sie alle zugleich blühen, so würde ihrer auf einmal ein verwirrtes Gedränge, und auch auf einmal ein gänzlicher Mangel seyn, wir würden alsdenn kaum Zeit haben, nur die Helfte ihrer Schönheiten zu bemerken, und würden die angenehme Gesellschaft ihrer aller gar bald verlieren müssen. Nun aber, da eine jede Art eine unterschiedene Stelle zu bekleiden, und eine unterschiedene Zeit ihrer Erscheinung hat; so können wir sie, so wie sie nach einander folgen, auf das bequemste und genaueste betrachten. Wir können ihre Gestalt

stalt mehr als einmal beschauen, ihre Süßigkeiten genieſſen; in eine weit genauere Bekanntschaft mit ihren reizenden Eigenschaften gerathen, und alle die angenehmen Dienste von ihnen erhalten, die ihnen zu leisten aufgetragen worden. Dieses merkliche Stück der weisen göttlichen Haushaltung bringet noch eine andere sehr schätzbare Wirkung zuwege. Es stellet dieselbe nicht nur jedes besondere Blumen-Geschlechte auf das vortheilhafteste dar, sondern ist auch das kräftigste Verwahrungs-Mittel wider die Vergänglichkeit der ganzen Nation derselben. Oder noch eigentlicher zu reden, sie werden dadurch zu einer Art eines unsterblichen Heeres * gemacht, denn es niemals an solchen fehlet, die die Anwartschaft auf die Stellen der abgehenden haben. Denn obgleich beständig einige verwelken, so wachsen doch durch eben dieses Mittel beständig andere heran, unsere Gärten zu schmücken, und die Belustigung derselben ununterbrochen zu erhalten.

O! was für eine Güte ist dieses, das menschliche Geschlecht mit einer solchen Reihe von Geschenken versehen! Die schöne Mittheilung derselben beydes vervielfältigen, und auch dauerhaft machen! Sorgen, daß unsere Wege, so zu reden, unaufhörlich mit Blumen bestreuet seyn! Und was für eine Weisheit ist es, jedem von diesen unempfindlichen Dingen gebieten, die genaue Zeit ihres Hervortritts zu wissen, so daß kein Comödiant auf einem Schauplatze seine Rolle richtiger ausführen, so regelmäßig auf- und so pünctlich abtretten kan.

Wer

* Hier wird auf den bekannten Gebrauch der persischen Könige gezielet, die zu ihrer Leibwache einen Haufen Trouppen unterhielten, der unsterblich genannt ward, weil er immer fortdauerte; denn so bald einer davon starb, so ward seine Stelle den Augenblick durch einen andern besetzet.

Rollins alte Hist. Th. 2.

Wer macht das Narcissenröslein so kühn, daß es sich im Februar hervor wagen, und sein blühendes Gold einer rauhen und verrätherischen Luft anvertrauen darf? Wer lehret die verschiedenen Arten fruchtbringender Blüten, daß die Frühlings-Sonne, und eine angenehme Wärme für ihr zartes Gewebe am zuträglichsten sey? Wer lehret die Nelke warten, bis heissere Strahlen ihr einen spezereyreichen Geruch einflössen, und sie mit dem tiefsten Roth färben? Wer stellet diese schönen Trouppen in solche ordentliche Hauffen, deren einige zurückgehalten, andere aber beschleuniget werden? Wer hat sie gelehret, so vollkommen regelmäßig abzugehen, so bald sie die Pflichten erfüllet haben, die mit ihren Stellen verknüpfet gewesen? Und wenn eine Vertheilung abziehet, wer giebt alsdann der andern die Losung, sich unmittelbar zu nähern? Wer anders, als die niemals irrende Vorsehung, die von den höchsten Thronen der Engel an, bis auf die niedrigsten Stuffen der Dinge alles nach Zahl, Maasse und Gewichte ordnet.

Dieses, o meine Seele! sind die Anordnungen des anbetenswürdigsten, gutthätigsten Wesens, das in der Fülle der Zeit, die Himmel zerriß, auf Erden zu wohnen herab kam, und die Zerbrechlichkeit deiner sterblichen Natur mit der ganzen Herrlichkeit seiner GOttheit vereinigte. Die ganze Ehre dieser wundernswürdigen Einrichtung gebühret dem ewig gebenedeyten Erlöser der Sünder, der die Rache an sich erlitten hat, welche du verdienet hattest, und auszustehen verdammet warest; der den Gehorsam ausgeübet hat, zu welchem du zwar verbunden, aber unfähig warest; und der sich in seiner geheiligtesten Menschheit (o niemals genug zu bewundernde liebreiche Freundlichkeit!) zum Tode, ja zum Tode ans Creutz erniedrigte. Der hat diese grosse Maschine ge-

bildet, und alles, was mit derselben zusammen hänget, in Ordnung gebracht. Die Säulen, so dieselbe unterstützen, der Zierrath, der sie schmücket, und die Gesetze, die sie regieren, sind die Wirkungen seiner unerforschlichen Rathschläge. O welche Höhe seiner Majestät! und o welche Tiefe seiner Erniedrigung!

Was sollen wir am meisten bewundern, seine wesentliche Grösse, oder seine freye Gnade? Er hat den erhabenen Seraph erschaffen, der in der Herrlichkeit singet, und auch das kleinste Thierchen, das in der Luft flattert, oder im Staube kriechet. Er zeichnet allen denen Lichtkugeln ihren Weg aus, die in dem weiten Umfange des Firmaments herum wandern, und hält es nicht zu geringe für sich, die Viole aus ihrem niedrigen Bette hervor zu bringen, noch den Gänseblümlein ihre Gestalt zu geben, die unsere Ebnen zieren. So groß sind seine Verrichtungen, und so weit läßt er sich in der Sorgfalt für seine Geschöpfe herunter. Ist gleich der Sommer, wie eine geschmückte Braut, herrlich in seiner ganzen Pracht; was ist er doch wohl anders, als ein schwacher Gegenschein seines unerschaffenen Glanzes? Liefert uns gleich der Herbst, wie ein freygebiger Wirth, alle Dinge reichlich zu geniessen; was ist er doch wohl anders, als ein kleiner Vorschmack seiner unerschöpflichen Freygebigkeit? Wenn die Donner brüllen, so hört man den Schall seiner Posaune; wenn die Blitze leuchten, so siehet man ihn seinen glänzenden Speer schwingen. „Wenn die Berge der Welt zerschmettert werden, und „sich bücken müssen die Hügel der Welt, so siehet man „eine Entdeckung, nein der Prophet saget, eine Ver„bergung seiner Macht.„ * So unermäßlich, so unwider-

* Hab. 3: 6. Die Worte des Propheten sind nach der Englischen Uebersetzung angeführet, und darauf gründet sich auch die ganze folgende Anmerkung. Man

widerstreblich, so unausdenklich ist seine Kraft, daß alle diese mächtigen Werke nichts als ein dunkler Entwurf sind, in welchem mehr verborgen, als entdecket wird.

Solchergestalt, glaube ich, sollten wir dieses sichtbare Schöpfungsgebäude billig allezeit, wo mir der

Man kan sich nichts prächtigers vorstellen, als die Bilder dieses ganzen Capitels, und nach unserer Auslegung kan nichts zärtlicher und edler angebracht seyn, als der Gedanke dieses Satzes. Ich gestehe es, es kan dieser Stelle mit eben derselbigen Richtigkeit auch ein anderer Verstand beygeleget werden; allein man kan keine andere finden, die so majestätisch und erhaben sey. Da der Grundtext dieselbe sehr gut zuläßt; indem sie gar nicht mit dem Zusammenhange streitet, und da sie eine wichtige so wohl als auch eine ungezweifelte Wahrheit in sich enthält; so hoffe ich, wird mirs erlaubt seyn, mich derselben, wenigstens auf die Art einer Anwendung zu bedienen, zumal, da sie uns eine von den schönsten Ueberschriften an die Hand giebt, die über alle sichtbare Werke aus der Hand des Schöpfers kan gesetzet werden. Wenn wir mit Erstaunen derselben Grösse, Schönheit, und höchste Vollkommenheit betrachten; so laßt uns, um dem Urheber derselben Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, die Gedanken dieser heiligen Ode darauf deuten. In allen diesen ist vielmehr eine Verbergung, als eine vollkommene Entdeckung seiner mit nichts zu vergleichenden Macht. Ob dieselben gleich unser Lob erfordern, und unsern Begriff übersteigen; so sind sie doch keinesweges die äusserstenKräfte, sondern vielmehr einige geringere Proben seiner allmächtigen Vollkommenheit. Wenn Milton die Stürzung der gefallenen Engel erzählet, so erinnert er seinen Leser eines edlen Umstandes, der sich gar gut hieher schicket. Der Meßias, sagt er, hätte allein, und ohne Hülfe, ein unzählbares Heer abgefallener Geister gänzlich geschlagen. Allein um einen richtigen Begriff von diesem herrlichen Ueberwinder zu geben, setzt der Dichter sehr schön hinzu: Er habe noch nicht einmal seine halbe Kraft dazu gebraucht. Vergessen wir eben dieses zu bemerken, wenn wir GOtt in seinen Werken betrachten, so müssen wir uns nothwendig sehr schlechte Begriffe von dem allerhöchsten Wesen machen, **vor dem die Heyden geachtet sind, wie ein Tropf, so im Eimer bleibet, und wie ein Scherflein, so in der Wage bleibet.**

Ausdruck erlaubt ist, mit einem Evangelischen Fernglase so wohl, als auch mit einem Evangelischen Vergrösserungsglase ansehen, und JEsum Christum als den grossen Erfinder und Baumeister, der diesen erstaunlichen Entwurf gemacht und ausgeführet hat, betrachten. Was nur immer prächtig oder schätzbar, fürchtens- oder liebenswürdig ist, sollte allzeit dem Erlöser zugeschrieben werden. Dieß ist eines Christen natürliche Weltweisheit, und was diese Art die sichtbaren Dinge zu betrachten anbetrift, so haben wir einen durch den Geist GOttes getriebenen Apostel darinn zum Lehrmeister und Vorgänger. Wenn er von Christo redet, so sagt er: „Du, HErr, hast von „Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind „deiner Hände Werk.„ * Wenn wir auf diesen leitenden Grundsatz in allen unsern Untersuchungen der Natur sorgfältig Acht gäben, so würde uns derselbe ein kräftiges Mittel zur Entzündung unserer Liebe und zur Stärkung unsers Glaubens † werden: Denn wenn ich mich nach Millionen edler Dinge herum

* Ebr. 1: 10.

† Ich habe bemerket, daß die Apostel ein Vergnügen daran finden, sich dieses Mittels zu bedienen, die Ehre des Erlösers auszubreiten, und den Glauben seines Volks zu stärken. Der geliebte Jünger, der die Lehre prediget von dem Lamme, das erwürget ist, um die Sünde der Welt wegzunehmen, behauptet, um die Zulänglichkeit des Opfers Christi zu diesem gesegneten Endzwecke zu beweisen, daß alle Dinge durch ihn gemacht sind, und daß ohne ihn nichts gemacht ist, was gemacht ist. Joh. 1: 3. Wenn St. Paulus den Colossern eben die fröhliche Bottschaft prediget, und ausdrücklich behauptet, daß wir die Erlösung durch sein Blut haben, so scheinet er einen Einwurf von dieser Art vorher zu sehen: Uebertrettungen, die gegen eine unendliche Majestät begangen worden, aussöhnen, ist ein erstaunlich grosses Werk; eine sündenvolle Welt erlösen, muß unendlich mehr kosten, als ein jeder gemeiner Bürge bezahlen kan. Was für Ursache haben wir denn

zu

um sehe, und dabey diesen entzückenden Gedanken habe: Der Schöpfer aller dieser Dinge ist am Creutze für mich gestorben, wie kan ich alsdenn länger gleichgültig bleiben? Muß nicht das kalteste Herz von Dankbarkeit zu glühen anfangen? Wenn ich eine unzählige Menge der schönsten Werke, die man sich nur vorstellen kan, übersehe, und dabey gedenke, daß der Urheber von ihnen allen, meine Gerechtigkeit und meine Erlösung ist, muß ich alsdenn nicht nothwendig das freudigste Vertrauen auf einen solchen Mittler setzen?

Man lasse mich noch eine Anmerkung über die wunderbare Einrichtung eines jeden besondern Stükes an diesen schönen Colonien, die in unsere Gärten gepflanzet sind, hinzu setzen. Mit solcher erstaunlichen Richtigkeit ist ihr Bau vollführet, daß auch die

zu glauben, daß JEsus einer so sehr grossen Unternehmung gewachsen sey? Alle mögliche Ursache, versetzet der Apostel, und zwar aus der Würde seiner Person; denn er ist das Ebenbild des unsichtbares GOttes; und aus der Grösse seiner Werke; denn durch ihn ist alles geschaffen. Betrachtet die Werke seiner Hand, so könnt ihr an der versöhnenden Kraft seines Todes nicht zweifeln. Col. 1: 15. 16. Der Urheber des Briefes an die Hebräer bedienet sich eben dieser Art zu beweisen, wenn er erkläret, daß Christus JEsus unsere Sünden ausgesöhnet hat durch das Opfer seiner selbst; so beweiset er seine genugsame Fähigkeit zu diesem erstaunlichen Werke aus seiner wesentlichen Vortreflichkeit, weil er der Glanz der Herrlichkeit seines Vaters ist, und aus seinen wundernswürdigen Werken, weil er die Welt gemacht hat, und alle Dinge mit seinem kräftigen Worte trägt. Hebr. 1: 2. 3. Da dieser Gedanke an und vor sich selbst so wichtig ist, und den Christen zu so merklichem Tryste dienet, und da die von GOtt getriebenen Schriftsteller sich so besonders auf denselben gegründet haben, so hoffe ich, werde ich keiner Vertheidigung nöthig haben, wenn ich mich in einer Art eines Evangelischen Lobgesanges auf die Schöpfung, so auf diese Betrachtungen folget, bemühen werde, denselben zu erläutern, und ihn noch nachdrücklicher zu machen.

geringste Veränderung daran ihrer Vollkommenheit nachtheilig seyn würde. Sollte man zum Exempel sehen, daß die nette Einrichtung des Putzes der Tulpe unordentlich und unregelmäßig herum flatterte, wie das ausgebreitet Geißblatt: Sollte die Jesminblume ihr kleines Haupt auf den grossen Säulen erheben, welche die Walddistel unterstützen: Sollte das erhabene und männliche Ansehen des Peonienkrautes auf eine melancholische Art herab hängen, gleich den biegsamen Glocken der Hyacinthe: Sollte die edle Einfalt, welche den Vorzug der Lilie ausmachet, mit den Fransen, womit die Nelke umsäumet, oder mit den bunten Flecken, womit die Iris betröpfelt ist, vertauschet werden: Sollten die gespitzten Pfeiler, welche sich mitten in dem Kelche dieser Blume erheben, die oben mit göldenen Pendanten gezieret, und den sie umgebenden alabasternen Wänden ein so prächtiges Ansehen verschaffen, sinken und verschwinden, wie die kleinen Fäserchen, die das Herz der Anemone bedecken: Würde nicht alsdenn in vielen dieser Fälle die Versetzung phantastisch und seltsam scheinen, und überhaupt zum augenscheinlichen Nachtheile einer jeden dieser Blumen gereichen?

Wiederum, was die Zeit ihrer Erscheinung betrift, so ist dieser Umstand durch eine bemerkenswürdige Vorsicht und Sorgfalt bestimmet. Wie würde es einem Schiffer gehen, wenn er in einem sehr stürmichten Wetter einen hohen Mast aufrichtete, und an demselben alle Segel aufspannete? Eine eben so üble Wirkung würde es haben, wenn die stattlichsten Arten von Blumen sichs unterstünden, in den stürmischen Monaten hervor zu kommen. Es werden daher nur diejenigen, die die kürzesten Stängel, und schmalesten Blätter haben, oder, so zu reden, die kleinesten Segel führen, in den stürmenden Jahrszeiten her-

herausgelassen. Wie unvernünftig würde ein Mann handeln, der wohlriechende Wasser verfertiget, wenn er die Gläser, darinn seine schönsten Essenzen sind, eröfnen, und sie dem Nordwinde, oder dem Regen des Winters bloß stellen wollte! Unsere blühenden Künstler in der aromatischen Wissenschaft, wenigstens die zärtlichsten unter ihnen, scheinen die Folgen eines solchen Verfahrens wohl einzusehen. Daher setzen sie die Eröfnung ihrer wohlriechenden Schätze so lange aus, bis eine heitere Luft, und ein unbewölkterer Himmel * ihrem liebenswürdigen Gewerbe Schutz gie-

* Casimir redet auf eine sehr poetische Art die Rose an, und ladet sie durch diese beyden Umstände ganz artig ein, sich hervor zu wagen:

Siderum sacros imitata vultus
Quid lates dudum, Rosa? Delicatum
Effer e terris caput, o tepentis
Filia cœli.

Jam tibi *nubes* fugiunt *aquosæ*,
Quas fugant albis *Zephyri* quadrigis;
Jam tibi mulcet *Boream* jocantis
Aura *Favoni*.

Rose, voller Lieblichkeiten,
Allerschönstes Sommerkind!
Oefne deine Seltenheiten,
Die noch eingeschränket sind.
Zeige, daß die Sternenbühnen
Dir zum Schönheitsmuster dienen.

Sturm und Regen sind vergangen,
Und der Winter weichet dir.
Komm, man wartet, mit Verlangen,
Deiner Wangen holde Zier,
Deiner Blüte Pracht zu sehen.
Säume nicht, hervor zu gehen!

bet, bis sie nicht mehr fürchten müssen, daß ihr schöner Geruch durch rauhe Stürme zerstreuet, oder durch lange anhaltende Regengüsse erstücket werde.

Was für ein starker Bewegungsgrund zeiget sich hierbey zur aufrichtigen und gelassenen Ergebung in alle Fügungen der Vorsicht! Unsere mißvergnügten Gedanken sind nur gar zu oft bereit, an den göttlichen Einrichtungen Fehler zu finden. Wir beschuldigen oft stillschweigend unsers Schöpfers Bezeugen, oder ziehen seine Freundlichkeit gegen uns in Zweifel. Wir bilden uns ein, unser Loos sey nicht so vortheilhaft gefallen, oder unsere Umstände seyen nicht so glücklich, als wenn wir in einen andern Stand des Lebens wären gesetzet worden. Allein lasset uns auf diese ganz besonders vollkommene Einrichtung der kleinesten Pflanzen sehen, und uns unserer grämenden Thorheit schämen. Könnte wohl das geringste Fäserchen, woraus sie zusammen gesetzt sind, verändert, könnte wohl ein Strichlein in ihren Bildungen versetzet werden, daß nicht eine von ihren Schönheiten dadurch verdunkelt würde? Könnte wohl eine Falte in ihrer Kleidung anders gemacht, oder ein Glied ihrer ordentlichen Folge aufeinander zerbrochen werden, daß dadurch nicht dieser oder jener zärtlichen Nettigkeit Abbruch geschähe? Und unterhält nicht das allsehende Auge, welches unter diesem artigen Spielwerke eine so genaue Uebereinstimmung beobachtet, eine eben so wachsame Sorge über seine vernünftige Creaturen?

Sollte

Phöbus wartet selbst, mit Lächeln,
Deinen Liebreitz zu erhöhn,
Schaue Zephyrs sanftes Fächeln
Dir schon zu Gebote stehn.
Dir, durch sein verliebtes Spielen,
Die erhitzte Glut zu kühlen.

Sollte er die bequemste Jahreszeit erwählen, darinn die geringste Blume sich erheben, und den Thau trinken muß, und dennoch die Angelegenheiten seiner Söhne und Töchter versäumen, oder in der Austheilung ihrer Bequemlichkeiten einen Fehler begehen? Derjenige, der alles so vollkommen angeordnet hat, was nur immer zur Haushaltung der Pflanzenwelt gehöret, daß die geringste Verminderung oder der kleinste Zusatz der ganzen schönen Einrichtung derselben schaden würde, eben der wachet mit einer gleichen Aufmerksamkeit für das Beste seines eigenen Volkes, und läßt nichts aufs Gerathewohl ankommen.

Sey daher stille, du unruhiger Sterblicher,* wisse, daß GOttes Weisheit ohne Irrthum sey, und sey versichert, daß er mitten unter der grössesten Vielheit der Dinge dich nicht übersehe. Dein Heyland hat mir die Vollmacht gegeben, zu behaupten, daß du in der Achtung des Allmächtigen von einem weit höhern Werthe seyst, als alles Kraut des Feldes. Wenn sein allerheiligster Wille dir Krankheit zu Theile werden läßt,

* Permittas ipsis expendere numinibus, quid
Conveniet nobis, rebusque sit utile nostris.
Nam pro *jucundis aptissima* quæque dabunt Dii:
Carior est illis homo, quam sibi.

Auf jede Folge künftger Zeiten
Giebt GOtt, mit Vateraugen, Acht,
Die das mit höchster Weisheit leiten,
Was seine Wahl uns zugedacht.

Ist seine Lieb und Freundschaftsfülle
Nun höchst gewiß und allgemein:
So müsse sein vollkommner Wille
Auch jedes Wunsches Richtschnur seyn.

Der HErr bleibt gut, in allen Wegen,
Er giebt nun, oder vorenthält.
Selbst Kreutz, aus seiner Hand, ist Segen,
Den nur ein fremdes Kleid verstellt.

so unterstehe dichs niemals zu glauben, daß dir eine ununterbrochene Gesundheit vortheilhafter gewesen seyn würde. Gefällt es ihm dir Kinder vorzuenthalten, oder dir dieselbe zu nehmen, so wage es niemals den Schluß zu machen, daß deine Glückseligkeit unterbrochen sey, weil deine Hofnung des Wachsthums deines Geschlechtes verschwunden ist. Derjenige, der das ganze Sternenheer regieret, und die geringsten Arten der Kräuter so ordentlich einrichtet; der ordnet auch alle deine besondern Umstände, alle Veränderungen deines Zustandes, mit einer Wachsamkeit, der nichts entgehen kan, und mit einer Güte, die ewiglich währet. Bücke dein Haupt also in demüthiger Gelassenheit. Sey überzeuget, daß * alles, was da ist, durch die Bestimmung des Himmels recht und das beste sey.

Unter

* Wenn der Herr Pope seinen Satz in diesem eingeschränkten Verstande nimmt, so sagt er eine höchst unläugbare und herrliche Wahrheit. Schliesset aber dieser grosse Dichter alles dasjenige mit ein, was durch die wilden und ausschweifenden Leidenschaften der Menschen verursachet wird; so wird gewiß niemand, der denken kan, wenigstens kein Christ, seiner Meynung beytretten können. Was GOtt verordnet, ist weise, so, daß es unmöglich kan verbessert werden, und gut über alles, was wir nur fordern, oder denken können. Seine Schlüsse sind Wirkungen einer unendlichen Unterscheidungskraft, und alle seine Verfügungen stammen aus einer uneingeschränkten Güte her. Allein der Mensch, der gefallene Mensch, wird von seinen Lüsten zu tausend Unordnungen hingerissen, die an und vor sich selbst bejammernswürdig übel und mit offenbar schädlichen Folgen für die Gesellschaft begleitet sind. Wenn also dieser Gedanke durch den Zusatz der Verfügung des Himmels eingeschräuket wird, so bin ich bereit, demselben Beyfall zu geben. Wird er aber auf die Aufführung der Menschen, und die Wirkungen ihrer Thorheit ausgedehnet, so sehe ich mich genöthiget, ihm zu widersprechen: Denn alles, was den Göttlichen Zorn entzündet, ist Ursache an dem endlichen Verderben dessen, der es begehet; es ist ausdrücklich durch GOttes heiliges Wort verboten;

Unter allen Dingen, die am dritten Schöpfungstage hervorgebracht worden, scheinen die Blumen insbesondere für die Menschen bestimmet zu seyn. Ein Geschenk, das auf eine besondere Weise zu seinem Nutzen und zu seiner Ergötzung eingerichtet ist. Der Mensch hat gleichsam das Monopolium dieser Vergünstigung, und theilet das Vergnügen, so daraus entstehet, kaum mit einem einzigen andern Thiere. Ich finde nicht, daß andere Thiere von den Schönheiten der Blumen gerühret, oder mit ihrem angenehmen Geruche ergötzet werden. Das Pferd stehet niemals still, ihre Anmuthigkeiten zu schauen; auch wendet sich der Ochs nicht zu ihnen, sich an ihren Süßigkeiten zu weiden. Sinne haben sie zwar, dadurch sie diese besondere Dinge überhaupt unterscheiden, aber keinen Geschmack, ihre schönen Vollkommenheiten besonders zu empfinden. Auf eben die Art können fleischliche und unerleuchtete Menschen den buchstäblichen Sinn der heiligen Schrift verstehen; sie können den Augenschein ihrer göttlichen Eingebung einsehen; und doch keinen Geschmack an den himmlischen Wahrheiten haben, die sie lehret; kein brennendes Verlangen nach dem geistlichen Segen verspüren, den sie darbietet; keine Gestalt noch Schöne an dem Heylande sehen, den sie beschreibet, so, daß derselbe dadurch zum höchsten Verlangen ihrer Seele gemacht würde.

Die Weltweisen sagen, der Hauptendzweck der Blumen und ihres schönen Ansehens sey, daß der zarte Saame eingewickelt und unterhalten, oder daß der zarte

boten; es ist dem ganzen Endzwecke seines geoffenbarten Willens zuwider, und gerade das Gegentheil seiner wesentlichen Eigenschaften. Dieß kan unmöglich recht seyn; dieß ist ausser allen Zweifel unrecht. Die Allmacht kan zwar ihre Herrschaft darüber ausüben, und Gutes daraus herleiten; aber eben dieser Begriff legt schon zum Grunde, daß es an und vor sich selbst schlechterdings unrecht seyn müsse.

zarte Körper, während seiner Kindheit, gleichsam in Windeln eingewickelt werde. Allein was auch immer der Hauptendzweck der Natur seyn mag, so gehet sie doch niemals von diesem ihrem Endzwecke ab, den Menschen Vergnügen zu verursachen.* Dieser ist mit ihren andern Endzwecken unzertrennlich verknüpft. Sollte bloß eine wiedererzeugende Ursache dadurch unterhalten werden, was brauchte es denn solcher zierlichen Einwickelungen? Warum ist so viele Kunst angewendet, und warum sind so viele Zierrathen hinzugethan? Warum sind ihnen Kleider bereitet, die besser sind, als Brocaden, zärter als das feinste Leinwand, und von einem schönern Glanze, als der allerbeste Sammt? Wenn die grosse Mutter keine andre Absicht hatte, als bloß ihrem kleinen Abkömmlinge Bequemlichkeit zu verschaffen, so würde warmer Flanel, oder grobe Baumseide eben die Dienste, und zwar eben so vollkommen geleistet haben, als die prächtigsten Stoffen, oder aller Vorrath aus dem Laden eines Galanteriekrämers.

Es scheinet also ausgemacht, daß die Blumen mit so bezaubernden Anmuthigkeiten bloß zum Vergnügen der Menschen versehen sind, und dieser Hauptabsicht zu Folge bezeugen sie dem menschlichen Geschlechte beständig ihre Gefälligkeit. Aus dieser Ursache häufen sich die schönsten von jeder Gattung hauptsächlich um unsere Wohnungen, und sind selten in einer Entfernung von unserm

* „Wir finden, daß die wichtigsten Theile in dem Reiche der „Pflanzen diejenigen sind, welche die gröste Schönheit besitzen. „Dieses sind die Saamen, wodurch die verschiedenen Arten von „Pflanzen fortgesetzet werden, und die allezeit in Blumen oder „Blüthen eingeschlossen sind. Die Natur scheinet ihre vor„nehmste Absicht zu verstecken, und fleißig zu seyn, die Erde „munter und angenehm zu machen, wenn sie ihr Hauptwerk „ausführet, und auf ihre eigene Erhaltung bedacht ist.„
Zuschauer Th. V. No. 387.

unserm Aufenthalte anzutreffen. Sie wachsen unter unserer verpflegenden Hand, und unter unserm aufmerksamen Auge; sie schlagen aber aus der Art, und sterben weg, wenn ihr Besitzer nicht auf sie achtet. Um seine Aufmerksamkeit zu gewinnen, und seine Belustigungsörter zu zieren, verbergen sie das, was häßlich an ihnen ist, unter der Erde, und lassen nichts sehen, als die angenehmsten Gestalten, und reizendesten Farben. Um noch einen höhern Grad der Hochachtung bey ihm zu erwerben, verbreiten die meisten von ihnen den angenehmsten Geruch; und was noch verbindlicher ist, so behalten sie ihre reichsten Ausdünstungen auf, seinen Morgen- und Abendgang damit zu balsamiren; * weil er gemeiniglich diese kühlen Stunden dazu erwählet, sich unter ihren blühenden Reihen zu erfrischen. Sie sind daher in diesen Stunden mit ihrem Geruche am freygebigsten, und hauchen alsdenn den auserlesensten Athem aus.

O Mensch, wie hoch wirst du von deinem Schöpfer geliebet! Du bist ein rechtes Schooskind der Vorsicht! Du wirst durch seine Güte von andern Geschöpfen unterschieden, unterscheide dich doch auch durch deine Dankbarkeit. Laß es doch deinen einzigen und ununterbrochenen Endzweck seyn, den zu verehren, der sichs so viel hat kosten lassen, dir ein Vergnügen zu verschaffen! Da alle diese geringern Geschöpfe in stiller Beredsamkeit die Herrlichkeit GOttes erklären, so leihe du

* . . . . . Die Blumen,
Die jetzt den schönsten Geruch ihres lieblichen Busens verbreiten,
Den sie noch von der Nacht für dich im Vorrath behalten.
Milton.

Mit verschwenderischer Anmuth füllen angenehme Düfte
Blühender Jesmin und Rosen, um die Morgenzeit, die Lüfte.
Tuberosen und Jonquillen zeugen, voller Lieblichkeit,
Einen schwerern Druck der Lüfte, um die kühle Abendzeit.
Prior.

du ihnen deine Zunge. Sey du der Hoheprieſter der ſtummen Creatur. Laß ihr Lob in deinen Liedern ſchallend werden. Verehre den höchſten Wohlthäter für den Segen, den er auf eine jede Art der Dinge von oben herabgeußt. Verehre ihn für die unzählbare Gnadenbezeugungen, die dich inſonderheit allein betreffen. Vor allen Dingen aber verehre ihn für das edle Geſchenk einer vernünftigen und unſterblichen Seele. Dieſe macht uns zu Herren der Erdkugel, und giebt uns den wirklichen Genuß ihrer Reichthümer. Dieſe entdecket uns tauſend Schönheiten, die ſonſt verlohren gehen würden, und macht ſie beydes zu einer Quelle des Vergnügens, und zur Unterhaltung der Andacht. Durch die Kraft dieſer erhabenen wirkenden Urſache, werden wir geſchickt gemacht, die Werke unſers Schöpfers zu bewundern, und ſein herrliches Bild an uns zu tragen, und zwar nicht nur noch alsdenn, wenn dieſe Zierden der Erde ihre Herrlichkeit abgelegt haben, ſondern auch wenn der groſſe Urſprung des Tages am Firmament ausgelöſchet iſt, und alle flammende Kreiſe in der Höhe in eine dunkle Nacht verwandelt ſind; wir werden durch dieſelbe geſchickt gemacht, eine Welt, ja den Untergang einer Welt zu überleben, und in einer andern Welt GOttes zu genieſſen, GOtt gleich zu ſeyn, und mit allerley GOttesfülle erfüllet zu werden. Was für eine Glückſeligkeit, was für eine unſchätzbare Glückſeligkeit iſt dieſes! Dieſes, o Menſch! iſt dein beſonderer Vorzug, vertauſche ihn nicht ſchändlicher Weiſe für Kleinigkeiten, die nur eine Stunde währen!

O! der Güte, o der überflüßigen Güte GOttes! Ich kan nicht umhin, dieſelbe noch einmal zu erheben, ehe ich zu einer andern Betrachtung ſchreite. Wie ſehr würden wir uns nicht einem großmüthigen Freunde verbunden zu ſeyn glauben, der bloß zu unſerm Aufenthalte

enthalte ein herrliches Gebäude aufrichtete! * Allein, wie sehr würde die Verbindlichkeit nicht vergrössert wer-

* Ich kan nicht glauben, daß diese Vergleichung ihre Gränzen überschreite, wenn sie zu dieser Höhe getrieben wird. Es ist meine feste Meynung, daß die Welt, wenigstens diese niedrigere Welt, mit den verschiedenen zu derselben gehörigen Dingen, bloß für den Menschen da sey; daß sie ihm zugeeignet worden, und daß er, nächst der Göttlichen Ehre, der Endzweck der Schöpfung derselben sey. Andere Thiere nehmen zwar auch Theil an den Wohlthaten des Schöpfers; allein sie nehmen Theil daran, unter dem Begriffe der Hausgenossen des Menschen, oder auf den Fuß solcher, die von ihm abhängig sind, als solche Creaturen, die zu seinem Dienste mit da sind, und die auf eine oder andere Weise etwas zu seinem Besten beytragen. So, daß er beständig der Mittelpunkt des Ganzen ist; oder wie unser unvergleichlicher **Milton**, der ein eben so grosser Gottesgelehrter, als Dichter ist, sich ausdrücket: **daß alle Dinge um des Menschen willen leben.** B. XI. 161.

Dem Herrn **Pope** gefällt es, in seinem **Versuche vom Menschen**, oder in seinen moralischen Briefen, diesen Satz, als den höchsten Stolz und eine grobe Ungereimtheit zu verlachen. Was mich anbetrift, so sehe ich keine Ursache zu einer solchen Beschuldigung. Mit aller Hochachtung gegen einen so vorzüglichen Geist zu reden; so scheinet es sehr weit vom Hochmuthe entfernet zu seyn, wenn man die Gunstbezeugungen, deren man gewürdiget ist, gehörig einsiehet, wenn man sie nach dem ganzen Umfange ihrer großmüthigen Freygebigkeit betrachtet, und sie für das erkennet, was sie wirklich sind. **Ich** sollte eher glauben, wenn man ihren Umfang einschränket, da sie doch unendlich groß sind, wenn man ihre Anzahl verringert, da sie doch unzehlich sind, so schmecke ein solches Verfahren mehr nach einer Unempfindlichkeit, als unser Satz nach Hochmuthe, und es habe mehr Undankbarkeit, als Vermessenheit in sich.

Und wie kan es für eine Ungereimtheit angesehen werden, zu behaupten, daß uns GOtt eine Welt zu unserm Besitze gegeben habe, da es doch unsere Schuldigkeit ist, zu glauben, daß er uns seinen einigen Sohn zur Versöhnung gegeben? Es kan gewiß nicht schwer seyn zu glauben, daß er uns diese bewohnbare Kugel, mit alle ihrem Geräthe, zu unserm gegenwärtigen

werden, wenn die Hand, die es gebauet, es auch ausrüstete, und zwar nicht nur mit allem dem, was bequem

gen Gebrauche bestimmet habe, weil er uns den Heyland nicht vorenthalten, sondern ihn zu unserer endlichen Seligkeit frey dahin gegeben hat.

Ueberhaupt kan ich nicht anders schliessen, als daß die Bemühung unsers berühmten Dichters weder freundschaftlich in Absicht auf seine Nebengeschöpfe, noch dankbar in Absicht auf den Schöpfer sey, und daß sein ganzes System in der That auf sandigten Gründen stehe. Seine Bemühung ist nicht freundschaftlich, in Ansehung des Menschen; denn er wird dadurch einer der angenehmsten und entzückendesten Vorstellung beraubet. Betrachtet man, daß der grosse Urheber aller Dinge mich in seinem Auge gehabt habe, als er die ganze Natur gebildet; daß er alle Dinge mit einer unmittelbaren Absicht auf die Bedürfnisse meines besondern Zustandes hervorgebracht, und sie alle auf eine solche Art eingerichtet, die meinem besondern Nutzen am zuträglichsten seyn möchte; so muß solches nothwendig das stärkste Vergnügen verursachen, wenn ich einen Blick auf alle die Dinge werfe, die mich umgeben. Die Bemühung des Dichters ist auch nicht dankbar, in Ansehung GOttes, weil sie gerades Weges dahin führet, unsere Empfindung seiner Freundlichkeit zu verringern, und folglich unsere Dankbarkeit zu verkleinern. Sie lehret uns, uns selbst als solche anzusehen, die sich unter einem Haufen anderer Dinge verlieren, oder die bloß mit einer gelegentlichen oder zufälligen Gutthätigkeit angesehen werden, welches in der That die Neigung zu der ehrfurchtsvollesten Dankbarkeit schwächen, und die Bande, die uns dazu verbinden, entkräften muß. Hierzu können wir auch, meiner Meynung nach, mit allem Rechte hinzusetzen, daß auch sein System in der That nicht wahr sey. Denn dessen nicht zu gedenken, was aus dem wahren Worte der Offenbarung dagegen angeführet werden kan, so scheinet dieser einzige Grund schon zulänglich zu seyn: Die Welt hat mit dem Menschen angefangen, die Welt muß mit dem Menschen aufhören; folglich ist der grosse Nutzen, der Hauptendzweck der Welt dieser, daß sie zu des Menschen Bestem dienen soll. Es wird von allen Seiten zugegeben, daß das Gebäude errichtet worden, da der Mensch mit demselben, als mit einer Wohnung, sollte versehen werden, und daß es zerstöret werden soll, wenn der Mensch

der

quem und nützlich, sondern auch mit dem, was prächtig und ergötzend ist! Dieses hat unser höchstgütiger Schöpfer auf eine Art gethan, die alles, was wir nur wünschen, oder uns einbilden können, unendlich übertrift.

Die Erde ist uns zu einer Wohnung bestimmet. Das Firmament ist als ein prächtiger Thronhimmel über uns ausgebreitet, mit dem reinesten Blau gefärbet, und bald mit Bildern von schwimmendem Silber, bald mit dem schönsten durch den Widerschein verursachten Roth verschönert. Das Gras ist als ein grosser Teppich unter uns ausgebreitet, der aus grünen seidenen Fäden gewebt, und als ein Dammast

der Bequemlichkeiten desselben nicht ferner nöthig hat. Wenn er in das Haus gehet, das nicht mit Händen gemacht ist, in den ewigen Himmel, so soll die Erde mit allen Werken, die darinnen sind, verbrennen. Aus welchem allen sehr leicht und schön herzuleiten zu seyn scheinet, daß der Mensch die Endursache der Schöpfung dieser Unterwelt sey.

Ich halte also dafür, daß meine Leser so wohl, als ich, die Freyheit haben, (ich will nicht sagen, aus Grundsätzen der Dankbarkeit verbunden seyn,) folgende liebenswürdige Zeilen unsers Verfassers in eben so eigentlichem Verstande, und mit eben solcher Wahrheit zu gebrauchen, als sie schön und zierlich sind:

Für mich weckt die Natur, voll Freundschaft, die ihr gegebne Zeugungskraft,
Die jede zarte Pflanze säuget, die jeder Blume Zierrath schafft.
Für mich muß jährlich Traub und Rose, zu denen ihr bestimmten Zeiten,
Den angenehmen Nektar-Saft, den Balsamthau, verjüngt, verbreiten.
Für mich kömmt aus den tiefen Minen ein tausendfacher Schatz empor.
Gesundheit strömt aus tausend Quellen, in Ueberfluß, für mich hervor.

S. dessen Versuch vom Menschen, 1. Brief. v. 129.

mit Blumen von jeder Farbe gezieret ist. Die Sonne ist, gleich einer göldenen Lampe an dem Luftgewölbe ausgehänget, und breitet den ganzen Tag ihren Glanz über uns aus, um unsere Wege zu erleuchten. Wenn die Nacht sich nähert, so nimmt der Mond diesen freundschaftlichen Dienst über sich, und die funkelnde Sterne werden bey Millionen angezündet, um die Dunkelheit mit ihrem gelinderen Glanze erfreulich zu machen, und uns nicht mit einem gar zu starken Scheine an unserer Ruhe zu stören. Die Wolken geben, ausser den reichen Gemählden, womit sie den Himmel rings umher behängen, einen schützenden Schirm ab, und vertheidigen uns durch ihre bequeme Zwischenlage vor die brennende Hitze des Sommers. David nennet sie gar zierlich * springende Wasserquellen, welche durch die Flügel des Windes hergeführet werden, ihre Feuchtigkeit ** auf gleiche Art über die ganze Erdkugel verbreiten, und mit ihren Güssen alles, was unsere Hand pflanzet, fruchtbar machen. Die Felder sind unsere unerschöpfliche Kornkam-

* Psalm 42 : 7. Nach dem Grundtexte.

** Dieses Umstandes, der nebst einer Menge anderer edler und feiner Anmerkungen über die Wunder der Natur in den **Philosophischen Transactionen**, berühret wird, geschiehet Hiob 38 : 25. Erwähnung. מי פלג לשטף תעלה. **Wer hat dem Platzregen seinen Lauf ausgetheilet?** Das Hebräische ist so voll und reich an Gedanken, daß keine Uebersetzung demselben ein Genügen thun kan. Die folgende Umschreibung wird vielleicht die Hauptbegriffe vorstellen können, die in dem so viel sagenden Originale enthalten sind: Wer hat eine Menge von Wasserleitungen für die unermäßliche Sammlung der Wasser, die in dem Firmamente schwimmen, wie Zweige ausgebreitet, und mit einer bewundernswürdigen Ueberlegung eingerichtet? Wer theilet diese hängenden Fluten durch alle Gegenden der Welt aus? Wer theilet sie aus? Nicht in fürchterlichen Wolkenbrüchen, und unordentlicher Menge von Regen, sondern mit solcher Regelmäßigkeit und klugen Einrichtung, als wenn sie

kammern. Das Welt-M[illegible] ist unser grosses Wasserbehältniß. Die Thiere verwenden ihre Stärke zu unserm Dienste, sie lassen ihre eigene Kleidung fahren, um unsere Kleiderkammern voll zu machen, und opfern ihr Leben auf, um unsere Tafel zu besorgen. Kurz, ein jedes Element ist ein Vorrathshaus unserer Bequemlichkeiten. Und welches ein höchst schätzbares Lob aller dieser Vortheile ist, so sind sie alle so angenehm, als sie nützlich sind. Man siehet nichts, das schlecht, oder unzierlich wäre. Alles ist mit der Schönheit bestem Kleide * angethan, und nach den richtigsten Regeln einer genauen Verhältniß gegen einander eingerichtet. Der ganze Schauplatz giebt der Einbildungskraft eine unerschöpfliche Quelle von Vergnügen, und kömmt zu gleicher Zeit allem unsern Mangel zu statten. **

sie durch Röhren einer Wasserleitung geführet würden. Wem sollen wir die richtige Bemühung zuschreiben, die sie bald heraus läßt, bald zurück hält; die ihren feuchten Zug, bald nach dem einen, bald nach dem andern Orte hinleitet; die sie diesem Boden in grösserer, jenem in geringerer Maasse mittheilet, und mit einem Worte, diese mächtige Flüßigkeit so regieret, daß ein jeder Fleck nach dem Maasse, wie er es bedarf, damit versehen, und keiner durch eine unordentliche Flut verderbet wird? Es scheinet dieses eine Betrachtung zu seyn, die dem gedachten heiligen Schriftsteller eine der angenehmsten gewesen. Man findet sie Cap. 28: 25. noch auf eine andere, und zwar sehr schöne Art vorgestellet.

* Vielleicht ist es aus einer solchen Absicht geschehen, daß die Griechen diese kritischen und genauen Beurtheiler der Dinge, das Welt-Gebäude durch ein Wort ausgedrücket haben, welches Schönheit andeutet, κοσμος.

** „Die verschiedenen lebendigen Creaturen, welche zu unserm „Dienste oder Unterhalt gemacht sind, füllen die Wälder mit „ihrer Music, versorgen uns mit Wild, oder erregen angenehme „Vorstellungen in uns, durch ihr ergötzendes Ansehen. Brun-

„nen,

Derhalben bist du, o Mensch! du seyst auch wer du wollest, ohne Entschuldigung, wenn du dich wider deinen Schöpfer auflehnest. Er umgiebt dich mit unzählichen Wohlthaten, und folget dir mit einem Ueberflusse der reichsten und edelsten Gaben. Er bewirbt sich um deine Zuneigung, und er hält um deine Dankbarkeit, durch Freygebigkeiten an, die niemals unterbrochen werden; durch eine Güte, die keine Gränzen kennet. Ach, gebenedeyter HErr! laß diese deine Güte, diese deine unermüdete Güte uns zur Busse leiten. Gewinne uns dir selber, du Brunn der Glückseligkeit, durch diese süssen Reitzungen; ziehe uns zu unserer Pflicht, du GOtt unsers Heyls, durch diese Seile der Liebe.

Was für ein lebendiges Bild zeigt sich hier von den vortheilhaftigen Würkungen des Fleisses! Durch Fleiß und Pflege ist dieser nette Fleck ein Bildniß Edens. Hier ist alles, was das Auge belustigen, und den Geruch * sättigen kan; dahingegen dieser schöne Garten ohne Pflege, eine Wildniß würde gewesen seyn; schlechte Disteln würden ihn unangenehm, und stechende Dornen unzugänglich gemacht haben. Ohne Pflege würde er vielleicht ein Nest der Schlangen, und ein fürchterlicher Aufenthalt giftiger Thiere seyn. Allein der Grabscheit, und das Gartenmesser in der Hand den Fleisses, haben ihn zu einer Art eines irdischen Paradieses gemacht.

Wie natürlich leitet dieses unsere Betrachtung zu den Vortheilen, die aus einer tugendhaften Erziehung fliessen, und zu dem Elende, das aus der Versäumung der-

„nen, Seen, und Flüsse sind der Einbildungskraft eben so er„frischend, als dem Boden, durch welchen sie fliessen,„ Zusch. Th. V. No. 387.

* Omnis copia narium. Horat.

* derselben erfolget! Das Gemüth muß, ohne frühzeitigen Unterricht, ohnfehlbar dem Weinberge des Faulen gleich werden. Wird es den Neigungen seines eigenen verderbten Willens überlassen, was können wir alsdenn anders erwarten, als einen ausschweiffenden Anwachs unordentlicher Begierden, welche zu ihrer Zeit, in allen Arten schändlicher Verkehrtheiten ausbrechen? Was anders, als daß der Zorn, gleich stechenden Dornen, das Gemüth mit einer unbändigen Verdrießlichkeit bewafnet; daß der Eigensinn, gleich brennenden Nesseln, den Umgang gefährlich machet; daß der Geitz, gleich einem erstickenden Unkraute, die Finger greifen, und die Hand unterdrücken lehret; daß die Rachbegierde gleich einer giftigen Pflanze, die mit tödtenden Säften erfüllet ist, zum Geschwüre in der Brust wird, und auf lauter Schaden wider den Nächsten bedacht ist, und daß ungezähmte Lüste, gleich einem Schwarme giftiger Insecten, einen jeden aufsteigenden Gedanken ansteckt, und solchergestalt alles Dichten und Trachten des Herzens immerdar böse machet. Dieß sind die gewöhnlichen Früchte der wilden Natur, und die Eigenschaften einer unbearbeiteten Seele.

Man lasse aber hingegen das Gemüth der Zucht und der Ermahnung im HErrn unterworfen werden; man lasse eine heilige Lehre den Boden reinigen; man lasse einen heilsamen Unterricht denselben mit dem besten Saamen besäen; man lasse Erfahrenheit und Wachsamkeit die aufschiessende Sprossen leiten, die jungen Begriffe lenken, wohin sie sich wenden, und die bey Seite ausschiessende Leidenschaften lehren, wie sie sich bewegen müssen. Wird nicht alsdenn gar bald ein ganz anderer Zustand des innern Menschen Platz finden? Die Liebe wird ihre Süs-

* Neglectis urenda silix innascitur agris. *Horat.*

sigkeiten von sich hauchen, und die Hofnung ihre Blüte ausbreiten. Die persönlichen Tugenden werden ihren Reitz, und die gesellschaftlichen ihre Früchte * sehen lassen; die Empfindungen werden großmüthig, die Aufführung einnehmend, und das Leben wird anständig und nützlich werden. **

Ach! daß doch Haus- und Schul-Lehrer mit einer gewissenhaften Sorgfalt über die Sitten ihrer zarten Untergebenen wachen möchten! Was für ein Jammer wäre es, wenn das heranwachsende Geschlecht diese unschätzbaren Eigenschaften durch die Nachläßigkeit seiner Lehrer verlieren sollte? Sehet, mit welchem Fleisse der Blumen-Liebhaber seiner kleinen Pflanzenschule wartet; wie er sie früh und spät besuchet; sie mit der besten Erde versorget; sie zu rechter Zeit begeußt; sie vor die Beschädigung des Ungeziefers

* Diese Veränderung des Herzens, und Erneuerung des Lebens, wird in der Heil. Schrift unter Gleichnissen vorgestellet, die mit den oben angebrachten Bildern eine sehr nahe Verwandtschaft haben. GOtt machet durch seinen Heil. Geist, daß die Seele ist, wie ein wasserreicher Garte. Unter der Würkung dieses göttlichen Triebes wird die Wüsten und Einöde lustig seyn, und das Gefilde wird fröhlich stehen, und wird blühen, wie die Lilien. Wo derselbe seine verschönernde und verherrlichende Kraft ausübet, da sollen Tannen für Hecken wachsen, und Myrten für Dornen. Jer. 31: 12. Es. 35: 1. Es. 55: 13.

** - - A teneris assuescere tanti est! *Virg.*

- - ȣ γαρ μικρον διαφερει, το ȣτως η ȣτως ευθυς εκ νεων εθιζεσθαι, αλλα παμπολυ, μαλλον δε το παν. *Aristot.* Die Grundsätze, die wir einsaugen, und die Gewohnheiten, die wir in unsern ersten Jahren annehmen, sind Dinge von keiner schlechten, sondern von der äussersten Wichtigkeit. Sie haben nicht etwa bloß einen leichten und vergänglichen Eindruck auf unsere erste Erscheinung in der Welt, sondern sie haben gemeiniglich auf unsere ganze künftige Aufführung, ja selbsten auf unsern ewigen Zustand einen gewaltigen Einfluß.

fers schützet; sie wider die Beleidigung des Wetters verwahret; ihre hervorspringende Knospen bemerket; während ihres ganzen Fortganges behutsam auf sie Acht giebt, und niemals in seiner Sorgfalt ermüdet, als bis er sie in höchster Vollkommenheit blühen siehet. Soll denn nun eine Reihe gemachter Blätter, die heute blühet, und morgen zu Boden fällt, mit einer eifrigern Sorgfalt gepfleget werden, als die edlen Kräfte einer unsterblichen Seele?

Doch verlasset euch nicht auf die Bearbeitung allein; der Segen des allmächtigen Hausvaters ist es, der solchen Werken der Liebe einen guten Fortgang verschaffet. Wenn GOtt die Fenster des Himmels verschliesset, und den Wolken gebietet, das sie ihre Fettigkeit zurück halten; so wird ein aufs beste verpflegtes Land zu einer dürren Wüsten. Und wenn er den Thau seines himmlischen Segens zurück hält, so müssen alle menschliche Bemühungen misgelingen; die vernünftigen Pflanzen verschmachten, und unsre gröseste Hofnung, die wir uns von einem viel versprechenden Geiste machen, verschwindet. „Ihre Wurzel „wird verfaulen, und ihre Sprossen auffahren wie „Staub.„ * Die Eltern müssen pflanzen, die Lehrmeister müssen begiessen, beyde aber müssen von dem Vater der Geister das erwünschte Gedeyen erbitten.

An allen Seiten entdecke ich verschiedene Blumen in Knospen. Vorjetzo sind sie noch dicht eingeschlossen, und in starken Einschränkungen eingewickelt. Alle ihre Schönheiten liegen verborgen, und ihre Anmuthigkeiten verriegelt. Eben so ist der unglückselige Filz beschaffen, dessen Endzwecke alle einwärts gekehret, und niederträchtiger Weise auf sich selbst gerichtet sind, der seinen eigenen Privatnutzen, oder seine persönli-

* Es. 5: 24.

sönlichen Wollüste zum einzigen Mittelpuncte seiner Absichten, und zum engen Umfange aller seiner Handlungen machet.

Allein es wird nicht lange währen, so werden die durchdringenden Sonnenstralen diese seidenen Bande eröfnen, und sie zu einer angenehmen Ausbreitung bringen. Was wird alsdenn für eine angenehme Röthe auf ihren Wangen glühen; was für ein balsamischer Geruch wird aus ihrem Busen hervor dusten! So wird auch, wenn die göttliche Gnade auf das Gemüth scheinet, selbst der ärgste Filz gütig. Das steinerne Herz wird weggenommen, und ein fleischernes Herz, ein Herz, das der zärtlichsten mitleidigsten Bewegungen fähig ist, kömmt an dessen Stelle. O wie angenehm verbreiteten sich die gesellschaftlichen Neigungen unter einem so gütigen Einflusse! Recht so wie diese sich aufschliessende Edelgesteine unter dem kräftigen Auge des Tages. Die zärtlichen Blicke bleiben nicht länger auf ein einziges Ziel geheftet, sondern verbreiten sich in eine großmüthige Sorgfalt für alle Menschen, und theilen allen denenjenigen, die sie nur erreichen können, überflüßige Erfrischungen mit. *

Erhe-

* Wie schön ist der Begrif, und wie nachdrücklich ist die Redensart in der vortreflichen Stelle des Propheten, da er bey der Beschreibung eines liebreichen Gemüths sagt: Und wirst den Hungerigen lassen finden dein Herz. Dieses kan, meiner Einsicht nach, gar bequem durch die oben bemerkten Umstände erläutert werden. Die Oefnung dieser Knospen zu einer grossen Verbreitung ist das Bild des weitem Umfangs eines großmüthigen Herzens, so sein Mitleiden nicht verschliessen, noch bey dem geringsten menschlichen Elende ungerühret bleiben kan. Die Freyheit und die Menge, womit ihre auserlesenste Kräfte, ihre aromatische Seelen, beständig ausgegossen werden, kan nicht nur die verschiedenen Handlungen einer unermüdeten Freygebigkeit, sondern auch der herzlichen Zuneigung und jammernden Zärtlichkeit, womit dieselben begabet sind, vorstellen. Es. 58: 10.

Erhebe dich denn, du Sonne der Gerechtigkeit, mit Heyl unter deinen Flügeln, und geuß deinen edlen, doch durchdringenden Stral durch alle unsere vernünftige Kräfte. Erweitere eine jede enge Gemüthsbeschaffenheit, und erfülle sie mit einer sich weit ausbreitenden Neigung wol zu thun. Mache in unserer Brust für das ganze menschliche Geschlecht Platz, und lehre uns alle unsere Neben-Creaturen, ihres liebenswürdigen Schöpfers wegen, lieben. Ihre Vortreflichkeit müsse uns gefallen; und ihre Glückseligkeit müsse uns erfreuen. Laß uns aber auch ihr Elend, als unser eigenes, fühlen, und laß uns mit brüderlichem Mitleiden eilen, ihnen zu helfen.

Ich bemerke eine Reihe starker und prächtiger Stängel, die in gehöriger Weite voneinander gesetzet sind. Sie stehen als Thürme längst den Mauren einer befestigten Stadt, oder erheben sich gleich hohen Spitzen mitten unter einem Hauffen Häuser. Sie theilen sich an der Spitze in verschiedene herabhängende stachelichte Hülsen, aus deren jeder in kurzer Zeit eine schöne Figur von einem besondern und lehrreichen Character hervor kommen wird, die in eine vollkommene Cirkelform ausgerundet ist, die sich auf die freyeste und mittheilendeste Art weit öfnet, und mit der Farbe gezieret ist, die unter allen andern das Auge des Geitzhalses in die stärkste Gefangenschaft setzet.

Allein diejenige Eigenschaft, die ich hauptsächlich bewundere, ist, daß diese Blume so sehr in die Sonne verliebt ist. Wenn der Abend mit der Dunkelheit kömmt, so läßt die arme Blume ihr Haupt sinken, und faltet ihre Blätter zusammen. Sie trauret die ganze lange Nacht herdurch, als ein trostloser Liebhaber, wegen der Abwesenheit des Lichts. Allein die Vorsicht eröfnet nicht so bald die Augenlieder des Mor-

gens, * so wendet sie sich den Augenblick zu dem Ziel ihrer Leidenschaft, liebkoset und schmeichelt demselben den ganzen Tag, und verlieret ihren glänzenden Geliebten nicht aus dem Gesichte, so lange er über dem Horizonte bleibet. Des Morgens kan man sehen, wie sie ihren goldenen Busen gegen Osten hält, des Mittags richtet sie ihn aufwärts gegen die Mitte des Firmaments, und des Abends folget sie dem anziehenden Einflusse gegen Westen.

Gewiß die Natur ist ein Buch, und ein jedes Blatt desselben ist reich an heiligen Anmerkungen. Einem aufmerksamen Gemüthe wird der Garten ein Lehrer, und die blühenden Einwohner desselben werden eben so viele lebhafte Predigten. Was für ein reitzendes Muster, und was für eine vortrefliche Lehre haben wir an dieser Blume! So müssen auch die Erlöseten des HErrn auf JEsum sehen, ** und ihrem Geliebten ähnlich werden. Laßt uns alle Sonnenblumen werden, (wenn ich so reden darf,) die sich nach der Sonne der Gerechtigkeit zuwenden! Lasset unsere Leidenschaften steigen und fallen; lasset sie diesen oder jenen Lauf nehmen, nachdem sein Wort sie bestimmet, und sein Beyspiel sie leitet. Laßt uns nach seinem befehlenden, und nach seinem für uns sorgenden Willen uns so bequemen, wie sich das Wachs nach dem aufgedruckten Siegel, oder wie sich diese verliebte Blume nach dem glänzenden Sterne richtet, der unsern Tag verursachet.

Bey jedem Genusse, o wachsamer Christ! siehe auf JEsum. Empfange das, was du geniessest, als eine Sache, die von seiner Liebe herkömmt, und die durch seine

* - - Illa suum, quamvis radice tenetur,
Vertitur ad solem - - - - - - - -
Ovid.

** Hebr. 12: 2.

seine Todesangst erworben ist. * Bey jeder Züchtigung siehe auf JEsum, bemerke seine gnädige Hand, welche die Ruthe führet, oder den bittern Kelch mischet, denselben bis auf den gehörigen Grad der Bitterkeit bringet, die Zeit seiner Dauer bestimmet, und bereit ist, das anscheinende Unglück in ein wahrhaftiges Gut zu verwandeln. In jeder Schwachheit und in jedem Fehler siehe auf JEsum, den barmherzigen Hohenpriester, der sein versöhnendes Blut reden läßt, und die Uebertretter vertritt. In jedem Gebete siehe auf JEsum, den beredten Fürsprecher, der deine Andacht angenehm macht, und die Missethat deines Heiligen träget. ** In jeder Versuchung siehe auf JEsum, den Urheber deiner Stärke, und den Herzog deiner Seligkeit, der allein fähig ist, die müden Hände zu stärken, und die strauchelnden Knie zu erquicken, und der noch weit mehr kan, als dich zum Ueberwinder aller deiner Feinde machen. Insonderheit aber, wenn sich die Stunde deines Abschieds nähert, wenn dein Fleisch und dein Herz verzaget, wenn alle Federn des Lebens im Begriffe sind zu brechen, ohne daß ihnen wieder kan geholfen werden, alsdenn siehe auf JEsum mit einem glaubensvollen Auge. *** Siehe ihn, gleich dem sterbenden Stephanus, zur rechten Hand GOttes mit Fleiß deswegen stehen, daß er seinem Volke in ihrer letzten Noth zu Hülfe kommen möge. Ja, mein Christlicher Freund! wenn deine Reise durch dieses Leben geendiget ist, und du recht

* In unser tiefes Elend senkt
Er sich, um uns empor zu heben,
Es hat für jedes, das er schenkt,
Sein Herze Seufzer hingegeben.
Watts.

** 2. Buch Mos. 28 : 38.

*** Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende. Es. 45 : 22.

recht an die Gränze der Sterblichkeit gekommen ist, wenn du im Begriffe bist, in die unsichtbare Welt hinüber zu tretten, und alles vor dir die grosse Ewigkeit ist, denn, ach! denn, siehe ja fest auf JEsum. Siehe durch den Glauben auf den Christ des HErrn. Betrachte ihn als den einzigen Weg * zu den ewigen Hütten, als die einzige Thür ** zu den Wohnungen der Seligkeit.

Jener Baum, der gegen Süden stehet, hat etwas so merkwürdiges an sich, daß er eine besondere Betrachtung verdienet. Er bringet, gleich dem Weinstocke, eine Menge Zweige hervor, und da er nicht im Stande ist, solche selbst zu unterstützen, so vertrauet er sie dem Schutze einer an der Sonne gelegenen Mauer an. Vorjetzo zeigen die zarten Zweige noch kaum die Knospen ihrer künftigen Blüte; dennoch aber kan ich mir die bekannten Früchte derselben zum voraus vorstellen, und mir die Paßions-Blume abbilden, die zu gehöriger Zeit in einer häufigen und langen Folge die Zweige zieren wird.

Ich habe bey einem weltlichen Schriftsteller von Blumen gelesen, die mit den Namen von Königen beschrieben gewesen; *** hier aber ist eine, die mit den Merkmalen des blutigen Fürsten des Lebens bezeichnet ist. Ich lese in den von GOtt geoffenbarten Schriften von Apostolischen Männern, die das Sterben des HErrn JEsu an ihrem Leibe umtrugen; **** und hier findet sich unter den Blumen gleichsam eine andächtige, die augenscheinliche Denkmale von

* Joh. 14: 6. ** Joh. 10: 9.

*** Dic, quibus in terris inscripti nomina Regum
Nascuntur flores. - - - - - - ?
Virg.

**** 2. Cor. 4: 10.

von eben dieser erstaunlichen Begebenheit träget. Wer hätte es wohl vermuthen sollen, ein solches Trauerspiel in einer Sammlung der zärtlichsten Ergötzlichkeiten vorgestellet zu finden, oder den fürchterlichen Auftritt der Schedelstätte auf den sanftesten Zierrathen des Gartens abgebildet zu sehen? Wird denn die Natur von einem edlen Triebe gereitzet, ihren mit dem Tode ringenden Oberherrn mit einem solchen Denkmale zu beehren? Ist sie auf eine so freundschaftliche Art geschäftig, die vergeßlichen Sterblichen an dieses Wunder der Barmherzigkeit zu erinnern, davon die Betrachtung ihre Pflicht, und der Glaube daran ihre Seligkeit ist? Oder ist vielmehr eine spielende Einbildungskraft meine Auslegerin, und alle diese vermeinte Aehnlichkeit nichts anders, als eine gezwungene Ausdeutung der Phantasie? Es mag darum seyn. Auch selbst die Phantasie hat ihren Werth, wenn sie den gekreutzigten JEsum in so angenehmen Bildern vorstellet, und ich werde meiner Einbildungskraft gern und willig nachhängen, wenn sie ihr schöpfendes Vermögen zur Belebung der Empfindung einer so unvergleichlichen Liebe anwendet, und meine Dankbarkeit gegen einen so göttlichen Freund rege machet.

Ist das gewundene Zweiglein, so von dem Stängel in die Höhe steiget, eine Vorstellung der Geissel, womit des Erlösers unbeflecktes Fleisch gepeitschet ward, und die Striemen bekam, wodurch unsere Seelen geheiliget werden? Oder stellet es den geflochtenen Strick vor, womit seine Hände auf das schmerzlichste und schimpflichste gebunden wurden, die unaufhörlich ausgestreckt waren, die schweren Bürden aufzulösen, und den auserlesensten Segen zu vertheilen? Siehe die Nägel, welche in seine heilige Adern getrieben worden, und seine Füsse an das verfluchte Holz

hefteten, diese lieblichen Füsse, * welche allezeit umher giengen, um Gutes zu thun, die weit und breit herum wanderten, um die fröhliche Bottschaft von der ewigen Seligkeit zu verbreiten. Siehe den starken und schweren Hammer, der die rauhen Eisen durch die gefolterten Nerven trieb, und diesen schrecklichen Spitzen mit Gewalt einen Weg durch die in Unordnung gebrachten Knochen öfnete. Betrachte die Dornen, welche die Scheitel unsers königlichen HErrn umgaben, und mit ihren grausamen Stacheln in das heilige Haupt hinein drangen, welches doch beständig auf den Frieden für die armen Sünder bedacht war, und so manche schlaflose Nacht in einem eifrigen Gebete für ihre Seligkeit zubrachte. O des Schmerzes! des grausam quälenden Schmerzes, da anstatt eines triumphirenden Lorber- oder eines wohlriechenden Blumenkranzes, die stechende und rauhe Dornenkrone auf die sanftmüthige Stirne des Meßia gedrücket wird. Als rauhe und barbarische Streiche des orientalischen Rohres ** auf die stachelichte Krone schlugen, und jeden Dorn tief in seine zarten Schläfe hinein trieben. *** Dort stehen die Jünger in der grünen

* Wie lieblich sind auf den Bergen die Füsse der Boten, die da Friede verkündigen, Guts predigen, Heyl verkündigen. Es. 52. 7.

** Sie nahmen das Rohr, sagt der heilige Geschichtschreiber, und schlugen damit sein Haupt, sie nagelten damit gleichsam die Dornen in seine Stirne und Schläfe, und verursachten dadurch so wohl heftige Schmerzen, als auch ein häufiges Blutvergiessen. Ohne Zweifel ist das Rohr, welches sie ihm in die Hand gegeben, ein Spazierstock gewesen; denn ein Schlag mit einem schlechten Rohre würde kaum seyn gefühlet worden, und in einer solchen Beschreibung eines so schmerzhaften Leydens keine Erwähnung verdienet haben.

*** Der Schmerz, so diese schändliche Grausamkeit, die ihres gleichen nicht findet, verursachet, muß unaussprechlich heftig gewe-

grünen Einfassung, und machen einen Kreis um die Werkzeuge der Marter ihres grossen Meisters. Da stehen sie gleichsam in einer festen Schlachtordnung, und scheinen getreue Anhänger, die mit einem tapferen Entschlusse erfüllet sind, ihren HErrn entweder auf das äusserste zu vertheidigen, oder auch an seiner Seite eines rühmlichen Todes zu sterben. Ach möchten sie doch durch ihre Aufführung solche Proben des Eifers und der Treue abgeleget haben, wie ihre standhafte Stellung, und ihr herzhaftes Ansehen zu versprechen scheinet. Aber ach! was ist die menschliche Stärke, wenn es ihr an dem Beystande von oben fehlet, anders, als ein verrauchender Dunst? Was ist ein jeder Heiliger, wenn er nicht durch die mächtige Gnade unterstützet wird, anders, als ein nichtswürdiger Verräther? Man betrachte den Glanz, der sich in gedoppelten Stralen zeiget, den ein kayserlicher Purpur erhebet, und ein himmlisches Blau verherrlichet. Allein wie unfähig sind doch dergleichen Fäden, ob sie gleich von der schönsten Hand des Sommers gesponnen, im Schnee gefärbet, oder im Himmel eingetauchet sind, die unbefleckte Vortreflichkeit der menschlichen, oder die unaussprechliche Majestät der göttlichen Natur des Erlösers vorzustellen! In Vergleichung mit diesen erhabenen Vollkommenheiten, wird die lebhafteste Mischung von Farben matt und

gewesen seyn, nicht nur wegen der manchen schmerzhaften Stiche in das Fleisch, sondern auch hauptsächlich weil das Periostium, eine höchstempfindliche Haut an den Knochen, so in diesen Theil des menschlichen Körpers sehr nahe an der äusserlichen Haut lieget, eine Menge entsetzlicher Wunden muß bekommen haben. Es hat dieser Schmerz nothwendig den alleräusserſten Grad erreichet, indem so manche dornichte Lanzetten unaufhörlich in diese äusserst zarte Haut gestochen, die in solchem Falle

= = = = = ein empfindlich Zittern rühret,
Die in einem jeden Puncte lauter Todesangst verspüret.

und unansehnlich, die angenehmsten Würkungen des Lichts und Schattens sind dagegen nicht etwa ein bloßes Geschmier, sondern ein gänzliches Nichts.

Unter allen Schönheiten, die von der Sonne prächtig bekleidet werden, und den Silberthau einsaugen, ist diese meiner Meynung nach nicht nur die edelste, sondern auch die schönste. Sollten sie alle durch die Musterung gehen, und die Bewilligung des Vorzuges von meiner Entscheidung zu erwarten haben; so würde ich mich nicht einen Augenblick bedenken, dieser liebenswürdigen Blume denselben zuzueignen, die sich dadurch so vorzüglich unterschieden, und so hoch erhaben hat, daß sie dem gerechten Gewächse, der berühmten Pflanze, * so ähnlich ist. Wenn andere ihr einen Platz in der Parterre anweisen; so will ich die Paßions-Blume, oder vielmehr die heilige Bedeutung derselben in mein Herz pflanzen, da mag sie beydes im Sommer und im Winter auf das lebhafteste, und mit unverwelkendem Glanze blühen, damit ich selbst an meiner Seele die Spuren Immanuels trage, der um meiner Missethat willen verwundet, und um meiner Sünde willen zerschlagen ist, damit ich auch mit Christo, wenigstens in bußfertiger Reue und aufrichtigem Mitleiden gekreutziget sey, ** damit ich die Gemeinschaft seiner Leyden erkenne *** und fühle, daß alle meine böse Neigungen durch seine Todesangst verwundet, und durch seinen Tod getödtet seyn.

Es findet sich noch ein anderer Unterthan des Blumenreiches, der so eine ungemeine Figur machet, daß sie von Rechts wegen meine besondere Aufmerksamkeit fordert. Es ist dieses eine Blume, die eine so mistrauische Beschaffenheit, und eine so zarte Natur hat, daß

* So wird der gebenedeyte JEsus beschrieben. Jer. 32: 5. und Hesek. 34: 29.
** Gal. 2: 20. *** Phil. 3: 10.

daß sie sich nicht in die offene Luft wagen darf, sondern in der Wärme der Mistbetten erzogen wird, und in den Zellen eines Gewächshauses, als in einem Kloster eingeschlossen ist. Der merkwürdigste Umstand unter allen aber ist, daß sie unter andern mit ihr verwandten Arten allein eines empfindlichen Lebens theilhaftig geworden, wenigstens diesem erhabenern Zustande am nächsten kömmt, und als ein Glied kan angesehen werden, wodurch die Thier- und Pflanzenwelt zusammen gekettet wird. Wer ihre Eigenschaften das allererste mal bemerket, sollte beynahe auf die Gedanken gerathen, daß sie mit einigen geringern Graden eines Bewußtseyns und einer Vorsichtigkeit begabet wäre. Denn wenn man diese empfindliche Pflanze anfassen will, so wird sie sogleich beunruhiget, ziehet ihre Fäserchen eilig zusammen, und entziehet sich, gleich einer Person, die Gewalt befürchtet, in einer eilenden Unordnung dem Finger. Vielleicht möchte durch das menschliche Anrühren die Schönheit ihres Ansehens beflecket, oder ihr zartes Gewebe in Unordnung gebracht werden, daher hält sie sich, gleich einer bescheidenen Jungfrau, von allen unanständigen Vertraulichkeiten entfernet, und läßt keine unanständige noch schädliche Freyheiten zu.

Die Ursache dieser ungewöhnlichen Wirkung mag nun seyn, welche sie wolle; so giebet solches doch dem Christen eine lehrreiche Erinnerung. Eine solche furchtsame Sorgfalt sollen auch wir in Absicht auf die Sünde, und gegen alle obgleich noch so entfernte Annäherungen des Lasters bezeugen. Wir sollen selbst den Schein des Bösen vermeiden, und bey jeder Gelegenheit zum Falle beständig auf unserer Hut stehen. Wenn Sünder locken, wenn verbottene Lüste reizen, oder wenn die Gelegenheit mit dem Lohne der Ungerechtigkeit in der Hand winket; so laßt uns von der

vergöldeten Schlinge uns abwenden, das schöne Gift nicht anrühren, sondern mit Eile, und ohne den geringsten Aufschub von dem bezaubernden Verderben fliehen. Nähert sich der Zorn mit seiner brennenden Fackel, die Flamme der Rache in unserm Herzen anzuzünden? Erfüllet die Schmeicheley mit ihrem bezaubernden und vergiftenden Lispeln unsere Ohren? Will das Mißvergnügen seine bleyerne Hand an unsere Schläfe legen, und seinen Sauerteig in unsere Gemüther mischen, um uns selbst zur Last, und andern unangenehm zu machen? So laßt uns den Augenblick unsere Aufmerksamkeit von diesen gefährlichen Dingen abwenden, und uns nicht so sehr um ein Gegengift wider diese moralische Seuche, als vielmehr um die Vermeidung derselben bekümmern. Laßt uns die wunderbare Sanftmuth unsers leidenden Meisters beständig in unsern Gedanken haben, der bey den grösten Mißhandlungen und reizendesten Anfällen, die ihm widerfuhren, dennoch beständig einerley unbewegte Heiterkeit des Gemüths unterhielt. Laßt uns die erstaunliche Erniedrigung betrachten, die ihn von einer Höhe, die unendlich über alle Welten gehet, herab brachte, und ihn in des Todes Staub legte. Laßt uns unsere murrenden oder unruhigen Leidenschaften durch eine aufmerksame Betrachtung der Zufriedenheit und Gelassenheit besänftigen, welche ihn in der tiefsten Armuth aufrichtig dankbar, und unter der heftigsten Marter auf eine höchst demüthige Weise geduldig machte.

Herberget daher keinesweges den Verräther eurer Tugend. Seyd taub, unerbittlich taub gegen das betrügliche Anhalten. Will es sich in euer unachtsames Herz hinein schleichen, so gebet demselben keinen einzigen Augenblick Raum darinnen. Sich mit dem Feinde lange unterreden, ist eine offene Thüre zum

Ver-

Verderben. Unsere Sicherheit bestehet in der Flucht, und in diesem Falle ist der Argwohn eine wahrhafte Klugheit, und Furcht die gröste Tapferkeit. Spielet nicht an dem Rande des Verderbens. Flattert nicht um die Flamme herum. Scherzet nicht mit den Stacheln des Todes, sondern verwerfet mit gehöriger Sorgfalt und Verabscheuung die ersten Einschleichungen der Bosheit, mit eben der Vorsichtigkeit, wie ein schmerzendes Geschwür sich selbst bey der Berührung der sanftesten Hand zusammen ziehet, und eben so standhaft, als diese sorgfältige Pflanze von der sich nähernden Hand zurück fähret. *

* Der Prophet Esajas saget in einer zierlichen und lebhaften Beschreibung eines redlichen Mannes, er zeucht seine Hände ab, daß er nicht Geschenke nehme, und ich mag wohl hinzu setzen, daß er keine einzige Art von Gottlosigkeit begehe. Das Bild, welches eben so schön, als nachdrücklich ist, erläutert die Lehre dieses ganzen Abschnittes, und schärfet sie zu gleicher Zeit ein. Er zeucht seine Hände ab, so wie es einer machen würde, wenn ihm brennende Kohlen in den Schooß fielen, oder wenn eine giftige Creatur auf sein Fleisch setzte. In solchem Falle würde sich niemand einen Augenblick bedenken, niemand würde erst lange bey sich berathschlagen, was dabey anzufangen wäre, sondern den Augenblick die schädliche Last abschütteln, sich den Augenblick bemühen, sich von dem anhaftenden Uebel zu befreyen. Es. 33: 15.

Ich habe die Gefahr, so damit verknüpft ist, wenn man die ersten Funken der Versuchung nicht sogleich auslöschet, aus verschiedenen Absichten vorgestellet. Denn ein gehöriges Verfahren bey solchem Vorfalle ist für die Reinigkeit, die Sicherheit und den Trost unserer Gemüther von der gröstenWichtigkeit. Hiernächst habe ich auch dabey auf den königlichen Sittenlehrer mein Auge gerichtet gehabt, der, indem er seine Schüler von dem Pfade der Gottlosen abschrecket, voller Unruhe und mit der gröstenHeftigkeit ausrufet: Laß ihn fahren, und gehe nicht darinnen, weiche von ihm, und gehe vorüber. Wie stark wird dieser Rath eingeschärfet, indem er so oft, und zwar mit einer anmerkungswürdigen Verschiedenheit kurzer und abgebrochener, und folglich kräftiger und dringender Ermahnungen wiederholet wird. Sprüche Sal. 4: 15.

Vor nicht gar langer Zeit waren diese schönen Werke grobe und ungestalte Wurzeln. Hätten wir die Erde geöfnet, und sie in ihrem Saamen gesehen, wie unrein und verächtlich würde ihr Ansehen gewesen seyn! Nun aber sind sie die Pracht der Natur; das Vergnügen der Menschenkinder; die vollkommensten Muster der besten ausgelegten Arbeit und des schönsten Stickwerks, welche die glücklichsten Züge des Pinsels übertreffen. Diese letztern blühen zwar auch auf den reichsten Tapeten und in der prächtigsten Seide, allein sie haben einen weit geringern Glanz. * Die Kunst unterstehet sichs niemals, der Blumen unvergleichlichen Zierde es gleich zu thun; sondern suchet ihren ganzen Werth darinn, wenn sie nach diesen köstlichen Mustern copiren kan. Selbst diejenigen Menschen, die im Silber glänzen, oder die mit Gold besetzte Kleider tragen, wissen sich recht viel, wenn sie noch einen Zusatz des Putzes von einem Jesminstrauche, oder einem kleinen Büschlein Nelken borgen können.

Was für eine schöne Vorstellung können wir uns hiebey von der Auferstehung der Gerechten, und dem Zustande ihrer wiederbelebten Leiber machen? So wie die Wurzeln selbst der auserlesensten Blumen, wenn sie in die Erde gethan werden, grob und ohne Annehmlichkeit, wenn sie aber in ein blühendes Leben wieder hervorschiessen, ausserordentlich zierlich sind; so gehet es auch mit dem armen Fleische eines Heiligen. Ach!

* In ungleich bessern gelbem Putze sieht man die Schlüsselblum geziert,
Als der die Brust der Braut umschliesset, die man zum Hochzeitsfeste führt.
Mit einer ungleich schönern Röthe zeigt jede Rose sich gemahlet,
Als die von jenem neuen Kleide des wohlgeschmückten Bräutgams stralet.
Prior.

Ach! was ist es? Ein Haufe Verwesung. Ein Klumpen faulender Erde. Allein wenn es des grossen Erzengels Rufe gehorchet, und in einem verneuerten Wesen hervorkömmt, o! was erfolget alsdenn für eine erstaunliche Veränderung! Was für eine unglaubliche Veränderung findet alsdenn Platz! Das, was gesäet war in Schwachheit, stehet auf in aller Lebhaftigkeit der Kraft. Was gesäet war in Unehre, stehet auf in der Blüthe himmlischer Herrlichkeit, und scheinet, wie die Klarheit des Firmaments, wenn es das unnachahmliche Blau durch die Wolle, durch die schneeweisse Wolle der Wolken stralen läßt.

Fürchte dich also nicht, du gläubiger Christ, fürchte dich nicht zu bestimmter Zeit in das Grab hinab zu steigen. Deine Seele kanst du deinem allmächtigen Erlöser, so der HErr der unsichtbaren Welt ist, der die Schlüssel der Hölle und des Todes hat, anvertrauen. Mit der grösten Sicherheit kanst du deinen edlern Theil den wohlthätigen Händen anvertrauen, die mit Nägeln durchbohret, und an das schändliche Holz zu deiner Seligkeit geheftet gewesen. Und was deine fleischliche Hütte anbetrift, so sey nicht verzagt. Sie wird bloß niedergerissen, um nach einem weit göttlichern Plan, und in einer viel himmlischern Gestalt wieder aufgerichtet zu werden. Gehet sie gleich in den Schatten des Todes, und in die Dunkelheit des Grabes; so geschiehet es bloß deswegen, um aus einer kurzen Einschränkung in eine ewige Freyheit zurück zu kehren. Stirbet dein Leib, so geschiehet es, um weit herrlicher aus seinem Verderben wieder aufzustehen, und ein unendlich klareres Ansehen der Vollkommenheit und Herrlichkeit zu bekommen. *

* Es leben Weise, Tapfre, Fromme, Gerechte selbst im Tode noch.

Nachdem ich bisher eine Lobrede gehalten habe, so lasse man mich itzo auch ein Klaglied um diese anmuthigsten Werke der Pflanzenwelt anheben. Denn ich sehe ihr herannahendes Urtheil zum voraus. Es ist nur noch um eine kleine Weile zu thun, so verschwinden alle diese angenehme Auftritte. * Nur noch um eine kleine Weile, so gehen alle Süßigkeiten des duf-

ten-

Umschließt sie gleich die finstre Grube, so blühn sie aus derselben doch.
Das Korn, so itzt die Erde decket, wird einst des Landmanns Fleiß bezahlen.
Die Sonne, die heut untergehet, wird morgen desto schöner stralen.

* Και το ροδον καλον εστι, και ο χρονος αυτο μαραινει·
Και το ιον καλον εστιν εν εαρι, και ταχυ γηρα·
Λευκον το κρινον εστι, μαραινεται ανικα πιπλη·
Α δε χιων λευκα, και τακεται ανικα παχθη·
Και καλλος μαλον εστι το παιδικον, αλλ' ολιγον ζη·
Theocr. Idyll. 23.

Wenn, in des **Winters** lichtem Kleide,
Gefallner Schnee die Felder ziert;
Verschwindet unverhofft die Freude,
So bald ihn **Phöbus** Stral berührt.
Sein Glanz muß schmelzend sich zertheilen,
und thränenvoll von hinnen eilen.

Wenn, in des holden **Frühlings** Zeiten,
Die lieblichen Violen blühn,
Und wir alsdenn, von allen Seiten,
Die süßsten Düfte in uns ziehn:
Wie kurz ist uns auch dieß gegeben?
Wie eilt doch dieser Blumen Leben?

Die Rose, deren frische Wangen
Auror, im **Sommer**, freudig küßt,
Die sieht man schon verwelket hangen,
Eh es noch völlig Mittag ist.
Der Balsamduft ist kaum genossen;
So klagt man ihn schon, als verflossen.

tenden, alle Schönheiten des blühenden Frühlings verlohren. Eine jede von diesen angenehmen Gestalten muß in Häßlichkeit zusammen gerunzelt und auf der Erde zertretten werden. Dieß ist ein nachdrückliches Sinnbild aller erschaffenen Schönheit. „Alles „Fleisch ist Heu, sagt die prophetische Stimme, und „alle seine Güte ist, wie eine Blume auf dem Felde.„ Sehet also, ihr Schönsten unter den Töchtern Evens, sehet euch selber in diesem Spiegel. Sehet die Reizungen eurer Person verdunkelt an dem Glanze dieser kleinen Blumen, und die Zerbrechlichkeit eures Zustandes an ihrer vergänglichen Herrlichkeit. Ein Fieber kan diese polirten Adern ausdörren; eine Schwindsucht kan diese angenehme Grübchen der Wangen auszehren; eine Last unerwarteter Sorgen kan diese lebhaften Geister unterdrücken. Oder wenn gleich diese Unglücksfälle aus Mitleiden der zarten Gestalt schonen; so wird doch das Alter, das unerbittliche Alter, mit seinen Runzeln endlich kommen, die schönen Bil-

Am Abend, in dem Herbst, bemahlet
Das Firmament ein schöner Stern,
Mit einem Feur, das fliessend stralet;
Doch ist auch sein Verlust nicht fern.
Seht, wie er niederschiessend fliehet,
Und stirbet, eh man sichs versiehet.

So gehts dem Reiz der Lieblichkeiten,
Der junge Wangen glühend macht,
Und der, im Frühling ihrer Zeiten,
Aus holden Augen stralt und lacht.
So muß vollkommenster Gestalten
Höchstwandelbarer Schmuck veralten.

Ihr Schönen, seht, von dieser Wahrheit,
Die wenigen von euch gefällt,
Wird euch ein Zeugniß voller Klarheit
Von jeder Jahrszeit dargestellt.
Sie warnen euch. Drum strebt vor allen
Nach Reiz, der ewig muß gefallen.

dungen welk machen, und eine jede muntere Anmuthigkeit auslöschen.

Wenn alsdenn, ihr Schönen, diese funkelnde Augen dunkel werden, und tief einsinken; wenn sie sich in der Todesangst verkehren, oder im Tode schwimmen, wie werdet ihr dann dieses Leiden ausstehen? Wie werdet ihr den Verlust wieder ersetzen? Ach! richtet eure Gedanken auf die Religion, erwählet und bemerket das einzige Nothwendige. Glaubet an den gebenedeyten JEsum, und ahmet ihm nach. Alsdenn werden eure Seelen zum Reiche der Herrlichkeit hinaufsteigen, wenn sich der wohlproportionirt gewesene Thon mit seinem geringen Ursprunge wieder vermischet. Die hellen Stralen des Angesichts GOttes werden mit unvergleichlicher Vollkommenheit alle ihre Kräfte erleuchten. Gereinigt von allen Schlacken der Verwesung wird sie, wie ein unbefleckter Spiegel, das vollkommene Bild der Heiligkeit ihres Schöpfers in sich sehen lassen. Ach! möchtet ihr doch solchergestalt eure Gemüther einrichten, und zu dem unsterblichen Zustande zubereiten! Alsdenn werdet ihr von dem Scheinen unter euren Nebencreaturen auf Erden dahin versetzet werden, wo ihr vor dem Throne GOttes immer und ewig glänzen sollet. Alsdenn sollet ihr aus eurem itzigen Zustande, darinn ihr das Vergnügen unsers Lebens, und die Lust unserer Augen hienieden gewesen seyd, vermittelst eines leichten Ueberganges, in Engel des Lichts verwandelt, und eine ewige Vortreflichkeit, und die Freude aller Geschlechter werden.

Ja, ihr Blumenvölker, ihr müßt alle verfallen. Jene Lilie scheinet die Königin der muntern Creaturen zu seyn. Sehet, wie angenehm sie ihr majestätisches Haupt empor hebet! Was für eine Würde, was für

eine

eine Hoheit adelt ihr Ansehen! In Betrachtung ihrer erhabenen Mine sowohl, als auch ihres unvergleichlichen Glanzes, kan sie mit allem Rechte dem prächtigen Monarchen des Orients vorgezogen werden. * Allein so prächtig und reizend sie auch ist, so wird sie doch kaum noch einige Tage mehr leben. Die unbefleckte Weisse muß gar bald den Glanz verlieren, und die schneeweisse Gestalt in den Staub getreten werden.

So wie die Lilie mit der edlen Einfalt ihres Ansehens gefällt, so wird die Tulpe wegen der Munterkeit und Mannigfaltigkeit ihrer Farben bewundert. Was für einen Ueberfluß von Farben hat ihr gemahlter Kelch angenommen! Ihre Colorit ist so glühend, ihre Contrasten sind so stark, und die Einrichtung beyder ist so zierlich und so künstlich. Sie war noch vor kurzem der Stolz des Beetes, und die herrschende Schöne der angenehmen Jahreszeit. Sie war so auserlesen schön, wie der Regenbogen, und fast eben so vergänglich. Sie breitete wegen eines kleinen Augenblickes ihren Zierrath aus; nunmehr aber hat sie alle ihre vorzügliche Herrlichkeit niedergeleget. Diese stralende Streife sind alle, leider! mit der gemeinen Erde vermischet.

Einer angenehmen Gestalt und blühenden Farbe füget die Rose noch den angenehmsten Geruch bey. Wir statten wiederholte Besuche bey ihr ab, und werden niemals müde, ihre Anmuthigkeiten in uns zu ziehen. Ein Geruch, der so reich und belebend ist, gehet aus ihren sich öfnenden Knospen heraus, daß einen jeden nach ihrer Gesellschaft begierig verlanget. Habe ich nicht gesehen, daß selbst die vollkommene Chariſſa, nach welcher so viele junge Herren seufzen, dieser kleinen Blume ganz verliebt geschmeichelt hat! Der lie-

* Matth. 6: 23.

benswürdige Busen, welcher der Sitz der Unschuld und Tugend ist, dessen äusserste Vollkommenheit darinn bestehet, daß er mit dem reinesten Schnee um den Vorzug streitet, hält es bey tausend eignen Schönheiten für möglich, noch eine neue von den dammastnen Rosenknospen anzunehmen. Doch auch diese allgemeine Favoritin muß davon. Ihr natürlicher Balsam kan sie vor die Fäulung nicht bewahren. Bald, bald muß sie alle diese beliebtmachende Eigenschaften fahren lassen, und einsam an ihrem Stamme hangen, oder verachtet zur Erde fallen.

Man könnte, wie mich bedünket, dieser liebenswürdigsten Gattung unter den unbelebten Dingen eine längere Dauer wünschen; allein umsonst. Sie verwelken fast eben so bald, als sie blühen. In weniger als einem Monate sind ihre Herrlichkeiten verloschen. Laßt die Sonne nur einige Tagereisen mehr durch das Firmament thun, und alsdenn besuchet diesen bezaubernden Spaziergang, so werdet ihr nichts, als eine elende Wüsten zerlumpter oder nackter Stängel finden. Aber ach! (meine Seele triumphiret über den Gedanken) das Kleid der himmlischen Herrlichkeit, womit dermaleinst der wiederbelebte Körper soll angethan werden, wird niemals veralten. Der herrliche Rock der vollkommenen Gerechtigkeit unsers Heylandes, der bestimmet ist, die gerechtfertigten Geister zu zieren, ist unverweslich und unsterblich. Keine Motte kan sein Gewebe zernagen, und keine Zeit kan seinen Glanz beflecken. Das Licht des Tages kan ausgelöschet werden, und alle Sterne können in Dunkelheit versinken; aber die Ehre eines Gerechten, der vollkommen gemacht ist, ist keiner Verringerung unterworfen. Unauslöschlich und unverwelklich ist der Glanz ihrer Krone.

Ja,

Ja, ihr Blumenvölker, ihr müßt alle umkommen! Der Winter wird, gleich einem erzürnten und unwidersetzlichen Feinde, der Feuer und Schwerdt hinbringet, wo er nur hinkömmt; der Städte niederreisset, Länder plündert, und Mord und Verwüstung allenthalben ausbreitet, mit seinem wilden und nicht zu besänftigenden Stürmen diesen schönen Anblick anfallen. Die Stürme versammlen sich, und die Ungewitter äussern ihre Wuth, das Pflanzenreich anzugreifen. Sie werden das Gebiethe der Natur verheeren, ihre Reichthümer plündern, und ihren Reiz verwüsten. Dann müßt, ihr Bäume, euren grünenden Putz ausziehen, und ihr Felder, eurer wallenden Schätze beraubet werden. Alsdenn muß die Erde, die alles ihres muntern Putzes beraubet ist, als eine trostlose Wittwe im Trauerkleide sitzen. Die Sonne selbst, die itzo im Triumph durch die Welt ziehet, und aus ihrem stralenden Auge Munterkeit verbreitet, wird alsdenn nur eben aus dem Fenster gegen Süden hervorschauen, nur einen kurzen Blick auf unsere niedergeschlagene Welt werfen, und uns der traurigen Dunkelheit der verdrießlichen Nächte überlassen. alsdenn werden die schönen Luftsänger sich nicht mehr in den sanften Lüften hören lassen. Die Lerche, der Hänfling, und alle gefiederte Sänger werden ihre Noten verlassen, und ihrer Traurigkeit nachhängen. Stille ist eine jede helle und tönende Pfeife. Die Harmonie der Wälder hat ein Ende, und das Stillschweigen, (es möchte denn durch das Heulen der Winde unterbrochen werden) das traurige Stillschweigen beherrschet die Zweige, die itzo durch tausend wirbelnde Kehlen tönend gemacht werden.

Allein, o entzückende Erinnerung! die Gesänge der Heiligen im Lichte lassen niemals eine Pause zur Traurigkeit zu. Der ganze Himmel wird von der Melo-

Melodie ihrer Dankbarkeit erschallen, und die ganze Ewigkeit wird ihr triumphirendes Zurufen als ein Echo wiederholen. Das Hallelujah jener Welt, und die vereinigte Freude ihrer Einwohner, wird so lange währen, als die göttlichen Vollkommenheiten, die sie erheben. Komme daher, heilige Liebe, und stimme mein Herz! Steige herab, himmlisches Feuer, und rühre meine Zunge, daß ich bereit seyn möge, in dem grossen Hosanna, dem ewigwährenden Lobgesange, meine Partie zu spielen und zu singen.

Ja, ja, ihr Blumenvölker, ihr müßt alle verfallen. Und in der That, wenn ihr auch die Stärke einer Eiche, und die Dauerhaftigkeit einer ägyptischen Pyramide,* bey aller Zärtlichkeit euers Gewebes annehmen könntet; so würdet ihr doch auch alsdenn von sehr kurzer Dauer seyn. Denn ich habe alles Dinges ein Ende gesehen. Die Säulen der Natur wan-

* Ich kenne keine Schrift, darinn die vergängliche Beschaffenheit dieser dauerhaftesten Denkmale der menschlichen Grösse mit einer so bescheidenen Art des Unterrichts angezeiget, oder ihr fürchterlicher Fall in einer solchen Pracht eines angenehmen Schreckens beschrieben wird, als in einem kleinen, aber nachdrücklichen, mahlerischen und majestätischen Gedichte, welches den Titel führet: **Die Ruinen Roms**, und von dem Ehrwürdigen Herrn **Dyer** geschrieben ist. Wer das Vergnügen hat, dieses schöne Stück zu lesen, der wird gar leicht bemerken können, daß der Verfasser das Original selbst vor Augen gehabt habe, indem nichts als der Anblick dieser prächtigen Überbleibsel seinen Zeilen eine solche Lebhaftigkeit hätte einflössen können. Als eine Probe von dem Werke, und zur Bestättigung meiner obigen Anmerkung, nehme ich mir die Erlaubniß, folgende Stelle herzusetzen:

Der Pilgrim hört, wenn er in der todtstillen Nacht,
Noch öfters andachtsvoll zum Höchsten betend wacht,
Bestürzt der Zeiten Stimm, die Thürme niederreisset,
Und sie durch schnellen Sturz in Graus und Schutt zerschmeisset.
Es rasselt überall, das donnernde Getös
Steigt bis zum Mond hinan. = = = = = =

wanken; der Grund der Welt fällt weg; die Himmel veralten, wie ein Gewand. Allein mitten unter dem Anblicke des allgemeinen Unterganges ist hier unsere Zuflucht, ist hier unser Trost, „wir wissen, daß „unser Erlöser lebet„; denn deine Jahre, Gebenedeyter, nehmen kein Ende. Von Ewigkeit zu Ewigkeit bist du derselbe; dasselbe vortreflichste und anbetenswürdigste Wesen; derselbe allmächtige und getreue Freund; dasselbe allgenugsame und unschätzbare Erbtheil. O! möchten wir nur deines Verdienstes theilhaftig, durch deine Gnade geheiliget, und in deine Herrlichkeit aufgenommen werden. Alsdenn vergehet, wenn ihr wollet, alle geringere Ergötzlichkeiten. Laß alles, was glänzend ist, am Firmament auslöschen, und alles, was liebenswürdig in der Natur ist, ausgetilget werden. Laß den ganzen Umfang der Schöpfung wieder in ein nicht zu unterscheidendes Wüste und Leere, in ein allgemeines Nichts verwandelt werden. Ist GOtt nur unser, so haben wir genug. Ist GOtt unser, so werden wir alles, und überflüßig haben; * alles, was unsern Umständen nur nöthig seyn kan, und was unsere Wünsche nur verlangen können, uns, nicht etwa in diesem kurzen Zeitraume, sondern durch den unermäßlichen Umlauf der Ewigkeiten unaussprechlich glücklich und selig zu machen.

Die Sonne ist nunmehr in ihrer Stärke hervor kommen, und wirket heftig auf meinen jagenden Puls. Ach! ich muß mich unter jene einladende Laube verfügen. Da hat der Klee noch die lichten Tropfen behalten,

* Der Fromme, der die Glaubenshände fest an des Himmels Höhen schlägt,
Gebeut der Welt sich umzudrehen, und bleibt im Wirbel unbewegt.

halten, und die Jesminen, so sich unter dieser grünenden Ruhestätte befinden, sind noch immer mit Thau beperlet. Willkommen, ihr erfrischenden Schatten! Ich fühle euren ermunternden Einfluß. Meine matten Geister leben wieder auf, die schlaffen Sehnen werden wieder von neuem gespannet, und das Leben beweget sich munterer durch alle seine Canäle.

Auf diesem moosigten Lager, und von dieser düftenden Kühlung umgeben, will ich von neuem mein Herz zu der allgegenwärtigen GOttheit erheben. Hier will ich mich des frommen Augustins und seiner Mutter erinnern, und ihnen nachahmen. Diese beyde waren in einer Unterredung von den Schönheiten der Geschöpfe begriffen, und stiegen, vermittelst dieser Leiter, zu den Herrlichkeiten des unsichtbaren Zustandes, bis sie mit der rührendesten Empfindung ihrer eignen vorzüglichen Vortreflichkeit in Ansehung anderer Creaturen begeistert, und durch das eifrigste Verlangen nach dem völligen Genusse derselben belebet, und fast in die Seligkeit, die sie betrachteten, entzücket wurden, und kaum wußten, ob sie in oder ausser dem Leibe wären.

Wenn Stürme das Welt-Meer bewegen, wenn klagende Zeichen der Noth aus heulenden Tiefen gehöret werden, und traurige Anzeigen eines Schiffbruchs auf den schäumenden Wellen angetrieben kommen; wie angenehm ist es alsdenn, sicher am Ufer zu stehen, und sich über die Sicherheit, deren man sich bewußt ist, ergötzen! * Wenn eine Wasserflut aus einem

* Gleichwie Lucretius die Gelegenheit zu diesen Anmerkungen giebet, so zeiget er auch die Ursache des beschriebenen Vergnügens an. Es entstehet dasselbe nicht aus der Betrachtung des Elendes anderer. Dieses würde von der grösten Bosheit zeugen,

nem mächtigen Strohme herein bricht, alle benachbarten Ebenen eiligst überschwemmet, die hülflosen Heerden fortführet, und den erschrockenen Schäfer mit seiner Hütte wegtreibet, und man alsdenn von der Spitze einer entfernten Erhöhung die Gefahr entdecket, die man nicht fürchten darf, wie angenehm ist solches! So ist, wie mir däucht, mein gegenwärtiger Zustand. Die Sonne scheinet stark von der Höhe. Die Luft glühet von ihrem Feuer. Die Felder sind gespalten. Die Wege sind voller Staub. Die Wälder scheinen ein kränkliches Ansehen, und eine falbe Farbe anzunehmen. Der Reisende, der unterwegens halb gebraten wird, eilet zum Wirthshause, und unterbricht seinen Weg. Der Bauer, der sich im Schweisse badet, lässet die Sichel fallen, und läßt ab von seiner Arbeit. Die Heerde fliehet zu einer schattichten Bedeckung, oder schmachtet und wanket unter der brennenden Mittags-Sonne. Selbst der unempfindliche Fels, der von dem durchdringenden Strale getroffen ist, scheinet sich zu spalten. Alle Dinge schmachten unter der blendenden Glut, da ich indessen einer kühlen Stunde, und einer ruhigen Ueberlegung, mitten unter dem Schatten dieser belaubten Zuflucht, genieſſe, wo kaum der geringste Fleck von der Sonne beschienen wird.

Solchergestalt kan beydes die Heerde und der Hirte „unter dem Schirme des Höchsten sitzen, und unter „dem Schatten des Allmächtigen wohnen.„ * Denn ob

gen, sondern aus der angenehmen Vorstellung unserer eigenen persönlichen Sicherheit, welche, wenn wir Umstände sehen, die andern verderblich, uns selbst aber unschädlich sind, durch einen solchen Contrast nicht wenig vergrössert wird. Suave mari magno &c.

* Psalm 91: 1.

ob gleich die Pestilenz * im Finstern schleichet, und die Seuche im Mittag verderbet; ob gleich tausend fallen zu unserer Seiten, und zehen tausend zu unserer Rechten; so dürfen wir doch kein Unglück fürchten. Entweder der Würgengel wird vor uns vorüber gehen, oder er wird uns auch Züchtigungen eines Freundes, und nicht die Geissel eines Feindes fühlen lassen, welches, anstatt uns zu schaden, vielmehr unser Bestes wirken wird. Hiernächst, ob gleich Gottlosigkeit und Unglaube, welches weit schädlichere Uebel sind, eine tödtliche Pest von sich hauchen, und die Sitten vieler um uns herum beflecken; so werden doch wir, wenn der Vater der Geister uns in der Höhle seiner Hand verbirget, unsere Aufrichtigkeit fest halten, und bis in den Tod getreu seyn.

Laß daher, theuerster HErr, ach! laß deinen Diener und dein Volk deiner Sorgfalt anbefohlen und in deinen Schutz genommen seyn. Laß uns unter dem Baume des Lebens Zuflucht nehmen, der mit deinem schmählichen Creutze aufgerichtet worden; laß uns zu unserer Sicherheit in die Freystadt fliehen, die in deinen blutenden Wunden eröfnet ist; diese sollen uns ein heiliger Verbergungsort seyn, daß uns die Flammen des göttlichen Zorns, oder die feurigen Pfeile der Versuchung nicht durchdringen. Das Verdienst deines Sterbens, und dein vollkommener Gehorsam sollen unserer Seele zu statten kommen, „wie die Wasserbäche am dürren Orte, wie der Schatten eines „grossen Felsen im trockenen Lande. „ **

Hauptsächlich aber an dem letzten erschrecklichen Tage, wenn der Himmel entweichen wird wie ein eingewickelt Buch; wenn dein allmächtiger Arm der Sonne in ihrem Laufe Einhalt thun, und den Bau der

* Dieses ward geschrieben, als eben eine ansteckende und tödtliche Krankheit in der Nachbarschaft herrschte. ** Es. 32: 2.

der Welt in Stücken zerstossen wird; wenn die Todten, beyde Kleine und Grosse, vor dem Throne deiner Herrlichkeit werden versammlet, und die Schicksale aller Menschen auf eine endliche unwidertreibliche Art sollen entschieden werden; alsdenn, heiliger HErr JEsu! laß uns von dir erkannt werden, so werden wir uns nicht schämen, laß uns von dir vertheidiget werden, so werden wir uns nicht fürchten dürfen. Ach! werden wir nur bey dieser fürchterlichen, bey dieser unaussprechlich wichtigen Begebenheit, mit den Flügeln deiner erlösenden Liebe bedecket werden; so werden wir alle entsetzliche Zückungen der sterbenden Natur, mit Gelassenheit, und mit Troste, ansehen. Wir werden so gar das Ende aller Dinge, als „die Zeit der *Erquickung vor dem Angesichte des HErrn„ * bewillkommen.

Es giebt, wie ich merke, doch noch einige, die sich beständig bey den Blumen aufhalten, und ihr Werk bey jeder ausgebreiteten Blüte treiben. Die Bienen meyne ich, das Volk des Chymisten; denen die Natur das seltene und unschätzbare Geheimniß mitgetheilet hat, sich zu bereichern, ohne andere arm zu machen, die den angenehmsten Sirop aus jedem duftenden Kraute heraus ziehen, ohne dasselbe zu verwunden, oder seinen Geruch zu vermindern. Ich beobachtete diese sinnreichen Werkmeister ** um so viel genauer, weil ich sie gern zu meinem Muster machen wollte. Indessen, daß der muntere Schmetterling mit seinen gemahlten Flügeln herumflattert, und nur für den gegenwärtigen Augenblick ein wenig eines kleinen Vergnügens geniesset; indessen, daß die finster-Spinne, die viel schlimmer als auf eine eitle Art bee

* Apost. Gesch. 3: 19.

** - - Ego apis matinæ
More modoque
Grata carpentis thyma. Horat.

schäftiget ist, ihre hinterlistige Netze zum Verderben aufstellet, oder selbst aus den heilsamsten Pflanzen Gift sauget; beschäftiget sich diese haushälterische Gemeinschaft weislich mit der Sorge für das Künftige, und sammlet einen häufigen Vorrath der balsamreichsten Schätze. Und ach! möchten sich doch diese Betrachtungen in meine Seele senken. Wollte GOtt! der einen jeden himmlischen Gedanken einflösset, mich würdigen, dieselbe in einen festen Grundsatz zu verwandeln, der alle meine Neigungen bestimmte, und alle meine Handlungen einrichtete, so wollte ich, aus eben diesen blühenden Geschöpfen, Vortheile einsammlen, die noch viel kostbarer, als euer göldener Vorrath, werden sollten, ihr fleißigen Künstler; so würde ich gleichfalls, mit den reichsten Süßigkeiten, und der edelsten Beute beladen, nach Hause gehen, wenn ich gleich kein Blatt abbreche, noch eine einzige Blume mein Eigenthum nennete.

Hier sehe ich in einem Blicke fast alle Schönheiten versammlet, die meine Einbildungskraft einzeln unterhalten haben. Die Aussichten, die durch einen dicken Wald gehauen sind, oder durch Reihen ehrwürdiger Ulmbäume verursachet werden, die des Zuschauers Betrachtung zu einer angenehmen Sache leiten, oder des Wanderers Fuß zu diesem angenehmen Sitze führen. Die Wände, die mit Früchtbäumen bereichert, und mit ihren belaubten Ausbreitungen bedeckt, ich sollte vielmehr sagen mit verschiedenen Stücken der edelsten Tapezerey der Natur behänget sind. Die Spaziergänge, die nett geschoren, und mit einem grünen Boden gezieret, oder auch schön glatt gemachet, und mit Kies bedecket sind. Die Alleen, die mit schattichten Bögen versehen sind, um unter ihrem Laube unsere Mittagsruhe zu halten, oder die auch oben offen stehen, und der Luft einen freyen

Zu-

Zugang lassen, um uns zu unsern Abenderfrischungen einzuladen. Die zierliche Einfassung mit Buchsbaum, die gleich einem ordentlichen Saume, jedes ein schönes Beet, und seine glänzenden Figuren umgiebet. Die schön gestalteten Taxen, und blühenden Stauden, die das Auge einnehmen, und in dieser Entfernung ein besonderes würdiges Ansehen haben. Das Wasserbehältniß mit seinem crystallenen Springbrunnen in der Mitte, so eine angenehme Erfrischung verbreitet. Das Wasser, so von einer entfernten Caseade herab fällt, und mit sanften Murmeln über die Kieselsteine fliesset. Dieses, nebst allem übrigen, welches alles so geordnet ist, daß ein jedes das andere anpreiset und schätzbar vorstellet, macht aus dem Ganzen einen angenehmen entzückenden Schauplatz der Ordnung und Mannigfaltigkeit, der Zierlichkeit und der Pracht.

Es ist unmöglich, daß man durch so manche höchst angenehme Dinge, die sich in dem Gesichte rechte häufen, nicht an den Himmel sollte erinnert werden; an jene Welt des Heyls, an die Gegenden des Lichts, wo das Lamm, das erwürget ist, seine seligmachende Gegenwart offenbaret, und wo seine Heiligen ewig leben. Aber ach! was für ein Pinsel kan uns einen Abriß dieses schönen Landes entwerfen? Welche Sprache kan den unvergleichlichen Glanz des Reiches Immanuels ausdrücken? Würde eine himmlische Hand den Vorhang nur auf einen Augenblick wegziehen, und uns erlauben, einen einzigen Blick in diese himmlische Wohnungen zu thun, wie würden alsdenn alle irdische Güter in unsern Augen verdunkelt, und unserm Geschmacke eckelhaft werden! Ein ganz kurzer Blick in diese unaussprechliche Seligkeiten würde unsere Seele gefangen nehmen, und sich aller ihrer Kräfte bemächtigen. Eden selbst würde, nach solchem

Gesichte, als eine unangenehme Wüsten, und aller irdischer Reitz als eine unerträgliche Häßlichkeit erscheinen.

„Herrliche Dinge werden von dir geprediget, du Stadt GOttes.„ * Bücher sind geschrieben, und noch dazu durch von GOtt begeisterte Männer, die Wunder deiner Vollkommenheiten vor Augen zu legen. Alles, was reich und glänzend in der sichtbaren Schöpfung ist, ist zur Hülfe unserer Vorstellung, und zur Erhebung unserer Begriffe herbey geruffen worden. Allein, in der That, keine Zunge kan aussprechen, keine Feder kan beschreiben, keine Phantasie kan sichs einbilden, was GOtt, aus seiner unbegränzten Freygebigkeit bereitet hat denen, die ihn lieben. Da ich also sehe, daß alle irdische Dinge zu einem baldigen Ende kommen müssen, und eine solche Ruhe, eine so selige und ewige Ruhe für das Volk GOttes übrig ist; so will ich mich hüten, niemals an meinem gegenwärtigen Vergnügen gar zu verliebt hängen zu bleiben. Ich wünsche, von allem, was Zeitlich ist, entwöhnet, eine vorzügliche Gleichgültigkeit gegen alle solche vergängliche Ergötzlichkeiten beyzubehalten, und hingegen nach den Wohnungen, die droben sind, nach dem Paradiese, daß der HErr und kein Mensch gepflanzet hat, ein Verlangen, ein ernstliches Verlangen zu tragen. Dahin müsse mein ganzer Wandel gerichtet seyn, und daher müsse ich meine ganze Glückseligkeit erwarten. Dieses müsse der heilige, der kräftige Magnet seyn, der seinen beständigen Einfluß in mein Herz habe, und meine Begierden nach sich ziehe. Da sind solche überschwengliche Herrlichkeiten, die kein Auge gesehen; da sind solche entzückende Ergötzungen, die kein Ohr gehöret hat; und da ist eine solche Fülle der Freude, die in keines Menschen Herz kommen ist.

Erlauben Sie mir, Madame, Ihnen zu dem ewigen Genusse dieser vollkommenern Glückseligkeit zu gehöriger Zeit einen seligen Eintritt zu wünschen, und seyn Sie versichert, daß dieser Wunsch mit derselben Aufrichtigkeit, und demselben Eifer für meine geehrteste Correspondentin geschiehet, als für

* Psalm 87: 2.

Dero

gehorsamsten Diener
J. Hervey.

II. Pro-

II.

Prosaischer

Lobgesang

über

die Werke der Schöpfung.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1822824117/phys_0139
DFG

Innhalt

des prosaischen Lobgesangs über die Werke der Schöpfung.

Übsicht des Ganzen. Engel. Die sichtbaren Himmel. Sterne. Cometen. Planeten. Sonne. Mond. Donner. Blitz. Wolken im Winter und im Frühling. Regenbogen. Stürme und Ungewitter. Pestilenz. Hitze und Kälte. Welt-Meer. Wälder und Stauden. Wein und Fruchtbäume. Wiesen und Felder. Bergwerke und Edelgesteine. Brunnen und Flüsse. Vögel. Bienen. Seidenwurm. Vieh und Geschöpfe in jeden Elementen. Allgemeiner Chor des Lobes.

Pro-

Prosaischer Lobgesang
über
die Werke der Schöpfung.

Wenn es dem Leser belieben wird, auf die 69ste Seite zurück zu sehen; so wird er finden, daß ich mich durch ein Versprechen in einer Anmerkung anheischig gemacht habe, einen Lobgesang auf die Schöpfung beyzufügen.

Die Liebe Christi erkennen, einen solchen vollkommenen Begrif von seiner unaussprechlichen Freundlichkeit haben, der in unsern Herzen eine verehrungsvolle Dankbarkeit gegen seine sterbende Majestät, und einen ungeheuchelten Glauben an sein kostbares Verdienst zuwege bringen kan, ist, nach dem Urtheile des Apostels Pauli, der höchste und glücklichste Grad in der geheiligten Wissenschaft des Christenthums. * Das Folgende ist ein Versuch, dem aufmerksamen Gemüthe in der Erlernung einiger Zeilen dieser besten und

* Epheſ. 3 : 19.

stärksten Lection behülflich zu seyn. Es werden darinn die beträchtlichsten Theile dieses sichtbaren Welt-Gebäudes als Ermunterer unserer trägen Neigungen eingeführet, wovon ein jeder eine Erinnerung giebet, die sich zu dieser wichtigen Gelegenheit schicket, und seinem eigenen Character gemäß ist.

Kan wohl eine kräftigere Anreitzung zu dieser himlischen Gesinnung seyn, als die prächtigen und künstlichen Auftritte der Welt mit einer besondern Absicht auf Christum, den Schöpfer derselben, zu betrachten? Ich hoffe, es werde ein jedes Ding, wenn es auf solche Weise betrachtet wird, die schwache Lampe der Liebe zu GOtt mit frischem Oele versorgen. Ein jedes Werk der Natur wird einen Funken in die Seele fallen lassen, und die ganze Schöpfung wird sich vereinigen, dem glimmenden Dochte eine helle Flamme zu verschaffen.

Kan wohl etwas einem Gläubigen eine grössere Freude verursachen, oder sein Vertrauen auf das Lamm, so erwürget ist, kräftiger bestätigen, als wenn er siehet, daß die Himmel seine Ehre erzählen, und die Veste seiner Hände Werk verkündigen? Gewiß, es muß dem Sünder zum unaussprechlichen Troste dienen, wenn er betrachtet, daß die Ehre seines Erlösers mit Sonnen-Stralen auf die ganze weite Welt geschrieben ist.

Es mögen daher diejenigen, welche ein Vergnügen daran finden, eine Nachricht von ihrem Mensch gewordenen Jehovah zu lesen, so wie er in den Büchern Mosis und der Propheten, der Evangelisten und Apostel geoffenbaret ist, sich bemühen und gewöhnen, einen Entwurf seiner Vollkommenheiten zu sehen, so wie dieselben in dem prächtlichen Buche abgemahlet sind, wo ein jedes Blatt eine geraume Ebene, eine

jede

jede Zeile ein fliessender Bach, und eine jede Periode ein erhabener Berg ist.

Sollte jemand von meinen Lesern in dergleichen Betrachtungen unerfahren seyn, so bitte ich mir die Erlaubniß aus, meinem Versprechen zu Folge, ihm eine Probe davon vorzulegen, und ihm einen Leitfaden anzubieten, der sein Gemüth vielleicht durch eine Folge höchsterbaulicher und ergötzender Gedanken führen kan.

Sollten einige geneigt seyn, die folgenden Betrachtungen viel eher für die Stimme der Schwärmerey, oder einen unregelmäßigen Flug der Einbildungskraft, als für Worte der Wahrheit und Vernunft zu halten; so ersuche ich dieselben zu bedenken, daß sie durch das einmüthige Zeugniß der von GOtt getriebenen Schriftsteller beglaubiget werden, welche Immanuel, oder JEsum Christum häufig als die allmächtige Ursache aller Dinge rühmen, und uns versichern, „daß alles durch ihn geschaffen, daß er vor „allen sey, und daß alles in ihm bestehe.„ *

Was bey einer solchen Sache wunderbar ist, das ist desfalls im geringsten nicht ausschweifend. Wunderbar seyn, ist das grosse Unterscheidungs-Zeichen GOttes und seiner Werke, insonderheit aber des vorzüglichsten und herrlichsten unter den göttlichen Werken, nemlich der Erlösung, welche so herrlich ist, daß alle Wunder in Egypten, und auf dem Felde Zoan, nebst allem, was die jüdischen Jahrbücher aufgezeichnet haben, oder das menschliche Ohr gehöret hat, in sehr gemeine Begebenheiten verschwinden, und kaum der Mühe werth sind, geachtet zu werden, ** wenn

* Coloss. 1: 16. 17. Ehe mein Leser den folgenden Lobgesang anfänget, ersuche ich ihn, die Anmerkung oben auf der 33sten Seite durchzugehen. ** Es. 43: 18.

man sie mit dieser erstaunlichen Begebenheit vergleichet. Da ich also durch eine solche Ueberschauung zu einem angenehmen Erstaunen angefeuret bin; so lasse man mich meinen Betrachtungen ihren freyen Lauf geben, und meine ganze Seele über eine so unbegränzte Materie auslassen, ohne auf die Schranken zu sehen, die eine kaltsinnige Kunstrichterey etwa dabey vorschreiben möchte.

O ihr Engel! die ihr vor dem Throne des Höchsten stehet, ihr Fürsten des Himmels, die ihr vortreflich an Stärke, und mit überschwenglicher Klarheit gekleidet seyd. Derjenige, der euch in diesen erhabenen Stand der Herrlichkeit gesetzet, der eure Natur solcher vortreflichen Eigenschaften gewürdiget hat, derjenige, dem ihr alle gehorchet, den ihr alle anbetet, nahm keine englische Gestalt an sich, sondern vereinigte sich mit schwachem Fleische und Blute, und ward uns unglückseligen Sterblichen in unsern Mühseligkeiten, in unsern Schmerzen, und in allen unsern Schwachheiten gleich, die Sünde allein ausgenommen, und zwar zu dem Ende, damit wir dereinst zu eurem hohen Aufenthalte erhoben, in eure selige Gemeinschaft aufgenommen werden, und uns mit eurem entzückten Chore vereinigen möchten, „Preis zu geben dem, der auf dem Stuhle sitzet, und dem Lamme von Ewigkeit zu Ewigkeit.„ *

O ihr Himmel! deren blaue Bögen so unermäßlich hoch steigen, und sich so unendlich weit verbreiten; erstaunliches Amphitheatrum, in dessen ungemein weit ausgedehntem Umfange Kugeln von ungeheurer Grösse beständig ihren wunderbaren Lauf fortsetzen; unergründliche Tiefen des Aethers, worinn unzählige Welten fliessen, und worinn unzählige

* Offenb. 5: 13.

che Welten vor unsern Augen verlohren gehen; derjenige, so euch mit seiner Spanne abgemessen, und euren prächtigen Bau durch sein Wort errichtet hat, ist ehemals in Windlen gewicklet worden, und hat in einer Krippe gelegen, damit die Wohlthaten, so seinem Volke durch seine höchst verdienstliche Erniedrigung zuwachsen sollten, keine andere Masse ihres Werths, als die Unermäßlichkeit haben, und in Ansehung ihrer Dauer mit der Ewigkeit gleich laufen möchten.

O ihr Sterne! die ihr mit einem so unauslöschlichen Glanze durch das Firmament der Mitternacht stralet; ihr Flammen-Meere und Mittelpuncte von Welten, wiewol ihr, dem Ansehen nach, nur ganz kleine Lichtpünktlein seyd. Derjenige, der unzählige Jahrhunderte vorher, ehe eure funkelnde Fackeln angezündet waren, mit wesentlichem Glanze schien, und der mit ewiger Majestät und Schönheit scheinen wird, wenn man eure Städte nicht mehr kennet, der ist viele Jahre lang in der tiefsten Dunkelheit verhüllet gewesen, hat in der verachteten Stadt Nazareth verborgen, und unter der schlechten Kleidung des Sohnes eines Zimmermanns verstellet gelegen, damit er den Himmel * gleichsam mit neuen Sternen bepflanzen, und Erdenklösse zu einem weit vortreflichern Glanze, als der eurige ist, erheben möchte, zu einem Glanze, der selbst aller Himmel Himmel zieren wird, wenn ihr wie ein Dampf ** verschwinden, oder als die

* Es. 51: 16.

** Es beziehet sich dieses auf eine Stelle beym Esaia, die ganz unvergleichlich groß und erhaben ist: Hebt eure Augen gen Himmel, und schauet unten auf die Erden: Denn der Himmel wird wie ein Rauch vergehen, und die Erde wie ein Kleid veralten, und die darauf wohnen, werden dahin sterben, wie das. Aber mein Heyl bleibet ewiglich, und meine Gerechtigkeit wird nicht verzagen.

die einen Augenblick währenden Funken des geschlagenen Stahles verlöschen werdet.

Ihr Kometen! die ihr in den unumschränkten Gegenden des Aethers bisweilen viel weiter fortschiesset, als unser Auge euch folgen kan, bisweilen aber von der sehr langen Ausschweifung wieder zurück kehret, und euch unserer erschrockenen Halbkugel mit eurem ungeheuren feurigen Schweife nähert; die ihr bisweilen der Sonne ganz nahe kommet, und fast in ihren Stralen brennet, bisweilen aber in die entferntesten Gegenden ziehet, und ganze Jahrhunderte lang in der äussersten Strenge des Winters frieret; derjenige, der, nach seinem unumschränkten Wohlgefallen das stralende Wunder entfernet, oder auch den geheimnißvollen Fremdling herführet, um verschuldete Königreiche in Schrecken zu setzen, ist ehemals mit dem heftigsten Schrecken überhäufet, und in die tiefste Angst gestürzet worden, ist vor Furcht erstarret, und hat die Flammen eines rächenden Zorns erduldet, damit ich, nebst andern aufrührerischen Creaturen, nicht auf ewig von den Ausschweifungen heftiger Leidenschaften möchte beunruhiget werden, die zwar einander entgegen gesetzet, aber doch an beyden Seiten quälend sind, ja die der Seele eine weit grössere Quaal verursachen, als eure Hitz und Kälte in den menschlichen Sinnen erregen können.

Ihr

gen. Es. 51: 6. Die Worte כמו כן, welche Lutherus mit dem Ausdrucke, wie das übersetzet hat, und wovon er in der Randglosse sagt: „Solch das muß man mit einem Finger zeigen, als schlüge man ein Kliplein mit Fingern, wie man sagt, „ich gebe nicht das darum, „ und die der grosse Vitringa mit den Worten, auf gleiche Weise übersetzt, giebt unser Autor, gleich den schwachen Insekten. Er sagt davon, dieses mache die Periode vollständiger, und den Verstand nachdrücklicher, und komme der Art der heiligen Grundsprache viel näher.

Ihr Planeten! die ihr mit einer unbegreiflichen Eile geflügelt seyd, und die Gegenden des Firmaments durchwandert, die ihr an der grossen Achse eurer Bewegung bald Millionen Meilen in die Höhe, bald eben so tief wieder herab steiget, die ihr in Ansehung der Abwechselung des Tages und der Nacht eure Zeit so genau beobachtet, und in der Hervorbringung der verschiedenen Jahrszeiten so vollkommen richtig seyd; derjenige, der euch zuerst von seinem mächtigen Arme hat ausgehen lassen, der euch noch beständig mit einer solchen wunderbaren Schnelligkeit forttreibet, und euch mit einer solchen vollkommenen Richtigkeit leitet, der die Wohnungen seiner Heiligkeit und Ehre unendlich hoch über eure eingeschränkten Kreise bestätiget hat, der ward ehemals ein hülfloses Kind, hatte seinen Aufenthalt in dieser untern Welt, flohe vor das Schwerdt des Verfolgers, und wanderte als ein Flüchtling in ein unbekanntes Land, damit er uns Fremdlinge nahe zu GOtt, uns Verbannete zu unserm Vaterlande im Himmel bringen möchte.

Du, o Sonne! die unerschöpfliche Quelle des Lichtes, der Hitze und der Freude, ohne deren Gegenwart nichts als eine allgemeine Dunkelheit, und ein unerträgliches Schrecken seyn würde; die du ohne Beystand einiges andern Feuers den Tag durch tausend Reiche verbreitest; die du deine Freygebigkeit nicht auf Reiche allein einschränkest, sondern deinen erleuchtenden Einfluß auch auf dich umgebende Welten erstreckest; du erste Ermunterungskraft der thierischen, und grosse Belebungskraft der Pflanzenwelt, die du an dich selbst so schön, und in deinen Würkungen so gutthätig bist, daß die irrenden Heyden dir die Ehre der Anbetung erwiesen, und dich fälschlich für deinen Schöpfer gehalten haben; derjenige, so deinen Kreis mit einem Ueberflusse von Glanze erfüllet hat, mit einem

solchen Glanze, der in seinen geraden Ausflüssen unerträglich ist, durch die Brechung aber angenehm gemildert wird; derjenige, vor welchem dein Mittagsglanz nur ein Schatten ist; dessen Liebe, wenn sie sich ins Herz ergiesset, unendlich erfreulicher ist, als selbst dein angenehmes und helles Scheinen nach dem Regen; dieser hat sich aller seiner überschwenglichen Vorzüge geäussert, und den Glanz seiner Gottheit mit einer Decke umhüllet, damit er, wenn er mit uns von Angesicht zu Angesicht, als ein Mann mit seinem Freunde, redete, die Finsterniß unsers Verstandes vertreiben möchte. Sein Angesicht war geschändet, er ward ein Spott der Leute, und eine Verachtung des Volks, damit er durch diese Offenbarung seiner unaussprechlichen Zärtlichkeit für unsere Wohlfahrt manchen Stral der Freude durch unsere niedergeschlagene Gemüther verbreiten möchte, damit er, in einem veränderten Zustande der Dinge, selbst unsere gefallene Natur mit der Herrlichkeit deines prächtigen Lichtes kleiden, und alle Gerechten, wie die Sonne, in ihres Vaters Reiche scheinen lassen möchte.

Du, o Mond! der du unter dem Heere der Sterne wanderst, und, deinem hellen Ansehen nach, den Vorzug vor ihnen allen hast; du schöner Regierer der Nacht, der du bisweilen, durch deine zunehmende Heiterkeit, die Stelle des Tageslichtes ersetzest, bisweilen in Dunkelheit vergehest, und mit genauer Noth die nächtliche Finsterniß zerstreuest, bisweilen aber mit einem Sacke bedecket bist, und dies anschauende Völker in Unruhe setzest. Derjenige, der deine dunkle Kugel in stralendem aber geborgtem Silber kleidet, derjenige, dessen Herrlichkeit unveränderlich, von niemand anders hergeleitet, und gänzlich sein eigen ist, hat sichs gefallen lassen, einen Körper von Leimen zu tragen, hat sichs gefallen lassen, in einer blutigen Verfinsterung aller

seiner

seiner glänzenden Stralen beraubet, und mit einer Nacht der Angst, die keinen einzigen ermunternden Stral sah, umgeben, zu erscheinen. Dadurch hat er seiner Kirche das Vermögen gegeben, den Mond unter ihre Füsse zu treten, * und mit der Hofnung einer weit glänzendern Herrlichkeit, einer weit dauerhaftern Glückseligkeit belebet, über alle eitele Angst, und über alle noch eitlere Ergötzlichkeit dieser unter dem Mond befindlichen, eiteln und veränderlichen Welt zu triumphiren.

Ihr Donner! die ihr, wenn ihr in entfernten Wolken murmelt, euren Zorn zu drohen, und die ersten Versuche eines noch weit erschrecklichern Getöses anzustellen scheinet; oder wenn ihr plötzlich über unsere Häupter losbrechet, mit eurem fürchterlichen Krachen das Gewölbe über uns zerreisset, und die Erde unter uns erschüttert; die ihr euer Zittern verursachendes Rasseln von einem Pole zum andern ergehen lasset, die Hinden erreget, ** und das menschliche Geschlecht erschrecket. Derjenige, welcher zulässet, daß in eurem tiefen, verlängerten, erweiterten und gehäuften Brüllen, der Schrecken seine Posaune bläset, hat ein armes kindliches Geschrey im Stalle, und ein starkes sterbendes Seufzen an dem verfluchten Holze von sich hören lassen, damit er in den sanftesten Tönen unsern Seelen den Frieden zulispeln, und endlich unsere Stimmen zu der Melodie des Himmels geschickt machen möchte.

O ihr Blitze! die ihr in den schwefelichten Dünsten ausgebrütet werdet, und verborgen lieget; die ihr mit zertheilter Wuth aus der zornigen Dunkelheit geschwinder und grausamer hervor schiesset, als der Löwe aus seiner Höhle fähret, oder die ihr euch in weit verbreitete Flammen eröfnet, die in der Höhe über

* Offenb. Joh. 12: 1. ** Psalm 29: 8.

über die zu Boden liegende Welt beweget werden, und sich auf eine fürchterliche Art in dem erschreckten Firmament eine Zeitlang aufhalten. Ihr, die ihr ehemals die ausgelassenen Wohnungen der Wollust und Gewaltthätigkeit in die Asche geleget habet, die ihr dermaleinst die Elemente in Feuer setzen, und zur Verbrennung der Erdkugel das Eurige beytragen werdet. Derjenige, der euren Stral entzündet, der euch leitet, wenn ihr ausfahren, oder wo ihr hinschlagen sollet, der euren sich schwingenden Keilen Befehle giebet, wen sie tödten, und wessen sie schonen sollen; dieser hat seine geheiligte Person den grausamsten und reitzendesten Anfällen überlassen, seine gutthätigen Hände dem schweren Hammer, und den durchdringenden Nägeln unterworfen, ja selbst sein Herz dem Speerstiche des Henkers nicht entzogen. Anstatt mit Schande auf seine gewaltthätigen Peiniger zu blitzen, anstatt sie todt zur Erde zu schlagen, oder sie durch das Drohen seiner Blicke in die Tiefen der Hölle zu stürzen, rief er in seinen letzten Augenblicken, mit sterbenden Lippen aus: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun! O was für ein Muster der Gedult für seine Heiligen! Was für ein bewundernswürdiges Schauspiel für die Engel! Was für eine Constellation einer jeden sanftmüthigen, liebenswürdigen, und wohlthätigen Tugend, die in dieser Stunde der Finsterniß mit unaussprechlicher Heiterkeit und Schönheit scheinet! * Daher, daher kömmt es, daß wir nicht unter den

* Ich kan mich unmöglich enthalten, die unartige Gemüths-Beschaffenheit, und den verkehrten Geschmack des Celsus zu bemerken, der sich bemühet, diesen vorzüglichsten und schönsten Theil des Lebens unsers Heylandes lächerlich zu machen. Nachdem er von Christo geredet, wie ihm verächtlich begegnet, wie er mit einem Purpurmantel bekleidet, und mit Dornen gekrönet worden, wie er als ein Spottkönig ein Rohr anstatt des Zepters

den Blitzen des Berges Sinai zittern, daß wir nicht von den Flammen der göttlichen Rache verzehret, oder verurtheilet werden, in dem ewigen Feuer zu wohnen.

Zepters in der Hand gehalten (denn in alle diese Umstände läßt er sich ein, welches sehr merkwürdig ist;) so setzt er hinzu: Τι ȣκ, ει μη προσδεν, κλλα νυν γȣν δειον τι επιδεικνυται; και τυς αισχυνης ταυτης εαυτον ρυεται, και τȣς υβριζοντας εις εαυτον τε και τον πατερα δικαιοι; Orig. contra Cels. p. 81. d. i. „Warum be„zeuget er sich nicht wenigstens bey dieser Gelegenheit als einen „GOtt? Warum befreyet er sich nicht von dieser heftigen Be„schimpfung, oder warum übet er gegen solche beleidigende „Verspottungen seiner selbst und seines Vaters keine merkwür„dige Rache aus?„ Warum nicht? Deswegen, weil er die Gelindigkeit und Sanftmuth selbst war, da hingegen eure Gottheiten Sclaven ihrer unruhigen und rachgierigen Leidenschaften gewesen sind. Weil sie wenig besser, als wilde Thiere in menschlicher Gestalt waren, die sich gar zu oft ein Verdienst aus dem Morden machten, und mit dem Blutvergiessen groß thaten. Christus hingegen war der Fürst des Friedens, und nicht gekommen, das Leben der Menschen zu verderben, sondern es zu erhalten. Ein jeder rasender Mensch auf der Erde, oder eine Furie aus der Hölle ist fähig, Wuth zu äussern. Allein wer kan wohl, mitten unter solchen unerträglichen Reizungen und Grausamkeiten, wenn er die Macht sich zu beschützen und zu rächen in Händen hat, sich mit ununterbrochener Heiterkeit der Gedult allen dergleichen Dingen unterwerfen, und nicht nur nicht erbittert werden, sondern auch so gar auf eine so triumphirende Weise das Böse mit Gutem überwinden? Niemand, als Christus! Niemand, als Christus! Dieß war ein Mitleiden, das einer Göttlichen Person würdig war, eine wahrhaftig Göttliche Gnade und Liebe!

Es führet daher die Verleumdung, so von eben diesem giftigen Widersprecher an einem andern Orte hervorgebracht worden, ihre eigene Widerlegung mit sich, oder fällt vielmehr mit der grösten Schande auf seine Mistgottheiten zurück, da sie zu gleicher Zeit vor der majestätischen und unüberwindlichen Sanftmuth unsers Erlösers ein rühmliches Zeugniß ableget. Συ μεν, sagt er zu den Christen, τα αγαλματα τȣτων λοιδορων καταγελας, ος αυτον γε τον Διονυσον η τον Ηρακλεα παροντα ει ελοιδορησας, ȣκ αν

Ihr drohende Wolken des Winters! Ihr in der Luft hängende, und die Winde beschwerende Meere. Derjenige, in dessen Hand ihr starke Geisseln, oder durch dessen Bestimmung ihr ein Arsenal * von kriegerischen Rüstzeugen seyd. Derjenige, der euere Schleussen eröfnet, und eine Flut heraus geußt, die Früchte der Erde zu verderben, und des Landmanns Hofnung zu ersäuffen, der euch zu gefrornen Kugeln machet, die ihr, wenn ihr abgeschossen werdet, mit dem Tode † seiner Feinde verknüpfet seyd; dieser hat, anstatt die Wuth seines Zorns über dieses schuldige Haupt auszulassen, sein Gebet, seine Seufzer, und selbst seine Seele für mich und meine Nebenübertretter ausgegossen, damit, kraft einer unschätzbaren Versöhnung, der Ueberfluß des göttlichen guten Willens auf die sündigen Menschen möchte ausgegossen wer-

σπως χαιρων απηλαξας. Τον γε σον Θεον παρουλα καλαλειπονλες και κολαζονλες, ωδεν οι ταυλα δρασανλες πεπονθασιν. ibid. p. 404. d. i. „Ihr nehmet es zwar über euch, die Bilder unserer Gottheiten zu verlachen; allein wenn Bacchus selbst, oder Hercules gegenwärtig gewesen wäre, so würdet ihr es euch nicht „haben unterstehen dürfen, eine solche Beschimpfung auszuüben; oder, wenn ihr so verwegen gewesen wäret, so würdet ihr euere Vermessenheit empfindlich haben büssen müssen. „Da hingegen diejenigen, die selbst die Person euers GOttes „gemartert, und ihn so gar mit tödtlichen Schmerzen an das „Kreutz geheftet, keine Wirkungen seines Zorns gespüret haben.„

* Juvenal scheinet die Wolken unter eben diesem Character in dieser schönen Zeile zu betrachten:

Quicquid habent telorum armamentaria cœli.
Sat. 13.

† Es ist bekannt genug, was durch diese Waffen des Allmächtigen für eine entsetzliche Schlacht geschehen. Jos. 10: 11. Allein die fürchterlichste Beschreibung dieses grossen Befehles des Himmels findet sich Offenb. Joh. 16: 2. Und ein grosser Hagel, als ein Centner, fiel vom Himmel auf die Menschen.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1822824117/phys_0152
DFG

werden, daß die Wolken Gerechtigkeit regnen, und der Friede auf seinen leichten Flügeln, der Friede mit seinem balsamischen Segen auf die Erde kommen, und daselbst wohnen möchte.

Ihr Frühlingswolken! Ihr Sammlungen feinerer Luft; ihr Behältnisse sanfterer Feuchtigkeit. Derjenige, der euch in häufigen Ausdünstungen aus der salzigten Tiefe heraus ziehet, euch gebietet, alle unangenehme Eigenschaften zurück zu lassen, und fliessende Brunnen des schönsten Wassers zu werden. Derjenige, der euch in sanften Regen auflöset, und euch in fruchtbaren Platzregen herab lässet; der euch auf eine freundschaftliche Weise befiehlet, bey eurem Falle vom Fette zu triefen, und Blumen über das Feld zu streuen; dieser war in einer unaussprechlichen Betrübniß seiner Seele, ohne die geringste tröstliche Empfindung der Gegenwart seines allmächtigen Vaters, hatte nicht einen Tropfen des geheiligten Trostes, der auf manche von seinen leidenden Gläubigen, wie der Abendthau, ist ausgegossen worden; damit wir aus dieser ungelinderten und ungetrösteten Angst unsers allergnädigsten HErrn, als aus einem Brunnen des Heyls, überflüßigen Trost schöpfen möchten.

Du grosser Bogen des Himmels! dessen Schönheiten das Firmament zieren, und jeden, der sie siehet, reitzen. Derjenige, der dich an dem flüßigen Firmamente mahlet, der dich mit aller Pracht der Farben schmücket, und dir diese angenehme und majestätische Figur giebt; auf dessen Befehl deine angenehme Streife sich anmuthig erheben, oder geschwind wieder weg fallen; dieser hat sein ganzes Lebenlang das Kleid der Armuth, und bey seinem Sterben das Kleid der Verachtung getragen, so gar, daß auch selbst seine

vertrauten Freunde sich schämeten, oder fürchteten, ihn zu erkennen, und gleichsam das Angesicht vor ihm verbargen, * damit er uns eine gebührende Verachtung des leeren und vergänglichen Glanzes aller weltlichen Eitelkeiten lehren, und uns in einem Kleide von weit hellern Farben, als deines glänzenden Bogens, selbst in dem Rocke seiner eigenen unbefleckten Gerechtigkeit, untadelhaft und unbeschämt vor den verehrungswürdigen Thron führen möchte, den der friedfertige Regenbogen, als ein Pfand der ewigen Treue und unendlichen Gnade, umgiebet.

Ihr Stürme und Ungewitter! die ihr das Land beunruhiget, und die See peitschet; die ihr Schiffe an den Felsen zerschmettert, und Wälder mit ihren Wurzeln heraus hebet. Derjenige, der die reissenden und rasenden Stürme in starken Zügeln hält, und in einer fürchterlichen Heiterkeit selbst auf den Fittigen des Windes gehet; der, dessen Othem eure so unwiderstrebliche Wuth erreget, und dessen Wink euch in eurem wildesten Laufe steuret, der ist für uns sanftmüthig und gelassen als ein Lamm zur Schlachtbank gegangen, und hat seinen Mund nicht aufgethan, wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scheerer. Dadurch werden wir unterrichtet, mit geziemender Großmuth die mancherley Angriffe der Widerwärtigkeit zu ertragen, und mit anständiger Gemüths-Ruhe durch die Stürme beleidigender Begegnungen herdurch zu wandern; dadurch werden wir von den unbeschreiblich heftigern Stürmen der entzündeten und unerbittlichen Gerechtigkeit, von dem Feuer und Schwefel, und

* Es. 53: 3. כמסתר פנים ממנו, Fuit tanquam aliquis, a quo quisque faciem occultaret. Er war als ein gottloser, und nichtswürdiger Bösewicht, vor welchem jedermann voller Verachtung, und mit Verleugnung, daß er ihn kennete, mit Fleiß sein Angesicht verbarg.

und dem entsetzlichen Ungewitter, welches der Theil der Gottlosen seyn wird, befreyet.

O Pestilenz! die du tausendfachen Gift von deinen kläglichen Flügeln schüttest; die du die Luft verunreinigest, und Nationen ansteckest; die du ganze Länder verheerest, und grosse und schöne bevölkerte Städte einsam machest. Derjenige, der dich mit unvermeidlichem Verderben bewafnet, und dir befiehlet, vor seinem zornigen Angesichte herzugehen, * Verwüstung unter den Hütten der Gottlosen zu verbreiten, und eine Vorläufferin eines weit fürchterlichern Zorns zu seyn; der ist in seiner heiligen Menschheit, als ein Verbrecher, angeklaget, und ob er gleich die Unschuld selbst, ja das Muster der Vollkommenheit war, verdammet worden, als der abscheulichste Missethäter, als eine Pest der Gesellschaft, und als ein Gift der allgemeinen Glückseligkeit, zu sterben; er ward zur Hinrichtung weggeschleppet, und an das verfluchte Holz genagelt, damit er durch sein Blut uns eine allgemeine Arzney bereiten möchte, uns von einer weit unglücklichern Seuche zu heilen, als die Pestilenz ist, die im Finstern schleichet, oder die Seuche, die im Mittage verderbet, damit er selbst zu unserm letzten Feinde sagen möchte: „Tod, ich will dir ein Gift „seyn, Hölle, ich will dir eine Pestilenz seyn.„ †

O Hitze! deren brennender Einfluß die libyschen Wildnissen ausdörret, die Farbe des Mohren wie Ruß schwärzet, und alle Arten des Lebens, lechzend, matt und krank machet. O Kälte! deren Othem von Eis, die du die nördlichen Meere jährlich mit Glas überziehest, den erfrornen Schifsmann öfters fest an das Tauwerk hefte, und den Reisenden in ei-

* Vor ihm her gieng Pestilenz. Hab. 3: 5.
† Hos. 12: 14.

ne steiffe Bildsäule von Fleisch erstarren lässest. Derjenige, der aus euch bisweilen eine angenehme Mischung machet, bisweilen aber eine von euch besonders wirken, und mit unerträglicher Strenge wüten lässet; dieser König des Himmels, und Beherrscher der ganzen Natur, ward, als er in einer leimernen Hütte wohnte, den erkältenden Dämpfen bloß gestellet, und von den heissen Sonnenstralen gedörret; die Sterne hörten ihn in ihren Mitternachtswachen betten, und die Sonne sah ihn in ihrer Mittagshitze wandern. Dadurch werden unsere gefrorne Herzen in eine Flut göttlicher Liebe aufgelöset, und der Befreyung von den unerträglichen Flammen, die in dem ewigen Gefängnisse brennen, versichert.

Du, o Meer! du grosse Wasserwelt, der, so das geraume Bette zu deiner Aufnahme ausgehölet, und das flüßige Element in die unergründlichen Canäle gegossen hat, vor welchem alle deine schäumende Wellen, und rollende Berge wie der kleine Tropfe eines Eimers sind, der dein fliessendes Reich in wilder Unruhe anschwellen, und sich mit den Wolken vermischen läßt, oder es auch in stiller Ruhe an den Ufern zu schlummern wieder zurück führet; derjenige, der dir ehemals einen Befehl gab, die ganze Erde zu überschwemmen, und alle ihre aus der Art geschlagene Einwohner im Wasser zu begraben, der nunmehr aber deinen wütenden Wellen ein ewiges Verbot aufgeleget, und dich, so grausam und rasend du auch bist, in Ketten, die stärker als ein Diamant sind, und doch nur aus verächtlichem Sande bestehen, gebunden hat; über dessen gemarterten Leib, und geplagte Seele sind alle Wellen und Fluten der unerbittlichen Rache gegangen; damit wir aus den Tiefen des Elendes, aus dem Abgrunde der Verschuldung, darein wir durch Adams Fall gestürzet worden, und durch unsere

eigene

eigene Uebertrettungen noch viel tiefer gesunken sind, wieder hervor kommen, und endlich wieder in die glückliche Welt möchten versetzet werden, welche in dem göttlichen Gesichte, als eine solche vorgestellet wird, die kein Meer hat, * um dadurch ihre ewige Standhaftigkeit, und ungestörte Heiterkeit anzudeuten.

Ihr Berge! die ihr über die Wolken hinaus sehet, und in entlegene Provinzen euren Schatten werfet; ihr ewigen Pyramiden der Natur, die ihr durch den Streit der Elemente nicht könnet erschüttert, noch durch die Stösse des Erdbebens zerrissen, noch selbst durch die Wuth der Zeit beschädiget werden; derjenige, der euch geboten hat, so hoch zu steigen, und so fest zu stehen; in dessen Schale ihr leichter, als der Staub, und in dessen Auge ihr weniger als Nichts seyd; der ist unter einer Last von Schmerzen, von unerträglichen, aber nicht eigenen Schmerzen versunken; da er unsere Missethat auf sich lud, und die aller Berge Schwere übertreffende Last einer verschuldeten Welt trug.

Ihr grünenden Wälder! die ihr unsere Hügel krönet, und selbst mit der Pracht des Laubes gekrönet seyd. Ihr niedrigen Stauden! die der Frühling mit sich öfnender Blüte zieret, und die der Sommer mit den sanften Lüften fächelt; die ihr in entfernten Gegenden, oder auch in gebauten Gärten einen Spezerey-Geruch aushauchet, und die Luft auf das angenehmste damit balsamieret. Das Haupt euers glorreichsten und herrlichsten Schöpfers ist mit einer Dornenkrone umwunden; sein Gesicht mit schmählichem Speichel verunreiniget, und sein Leib in blutigem Schweisse gebadet worden; damit wir die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit tragen, und ewig

* Offenb. Joh. 21: 1.

in uns umgebenden Ergötzungen leben möchten; die eure Ergötzlichkeit eben so weit übertreffen, als ihr den rauhen Verwüstungen des Winters vorzuziehen seyd.

Du schäumender Wein! Derjenige, der die reichen, durchsichtigen, schweren Trauben an deine schlanke Reben gehänget hat; derjenige, der unter deinen ungeschmückten Blättern, und in den Adern deiner sonst unnützen Zweige den Saft, den feinen und erhabenen Saft bereitet; der die Völker frölich machet, und den Becher der Freuden anfüllet. Ihr Bäume! deren Zweige sich hoch in der Luft bewegen, oder die in einer bequemen Einschränkung, längst einer Wand, die die Sonne bescheinet, ausgebreitet sind; derjenige; der euch mit einer angenehmen Last lieblicher Früchte beladet; dessen fruchtbare Wärme ihre Schale schön, und ihren Geschmack süsse machet, bekam, als er sich freywillig unserm Mangel unterwarf, anstatt mit euren edeln Säften, oder eurem süssen Fleisch erfrischet zu werden, einen herben Trunk von Eßig mit Galle vermischet; damit wir die Früchte des Baums des Lebens, der mitten im Paradiese GOttes wächset, * essen, und neuen Wein mit ihm in seines Vaters Reiche trinken möchten.

Ihr lustigen Wiesen! Derjenige, so ohne den Fleiß des Säemanns euren gewässerten Schooß mit einer niemals fehlenden Erndte an Gras und Kraut füllet; der das erfreuliche Grün derselben mit Blumen von allerley Farben schmücket. Ihr fruchtbaren Felder! Derjenige, so die Arbeit des Ackermanns segnet; der eure wohl gewarteten Ebenen mit wallenden Erndten bereichert, und den Stab des Lebens aus euren Furchen heraus rufet; derjenige, der da machet, daß Wiesen und Felder für Ueberfluß der

Fülle

* Offenb. Joh. 11: 7.

Fülle lachen und singen, der mußte den nagenden Hunger, und dörrenden Durst erfahren; er aß das bittere Brod des Elendes, und mußte Thränen in Ueberfluß trinken, damit uns herrlichere Speisen möchten zu Theile werden, als die, so der Thau des Himmels hervor bringet, und die aus der Fettigkeit der Erde entstehen, damit wir das himmlische Manna genieſſen, und das Brod, welches der Welt das ewige Leben giebet, essen möchten.

Ihr Bergwerke! die ihr reich an göldenen Erzte seyd, und von Adern voller Silber glänzet; die ihr eure scheinende Schätze so weit verbreitet, als die Winde die Handlungs-Schiffe nur treiben können; die ihr Monarchen eure Allmosen gebet, und Fürsten zu euren Kostgängern habet. Ihr Bette der Edelgesteine! Ihr Galanterie-Läden der eifersüchtigen Natur, welche in einer dunkeln Einsamkeit den glänzenden Stein bildet. Diamanten! die ihr mit einem glänzenden Wasser funkelt. Ihr Rubinen! die ihr mit einer blutrothen Flamme glänzet. Ihr Smaragden! die ihr in dem frischesten Grün des Frühlings getunket. Ihr Sapphiren! die ihr mit der schönsten Zierde des Firmaments geschmücket. Ihr Topasen! die ihr mit einem blendenden Gelb: Ihr Amethysten! die ihr mit der Purpurfarbe der Morgenröthe bemahlet seyd. Derjenige, der den Staub der Metalle färbet, und den funkelnden Tropfen dicht machet, hatte bey seinem Aufenthalte auf der Erde keinen andern Reichthum, als den Reichthum einer uneigennützigen Gutthätigkeit, keine andere Zierde, als die Zierde der unbefleckten Reinigkeit; er war arm in allen seinen Umständen, und hatte gar wenig Bequemlichkeiten; damit wir reich an der Gnade werden, und die Seligkeit mit ewiger Herrlichkeit erlangen; damit wir auf ewig das neue Je-

rusalem, die herrliche Stadt erben möchten, deren Gassen mit lauterem Golde gepflastert, und deren Mauren mit allerley Arten der kostbaren Steinen gezieret sind. *

Ihr fliessenden Brunnen! die ihr trinkbares Silber durch das Gras tröpfeln lasset. Ihr schönen durchsichtigen Ströhme! die ihr in crystallenen Wellen längst euren bunten Ufern wegschleichet. Ihr tieffen und stattlichen Flüsse! die ihr euch in eurem Lauf krümmet und windet, um euer Gutes immer weiter zu verbreiten; die ihr Königreiche in eurem Fortgange erfreuet, und die See mit eurem Tribute vergrössert; derjenige, so alle eure Ströhme mit seiner immer fliessenden, und unerschöpflichen Freygebigkeit unterhält; dieser rief, als seine Nerven mit unaussprechlicher Pein gefoldert wurden, und als sein Blut von einem wütenden Fieber entzündet war: Mich dürstet, und, o Härtigkeit! die ihres gleichen nicht hat; es ward ihm in dieser äussersten Noth die armselige Erfrischung eines einzigen Tropfen Wassers versaget, damit wir allhier volle Genüge, und einen Ueberfluß an guten Werken haben, und dort mit aller Gottesfülle erfüllet, und mit seinen Wollüsten als mit einem Strohme getränket werden möchten.

Ihr Vögel! ihr muntern Bewohner der Zweige, die ihr in glänzenden Federn gar schön gekleidet seyd; die ihr den Morgen wecket, und die Wälder mit eurem ungekünstelten Gesange erfreuet; erstaunliche Baumeister, die ihr ohne Regel und Richtmaaß eure hängende Gebäude mit einer unnachzuahmenden Richtigkeit aufführet. Ein jeder von euch hat sein bequemes Nest, das mit Schatten bedecket, und mit Wärme gefüttert ist, um eure zarte Brut zu schützen

* Offenb. Joh. 21: 19. 21.

tzen und zu ermuntern. Derjenige, der eure Kehlen zur Harmonie gestimmet, und euch die bewunderns-würdige Kunst gelehret hat, war mit Kummer überhäuffet, und hatte nicht, wo er sein Haupt hinlegte, bis er die Schmerzen der Auflösung empfand, und in das stille Grab geleget ward, damit wir unter den Flügeln der Allmacht wohnen, in dem Schooße der unendlichen Liebe ruhen, und in alle Ewigkeit das Lied Mosis und des Lammes singen möchten.

Ihr Bienen! ihr fleißigen Arbeiter, die ihr mit beschäftigten Flügeln die Blumengärten durchfahret, die blühende Heide durchsuchet, und den Honigthau einsauget; die ihr nichts vom Müßiggange wisset, mit unaufhörlichem Fleisse eure angenehme Beschäftigung treibet, keine sich öfnende Blüte unversucht, und keinen Blick der Sonne ungenutzet vorbey lasset; ihr höchst sinnreichen Künstler, die ihr euch auf die wohlriechenden Knospen setzet, und dieselben mit euren zarten Röhrchen bis auf den Grund durchsuchet, die Schätze ihrer Süßigkeiten, und selbst die wohlriechenden Seelen der Kräuter, Pflanzen und Blumen aussauget. Wenn ihr eure Arbeit verrichtet, euren Ambrosien ähnlichen Vorrath gesammlet, ausgearbeitet, und sicher aufgehoben habet, und nunmehr nach aller Billigkeit den ruhigen Genuß eurer erworbenen Güter hoffen könntet; so werdet ihr, leider! grausamer Weise getödtet, und müßt eure gehäuften Süßigkeiten andern, ja so gar selbst euren Mördern überlassen. Ich kan nicht umhin, euer hartes Schicksal zu bedauren! Wie sollte denn nicht mein Innerstes durch Mitleiden gerühret werden, und meine Augen in Thränen zerfliessen, * wenn ich bedenke, daß es eben so

* Kanst du JEsum ohne Thränen, Undankbarer, leiden sehen
Da sein theures Blutvergiessen deinethalben doch geschehen.
Pitts Gedichte.

so mit eurem und unserm menschgewordenen Schöpfer gegangen ist. * Nach einem Leben, welches das vollkommenste und nützlichste Muster der Frömmigkeit; nach einem Leben, das mit Werken der Gutthätigkeit, und Arbeiten der Liebe angefüllet war, ward er von Gottlosen Händen gekreutziget und erwürget. Er ließ den Honig seiner Arbeit, den Balsam seines Blutes, und den Reichthum seines Gehorsams andere, und selbst diejenigen unter sich theilen, die ihn nur gar zu oft von neuem kreutzigen, und ihn öffentlich schänden.

Soll ich auch des Thieres erwähnen, das seine sanfte, glänzende und auserlesene schöne seidene Fäden spinnet? Deren unvergleichliche Manufacturen der Hoheit eine Zierde geben, und die königliche Würde selbst

* Es wird sich hoffentlich niemand daran stossen, daß ich bey dieser Gelegenheit so geringe Creaturen anführe. Selbst die Bücher der Offenbarung scheinen mir ihre geheiligte Vollmacht dazu zu ertheilen, indem sie es nicht für unanständig halten, JEsum mit einer Thür, mit einem Wege ꝛc. zu vergleichen. Und vielleicht sind alle Vergleichungen mit einem Wesen von unendlicher Würde nicht allein niedrig, sondern auch alle mit einander gleich niedrig und unwürdig.

Ich bescheide mich gleicher Weise, daß in diesem Absatze so wohl, als auch in einigen andern, alle Umstände nicht vollkommen übereinstimmen. Allein wenn sich nur in einigen Haupt-Umständen einige Aehnlichkeit findet, so wird solches zu meinem Endzwecke, und zur Befriedigung meiner Leser schon zureichen. Es würde vielleicht keine übel angebrachte Vorsicht seyn, wenn man dieselbe Anmerkung bey vielen von den schönen Gleichnissen, Parabeln und Allegorien anwendete, die von dem HErrn JEsu selbst gebrauchet werden, als von der ehernen Schlange, dem ungerechten Haushalter, dem Diebe in der Nacht ꝛc. Wenn man dieselben gar zu sorgfältig untersuchen, und bey jedem Umstande eine völlige Aehnlichkeit finden wollte; so würde solches zu ihrem grösten Nachtheile gereichen, und augenscheinliche Unanständigkeiten veranlassen.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1822824117/phys_0162
DFG

selbst noch prächtiger machen. Soll ich die Celle bemerken, in welche, nachdem die Munterkeit und Beschäftigung seines Lebens vergangen ist, dieser kleine Einsiedler sich einmauret, und den Rest seiner Tage in der Einsamkeit zubringet? Oder soll ich vielmehr das Grab betrachten, welches er, wenn er des Vergnügens satt, und der Welt müde ist, sich selbst bereitet; oder wie er, wenn eine bestimmte Zeit vorüber ist, von einer dem Tode ähnlichen Unwirksamkeit wieder aufwachet, die Einschränkung seines Grabes zerbricht, das dunkle Grabtuch abwirft, eine neue Gestalt annimmt, ein prächtigeres Kleid anziehet, und aus einem Wurm, der an der Erde kriecht, ein geflügelter Bewohner der Luft wird? Nein, es ist dieses ein elender Wurm, und daher nicht werth, zu einer Erläuterung zu dienen, wenn einiger Character des Sohnes GOttes unter unsere Betrachtung kömt. Doch, ich besinne mich, war nicht Christus nach der Sprache seines eigenen heiligen Geistes „ein Wurm „und kein Mensch.„ * Hat er nicht gleichfalls das köstliche Leinwand seiner höchst vollkommenen Gerechtigkeit zum hochzeitlichen Kleide † für unsere nackte

* Psalm 20: 16.

† Diese und verschiedene andere Gedanken, so in diesen Betrachtungen eingestreuet sind, beziehen sich auf die thätige und leidende Gerechtigkeit Christi, so den Gläubigen zu ihrer Rechtfertigung zugerechnet wird. Es ist dieses, nach der Meynung verschiedener grossen Ausleger, der mystische und höchsterhabene Verstand des hochzeitlichen Kleides, das von dem Lehrer von GOtt gesandt so nachdrücklich angepriesen wird. Matth. 22: 11. Es ist dieses eine Lehre, welche viele von denen, die meine Betrachtung der Ehre des Durchlesens würdigen, eben nicht mit sonderlichem und vielleicht mit gar keinem Beyfalle annehmen werden. Ich hoffe indessen, es werde das Werk, wegen eines Unterschiedes in einer Meynung nicht ganz und gar verworfen werden, und ich bitte, daß man diese Meynung nicht gar zu übereilt, ohne derselben ein ernstliches Gehör zu geben, verwerfen

nackte Seelen bestimmet? Stieg er nicht, ehe sein Fleisch die Verwesung sah, triumphirend aus dem Grab, und nicht nur das untere Firmament, sondern die höhesten Himmel hinan, und nahm daselbst in unserm Namen, und als unser Vorläufer, die unsterblichen Wohnungen in Besitz?

Ihr Heerden! die ihr auf euren eingeschlossenen Wey-

werfen möge. Denn ich habe das Vergnügen, mit einem Manne von guter Gelehrsamkeit und vorzüglicher Einsicht bekannt zu seyn, der ehemals so stark wider diesen Satz eingenommen gewesen ist, als man sichs nur vorstellen kan. Nunmehr aber läßt er denselben nicht nur als eine Wahrheit zu, sondern er nimmt ihn an als die Freude seines Herzens, und verläßt sich darauf, als auf den Fels seiner Hofnung. Eine deutliche und überzeugende Schrift, die den Titel führet: **Unterwerfung unter die Gerechtigkeit GOttes**, ist das Werkzeug gewesen, das seine Vorurtheile weggeräumet, und ihn auf bessere Gedanken gebracht hat. In demselben ist er durch das Ansehen der berühmtesten Männer, und der besten Schriften, die unserer Kirche und Nation jemals zur Zierde gedienet haben, glücklich bestätiget worden. Unter die Zahl derselben gehören Bischof **Jewel**, einer unserer grösten Reformatoren, nebst den andern Ehrwürdigen Sammlern unserer Homilien; Erzbischof **Usher**, das Orakel der allgemeinen Gelehrsamkeit; Bischof **Hall**, der andächtige und geistreiche Redner seiner Zeit; der beredte und eifrige Bischof **Hopkins**; der besonders redliche und ungeheuchelte Bischof **Beveridge**; die unsterbliche Ehre unsers hohen Gerichts, der Lord **Hales**; der nachdrückliche, angenehme und überzeugende Dechant **Stanhope**; der praktische und deutliche Herr **Burkit**; und aller andern zu geschweigen; der unvergleichlichste Geist, **Milton**, der in verschiedenen Theilen seines göttlichen Gedichts diese tröstliche Wahrheit einschärfet, und dieselbe in einer Stelle fast unter eben dem Bilde vorstellet, dessen wir uns oben bedienet haben. B. X. Z. 222. Der obgedachte Tractat, **Unterwerfung** ꝛc. ist von dem Herrn **Benjamin Jenks** geschrieben worden, dessen erbauliche Bücher schon zum eilftenmale aufgeleget worden, und die wegen ihrer erhabenen, geistreichen und wohl angebrachten Gedanken, und ihrer prächtigen Ausdrücke, wahrhaftig bewundernswürdig sind.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1822824117/phys_0164
DFG

Weyden bleibet. Ihr Thiere! die ihr in dem weiten Walde herum lauffet. Ihr Fische! die ihr die spurenlose Wege der See durchstreichet. Ihr Schaafe! die ihr Kleider anhabet, welche, wenn sie von euch abgeleget werden, Könige tragen. Ihr Kühe! die ihr euch mit Kräutern weidet, die, wenn sie in euren Leibern verwandelt, und aus euren Eutern herausgezogen worden, selbst Königinnen Mahlzeiten verschaffen. Ihr Löwen! die ihr nach eurem Raube brüllet, und Leviathans! die ihr in der grossen Tiefe euren Zeitvertreib findet, samt allem, was die Hügel hinan klettert, oder in den Thälern kriechet, was am Firmamente flieget, oder die Erde betritt, oder in den Wellen schwimmet. Derjenige, der seine offene Tafel beständig in Bereitschaft hält, der euch alle als seine ordentliche Gäste annimmt, und es euch an keinem Guten mangeln lässet, war verlassen, betrübt, gequälet, und erduldete alles, was elend und schmählich war, um ein aus der Art geschlagenes Geschlecht, das sich den Thieren, die da umkommen, gleich gemacht hatte, zu den Sitzen der höchsten Ehre zu erheben, und um Sclaven der Sünde, und Erben der Hölle, zu einer vollkommenen und ewigen Seligkeit zu führen.

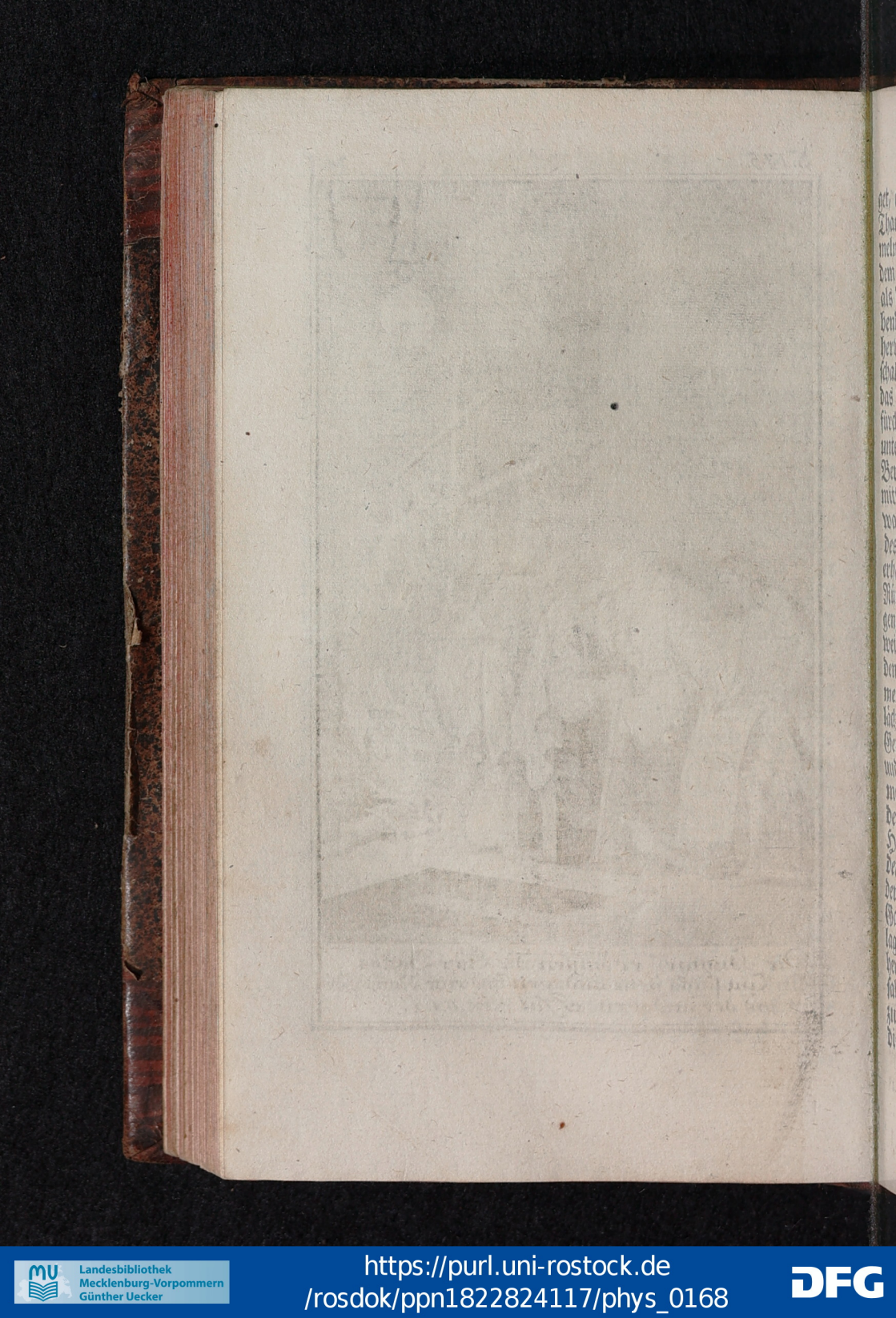
Gewiß die Betrachtung einer solchen Sache, und der entfernte Vorschmack einer solchen Hofnung, kan beynahe die Erde zum Himmel, und die unbelebte Natur zum Lobe redend machen. Laß solches denn von jeder Creatur ausbrechen! Es müssen die Geringsten den begeisternden Trieb fühlen, und die Grösten sich für unfähig bekennen, die erstaunliche Güte würdig auszudrücken. Lobet ihn, ihr Würmer! die ihr an der Erde kriechet, der, ob er gleich über alle Höhen erhaben ist, sich dennoch so tief erniedrigte, im Staube zu wohnen. Blöcket ihr Thäler, und ein

laute-

lauteres Gebrülle müsse von den Hügeln antworten. Ihr Felder! fanget ihr den unvernehmlichen Lobgesang auf, und ihr Felsen behaltet denselben; denn der grosse und gute Hirte hat es nicht für zu geringe gehalten, im Stalle gebohren zu werden, und sehr öfters einen einsamen Aufenthalt in der Wüsten zu suchen. Ihr Vögel der Luft! schwinget auf euren Flügeln, und wirbelt in euren Tönen das Lob dessen, der, ob er gleich ein HErr der himmlischen Wohnungen war, dennoch, da er sich auf Erden aufhielt, keinen so bequemen Schutz hatte, als euere Nester sind. Du rauhere Welt des Viehes! vereinige dich mit den edlen Sängern des Schattens, und heule demjenigen dein heiseres Lob zu, der die Backenzähne des höllischen Löwen zerbricht, der die wildeste Natur in Sanftmuth verwandelt, und dem Wolfe gebietet, sich in freundschaftlicher Uebereinstimmung bey dem Lamme niederzulegen. Ihr stattlichen Cedern! neiget zum Zeichen der Verehrung, euere bezweigten Häupter gegen denjenigen, der sein eigenes Haupt an dem verfluchten Holze sanftmüthig neigte. Ihr blühenden Blumen! hauchet dem fleischgewordenen Geheimnisse balsamischen Weyhrauch zu, der, obgleich sein Name, Wunderbar, Rath, Kraft, Held, ewiger Vater, Friedefürst ist, sichs dennoch gefallen läßt, die Rose Sarons, und die Lilie der Thäler genennet zu werden. Ihr angenehmen Aussichten! Ihr Schauplätze der Schönheit, wo sich die feineste Kunst mit der verschwenderischen Natur vereiniget, ein irdisches Paradies zu machen, verbreitet alle euere Reitzungen, und gestehet, daß alle dieselbigen ein blosses Nichts sind, wenn sie mit seiner Anmuth verglichen werden, der der Schönste unter Tausenden, und ganz lieblich ist. Fallet hernieder ihr sanften Güsse! und bezeuget in eurem Falle seine Gnade, die häufiger herab steiget,



Die Himmel erzählen die Ehre Gottes
Ein Tag sagts dem andern und eine Nacht thuts
kund der andern. Psal: XIX. V. 1. 2.



get, als der Regen, und angenehmer tröpfelt, als der Thau. Es müssen seufzende Lüfte hauchen, und murmelnde Bächlein in wolklingender Uebereinstimmung dem zu Ehren fliessen, dessen Geist weit belebender ist, als das kühlende Blasen, der selbst der Brunn des lebendigen Wassers ist. Ihr Blitze! lasset seine Ehre hervor stralen, und ihr Donner! lasset sein Lob erschallen, die wiederschallenden Wolken müssen dabey das Tönnen wiederholen, und brüllende Meere den fürchterlichen Gesang fortpflanzen. Ihr Stummesten unter allen Creaturen! verbreitet in stillschweigender Beredsamkeit die Triumphe seiner Sanftmuth, der mitten unter den empfindlichsten Beleidigungen stum war und seinen Mund nicht aufthat. Grosse Quelle des Tages! leiste deine stralende Huldigung einer weit erhabenern Sonne, schreibe in deiner ganzen weiten Ründung mit jedem hellen Strale das Lob desjenigen, dessen Wort, in Begleitung seines Geistes, ein weit helleres Licht und weit erfreulichere Stralen in den Gemüthern verbreitet. Scheine helle, o Firmament! siehe freudig aus, o Erde! eine jede Creatur lächele! denn durch die Erscheinung der Sonne der Gerechtigkeit, ist Friede mit dem Himmel gemacht, und die Freude auf Erden zu wohnen herab gekommen. Ihr Engel und Erz-Engel! lasset euere Lieder von JEsu schallen, und lehret die Himmel aller Himmel seinen herrlichen Namen als ein Echo wiederholen. Ihr sahet ihn mit grössern Entzückungen der Verwunderung, als ihr bey seiner Todesangst im Garten gegenwärtig waret, und da er auf der Erde lag, als da ihr die allgemeine Natur auf seinen Ruf hervor steigen, und die Wunder der schöpfenden Macht sahet. Stimmet, ach! stimmet euere göldene Harpfen zu den erhabensten Tönen, und erwecket Entzückungen, die vorhin selbst in himmlischen Herzen unbekannt ge-

wesen sind, da indessen alles was Othem hat, das heilige Concert verstärken, und in ein unendliches Getöne der schönsten Melodie ausbrechen müsse.

Endlich müsse der Mensch seine Stimme erheben, der Mensch müsse mit einem vernehmlichen Hosianna das Lob des Erlösers besingen. Für die Menschen ward er an dem marternden Kreutze ausgestrecket; für die Menschen ward er in das dunkle Grab geleget. So unterschieden ihr auch an eurem Alter, und noch unterschiedener ihr in Ansehung euerer Umstände seyd, so stimmet doch überein in der Erhebung eines Heylandes, der keine Person ansiehet, der sich zur Erlösung für alle gegeben hat. Bücket euch, ihr Könige! von eueren elfenbeinenen und göldenen Thronen, in eueren kayserlichen Purpur-Röcken, um demjenigen zu Fusse zu fallen, der einen weit edlern Thron verlassen, und viel herrlichere Zeichen der Majestät abgeleget hat, damit ihr mit GOtt auf immer und ewig herrschen möchtet. Ihr Kinder der Armuth! ihr Geringsten unter den Sterblichen, wo anders einer arm kan genennet werden, der so bereichert, oder geringe, der so geadelt ist; freuet euch, freuet euch sehr in GOtt euerem Heylande, der freywillig arm, der freywillig verachtet ward, damit ihr ein Recht an den Schätzen des Himmels bekommen, und unter die Fürsten desselben möchtet gerechnet werden.

Ihr Kinder der Trübsal! ob ihr gleich mit Schmerzen geplaget werdet, und zur Angst gewöhnet seyd; ach! verwandelt euer Aechzen in Dank-Lieder; lasset keine klagende Stimme, keine schnarrende Saite in der allgemeinen Symphonie hören, sondern preiset das Lamm selbst im Feuer, das grössere Quaal ertrug, als ihr fühlet, und euch einen Antheil der Freude verspricht, die es selbst ererbet hat, das euer Leiden verkürzet, und euere Ruhe ewig machen will. Ihr

grauen

grauen Alten! die ihr euch unter der Last der Jahre beuget, und die ihr an dem Rande des Grabes taumelt, lasset Christum euere Unterstützung unter allen Schwachheiten seyn; verlasset euch auf Christum, als auf den Fels euers Heils; lasset seinen Namen, seinen kostbaren Namen, die letzten Töne ausmachen, die zitternd aus eueren blassen sterbenden Lippen hervor gehen. Und lasset dieses das erste seyn, so euere Zungen lallen, ihr zarten Kinder! gedenket an eueren Erlöser in eueren frühesten Augenblicken; widmet euere auserlesensten Stunden der Erlernung seines Willens, und euere vornehmste Kraft der Verherrlichung seines Namens, der sichs gefallen ließ, bey der vollkommensten Gesundheit, und selbst in der Blüte des männlichen Alters ein lebloser und ungestalter Körper zu werden, damit ihr möchtet mit Kraft gegürtet, und mit der Blüte unsterblicher Jugend bekleidet werden.

Ihr Geister der vollkommenen Gerechten! die ihr von den Banden des Fleisches, von allen plagenden Bekümmernissen, von aller innerlichen Verderbung, und von allen schrecklichen Wirkungen der Bosheit anderer befreyet seyd, die ihr nicht länger in den Hütten des Streits, noch in dem Gebiete der Unordnung wohnet; sondern in die reine, übereinstimmende, heilige Gesellschaft aufgenommen seyd, wo keine unedle Handlung äusserliche Unordnung, keine argwöhnische Eifersucht innerlichen Widerwillen verursachet, wo ein jeder seinem liebenswürdigen und erhabenen Character gemäß handelt, wo GOtt selbst einen Wohlgefallen daran findet, voller Gnade und unmittelbarer Weise zu präsidiren. Ihr findet nicht ohne ein angenehmes Erstaunen, daß euere Hofnung zu einem wirklichen Genuß erhaben ist, und daß euer Glaube bey einem seligmachenden Schauen auf eine angenehme Weise aufhöret. Ihr fühlet, daß alles euer

ehemaliges furchtsames Verfahren glücklich in dem Ueberflusse einer unbegränzten Liebe verlohren, und aller geringer Unterschied eurer Meynungen gänzlich durch die Flut der unveränderlichen Wahrheit überschwemmet ist. Preiset daher mit allen euren vergrösserten Kräften die noch unendlich grössere Güte dessen, der, da er die Bitterkeit des Todes überwunden hatte, allen Geschlechtern und allen Personen der Gläubigen die Thore des Paradieses und das Himmelreich eröfnete.

Ihr Menschen, die ihr ein heiliges Leben führet, und demüthig gesinnet seyd! denket an den, der euch geliebet, und in seinem eigenen Blute euch von euren Sünden abgewaschen hat. Gedenket an ihn auf eurem stillen Lager, redet von ihm in jedem gesellschaftlichen Gespräche, rühmet euch seiner Vortreflichkeiten, rühmet euch seines Gehorsams, und füget allen Opfern einer dankbaren Zunge beständig die Music eines gehorsamen Lebens hinzu. Ihr Schwachgläubigen! die ihr unter der Ueberzeugung euerer Schuld traurig gehet, und mit den unaufhörlichen Anfällen der Versuchung streitet; o! leget euren Sack ab, und gürtet euch mit Fröhlichkeit. Denn JEsus ist eben so gnädig zu hören, als er mächtig zu helfen ist. Er kennet eure Redlichkeit mitten unter euren Fehlern. Er wird von dem zärtlichsten Mitleiden über alles euer Elend gerühret, und lebet ewig, um euer Fürsprecher bey dem Vater zu seyn. Warum sollten denn unruhige Zweifel euer Angesicht betrübt machen? Warum sollte zagende Furcht eure Seelen unterdrücken? Verwandelt diese trostlose Seufzer in freudige Loblieder, da ihr seine kräftige Fürsprache, seine unschätzbaren Verdienste zum Anker in allem eurem Leiden, zum Freybriefe des Eintrittes in die ewige Seligkeit habt. Vor allen, ihr Diener des Heilig-

ligthums! ihr von oben herab bevollmächtigte Herolde, erhebet ein jeglicher seine Stimme, wie eine Posaune, und rufet überlaut den Erlöser aus. Gehet hinauf, ihr Boten des Friedens! gehet hinauf auf die hohen Berge, und verbreitet allenthalben die Herrlichkeit des Lammes, das erwürget war, aber ewiglich lebet. Machet, daß ein jedes geheiligtes Dach von seinem Ruhme schalle, und daß jedes menschliche Herz von seiner Liebe glühe. Erkläret, so weit als die Kraft der Worte reichen will, erkläret den unbegreiflichen Reichthum des versöhnenden Blutes, dessen Verdienste den Herrlichkeiten der Gottheit gleich sind. * Saget den armen Sündern, was für ein Mitleiden sich in dem Herzen Immanuels rege, und was der mitleidige Hohepriester für alle Seelen ge-

* Habe ich an dieser Stelle und auch an andern, prächtig von dem Blute Christi, und seiner unbegreiflichen Kraft die Sünde zu versöhnen geredet; so glaube ich dadurch nicht mehr ausgedrücket zu haben, als was in einem sehr berühmten Lobgesange ausgedrücket ist, den einer der grössesten witzigen Köpfe geschrieben hat, der einer von den gröbsten Freygeistern gewesen, nachgehends aber der merkwürdigste Bußfertige in Franckreich geworden ist. Ein Lobgesang, wovon Bayle selbst bekennet, daß er sehr schön sey, den ein anderer grosser Kunstrichter unvergleichlich nennet, und den ein Geist, der noch grösser ist, denn beyde, als einen Edlen anpreiset. (Siehe den Zuschauer Th. VII. St. 513.)

Nachdem der Verfasser gestanden hat, daß seine Sünden über alle Massen abscheulich, und fast über alle Vergebung reitzend gewesen, so reitzend, daß sie so gar Thränen von solchen Augen beleidigend, und Gebete von solchen Lippen abscheulich machten; so macht er sich gefaßt, ohne die geringste widerstrebende Empfindung, so gar mit Dank und Anbetung dem schrecklichsten Urtheile sich zu unterwerfen. Er stehet daher in gelassenen Erwartung mit den Keilen der Rache zerschmettert zu werden; allein mit einer erstaunlichen und lebhaften Wendung der Gedanken, mit einem gehörig gegründeten und glücklich festen Glauben, setzet er hinzu:

Mag doch ein jeder Keil, wohin er wolle, fallen!
Mich netzet Christi Blut, und macht mich frey von allen.

than habe. Ladet den Dürftigen ein, reich zu werden; bittet den Schuldigen, Verzeihung anzunehmen; weil in dem gekreutzigten JEsu die Fülle der Gnade und Allgenugsamkeit ist, selig zu machen. Indem ihr, die ihr an erhabenen Stellen stehet, den freudigen Schall verbreitet, so will ich, indem ich das Thal eines niedrigen Lebens im Verborgenen durchwandere, die angenehmen Töne auffangen. Für mich ist der Urheber alles Segens ein Fluch geworden; für mich sind seine Gebeine verrenket; für mich ist sein Fleisch zerrissen; für mich hieng er mit strömenden Adern, und mit bis in den Tod betrübter Seele, am Kreutze. Ach! möchte ich doch in meinem kleinen Kreise, und unter dem geringen Hauffen meiner Bekannten, diese angenehme entzückende Bottschaft nur wenigstens aus meinem eigenen Herzen hervor lallen, so daß sie die ihrigen erreichen, und auf eine angenehme Art durchdringen möchte.

Allein, wenn Menschen und Engel das grosse Loblied anheben; wenn alle Welten, und alle Wesen ihr gehäuftes Zurufen hinzu thun, und sich in übereinstimmender Dankbarkeit vereinigen; so wird dieses vollständige, eiferige, und allgemeine Chor, in Ansehung des Reichthums der Gnade des Erlösers, doch so geringe, und der Pracht seiner Herrlichkeit doch so wenig gemäß seyn, daß es vielmehr scheinen wird die unaussprechliche Sache zu erniedrigen, die es sich doch zu erheben bemühet. Das laute Halleluja wird sich in der feyerlichen Gemüths-Beredsamkeit einer knyenden, entzückten, und stillen Anbetung verlieren.

O Güte, die unendlich ist!
O Güte, die kein Denken mißt!
O Liebe, die das alles übersteiget!
Was uns das tiefste Wissen zeiget!
Vergebens seh ich mich nach tüchtgen Worten um.
Erstaunung macht mich stumm.
Beredtes Schweigen, komm, und sinn in aller Stille
Auf dieser Herrlichkeit, auf dieses Preises Fülle!

III.

Betrachtungen über die Nacht.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1822824117/phys_0175
DFG

Innhalt

der Betrachtungen über die Nacht.

Ein angenehmer Spaziergang am Abend; den Genuß des damit verknüpften Vergnügens haben wir unserm Siege über die Rebellen zu danken. Die untergehende Sonne; die Dämmerung; der Nutzen; eine ernsthafte Betrachtung. Die thauigte Kühlung; ihr gutthätiger Einfluß in die Natur; die Zurückkehr zur Einsamkeit in dem Menschen nützlich. Die Engel sind unsere Zuschauer, und GOtt ist allenthalben gegenwärtig; erbauliche Anwendung dieser Wahrheit. Die tiefe Stille. Das allgemeine Aufhören der Arbeit. Die Veränderungen der Natur sind angenehm und nützlich. Der geendigte Tag; die Geschwindigkeit, die Kürze der Zeit; was zu thun sey, weil sie noch währet; sie verschwenden ist die verderblichste Ausschweiffung. Die Finsterniß; auf was für eine verderbliche Weise sie sich nähert; wilde Thiere in der Wüsten, und Bestien in Menschengestalt machen sich derselben zu Nutze. Die Finsterniß macht den geringsten Funken sichtbar, und entzieht unserm Gesichte zu gleicher Zeit den lieblichen Unterschied der Dinge. Der Schlaf; seine erfreuende Beschaffenheit; ein Geschenk des Himmels; die schöne Vorbereitung zu seiner Ankunft; die Freundlichkeit der Vorsicht, die uns im Schlafe beschützet. Träume; ihre unergründliche Seltsamkeit; vieler Leute wachende Gedanken sind eben so seltsam. Ein ganz besonderer und sehr glücklicher Umstand, so sich im Schlafe und Traume zugetragen. Geister; unsere unvernünftige Furchtsamkeit wegen ihrer eingebildeten Erscheinungen; was man mit Recht zu fürchten habe; die Wirklichkeit und die Absicht der Erscheinungen, aus einer Stelle Hiobs hergeleitet. Die Eule; ihre finstere Gemüthsart; der Unheilige ist unfähig die Freude des Himmels zu schmecken. Das Eulengeschrey wird für ein Zeichen des Todes gehalten; die vielen wirklichen Vorbedeutungen dieser grossen Veränderung; die Vorbereitung dazu wird gezeiget und eingeschärfet. Die Nachtigall; ihr reitzender Gesang; sie ergötzet die Liebhaber der Einsamkeit; wie wir dazu gelangen können, eine

noch

noch angenehmere Melodie in unsern Herzen zu hören. Die verschiedenen Umstände, darinn sich die Menschen, und insonderheit die muntern und die betrübten in der Nacht befinden; Anrede an die, so sich der Freude und den sinnlichen Lüsten ergeben. Der glänzende Johannis-Wurm, und die Irrwische; die Wollüste der Welt, und die Schwäche der unerleuchteten Vernunft. Ein Comet; wird für einen Vorboten von bevorstehenden Gerichten gehalten; ungezäumte Freyheit unter einem Volke ist ein viel fürchterlicher Vorbote; die Viehseuche. Nordlichter; der eitle Schrecken, den sie verursachen. Der aufgehende Mond; er wird heller, je mehr er sich nähert; so sollte auch unsere moralische Aufführung seyn. Der Mond eröfnet einen majestätischen Schauplatz; wie würdig er unserer Bewunderung ist. Der Mond ist ein sehr nützlicher Anhang unserer Erde. Der Mond scheinet mit einem fremden Lichte; Christen haben alles von ihrem Heylande. Der Mond ist allezeit veränderlich; die Dinge in der Welt sind beständigen Abwechselungen unterworfen; unsere eigene Gerechtigkeit ist ungleich und unvollkommen; die Gerechtigkeit unsers Erlösers ist vollkommen und allezeit gleich. Die Mond-Finsterniß wird von sehr vielen beschauet; die Fehler erhabener Personen entgehen selten der Bemerkung. Der Mond, der sich in der See als in einem Spiegel zeiget; die Tugenden angesehener Leute haben einen Einfluß in andere. Der Mond wirket auf die See; die ewige Freude des Himmels ziehet unsere Neigungen an sich, und verbessert dieselben. Das Gebet, ein vernünftiger Gottesdienst; das Lob eine angenehme Pflicht.

Andächtige Nachtgedanken.

Betrachtungen über die Nacht.

Nachdem ich meine täglichen Geschäfte verrichtet, und die schwüle Hitze sich geleget hatte, so reizte mich dieses an, mich durch einen Spaziergang zu erfrischen, und zwar durch einen Spaziergang in den schönsten Gegenden des Landes, und an einem der angenehmsten Abende, so die Sommerzeit nur hervor bringen kan.

Die Linden und Ulmen vereinigten ihre Zweige über meinem Haupte, machten dadurch eine Art eines grünen Himmels, und warfen einen höchst-erfrischenden Schatten. Unter meinen Füssen lag ein Teppich vom Sammet der Natur. Das Gras war mit Moos vermischet, und mit Blumen gleichsam gestücket. Jesminen nebst Geisblättern schlungen sich rund um die Bäume herum in einander, entdeckten dem Auge ihre ungekünstelten Schönheiten, und verbreiteten ihren angenehmen Geruch durch die Luft.

An

An jeder Seite eröfneten die Zweige, die in eine Reihe ordentlicher Bögen ausgerundet waren, eine Aussicht in die entlegenen Felder, und verschaffeten mir den Anblick des gewölbten Firmaments. Die kleinen Vögel voller Freude und Dankbarkeit über das Geschenk des Lichtes, statteten ihre Erkänntlichkeit durch einen Tribut von Wohlklang ab, und sangen sich mit ihren Liedern in den Schlaf; da indessen ein Waldhorn von einem benachbarten Gute seine angenehmen Töne hören ließ, die durch die Entfernung noch sanfter wurden, und das Concert des Waldes vollkommen machten.

Als ich auf diese höchst-angenehme Art herumwanderte, so wurden meine Gedanken mit einer Sache beschäftiget, die noch ergötzender war, als das Wetter, oder der Schauplatz, den ich betrat. Ich meyne unsern letzten ausnehmenden Sieg über die vereinigte Macht der innerlichen Verrätherey, und des Einfalles von aussen. Ein Sieg, der die gegenwärtigen Geschlechter mit Freude erfüllet, und seinen Einfluß auf noch ungebohrne Nachkommen fortpflanzen wird. Sind nicht alle Glückseligkeiten, welche die Gesellschaft angenehm, und das Leben an sich selbst verlangenswürdig machen, in unserer gegenwärtigen glücklichen Einrichtung und gesegneten Regierung als in einem Mittelpuncte zusammen vereiniget? Zielte nicht auf alle dieselbe der gottlose und entsetzliche Streich, der zu Rom erdacht war, von Franckreich geführet, und durch aufrührerische Geister im Vaterlande gestärket wurde? Wer kan denn wohl für die gnadenreiche Vermittelung der Vorsicht dankbar genug seyn, die nicht nur den bevorstehenden Untergang abgewendet, sondern denselben auch mit gehäufter Schande auf die Urheber unserer Unruhen gerichtet hat.

Mir

Mir däucht, alles schätzbare, was ich besitze, alles angenehme, was ich sehe, vereiniget sich, diese ewig denkwürdige Begebenheit zu erhöhen. Dieser habe ich es zu danken, daß ich unbeunruhiget durch das Thal des Privatlebens herdurch wandern, und alle unschuldige Vergnügungen einer beschauenden Einsamkeit schmeken kan. Hätte es der Rebellion * in ihren abscheulichen Absichten geglücket, so würde ich vielleicht, an statt daß ich jetzo mit Sicherheit und Wohlgefallen auf diesem beblümten Wege spazieren gehe, dem Meuchelmörder mit seinem Dolche begegnet seyn, oder mich genöthiget gesehen haben, durch die Verlassung meiner Wohnung für meine Sicherheit zu sorgen. Gute Nacht also, ihr wohlriechenden Schatten, ihr Sitze des Nachdenkens und der stillen Ruhe! Ich würde aus euerer beliebten Einsamkeit vertrieben worden seyn, um einem trotzenden Ueberwinder Platz zu machen. Gute Nacht also, ihr angenehmen Werkzeuge, und heilsamen Beschäftigungen meiner Landstunden! Ich würde nicht länger der zarten Blumen gewartet, noch die Zweige meiner Fruchtbäume längst den Wänden des Gartens geleitet, noch aus meinem Küchengarten die sicherste Unterstützung der Gesundheit geholet haben.

Wäre es der Rebellion in ihrem abscheulichen Vorhaben gelücket, so würde ich anstatt mit der Music der Wälder belustiget zu werden, durch den Schall der Trompeten, und den fürchterlichen Donner des Krieges in Unruhe seyn gesetzet worden. Anstatt, daß ich mich jetzo an dieser schönen Landschaft ergötze, hätte ich können unsere Häuser berauben, und unsere

* Dieses beziehet sich auf die Rebellion, die im Jahre 1741. ihren Anfang nahm, verschiedene Monate lang grosse Unruhe in Norden verursachte, jedoch glücklich durch die ruhmwürdige und entscheidene Schlacht bey Culloden gedämpfet ward.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1822824117/phys_0180
DFG

sere Dörfer plündern sehen. Ich hätte unsere veste Städte vielleicht mit Armeen umgeben, und unsere fruchtbare Felder mit Verwüstung bedecket gesehen, oder wäre vielleicht durch die noch schrecklichern Bilder mit Blut bespritzter Kleider, oder eines Mord-Schwerts, so noch von eines Bruders Herzen gerauchet hätte, erschrecket worden. Anstatt des Friedens, der mit seinen ermunternden Oelzweigen unsere Wohnungen überschattet; anstatt der Gerechtigkeit, die vermittelst ihrer unpartheyischen Waage unsere Güter in Sicherheit erhält, würde die Verfolgung ihr Schwert geschwungen, und die Sclaverey mit ihren Ketten gerasselt haben.

Dieses Elend ist auch nicht bloß ein eingebildetes, wie etwa ein panisches Schrecken, so unter eine Heerde kömmt. In einem benachbarten Königreiche finden sich Leute, die dasselbe noch erst vor Kurzem in aller seiner Strenge erfahren haben. * Und wenn der boshafte Geist des Pabstthums sich in unsere Kirche gedrungen; wenn ein abgeschworner Prätendent sich den Weg zum Throne durchgehauen hätte; so würden wir gewiß nicht Ursache gehabt haben, eine Nachlassung ihrer Strenge gegen uns zu erwarten. Allein, gesetzt auch, die zarte Gnade eines abergläubischen Landbezwingers würde etwas weniger grausam gewesen seyn; Ach! was hätten wir alsdenn doch wohl für eine Aufmunterung haben können, unser kleines Antheil zu bauen; oder was für ein Vergnügen könnte aus einem verbesserten Stücke Landes erwach-

* Man sehe ein Blatt, so neulich in Engelland heraus gekommen ist, und den Titel führet: Popery allvvays the same. Es enthält dasselbe eine Erzählung der Verfolgungen und Gewaltthätigkeiten, welche die Protestanten in den südlichen Theilen Franckreichs neulich erst ausgestanden haben, und schliesset mit einer wohlangebrachten, ermunternden, und lebhaften Anrede an die Einwohner Groß-Brittaniens.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1822824117/phys_0181
DFG

wachsen, wenn beydes alle Augenblicke dem Willkühr einer gesetzlosen Macht wäre unterworfen gewesen? Dieser verbitternde Umstand würde den Geschmack daran verderben, und dadurch, daß ein erbettener Besitz daraus gemacht würde, würde sich nicht die geringste Freude dabey geniessen lassen. Umsonst würde der Weinstock seine Purpur-Trauben häuffen; umsonst würde er seine edlen Säfte verschwenden, wenn die Tyranney, als eine räuberische Harpye, beständig über den Trinkgefässen schweben, und bereit seyn sollte, dieselben den Lippen des Fleisses zu entreissen.

Die Freyheit, der theureste unter allen Namen, und das Eigenthum, das beste von allen Privilegien, geben einem jeden angenehmen Dinge einen unaussprechlichen Reitz. Man sehe, wie die untergehende Sonne in westlichen Wolken verschönert, wie sie dieselben in Purpur gekleidet, und mit Golde umgürtet hat. Eine solche Verschönerung unsers häuslichen Segens ist das Eigenthum; eine solche Verbesserung unserer öffentlichen Privilegien ist die Freyheit. Wenn die Lampe des Tages ihre Stralen gänzlich entziehet, so bleibet noch eben dieselbe Sammlung flatternder Dünste; aber, o! wie verändert, wie dunkel; die Nelke ist nicht mehr roth, der goldene Saum ist dahin, und alle angenehme Dinge sind in einer bleyfarbigten verdrießlichen Traurigkeit verlohren. Eben so würde das Ansehen aller dieser Schauplätze der Schönheit, aller dieser Wohnungen des Vergnügens seyn, wenn sie beständig dem Eigensinne einer willkührlichen Regierung sollten bloß gestellet, oder in dem Zustande einer niederträchtigen und sich schmiegenden Unterwerfung besessen werden.

Das Licht des Himmels hat beynahe seinen Lauf vollendet, und eilet seinem bestimmten Ziele zu. Die Sonne steiget je länger je niedriger herab, bis die Räder

Räder ihres Wagens an den äusersten Gränzen des Tages zu schweben scheinen, und, welches besonders merkwürdig ist, so wird ihr Kreis, wenn sie im Begriffe ist, unterzugehen, grösser. Die Schatten werden kurz vorher, ehe sie sich in einer Finsterniß, wo nichts zu unterscheiden ist, verlieren, erstaunlich verlängert. * Die Sonne gleichet andern Vortheilen, die wenig geachtet werden, wenn man sie besitzet, die man aber denselben Augenblick hoch schätzet, wenn sie sich zur Flucht bereiten, und bitterlich bedauret, wenn sie einmal dahin sind, und nicht mehr gesehen werden.

Die stralende Kugel ist jetzo halb neben der dunkeln Erde untergegangen. Sie nimmt Abschied von unserer Halbkugel, und vergöldet die Ebenen mit einem matten Scheine. Allein könnte ich bey diesem Vorfalle die See sehen, so würde solches ein angenehmes und sehenswürdiges Schauspiel verursachen. Die Stralen, welche in gerader Linie über dieses flüssige Element fahren, geben demselben das Ansehen eines fliessenden Glases, oder machen auch, wenn sie in verschiedenen Richtungen zurück geworfen werden, eine schöne Mannigfaltigkeit von Farben. Einer, der solches niemals gesehen hat, wird, wenn er längst dem sandigen Ufer hingehet, und in nachdenkender Aufmerksamkeit, dem Murmeln der unruhigen Flut zuhöret, durch den bunten Zierrath der Oberfläche derselben in eine angenehme Verwirrung gesetzet. Mit Vergnügen und Verwunderung siehet er die kräuselnden Wellen hier mit einer weissen Farbe schimmern, dort von Purpur glühen, an einem Orte eine blaue Farbe tragen, an einem andern einen Anblick eines wellenförmigen Grüns verursachen, und überhaupt ein

* Majoresque cadunt altis de montibus umbræ.
Virg.

ein solches flüßiges Schauspiel vorstellen, das jenen hängenden Tapeten den Vorzug streitig machen kan, ungeachtet sie am Himmel gewebet, und mit dessen Farben geschmücket sind.

Allein, während der Zeit, daß meine Phantasie mich an die Ufer des Welt-Meeres versetzt hat, ist das grosse Licht unter den Horizont gesunken, und gänzlich verschwunden. Die ganze Oberfläche der Erde ist mit Schatten, oder wie es einer der schönsten Mahler der Natur nennet, mit einer braunen Dunkelheit überzogen. Bloß einige wenige Höhen sind mit strömendem Silber eingefasset. Die Spitzen der Wälder und hohen Thürme genieſſen des letzten Lächelns des Tages, * und werden noch von den entweichenden Stralen erleuchtet. Doch, ach! wie vergänglich ist der Vorzug, von welcher kurzen Dauer ist die Gabe; sie ist gleich andern Vortheilen, welche die Sterblichen hierunten genieſſen, fast eben so bald dahin, als sie gegeben ist. Siehe! wie matt sie an der belaubten Spitze zittert, und mit einer sterbenden Schwachheit an dem Gipfel des Berges glimmert. Die kleine Lebhaftigkeit, so noch übrig bleibt, nimmt alle Augenblicke ab. Sie kan ihren Platz nicht länger behalten. Indem ich rede, ist sie dahin, und überläßt die Welt der stuffenweise herannahenden Nacht.

= = = = = die graue Demmerung hat nun
In ihrer ehrbaren Liberey die Dinge gekleidet. **

Ein jedes Ding lächelte noch vor einer kleinen Weile mit

* Man sehe diese merkwürdige Erscheinung zärtlich beschrieben, und zu einem Gleichnisse gemacht, welches, meiner Meynung nach, eines der richtigsten, schönsten, und edelsten Stücken der Mahlerey ist, die man in der neuern Dichtkunst findet.
Nachtgedanken N. 2. S. 42. der 4. Ausgabe.

** Milton verlohrn. Par. B. IV. Z. 598.

mit Licht; nunmehr aber zeiget sich alles unter einem weit gemäßigtern Scheine. Die Thiere stimmen in diesem Stücke mit den unempfindlichen Geschöpfen überein, was in diesen munter, und in jenen glänzend war, machet jetzo einer allgemeinen Ernsthaftigkeit Platz. Auf den Wiesen war alles aufgeräumt und spielend, nunmehr aber sind die lustigen Lämmer ihres Scherzens müde geworden, und der matte Schäfer hat seiner Flöte ein Stillschweigen aufgeleget. Auf allen Zweigen war Munterkeit und Gesang; nunmehr aber ist das lebhafte Grün in der herabsteigenden Dunkelheit eingewickelt, kein tönendes Lied wird mehr gehöret, sondern bloß die klagende Holztaube, die traurig durch den Wald girret. Würde ich jetzo eitel seyn, und mit Kleinigkeiten spielen; so würden mir der Himmel und die Erde meine unzeitige Leichtsinnigkeit verweisen. Es seyn daher diese Augenblicke Gedanken gewiedmet, die gesetzt sind, wie der geschlossene Tag, und feyerlich, wie das Ansehen der Dinge. Und ob gleich meine gesellschaftlichen Stunden mit unschuldigen Ergötzlichkeiten belebet sind; so muß doch ein jeder Abend, in seinem schwarzen Kleide, zu ernsthaften Betrachtungen die Losung geben. Nichts kan sich besser für eine Creatur schicken, die der Ewigkeit nahe ist, und die beständig zu ihrer endlichen Rechenschaft eilet, als sich täglich dem sich ergötzenden Hauffen zu entreissen, und öfters die Unruhe der Geschäfte zu verlassen, um die Dinge, die zu ihrem Frieden dienen, zu betrachten, und in Richtigkeit zu brigen.

Da nun die Sonne weg ist, woher mag es denn wohl kommen, daß ich nicht in einer pechfinstern Dunkelheit eingehüllet bin? Woher kommen diese Ueberbleibsel einer verminderten Klarheit? Die zwar keinen eigentlichen Glanz verursachet, dennoch aber den

rauhen Anblick der Nacht einigermassen mildert. Ich sehe die scheinende Kugel nicht mehr, und dennoch werde ich von einem Theile ihres sanfteren Glanzes erfreuet. Gedenket sie vielleicht noch an uns auf ihrem Wege durch andere Gegenden, und schicket ein kleines Heer ihrer Stralen aus, um uns in unsern ferneren Bewegungen zu schützen, oder wenn mirs erlaubt ist, mich des kriegerischen Ausdrucks zu bedienen, uns auf unserm Zurückzuge von der Wahlstatt unserer Handlungen zu bedecken? Hat sie uns einen Antheil ihrer Stralen beschieden, unsere Umstände zu erleichtern, und angenehmer zu machen, bis der Schlaf seinen sanften Druck auf die Werkzeuge unserer Sinnen ergehen läßt, und alles unser Händewerk aufhebet, so daß wir des Lichtes ganz und gar nicht mehr nöthig haben.

Nein, es ist schlecht geurtheilet, und unvernünftig, wenn man der Sonne dieses gutthätige Bezeugen zuschreiben will. Nicht ihr, sondern ihrem allmächtigen Schöpfer haben wir dieses edle Geschenk, dieses schätzbare Vermächtniß zu danken. Der gnädige Urheber unsers Daseyns hat die Sammlung der uns umgebenden Luft so eingerichtet, daß sie diese schöne und nutzbare Wirkung hervor bringen kan. Die Sonnenstralen, die auf die höhern Theile dieser flüssigen Luft fallen, werden, anstatt, daß sie in geraden Linien fortgehen sollten, inwärts gebeuget, und zu unserm Gesichte gelenket. Ihr natürlicher Lauf wird durch einen höhern Befehl anders eingerichtet, und sie müssen sich bloß deswegen anders wenden, um bey uns einen angenehmen und heilsamen Besuch abzustatten. Durch dieses Mittel wird das Geschenk des Lichts, und die Zeit der Arbeit um ein ansehnliches verlängert, und was ein höchstangenehmer Umstand ist, so geschiehet diese Verlängerung hauptsächlich zu

der

der Zeit, wenn die heftige Hitze des Sommers den Studierenden beweget, seinen Spaziergang so lange auszusetzen, bis der gemäßigte Abend herankömmt, und wenn die wichtige Arbeit der Erndte den Landmann heraus rufet, ehe der Tag völlig angebrochen ist.

Wie ist nach aller Hitze des schwülen Tages diese Kühlung doch so belebend! Diese theilet den matten Pflanzen ein neues Grün, den welken Blumen eine neue Lebhaftigkeit, und ihrem vermischten Geruche einen auserlesenern Duft mit. Hierdurch bekömmt die Luft gleichfalls eine neue Kraft, und wird geschickt gemacht, sich mit grösserer Wirksamkeit zu äussern, unsere Glieder zu stärken, unsere Lunge zu bewegen, und mit einem munterern Triebe den Umlauf unsers Blutes zu befördern. Diese möchte ich den grossen Alembicum der Natur nennen, so ihre allgemeine Herzstärkung, den Thau, distillieret. Unaufhörliche Hitze würde diese Perltropfen vernichten, oder sie nöthigen, in unmerklichen Ausdünstungen zu verrauchen. Unruhige Winde, oder selbst die gelindern Bewegungen des Fächels der Aurora würde die aufsteigenden Dünste zerstreuen, und nicht zulassen, daß sie sich in Tropfen sammleten. Allein, da ihnen die Stille vortheilhaft ist, und da sie durch die Kühle der Nacht verdicket werden, so bringen sie diese schön gemischte Feuchtigkeit zuwege, welche die Pflanzen-Welt eben so ermuntert, als der Schlaf die Thiere erfreuet.

Dieß sind die Vortheile der Einsamkeit. Die Welt ist ein unruhiges Meer, und wer kan einen standhaften Vorsatz in diesen wankenden Wellen fassen? Die Welt ist eine Schule des Unrechts, und wer fühlet es wohl nicht, daß er sich nach ihrem verderblichen

Einflusse lenket? * Wie unvermerkt gleiten wir auf diesem gläsernen Meere † von unserer Standhaftigkeit? Einige heilige Wahrheit, die mit lebhaften Buchstaben in unsere Seelen gepräget war, wird verdunkelt, wo nicht gar ausgelöschet. Ein edler Entschluß, den der Himmel in unsern Herzen gewirket hatte, wird erschüttert, wo nicht gar über einen Hauffen geworfen. Eine lockende Eitelkeit, der wir auf das ernstliche entsaget hatten, übet die Kraft ihrer Reitzungen wieder aus, und nimmt unsere Neigungen wieder gefangen. Wie oft hat ein unvermutheter Blick ein Fieber einer unordentlichen Begierde in unsern Herzen entzündet? Wie oft hat ein einziges Wort eines Beyfalls ein süsses Gift in unsere Ohren fallen lassen, oder ein unanständiger Ausdruck die heftigste Leidenschaft in unserer Brust erreget? Unsere Unschuld ist von so zarter Natur, daß sie in dem vermischten Hauffen leidet; unsere Reinigkeit ist von so empfindlicher Farbe, daß sie kaum die Welt berühret, ohne einen Flecken zu bekommen. Wir sehen, wir hören mit Gefahr.

Allein hier wohnet die Sicherheit. Eine jede sich einmischende und eindringende Abhaltung wird ausgeschlossen. Das Stillschweigen hält den drängenden Zungen und allen Unverschämtheiten eines unerbaulichen Umgangs die Thüre zu. Der geschäftige Schwarm eitler Bilder und schmeichlender Versuchungen, die uns mit einem lärmenden Ungestümm mitten unter den Munterkeiten des Lebens besetzt halten, werden durch diese sich häufende Schatten verjaget. Hier kan ich, ohne verunruhiget zu werden, mich mit

* Nunquam a turba mores, quos extuli, refero. Aliquid ex eo, quod compoſui, turbatur: Aliquid ex his, quæ fugavi, redit. Inimica eſt multorum converſatio. *Seneca.*

† Offenb. Joh. 15: 2.

mit meinem Herzen unterreden, und die beste von allen Wissenschaften, mich selbst erkennen lernen. Hier kan die Seele ihre zerstreuten Kräfte wieder vereinigen, und die Gnade ihr die ihr angebohrne Kraft wieder geben. Dieses ist die Gelegenheit, die übeln Eindrücke wieder auszutilgen, und die ansteckende Seuche verderblicher Exempel zu vertreiben. Dieses ist der Ort, an welchem ich mit Vortheile mich bemühen kan, den innerlichen Rebellen unter das Joch zu bringen, und Herr nicht von einem Zepter, sondern von mir selber zu werden. Dränget euch immerhin, ihr Ehrgeitzigen, den Mächtigen des Morgens bey ihrem Aufstehen euere Aufwartung zu machen, ich will meine bestimmten Stunden der Einsamkeit auf das genaueste in Acht nehmen. Für ein Gemüth, das auf seine eigene Besserung bedacht ist, hat die Einsamkeit weit anzüglichere Reitzungen, als die Ergötzungen der Schaubühne, oder die Ehrenbezeugungen in den Vorzimmern der Grossen.

Ich sagte von der Einsamkeit, aber ich bin denn allein? Es ist wahr, meine Bekannten sind von mir entfernet. Ich habe mich von der Gesellschaft weggeschlichen, und es kan mich kein Mensch beobachten. Allein das ist ein beunruhigender Gedanke:

> Tausende geistlicher Geschöpfe durchwandern unsichtbar Um uns herum die Welt, wir wachen gleich oder wir schlafen. *

Vielleicht gehet jetzo eine grosse Anzahl von diesen unsichtbaren Wesen in dieser einsamen Gegend herum, und betrachtet mit mir zugleich die Werke des Schöpfers. Vielleicht folgen uns die dienstbaren Geister, die sich über einen Sünder freuen, der Busse thut, und die sich um die herlagern, so den HErrn fürchten, in den

* Miltons verlohrn. Par. B. IV. Z. 677.

einsamsten Aufenthalt, und sind in unsern einsamsten Augenblicken unsere beständige Begleiter. Was für eine angenehme Ehrfurcht wird durch einen solchen Gedanken erwecket! Wie ehrwürdig macht derselbe meinen einsamen Spaziergang! Ich werde mit Ehrerbietung eingenommen, als unter dem Dache eines geheiligten Gebäudes, oder in dem Audienz-Saale eines mächtigen Monarchen. Ach! möchte ich doch niemals einen eingebildeten Stolz dahin bringen, noch der geringsten niederträchtigen Neigung an einem Orte nachhängen, wo solche feine und erhabene Geister Wache halten.

Es ist möglich, daß ich mit einer solchen Wolke von Zeugen umgeben bin; das ist aber gewiß, daß GOtt, der unendliche und ewige GOtt, allezeit bey mir ist. Der grosse Jehovah, vor dem alle Engel ihre Häupter bücken, und ihre Angesichter verhüllen, umgiebt mich, unterstützet mich, und durchdringet mich. „In ihm lebe, webe, und bin ich.„ Die ganze Welt ist sein herrlicher Tempel, und ich stehe in dem abgesondertesten Winkel nicht weniger vor seiner verehrungswürdigen Majestät, als wenn ich in seinem Hause anbete, oder vor seinem Altar knie. Ich müsse ihm also an jedem Orte die Huldigung eines Herzens leisten, das von den Götzen gereiniget, und seinem Dienste geweihet ist. Ich müsse in allen Umständen kein Verlangen fühlen, als ihm zu gefallen, noch eine Glückseligkeit begehren, als seiner zu geniessen.

Wie erhaben ist die Beschreibung, und wie rührend ist der Gedanke in der edlen Stelle des Psalms, da es heißt: „Wo soll ich hingehen vor deinem Geiste, und wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht? „Führe ich gen Himmel, so bist du da, (und sitzest

„auf

„auf dem Throne des Lichts.) Bettete ich mir in die „Hölle, siehe so bist du auch da, (in deinem Gezelte „der Dunkelheit.) Nähme ich Flügel der Morgen„röthe, (begäbe ich mich in die äussersten östlichen Ge„genden,) und bliebe am äussersten Meer, „ (bin ich gleich geschwinder, als die Sonnenstralen, und verfüge mich in die entgegen gesetzten westlichen Gegenden;) * werde ich alsdenn in der entfernten Gegend so weit seyn, daß du mich nicht erreichen könnest, oder werde ich durch diesen plötzlichen Uebergang deiner Aufmerksamkeit entgehen? Nein! so wenig, daß, wenn ich mich auch in der Geschwindigkeit eines Gedankens über die Gränzen der Schöpfung hinweg bringen könnte, ich dennoch mit der Unermäßlichkeit deines Wesens umgeben, oder vielmehr in der Höle deiner Hand eingeschlossen seyn würde. Wichtige und ergötzende Wahrheit! laß dieselbe mit einem jeden Gedanken durchflochten, und mit dem Bewußtseyn meines Daseyns einerley werden, damit ich beständig vor GOTT wandeln, und mich bey jedem Schritte meiner Aufführung so bezeugen möge, als wenn ich den, der unsichtbar ist, vor mir sehe.

Diejenigen sind glückliche Leute, die Glückseligkeit, die wahre Glückseligkeit ist ganz ihr eigen, die unter einer gewohnten Empfindung der göttlichen Allgegenwart, und einer süssen Ueberzeugung von seiner besondern Liebe leben. Wenn Gefährlichkeiten drohen, so ist ihre unüberwindliche Vertheidigung sogleich ge-

* Psalm 139: 7. 8. 9. Es zeiget sich, meiner Meynung nach, viel mehr Nachdruck und Schönheit in diesen Gedanken, wenn wir mit dem gelehrten Mudge einen Gegensatz zwischen den beyden Sätzen dieses letztern Verses annehmen, wie sich ein solcher ausdrücklich zwischen den beyden Sätzen des vorhergehenden findet; und dafür halten, daß sie nach poetischer Redensart Ost und West bedeuten.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1822824117/phys_0191
DFG

genwärtig; nichts kan ihnen so nahe seyn, sie zu schrecken, als ihr allmächtiger Hüter ihnen ist, sie in Sicherheit zu setzen. Diesen können die Stunden niemals verdrießlich werden, und es ist ihnen unmöglich allein zu seyn. Entziehen sie sich den Beschäftigungen des Lebens, so beschäftiget eine erhabenere Art von Verrichtungen ihre Aufmerksamkeit. Sie wenden sich in allen verschiedenen Arten der Andacht an ihren himmlischen Vater, der jetzo ins Verborgene siehet, und ihnen nach diesem öffentlich vergelten wird. Sie breiten allen ihren Mangel vor seinem liebreichen Auge aus, und werfen die ganze Last ihrer Sorgen in seinen mitleidigen Schoos. Entziehen sie sich der menschlichen Gesellschaft, so befinden sie sich desto unmittelbarer unter der Aufsicht ihres Schöpfers. Sie geben die Vergnügungen eines gesellschaftlichen Umganges auf; allein solches geschiehet, um eine Gemeinschaft mit der sich zu ihnen herablassenden GOttheit zu pflegen, und das Vergnügen einer göttlichen Freundschaft zu schmecken. Was ist ein solcher Stand anders, als die Vorstadt des Himmels? Was ist ein solches Bezeugen anders, als der Vorschmack der ewigen Seligkeit?

Was für ein tiefes Stillschweigen hat die Welt geruhig gemacht? Es ist dasselbe so tief, daß mein Athemholen ein Lärmen zu seyn scheinet. Das Schlagen meiner Uhr wird ganz deutlich gehöret. Wenn ich mich nur eben rühre, so verursachet solches schon ein Geräusche. Jetzo höret man nicht das geringste von dem verwirrten Getöse der unruhigen Stadt, keine Stimme munterer Bauren auf dem benachbarten Acker, keine zwitschernde Melodie aus dem schattigten Gebüsche. Eine jede Lippe ist versiegelt. Nicht das geringste Lispeln durchdringet die Luft. Nicht die kleinste Bewegung rauschet unter den Zweigen. Das

Echo

Echo selbst schläft ungestört. Das ausgespannte Ohr, ob es gleich höchst aufmerksam ist, empfängt keinen andern Schall, als den fliessenden Fall eines murmelnden Strohms. Alle Dinge sind eingeschläffert, so wie die Natur selbst gleichsam todt lieget.

Wenn mitten unter dieser tiefen und allgemeinen Ruhe tausend brüllende Donner über meinem Haupte losbrechen, und das Firmament mit ihren vereinigten Stimmen von einander reissen sollten; ach! wie würde ich einen so unerwarteten Streich ausstehen? Es würde meine Sinne in Erstaunen setzen, und meine Gedanken verwirren. Ein jedes Glied würde zittern, und ich würde vielleicht vor Schrecken zur Erde sinken. Bedenket denn, o ihr Sterblichen! bedenket, was für ein starker, was für ein erstaunlicher Ruf dereinst euere schlaffende Gebeine in Unruhe setzen wird! Wenn die, so in den Gräbern sind, in der ungestörtesten Ruhe, eine Menge von Jahrhunderten geschlummert haben, was muß ihnen denn nicht die Stimme des Erz-Engels, und die Posaune GOttes für eine unaussprechliche Bestürzung verursachen? Wird solches nicht das Ohr des Ungöttlichen verwunden, und den unbußfertigen Sünder vor Schrecken ausser sich selbst setzen? Das entsetzliche Getöse wird durch den weiten Umfang des Himmels erschallen, die Grundveste der Natur erschüttern, und selbst in die tiefsten Winkel der Gräber dringen. Und wie, ach! wie werden die Gefangenen der göttlichen Gerechtigkeit den fürchterlichen Ruf zu einem noch fürchterlichern Richterstul ausstehen können? Höre du, meine Seele! beständig der sanften Stimme des Evangelii zu. Gieb, an diesem deinem Tage, Acht auf die gnadenreiche Einladung deines Heylands; so wird dieses grosse Geschrey der Mitternacht seinen Schrecken verlieren, und eine Music in deinen Oh-

ren werden. Es wird deiner wieder lebendig werdenden Erde eben so willkommen seyn, als die Zeitung der Freyheit einem Gefangenen in der Höhle des Kerkers, und als das Erlaß-Jahr einem gequälten Sclaven. Dieß wird sein angenehmer Innhalt seyn: „Wachet auf, und rühmet, die ihr lieget unter der „Erden. *

Was für eine allgemeine Unterbrechung der Geschäfte hat diese dunkle Stunde verursachet! Noch vor einer kleinen Weile war alles lauter Unruhe. Leben und Wirksamkeit zeigte sich in tausend beschäftigten Gestalten. Die Stadt wimmelte von einer Menge hin und wieder Gehenden. Das ganze Land war Schweiß und Staub. Die Luft floß in beständiger Bewegung durch das Fliegen der Vögel, und das Sumsen der Bienen. Die Kunst saß forschend mit ihren durchdringenden Augen, und der Fleiß rührte seine unruhigen Hände. Allein sehet, wie alles dieses eiferige und dringende Geräusche mit der untergegangenen Sonne davon geflohen ist. Das Vieh hat sich auf sein begrasetes Lager geworfen, und das Federvolk hat sich in seine weiche Nester verfüget. Der Hammer hat seine schallende Arbeit aufgegeben, und die Feile höret auf ihre fliegende Berührungen zu wiederholen. Die wohlbesuchten Läden sind geschlossen, und ihre Schwellen werden nicht länger von den Füssen zahlreicher Kundleute betreiten. Der Schäfer liegt im Schlafe ersäufet, und sein getreuer Hund, der noch eine ziemliche Zeitlang Schildwache vor seiner Thür gestanden, ist endlich durch das Wachen überwunden worden, und schnarchet zugleich mit seinem Herrn. An jedem Orte leget die Arbeit ihr Haupt nieder, und der Fleiß schläget die Arme in einander. Alle Angelegenheiten scheinen vergessen zu seyn; alle Bemü-

* Es. 26: 19.

Bemühungen sind aufgehoben, alle Beschäftigung ist mit den flatternden Millionen verschwunden, die noch vor kurzer Zeit in den Abschied nehmenden Sonnenstralen spielten. Es ist gleichsam der Sabbat der allgemeinen Natur, und nicht anders, als wenn der Puls des Lebens stille stühnde.

So wird es auch mit unsern vielfältigen Beschäftigungen, die doch nur einen Augenblick währen, gehen, wenn dermaleinst die Schatten des Abends, des langen Abends, der den Fußstapfen des Todes folget, über uns ausgebreitet sind. Die Todten können GOtt nicht suchen; die Lebendigen, die Lebendigen allein haben diese unschätzbare Gelegenheit. * Es ist keine Arbeit noch Vornehmen, keine Busse noch Besserung in dem Grabe, welchem wir alle zueilen. † Wenn der

* - - - Nunc, nunc properandus, & acri
Fingendus sine fine rota. *Perf.*

Siehe! jetzt ist die erwünschte Zeit. Siehe! jetzt ist der Tag des Heils. 2. Cor. 6: 2.

† Der Zustand der Todten wird von dem König Hiskia (Es. 38: 11.) in der nachdrücklichen Klage über seinen erwarteten Tod אֶרֶץ חֲדָל genennet, welches vom **Vitringa**, Terra cessationis, das Land der Unterlassung, oder Aufhörung, übersetzet wird. Dieses beuget allem Anscheine einer überflüßigen Art zu reden vor, und ist eine sehr gute Uebersetzung, indem sie einen Begrif mit sich führet, der nicht nur von dem vorhergehenden unterschieden, sondern auch sehr poetisch und klälich ist, so wie ihn diese königliche, dichtende und leidende Person in ihren kleinmüthigen Augenblicken hat haben können. Nach solcher Auslegung wird der Verstand folgender seyn: **Nun muß ich nicht mehr schauen die Menschen**, mir wird der fröhliche Weg zu den Menschen, nebst allen Anmuthigkeiten der menschlichen Gesellschaft abgeschnitten werden. Und was noch eine Verstärkung des gedroheten Streichs ist, so werde ich zu denen gerechnet werden, die das **Land der gänzlichen Aufhörung und Unwirksamkeit bewohnen**, wo es mir nicht mehr möglich seyn wird, etwas zur Glückseligkeit meines

König

der letzte Auftritt einmal heran gekommen ist, so werden wir auf dem Schauplatze des Lebens nichts mehr zu thun haben. Alsdenn muß der Faulenzer, der seine Hände mit einer sträflichen Unwirksamkeit in den Schooß geleget hat, in einem hofnungslosen Elende, und in ewigem Kummer darnieder liegen. Dann wird das fürchterliche Urtheil Platz finden: „Wer „heilig ist, der sey immer heilig, und wer unrein ist, „der sey immerhin unrein.„

Ist es so beschaffen, meine Seele? Ist dieß die einzige Zeit, die dazu bestimmet ist, den grossen Lohn zu erhalten, und deine Seligkeit gewiß zu machen? Und du läßt dich noch in eitler Sicherheit einschläfern, oder träumest in einer nachläßigen Unachtsamkeit. Ach! fahre auf aus deiner Unempfindlichkeit. Gürte die Lenden deines Gemüths, und arbeite, weil es Tag ist. Mache dich der gegenwärtigen Saatzeit zu Nutze, damit die Ewigkeit dir eine freudige Erndte bringe. Wir insonderheit, die wir Wächter in Israel, und Diener des herrlichen Evangelii sind, wir müssen aus dieser Ursache munter seyn, die Pflichten unsers heiligen Amtes mit allem Fleisse zu beobachten. Es gehet beständig einer oder der andere von unserm Volke in jenen unsichtbaren Zustand, alle unsere Freunde nähern sich beständig ihrer entfernten Heimath, und wir selbst werden in kurzem durch das Grab eingeschlossen werden. Dieses ist daher die günstige Gelegenheit, in welcher allein wir ihre ewige Wohlfahrt befördern können. Dieß ist die Entscheidungszeit, die höchst-

Königreichs beyzutragen, wo ich keine Gelegenheit mehr haben werde, die Ehre meines Schöpfers zu befördern, oder meine eigene Seligkeit gewiß zu machen. Ein solcher Gedanke ist groß und wichtig, voller Gottseligkeit und Gutherzigkeit, entfernet allen Verdacht einer unanständigen Kleinmüthigkeit, und bringet dem Character dieses Monarchen die gröste Ehre.

höchstwichtige Entscheidungszeit ihrer endlichen Glückseligkeit. Lasset uns daher unverzüglich unsern heilsamen Unterricht ausgiessen, lasset uns sie jetzo mit unsern ernstlichen Ermahnungen antreiben. Der Aufschub eines Augenblicks könnte ein unersetzlicher Verlust werden, ein unwiederbringliches Verderben seyn. Schieben wir es bis morgen auf, so kan ein unglücklicher Zufall dazwischen kommen, und uns die Kraft benehmen, ihnen eine einzige geistliche Gabe mitzutheilen, oder es ihnen unmöglich machen, dieselbe anzunehmen. *

Wie häufig wird die Gestalt der Natur verändert, und durch die Veränderung angenehmer gemacht! Der lange fortgesetzte Glanz des Tages macht die sanften Schatten des Abends gedoppelt willkommen, und der Purpur des Morgens glänzet im Osten niemals angenehmer, als nach der beschwerlichen Dunkelheit einer finstern und schwarzen Nacht. Jetzo ist eine sanfte Stille und ungestörte Ruhe über die ganze Welt verbreitet. Selbst die Winde haben vergessen zu blasen. Die sanften Lüfte haben sich selbst in den Schlaf gefächelt. Nichts rühret sich. Nicht ein einzelnes Blatt winket. Selbst das zitternde Espenlaub ruhet. Nicht ein einziger Hauch kräuselt den Strohm. Bisweilen fordert der Sturm die ganze Kraft der Luft auf, und ergießt sich mit unwiderstehlicher Wuth aus dem zornigen Norden. Die ganze

* Der Fall, den der Prophet 1. B. der Kön. 20: 40. vorstellet, scheinet sich vollkommen hieher zu schicken: Und da dein Knecht hie und da zu thun hatte, war der nicht mehr da. So wird auch, wenn wir entweder nachläßig in unserm Amte sind, oder unsere Sorge auf geringere Dinge richten, das uns anvertraute Volk vielleicht nicht mehr da, sondern hingegangen seyn, wo unser Rath keinen Einfluß bey ihnen haben, und unser Gebet sie nicht mehr erreichen kan, in den unveränderlichen und ewigen Zustand.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1822824117/phys_0197
DFG

ganze Atmosphäre wird in eine unruhige Verwirrung gestürzet, und die Wasserwelt wird bis an die Wolken hinan gehoben. Der erstaunte Seemann, und sein herumirrendes Schiff fähret bald den beweglichen Berg hinan, und hänget, welches fürchterlich anzusehen ist, auf der gebrochenen Welle, bald schiesset er mit stürzendem Ungestüm in den sich öfnenden Schlund, daß weder Schiff noch Mast zu sehen ist. Der Sturm feget über das feste Land, raset längst den Gassen der Stadt, arbeitet sich durch die Zweige des Waldes, und schrecket die wilden Einwohner desselben mit einem Geheule, das wilder und förchterlicher, als ihr eignes ist. Die knotigten Eichen biegen sich vor dem Blasen, ihre eiserne Stämme seufzen, und ihre steiffen Glieder werden zur Erde geworfen. Das erhabene Dach wanket, und der feste Thurm wird im Grunde erschüttert.

Dergleichen Veränderungen werden auf eine freundschaftliche Art, aus einer augenscheinlichen Gefälligkeit gegen die Veränderlichkeit unsers Geschmacks verursachet. Denn eine beständige Gleichförmigkeit der Dinge würde einen kaltsinnigen Eckel erwecken. Daher hat der liebreiche Vater unsers Geschlechts den allgemeinen Schauplatz mit so vieler Veränderung versehen, und einer jeden Erscheinung geboten, den Reitz der Neuigkeit mitzubringen. Dieser Umstand ist aber eben so vortheilhaft, als er angenehm ist. Die Vorsehung, die den Sterblichen allezeit gnädig, und beständig auf die Beförderung unserer Glückseligkeit bedacht ist, hat dafür gesorget, in der Einrichtung der Dinge, das, was unserer Einbildungskraft angenehm, mit dem, was unsern Angelegenheiten nützlich ist, zu vermischen. Die durchdringenden Winde, und das rauhe Ansehen des Winters machen die balsamischen Lüfte, und die beblümten Auftritte des Frühlings besonders

sonders angenehm. Der scharfe Frost machet die Erde mürbe, und bereitet sie zu der Hand des Fleisses. Die sich ergiessende Regen schwängern die Erdschollen, und bereiten sie zu einem Magazin des Ueberflusses. Die Erde ist ein grosses Laboratorium, und die Kälte des Decembers sammlet die groben Materialien, welche durch die verschönernde Wärme des Meymonats sublimieret werden. Die Luft ist eine vollkommen elastische Flüßigkeit. Sollte sie beständig in dieser unbewegten Heiterkeit bleiben, so würde sie vieles von ihrer elastischen Kraft verlieren; sollte sie niemals durch heilsame Erschütterungen beweget werden, so würde sie sich eine schädliche, und vielleicht gar pestilenzialische Befleckung zuziehen. Anstatt die Lebenssäfte zu reinigen, würde sie dieselben vielmehr verderben; und anstatt, daß wir durch das Athemholen eine Erfrischung an uns ziehen sollten, so würde uns solches vielmehr eine Quelle von Krankheiten seyn, oder es könnte uns so gar ein jedes Luftschöpfen den Tod verursachen. * Wir haben daher die glückliche Ver-

* Wenn man die erstaunliche Menge von Kohlen und anderer verbrennlichen Materien betrachtet, die täglich verbrauchet werden, und in die Luft steigen, nebst den unzählichen Dünsten und Wolken von Rauch, die volkreiche Städte fast beständig bedecken, den schädlichen Ausdünstungen, die aus stark besetzten Krankenhäusern, und eckelhaften Gefängnissen, aus stehenden Seen und faulen Sümpfen steigen, imgleichen die Menge ungesunder Ausflüsse, die aus andern Ursachen herrühren; so ist es ein merkliches Zeugniß von einer zärtlich freundschaftlichen und unendlich mächtigen Vorsicht, daß das menschliche Geschlecht nicht vom Gestank ersticket, und die Luft mit Unreinigkeit nicht ganz überladen wird. Die Luft ist, so zu reden, ein allgemeines Behältniß, worinn unaufhörlich eine unbeschreibliche Menge schädlicher Dinge ausgeladen wird, und dennoch bleibt sie so vollkommen klar, daß sie dem Gesichte das durchscheinendeste Mittel bleibt, ihre Beweglichkeit bleibet so zart, daß sie mit der grösten Deutlichkeit alle Arten von Tönen durchlässet, und so vollkommen rein, daß sie die Flüßigkeiten in jedem Thiere, das da lebet, beständig reiner und schöner machet.

Vereinigung der Weisheit und Güte zu bewundern, welche aus so mancherley Verfügungen eine allgemeine Uebereinstimmung vom Guten, eine beständige Folge vom Vergnügen, und eine ununterbrochene Reihe von Vortheilen herleitet.

Nun, meine Seele! der Tag ist geendiget. Die Stunden sind alle geflohen, sie sind alle zu dem obersten Richter geflohen, und haben ihr Zeugniß eingegeben, ein Zeugniß, so im Himmel angeschrieben ist, und an jenem grossen Gerichtstage wird hervor gebracht werden. Glücklich sind diejenigen, deren Verbesserung mit den wegeilenden Augenblicken einen gleichen Schritt gehalten hat, die sich ihrer zu Nutze gemacht, so wie sie fortgiengen, und sie zur Nachjagung der Weisheit, oder zum Dienste der Tugend angewendet haben.

Wie ist doch der Tag vergangen, fast eben so bald als die Demmerung anbrach. Die stillen Augenblicke schlichen sich unvermerkt davon. Kein Dieb schleichet sich so unvermerkt von dem gestohlenen Hause weg. Wo wir auch sind, und womit wir uns auch beschäftigen, so setzet doch die Zeit ihren unaufhörlichen Lauf fort. Ob wir gleich träge sind, und gern alles aufschieben, so gehet doch der grosse Abmesser unserer Tage weiter fort, er gehet immer weg in seinem unermüdeten Laufe, und wälzet unsere Wochen, Monate und Jahre vorwärts. Ist es daher nicht etwas erstaunlich seltsames, daß man Leute klagen höret, wie lange ihnen die Zeit werde, und wie verdrießlich ihnen dieselbe sey; daß man sieht, wie sie allerley zeitvertreibende Künste erfinden, die Flucht derselben noch zu beschleunigen, und sich ihrer Last zu entledigen. Ach! unbedachtsame Menschen, was braucht ihr den schnellen Strohm noch stärker zu treiben? Eure Tage sind

geschwin-

geschwinder, als ein Courier, der, weil er Sachen von der äussersten Wichtigkeit zu überbringen hat, mit unnachläßiger Hurtigkeit über die Landstrasse eilet. Sie gehen davon, wie die leichten Schiffe, die den Wind in ihren Segeln haben, und über ein ebenes Wasser fahren. Sie eilen zu ihrem bestimmten Puncte, mit der Geschwindigkeit eines Adlers, der den stürmenden Wind hinter sich läßt, wenn er die Luft spaltet, und auf seinen Raub schiesset. *

Und nun, da der Tag vergangen ist, wie kurz scheinet er zu seyn! als mein in denselben verliebtes Auge ihn im Fernglasse vorher sah, so schien er eine geraume Zeit auszumachen. Minuten, die sich mit Minuten häuften, und Stunden, die sich hinter Stunden stelleten, zeigten einen grossen Plan, und schmeichelten mir mit einer langen Dauer vom Vergnügen. Allein, nun ich zurück sehe, wie hat sich da der Schauplatz geändert? Wenn die weite und geraume Landschaft, die eine warme Einbildungskraft entwarf, zu der Probe einer kalten Erfahrung gebracht wird, so schrumpft sie gleichsam in eine Spanne zusammen. Eben so, wie die Ufer verschwinden, und Berge zu kleinen Flecken werden, wenn der Schiffer, den Luft und See umgeben, seinen letzten Blick auf sein Vaterland wirft. Wie klärlich entdecke ich jetzt den Betrug? Es müsse derselbe meine unachtsame Einbil-

M dungs-

* Hiob 9: 25. 26. Unter diesen drey sehr deutlichen Bildern stellet der von GOtt getriebene Dichter die ununterbrochene und reissende Flucht der Zeit vor. Die Stelle wird sehr gründlich und genau in Dr. Greys sehr schönen Auszuge vom Schultens erläutert: Quæ tribus in elementis velocissima, hic admirabili cum emphasi congeruntur. in terris, nil pernicius cursore, & quidem læti quid ferente. Rapidius tamen adhuc undas, non secant, sed supervolant, navigiola papyro contexta. Omnium rapidissime aerem grandibus alis permetitur aquila, præcipiti lapsu ruens in prædam.

dungskraft niemals wieder hintergehen; ich finde, daß dießseits der Ewigkeit nichts bleibendes ist. Eine lange Dauer in dem Stande eines endlichen Daseyns ist lauter Betrug.

Vielleicht glaubet der Gesunde und Muntere diese ernsthafte Wahrheit nicht so bereitwillig, zumal einer jungen Feder, und die in ihrer Beschäftigung noch ganz neu ist. Lasset uns daher zu der Entscheidung der Alten uns wenden. Man frage einen ehrwürdigen Alten, der eben im Begriffe ist, den Schauplatz der Sterblichkeit zu verlassen: „Wie alt bist du„? * Es war dieses die Frage eines Monarchen, und es fehlet derselben daher an nichts, das sie der vornehmen Welt anpreisen kan. Man bemerke, wie er sein graues Haupt schüttelt, und aus einer tief empfundenen Ueberzeugung antwortet: „Achzig Jahre haben „ihren Lauf vollendet, um Furchen in diese Wangen „zu ziehen, und dieses Haupt mit Schnee zu bedecken. „Eine solche Zeit kan der unbedachtsamen Jugend „lang und groß zu seyn scheinen. Aber ach! wie kurz, „wie eilend ist sie für einen, der die Erfahrung davon „gehabt hat. Kurz, wie der Blick eines vergänglichen Sonnenscheins; eilends, wie der Schatten, der „vorüber gehet. Mir däucht, es war erst gestern, „als ich mein Kinderspiel mit meinen männlichen „Uebungen verwechselte, und nun verwechsele ich beydes mit dem Schlafe des Todes. So bald wir gebohren sind, fangen wir schon an, uns zu unserm „Ende zu neigen; und wie klein ist der Zwischenraum, zwischen der Wiege und dem Grabe„? Ach! möchten wir doch diesem Zeugnisse des reifen Alters glauben. Möchte uns doch jeder Abend dasselbe mit klärerer Ueberzeugung zu Gemüthe führen. Möchten mir doch diesen kleinen Antheil der Zeit, so lange

* 1. Buch Mose 48: 8.

ge er noch währet, mit solcher Achtung ansehen, als wir gewiß thun werden, wenn derselbe nicht mehr da ist!

Man lasse mich noch eine Anmerkung über dasjenige hinzufügen, was zu thun sey, so lange die Weberspul dieses Lebens noch im Gange ist. * Es ist ein Werk von keiner geringen Schwierigkeit, und von den grösten Folgen. Hast du nichts gesehen, hast du nichts gehöret von den Vortreflichen auf Erden, die lebendige Ebenbilder ihres Schöpfers waren? Seine göttliche Aehnlichkeit war in ihre Herzen gegossen, und stralte in ihrem ganzen Bezeugen hervor. Sie stralte hervor in der Sanftmuth der Weisheit, und Reinigkeit der Neigungen, in allen zärtlichen Pflichten der Liebe, und allen edlen Bemühungen des Eifers. Mit eben demselben schönen Bilde gepräget zu seyn, und ihre Nachfolger zu werden, gleichwie sie Nachfolger Christi waren, das, das ist dein Werk. Auf der Erfüllung dessen beruhet dein ewiges Alles. Und kan eine Sache von solcher unaussprechlichen Wichtigkeit einen Aufschub eines Augenblicks zulassen, oder mit der geringsten Nachläßigkeit bestehen? Zumal, da schon vieles von deiner bestimmten Zeit verlaufen, und das übrige lauter Ungewißheit ist, dieses einzige ausgenommen, daß sie sich in der würklichen Handlung des Fliehens befindet. Gesetzt auch, du hättest mit dem Tode einen Bund gemacht, und wäreſt versichert, Methusalems Alter zu erreichen, so würde doch auch selbst ein solcher Bund eine Endschaft erreichen! Dehnet diese Zeit noch immer länger aus, und lasset sie mit der Natur selbst fortdauren; wie bald wird dennoch das Ende aller Dinge den Anfang nehmen! Denn noch um eine kleine Weile,

* Hiob 7: 6. Meine Tage sind leichter dahin geflohen, denn ein Weberspul.

so wird der dazu bestimmte Erzengel seine Hand gen Himmel erheben, und bey dem Namen des Allmächtigen schwören, „daß hinfort keine Zeit mehr seyn „soll". * Versäumte Gelegenheiten werden alsdenn nim-

* Dieses zielet auf den Anfang des 10ten Cap. der Offenb. Joh. welche Stelle, wenn man auch nicht auf die geistliche Bedeutung derselben siehet, und sie nur bloß als ein prächtiges Werk der Kunst betrachtet, unsere Aufmerksamkeit gar wohl verdienet, und, welches ich kühnlich sagen kan, bey dem berühmtesten Meistern Griechenlandes und Roms nichts findet, das ihr könnte vorgezogen werden, ja gar, das ihr nur gleich wäre. Alles, was dunkel, oder schön ist in der Atmosphäre, alles, was einnehmend, oder prächtig in jedem Elemente ist, wird zu Hülfe genommen, die Vorstellung zu erhöhen. Doch nichts ist ungleichförmig darinn, sondern ein gleichförmiges Ansehen einer unaussprechlichen Majestät, vergrössert, erhebet und adelt das Ganze. Man betrachte nur einmahl das Ansehen dieser erhabenen Person. Die ganze Klarheit der Sonne erscheinet in seinem Angesichte, und alle Wuth des Feuers brennet in seinen Füssen. Man sehe seinen Anzug. Die Wolken machen seinen Rock aus, das ganze Tuch des Firmaments flieget um seine Schultern. Der Regenbogen ist seine Krone, und das, was den Himmel mit einem herrlichen Kreise umgiebt, ist die Zierde seines Hauptes. Man sehe seine Stellung. Ein Fuß stehet auf dem Meere, und der andere ruhet auf dem Lande. Die weit verbreitete Erde, und die Wasserwelt dienen diesen grossen Säulen zum Piedestal. Man betrachte seine Handlung. Seine Hand ist bis zur Höhe der Sterne erhaben. Er redet, und die Gegenden des Firmaments geben von seiner starken Stimme einen solchen Wiederschall, als die Wüsten zur Mitternachtszeit von dem Brüllen des Löwen. Die Artillerie des Firmaments wird auf das gegebene Zeichen gelöset, der Ruf eines siebenfachen Donners verbreitet die Unruhe, und bereitet die Welt, seine Befehle zu empfangen. Um alles vollkommen zu machen, und die Hoheit so wohl, als das höchst feyerliche Ansehen der Vorstellung recht inne zu werden, so höre man den Ausspruch, der aus seinem Munde gehet: **Er schwöret bey dem Lebendigen von Ewigkeit zu Ewigkeit.** Auf was für eine Art eine so majestätische Person sich

nimmer wieder kommen, und neue Gelegenheiten werden nicht mehr angeboten werden. Wenn alsdenn nachläßige Menschen auch noch so eifrig nur einige wenige Stunden, nur bloß einige wenige Augenblicke wünschen, um aus der sich öfnenden Ewigkeit wieder zurück gebracht zu werden; so werden tausend Welten nicht fähig seyn, ihnen ihren Wunsch zu gewähren.

Soll ich mich denn recht ämsig bemühen, das zu verkürzen, was nicht länger als eine Spanne ist, oder die Eile dessen zu beschleunigen, was unaufhörlich flieget? Soll ich dasjenige verschleudern, was doch unaussprechlich wichtig ist, so lange es währet, und wenn es einmal weg, ganz unwiederruflich ist? Ach! meine Seele, unterlasse diese Thorheit, unterlasse diese verzweifelte Ausschweifung. Willt du den Pfeil für einen Zauberer schelten, der von der Sehne wegflieget, oder Diamanten als den Unrath deines Hauses wegkehren? Die Zeit wegwerfen! Erstaunende, verderbliche, unersetzliche Verschwendung! Du kanst Königreiche wegwerfen, und untadelhaft bleiben. Aber

sich auch würde ausgedrücket haben, so hätte ihr eine allgemeine Aufmerksamkeit zu Gebote stehen müssen. Allein wenn er seine Rede mit einem höchstheiligen und unverletzlichen Eide bekräftiget, so werden wir nicht nur in einem stillschweigenden Warten eingewickelt, sondern auch mit der tiefsten Ehrfurcht überschüttet. **Er schwöret, daß hinfort keine Zeit mehr seyn soll.** Ist jemals eine Stimme so voller Schrecken, so voller Wunder gewesen? Sie machet nicht den Fall der Reiche, sondern den endlichen Untergang der Dinge bekannt. Sie schläget die Räder der Natur ab, gebietet den Zeiten und Geschlechtern mit ihrem Umlaufe aufzuhören, und übergiebt mit einem mächtigen Worte eine ganze Welt der Auflösung. Dieß ist einer unter den tausenden sehr erhabener und meisterlicher Züge, die in dem gar zu sehr hindangesetzten Buche, der Bibel, zu finden sind.

ach! sey sparsam mit deinen Tagen; halte sorgfältig mit deinen kostbaren Stunden haus. Sie sind mit dem Himmel oder mit der Hölle unzertrennlich verknüpfet. * Werden sie wol angewendet, so sind sie ein sicheres Pfand einer ewigen Herrlichkeit; werden sie aber verschleudert, so sind sie ein trauriges Vorspiel einer unendlichen Schande und Angst.

Die Dunkelheit hat nunmehr ihre Höhe erreichet, und ich muß nothwendig die verbindliche Art, mit welcher sie Platz genommen hat, bewundern. Sie kömmt nicht mit einer plumpen und unvermutheten Unhöflichkeit, sondern sie nähert sich auf eine edle und ehrerbietige Weise. Ein plötzlicher Uebergang von dem Glanze des Tages zu allem Schrecken der Mitternacht würde beydes unbequem und fürchterlich seyn. Dieses würde den Wanderer auf seinem Wege irre machen, es würde die ganze Schöpfung in Erstaunung setzen, und vielleicht den Werkzeugen des Gesichts schädlich seyn. Die Dunkelheit dringet daher nicht augenblicklich bey uns ein, sondern nimmt durch langsame Stufen zu, und da sie die Demmerung, als ihren Quartiermeister, vorher schicket, so meldet sie uns dadurch gebührender Maassen ihre Ankunft. Durch dieses Mittel werden wir durch die Veränderung weder beunruhiget, noch beschweret, sondern zu dem Wechsel vorbereitet, und geschickt gemacht, zu ihrer Aufnahme alle gehörige und zeitige Mittel anzuwenden. So gnädig hat die Vorsicht nicht nur die grossen Abwechselungen der Jahrszeiten, sondern auch

* Ich habe in dem Garten eines Arztes zu Northampton auf einem Sonnenweiser folgende Aufschrift gesehen, die, meiner Meynung nach, die beste für ein Werkzeug, so unsere Zeit abmisset, und die rührendeste Erinnerung ist, so den verschiedenen Arten derer, die darnach sehen, kan gegeben werden. Sie heißt; Ab hoc momento pendet æternitas.

auch den gemeinen Wechsel des Lichts und der Finsterniß, mit einer augenscheinlichen Absicht auf unsere Bequemlichkeit eingerichtet.

Nunmehr verlassen die wilden Einwohner des Waldes ihre Höhlen. Tausend grimmige Gestalten, und tausend brüllende Ungeheuer wandern in der Wüsten herum. Der Tod wohnet in ihren Rachen, wenn sie vom Hunger gereitzet, und nach Blut dürstend, ihre nächtliche Runde thun. O! unglückseliger Wandersmann, der von der Nacht in diesen fürchterlichen Wildnissen überfallen wird! Wie muß er über das vermischte Geheule räuberischer Kehlen, und der Löwen, die nach ihrem Raube brüllen, erschrecken! Beschütze du ihn, gnädiger Himmel! sonst wird er seine geliebte Braut nicht wieder sehen, auch sein Vateeland nicht wieder grüssen! Nunmehr spüret der diebische Wolf, wie ein mörderischer Räuber, den Fußstapfen des Schäfers nach, und belagert seine blöckende Heerde. Der Fuchs schleicht sich, wie ein listiger Schelm, durch die mit Stroh gedeckten Hütten, und träget seine gefederte Beute davon.

Glücklich wäre die Welt, wenn dieses die einzigen Verderber wären, die im Finstern herumgehen. Aber leider! es giebt wilde Bestien in Menschengestalten, die sich in den Schatten verhüllen, und die Wohnungen des gesitteten Lebens beunruhigen. Die Söhne der Gewaltthätigkeit wählen diese Zeit, * die schändlichsten Handlungen des Unrechts und Raubes zu begehen. Der Ehebrecher wartet auf die Demmerung, und niederträchtiger als der Räuber auf der

* = = = = die Nacht beziehet die Gassen
Mit ihrer Finsterniß kaum; so wanderen Belials Söhne
Auf denselben herum, von Frevel und Wein überschwemmet.
Milt.

Landstrasse, verletzet er die Ehre seines vertrautesten Freundes. Factionen schmieden jetzo ihre geheimen Intriguen, und raunen sich einander ihre verrätherischen Anschläge ins Ohr. Der Aufruhr entwirft jetzo seine verfluchten Verschwörungen, und bereitet den Zubehör, eine ganze Nation zu Grunde zu richten. Jetzo beunruhigen die Laster, die ihre verhaßten Häupter am Tage verbergen, die Sitze der Gesellschaft, und wandern mit verwegener Stirne im Dunkeln herum. Jetzo kriechet das Ungeziefer der Hurenhäuser aus seinen Schlupfwinkeln hervor, um in der Sünde zu wallen, und sich mit dem Gift der Nacht zu nähren. Ein jeder spricht sich mit der so geliebten Vorstellung zu frieden: Alles ist sicher, kein Auge siehet es.

Heißt denn das verborgen seyn? Verkehrte Menschen! Euere schändlichen Verrichtungen vor sehr wenigen Sterblichen verbergen, und sie doch den keuschen und wachsamen Augen des Himmels bloß stellen. * Heißt denn das verborgen seyn? Nein, wahrhaftig nicht. Ein Auge, das schärfer ist, als der Stral des Blitzes, das heller ist, als zehn tausend Sonnen, siehet eine jede euerer Bewegungen. Die dickesten Schatten sind dem eifrigen Aufseher, dem obersten Richter der menschlichen Handlungen ein stralender Tag. ** Betrogene Creaturen! Habt ihr nicht gehöret, habt ihr nicht gelesen, daß Wolken und Dunkel um ihn her sind? *** In eben dem Dun-

* - - Sed luna videt, sed sidera testes
Intendunt oculos.

** Dieß wird schön und sehr stark von David ausgedrucket: Spreche ich, Finsterniß mögen mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich seyn. Oder wie es noch nachdrücklicher kan gegeben werden: Selbst die Nacht muß ein helles Tageslicht um mich herum seyn. Psal. 139: 10.

*** Psal. 97: 2.

Dunkeln, wohin ihr zu euerer Bedeckung fliehet, richtet er seinen Thron auf. Was ihr für euere Beschirmung haltet, das ist der Sitz seines Richterstuhls. Ach! gedenket hieran, fürchtet euch, und sündiget nicht. Gedenket, daß der grosse und schreckliche GOtt alle euere Wege siehet, * wenn ihr zu Mitternacht herumschwärmet, daß er um euer Bette ist, wenn ihr schändlichen Lüsten nachhänget, und daß er alle euere Wege auskundschaftet, so geheim ihr dieselben auch betrettet, oder so künstlich ihr solches auch verberget.

Vor einigen Minuten ritte ein Reisender über die Landstrasse. Die Füsse seines Pferdes stampften auf die Erde, und brachten Feuer aus einem Kieselsteine hervor. Mein Auge erblickte dieses, ob ich gleich ziemlich weit entfernet war, und sah die hellen Funken mit grosser Klarheit; wovon ich jedoch, bey dem Scheine des Tages, nicht das geringste würde gesehen haben, wenn ich auch noch so nahe dabey gewesen wäre. So gehet es auch, wenn Krankheit einen Schleyer über die Munterkeit unserer Herzen gezogen hat; wenn Unglücke den Glanz unserer äusserlichen Umstände verdunkelt haben; wie viele wichtige Ueberzeugungen stellen sich alsdenn mit dem hellesten Augenscheine dar? Unter dem Sonnenscheine des Glückes lagen sie unentdecket; allein, wenn eine dazwischen kommende Wolke den Schauplatz verdunkelt hat, so heben sie sich aus ihrer Finsterniß empor, und stralen gar stark auf unsere Gemüther. Alsdenn gestehet

* Die Worte des Grund-Textes sind viel stärker, als die Uebersetzung. זָרִיתָ und הסכנתי bedeuten: Du sichtest meinen Weg, du kennest alle meine Wege auf das genaueste. Das erstere bedeutet, meiner Einsicht nach, die genaue Erkundigung, welche der Allmächtige anstellet; das letztere zeiget seine beständige Aufsicht über alle Umstände unserer Aufführung an. Psal. 139; 3.

die Welt, die betrügerische Welt, wie wüste und leer sie sey; aber JEsus, der helle Morgenstern, stralet mit einem unnachahmlichen Glanze hervor. Alsdenn verlieret das Laster seinen falschen Reitz; diese geschminkte Hure wird häßlicher, als die Furien der Hölle; die Tugend aber, die verachtete Tugend, erhält ihre Lieblichkeit wieder bey einem zürnenden Schicksal, und tritt die Schatten mit einem mehr als sterblichen Reitz unter die Füsse. Dieß müsse mich und alle Kinder des Kummers mit unserm bestimmten Antheile Leyden bekannt machen. Hat die Trübsal den Endzweck, die innerliche Dunkelheit zu vertreiben, und ein himmlisches Licht in unsern Gemüthern anzuzünden; o! so sey willkommen Elend, so sey willkommen Noth; so sey alles willkommen, was unser muthwilliges Fleisch, was unsere eigensinnige Neigung fälschlich Unglück nennet. „Diese Trübsal, „die zeitlich und leicht ist,„ wird unserm Geiste nützlich seyn, unsere Erkenntniß erweitern, unsern Glauben stärken, und „eine ewige und über alle Maassen „wichtige Herrlichkeit in uns schaffen.„ *

Wie

* 2. Cor. 4: 17. Der grosse Stephens, das Orakel der griechischen Gelehrsamkeit, übersetzet unsers Apostels Ausdruck: καθ' υπερβολην, quo nihil magis dici aut fingi potest. Allein, wie hebet sich der Verstand? Wie sehr wird der Begriff durch zween so starke Ausdrücke erweitert? Der ganze Vers ist ein Meisterstück eines schönen Gegensatzes, einer lebhaften Beschreibung, und eines kräftigen Ausdrucks. Sie ist eine von denen edlen Stellen der Heil. Schrift, die aus ihrem eigenen herrlichen Grunde und Boden nicht können verpflanzet werden, ohne an ihrer Lebhaftigkeit zu leiden, oder etwas von ihrer Zärtlichkeit zu verlieren. Vielleicht thut die folgende Uebersetzung dem heiligen Original etwas weniger zu nahe, als die gemeine: Unsere sehr leichte Trübsal, die nur bloß für den gegenwärtigen Augenblick ist, würket ein vortreflicheres, ein unvergleichlich grosses, und ewiges Gewicht der Herrlichkeit.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1822824117/phys_0210
DFG

Wie hat diese Dunkelheit meinem Gesichte ein jedes glänzendes und angenehmes Ding entrissen? Sie ist mit einem Schwamme über alle Gemählde des Frühlings gefahren, und hat alle herrliche Vorzüge der Dinge zu nichte gemachet. Wo sind nun die schönen Farben, die mich erst kürzlich in dem glühenden Parterre ergötzten? Die Röthe ist auf den Wangen der Rose verloschen, und der Schnee der Lilie ist weggefallen. Ich richte meine Augen nach einem prächtigen Landgute; aber die hohen Säulen, und der schön ausgebreitete Giebel, sind ganz wüste durch einander vermischet. Ohne die Sonne ist alle Zierde der blühenden Welt ein blosses Nichts, und alle Ordnung der Baukunst ist ein ungestalter Haufe.

Ist dieses nicht ein sehr deutliches Sinnbild von der Lieblichkeit, welche die Sonne der Gerechtigkeit allem dem mittheilet, was liebenswürdig ist. Geschähe es nicht um Christi und seines Verdienstes willen; so würde ich vor Angst des Geistes mitten unter den schönsten Blumen seufzen müssen. Geschähe es nicht um Christi und seines Verdienstes willen; so würde ich mitten unter dem Lächeln der Geschöpfe und dem Schmeicheln des Glückes als ein unruhiges Gespenst herumirren müssen. Obgleich mein Aufenthalt in dieser Welt mit dem reitzendesten Ansehen eines äusserlichen Vergnügens geschmücket wäre, so würde doch derselbe dem Wege eines verurtheilten Uebelthäters gleichen, der ihn durch beblümte Wiesen, und die schönsten Spaziergänge, an den Ort führet, wo ihm das Rad die Glieder zerschmettern, und er unter der grausamsten Marter den Geist aufgeben soll. Allein ein tägliches Andenken an das versöhnende Blut des Lammes; eine tröstliche Zuversicht, daß meine Seele durch diese herrliche Versöhnung erlöset ist, dieses ist der Stral, der göldene Stral, der alles erleuchtet.

Die-

Dieses ist das Oel der Schönheit, welches machet, daß alle Dinge ein munteres Ansehen haben. Dieß ist das Oel der Freude, welches den Zuschauer geschickt machet, alles mit Vergnügen zu sehen. * Dieses, dieses ist der geheime Reitz, der die Natur lehret, in allen ihren Wirkungen, so vortreflich zu gefallen.

Der Mensch fähret fort mit seinen Beschäftigungen, und mit seiner Arbeit, bis der Abend kömmt. Alsdenn aber fehlen ihm seine Kräfte, seine Geister werden matt, und er hat nicht nur einiges Aufhörens von der Arbeit, sondern auch einiger freundlichen und allgemeinen Erfrischung nöthig. Was für ein vortrefliches Mittel hierzu ist der Schlaf? Der Schlaf bringet eine sehr angenehme Ruhe, beydes für die Seele und den Leib, mit sich. Die Uebungen des Gehirns, und die Arbeit der Hände hören auf einmal auf, so, daß die matten Glieder ihre erschöpften Kräfte wieder sammlen, wenn die bekümmerten Gedanken die Last der Sor-

* Wenn jene schöne Schmeicheley, die an einen heydnischen Kayser verwendet ward, auf diese Art gebraucht wird, so ist sie ganz genau, und nach dem Buchstaben wahr.

- - - Vultus ubi tuus
Affulsit populo, gratior it dies,
Et soles melius nitent.

Horat.

Ich will dieses in eine Christliche Form giessen, und es also übersetzen:

Zeigt mir der Glaube JEsu Leiden,
Und ruft mir zu: Das ist ja dein!
Vergehn die Stunden mir in Freuden,
Und stellen sich weit heitrer ein.

Betracht ich dieses; zeigt die Sonne
Mir einen zehnfach schönern Stral.
Dann bringt mir alles Lust und Wonne,
Und ich versinq der Sorgen Quaal.

Sorgen fallen lassen, und die Beschäftigten von der Beschwerung ihres angestrengten Gebrauchs ruhen. Höchstbelebende Herzstärkung! die unsern thierischen und vernünftigen Kräften gleich nützlich ist. Sie machet die fleischliche Maschine geschmeidig, und unterhält alle ihre zarten Bewegungen in einer bequemen Stellung, daß sie desto leichter geschehen können. Sie belebet die denkenden Kräfte mit einer frischen Hurtigkeit, und zündet den Eifer, bey der Morgenröthe zu studiren, wieder an. Wie bald würde ohne diese belebende Ersetzung die stärkste Natur in ein herumwanderndes Gerippe, und der gelehrteste Weise in den gröbsten Idioten verwandelt werden? Vor einiger Zeit sah ich mit Erstaunen den armen Klorio: Sein Ansehen war wild, sein Angesicht mager, seine Gedanken unordentlich, seine Rede stammelnd und verwirret. Als ich mich nach der Ursache dieser wunderbaren Veränderung erkundigte, so erfuhr ich, daß er verschiedene Nächte herdurch keinen Schlaf in seinen Augen gehabt hätte. Aus Mangel dieses edlen Ergänzungs-Mittels ist diesem untere junge Mensch, der sonst das Leben der Unterredung, und der Liebling der Gesellschaft war, ein Schauspiel des Elendes und des Schreckens geworden.

Wie manche von meinen Nebengeschöpfen liegen wohl eben diesen Augenblick auf dem Bette der Angst, und beklagen sich mit Hiob: „Elender Nächte sind mir „viel worden? „* Anstatt einer sanften Ruhe nachzuhängen, zählen sie die langwierigen Stunden, zählen sie jeden Glockenschlag, oder messen selbst die Minuten nach ihrem schlagenden Pulse ab. Wie manche, die mit Angst beladen sind, verlangen auf das begierigste nach einem geringen Anstande ihrer Schmerzen durch einen geruhigen Schlummer? Wie manche, die von Sorgen krank, und selbst auf ihren weichen

* Job. 7: 3. Betten

Betten ohne Ruhe sind, würden diese kurze Vergessenheit ihres Wehes für einen jeden Preiß kaufen? Das, was der Reichthum nicht verschaffen kan, wornach eine grosse Menge vergeblich seufzet, das hat GOtt dir unzählige mal zufliessen lassen. Der willkommene Besucher hat sich genau zu der Stunde, da du seiner nöthig hattest, in deine Kammer eingestellet, und seinen Mohn um dein Lager gestreuet. Er hat deine Augenlieder sanft geschlossen, und den Thau des Schlummers auf alle deine Sinne ausgegossen.

Da der Schlaf so unumgänglich nöthig, und so gar unschätzbar ist, so bemerke, was für eine schöne Veranstaltung die allmächtige Güte dazu gemachet hat, uns mit diesem balsamischen Segen zu versorgen. Mit was für einer freundschaftlichen Vorsichtigkeit räumet sie alles aus dem Wege, was seine Ankunft abhalten, oder seinen Einfluß hindern könnte. Er hat den Vorhang der Dunkelheit um uns gezogen, der uns zu einer schläfernden Unempfindlichkeit geneigt macht, und alles vor unsern Augen verbirget, das gar zu stark auf unsere Sinne würken möchte. Er führet den Frieden in unsere Zimmer, und leget der ganzen Schöpfung ein Stillschweigen auf. Einem jeden Thiere ist geboten, sanfte zu treten, oder vielmehr von seinen Bewegungen aufzuhören, wenn der Mensch sich zu seiner Ruhe begiebt. Können wir, bey dieser gnädigen Einrichtung der Dinge, nicht die zärtliche Sorgfalt einer Pflegemutter erkennen, die ein jedes Geräusche stillet, und jede Unruhe abhält, wenn sie das Kind, so sie liebet, zur Ruhe geleget hat? Durch solche sanfte Umstände und gelind würkende Opiata giebt der HErr den Seinigen den Schlaf.

Noch eine merkliche Probe der Vorsicht, die auf unsere Wohlfahrt bedacht ist, zeiget sich darinn, daß wir

wir in den Stunden unsers Schlafes sicher enthalten werden. Wir merken alsdenn ja auch nicht einmal die Gefahr, wenn gleich der Mörder bey unserm Bette stehet, und uns sein entblößtes Schwert auf die Brust setzet. Da wir von aller Sorgfalt für uns selbst entblösset sind: So sind wir unfähig, an unsere Sicherheit zu gedenken, geschweige denn dieselbe zu besorgen. In diesen Augenblicken liegen wir also unzählichen Gefährlichkeiten bloß gestellet; Gefährlichkeiten von der unwidersetzlichen Wuth der Flammen; Gefährlichkeiten von den listigen Kunstgriffen der Diebe, oder den grausamen Gewaltthätigkeiten der Räuber; Gefährlichkeiten von den unrichtigen Würkungen * unserer

* Ich halte dafür, es sey bloß einer auf alles sehenden und wachsamen Vorsicht zuzuschreiben, daß wir, wenn unsere Einbildungskraft erhitzet, und unsere Vernunft durch Träume übertäubet ist, nicht zu den verderblichsten Handlungen hingerissen werden. Wir haben bisweilen von unglücklichen Personen gehöret, die im Schlafe herum gegangen, über Hals und Kopf zu einem Fenster heraus gestürzet, und auf den Steinen zerschmettert sind. Und woher kömmt es, daß dergleichen unglückliche Zufälle bloß als seltene Zeitungen von andern erzählet werden, und daß wir sie nicht selbst an uns oder den Unserigen erfahren? Sind etwa unsere Gemüther mäßiger in ihren Würkungen, oder vorsichtiger in ihren Vorstellungen gewesen? Nein, gewiß nicht. Nichts hätte wilder seyn können, als ihre Ausschweifungen, und nichts unachtsamer, als sie, auf ihre eigene Wohlfahrt. Wenn wir uns daher niedergeleget, und in Friede geschlafen haben, so ist solchrs deswegen geschehen, weil der HErr uns die angenehme Erfrischung gegönnet hat; sind wir unbeschädigt wieder aufgestanden, so ist solches deswegen geschehen, weil der HErr uns mit seinem ununterbrochenen Schutze unterstützet hat.

Der Leser wird mir erlauben, daß ich eine kurze Geschichte hieher setze, von deren Wahrheit ich gewiß überzeuget bin. Zwen Freunde, die das Tages miteinander auf der Jagd gewesen waren, schliefen sie darauf folgende Nacht zusammen.

Einer

serer eigenen Gedanken, und insonderheit von den Anfällen unsers geistlichen Feindes, und alles dieses ohne die geringste Wachsamkeit, den Feind zu bemerken, oder Stärke, dem Angriffe zu widerstehen. Was für entsetzliches Unglück könnte der unruhige und unversöhnliche Widersächer des menschlichen Geschlechts anrichten, wenn nicht eine unsichtbare Hand seine Wuth im Zaume hielte, und die armen Sterblichen schützte? Was für Auftritte des Schreckens könnte er nicht unserer Einbildungskraft vorstellen? „und uns „mit Träumen erschrecken, und uns Grauen ma„chen„? * Allein der Hüter Israel, der nicht schläft noch schlummert, tritt, zu unserm Besten, dazwischen, uns mit seinen Flügeln zu decken, und mit seinem Schilde zu beschützen. Vom Salomo heißt es:

Einer von ihnen erneuerte die Jagd in seinem Traume, und kam in dieser träumenden Jagd endlich bis zu dem Falle des Hirsches, den er verfolgte. Hierauf rief er mit einem entschlossenen Eifer aus: Ich will ihm den Rest geben, ich will ihm den Rest geben; und so gleich griff er nach seinem Messer, welches er in der Tasche hatte. Sein Camerade, der eben wachte, und bemerkte, was vorgieng, sprang aus dem Bette, und da er ausser Gefahr war, so stellte er sich hin, den Ausgang abzusehen, denn der Mond erleuchtete das Zimmer, da denn, zu seinem unaussprechlichen Erstaunen, der bethörte Jäger verschiedene tödtliche Stiche an eben den Ort that, wo noch vor einem Augenblicke der Hals und das Leben seines Freundes gelegen hatte. Ich erwehne dieses als einen Beweis, daß uns nichts hindert, mitten unter den unsinnigen Einfällen des Schlafs, andere umzubringen, oder auch selbst unsere eigene Mörder zu werden, als bloß die bewahrende Sorgfalt unsers himmlischen Vaters.

* Was für ein vollkommener Meister der böse Geist in Hervorbringung allerley Vorstellungen und Gesichter sey, erhellet aus seinem Bezeugen gegen Christum auf dem hohen Berge, und daß er nur gar zu bereit sey, seine Kunstgriffe zum Schaden des menschlichen Geschlechts anzuwenden, sieht man daraus, wie ers mit dem Hiob machte. Luc. 4: 5. Hiob 7: 14.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1822824117/phys_0216
DFG

es: „Siehe um sein Bette her stehen sechszig Starke, „aus den Starken in Israel. Sie halten alle Schwerd„ter, und sind geschickt zu streiten. Ein jeglicher hat „sein Schwerdt an seiner Hüfte, um der Furcht wil„len in der Nacht.„* Allein einer, der grösser ist, als Salomon, einer, der mächtiger ist, als tausend bewafnete Kriegsheere, selbst der grosse Jehovah, in welchem ewige Stärke ist, würdiget uns, über unsere schlafende Augenblicke zu wachen, und die Zugänge des Bösen zu versperren. O! der unermüdeten und herablassenden Güte unsers Schöpfers! der uns durch die stillen Schatten einschläfert, und sein ewig munteres Auge zur Wache ausstellet, wenn wir der nöthigen Ruhe geniessen.

Die Vernunft höret nunmehr von ihrer gesetzten Beschäftigung auf, und die Einbildungskraft, die ausschweifende Einbildungskraft, führet das Gemüth durch einen Irrgarten der Eitelkeit. Das Haupt wird mit falschen Bildern angefüllet, und mit höchstlächerlichen und falschen Vorstellungen von Dingen gequälet. Einige spazieren auf den Feldern der Feen herum, und sammlen sich Kränze von eingebildeter Glückseligkeit, da ihre Körper auf einem Bunde Stroh liegen, und mit den Spinnweben in einer Scheune zugedecket sind. Andere wissen nicht das geringste von ihren Staatszimmern, und trauren in einem betrübten Kerker, oder streiten mit den rasenden Wellen, da sie denn mit gröster Eile einen gähen Fels hinan klettern, und mit einer wirklichen Angst der eingebildeten Gefahr entfliehen, oder auch, wenn sie von plötzlicher Furcht erstarren, und finden, daß es ihnen unmöglich ist zu entkommen, auf einmal ihre Hofnung und Bemühung aufgeben, und ungeachtet sie auf einem

N elfen-

* Hohel. Sal. 3: 7. 8.

elfenbeinenen Lager liegen, verlassen und elend in den wüthenden Schlund versinken. So seltsam sind die Ausschweifungen des Gehirns, wenn der Schlaf seine Herrschaft über die Glieder ausübet.

Ist dieses aber die einzige Zeit, da ungereimte und zusammenhängende Unordnungen ihre Zauberey an unsern Gemüthern ausüben? Giebt es nicht Leute, die selbst in ihren wachenden Augenblicken träumen? Einige brüsten sich mit der Einbildung einer vorzüglichen Vortreflichkeit, weil die königliche Gnade ihren Namen einige wenige prächtige Titel beygefüget, oder weil ihnen der sterbende Seidenwurm seine feinesten Fäden hinterlassen hat, ihre Blösse damit zu bedecken. Andere freuen sich über die ihnen eigne besondere Glückseligkeit, weil sie grosse Lasten von Gold in ihren Koffern zusammen gehäufet haben, oder meynen, ihre Glückseligkeit habe einen ausserordentlichen Zuwachs erhalten, wenn zu dem ungenutzten Haufen noch einige Tausende mehr hinzu gekommen sind. Auch fehlet es nicht an andern, die sich ein wesentliches Vergnügen aus einem eitlen Ruhme machen, und sich mit ich weiß nicht was für einer Unsterblichkeit schmeicheln, die sie aus dem kurz daurenden Geschrey des Nachruhms erlangen wollen. Sind diese wohl in ihren Meynungen das geringste vernünftiger, als ein armer zerlumpter Bettler in seinen Träumen, der, da er unter einer Hecke schnarchet, über den Besitz seines prächtigen Pallasts und seines kostbaren Hausgeräths triumphiret? Wenn Leute, die wirkliche Sclaven ihrer herrschenden Leidenschaften sind, und von unzählichen Versuchungen gefangen weggeführet werden, sich viel mit der Vorstellung ihrer Freyheit wissen, und glauben, die großmüthigen und galanten Geister ihrer Zeit zu seyn, wo findet sich da der Unterschied zwischen ihrer und eines Unsinnigen Raserey,

der

der, ob er gleich mit Ketten an die Erde geschlossen ist, dennoch in seinen Gedanken auf einem Throne sitzet, und einen eingebildeten Zepter führet. Mit einem Worte, was sind alle diejenigen, die ihre Würde von prächtigen Kleidern borgen, oder deren Seelen ihr Vergnügen an der Ergötzung der Sinne, oder in andern Dingen suchen, die weit unter dem unvergänglichen Erbtheile sind,* anders, als Träumer mit offenen Augen, oder Rasende bey vollkommener Gesundheit?

Will man ihr Gemählde nach dem Leben geschildert, und den Ausgang ihrer Entwürfe auf das genaueste ausgerechnet sehen, so richte man seine Augen auf die schöne Vorstellung, die uns der Prophet machet: Sie sind „gleich einem Hungrigen, welchem „träumet, daß er esse, wenn er aber aufwachet, so „ist seine Seele noch leer, und wie einem Durstigen, „welchem träumet, daß er trinke, wenn er aber auf„wachet, ist er matt und durstig.„ ** So ist der Lauf, und so ist auch der Preiß aller dieser Candidaten der Ehre und Freude, die weit von dem Ziele des hohen Berufes GOttes in Christo JEsu abrennen. Sie leben in Eitelkeit, und sterben in Schmerzen. Erwecke uns, barmherziger GOtt, von solchem Mittagsschlafe! Erwecke uns, da die Ueberzeugung noch zu unserm Besten ausschlagen kan, und noch nicht bloß dienet, unsere Quaal zu vergrössern. Ach! laß unsere Augen erleuchtet werden, daß wir die wirklich vortreflichen Dinge sehen, und daß uns nicht länger

* Dieß giebt ein heiliges, ein innerlich Ergötzen,
Es überzeuget dieß ein nüchternes Gemüth,
Daß es sein Heil gewiß und wachend vor sich sieht.
Milt.

** Es. 29: 8.

ein eingebildeter Schein betriege; der, so prächtig er auch seyn mag, dennoch viel leerer, als die Gesichte der Nacht, und viel vergänglicher, als der Traum, der vergessen ist, ausfallen wird.

Da ich des Schlafs und der Träume erwähnet habe, so kan ich nicht umhin, mich bey diesen beträchtlichen Zufällen unserer Natur noch etwas länger aufzuhalten, die so sehr merkwürdig sind, daß ich es wol wagen darf, sie ein Geheimniß und beynahe ein beständiges Wunderwerk zu nennen. Man sehe die stärkste Natur, wenn sie auf dem Bette der Ruhe ausgestrecket, und dem Schlummer der Nacht gänzlich überlassen ist. Ihre Wirksamkeit wird durch Fesseln der Unempfindlichkeit eingeschränket, ihre Stärke wird einer kurzen Vernichtigung überlassen, die Nerven gleichen einem schlaffen Bogen, und das ganze thierische Gebäude ist einem leblosen Klotze ähnlich. Man sehe eine Person von den zärtlichsten Empfindungen, und liebenswürdigsten Gesinnungen. Ob gleich seine Augen weit offen stehen, so lassen sie doch den Gesichtsstral nicht zu, wenigstens unterscheiden sie keine Dinge. Obgleich die Werkzeuge seiner Ohren ungeschwächt sind, und deutliche Töne an die Trommel derselben schlagen, so empfinden sie doch den Schall nicht, wenigstens bleibt ihnen die Bedeutung desselben verborgen. Die Sinne und das feine Gefühl derselben sind mit einer unergründlichen Betäubung überhäufet. Ihr nennet ihn eine gesellige Creatur, aber wo sind seine gesellschaftlichen Neigungen. Er kennet den Vater nicht, der ihn gezeuget hat, und bekümmert sich nicht um den Freund, der doch seine eigene Seele ist. Sein Weib, die Lust seiner Augen, kan an seiner Seite sterben, und er als ein Barbar ungerühret dabey liegen. Die Kinder seines Leibes können mit den grösten Schmerzen gefoltert werden, und er, ungeachtet

er

er in derselben Kammer ist, nicht das geringste Mitleiden empfinden. Man sehe den scharfsinnigsten Gelehrten, dessen Urtheilskraft durchdringend, und der fähig ist, den verworrensten Schwierigkeiten der Wissenschaften nachzuspüren. Er besitzet einen feinen Geschmack, und er kan die Schönheiten aller Gedanken und Werke gar bald und lebhaft empfinden; und dennoch sind in diesem Zustande seine denkende Kräfte gleichsam aus ihren Angeln gehoben, und die Haushaltung seines Verstandes ist ganz in Unordnung gebracht. Anstatt genau zusammenhängender Schlüsse findet sich nichts bey ihm, als ein verwirter Haufen ungereimter Vorstellungen, anstatt wol angewendeder Grundsätze nichts als eine unordentliche Mischung roher Begriffe. Der allerscheinbarste Betrug führet seine Einbildungskraft hinter das Licht. Die ganze Nacht vergehet, und sie kömmt ihm gemeiniglich nur vor als eine einzelne Minute, er empfindet ihren Fortgang nicht, kaum empfindet er einige Dauer.

Doch kaum ziehet der Morgen den Vorhang zurück, und das Tageslicht erfüllet das Zimmer, so erwachet er, und findet sich wieder in dem Besitze aller derer herrlichen Fähigkeiten, die verschiedene Stunden lang aufgehoben oder verlohren gewesen. Er fühlet, daß seine Sehnen gespannet, und zur Wirkung geschickt sind. Seine Sinnen sind munter und scharf. Die erstarrten Leidenschaften lösen sich in Zärtlichkeit auf. Der romanenhafte Träumer wird in einen Meister der Vernunft verkläret. Was aber über alle Maasse erstaunlich ist, so macht sich das bezauberte Gemüth selbst nicht etwa stuffenweise nüchtern; sondern erholet sich in einem Augenblicke von seiner Verwirrung. Warum bleibet die Erstarrung, so sich der thierischen Kräfte bemächtiget hatte, nicht beständig, und fesselt die Glieder in einer beständigen

bewegungslosen Unwürksamkeit? Warum hält die Betäubung, die alle zarten Wirkungen der Sinne tödete, ihren Besitz nicht fest? Da die Gedanken einmal in Unordnung gebracht sind, warum bleiben sie denn nicht allezeit in der Verwirrung? Wie geht es zu, daß sie in einem Augenblicke wieder zurecht gebracht, und aus der wildesten Unregelmäßigkeit in die schönste Ordnung wieder gesetzet werden? Wie wird der Körper so plötzlich von einer Unwirksamkeit, die dem Tode ähnlich ist, und von Ausschweifungen, die wenig von der Raserey unterschieden sind, wieder zur Stärke und Lebhaftigkeit gebracht? Wie wird dem Verstande sein gesetztes Wesen und seine Richtigkeit so augenblicklich wieder hergestellet? Gewiß, dieß ist des HErrn Werk, und es sollte billig ein Wunder in unsern Augen seyn, unsere Dankbarkeit erwecken, und unsere Loblieder erheben.

Dieses ist die Zeit, von welcher geglaubet wird, daß Geister darinn erscheinen. Jetzo gehet die furchtsame Einbildungskraft mit Gespenstern schwanger, und verursachet sich selbst unzählichen Schrecken. Nun wandern fürchterliche Figuren in seltsamen Gestalten im Dunkeln herum, oder gleiten geschwinder, wie der Blitz durch die Schatten. Jetzo werden mehr als sterbliche Stimmen* aus den schallenden Gewölbern gehöret, und Seufzer kommen aus den hohlen Gräbern heraus. Jetzo besuchen traurige Gespenster die Ueberbleibsel von alten Klöstern, und die einsamen Wohnungen der Todten. Sie kommen und gehen wieder zurück, in unwesentlichen Bildern, längst den einsamen Gallerien, oder nehmen ihren gewissen Stand über einem berufenen Grabe. Wie oft hat der

* Vox quoque per lucos vulgo exaudita silentes
Ingens, & simulacra modis pallentia miris
Visa sub obscurum noctis. *Virg.*

der Schulknabe einen weiten Umweg genommen, und mit saurer Mühe manchen unnöthigen Schritt gethan, um nicht über einen Kirchhof zu gehen, wo es nicht richtig ist. Wenn aber die Nothwendigkeit, die betrübte Nothwendigkeit, ihn zwinget, über einen Fleck zu gehen, unter welchem Menschenschädel liegen, und die Bewegung trauriger Bäume über seinem Haupte ihm noch einen neuen Schrecken einjaget; so fallen ihm tausend gräßliche Historien ein; die Furcht macht seinen Füssen Flügel; kaum berühret er die Erde; er darf nicht hinter sich sehen; und schätzet sich glücklich, wenn keine schreckliche Stimme hinter ihm herbrüllet, wenn ihm keine scheußliche Gestalt ins Gesicht fähret.*

Es ist zu bewundern, daß eine so außerordentliche Furchtsamkeit bey dieser eingebildeten Gelegenheit die Gemüther vieler Leute einnimmt, die doch bey andern Gelegenheiten, die weit fürchterlicher sind, von aller Unruhe entfernet bleiben. Diejenigen, die auf einem dunkeln und einsamen Wege, bloß aus Furcht vor einem einzelnen Gespenste, bestürzt werden, haben dennoch nicht den geringsten Eindruck von der gewissen Vorstellung, daß sie dereinst in eine ganze Welt von unkörperlichen Dingen hinein müßten. Ja sie empfinden nicht die geringste Bewegung der Furcht, da sie doch wissen, daß sie der Gegenwart des grossen, unendlichen und ewigen Geistes zueilen. Sollte ein blasser Bottschafter aus den Gegenden der Todten um die Mitternacht-Stunde, unsere Vorhänge zurück ziehen, auf einen besondern Ort weisen, und wie das fürchterliche Gespenst zum **Brutus** sagen, da will ich bey dir seyn; ** so würde, glaube ich, das kühneste

* Man sehe das vortrefliche Gedicht, welches den Titel führet: **Das Grab.** Zeile 56.

** Die Geschichte des **Brutus** und seines bösen Geistes ist bekannt genug.

Herz einen Schrecken empfinden, der Begebenheit ernstlich nachdenken, und wegen des Ausganges besorgt seyn. Allein wenn eine Stimme vom Himmel in der erweckenden Sprache des Propheten rufet: „Schicke dich, Israel, und begegne deinem „GOtt,* wie wenig wird alsdenn solche Warnung geachtet? Wie bald ist sie vergessen? Verkehrte Unempfindlichkeit! Ganz ohne Sorgen seyn, wo es doch die gröste Klugheit seyn würde, sich zu beunruhigen; und am ganzen Leibe zittern, wo doch nichts wirkliches zu fürchten ist. Du, meine Seele, gedenke an die Erinnerung deines Heylandes. „Ich will euch „zeigen, vor wem ihr euch fürchten müsset. Fürchte „nicht das eingebildete Schrecken der Nacht, sondern „fürchte das ehrwürdige Wesen, dessen Offenbarung „seiner selbst, ungeachtet sie mit Ausdrückungen einer „besondern Gnade geschah, verursachte, daß Moses, „sein geliebter Diener, gar sehr zitterte; dessen Zu„kunft, mit dem Vorsatze einer unerbittlichen Rache, „machen wird, daß mächtige Ueberwinder, die mit „Gefährlichkeiten bekannt waren, und von keiner Zag„haftigkeit wußten, die Berge rufen, daß sie über sie „fallen, und die Hügel, daß sie sie bedecken sollen; „dessen majestätisches Drohen mit seinem Auge, wenn „er mit den Tausenden seines unsterblichen Heeres „herankömmt, machen wird, daß sich die Himmel „selbst spalten, und die Erde davon fliehet. Ach! „fürchte sein Misfallen, versichere dich seiner Gnade, „dann magst du alle deine andere Angst in den Wind „schlagen; dann magst du über jede andere Furcht „lachen.„ Die-

genug. Es ist auch nicht zu läugnen, daß die eigentlichen Worte des Gesichtes an den Held gelanget haben: „Zu Phi„lippen will ich bey dir seyn.„ Allein, da sich dieses zu meinem Endzwecke nicht schicket, so habe ich mich genöthiget gesehen, in dem Umstande des Orts eine Aenderung zu machen.

* Amos 4: 12.

Dieses erinnert mich eines denkwürdigen und erstaunlichen Vorfalls, dessen im Buche Hiob erwähnet wird, der, meiner Meynung nach, ein höchstunwidersprechlicher Beweis der Wirklichkeit der Erscheinungen bey ganz ausserordentlichen Vorfällen ist, * zugleich aber auch die unzählige Menge alberner Erzählungen entkräftet, welche der Aberglaube erfunden, und die Leichtgläubigkeit angenommen hat. Es lehret uns diese Begebenheit, wenn ja dergleichen Besucher aus der unbekannten Welt sich den Sterblichen sehen lassen, so geschehe solches gar nicht um geringer

N 5

* Wenn der Verstand, worinn ich diese Stelle allezeit genommen habe, wahr ist, so war Eliphas, meiner Vorstellung nach, weder in einer Entzückung, noch in einem Traume, sondern vollkommen wachend. Ob er gleich vom Schlafe redet, so redet er doch so davon, daß er nicht auf ihn, sondern auf andere Menschen gefallen sey. Er erwähnet keiner חלומות, Träume, ungeachtet sich dieses Wort, wo das Buch anders in Versen geschrieben ist, eben so gut in den Vers, als das Wort חזיונות, Gesichter, gegangen seyn würde. Es konnte meiner Meynung nach, kein Wind seyn wie einige das Wort רוח übersetzen. Denn der Umstand des Stillestehens reimet sich nicht so gut mit der Natur des Windes, und ein Wind würde so wohl über ihn, und um ihn herum gegangen, als vor ihm gewesen seyn; nicht zu gedenken, was es sonst für eine schlechte Anmerkung seyn würde, die sich für eine so erhabene Beschreibung gar nicht schickte, daß er die Gestalt des Windes nicht erkannt hätte. Es scheinet daher ein wirklicher Geist gewesen zu seyn, entweder ein Englischer, als diejenigen, die sich dem Abraham an der Thür seiner Hütte zeigten, und dem Loth, als er in dem Thore zu Sodom saß; oder auch der Geist eines verstorbenen Heiligen, wie bey der Erscheinung des Samuels, oder der berühmten Eescheinung Mosis und Elia bey der Verklärung Christi. Ein Geist, der einen gewissen Körper angenommen, um dem menschlichen Auge sichtbar zu werden, der sich dem Eliphas als eine wirklich sichtbare Sache zeigte, die er aber so dunkel und undeutlich sah, daß er nicht fähig war, die Gestalt desselben zu beschreiben, noch zu unterscheiden, wem er ähnlich gesehen.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1822824117/phys_0225
DFG

ringer Dinge willen, sondern um höchstwichtige Nachrichten zu ertheilen, oder auch einen höchst vortheilhaften Eindruck zu machen.

Es war in der todtstillen Nacht. Die ganze Natur lag in Dunkelheit eingewickelt. Eine jede Creatur war im Schlafe begraben. Das tiefste Stillschweigen herrschte durch die ganze Welt. In diesen feyerlichen Augenblicken dachte Eliphas allein, wachend, und einsam, erhabenen und himmlischen Dingen nach. Siehe, da trat ein Ehrfurcht einflössendes Wesen aus dem unsichtbaren Reiche in sein Zimmer. * Ein Geist gieng vor ihm über. Da kam ihn Furcht und Zittern an. Seine Gebeine erschütterten sich in ihm, sein ganzes Fleisch zitterte, und das Haar seines Hauptes stund ihm zu Berge vor Schrecken. Plötzlich und unerwartet war die Erscheinung des Geistes, sein Abschied aber war nicht so beschaffen. Er stund stille, sich seinem Gesichte desto völliger zu zeigen. Er machte eine feyerliche Pause, um sein Gemüth zu einer wichtigen Bottschaft vorzubereiten. Hierauf ward eine Stimme gehöret, eine Stimme, die wegen der Wichtigkeit des, was sie sagte, würdig ist, in beständigem Andenken aufbehalten zu werden, und die in

* Hiob 4: 13. 14. Ich habe diesem schönen Bilde einen neuen Anzug gegeben, vielmehr um der Veränderung und Erläuterung willen, als aus einer Absicht, das bewundernswürdige Original zu verbessern. Ich bin überzeugt, ein solche Unternehmung würde ungereimter seyn, als Gold oder Diamanten zu lackiren. Die Beschreibung in des Eliphas Muttersprache ist höchstehrwürdig und rührend. Ein Nachtstücke in alle Umstände des tiefsten Schreckens gekleidet. Ich zweifle daran, daß Shakespear selbst, so glücklich er auch in Entwerfung schreckhafter Bilder ist, etwas habe, das diesem vorzuziehen, oder nur zu vergleichen sey. Die Kunstrichter schöner Arbeiten sehen die meistermäßigen Züge, und ich glaube, der gemeinste Leser fühlet, daß sie sein Blut starrend machen, und die fürchterlichsten Bewegungen in seinem Gemüthe erwecken.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1822824117/phys_0226
DFG

in Ansehung ihres feyerlichen Vortrages zureichend ist, ein steinernes Herz in Unruhe zusetzen. Er sprach, und dieß war der Innhalt seiner Worte: „Mag der „Mensch der gebrechliche und elende Mensch, gerecht „seyn, vor dem mächtigen GOtt? Mag der aufrich„tigste und vollkommenste unter den Menschen rein „seyn in den Augen des, der ihn gemacht hat? Siehe, „und betrachte es aufmerksam, er setzet kein solches „Vertrauen auf seine erhabensten Knechte, so ihnen „das Zeugniß geben sollte, daß sie keines Mangels fä„hig wären, oder das sie berechtigen könnte, sich selbst „einige Ehre anzumassen. Und selbst seine Engel, „(ohne jedoch ihren Character zu verletzen) beschul„diget er der Thorheit, als welche in der höchsten Voll„kommenheit ihrer Heiligkeit, gegen seine überschweng„liche Herrlichkeit unendlich weit wegfallen, und die „selbst in aller Treue ihres Gehorsams, in der Hul„digung, die seiner höchstanbettenswürdigen Majestät „gebühret, noch unaussprechlich viel zu wenig thun. „Müssen sichs nun englische Naturen nicht unterste„hen, sich, oder ihre Dienste vor der unbefleckten und „unerschaffenen Reinigkeit zu rechtfertigen, wie viel „weniger kömmt eine solche Aufführung denen zu, die „in leimern Häusern wohnen, deren Ursprung Staub, „und deren Zustand lauter Unvollkommenheit ist.„* Meine

* Es scheinet eine nachdrückliche und schöne Steigerung in den Hebräischen Worten אנוש und גבר zu seyn, welche ich mich bemühet habe, durch eine Art einer paraphrastischen Uebersetzung beyzubehalten. Der Leser wird bemerken, daß den Gedanken dadurch ein neuer Schwung gegeben wird, der viel edler ist, als den wir in der gewöhnlichen Uebersetzung finden. Wenn die Stelle so gegeben wird, so drücket sie eine weit wichtigere Wahrheit aus, und die höchstnothwendig ist, eingeschärfet zu werden. Eine Wahrheit, die ganz genau mit dem demüthigen Bekänntnisse des Propheten: Unsere Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid, und mit der feyerlichen Erklä-

rung

Meine Absicht ist, hieraus herzuleiten, wie höchstnöthig die Armuth des Geistes sey, die ihrer eigenen Vollkommenheit gänzlich entsaget, und sich folglich unter die Gerechtigkeit des menschgewordenen GOttes demüthiget. Um uns diese Lehre einzuschärfen, ist der Sohn des Hochgelobten vom Himmel herab gekommen, und hat bey seinen Zuhörern auf keinen andern Grundsatz, als diesen, mit so oft wiederholtem Nachdrucke gedrungen. * Eben diese Lehre einzuflössen, rührte der heilige Geist die Lippen der Apostel mit einer heiligen Beredsamkeit, und machte es zum vornehmsten Theile ihrer Pflichten, „zu verstören die „Anschläge, und alle Höhe, die sich erhebet wider „das Erkenntniß GOttes ꝛc.„ Damit ja kein Mittel fehlen möchte, in dem menschlichen Gemüthe einen tiefen und dauerhaften Eindruck zu machen; so erhebet sich eine Erscheinung aus dem Thale der Schatten des Todes, oder es steiget ein Lehrer aus der Wohnung der Geister herab. Lasset uns lieber alles in der Welt versäumen, nur lasset es uns nicht versäumen, diese Demuth auszuüben, die uns auf so verschiedene Art gelehret, und so nachdrücklich eingeschärfet worden.

Man höre! eine klägliche Stimme! mit plötzlichen Anfällen, und scheußlichem Geschrey beunruhiget sie das Stillschweigen der friedsamen Nacht. Es ist die Eule, die bisweilen mit seltsamen, bisweilen mit klägli-

chen

rung Davids: HErr, vor dir ist kein Lebendiger gerecht, übereinstimmet S. Schult. über den angeführten Ort.

* Es ist unserer Bemerkung wohl würdig, sagt ein vortreflicher Ausleger, daß unser Heyland nichts so öfters wiederholet hat, als die Worte: Wer sich selbst erhöhet, der soll erniedriget werden; und wer sich selbst erniedriget, der soll erhöhet werden; welche wenigstens zehenmal bey den Evangelisten vorkommen.

lichen Tönen ihr Wehe klaget.* Sie fliehet den klingenden Wald, und vermeidet die Gesellschaft aller gefiederten Sänger. Die blühenden Gärten, und die bunten Wiesen haben für sie keinen Reitz. Dunkle Schatten, zerfallene Ruine, und mit Epheu überwachsene Mauren sind ihr angenehmster Aufenthalt. In der Höhe beuget ein vermodernder Gipfel das Haupt, und drohet den Fall, unten kriechet die Kröte, und zischet die giftige Natter. Der muntere Morgen, der andere Thiere zur Freude erwecket, verursachet diesem dunkeln Aufenthalte kein Vergnügen. Selbst das lächelnde Angesicht des Tages wird von der Einwohnerin desselben, der Eule, verabscheuet, und alle liebenswürdige Vorstellungen des Lichtes machen ihr lauter Unruhe.

So, eben so, würde es mit den Ungöttlichen gehen, wenn es möglich wäre, daß sie in die keuschen und hellen Wohnungen der ewigen Glückseligkeit könnten zugelassen werden. Sie würden selbst in der Hauptquelle der Glückseligkeit und Ehre nichts als Unglück und Schande finden. Denn wie könnte die Zunge, die zur Lästerung gewöhnet ist, ein Vergnügen daran finden, mit den wohlklingenden Lobliedern des Himmels einzustimmen? Wie könnten Lippen, die von Verleumdung vergiftet sind, die Entzückungen eines ewigen Preises empfinden? Wo würde da die eitle Schönheit und der trotzige Hochmuth ein Vergnügen antreffen? Denn in dem Tempel des Himmels wird weder

* Solaque culminibus ferali carmine bubo
Sæpe queri, longasque in fletum ducere voces.
So sang der angenehmste Geist, der Fürst unter den alten Dichtern, der vollkommenste Meister der Zierlichkeit und Richtigkeit, bey welchem ein jeder Gedanke natürlich, eine jede Beschreibung ein Gemählde, und dessen ganze Sprache Music ist. Virgilius.

weder dem letztern der Weihrauch der Schmeicheley gestreuet, noch der ersten eine gehorsame Huldigung abgestattet. Die überschwengliche und unbefleckte Reinigkeit des seligen GOttes würde nichts als Schaam in das wollüstige Auge blitzen lassen. Und das neidische Gemüth würde auf die Folter sich selbstquälender Leidenschaften gespannet werden, wenn es Millionen von glücklichen Wesen sähe, die in aller Vollkommenheit der Herrlichkeit scheinen, und sich mit der Fülle der Freuden erquicken. Kurz, die ungeheiligte Seele würde mitten in den Wohnungen der unsterblichen Seligkeit diesem traurigen Vogel gleich seyn, wenn er aus seiner dunkeln Einsamkeit herausgezogen ist, und unter den Stralen des Tages gefangen gehalten wird. *

Man sagt, wenn die Stimme dieser Creatur an unsern Fenstern schreyet, oder wenn der Rabe über unserm

* Ich kan nicht umhin, zu bemerken, mit was für einem wundernswürdigen Nachdrucke unser Heyland in seiner merkwürdigen Unterredung mit dem **Nicodemus** diesen Punct berühret: **Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sey denn, daß jemand von neuem gebohren werde, kan er das Reich GOttes nicht sehen.** Er will gleichsam sagen: „Ich „will mich des Ansehens eines obersten Richters begeben, und „mit der unterrichtenden Herablassung eines Meisters in Is„rael reden. Ob ich gleich, ohne mich des geringsten Zwan„ges schuldig zu machen, es in einen unumschränkten Schluß „verwandeln möchte, daß unerneuerte Sterbliche, die Sclaven „verderbter Begierden sind, die Wohnungen der Gerechten nicht „betretten sollen; so will ich es doch lieber als eine Sache vor„stellen, die äusserst unmöglich ist, und die Schuld des Elendes „nicht der göttlichen Strenge, sondern der menschlichen Thor„heit beymessen. Solche Personen schliessen sich, nach der „Natur der Dinge, selbst aus; sie machen ihre eigene Gemü„ther unfähig, und eher lassen sich widersprechende Dinge mit „einander reimen, als daß sie in ihrem unwiedergebohrnen Zu„stande an den geistlichen und erhabenen Vergnügungen Theil „nehmen können.„ Joh. 3 : 3.

unserm Dach krächzet, so sey solches ein Zeichen des bevorstehenden Todes. Es giebt Leute, die dergleichen Zufall mit einem nicht geringen Grade der Bekümmerniß ansehen. So gewöhnlich derselbe auch ist, so unterdrückt er doch ihre Geister, und störet wohl gar ihre Ruhe. Man kan sich nicht genug wundern, daß Leute sich durch solche eingebildete Dinge schrecken lassen, und doch bey wirklichen Vorboten ihrer Auflösung ohne die geringste Bewegung bleiben. Wirkliche Vorboten dieser fürchterlichen Begebenheit zeigen sich uns an allen Orten. Was ist die dicke Dunkelheit, die jetzo die Welt beziehet, anders, als eine Art eines Trauertuchs für die Natur, und ein Bild der langen Nacht, die die Einwohner der ganzen Erde gar bald bedecken wird? Was für eine Gleichheit hat nicht der Schlaf, * der meine müden Augenlieder gar bald zudrücken wird, mit dem Zustande der gänzlichen Aufhörung, in welcher alle meine Sinne sollen bey Seite geleget werden? Die stille Kammer, und das Bette des Schlummers sind sehr lebhafte Vorstellungen des Landes, wo alle Dinge vergessen sind. Was bedeutet die Todtenglocke, die gestern Abend die Luft traurig machte? Mit tiefen und schweren Tönen erfüllte sie unsere Ohren, und schien an die Thür unserer Herzen zu klopfen. Sie brachte in der That eine Bottschaft an die noch lebendigen Sterblichen, und der Innhalt war folgender: „Ihr „Sterblichen! der Verderber euers Geschlechts ist auf „dem Wege. Der letzte Feind hat den Anfang ge„macht, euch nachzujagen, und kömmt euch immer „näher. Sein Weg ist mit Haufen Erschlagener „bestreuet. Eben hat sein Wurfspieß einen euerer „Nachbarn zu Boden geleget, und wird bald, gar „bald mit seinem unvermeidlichen Streiche auf das „Leben eines jeden unter euch zielen.„

Wir

* Et consanguineus lethi sopor. Virg.

Wir dürfen nicht erst ins Beinhaus gehen, noch in den Todtenbehältnissen nachsuchen, um Erinnerungen des uns bevorstehenden Schicksals zu finden. Eine Menge solcher Erinnerer sind auf allen unsern Wegen gepflanzet, und weisen die unachtsamen Vorübergehenden hin nach ihrer entfernten Heimath. Ich kan kaum in eine ansehnliche Stadt hineingehen, ohne einer Leichen-Proceßion, oder Leuten in Trauerkleidern zu begegnen. Schwarze Thüren und verschlossene Fensterläden sind stillschweigende Erinnerungen, daß beydes Reiche und Arme ihre Häuser geleeret, und ihre Gräber erfüllet haben. Kaum kan ich in eine Gesellschaft kommen, da es nicht heißt, daß dieser, oder jener, von den Aerzten aufgegeben worden, und an den Gränzen der Ewigkeit schwebe; oder daß andere kurz vorher, mitten unter ihren weinenden Freunden, ihre irrdische Hütte verlassen haben, und hingegangen sind, vor dem Richter aller Welt zu erscheinen. Mir fält kein Zeitungsblatt in die Hand, darinn ich nicht unter allen seinen angenehmen Erzählungen, auch verschiedene ernsthafte Lectionen der Sterblichkeit antreffe. Was anders sind wohl die wiederholten Nachrichten von alten Leuten, die durch langwierige verzehrende Seuchen wegaenommen sind, und von jungen, die durch plötzliche zufällige Streiche hingerissen worden? Von Patrioten, die ihren Sitz im Rathe, mit einer Wohnung im Grabe verwechselt haben, und von Geitzhälsen, die ihren letzten Athem ausgehauchet, und (o unbarmherziges Schicksal!) ihre Reichthümer andern hinterlassen haben? Selbst diese Zubringer unsers Zeitvertreibes sind Register der Verstorbenen, und die Stimme des Gerüchtes erschallet selten, ohne von einem Todtengeläute begleitet zu werden.

Diese Erinnerer häufen sich allenthalben. Auch nicht

nicht einmal die Oerter unserer Ergötzlichkeiten sind davon ausgenommen. Was sind die Zierrathen unserer öffentlichen Gebäude, nebst dem schönsten Geräthe unserer Zimmer anders, als Bilder des Todes und Siegeszeichen des Grabes? Wie feyerlich giebt doch jenes marmorne Brustbild, nebst jenen vergöldeten Gemählden das Schicksal anderer zu erkennen, und wie beredt erinnert es uns an unser eigenes? Ich sehe, ich höre, und ach! ich fühle diese grosse Wahrheit. Sie ist in meine Natur mit eingewirket. Die häufige Baufälligkeit eines Gebäudes sagt seinen Untergang zuvor. Was sind alle Schmerzen, die durch meine Glieder gedrungen sind; was ist eine jede Krankheit, die meine Gesundheit angegriffen hat, anders, als Vorposten des herannahenden Feindes? Was ist die Schwachheit und Müdigkeit, die jeden Tag erfolget, anders, als ein geheimer Kunstgrif des Feindes, dadurch er die irrdische Hütte allmählich untergräbet?

Wollen wir denn nun, mitten unter so vielen Warnungen, unbedachtsam und unempfindlich fortgehen? Kan keine von diesen Vorbedeutungen, die so gewiß als ein Orakel sind, unsere Aufmerksamkeit erwecken, und unsere Vorsichtigkeit beschäftigen? Es stehet geschrieben, da Noah von GOTT gewarnet worden, so habe er eine Arche gebauet. Ach! ahme diesem vortreflichen Beyspiele nach. Da du von einer solchen Menge Zeugen erinnert wirst, so halte dich in beständiger Bereitschaft zu dem letzten Wechsel. Laß dich ja nicht den Tag, von welchem du so viele untrügliche Zeichen hast, unvermuthet überfallen. Ziehe deine Neigungen von dieser bezaubernden Welt zurück, daß du im Stande seyn mögest, sie ohne Widerwillen zu verlassen. Siehe zu, daß die schreckliche Handschrift, so wider dich ist, zerrissen, und deine

Sünden ausgelöschet werden, damit du in Friede von hinnen fahren, und vor dem entscheidenden Richterstuhle nichts zu förchten haben mögest. Bestrebe dich, ach! bestrebe dich, daß deine Seele an des Erlösers Verdienste Antheil bekomme, und in sein heiliges Bild verwandelt werde; alsdenn wirst du tüchtig seyn zum Erbtheile der Heiligen im Lichte, alsdenn kanst du so gar begehren aufgelöset und bey Christo zu seyn.

Bisweilen höre ich auf meinen Spaziergängen des Abends

* * * * * * den wachsamen Vogel
In der Dunkelheit singen, und, in dem Schatten verborgen,
Seinen nächtlichen Ton anstimmen. *

Wie sehr sind doch die Lieder dieses reitzenden Sängers von jenem rauhen und unglücklichen Geschrey unterschieden? Die kleine Creatur läuft durch alle Veränderungen der Music, und zeiget sich als eine Meisterin in allem, was den Wohlklang ausmachet und verschönert. Bisweilen schwellet sie eine männliche Kehle auf, und ihr Gesang entzündet sich mit Eifer; der Ton ist so kühn, und nimmt einen mit solcher Kraft ein, daß man glauben sollte, der muntere Abendsänger sässe in dem nächsten Gebüsche. Wiederum wird der Ton matt, und der klagende Musicus zerfließt in Zärtlichkeit. Die traurigen Noten schleichen sich leise durch die Schatten, und rühren unser Ohr nur schwach; oder scheinen in sanften, und auf eine traurige Art gefallenden Tönen längst dem entfernten Thale zu sterben. Die Stille ist voller Aufmerksamkeit, und die Nacht horchet nach der trillernden Erzählung.

Was

* Milton verlohrn. Par. B. III. Z. 38.

Was für eine Einladung ist dieses, sich dem Gedränge der Stadt zu entziehen! Dieser züchtige und bescheidene Sänger ergötzet bloß die Liebhaber der Einsamkeit. Die so bey ihren Gläsern schwärmen, oder in liederlichen Gesellschaften rasen, gehen dieses wohlklingenden Festes verlustig. Auf gleiche Weise gehen auch die Ergötzungen der Religion, die Freude der Versöhnung mit GOtt, die Vergnügungen, so aus dem unbegränzten entzückenden Vorhersehen einer seligen Unsterblichkeit erwachsen, für ein Gemüth verlohren, das immer unter den grossen Haufen ist, und sichs nicht unterstehet, auch kein Vergnügen daran findet, in sich selbst zu gehen. Werden wir durch den Gesang der Nachtigall eingenommen? Wünschen wir, ihn näher zu haben, und ihn öfterer zu hören? O! so lasset uns ein verneuertes Herz, und einen GOtt gelassenen Willen suchen, ein Gewissen, das uns Frieden zusaget, und Leidenschaften, die durch die Gnade gestimmet sind; so wird es uns niemals an einer Melodie in unsern eigenen Herzen fehlen, die weit angenehmer seyn wird, als der süssen Philomela süsseste Töne.

So verschieden als die Stimmen dieser Vögel sind, so verschieden sind auch die Umstände der wenigen Sterblichen, die noch wachen. Einige verschwenden, soll ich sagen Perlen, oder Königreiche? Nein, was noch unaussprechlich kostbarer ist, die Zeit. Sie verschwenden diese unschätzbare Gabe auf die unempfindlichste und muthwilligste Weise. Sie sind nicht damit zufrieden, daß sie sich einige wenige ersparrte Augenblicke zu ihrer nothwendigen Ergötzlichkeit erlauben; sie verschwenden manche Stunden, und verbringen ganze Nächte mit der eitlen Ergötzung, einen Haufen gemahlter Blätter zu vermischen, in Ordnung zu legen, und wieder auseinander zu nehmen. Andere

werden anstatt solches beschäftigten Müßiggangs ihre eigene Henker. Sie quälen sich selbst, und nennen solches einen Zeitvertreib; sie werden von wilden Pferden zerrissen, und nennen es doch nur ein Spiel. Was thut der Spieler anders, wenn sein Gemüth in dem ängstlichsten Zweifel gehalten, und durch die wildesten Ausschweifungen der Hofnung und der Furcht hin und wieder getrieben wird? Wenn die Würfel rasseln, so klopfet sein Herz, sein Glück wanket, und vielleicht sinkt, bey dem nächsten Wurfe, der eine in den Abgrund des Verderbens, und der andere wird von der Wuth der Verzweiflung hingerissen.

Einige, die der Blüte der Gesundheit und dem Schooße der Fülle entrissen sind, finden sich in einem Krankenzimmer eingeschränket, wo sie gezwungen sind, (o traurige Veränderung!) entweder in einem unbereiteten Zustande auf einmal in die ewige Welt hinein zu stürzen, oder auch den Thorheiten eines achtlosen Lebens, und der ganzen Bitterkeit eines heranahenden Todes nachzudenken. Die Krankheit wütet, sie erstücket die Kraft der Arztney, und treibet den widerstrebenden Unglückseligen an den Rand des Abgrundes, da indessen Furien das Gewissen plagen, und ihm den bodenlosen Pfuhl dort unten zeigen. Vielleicht empfängt eben seine gebeugte Mutter, die schon längst ihres geliebten Ehegatten, und aller ihrer andern Kinder beraubet ist, den Streich, der ihr Unglück vollkommen machet. * Umsonst versuchet sie die Angst

* Dieses erinnert mich eines der tiefsten und rührendesten Trauerstücke der heiligen Schrift. Der heilige Schriftsteller mahlet es mit aller Einfalt der Schreibart, und doch mit aller Stärke der Farben: „Als JEsus nahe an das Stadt-Thor kam, „siehe, da trug man einen Todten heraus, der ein einiger Sohn „war seiner Mutter, und sie war eine Wittwe.„ Was für eine schöne Steigerung ist hier! Ein jeder neuer Umstand ist eine starke-

Angst eines geliebten Sohnes zu stillen; umsonst bemühet sie sich durch ihre zärtlichen Dienste, ein Leben zu verlängern, das ihr lieber ist, als ihr eignes. Er wird ohnmächtig in ihren Armen, er neiget sein Haupt, und sinket in den Tod. Der letzte Seufzer, der die unwillige Seele aus ihrer Wohnung ziehet, entreisset ein einziges Kind den inbrünstigen Umarmungen einer Mutter, und entziehet einer trostlosen Wittwe die Stütze ihres Alters.

Da diese nach einem Aufschube verlangen, locken andere den Streich an sich. Von der Welt ganz müde, und mit einer unruhigen Ungedult seufzen sie nach der Auflösung. Einige quälen sich weg unter dem langwierigen Zehren einer unheilbaren Schwindsucht, oder schnappen mitten unter einer Ueberschwemmung der Wassersucht fast erstickt nach dem Athem. In einige hat ein unaufhörlicher Krebs seinen giftigen Zahn gesetzet, und naget sie, mitten unter den besten Leibeskräften, und mitten unter ihren bedaurenden Freunden, zu Tode. Andere werden durch die reissenden Anfälle der Steinschmerzen gefoltert. Ach! wie krümmet der Schmerz ihre Glieder, wie

 bethauet

stärkere Vergrösserung des Elendes, bis endlich die Beschreibung eine höchst-vollkommene Abbildung eines ausserordentlichen und untröstlichen Jammers wird. Es war ein junger Mensch, der in der Blüte des Lebens, mitten unter tausend muntern Erwartungen und lächelnden Hofnungen, abgehauen worden. Er war ein einiger Sohn, der betrübten Mutter Alles, so daß niemand nachblieb, der den Namen aufbehalten, oder die Familie fortführen konnte. Und was den Zufall noch beweinenswürdiger machte, sie war eine Wittwe, sie war ganz trostlos gelassen, bloß ihrem Schmerz übergeben, und hatte niemanden, der ihren Kummer theilen, oder sie in ihrem Unglücke trösten konnte. Ist dieses nicht ein ausbündiges schönes Gemählde? Wer betrachtet wohl die Erzählung mit einiger Aufmerksamkeit, und fühlet nicht, daß sein Herz von dem zärtlichsten Mitleiden durchdrungen wird? Luc. 7: 12.

bethauet der Angstschweiß ihr Fleisch, und wie wild verdrehen sich ihre Augen! Mir däucht, die Nacht beklaget diese ihre trostlose Kinder, und vergiesset Thränen des Thaues über ihre kummervolle Wohnungen. Unter allen Sterblichen aber sind diejenigen hauptsächlich elend, die unter dem Drucke eines melancholischen Gemüthes seufzen, oder unter den Streichen eines empfindlichen Gewissens leiden. Ob sie gleich in Hermelin bekleidet, und mit Juwelen bedecket sind; so ist doch der Zustand eines auf den Galeeren gefesselten Sclaven, oder eines Uebelthäters, der in den Bergwerken zu arbeiten verdammet ist, gegen den ihrigen ein vollkommenes Paradies.

O! daß doch die Verlobten der Fröhlichkeit, deren Leben eine beständige Reihe von Lustigkeiten und Muthwillen ist, einen einzigen ernsthaften Gedanken auf diese verschiedene Arten der menschlichen Schmerzen richten wollten. Dieß würde sie etwas weniger verliebt in die geringen und schwachen Anmuthigkeiten machen, die in diesem Thränenthale dünne genug gesäet, und noch dazu mit einer solchen Menge stachlichter Dornen umgeben sind. Dieß würde sie lehren, ihre Jahre nicht in schwindlichten Trieben der Raserey zu vertanzen, sondern mit einem gewissen Entschlusse nach denen glücklichen Gegenden zu trachten, wo die Ergötzlichkeiten unvermischet fliessen.

Können wohl Umstände seyn, die ein kluger Mann eifriger verbitten würde, als diese verschiedenen Zufälle erschrecklicher Trübsale? Und dennoch sind sie, welches etwas erstaunliches ist, das Verlangen und die Wahl derer, welche sich einbilden, die einzigen Erben der Glückseligkeit zu seyn. Ich meyne diejenigen, die sich in die Tiefen der Ausschweifungen hingab lassen, und die entsetzlich weiten Wege in der

Schwel-

Schwelgerey zurück legen, die ihre Ehre zu Schanden machen, und ihren Frieden ihren Lüsten aufopfern, die den Grund ihrer Gesundheit durch ein liederliches Leben untergraben, und den Nutzen ihrer Familien in ihren Gläsern Schiffbruch leiden lassen; und was noch ärger ist, die die Freude eines ewigen Himmels, um der unflätigen Vergnügungen der Thiere, die da vergehen, und der vergänglichen Wollüste einer Stunde willen verscherzen. Ach! ihr Sclaven der Begierden, wie wenig beneide ich euere unordentlichen Lustbarkeiten? Ach! wie wenig bedenket ihr, daß, weil die Wollust ihre Rosen austheilet, und die Schwelgerey ihren euch angenehmen Geruch verbreitet, sie auch zu gleicher Zeit, ohne daß ihr es gewahr werdet, ihren Gift * ausstreuen, ein Uebel, das ungleich schädlicher ist, als die Wermuth und die Galle der schärfsten Trübsale. Weil nun der Tod in des Trunkenboldes Becher, und ärger ist, als Dolche in den Umarmungen einer Hure; so müsse derjenige, den ich liebe, niemals einen Antheil an diesen pestilentialischen Süßigkeiten haben. †

Eine Menge lebendiger Funken glimmen auf dem Wege, und funkeln unter den Hecken. Ich glaube,

* In den Blumen, die den Becher, der so herrlich glänzt, umwinden,
Wird man grause Nattern zischend, giftge Schlangen kriechend finden.
Prior.

† Quam suave est suavitatibus istis carere.

In dieser schönen Stelle des Augustinus ist fast eben dieselbe feine Wendung und eben der edle Gedanke, als in diesen Zeilen des Herrn Pope.

Rechnet jeden Vortheil her, den ein glücklich Laster ziehet,
Er ist nichts, als was die Tugend voll Verachtung haßt und fliehet.

es sind Johannis-Würmlein, die ihre kleine Lampen angezündet, und Erlaubniß erhalten haben, bey Abwesenheit der Sonne, mit einem schwachen Strale zu spielen. Ein schwacher Schimmer dienet nur eben sie sichtbar zu machen, ohne das geringste dazu beyzutragen, die Schatten zu zerstreuen, oder den entwichenen Tag nur einigermassen zu ersetzen. Sollte ein Reisender, der vom Regen tröpfelt, und vor Kälte zittert, sich zu dieser Nachahmung des Feuers nahen, um seine Kleider zu trocknen, und seine erstarrten Glieder zu wärmen, sollte ein unglücklicher Wanderer, der in einer schwarzen und dicken Nacht seinen Weg suchet, eine von diesen matten Fackeln, als seines Fusses Leuchte und ein Licht auf seinen Wegen ergreifen, wie gewiß würden beyde in ihrer Hofnung betrogen werden? Ist es aber wohl wahrscheinlich, daß es denenjenigen besser gehet, die den allgemeinen Balsam, der vom Kreutze tröpfelt, hindan setzen, und zu fleischlichen Ergötzungen eilen, um dadurch die Angst ihres Gemüths zu lindern? Die gegen die unfehlbaren Entscheidungen der Offenbarung taub sind, und sich den irrenden Muthmassungen der Vernunft überlassen, um den Weg zu finden, der zum Leben leitet? Oder die in dem Schaume der eiteln Welt ihr Erbtheil, und eine wesentliche Glückseligkeit suchen? Ihre Aufführung ist in keinem Stücke klüger, ihr Betrug eben so gewiß, und ihr Irrthum weit unglücklicher! In der zärtlichen Sprache eines heiligen Schriftstellers zu reden: „So säen sie Wind, „und werden Ungewitter erndten. „ *

Die Wahrheit zu sagen, die Wollüste der Welt, darein wir alle so geneigt sind, uns zu vernarren, und die Kräfte der gefallenen Vernunft, die einige gern ver-

* Hos. 8: 7.

vergötterten *, sind nicht nur vergeblich, sondern auch verrätherisch. Sie sind nicht nur eine gemahlte Flamme, gleich diesen funkelnden Thieren; sondern sie sind den fetten Ausdünstungen ähnlicher, die aus einem morastigen Boden entstehen, und öfters vor den Augen eines Reisenden, den die Nacht übereilet hat, hertanzen. Da sie auf die Art eines Feuers angezündet sind, so stellen sie die Person eines Wegweisers vor, und scheinen ihre Dienste anzubieten; allein da sie mit einem betrüglichen Lichte stralen, so verleiten sie den,

* Man wird hoffentlich bemerken, daß meine Meynung im geringsten nicht sey, die edle Kraft der Vernunft verächtlich zu machen, wenn sie in ihrer eigenen Sphäre ausgeübet wird, und wenn sie sich nach dem geoffenbarten Willen des Himmels richtet. So lange sie ihre Kräfte in diesen bestimmten Gränzen ausübet, ist sie von unbeschreiblichem Nutzen, und kan nicht zu fleißig geübet werden; allein wenn sie sich den heiligen Aussprüchen stolzer Weise widersetzet, wenn sie ganz vermessen und voller Vertrauen auf sich selbst zu dem Worte der Schrift saget: Ich darf deiner nicht; alsdenn ist sie, wie ich kühnlich behaupte, nicht nur ein Johanniswurm, sondern ein ignis fatuus, oder Irrlicht, nicht bloß eine nichtswürdige, sondern eine gefährliche Sache.

Kan nicht diese Anmerkung im allereigentlichsten Verstande, und ohne die geringste Einschränkung auf die meisten unserer neuern Romanen, Erzählungen und auf gar sehr viele von den Ergötzlichkeiten unserer Schaubühne angewendet werden? Der Endzweck derselben ist gemeiniglich, eine ausschweifende Einbildungskraft zu erhitzen, oder wenn sie auch so bescheiden eingerichtet sind, daß sie die Leidenschaften nicht verderben, so verderben sie doch gemeiniglich die Beurtheilungskraft, und verwildern den Geschmack. Vermittelst ihrer unglaublichen Abentheure, ihrer ausschweifenden Galanterie und ihrer Characterе, die von der Wahrheit und Natur gar weit entfernet sind, flössen sie thörichte Begriffe ein, verursachen vergebliche Hofnungen, erregen einen Eckel an der ächten Historie, und machen ihre Bewunderer unfähig, mit den wohlanständigen Höflichkeiten zufrieden zu seyn, oder an den mäßigen Vergnügungen des gemeinen Lebens einen Geschmack zu finden.

der ihnen folget, in verborgene Gruben, gähe Abgründe und unermäßliche Schlünde, allwo der arme unglückliche Wandersmann, ferne von seinen geliebten Freunden, ferne von aller Hofnung der Hülfe, verschlungen und verlohren wird.

Vor nicht gar langer Zeit bemerkten wir eine sehr erstaunliche Erscheinung in der westlichen Gegend des Firmaments. Ein entsetzlich grosser Stern * nahm seinen flammenden Weg durch diese Gegenden, und schlepte im Vorbeygehen eine fürchterliche Länge von Feuer fast über den halben Himmel. Einige, wie ich glaube, sahen den ungeheuren Fremdling mit eben demselben ängstlichen Erstaunen an, als Belsazer die Handschrift an der Wand. Einige hielten ihn für eine blutige Fahne, die die göttliche Rache über eine verschuldete Welt ausgehangen hatte. Einige lasen in seinem glimmenden Gesichte das Schicksal der Völker, und den Fall der Königreiche †. Andern schüttelte er, oder schiene wenigstens Pestilenz und Krieg aus seinen fürchterlichen Haaren zu schütteln. Was mich anbetrift, so bin ich nicht so abergläubisch, daß ich auf das, was ein jeder Astrologus, bey der Näherung eines Cometen, oder dem ungewöhnlichen Ansehen der Planeten zu weissagen hat, achten sollte. Nichts kan mehr erbettelt und weniger zu rechtfertigen seyn, als dergleichen Schlüsse aus solchen Begebenheiten herzuleiten; denn sie sind ja weder übernatürliche Zufälle, noch wird die Einrichtung der Dinge dadurch in Unordnung gesetzet. Lieber will ich das oberste Wesen

vereh-

* - - - Liquida si quando nocte cometæ
Sanguinei lugubre rubent. - - -
Virg.

† - - - Crinemque timendi
Sideris, & terris *mutantem regna* cometem.
Lucan.

verehren, das sie aus seiner erschaffenen Hand hat auslaufen lassen, und sie, durch das Auge seiner Vorsicht, durch ungemessene Weiten des Aethers leitet, so ihnen gebietet, sich bald der Sonne zu nähern, und von einer unleidlichen Hitze * zu glühen; bald aber sich in die äussersten Gränzen unsers Planetensystems zu entfernen, und in andere Welten einzutretten.

Sie sind unschuldige Besucher. Ich spreche sie von der Beschuldigung frey, daß sie verwüstende Landplagen verursachen, oder etwas dazu beytragen sollten. Wollte GOtt! daß sich keine andere fürchterliche Anzeigungen herannahender Gerichte, oder eines bevorstehenden Verderbens fänden. Aber ach! wenn das Laster die Oberhand gewinnet, und ein gottloses Wesen fast epidemisch wird; wenn die Sabbathe eines eifrigen GOttes muthwillig entheiliget werden, und der Name, der groß, wunderbar und heilig ist, zu den niederträchtigsten und abscheulichsten Endzwecken gemißbrauchet wird; wenn die Anbettung des grossen Schöpfers und Erhalters des menschlichen Geschlechts aus vielen der vornehmsten Familien verbannet, und es für Zeichen einer schlechten Lebensart gehalten wird, wenn einer des gnadenreichen Erlösers in unsern galanten Gesellschaften erwähnet; wenn man es für eine anständige Freyheit in der Aufführung ansiehet, die Geheimnisse des Christenthums lächerlich zu machen, und für eine feine Lebensart, üppige und wollüstige Reden zu führen; wenn diejenigen, so da sitzen, wo die Spötter sitzen, in den Tag hinein

* „Der Comet des Jahres 1680. war, nach des Herrn Isaac „Newtons Meynung, bey seiner grösten Nähe der Sonne „166. mal näher, als die Erde: Folglich war seine Hitze „28000. mal stärker, als die Hitze des Sommers; so, daß „eine eiserne Kugel, so groß als die Erde, die dadurch erhitzet „worden, kaum in 50000. Jahren würde haben kalt werden „können.„ Derhams Astrotheol. S. 237.

hinein sündigen, und wenn viele, so den Schein eines göttlichen Wesens haben, die Kraft desselben verläugnen; wenn sich dergleichen Umstände zeigen: So hat man mehr als zu viele Ursache, sich heftig zu fürchten. Wenn sich dergleichen Phänomena in der moralischen Welt häufig darstellen: so sind es keine eingebildete, sondern wirkliche Vorbedeutungen. Wird sich der beleidigte GOtt nicht an einem solchen Volke rächen? Wird er nicht gereizet werden, sie mit einem Besem des Verderbens zu kehren * ?

Ach! daß die Einwohner Großbrittanniens diese beunruhigende Gedanken zu Herzen nehmen möchten. Der HErr der Heerschaaren hat dem Schwerdte der bürgerlichen Unruhe befohlen, wieder in seine Scheide zu kehren; allein haben wir uns denn auch ein jeglicher von seinen bösen Wegen bekehret? Sind wir ein erneuertes Volk geworden, das sich dem gestorbenen Heylande geweihet hat, und eifrig ist in guten Werken? Was bedeutet das ächzende Getöse, so die sterbende Heerde ausbrechen läßt? Was bedeutet das traurige Wehklagen an denen Orten, wo sonst die muntern Triften zu brüllen pflegen †. Was bedeuten

* Es. 14: 23. Wenn der ewige Herrscher von **Babylon** redet, so bricht er in diese Drohung heraus: **Ich will sie mit einem Besem des Verderbens kehren.** Was für ein edles aber fürchterliches Bild ist hier? Wie stark, wie ehrfurchtsvoll ist es geschildert? Wie viel schliesset die Bedeutung desselben in sich? Es zeiget zugleich die schändliche Beschaffenheit und die gänzliche Ausrottung dieses gottlosen Volks an; ingleichem, wie leicht es dem gerechten GOtt fallen werde, seine vorgenommene Rache ins Werk zu richten.

† Sollten diese Blätter das Glück haben, ihren Verfasser zu überleben; so wird es nicht undienlich seyn, die Nachkommenschaft zu berichten, daß diese Stelle auf eine erschreckliche, ansteckende und tödtende Seuche ziele, die zu der Zeit, da sie geschrieben worden, unter dem Hornviehe in verschiedenen Theilen des Königreichs gewüthet.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1822824117/phys_0244
DFG

ten die Pfeile eines unzeitigen Todes, die auf unsere unschuldige und nützliche Thiere los geschossen werden? Sind dieses nicht Waffen eines göttlichen Mißfallens, und offenbare Züchtigungen eines sündigen Geschlechts*? Hat nicht GOtt, des die Rache ist, noch beständig einen Streit mit unserm Lande? Und wer kan sagen, wenn die Heimsuchung aufhören werde? Was für ein Sturm noch auf diese vorhergehende Tropfen kommen könne? Ach! daß wir doch der Ruthe, und dem, der sie gebunden hat, folgen möchten, daß wir uns doch durch diese strafende Wirkungen unsers Ungehorsams lehren lassen, und alles Verbannete † aus unsern Hütten, aus unsern Handlungen, und aus unsern Herzen wegschaffen möchten. Möchten wir uns doch von aller Ungöttlichkeit bekehren, ehe der äusserste Zorn über uns kömmt, ehe unsere Gottlosigkeit zu unserm Untergange ausschläget!

Bisweilen belustiget um diese Stunde ein anderer betrachtenswürdiger Anblick die Aufmerksamen, und beunruhiget den Pöbel. Es erscheinen ausserordentliche Lichtstralen an den nördlichen Gegenden des Himmels. Bisweilen begegnen und vermischen sich die stralenden Streife, so, daß die ganze Luft ein streitendes Feuer zu seyn scheinet. Zu einer andern Zeit fahren sie aus einander, und nehmen, gleichwie Legionen, in übereilter Flucht, verschiedene Wege durch das Firmament. Bald sind sie stille, bald werden sie in eine zitternde Bewegung gesetzet, und bald siehet man sie wiederum über den ganzen Himmel verbreitet.

* *Hinc* lætis vituli vulgo moriuntur in herbis,
Et dulces animas plena ad præsepia reddunt.
Balatu *hinc* pecorum, & crebris mugitibus amnes,
Arentesque sonant ripæ, collesque supini.
Virg.

† Jos. 6: 18.

breitet. Bald stellen sie in einem Anblicke, der auf eine erhabene Art spielend scheinet, seltsame Ausschweifungen vor; und zu einer andern Zeit sollte man glauben, daß eine unsichtbare Macht die Artillerie des Firmaments lösete, und uns das Feuer davon zeigte, ohne den Knall hören zu lassen.

Die Landleute sehen dieses Schauspiel erst mit Verwunderung, und hernach mit Schrecken an. Eine allgemeine Furcht nimmt das Land ein. Ein jedes Herz klopfet, und ein jedes Gesicht ist blaß. Die Haufen, die sich zusammen gesellen, vergrössern den Schrecken noch, anstatt ihn zu verringern. Eines jeden Blicke und Worte stecken den andern gleichsam an, indem sich die Furcht in jedem Auge zeiget, und jede Zunge die Sprache des Schreckens redet. Einige sehen scheußliche Gestalten, Kriegsheere, die heftig auf einander losgehen, oder Felder, die im Blute schwimmen. Einige sehen schreckliche Begebenheiten zum voraus, sie sehen über einen Haufen geworfene Staaten, und auf ihren Thronen wankende Monarchen. Andere, die mit noch fürchterlichern Vorstellungen geplaget werden, denken an nichts, als an den jüngsten Tag. Wahrhaftig, saget der eine, die unveränderliche Stunde hat geschlagen, und das Ende aller Dinge ist gekommen. Siehe, spricht der andere, wie die Sterne so blaß aussehen! Sind dieses nicht die Zeichen des Menschen-Sohns, der in den Wolken des Himmels kömmt? JEsus bereite uns, ruft der dritte, und hebet seine Augen voller Andacht nach der Posaune des Erzengels, und nach dem grossen Richterstuhl auf.

Wenn diese bewegliche Klarheit, die so unschuldig über unsern Häuptern spielet, vielen so erstaunlich ist, was für eine unaussprechliche Verwirrung wird denn nicht

nicht die Menschen überfallen, wenn die allgemeine Verbrennung anfängt? Wenn der Tag, wenn der schreckliche Tag kömmt, „an welchem die Himmel „zergehen werden mit grossem Krachen, die Elemente „aber vor Hitze zerschmelzen, und die Erde, und die „Werke, die darinnen sind, verbrennen werden.„* Die mächtige Hand, welche ehemals die Fenster des Himmels eröffnete, und die Brunnen der grossen Tiefe aufthat, wird alsdenn alle Vorrathshäuser des Feuers aufschliessen, und eine andere Sündfluth über die ganze Erde führen. Die rächenden Flammen, die von dem Othem des Allmächtigen angezündet sind, werden sich von dem Mittelpunkte zum Umkreise verbreiten. Nichts kan ihrem Ungestüm widerstehen, nichts

* 2. Petr. 3: 10. Ich habe diesen Vers immer für eine treffliche Probe derjenigen schönen Schreibart gehalten, in welcher selbst der Schall der Worte etwas zu bedeuten scheinet, und wenigstens eine genaue Uebereinstimmung mit der Empfindung hat. Der Ausdruck in der Grundsprache ροιζηδον ist eines von den rauhesten und härtesten Wörtern. Nichts könnte füglicher gebraucht werden, das Ohr zu rühren, und der Einbildungskraft das Brechen der Natur, und das Krachen einer zerfallenen Welt einzudrücken. Ich lese diesen Spruch niemals, daß mir nicht dabey die bewunderte Beschreibung im Milton beyfallen sollte:

> . . . Es fliegen im Augenblick offen,
> Mit einem heftigen Ungestüm und mit knarrenden Tönen,
> Die erschrecklichen Thore der Höllen, und aus ihren Angeln
> Brüllet ein rasender Donner heraus.
>
> II. B. Z. 879.

Es ist eine angenehme Beschäftigung, und eine von den edelsten Pflichten eines Kunstrichters, diese geringeren Dinge, die zum Ruhme der heiligen Schriften gereichen, zu bemerken. Wiewohl ich glaube, daß die heiligen Schreiber unter der Erhebung und Pracht ihrer göttlichen Begriffe sich um eine sorgfältige Aufmerksamkeit auf solche kleine Subtilitäten der Schreibart nicht sonderlich bekümmert haben.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1822824117/phys_0247
DFG

nichts kan ihrer Wuth entfliehen. Eine allgemeine Verwüstung begleitet ihren Fortgang. Prächtige Pallaste, und herrliche Tempel werden in die Asche geleget. Grosse Städte, und unüberwindliche Festungen sind in einen rauchenden Haufen zusammen vermischet. Nicht nur die Werke der menschlichen Kunst, sondern auch der göttlichen Allmacht werden der Zunder dieses verzehrenden Elements seyn. Die ewigen Berge schmelzen, wie der Schnee, der ihre Gipfel bedecket. Selbst die Weltmeere dienen zur Vermehrung des Brandes. Ach! wie werde ich oder andere mitten unter der Glut einer brennenden Welt unverzagt stehen können, wofern nicht Jehovah unser Schutz ist? Wie sollen wir sicher behalten werden, wenn die Erdkugel selbst in einem feurigen Untergange versinket, wofern uns nicht der ewige Fels unterstützet?

Siehe! ein neues Schauspiel von Wundern. Der Mond hält seinen Einzug in das Firmament. Sehet ihn, in bewölkter Majestät aufgehen; ganz groß und prächtig, aber etwas befleckt von Ansehen. Dennoch wird er heller, je mehr er sich nähert, und klärer, je höher er steiget; bis endlich sein Silber alle seine Schlacken verlieret; bis er sein unvergleichliches Licht völlig sehen läßt, die Schönheit des Himmels und der Preis der Sterne * wird, und mit der Klarheit seines Scheines und seinem sanften Glanze ein jedes Auge ergötzet, und die ganze Welt erfreuet. Ach! du König der Schatten, möchte ich mich doch dahin bestreben, deinem lehrreichen Exempel zu folgen! Wenn andere in der Nachahmung der Moden kleiner Höfe verliebt sind, und es Standespersonen nachthun wollen;

* Sir. 43: 9.
- - - Lucidam cœli decus.

Hor.

wollen; so müsse ich mich bestreben, deiner zunehmenden Reinigkeit nachzufolgen. Meine Aufführung müsse immer untadelhafter, und mein Gemüth immer reiner werden, je weiter ich in dem Laufe meiner gegenwärtigen Probezeit forteile. Eine jede unreine Begierde müsse verschwinden, und eine jede unordentliche Lust müsse sich allmählich verlieren, je näher ich den himmlischen Wohnungen komme. Wird nicht dieses eine tröstliche Ueberzeugung seyn, daß auch ich dereinst in meines angebetteten Erlösers Reiche scheinen werde, und zwar mit einem reichern Glanze, als der von deinem leuchtenden Kreise stralet, mit einem Glanze, der niemals abnehmen wird, wenn jeder Stral, der aus deiner schönen Kugel hervor schiesset, gänzlich ausgelöschet ist?

Der Tag verschaffete uns eine grosse Verschiedenheit angenehmer Anblick.. Diese wurden uns alle bey der Annäherung der Finsterniß entzogen. Die freundlichen, die dienstfertigen Sterne leisteten uns unmittelbar ihre Hülfe. Dieß diente, die drohenden Blicke der Nacht zu besänftigen, aber nicht die Dinge aus ihrer Dunkelheit wieder herzustellen. Ein schwacher Stral, der mit genauer Noth, und nicht einmal von der ganzen Fläche der Dinge, zurück geworfen ward, gab dem blinzenden Auge einen sehr unvollkommenen Schimmer, der des Gesichts eher spottete, als demselben Genüge leistete. Nun aber ist der Mond aufgegangen, und hat alle seine Stralen gesammlet, der Schleyer ist wieder von dem Gesichte der Natur abgenommen. Wir sehen abermal die grosse Mahlerey der Welt, nicht zwar in ihren neulichen lebhaften Farben, aber zärtlicher schattiret, und mit einem sanftern Reitze geschmücket. *

* = = = = = = Jetzo regieret
Ganz erfüllet der Mond, und erhebet mit sanfterem Lichte
Schattirt das Ansehen der Dinge, = = = Milt.

Was für ein prächtiger Auftritt ist hier! Wie unvergleichlich groß, wie auserlesen schön! Der Mond hänget, als eine grosse crystallene Lampe, an der prächtigen Decke des Himmels. Die Sterne sind, gleich so vielen tausend göldenen Wachslichtern, in blauen Pfeifen befestiget, und verbreiten ihren Glanz über grosse Städte und hohe Berge, scheinen auf die See, schimmern auf den Wald, und eröfnen einen Anblick, der weiter gehet, als das Auge reichen, und der mannigfaltiger ist, als die Einbildungskraft mahlen kan. * Wir sind sehr bereit, die Werke menschlicher Kunst zu bewundern. Eine Landschaft, die zierlich gezeichnet, und mit einer Meisterhand ausgearbeitet ist; ein gehauenes Bild, das bey allen Vorzügen des genauesten Ebenmaasses und der angenehmsten Stellung, sich noch dazu in Fleisch zu erweichen, und beynahe zu athmen scheinet, diese kleinen Nachahmungen der Natur sehen wir mit einem angenehmen Erstaunen; wollen wir uns denn an dem unaussprechlich edlen und zur höchsten Vollkommenheit ausgearbeiteten Original weniger vergnügen? Die weiten Abmessungen des Ranelaghischen Pallastes, die schönen Erleuchtungen des Waldes Vaurhall würde ich nicht

* Eben als wenn der Mond, der Nacht hellglänzende Lampe,
Ueber das heitere Blau des Himmels sein heiliges Licht wirft;
Wenn nicht einmal ein Hauch die tiefe Heiterkeit störet,
Und kein einig Gewölk den prächtigen Schauplatz beziehet.
Denn so wälzen sich um seinen Thron die lebhaften Planeten,
Und unzählige Sterne vergölden die glühenden Pole,
Giessen über die finstere Bäume ein gelbliches Grün aus,
Und beziehen die Spitze von jeglichem Berge mit Silber.
Denn so glänzen die Thäler, denn hebt sich das Ansehn der Felsen,
Das Gewölbe des Himmels strömet von Pracht eine Flut aus.
Der noch muntere Schäfer, den dieser Anblick ergötzet,
Lobet das blaue Gewölb, und preiset dieß nützbare Glänzen.
Homers Ilias B. VIII.

nicht einmal würdigen, ihrer, bey einer solchen Gelegenheit, zu gedenken, wenn sie nicht durchgängig bewundert würden. Werden wir von den geringen Versuchen einer endlichen Erfindungskunst eingenommen, und sollten nicht mit Entzückung über diese erstaunliche Entdeckung einer allmächtigen Kunst, über die erhabene Grösse, und den prächtigen Schein des Firmaments, so ein Behältniß für viele tausend Welten ausmacht, und mit Millionen ewiger Lichter gezieret ist, gerühret werden? Dieß würde gewiß nicht nur einen gänzlichen Mangel der Religion, sondern auch die niederträchtigste Kleine des Gemüthes, und die äusserste Armuth des Geistes verrathen.

Der Mond ist nicht bloß eine Zierrath in den Höhen des HErrn, sondern er leistet auch den Einwohnern der Erde beträchtliche Dienste. Wie unangenehm ist nicht eine tiefe, pechschwarze und völlige Finsterniß, zumal bey der langen Abwesenheit der Sonne im Winter. Willkommen sey also, dreymal willkommen sey diese glückliche Gabe der Vorsicht, die die nächtliche Finsterniß erleuchtet, und den schwarzen Mantel der Nacht mit Silber besetzet. Wie angenehm ist es, wenn die Abende des Sommers hell sind, damit wir alsdenn die bethauten Wiesen betreten, und den angenehmen Geruch unserer Gärten an uns ziehen können, zumal, wenn es wegen der schwülen Hitze beschwerlich und abmattend ist, des Tages herum zu gehen. Wie erfreulich ist dem Schäfer der Gebrauch dieser allgemeinen Laterne, wenn er noch späte seiner Heerde wartet, und sie in ihre Hürden bringet. Wie angenehm ist solches dem Schiffer, der mitten in der Nacht auf der hohen See fähret, indem er unter dem Einflusse dieses stralenden Lichtes seine Takelage in Ordnung bringen, und seinen Weg ausfündig machen kan. Zu diesem und andern heilsamen

Endzwecken hat die Hand des Allmächtigen diesen stattlichen Körper in die Höhe gehänget, und ihn mit einem Glanze erfüllet, der nicht etwa auf ein einzelnes Gebäude eingerichtet, oder nach einer gewissen besondern Gegend abgemessen ist, sondern sein Licht über den ganzen Umfang der Halbkugel verbreitet.

Die getreuesten unserer geringern Bedienten sind öfters etwas träge und saumselig in ihren Pflichten; allein dieser himmlische Aufwärter ist zu allen bestimmten Zeiten seines Dienstes höchst ordentlich. Sind wir Willens, nach dem Untergange der Sonne unsere Reise fortzusetzen; so ist der Mond, so lange er im Zunehmen ist, allezeit bereit, unsern Geleitsmann abzugeben. Wollen wir des Morgens frühe unsere Reise antretten, so kömmt der Mond, so lange er im Abnehmen ist, der Morgendämmerung zuvor, um uns seinen Beystand anzubieten. Und da es den Augen eine so angenehme Sache ist, das Licht zu sehen; so unterläßt der Mond niemals, wenn er voll ist, durch seine ununterbrochene Aufwartung gleichsam einen gedoppelten Tag zu geben. Wie sehr hat sichs die göttliche Weisheit angelegen seyn lassen, auch für die angenehmen Bequemlichkeiten des Menschen zu sorgen, daß sie auch so gar desfalls der Erdkugel an dem Monde einen so schätzbaren Begleiter gegeben hat. Gar recht rühmet daher der königliche Prophet die bewundernswürdige Einrichtung, vermittelst welcher der Mond und die Sterne der Nacht vorstehen, als ein Exempel einer reichen Güte, einer Güte, welche ewiglich währet. *

Der Mond ist zwar, wie bekannt, kein lichter Körper. Alle Klarheit, die sein Gesicht schön machet, ist ursprünglich in der Sonne, und bey ihm nur bloß geliehen.

* Psalm 136: 9.

liehen. Diese herrliche Kugel ist der Vater des Tages, und der Pallast des Lichts. Von daher vergöldet der Morgenstern sein Horn, * von daher werden die Planetenkreise mit Glanze gekrönet, und von daher bekömmt der Mond alle seine Silberstralen. Es ist angenehm zu erwägen, daß es eine eben solche Beschaffenheit mit dem allgenugsamen Erlöser, und seinem von ihm abhangenden Volke hat. Von seiner Fülle werden wir erfüllet. Was besitzen wir, das wir nicht empfangen haben, und was können wir wohl begehren, das wir nicht von der niemals fehlenden Quelle alles Guten erwarten mögen? Er ist der Urheber unsers Glaubens, er ist derjenige, der uns angenehm machet. In seinem unbefleckten Leben sehen wir den Weg, in seinem verdienstlichen Tode den Werth, und in seiner triumphirenden Auferstehung den Beweis der Seligkeit und Unsterblichkeit. Fehlen wir, und fallen siebenmal des Tages; so ist er der HErr, unser Friede. ** Sind wir verderbet, sind unsere besten Handlungen höchst unwürdig; so ist er der HErr, unsere Gerechtigkeit. † Sind wir blind, und ganz unwissend in himmlischer Erkenntniß; so ist er der HErr, unsere Weisheit. †† Sein Wort vertreibt den Schatten, sein Geist zerstreuet die Finsterniß des Verstandes, sein Auge verwandelt unsere Dunkelheit in einen hellen Tag. Kurz, wir sind nichts, und Christus ist alles. Sind wir an und für uns

* Ich könnte allhier, um diesen Ausdruck zu rechtfertigen, bemerken, daß der Planet Venus, wenn man ihn durch unsere Ferngläser betrachtet, oft gehörnet erscheinet, oder daß er kurz vor oder nach seiner Conjunction einigermassen, wie der Mond, einen Wachsthum des Lichts habe. Allein es würde diese Anmerkung für mein Vorhaben zu tiefsinnig seyn, als welches sich bloß auf eine allgemeine Erkenntniß, und auf die gewöhnlichsten Erscheinungen in der Natur gründet.

** Richt. 6: 24. † Jer. 23: 6. †† 1. Cor. 1: 30.

selbst mangelhaft, so sind wir in ihm vollkommen. Wenn wir also scheinen, so geschiehet solches mit fremden Lichte, und mit geborgten Stralen. Wir wirken durch eine Kraft, und rühmen uns mit einem Verdienste, so nicht unser eigen ist. Ach möchten wir doch vollkommen davon überzeuget werden, wie sehr wir von unserm Heylande abhängen! Möchten wir doch seine Gnadenstralen beständig an uns ziehen, und niemals durch Nachhängung des Unglaubens, und durch den Rückfall in unsere alten Thorheiten, unsere Seele von seinem gütigen Einflusse entfernen! Damit wir nicht unsern Trost und unsere Heiligkeit verlieren, wie der schöne Regierer der Nacht seinen Glanz verlieret, wenn er sich von der Quelle, woraus er sein Licht schöpfet, abgewendet, * wenn er mit den Stralen der Sonne keine Gemeinschaft mehr hat.

Der Mond verändert sich beständig, sowol in seinem Ansehen, als auch in seinem Laufe. Bisweilen ist sein Gesichte voll Glanzes, bald zieret ihn ein stralender Wachsthum, bald aber verschwindet seine Klarheit bis auf einen geringen Streif, bis sich endlich seine ganze Schönheit verlieret, und er in einen stralenlosen Kreis verwandelt wird. Bisweilen gehet er mit dem abnehmenden Tage auf, und fängt seinen Lauf mitten unter einer Menge bewundernder Zuschauer, an. Nicht lange darauf aber verschiebet er seinen Anfang, bis zur ersten Nachtwache, und schleicht sich unvermerkt in die schlafende Welt hinein. Bisweilen zeiget er sich nur eben an dem Rande des westlichen Horizonts, und stattet eine französische Visite bey

* Milton hat hiervon folgende wahrhaftig poetische Zeilen:

Es wendet sich hieher, als zu der rechten Quelle,
Ein jeder andrer Stern, woraus er seine Helle
In göldnen Eimern schöpft.

Verlohrn. Par. B. VII. Z. 364.

bey uns ab. Bald aber fängt er seine nächtliche Reise von der östlichen Gegend an, durchwandert das unsichtbare Firmament, und entfernet sich nicht eher, bis seine weit stärker glänzende Mit-Regentin seine Gegenwart unnöthig machet. Mit einem Worte, er ist, so lange er sich bey uns aufhält, beständig wachsend oder abnehmend, und behält niemals einerley Lauf.

So ist der Mond beschaffen, und so sind auch alle Dinge unter dem Monde einem beständigen Wechsel unterworfen. Wie oft und wie bald ist das schwache Echo des Ruhms in einen stillschweigenden Schlaf gerathen, oder in das Geschrey des Widerspruchs verwandelt worden? Dieselben Lippen rufen beynahe in einem Athem: Hosianna, und kreutzige. Hat nicht der Reichthum tausend und aber tausend Zeugnisse von seiner bekannten Ungewißheit abgeleget? Entweder ist er unvermerkt, wie Schnee in der Hand, weggeschmolzen, oder mit eilender Flucht, als ein geflügelter Gefangener aus seinem Käficht davon geflogen. Haben wir nicht oft erfahren, daß die Kammer des Bräutigams zum Vorzimmer des Grabes geworden? Haben wir nicht gehöret, daß eben dieselbe Stimme, die ein munteres Paar erst vor Kurzem als Mann und Frau zusammen gegeben, desselben ewige Ehescheidung bekannt gemacht hat? Unsere Freunde, die Arztney unsers Lebens, unsere Gesundheit, der Balsam der Natur, sind höchst ungewisse Güter. Wie bald kan unser Freund in unsern Armen sterben, und wie leicht kan unsere Gesundheit ihre Kraft verlieren? Ihr habt ohne Zweifel einen Haufen schön gemahlter Vögel gesehen, die sich auf eure Bäume gesetzet, oder auf euren Wiesen gespielet haben. Ihr vergnügtet euch über diese artigen Besucher, welche Schönheit auf ihren Flügeln, und Wolklang in ihren Kehlen mitbrachten. Waret ihr aber von der Dauer dieser

angenehmen Ergötzlichkeit versichert? Nein, gewiß nicht. Es regte sich nur ein geringes Geräusche, es zeigte sich nur der Anschein eines kleinen Schreckens, da fuhren sie von ihrem Sitz auf, stiegen in die Luft, und giengen in einem Augenblicke auf ewig davon. Wolltet ihr wohl eine solche Glückseligkeit erwählen, die mit der Ankunft solcher Vögel ihren Anfang nimt, und mit dem Abschiede derselben sich gleichfalls endiget? Könnet ihr mit einem Antheile nicht zu frieden seyn, dem ein so eingeschränktes Ziel nicht von Jahren, sondern von Augenblicken bestimmet ist; ach! so verliebet euch in nichts Irdisches; sondern trachtet nach dem, das droben ist, da allein ist keine Veränderung, kein Schatten des Wechsels.

Hiob ist nicht nur ein grosses Muster der Gedult, sondern auch ein ganz ausnehmendes Exempel zu der vorhergehenden Anmerkung. Man sahe ihn in seinem Privatstande. Er häufet Silber, wie den Staub; er wäschet seine Tritte im Butter, und die Felsen giessen ihm Oelbäche. Man betrachte seinen öffentlichen Character. Fürsten verehren seine Würde; die Alten hören seiner Weisheit zu; jedes Auge siehet ihn mit Vergnügen; eine jede Zunge überhäufet ihn mit Glückwünschen. Man bemerkte seine häuslichen Umstände. An der einen Seite wird er von einem Haufen Söhne beschützet, an der andern Seite zieret ihn eine Reihe Töchter, und allenthalben ist er mit einer grossen Menge Hausgenossen umgeben. Niemals ist eine menschliche Glückseligkeit so vollkommen gewesen, und niemals ist eine unglückliche Veränderung derselben so plötzlich geschehen. Der Blitz, welcher seine Heerde verzehrete, war nicht schrecklicher, und kaum plötzlicher. Der freudige Vater wird seiner Nachkommen beraubet, und seine Kinder werden dem Tode übergeben. Der so reiche Mann wird

von

von seinem Ueberflusse entblösset, und der, so vorhin in Scharlach gekleidet war, setzet sich jetzt auf den Misthaufen. Der ehrwürdige Patriarch wird ein Spott nichtswürdiger Buben, und der vor Kurzem der Liebling einer gütigen Vorsicht war, wird jetzo „ein Bruder der Schlangen, und ein Geselle der „Straussen.„ Wir haben es aber nicht einmal nöthig, um Beweise dieser betrübten Wahrheit zu suchen, in entfernte Zeiten zurück zu gehen. In unsern und in allen Zeiten drehet sich dieses Rad auf eben dieselbe Weise, und sehr öfters siehet man, daß die, so heute in der höchsten Erhebung der Freude triumphieren, morgen in der grösten Tiefe des Elendes die Unbeständigkeit der menschlichen Dinge beklagen. * Wie elend ist der Zustand dessen, der in solchen Wellen der Ungewißheit keinen sichern und festen Anker für seine

* Ich glaube, ich kan das, was der Themanite von den Sachen der Gottlosen saget, sicher auf alle irdische Dinge, als eine wahrhaftige Beschreibung ihrer Ungewißheit deuten. Hiob 22: 16. נהר יצק יסודם. Schultens übersetzt dieses: Flumen fusium fundamentum eorum. Ihr Grund, (oder das, was sie für einen gewissen und dauerhaften Besitz halten) ist eine ausgegossene Flut. Es ist dieß eines von den stärksten Bildern und grösten poetischen Schönheiten, die ich je in einer heiligen, oder weltlichen Sprache gefunden habe. Um sich einigermassen einen Begriff von diesem Bilde zu machen, und seine Schönheit einzusehen, so stelle man sich einen Strom vor, der durch verschiedene gebrochene Fälle, und mit ungestümer Schnelligkeit von einem gähen und rauhen Berge herab fällt. Ferner bilde man sich ein Gebäude ein, so auf den Wellen dieses Stromes stehet, und keinen andern Grund als dieselben hat. Ist wohl jemahls ein vergängliches Glück, das mit unbegreiflicher Geschwindigkeit zum Verderben eilet, auf eine solche Art vorgestellet worden? So ist es aber mit aller menschlichen Glückseligkeit beschaffen, die nicht auf JEsum und sein Verdienst, als den Fels des Heils, auf JEsum und sein Bild in unserm Herzen, als die Hofnung der Herrlichkeit gegründet ist.

Seele hat! Deine liebreiche Freundlichkeit, o GOtt! sey unser gegenwärtiger Schatz, und deine künftige Herrlichkeit unser ewiges Erbtheil! Dann wird unsere Glückseligkeit nicht dem vollen Monde gleich seyn, welcher ein Licht ist, dessen Vollkommenheit abnimmt; sondern gleich der Sonne, die in ihrer Kraft fortgehet, und von keiner andern Veränderung weißt, als daß sie je länger je heller scheinet.

Mir däucht, an dieser sich immer verändernden Kugel sehe ich nicht nur eine Vorstellung unserer zeitlichen Güter, sondern auch unserer geistlichen Vollkommenheiten. Eben so, wie der Mond, ist dasjenige an mir beschaffen, was die freundschaftliche Partheylichkeit eines Freundes meine Gerechtigkeit nennen würde. Und eben so ist auch, wie ich vermuthe * die Gerechtigkeit eines jeden lebendigen Menschen. Jetzt

* Man lege dieses nicht so aus, als wann ich andere nach mir selbst beurtheilen wollte, ich richte mich vielmehr in diesem Stücke nach der unfehlbaren Richtschnur der Heil. Schrift. Und da ich nach dem Ausspruche derselben verfahre, und durch ihr Ansehen unterstützet worden, so hätte ich von etwas mehr, als einer blossen Vermuthung reden können. **Denn es ist kein Mensch auf Erden der Gutes thue, und nicht sündige,** sagt der heilige Geist durch **Salomon**, Pred. Sal. 7: 21. Ja so ist die Reinigkeit des göttlichen Gesetzes beschaffen, und so weit erstrecken sich ihre Gebotte, daß ein Apostel ein noch demüthigeres Bekänntniß ableget: **Wir fehlen alle mannigfaltiglich.** Jac. 3: 2. Und der allweise Lehrer, der unsere Beschaffenheit durch und durch kennet, lehret die Christen, die am weitesten gekommen, die am stärksten bestätiget, und am allerwachsamsten sind, täglich um die Vergebung ihrer täglichen Schulden betten. Man erlaube mir diesen Zeugnissen noch eine schöne Stelle aus dem Hohenliede beyzufügen, weil sie nicht nur den Verstand dieses Satzes ausdrücket, sondern ihn auch durch eben dieses Gleichniß erläutert. **Sie** (die Kirche) **ist schön, wie dir Mond, auserwählt, wie die Sonne.** Schön, wie der Mond, das kleinere Licht, in ihrer Heiligung, auser-

Jetz üben wir sie in einigen wenigen Stücken, in einigen kleinen Stuffen aus. Es währet nicht lange, so lebet die Sünde wieder auf, und führet unsere Seele in eine kurze, doch unwillige Gefangenschaft. Jetzo sind wir sanftmüthig, aber gar bald kömmt ein plötzlicher Zufall dazwischen, und verwandelt unsere Gelassenheit in ein beissendes Ungestüm. Jetzo sind wir demüthig, gar bald aber gedenken wir an einen nichts-bedeutenden, oder eingebildeten Vorzug vor andern, und eine plötzliche Erhebung schwellet unser Gemüth auf. Jetzo besitzen wir vielleicht ein reines Herz, und sind warm von heiliger Liebe; aber ach; wie bald wird die Reinigkeit unserer Neigungen beflecket, wie bald erkaltet der Eifer unserer Dankbarkeit? Und ist nicht in unsern besten Augenblicken etwas unvollkommenes an uns? Findet sich nicht in allem, was wir sind, etwas, davor wir uns schämen müssen, und in allem, was wir thun, etwas, das wir zu bereuen haben?

Mit welcher Freudigkeit, und mit was für einer ehrfurchtsvollen Dankbarkeit sollten wir uns also der Gerechtigkeit unsers menschgewordenen GOttes unterwerfen, und dasjenige als eine göttliche Gabe annehmen, was durch kein menschliches Werk erlanget werden kan. * Der Gehorsam unsers glorreichen Bürgen wird von dem Propheten eine ewige Gerechtigkeit genennet. ** Eine solche Gerechtigkeit, die keiner Unterbrechung unterworfen ist, die nicht durch den

auserwählt, wie die Sonne, das grössere und unveränderliche Licht, in ihrer Rechtfertigung. Die innerliche Heiligkeit der Gläubigen ist unvollkommen, und vielen Ungleichheiten unterworfen, da hingegen ihr zugerechneter Gehorsam in allen Stücken vollkommen, und sich beständig ähnlich ist. Hohel. Sal. 6: 10.

* Röm. 5: 17. Cap. 10.: 3. ** Dan. 9: 24.

den geringsten Flecken verdunkelt wird, die sich beständig ähnlich, und in der untadelhaftesten Vollkommenheit bleibet. Diese Gerechtigkeit kömmt auch in einem andern Verstande mit des Propheten edler Beschreibung überein, in so fern nemlich ihre gutthätige und allgemeine Würkung von keinem Ende weißt, sondern unser ganzes Leben, die versuchende Stunde unsers Todes, den entscheidenden Tag des Gerichts, alle Geschlechter, und alle Ewigkeit herdurch währet.

Bisweilen habe ich gesehen, daß diese glänzende Kugel ihres Scheines beraubet, oder wie die nachdrückliche Sprache der Schrift redet, in Blut verwandelt worden. Die Erde, die sich mit ihrem dunkeln Körper dazwischen gesetzt hatte, fieng die Sonnenstralen auf, und warf ihren dunkeln Schatten auf den Mond. Dieser schädliche Einfluß nahm auf seinem kränklichen Kreise überhand, löschte die Ueberbleibsel des Lichts je länger je mehr aus, bis endlich, gleich einem, der in einer tiefen Ohnmacht lieget, keine Schönheit in seinem Gesichte nachblieb, und er ganz mit Dunkelheit überzogen ward. Was für eine Menge Augen betrachteten dieses jämmerliche Schauspiel? Selbst die Augen, die sonst diesen König der Nacht gar nicht, oder mit Gleichgültigkeit ansahen, als er in Herrlichkeit gekleidet, auf seinem Triumphwagen fuhr, und ein sanftes Licht unter den Völkern verbreitete. Nunmehr aber in diesen seinen betrübten Umständen beobachten sie alle seine Bewegungen mit forschender Aufmerksamkeit. An jedem Orte ist sein Unglück das Ziel der allgemeinen Betrachtung, und die vornehmste Materie der Unterredung in allen Gesellschaften.

Gehet es nicht allen angesehenen Personen in ihren Sphären eben so? Könige an der Spitze ihrer Unterthanen, Edle, die mit denen, so von ihnen abhangen,

gen, umgeben sind, und (man erlaube mir, so grossen Namen auch noch hinzu zu setzen) Prediger in ihren Kirchspielen * befinden sich alle auf erhabenen Stellen. Ihr Bezeugen wird bis auf den geringsten Schritt, zumal wenn sie etwas versehen, auf das genaueste beobachtet, und scharf durchgezogen. Können sie wohl einen stärkern Bewegungsgrund haben, ihre Schritte abzumessen, und auf alle ihre Wege besonders aufmerksam zu seyn? Diejenigen, die sich in einem geringern Stande des Lebens befinden, können grobe Fehler begehen, die wenig Aufsehens machen, und vielleicht gar nicht wahrgenommen werden. Allein das ist nicht zu hoffen, daß bey den ersteren der geringste Fehltritt in ihrer Aufführung, die kleinste Befleckung ihres Characters verborgen bleibe. Die Bosheit entdecket sie gewiß mit ihren Adlers-Augen, und der Tadel mit seiner hellen Trompete wird eben so wenig geneigt seyn, sie zu verheelen, als die Verleumdung mit ihrem verrätherischen Raunen, sie zu verkleinern. Ein Planet kan unter den Horizont sinken, oder ein Stern kan verschiedene Monate lang seinen Schein entziehen, und kaum einer unter zehen tausenden merket den Verlust. Wenn der Mond aber nur eine kurze Verdunkelung leidet; so ist fast die halbe Welt mit Zuschauern seiner Unehre angefüllet.

Ganz anders aber war es, als ich in dieser späten Stunde meinen einsamen Spaziergang nach den westlichen Hügeln hinrichtete. Unten an dem gähen Berge verbreitete sich die See, die ganz klar und glatt war, in eine unermäßliche Ebene, und hielt dem Firmamente einen wässerichten Spiegel vor. In einer

* Ihr seyd das Licht der Welt. Es mag die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen seyn. Matth. 5: 14.

ner unendlichen Höhe über denselben breitete das Firmament sein blaues Gewölbe aus, das mit unzählichen Sternen besetzt, und wo der Mond voll gieng. * Er schien sich mit besonderm Vergnügen zu betrachten, da die helle Fläche sein silbernes Bild beydes empfieng, und auch wieder zurück gab. Hier erschien er, anstatt mit einem Sacke bekleidet zu seyn, mit einem gedoppelten Glanze, oder vielmehr mit einem Glanze, der nach der Anzahl der Zuschauer, und den verschiedenen Stellungen derselbigen vervielfältiget war.

Eben so, däucht mir, ist die Würkung der exemplarischen Aufführung solcher Personen beschaffen, die in einem erhabenen Range stehen. So wie ihr Stand auf eine edle Art erhaben ist, so hat derselbe auch einen glücklichen Einfluß bey andern. Diese fangen den sich verbreitenden Stral auf, und wissen sich recht viel damit, wenn sie einem so reitzenden, einem so gebietenden Muster folgen können. Ihre liebenswürdige Eigenschaften endigen sich nicht in ihnen selbst, sondern beglänzen auch ihre Familien, ihre Bekannten, und die, so von ihnen abhängig sind. Eben so, wie wir jetzo gleichsam einen andern Mond sehen, der in dem Strome zittert, in den Seen glimmert, und seinen lieblichen Eindruck in einer jeden Sammlung von Wassern zeiget.

Der Mond ist, wie einige Weltweisen dafür halten, eine Art eines allgemeinen Beherrschers der grossen Tiefe. Sein Kreis gebietet, wie ein königlicher Scepter, dem Welt-Meere, und würket auf die flüssigen Reiche desselben. Er machet die Wasser schwellen, und verursachet die beständige Abwechselung der Ebbe und Flut, wodurch dieses flüßige Element seine Unreinigkeit auswirft, und wodurch verhütet wird, daß

* Hiob 31 : 26.

daß es nicht faule, und die Welt vergifte. Hat der Mond eine solche Würkung auf den grossen Abgrund? Und der Glaube ewiger und unendlicher zukünftiger Freude sollte nicht eben so kräftig auf diese meine Seele würken? Weit, weit über den silbernen Feldern des Mondes sind Schätze der Seligkeit, die kein sterbliches Auge gesehen, davon kein sterbliches Ohr gehöret hat, und die in kein menschliches Herz gekommen sind. In dieser verlangenswürdigen Welt werden die vorzüglichsten Ehrenstellen ausgetheilet, in deren Vergleich die Thronen und Kronen irdischer Monarchen nichts als eitler Schein und Kinderspiele sind. Jener sapphirene Bogen, mit allen seinen göldenen Zierrathen, ist nur der Fußboden dieses himmlischen Aufenthalts. Wie sind denn wohl die Zimmer, die Palläste derselben beschaffen? Wie helle von Herrlichkeiten, wie reich an Seligkeit?

O! ihr Wohnungen der Seligkeit, ihr Schönheiten des Königreichs meines Vaters, die ihr mit eurem Glanze diese Lampe des sichtbaren Himmels weit übertreffet, schicket euere süssen und kräftigen Einladungen in mein Herz. Lenket und reiniget alle meine Neigungen. Haltet sie ab, daß sie nicht an den schändlichen Ufern des Fleisches stille stehen; gebet nicht zu, daß sie sich auf den Schlamm der Sinnlichkeit setzen, sondern drücket ihnen die Bewegungen eines unruhigen Verlangens nach einer erhabenen und himmlischen Freude ein, einer Freude, die in einer ewigen Flut fortströmen wird, wenn die Meere aufgehöret haben zu laufen; einer Freude, die eine jede Kraft derselben mit einem unaussprechlichen Vergnügen erfüllen wird, wenn der Mond mit seinem veränderlichen Glanze schon lange aufgehöret hat, unser Gesicht zu belustigen.

Genug

Genug für diesen Abend. Meine Gedanken haben sich genug geübet, und die Müdigkeit äussert sich schon an meinen Schritten. Ich will der Erinnerung der Natur gehorchen, meinen Betrachtungen einen Aufschub, und meinen Augen den Schlummer gönnen. Doch halt! soll ich mich denn mit eben so wenig Ceremonien, und Aufmerksamkeit zu Bette, als die Thiere zu ihrem schmutzigen Lager begeben? Gebühret denn dem göttlichen Wesen keine Erkänntlichkeit, welches mein ganzes Leben unterstützet hat? Habe ich seiner beschützenden Sorgfalt nicht ferner nöthig, bedarf ich nicht noch ferner des Segens seiner Güte? Lepidus lachet vielleicht über das gebeugte Knie, und hat vielleicht tausend Pfeile des Spottes über die Uebung der Andacht in Bereitschaft. Ich weiß, daß die Witzlinge sich sehr unbarmherzig über dasjenige hermachen, was sie die Sclaverey des Gebetts, und das phantastische Schwärmen des Lobes nennen. Sie überlassen dieses den einfältigen Bauren, den ungelehrten und geringen Arbeitsleuten, oder sehen es mit einem verächtlichen Hohngelächter, für ein unedles Pfaffenhandwerk an.

Ist es denn etwa ein Zeichen einer abergläubischen Blindheit, oder eines phantastischen Eifers, das allererhabenste Verdienst zu erkennen und zu rühmen? Ist es eine unanständige Beschäftigung, oder zeiget es ein niederträchtiges Gemüth an, wenn man eine überschwenglich reiche und sich weit verbreitende Güte erhebet? Gehöret es bloß für die geringere Heerde, die allervollkommenste Vortreflichkeit zu bewundern, bloß für kleinmüthige Creaturen, ein Vertrauen auf die Allmacht zu unterhalten? Was kan sich für unsern abhängenden Zustand wohl besser schicken, als daß wir der Quelle der Vollkommenheit unsere anbettende Huldigung leisten, und unsere demüthige Unterwürfigkeit

sigkeit gegen den obersten Beherrscher aller Dinge bekennen? Kan wohl etwas ein deutlicheres Zeugniß von einem aufrichtigen Gemüthe geben, oder der zärtlichsten Empfindung desselben ein wesentlicheres Vergnügen zuwege bringen, als die Uebungen einer bußfertigen Andacht? Wodurch wir einem aufrichtigen Kummer Luft geben, oder in einen kindlichen Schmerz zerfliessen, daß wir gegen unsern besten Freund so unempfindlich, und unserm besten Vater so ungehorsam gewesen sind? Kurz kan wohl ein erhabener Vergnügen seyn, als sich mit gesetzten Betrachtungen über die Schönheiten des ewigen Verstandes, des liebenswürdigen Urhebers alles dessen, was schön, groß und ordentlich, des gutthätigen Gebers alles dessen, was bequem, angenehm und nützlich ist, beschäftigen? Kan wohl eine nützlichere Verrichtung seyn, als unsere Bitten dem Vater der Barmherzigkeit vorzutragen, unsere Gemüther der Bestralung seiner Weisheit, und alle Kräfte unserer Seele der Mittheilung seiner Gnade zu eröfnen; Es ist doch etwas seltsames, etwas unbegreiflich seltsames, daß sich der Begrif erhabener Gedanken, und eines auserlesenen Vergnügens immer von der Andacht soll trennen lassen, daß Leute, welche einen verbesserten Geschmack, und einen grossen Geist besitzen wollen, diese höchstedle Gemeinschaft mit dem weisesten und besten Wesen, mit der unerschöpflichen Quelle der Ehre und Freude hindan setzen.

Soll ich mich abschrecken lassen, mich dieser Quelle des reinsten Vergnügens zu nähern? Soll ich mich abschrecken lassen, mich nach dieser höchsten Verbesserung meiner Natur zu bestreben? Soll mich von allem diesem ein fürchterlicher Spötter abschrecken, oder soll mich ein Hohngelächter darüber schamroth machen? Nein, der Mond in seinem leuchtenden Kreise, der Himmel mit seinem ganzen Sternen-Heere soll

mein Zeuge seyn, ob ich des Abends oder des Morgens still schweige, ob ich mich abhalten lasse, den vernünftigen Weihrauch des Lobes in meinem Herzen anzuzünden, und von meinen Lippen zu hauchen, und zwar des Lobes, so ich dem grossen und herrlichen GOtt schuldig bin, der die Erde gebildet, und das Firmament gebauet, der die Wasser-Welt aus seiner Hand gegossen, und die alles umgebende Luft hervorgehauchet hat. Du, o allmächtiger Schöpfer! hast auch die Nacht, und den Tag gemacht, die ich, ob solches gleich die geringste von deinen allerkleinsten Wolthaten gegen mich ist, in Sicherheit, Ruhe und Vergnügen zugebracht habe. Da ich in der Ausschweifung der Träume verlohren, und in der Unempfindlichkeit des Schlafes versenket lag, hat mich deine Hand aus dieser kurzen Unempfindlichkeit wieder heraus gerissen, und meine Glieder mit frischer Kraft gestärket, deine Hand hat allen meinen stumpf gewordenen Sinnen eine neue, zarte und feine Schärfe wieder gegeben, meine übertäubten Gedanken zur Munterkeit erwecket, sie, da sie verwirret waren, wieder in Ordnung gebracht, und mich zur Verrichtung der Pflichten meines Berufs, zur Schmeckung der unschuldigen Ergötzlichkeiten der thierischen, und zum Genusse des erhabenen Vergnügens der vernünftigen Fähigkeit wieder geschickt gemacht. Als Finsterniß das Angesicht der Schöpfung bedeckte, so gieng auf deinen Befehl die Sonne auf, und warf ihre Stralen von sich, mahlte die Blumen, zeigte ein jedes Ding, gab meinen Füssen Licht, meinen Händen Anleitung, und stellte die Natur mit allen ihren schönen Aufzügen meinen Augen vor. Dir, o du GOtt meines Lebens! habe ich die Fortdauer meines Daseyns und die Lebhaftigkeit meiner Natur zu danken. Auf deinen heiligen Befehl, und ohne daß ich das geringste

ste darum weiß, bewegen sich die Räder der Natur, und spielet die Quelle des Lebens in mir. Durch deine Kraft angetrieben fliesset die rothe Flut durch unzählige Canäle, verfehlet niemals ihres Weges, und wird niemals in ihrem Laufe unterbrochen; da doch eine kleine Verstopfung Krankheit, oder das Bersten einer einzigen Pulsadern den Tod verursachen könnte. Durch die Regierung deiner bewunderns-würdigen Weisheit verwandelt sie sich durch die richtigsten Wirkungen einer unzuerklärenden Art von Chimie in eine Menge der feinsten abgesonderten Säfte, die in die Muskeln dringen, und sie zu ihrer Wirkung aufschwellen, oder sich in die andern Flüßigkeiten ergiessen, und ihr unaufhörliches Abnehmen ersetzen, welches verursachet, daß Munterkeit in den Augen funkelt, und Gesundheit auf den Wangen blühet.

Unglückliche Zufälle, die dem Frieden meines Gemüths nachtheilig, oder der Gesundheit meines Körpers schädlich sind, liegen neben meinen Wegen in einem förchterlichen Hinterhalte verborgen. Deine Treue und Wahrheit aber hat mein Haupt als mit einem undurchdringlichen Schilde bedecket, und mich rings herum beschützet. Unter diesem göttlichen Schutze bin ich sicher mitten unter Legionen augenscheinlicher Gefährlichkeiten gewandelt, und unbeschädigt durch eine unbekannte Menge unsichtbares Uebels herdurch gekommen. Nicht ein einziges meiner Gebeine ist zerbrochen; nicht ein einziger Pfeil hat meine Ruhe gestöret, da doch das Auge, so über mich wachet, von seiner weiten Höhe tausend zu meiner Seiten in ein unersetzliches Verderben, und zehen tausend von den Pfeilen, die zu meiner Rechten flogen, tief verwundet fallen sah. Hat Krankheit jemals meine Kammer besuchet, oder Schmerz mein Fleisch

gequälet, so ist solches eine heilsame Züchtigung, und eine gnadenreiche Strenge gewesen. Die Züchtigung war eine kräftige Arztney, mich von einer unmäßigen Liebe zu diesem unvollkommenen und unruhigen Zustande zu heilen, und meine Begierden zu dem unverbitterten Genusse der Ewigkeit zu ermuntern. Hat nicht deine unermüdete, und uneingeschränkte Freygebigkeit meinen Tisch gedecket, ihn mit dem feinesten Weitzen versehen, und ihn mit Fett und Mark erfüllet? Wobey Mäßigkeit mein Getränk versüssete Hunger meine Gerichte würzete, Vergnügen und Dankbarkeit meine Mahlzeit krönte. Hat nicht deine Freundlichkeit, o du GOtt der Geschlechter in Israel! meine geliebten Angehörigen erhalten, die sich durch ihre zärtlichen Dienste bestreben, mir jede Sorge zu erleichtern, und jede Freude zu erhöhen? Hast du mir nicht schätzbare Freunde gegeben, deren Gegenwart eine Herzstärkung ist, mich in niedergeschlagenen Stunden aufzurichten, und deren Umgang Nutzen und Ergötzung mit sich führet?

Da die Sünde mitten unter beblümten Auftritten des Vergnügens verborgen lag, entdeckte ich durch die Erleuchtung deiner Weisheit das versteckte Uebel, und da mich deine Gnade muthig machte, entgieng ich dem lockenden Gifte. Ward ich durch den Trieb der Sinnlichkeit, oder durch die Heftigkeit der Leidenschaft in die Schlinge hingerissen, und von der Schlange gestochen, so haben deine heiligen Erinnerungen den bethörten Wanderer zurück gerufen, und das Blut deines Sohnes hat seine tödlichen Wunden geheilet. Einige sind vielleicht mitten in ihren Uebertrettungen hingerissen, und zu ihrem unaussprechlichen Erstaunen aus den Ergötzlichkeiten einer unreinen Freude in die Todesangst einer ewigen Verzweifelung versetzet worden, da mir hingegen die langmüthige Barmherzig-

herzigkeit verschonet hat, und da ich, anstatt meine Augen in der Quaal zur Anschauung eines auf ewig verlohrnen Himmels aufzuheben, dieselben unter den angenehmen Vorstellungen aufschlagen kan, dermaleinst in diese Wohnungen einer unaussprechlichen Glückseligkeit aufgenommen zu werden. Du hast mich indessen der Offenbarung deines Willens, des Einflusses deines Geistes, und eines Ueberflusses der kräftigsten Hülfe gewürdiget, um in deiner Erkänntniß zuzunehmen, und in der Gottseligkeit zu wachsen, deinem Ebenbilde je länger je ähnlicher, zu deiner Gegenwart immer geschickter zu werden, die heiligen Vergnügungen der Religion zu schmecken, und zum sichern Genusse der unerforschlichen Reichthümer des Himmels zu gelangen.

Wie mannigfaltig ist deine Gutthätigkeit, o du Liebhaber der Seelen! Sie hat tausend Quellen des Guten entsiegelt, tausend Zugänge zum Vergnügen eröfnet, und Segen mit unaufhörlicher Freygebigkeit über mich gehäufet. Wollte ich versuchen, es zu erzählen, so würde der Wohlthaten mehr seyn, als Sterne, die an diesem unbewölkten Firmamente glänzen, mehr als die Diamanten des Thaues, die den bevorstehenden Morgen schmücken werden.

Soll ich denn des GOttes meines Heils, des Urhebers aller genossenen Gnade, vergessen? Eher müsse mein Puls des Schlagens vergessen. Soll ich ihm meine Dankbarkeit nicht bezeugen, so müsse mir die ganze Natur meine Undankbarkeit vorwerfen. Soll ich es aber bey der blossen Erkänntniß meiner Lippen bewenden lassen? Nein, mein Leben müsse redend werden, und sein Lob in der einzigen ächten und höchst nachdrücklichen Sprache, in der Sprache eines demüthigen Gehorsams erheben. Es müsse der Wechsel

auf mein Herz gezogen werden, alle meine Leidenschaften müssen die Ziehung annehmen, und der ganze Umfang meiner Handlungen in der Zeit und Ewigkeit müsse beständig die Schuld, die grosse Schuld der Pflicht, der Verehrung und der Liebe bezahlen.

Und kan ich denn, o du Führer aller meiner Gänge, und Hüter aller meiner Angelegenheiten! in eine so merkliche, in eine so oft erfahrne Güte ein Mißtrauen setzen? Du bist unter allen beschäftigten Auftritten des Tages mein Helfer gewesen, daher will ich während der Finsterniß, der Gefahr, und dem Tode ähnlichen Unwirksamkeit der Nacht unter dem Schatten deiner Flügel ruhen. Was ich mir für Unreinigkeit zugezogen habe, die will ich in dem erlösenden Blute völlig abwaschen, und mich weder die sündliche Befleckung, noch die sündliche Neigung zu meinem Lager begleiten lassen. Alsdenn werde ich mich in Friede niederlegen und ruhen, und es deiner allweisen Bestimmung mit Freudigkeit überlassen, ob ich meine Augen in dieser Welt wieder öfnen, oder in den unbekannten Gegenden der künftigen erwachen soll.

IV.

Betrachtungen über den gestirnten Himmel.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1822824117/phys_0271
DFG

Innhalt

der Betrachtungen über den gestirnten Himmel.

Spaziergang auf der Spitze eines Hügels. Die heranna-hende Nacht entzieht das Gesicht des Landes, und eröf-net die Schönheiten des Firmaments. Geruch der blü-henden Bohnen. Die Himmel, ein edles Feld zur Offenbarung der göttlichen Vollkommenheiten. Thorheit der Sterndeuterey; der rechte Gebrauch der Betrachtung der Sterne. Ein Entwurf der meisten merkwürdigen Entdeckungen der neuern Sternkunde. Die Religion und die nothwendigen Geschäfte, die Religion und ein unschuldiges Vergnügen können eben so gut miteinander be-stehen, als die jährlichen und täglichen Bewegungen der Erde. Die Sonne; ihre erstaunliche Grösse. Die Sterne sind Mittel-puncte von Weltgebäuden; ihre unbegreifliche Entfernung. An-dere Firmamente sind mit andern Sternen versehen. Die Grösse des Schöpfers. Die vorhergehenden Betrachtungen predigen die Demuth; zeigen die Geringschätzigkeit irrdischer Dinge. Die be-wundernswürdige Herunterlassung GOttes in seiner gnadenreichen Achtung auf die Kinder der Menschen. Die grosse Schändlich-keit der menschlichen Verschuldung. Der Reichthum der Ver-söhnung Christi, und dessen vollkommene Zulänglichkeit zur Ab-helfung des bejammernswürdigen Zustandes der Sünde und des Elendes. Die Macht GOttes geoffenbaret an dem gestirnten Himmel; diese ist des Christen beständiger Schutz und sichere Zuflucht. Der elende Zustand der Ungöttlichen, die die All-macht zur Feindin haben. Die unermüdete Gedult dieses mäch-tigen Wesens. Die Weisheit GOttes offenbaret sich an dem Fir-mamente. Was für überflüßige Ursache uns dieses giebt, uns allen seinen Fügungen mit Freudigkeit zu unterwerfen; so gar, wenn sie auch drohend und plagend scheinen; sie entspringen alle aus Liebe, und werden sich im Guten endigen. Die Güte GOt-tes ist durch das grosse Gebäude aller materiellen Dinge, und

durch

durch alle belebte Geschöpfe verbreitet; auf das vortreflichste aber wird sie bey dem Werke der Erlösung erkannt; die Betrachtung der erstern giebt eine höchst angenehme, des letztern aber eine höchst entzückende Vorstellung der göttlichen Wohlthätigkeit. Die Reinigkeit GOttes wird einigermassen durch das unbefleckte Firmament vorgestellet. Die Befleckung des sündlichen Menschen; die unbefleckte Vortreflichkeit seines Bürgen; die unermäßliche Weite des Firmaments; die noch viel weiter sich erstreckende göttliche Güte und Barmherzigkeit; die letzte, die den Sündern so besonders tröstlich ist, wird noch weitläuftiger gezeiget. Was das Gewölbe des Himmels, und die darinn enthaltene Kugeln unterstützet; dieselbe unsichtbare Hand unterhält den Christen in seinem Laufe. Die Treue GOttes wird durch die Standhaftigkeit der himmlischen Körper, und durch die Fortdauer ihrer Bewegungen abgebildet; die Unvernünftigkeit unsers Unglaubens; Bewegungsgründe zu einem sichern Glauben. Verschiedene Eigenschaften der göttlichen Natur erscheinen mit einem kleinen Schimmer in den himmlischen Körpern, alle scheinen mit dem grösten Glanze an Christo JEsu. Die Würde des Gebetts, und die Glückseligkeit, GOtt zu seinem Antheile zu haben. Die erschreckliche Undankbarkeit und verderbliche Verkehrtheit, ohne GOtt in der Welt zu leben. Alle in der Höhe sich herumwälzende Welten gehorchen den Befehlen ihres Schöpfers auf das genaueste; sie sind in diesem Stücke den vernünftigen Geschöpfen ein Muster und eine Reitzung zur Nachfolge. Die stuffenweise geschehende Erscheinung der Sterne, und der allmählich fortgehende Stand einer wahren Bekehrung. Die Menge der Sterne, insonderheit in der Milchstrasse; je aufmerksamer sie betrachtet werden, eine desto grössere Anzahl wird von ihnen entdecket; doch scheinen sie bey der genauesten Betrachtung nicht grösser als glimmende Puncte zu seyn; dieß wird auf die unerforschlichen Sätze der Weisheit in der heiligen Schrift, des Verdienstes Christi, und der himmlischen Seligkeit gedeutet. Die himmlischen Körper sind auf eine solche Art eingerichtet, daß sie dem Menschen angenehm und nützlich werden; sie zieren seine Wohnung, messen seine Zeit aus; dieß ist eine stillschweigende Erinnerung, seine Gaben wol zu nutzen. Klarheit der Sterne; Ermunterung zur Treue im Lehramte. Der Polarstern; dessen unveränderlicher Stand; der Wegweiser der ehemaligen Seeleute; das ist das Wort GOttes für unsere Seelen; Ermunterung der niemals irrenden Richtschnur derselben zu folgen. Die Verschiedenheit der Grösse und des Glanzes der Sterne; die verschiedenen Stuffen in der Welt der Herrlichkeit; die Seligen sind dennoch alle

vollkommen glücklich. Der Ausfluß und das Anziehen, die beyden grossen Ursachen der Wirkung des Planetengebäudes; der Glaube und die Liebe haben fast ein gleiches Verhältniß in der Christlichen Haushaltung. Die wunderbaren Wirkungen und der sich weit erstreckende Einfluß der Anziehung; die Wirkung des heiligen Geistes auf das menschliche Gemüth. Die unzählichen Stuffen auf der allgemeinen Leiter der wirklichen Dinge; sie sind alle miteinander das Augenmerk der göttlichen Vorsorge, und alle mit der göttlichen Allgegenwart erfüllet. Der alles übersteigende Werth einer unsterblichen Seele; die Sorgfalt für das ewige Heil derselben wird eingeschärfet. Der blosse Anblick des Firmaments, ohne dabey zu denken, ist schon rührend, wie vielmehr eine vernünftige und andächtige Betrachtung desselben. Die engen Schranken unserer Erkenntniß in Ansehung der himmlischen Körper; nach allem unserm Forschen vergrössern sie zwar unsere Verwunderung; unsere Erkenntniß aber bleibt immer unvollkommen; Ermahnung nach der Erkenntniß solcher Dinge zu trachten, die sich leicht erlangen läßt, und die von ewigem Nutzen ist. Kurze Wiederholung des Ganzen, und ein zu dieser erhabenen Materie sich schickendes Loblied.



Betrach-

Betrachtungen
über den
gestirnten Himmel.

Diesen Abend vertausche ich den eingeschränkten Aufenthalt der Kunst mit dem edlen Schauplatze der Natur. Anstatt meine Schritte unter der Bedeckung einer Laube abzumessen, will ich auf der Höhe dieses allmählich sich erhebenden Hügels herum wandern. Der Schatten des Laubes ist allda nicht nöthig, weil die Sonne unsern Gesichtskreis verlassen, und uns ihre brennenden Stralen entzogen hat. Man sehe aber, wie Vortheile und Unbequemlichkeiten gemeiniglich mit einander verknüpft sind, und wie sehr sie unsere Handlungen hier auf Erden verändern. Wenn die beschwerliche Hitze aufhöret, so wird uns auch das Gesicht der Landschaft mit allen ihren angenehmen Auftritten entzogen. Das prächtige Schloß, und die niedrige Hütte sind beyde verschwunden. Ich habe

den

den erhabenen Berg, und seinen dunkelrothen Gipfel verlohren. Umsonst sah ich mich nach dem niedrigen Thale und dessen beblümten Schooße um. Die Ebenen, die von Heerden weiß waren, und die Heide mit ihrem gelben Gewächse, sind verschwunden. Die hereindringende Nacht hat den weit ausgebreiteten Wald in Dunkelheit eingehüllet, und über die Krümmungen des Silberstroms ihren Mantel gedecket. Itzo sehe ich nicht mehr die reichliche Fruchtbarkeit der Felder; noch die milde Pracht des Gesichts, und die unendliche Mannigfaltigkeit von Bildern, die mich auf dieser über alles reichenden Höhe so oft mit Vergnügen gerühret, und mit Ehrfurcht eingenommen haben.

Der Verlust ist indessen kaum zu bedauren, indem er durch die sich öfnenden Schönheiten des Firmaments so reichlich ersetzet wird. Hier habe ich ein freyes Gesicht der ganzen Halbkugel, ohne die geringste Hinterniß von unten zu, so mein forschendes Auge einschränket, noch ohne die geringste Wolke von oben, so dieses geraume Gewölbe beziehet. Es ist wahr, das lebhafte Roth, womit erst vor Kurzem die Kammern des Abends bemahlet waren, ist ganz verschwunden; allein die Planeten zünden nach einander ihre Lampen an; das glimmernde Heer der Sternen nähert sich, tausend und aber tausend Lichter brechen mit ihrem Glanze hervor, und das ganze Firmament zündet die allerschönste Gluth an. Das Blaue der Luft, so durch die gegenwärtige Jahrszeit erhaben, und durch die Abwesenheit des Mondes noch lebhafter gemacht wird, giebt diesen Edelgesteinen des Himmels den stärksten Glanz.

Noch ein anderes Vergnügen ist die einfallende Dunkelheit nicht fähig gewesen, meiner Empfindung

zu

zu entreissen. Der angenehme Geruch, der von den blühenden Bohnen ausdüftet, wird durch die Nacht vielmehr verstärket, als unterbrochen. Mit diesen sind die Seiten dieses abhängigen Hügels besetzet, und mit den Düften derselben machen die balsamischen Westwinde ihre Flügel wohlriechend. Kan Arabien aus allen seinen Spezereywäldern wol reichlichere oder angenehmere Lüfte von Süßigkeiten aushauchen? Und was die Landergötzlichkeiten dieser unserer glücklichen Gegend noch schätzbarer macht, so sind dieselben mit keiner Furcht vor Gefahr vermischet. Keine giftige Schlange lauret unter der Blüthe, kein räuberisches Thier liegt bereit, aus dem Gebüsche heraus zu stürzen. Allein ich entferne mich von einer weit erhabenern Sache. Meine Gedanken werden, gleich meinen Begierden, gar zu leicht vom Himmel abgelenket, und von geringern Dingen aufgehalten. Entreisse dich, mein Geist, von diesen kleinen Schmeicheleyen der Erde; denn die ganze Herrlichkeit des Firmaments ladet dich zur Aufmerksamkeit ein.

Wir haben einen Spaziergang unter den Gräbern gethan, und die feyerlichen Todenbehältnisse beschauet, um die Eitelkeit der irrdischen Dinge einsehen zu lernen, und uns ihrer sanften Bezauberung zu entreissen. Wir haben die Zierrathen der Gärten beschauet, nicht daß unser Herz in die Parterre gepflanzet werden, noch unter dem Blumengeschlechte Wurzel schlagen sollte; sondern damit uns diese Ergötzlichkeiten eines Tages lehren möchten, nach einem bessern Paradiese zu trachten, wo die Schönheit niemals verwelket, und das Vergnügen in beständiger Blüthe steht. Zum drittenmale zündeten wir das Licht des Nachdenkens an, und suchten noch Weisheit, nicht in der volkreichen Stadt, noch in den zankenden Schulen, sondern in den stillen und einsamen Spa-

zier-

ziergängen der alten Nacht. Lasset uns nun noch einmal dem Triebe der Betrachtung nachhängen, und dieselbe auf die erhabenern Werke des grossen Schöpfers richten, so in den Gegenden des Firmaments enthalten sind, und welche uns diese dunkle Stunde entdecket*.

Haben wir die Züge seines Pinsels in den Farben des Frühlings glänzen sehen, haben wir in den Vorrathshäusern der Natur Beyspiele seiner Gutthätigkeit entdecket, und haben wir den Stral seiner Herrlichkeit an dem Glanze des Tages hervorbrechen sehen; o! so sind jene Himmel ein unendlich reicheres Feld zur Entdeckung seiner Vollkommenheiten. Die Himmel erzählen auf die nachdrücklichste Weise die Ehre GOttes. Die Himmel sind die edelsten Redner, so die Gottheit predigen, und die prächtigsten Herolde, die den Preiß ihres Schöpfers verkündigen. Sie reden zu der ganzen Welt; denn es ist keine Sprache so barbarisch, da ihre Rede nicht verstanden wird, und kein Volk ist so entfernet, das ihre Stimme nicht hören sollte.** Ich will daher, da so viele itzt im Schlafe begraben liegen, ihren stillschweigenden Lehren Gehör geben. Vielleicht werde ich dadurch solche nachdrückliche Offenbarungen der ewigen Kraft und Gottheit bekommen, die meiner Seele, weil ich in diesen einsamen Schatten herum wandere, eine wahre Gottesfurcht einflössen, und die beschützende Freunde meiner Tugend seyn werden, wenn der Beruf zu den Geschäften, und die Wiederkehr des Lichtes, mich den Anfällen der Versuchungen wieder bloß stellet.

Die

* Die Nacht eröfnet die edelsten Auftritte, und verbreitet eine Ehrfurcht, so diesen ansehnlichen Auftritten ein völliges Gewicht und einen tiefen Eindruck in das zärtlich gemachte Herz giebt.

Nachtgedanken, No. IX.

** Psalm 19: 3.

Die Israeliten betteten, mehr aus Raserey angetrieben, als aus Andacht, das Heer des Himmels an, und die, so die Sterndeutekunst verstehen wollen, reden von ich weiß nicht was für einer Geheimnißvollen Wirkung der verschiedenen Aspecten der Sterne, oder der verschiedenen Conjunction und Opposition der Planeten. Diejenigen, welche das gewisse Wort der Offenbarung nicht kennen, mögen diesen Kindern des Betruges Gehör geben. Was mich anbetrifft, so ist es mir ganz gleichgültig, ob der Anblick des Gestirns, in der Stunde meiner Geburt, lächelnd oder drohend gewesen ist. Christus ist mein Schutz, und da ich unter dessen Schirme sicher bin, so lache ich ihrer ohnmächtigen Drohungen. Ist Christus mein Geleitsmann, so werde ich mich bey solchen leblosen Klumpen eben so wenig befragen, als ich von denselbigen eine gewisse Nachricht von zukünftigen Dingen jemals zu erlangen hoffe. „Soll man die Todten für „die Lebendigen fragen.*? Können diese Körper mir von künftigen Dingen Nachricht ertheilen, die sich ihres eigenen Daseyns nicht bewußt sind? Soll ich zur unempfindlichen und groben Materie meine Zuflucht nehmen, da ich mich doch an das allweise Wesen wenden kan, so mit einem einzigen Blicke alles dasjenige ganz genau überschauet, was in dem Schooße der Unermäßlichkeit verborgen ist, oder erst in dem Mutterleibe der künftigen Zeit gebildet wird? Niemals will ich mich nach meinem künftigen Schicksale erkundigen, öfters aber in jenem Sternenfelde den Fußstapfen meines Schöpfers nachforschen**. In dem ersten

* Jes. 8: 19.

** „Es schickt sich, saget ein grosser Schriftsteller, für solche „unvollkommene Creaturen, als wir sind, sehr wol, die Werke „GOttes in dieser Absicht zu betrachten, daß wir die Offen„barung seiner Weisheit in denselben entdecken, und dadurch „in uns die andächtigen Begierden, und die grosse Ehrfurcht

„erre-

ersten Falle sind die Sterne-Lehrer der Lügen, in dem letztern aber Prediger der Wahrheit. In diesem Verstande allein bekenne ich mich also für einen Schüler der Sterne.

Der gemeine Mann entdecket dabey nichts mehr, als eine Menge glänzender Zierrathen, die über den blauen Himmel verstreuet sind. Sie haben von diesen schönen Erscheinungen keinen höhern Begriff, als daß es so manche göldene Knöpfe sind, womit das Gewölbe des Himmels ausgezieret ist. Allein fleißige Gemüther, die eine genauere und richtigere Untersuchung unter den himmlischen Körpern anstellen, bringen Nachrichten von erstaunlicher Wichtigkeit mit sich zurück. Man erlaube mir die hauptsächlichsten von diesen erstaunlichen Entdeckungen allhier anzuführen, damit wir desto schönere Materien zu unsern Betrachtungen bekommen mögen. Die Ungelehrten können dabey gedenken, der Auftritt, den ich itzo entde-

„erregen mögen, darinn das wahre Wesen des Lobes besteht, „wie es denn auch ein vernünftiger und moralischer Dienst „ist.„ Übernethe von den Eigenschaften GOttes. Und in der That, wenn wir aufrichtig geneigt sind, uns mit dieser vortreflichen, mit dieser angenehmen Pflicht des Lobes des unendlichen Schöpfers zu beschäftigen; so sind die Mittel, und die Bewegungsgründe dazu, beyde bey der Hand. Seine Werke zeigen sich, in einer wunderbaren und lehrreichen Menge, mit prächtiger Offenbarung der ausnehmendsten Vortreflichkeiten ihres Urhebers. Sie bringen ihr Zeugniß von allen Gegenden, und in alle Zugänge des Gemüthes. Sie laden uns insonderheit in dem prächtigen Gebäude der ganzen Welt ein, zu betrachten, einen Rath, der vollkommen weise, und eine Ausführung, die unnachahmlich vollkommen ist; eine Macht, der nichts unmöglich fällt, und eine Güte, die sich über alles erstrecket, und ewig währet. Nicht etwa eine vollkommene Vorstellung, sondern bloß einige schlechte Züge von diesen herrlichen Wahrheiten vor Augen zu legen, ist der vornehmste Endzweck der folgenden Betrachtungen.

entdecken werde, sey das Werk des unbegreiflichen GOttes, der vollkommen in seiner Erkenntniß, und mächtig in seiner Kraft ist, dessen Name, dessen Natur, und dessen Wirkungen insgesammt groß und wunderbar sind, dem es eben so leicht ist, zehn tausend Welten, als ein einzelnes Korn, durch sein bloßes Wort hervor zu bringen. Wer dieses beständig bedenket, dem wird das, was itzo soll gesaget werden, zwar höchst wunderbar, aber doch nicht unglaublich vorkommen.

Die Erde ist in der That ein runder Körper, ob sie gleich an einigen Theilen durch Thäler eingesenket, und durch Hügel erhaben *, an andern Theilen aber in eine weitläuftige Ebene, die sich bis an die Gränzen des Himmels ausbreitet, oder durch das Wasser der See eingeschränket ist, ausgedehnet zu seyn scheint. Wir könnten uns einbilden, daß sie einen tiefen Grund hätte, und auf sehr vesten Unterstützungen ruhete; allein sie hängt in dem weiten, durchsichtigen Aether, ohne einige sichtbare Ursache, die sie von oben halten, oder von unten stützen könnte. Sie könnte ihrer Stellung nach sitzend, und ihrer Lage nach unbeweg-

* Ein gelehrter Schriftsteller, Doct. Derham, wie ich glaube, hat irgendwo eine hieher gehörige Anmerkung: Daß nemlich die erhabensten Spitzen der Hügel, und die grösten Reihen Berge, der kugelförmigen Gestalt der Erde wirklich nichts benehmen können. Denn ob sie dieselbe gleich, unserm eingeschränkten Gesichte nach, sehr uneben und höckricht machen; so haben sie doch gegen die gänzliche Fläche der Erd- und Wasserkugel kein grösseres Verhältniß, als ein kleines Stäublein, so auf eine mathematische Kugel von ungefähr fällt, gegen den ganzen Umfang derselben: Folglich wird die runde Figur eben so wenig in dem einen als in dem andern Falle unterbrochen. Aus eben diesem Grunde habe ich es nicht für nöthig gehalten, des sehr kleinen Unterschiedes zwischen dem Durchmesser ihrer Pole und des Aequators zu gedenken.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1822824117/phys_0281
DFG

lich scheinen; allein sie segelt * beständig durch die Tiefen des Firmaments, und leget in einer Zeit von zwölf Monaten diese starke Reise zurück, welche ordentliche Umwälzung die Jahreszeiten hervor bringt, und das Jahr vollkommen machet. So wie sie in ihrem jährlichen Laufe fortgehet, so drehet sie sich um ihre eigene Achse herum, und kehret ihre Seite wechselsweise zu der Quelle des Lichtes, durch welches Mittel der Tag auf der einen Halbkugel anbricht, wenn die Nacht auf der andern erfolget. Ohne dieses würde ein Theil ihrer Gegenden, während der Hälfte ihres grossen Laufes, von übermäßiger Hitze ausgedörret, und von ununterbrochenem Sonnenscheine abgemattet werden; da die andere zu Eis frieren, und unter einer langen Unterdrückung einer unglücklichen und verderblichen Nacht begraben seyn würde.

Ich kan nicht umhin, zu bemerken, daß, bey dieser zusammengesetzten Bewegung der Erde, keine die andere unterbricht, sondern beyde vollkommen mit einander bestehen. Ist es nicht eben so mit den Geboten der Religion und den nothwendigen Beschäftigungen des gegenwärtigen Lebens, selbst die unschuldigen Vergnügungen unserer Begierden nicht ausgenommen? Einige bilden sich, wie ich glaube, ein, sie müßten der Gesellschaft entsagen, wenn sie sich Christo widmeten, und alles Vergnügen dieser Welt aufgeben, wenn sie einsmals eifrige Bewerber um die Glückseligkeit jener Welt würden. Allein dieses ist ein sehr falscher Begriff, oder vielmehr eine beleidi-

gende

* Mit was für erstaunlicher Eile dieses Schiff (wo mir erlaubet ist, die Metapher fortzusetzen,) mit einer Menge Völker angefüllet, und mit allen ihren Gütern befrachtet, durch den Raum des Aethers segelt, wird weiter unten in einer Anmerkung gezeiget werden.

gende Vorstellung der Lehre von der Gottseligkeit. Es hat dieselbe niemals die Absicht gehabt, die Menschen in die Wüsten zu treiben, sondern sie, durch die friedfertigen und angenehmen Wege der Weisheit, in die seligen Gegenden des ewigen Lebens zu führen. Sie hat niemals die Absicht gehabt, die Räder der Beschäftigung abzuschlagen, noch die Seile des Fleisses abzuschneiden, sondern vielmehr die Menschen aus dem Grunde des Gewissens, und nicht durch die Anreizungen des Geitzes fleißig zu machen, damit sie solchergestalt auch ihre ewige Seligkeit befördern mögen, wenn sie für ihren zeitlichen Unterhalt sorgen. Sie hat nicht den Endzweck, unsere Leidenschaften auszurotten, sondern ihre Unordnungen einzuschränken; auch will sie das Vergnügen der Sinne nicht auslöschen, sondern nur vorbeugen, daß es nicht in Eitelkeit ausdünste, und sich in Galle zu Boden senke. Es kan einer munter unter seinen Freunden, und doch auch freudig in GOtt seyn. Er kan die Süßigkeiten seines irrdischen Gutes schmecken, und zu gleicher Zeit seine Hofnung mit einer edlern Erbschaft im Himmel unterhalten. Der Handelsmann kan die Nothwendigkeiten der Handlung besorgen, ohne dabey zu versäumen, die Angelegenheiten seiner Seligkeit zu besorgen. Der Kriegsmann kan sein Schwerdt tragen, er kan in einer gerechten Sache dieses mörderische Gewehr entblössen, und doch ein guter Streiter JEsu Christi seyn, und die unverwelkliche Krone erlangen. Ein Vater kan einen gehörigen Antheil für seine Kinder auflegen, und geht dennoch seines Anspruches auf die Schätze des Reiches der Gnaden und der Herrlichkeit nicht verlustig. So wenig hält das Christenthum einigen wichtigen Vortheil zurück, so wenig versaget es uns einiges wirkliches Vergnügen, daß es augenscheinlich den einen befördert, und das andere

verbessert. Eben so als die tägliche und jährliche Bewegung der Erde einander so wenig hindern, daß sie vielmehr gar vollkommen übereinstimmen, und anstatt, daß eine die andere durch die Vermischung ihrer Wirkungen aufheben sollte; so geben sie der Zeit ihre Masse und Uebereinstimmung, und der ganzen Natur Fruchtbarkeit und unzählige Wohlthaten.

Uns, die wir auf der Oberfläche der Erde wohnen, scheint dieselbe der gröste Kreis zu seyn, den wir nur irgendwo sehen können. Sie ist gleichfalls grün gekleidet, mit Bäumen versehen, und mit einer Mannigfaltigkeit von schönen Zierrathen geschmücket. Dahingegen einem Zuschauer, der in einem der Planeten steht, scheint sie ganz einförmig, helle, und nicht grösser als ein Fleck. Wesen, die sich in einer noch weitern Entfernung aufhalten, verschwindet sie gänzlich. Der Körper, den wir eins ums andere den Morgen- und Abendstern nennen, indem er in dem einen Theile seines Kreises bey dem Aufzuge der Nacht vorangehet, und in dem andern dem Tage zuvor kömmt, und denselben herein führet, ist eine planetische Welt. Dieser, und die vier andern, die ihren geheimnißvollen Glanz so wunderbar verändern, sind an und für sich selbst dunkele Körper, und scheinen durch ein fremdes Licht, haben Felder und Seen und ihre eigene Firmamente, sind mit allen Bequemlichkeiten für thierische Wesen versehen, und man glaubet, daß sie zum Aufenthalte vernünftiger Creaturen dienen. Alle diese, nebst unserer irrdischen Wohnung, hängen von dem grossen Austheiler der göttlichen Freygebigkeit, der Sonne, ab; empfangen ihr Licht von den Austheilungen seiner Stralen, und leiten ihre Vortheile von seiner gutthätigen Wirkung her.

Von

Von der Sonne sagen die Sternkundigen, welche ihren täglichen Lauf durch das Firmament zu vollbringen scheint, sie sey in dieser Absicht * vest und unbeweglich. Sie ist die grosse Achse des Himmels, um welche die Kugel, die wir bewohnen, nebst noch verschiedenen andern weit grössern, sich ordentlich in bestimmten Zeiten herum drehen. Die Sonne, welche dem Ansehen nach kleiner ist, als der Sonnenweiser, den sie erleuchtet, ist gar sehr viel grösser ** als diese ganze Erde, auf welcher sich so viele hohe Berge erheben, und so grosse Meere herum wälzen. Eine Linie, von einem Ende der Sonne zum andern, durch ihren Mittelpunkt gezogen, würde über 800000. Meilen lang seyn; ein Gürtel um ihren Umkreis würde eine Länge von Millionen erfordern; und wenn alle ihre dichten Theile sollten berechnet werden, so würde diese Rechnung unsern Verstand irre machen, und keine Sprache würde dieselben ausdrücken können †. Erstaunen wir über diese Nachrichten der Weltweisheit? Sind wir bereit in der Entzückung des Erstaunens auszurufen: Wie mächtig ist das Wesen, das ein

* Ich sage, in dieser Absicht, damit ich nicht das Ansehen haben möge, die Umwälzung der Sonne um ihre eigene Achse zu vergessen, oder auszuschliessen.

** Hundert tausend mal, nach der geringsten Rechnung. Der Herr Isaac Newton rechnet, daß die Sonne 900000 mal grösser, als die Erde sey. Siehe den gottesfürchtigen Weltweisen, a. d. 749. Seite.

† Nachdem Dr. Derham die Grösse der Planeten ausgerechnet hat, so setzet er hinzu: So erstaunlich als diese Körper auch sind, so werden sie doch von der ungemein grossen Lichtkugel der Sonne weit übertroffen. Gleichwie dieselbe den Planeten, so um sie sind, die Quelle alles Lichts und aller Hitze ist; so übertrift sie dieselben auch gar weit an Grösse. Ihr scheinbarer Diameter wird auf 822 148. englische Meilen, ihr Umkreis auf 2582 873. und ihr körperlicher Innhalt auf 290 971 000 000 000 000 berechnet. Siehe Astrotheol. I. B. II. C.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1822824117/phys_0285
DFG

solches grosses Feuer angezündet, und einen so erstaunlichen Flammenkörper von einem Jahrhunderte zum andern lebendig erhalten hat? So laßt uns unsern philosophischen Führern weiter folgen, so werden sie uns noch ungleich grössere und erstaunlichere Dinge bekannt machen.

Diese Sonne mit allen denen Planeten, die sie begleiten, ist nur ein sehr kleiner Theil des grossen Welt-Gebäudes. Ein jeder Stern, der zwar dem Scheine nach nicht grösser ist, als der Diamant, welcher in dem Ringe eines Frauenzimmers scheint, ist in der That eine grosse Kugel, die der Sonne an Grösse und Pracht gleich ist; er ist am Umfange und Lichte nicht geringer, als die stralende Quelle unsers Tages. Es ist also ein jeder Stern nicht bloß eine Welt, sondern der Mittelpunct eines prächtigen Welt-Gebäudes, hat ein Gefolge von andern Welten um sich, die durch seine Stralen erleuchtet werden, und vertheilet seinen anziehenden Einfluß rund um sich herum. Alles dieses entzieht sich in dem unermäßlichen Raume des Aethers unserm Gesichte. Daß die Sterne als so viele sehr kleine und kaum zu erkennende Puncte scheinen, kömmt von ihrer unermäßlichen und unbegreiflichen Entfernung her. Sie ist auch in der That unermäßlich und unaussprechlich; denn eine Kugel, die aus einer Canone geschossen würde, und mit ungehinderter Schnelligkeit forteilete, müßte 700000. Jahre * zubringen, ehe sie das Nächste von diesen funkelnden Lichtern erreichen konnte.

Kan wohl etwas wunderbarers seyn, als diese Bemerkungen? Ja. Es giebt Wahrheiten, die noch erstaunlicher, es giebt Auftritte, die noch weit unbegränzter sind. Gleichwie die Grösse des allmächtigen Schöp-

* Siehe den gottsförchtigen Weltweisen a. d. 819. S. wo die genaue Berechnung 691600. Jahre ausmachet.

Schöpfers unendlich ist, so kan keine Einbildungskraft seiner erschaffenden Hand Gränzen setzen. Könnten wir uns über den Mond hinweg schwingen, und das ganze Planeten-Chor durchziehen; könnten wir zu dem höchsten sichtbaren Sterne hinan fliegen, und unsern Stand auf einer dieser hohen Zinne des Himmels nehmen; so würden wir andere Firmamente ausgebreitet; andere Sonnen, die ihre unerschöpfliche Stralen des Tages vertheilen; andere Sterne, welche den Schrecken der abwechselnden Nacht durch ihren göldenen Schein erträglicher machen; und vielleicht andere edlere Weltgebäude, * in unbekanntem Ueberfluß, in den gränzenlosen Abmessungen des Weltraumes aufgerichtet sehen. Auch da endiget sich noch nicht das Gebiet dieses grossen Oberherrn. Selbst am End dieser grossen Reise würden wir finden, daß wir noch nicht weiter als bis an die Gränzen der Schöpfung gekommen, und nur erst bey den Vorstädten des Reiches des grossen Jehovah angelanget wären. †

* Siehe Astrotheologie II. B. II. C. wo der Verfasser, nachdem er zur Unterstützung dieser Theorie unserer neuen Sternkundigen verschiedene Ursachen angeführet, hinzusetzet: „Aus„sert den vorgedachten starken Wahrscheinlichkeiten hat diese „Vorstellung des Weltgebäudes noch den Vorzug, daß sie weit „prächtiger, und des unendlichen Schöpfers weit würdiger ist, „als einige von den eingeschränktern Vorstellungen. „

† Hiob schließt, nach einer erhabenen Abhandlung von den mächtigen Werken GOttes, so wie sie in der ganzen Natur von der Höhe des Himmels bis zur Tiefe der Erde verbreitet sind, den prächtigen Bericht, mit diesen edlen Worten: Siehe, also geht sein Thun, aber davon haben wir ein gering Wörtlein vernommen; oder wie das Grundwort nach dem Buchstaben heißt, und meiner Meynung nach zierlicher gegeben werden kan: Dieses sind bloß die Säume, oder die alleräusserstten Gränzen seiner Werke. Nichts als eine klei-

ne

Werden wir durch diesen geringen Entwurf eines sehr kleinen Theils seiner Werke mit Erstaunen eingenommen? In was für einer Verwunderung werden wir uns denn nicht bey der Betrachtung des Schöpfers selbst verlieren müssen, der so hoch ist, daß er auf die höchsten von diesen blendenden Kugeln herab schauet, und die allerhöchsten Geschöpfe gleich als in einem tiefen Thale vor sich sieht, der so groß ist, daß diese erstaunliche Ausdehnung des Raumes nur ein Punct in seiner Gegenwart, und dieser ganze Zusammenfluß der Welten wie das leichteste Stäublein ist, das in der Luft flattert, oder in der Mittags-Sonne spielet. *

O du

ne Vorrede zu dem grossen Buche der Schöpfung. Bey dem hebräischen Worte, קצה Extremitates, kan ich nicht umhin, an die äussersten und sehr dünnen Zäser der Wurzel zu gedenken, wenn man sie mit dem ganzen Wesen des Stammes vergleicht, oder an die ausserordentliche Kleinigkeit der feinsten Gefässe, wenn sie mit dem ganzen Baue des menschlichen Körpers verglichen werden. Hiob Cap. 26: 14.

* Ich erinnere mich hierbey einer feinen Anmerkung über eine biblische Schönheit, und einer gründlichen Verbesserung der gemeinen Uebersetzung, so den gelehrten, scharfsichtigen und andächtigen Ausleger Vitringa zum Urheber hat. Es. 40: 15. heißt es von dem höchsten Wesen: **Siehe, die Insulen sind wie ein Stäublein.** (Nach der englischen Uebersetzung heißt es, **er nimmt die Insuln auf, wie ein sehr kleines Ding,** und hierauf geht eigentlich das Folgende.) Unser Kunstrichter bemerket hiervon, daß dieses weder mit dem Nachdrucke des Originals, noch mit dem Zusammenhange der Rede übereinkomme. Die Absicht des Propheten war nicht, den Menschen zu zeigen, was der Allmächtige, wenn es ihm gefiele, seine Macht zu gebrauchen, mit den Insuln thun könnte; sondern vielmehr darzuthun, wie wenig, ja wie so gar nichts sie in den Augen seiner Majestät sind. Obgleich die Insuln, sagt er, so groß sind, daß Königreiche darinn aufgerichtet werden, und ganze Völker darinn wohnen können; ob sie gleich so stark sind, daß sie viele tausend Jahre den wütenden und wiederholten Anfällen

O du erhabener und unbegreiflich herrlicher GOtt! welche Ehrfurcht überfällt mich, und in welche tiefe Erniedrigung des Gemüths sinke ich, wenn ich deine grosse Herrlichkeit * gegen meine eigene Niedrigkeit und Nichtswürdigkeit betrachte! Allein wie viel mehr Ursache habe ich, mich selbst vor den Gedanken zu schämen, bey meiner äussersten Niedrigkeit, mir aufgeblasene Begriffe von mir selbst zu machen, und in der Gegenwart eines so majestätischen und anbettenswürdigen Wesens auch nur den geringsten Stolz in meinem Gemüthe zu verspüren. Besässe ich auch die hohen Vollkommenheiten, welche die Engel des Lichts erheben und zieren; so wollte ich mich doch, bey allen diesen edlen Eigenschaften, in der tiefsten Erniedrigung zu deinen Füssen niederwerfen. Ich würde mich in dem unendlich erhabenen Glanze deiner unerschaffenen Herrlichkeit verlieren, und gestehen, daß ich weniger als nichts, und lauter Eitelkeit sey. Wie viel mehr Ursache habe ich denn nicht, vor deiner göttlichen Majestät in ungeheuchelter Demuth zu erscheinen, der ich nicht nur Staub und Asche, sondern auch aus Unvollkommenheiten und aus Verderbniß zusammen gesetzet bin.

Da ich bey der Betrachtung dieses unendlich weit

fällen der ganzen Wasser-Welt widerstehen können: So sind sie doch vor dem anbettenswürdigen Jehovah so klein, als das kleinste Korn, welches das Auge kaum sehen kan, so leicht wie eine Pflaumfeder, die von dem geringsten Hauche gleichwie von einem grossen Sturme weggerissen wird. אִיִּים כְּדַק יִטּוֹל׃ Insulæ sunt ut leve quid, quod avolat. Die tiefgewurzelten Inseln sind wie ein flüchtiges Sonnenstäubchen, das durch den geringsten Hauch der Luft hin und wieder getrieben wird.

* Psalm 150: 2. רֹב גֻּדְלוֹ bedeutet multitudinem & magnitudinem, beydes die vielfältige und überschwängliche Grösse der göttlichen Majestät. Er ist in aller möglichen Art, und in der höchsten Stuffe der Vollkommenheit groß.

ausgebreiteten Gewölbes lerne, daß ich selbst so viel als nichts bin, so will ich auch die verächtliche Kleinigkeit aller andern irrdischen Dinge einsehen lernen. Was ist die Erde mit allen ihren prächtigen Auftritten gegen den erstaunlichen Schmuck des Firmaments? Was ist sie anders, als ein dunkler Fleck, der auf der Karte des ganzen Welt-Gebäudes kaum zu merken ist? Ein sehr vernünftiger Schriftsteller * hat bemerket, wenn auch die Sonne selbst, die diesen Theil der Schöpfung erleuchtet, ausgelöschet; und wenn das ganze Heer der Planeten-Welten, so um dieselbe herum sind, in Nichts verwandelt wären, so würden sie doch von einem Auge, so den ganzen Umfang der Natur übersehen kan, eben so wenig, als ein Sandkörnlein am Ufer des Meeres, vermisset werden. Die Grösse, woraus sie bestehen, und der Raum, den sie einnehmen, ist in Vergleichung des Ganzen so geringe, daß ihr Verlust unter den unendlichen göttlichen Werken kaum eine leere Stelle verursachen würde. Ist denn nun nicht nur unsere Erdkugel, sondern auch das ganze System, wozu dieselbe gehöret, so sehr geringe, was wird denn ein Königreich, oder eine Provinz nicht seyn? Was heissen kleine Herrschaften, oder das so bewunderte Erbtheil derer, die Reiche genennet werden? † Wenn ich sie nach meinem kleinen Eigenthume abmesse, so scheinen sie ungemein groß zu seyn. Nehme ich aber das gränzenlose Welt-Gebäude zum Maasse, wie geringe ist alsdenn ihre Grösse, wie verächtlich ihre Figur! Sie verfallen in ein stolzes und prächtiges Nichts. ††

Wenn der scharfäugigte Adler sich über alle andere Vögel

* Zuschauer Th. VIII. No. 565.

† Juvat inter sidera vagantem divitum pavimenta, & totam cum auro suo terram. *Seneca.*

†† Terrellæ grandia inania. Watts Hor. Lyr.

Vögel hinwegschwingt, und sie weit unter sich läßt, wenn er seinen sich thürmenden Flug himmelan richtet, die Mittags-Sonne beständig anschauet, und ihren stralenden Glanz als sein eigen ansiehet; bekümmert er sich denn wohl im geringsten um die Pflaumfeder, die in der Luft fliegt, oder um den Staub, den er von seinen Füssen schüttelt? Und soll denn dieses mein ewiges Gemüth, welches seines Schöpfers Herrlichkeit zu betrachten fähig, welches das Anschauen seines Antlitzes zu geniessen bestimmet ist, soll dieses ewige Gemüth, das mit so grossen Fähigkeiten begabet, und zu so erhabenen Endzwecken bestimmet worden, einen so unedlen Ehrgeitz haben, daß es nach einem vergänglichen Prachte seufzet; oder so niederträchtig geitzig seyn, daß es auf einer Nadelspitze nach weit ausgebreiteten Herrschaften greift? Ach nein! bey diesen gegenwärtigen Betrachtungen fühle ich, daß meine Gedanken sich verbreiten, und daß meine Wünsche einen erhabenen Schwung bekommen. Dergleichen grosse Vorstellungen machen die Seele sich selbst ähnlich und wahrhaftig groß. Meine dringende Begierde nach weltlicher Hoheit erstirbt, und wenn ich gleich keine Macht besitze, so finde ich doch, daß ich über den Reitz derselben hinweg bin. Meine Begierden, ich muß es gestehen, sind nur gar zu lange von der Eitelkeit gefesselt, und in diesem Erdklumpen eingemauret gewesen. Allein diese Gedanken zerreissen die Bande; * diese Dinge eröfnen die Thüre der Freyheit. Mein Herz, das durch solche edle Dinge, die es vor sich

* Die Seele des Menschen ist gemacht, in dem Firmamente, als in der angenehmen Entledigung ihres irrdischen Gefängnisses, herum zu wandern. Daselbst kan sie, von ihren Ketten, von den Banden der irrdischen Kinderspiele befreyet, in die Weite herum gehen, freye Luft schöpfen, sich erweitern und ausbreiten, und in voller Maasse allen ihren Kräften den freyen Lauf lassen.

sich sieht, angefeuert wird, hebt den Anker in diesem kleinen Winkel, verläßt denselben, streifet nicht mehr an seinen eingeschränkten Ufern herum, und verliebet sich nicht länger in gemahlte Schalen. Es richtet seinen Lauf zu der Unermäßlichkeit der Dinge, und eine Unendlichkeit der Glückseligkeit ist sein Ziel.

Siehe dieses unermäßliche Gewölbe, und bewundere die Güte deines GOttes. Auf diese Art machte sich ein von GOtt getriebener und königlicher Sternkundiger seine Betrachtung des nächtlichen Himmels zu Nutze. „Wenn ich sehe die Himmel, deiner Fin„ger Werk, den Mond und die Sterne, die du be„reitest„; so werde ich von Bewunderung deiner Herrlichkeit eingenommen, und rufe entzückt und voller Dankbarkeit aus: „HErr! was ist der Mensch, „daß du sein gedenkest, und des Menschen Kind, daß „du dich sein annimmst„? * Wie erstaunend, wie reitzend ist die göttliche Gnade, die sichs gefallen läßt, ihre geheiligten Blicke auf eine so thörichte und unwürdige Creatur herab zu lenken. Ja, die es nicht zu geringe für sich hält, von der Höhe ihres unendlichen Thrones, die Sorgfalt ihrer Vorsicht, auch auf unsere geringsten Angelegenheiten zu verbreiten. Allein, daß dieser ewige HErr so gar seinen Sohn dahin gegeben, und ihn zu unserer Seligkeit Mensch werden lassen, was ist das nicht für ein Wunder seiner sich so sehr herab lassenden Güte? Ja, was sind alle Wunder, was sind alle Geheimnisse gegen diese unaussprechliche Gabe?

Wäre es dem erhabensten unter den Engeln aufgetragen worden, mit einem Oelzweige, als einem Friedenszeichen, in seiner Hand, herab zu kommen, und uns zu verkündigen, daß sein ewiger Schöpfer bereit

* Psalm 8: 4. 5.

reit wäre, sich mit uns zu versöhnen; so hätten wir auf unsern Knien, mit Freuden-Thränen, und mit Strömen von Dankbarkeit, diese entzückende Zeitung annehmen müssen. Allein, da er anstatt einer solchen Englischen Bottschaft, seinen eingebohrnen Sohn, seinen Sohn, der über alle Maassen herrlich ist, sendet, um uns diese gnadenreiche Eröfnung zu thun; da er ihn von der Wohnung seiner Heiligkeit und Herrlichkeit sendet, um alle unschuldige Schwachheiten der Sterblichkeit an sich zu nehmen, und in einer leimernen Hütte zu wohnen, da er ihn sendet, nicht etwa bloß einen kurzen Besuch bey uns abzustatten, sondern manche Jahre in unserer geringen und elenden Welt zu bleiben; da er ihn sendet, nicht etwa seine Herrschaft über Monarchen auszuüben, sondern sein Leben in verächtlicher Knechtsgestalt zuzubringen, und endlich dasselbe unter dem schmählichen Namen eines Uebelthäters zu verlassen: Da alles dieses geschehen ist; kan denn wohl eine Liebe mit dieser Liebe zu vergleichen seyn? Welche Gnade hat sich jemals wohl so tief herunter gelassen? * Sollte die Sonne aller

* Ich erinnere mich hierbey einer sehr edlen Probe der heiligen Beredsamkeit, wo der Apostel in einer schönen Reihe der ausgesuchtesten Steigerungen die so wunderbar sich herablassende Freundlichkeit unsers Erlösers vorstellet. **Er hielt es für keinen Raub**; es war sein unstreitiges Recht, dem unendlichen, selbst-beständigen und unveränderlichen **GOtt gleich seyn**. Dennoch aber aus Barmherzigkeit gegen die Sünder, **äusserte er sich selbst** der Ehre, die niemandem kan mitgetheilet werden, und legte das Kleid seiner unbegreiflichen Herrlichkeit ab. Als er sein Mittleramt antrat, so **nahm er**, anstatt sich der grossen Gewalt eines allgemeinen Ober-Herrn zu bedienen, **Knechtsgestalt an**. Er nahm nicht die Gestalt der dienstbaren Geister an, deren Gehorsam selbst Hoheit ist, die selbst Thronen sind, ob sie gleich anbetten. Er nahm nicht die Natur der Engel an sich, sondern erniedrigte sich noch ungleich tiefer. Er nahm einen Leib aus belebtem Staube an, er ward

aller ihrer stralenden Herrlichkeit beraubet, und in einen schlechten Erdklumpen verwandelt, sollten alle erhabene Geschöpfe des Himmels von ihrem Throne herunter gesetzet, und in kleines Ungeziefer, so in der Luft herum schwebet, verändert werden; so würde diese Erniedrigung freylich sehr groß seyn. Allein sie ist nichts gegen die deinige, gebenedeyter JEsu! nichts gegen die deinige, du Fürst des Friedens! da du, um uns Menschen, und unserer Seligkeit willen das harte Lager in der Krippe nicht scheuetest, da du auch so gar das finstere Schrecken des Grabes nicht von dir abzulehnen suchtest.

Es ist sehr gut, daß die heilige Schrift diese Lehre zu wiederholten malen, und auf das unwidersprechlichste bestätiget hat. Sonst müßte eine so ausserordentliche Gnade unsern Glauben wankend machen. War es möglich, daß der, welcher alle diese Planetenkugeln in den unumschränkten Raum gesetzet hat, und der sie von Jahrhundert zu Jahrhundert in ihrem weiten Laufe leitet, seine Hände durch Stricke einschrän-

ward gleich wie ein anderer Mensch, wie wir geringe und verderbte Creaturen. Erstaunliche Herablassung! die aber für den überflüßigen Reichthum des Erlösers noch nicht zureichend war. Denn da er an Gebehrden als ein Mensch erfunden ward, so erniedrigte er sich noch tiefer. Er nahm da, wo alles niedrig und unedel ist, den niedrigsten Platz ein. Er unterwarf sich nicht nur dem Joche des göttlichen Gesetzes, sondern trug auch die Schwachheiten der Sterblichen, und dienete ihnen in ihren Bedürfnissen. Er wusch so gar andern die Füße, und hatte selbst nicht, wo er sein Haupt hinlegte. Ja er trieb seine verdienstliche Herunterlassung auf den tiefsten Grad der möglichsten Erniedrigung. Er ward gehorsam bis zum Tode, und nicht zu einem gewöhnlichen oder natürlichen Tode, sondern zu einem Tode, der schändlicher als der Galgen, und der schmerzhafter als die äusserste Folter war. Er ward gehorsam bis zum verfluchten Tode am Kreutz. Phil. 2: 6. 7. 8.

schränken, und seinen Rücken durch die Geissel pflügen lassen konnte? War es möglich, daß derjenige, der alle Sterne mit einer unauslöschlichen Klarheit krönet, sich mit Speichel konnte beflecken, und mit einer Dornenkrone verstellen und verhöhnen lassen? Es ist dieses das grösseste unter allen Wundern, und dennoch die gewisseste unter allen Wahrheiten.

O! ihr mächtigen Kreise, die ihr euch in dem Raume des Firmaments herum wälzet, ich wunderte mich vor einer kleinen Weile über eure ungeheuere Grösse, und über eueren weiten Umfang. Allein nun höret mein Erstaunen auf, oder wird vielmehr durch eine noch weit erstaunlichere Sache gänzlich verschlungen. Mir däucht, euere ungeheuere Grösse wird zu einem kleinen Sonnenstäubchen, euer ungeheuerer Umlauf wird in eine kleine Spanne zusammen gezogen, da ich der weit erhabenern Höhe, und der unergründlichern Tiefe, der unendlich weit grössern Länge, und der ganz uneingeschränkten Breite dieser Liebe GOttes in Christo JEsu nachdenke. *

Da ich dieses grosse Gewölbe betrachte, so sehe ich einen Spiegel, der die Grösse der Herrlichkeit des Schöpfers in ehrfurchtsvollen Farben, ingleichem die Häßlichkeit der menschlichen Verschuldung vorstellet. Zehen tausend Bücher, die mit Fleiß geschrieben wären, die Menge der Handlungen meines Ungehorsams vorzustellen, würden mich von ihrer unbeschreiblichen Schändlichkeit nicht so kräftig überzeugen können, als die Betrachtung der allerruhmwürdigsten Person, † die, um dieselben zu versöhnen, ihren letzten Blutstropfen vergossen hat. „Habe ich gesündi„get, mag jedes Adamskind sagen, was soll ich dir „thun,

* Ephes. 3: 18. 19.

† Quo quisque altius ascendit in agnitione Christi, eo profundius peccati atrocitatem cognoscit.

„thun, o du Menschenhüter„? * Soll ich meinen erstgebohrnen Sohn für meine Uebertrettung, die Frucht meines Leibes für die Sünde meiner Seele geben? Schlechter Tausch! der auch noch dazu von dem allerheiligsten GOtt mit dem äussersten Abscheu würde verworfen werden. Wenn auch alle Potentaten, die in tausend Königreichen den Zepter führen, ihr geheiligtes und herrliches Leben aufopfern wollten, eine an dem Schöpfer sich verschuldet habende Creatur von dem Streiche der Rache zu befreyen; ach! so würde doch dieses alles nicht zureichen, es würde noch unendlich mehr kosten, die Bosheit der Sünde auszusöhnen, und einen einzigen verschuldeten Unglückseligen von der Hölle zu erlösen. Wenn auch alle himmlische Fürstenthümer sichs gefallen liessen, meine Natur anzunehmen, und sich, um mir Gnade zu verschaffen, dem Tode aufzuopfern; † so würde

* Hiob 7: 20.

† Milton setzet diesen Gedanken in ein sehr schönes poetisches und einnehmendes Licht. Alle Heiligkeiten des Himmels stehen rund um den Thron der höchsten Majestät. GOtt sieht und saget den Fall der Menschen, nebst dem Verderben, so auf seine Uebertrettung unvermeidlich folgen müßte, nebst der äussersten Unmöglichkeit jemals fähig zu seyn, sich selbst aus diesem Abgrunde des Elendes heraus zu reissen, zuvor. Er, mit seiner ganzen Nachkommenschaft, muß sterben. Entweder er muß sterben, oder die Gerechtigkeit, wo nicht ein anderer, der so willig als fähig dazu ist, für ihn die strenge Genugthuung, Tod um Tod, bezahlet. Nach welcher rührenden Vorstellung, deren Absicht ist, die zärtlichsten Bewegungen des Mitleidens rege zu machen, folgende Frage an alle umher stehende Engel ergeht: Saget, ihr himmlischen Mächte, wo werden wir eine solche Liebe finden? So fraget er; allein, das ganze himmlische Chor stuhnd erstummet, und Stillschweigen herrschte im Himmel. Meinem Bedünken nach, zeiget sich in dem letzten Umstande ein ungemeiner Geist und eine ausnehmende Schönheit. Eine so unzählbare Menge großmüthiger und mitleidiger Wesen erstummet auf einmal vor Schrecken und Erstaunen, da nur

würde auch dieses der unerbittlichen Gerechtigkeit eine gar zu geringe Genugthuung, eine gar zu schlechte Wiederherstellung der beleidigten göttlichen Ehre seyn. So entsetzlich ist die menschliche Verschuldung, daß nichts, als ein Schlachtopfer von einer unendlichen Würde eine völlige Versöhnung derselben zuwege bringen kan. Derjenige, der da sagte: Es werde Licht, und worauf es auch sogleich Licht geworden; derjenige, der da sagte: Es werde eine Feste, worauf auch den Augenblick die blauen Vorhänge an dem Firmamente zu flattern angefangen, der muß Fleisch annehmen; der muß die heftige Marter der Kreutzigung ausstehen, und seine Seele in Todes-Angst übergeben, wenn solche Uebertretter jemals Gnade erlangen sollen.

Wie groß ist die Schuld, die alle Reichthümer beyder Indien nicht bezahlen können! Wie verderbt ist die Leibesbeschaffenheit, die alle Arzneyen, so die Natur selbst hervorbringt, nicht heilen können! Aber ach wie viel verderbter war dein Zustand, o meine Seele! wie viel abscheulicher waren deine Laster, weil nichts weniger als das Leiden und der Tod des Messias, des Sohnes GOttes, und das glänzende Ebenbild seiner Herrlichkeit, deine Genesung zuwegebringen, und deine Missethat tilgen konnte. Und bist du gleich vielleicht nicht so tief in die Unreinigkeit versunken,

nur eben des tödlichen Falles und der bestimmten Erlösung erwähnet wird. Keine Sprache ist so beredt, als dieses Stillschweigen. Worte hätten die fürchterliche Beschaffenheit dieses grossen Werkes; die gänzliche Unfähigkeit einer oder aller Creaturen dasselbe zu vollbringen, und die überschwengliche und unvergleichliche Liebe des ewigen Sohnes GOttes, dadurch, daß er dieses entsetzliche Werk nicht nur ohne Weigerung, sondern auch ungesucht und ungebetten, mit Bereitwilligkeit, Munterkeit und Freudigkeit über sich genommen, lange nicht so nachdrücklich, als dieses Stillschweigen, vorstellen können.

als einige der gottlosesten Bösewichter; so bedenke dennoch das unschätzbare Lösegeld, welches bezahlet worden, um dich vom ewigen Verderben zu erretten. „Gedenke daran, und schäme dich, und thue vor „Schande deinen Mund nicht mehr auf,„ * entweder über die göttlichen Züchtigungen zu murren, noch dich mit deinem eigenen Verdienste zu rühmen. Gedenke hieran, und bereue dein böses Wesen und dein Thun, das nicht gut war.**

Ich muß noch einmal dieses schöne, dieses prächtige Gewölbe beschauen, um einen noch vollkommenern Begriff von dem unbekannten Reichthume der Versöhnung meines Erlösers zu bekommen. Ein heiliger Schriftsteller, der nicht irren kan, sagt mir, der Hoheprieſter, an den ich glaube, und der auch zugleich das Opfer für meine Sünde gewesen, sey höher denn der Himmel ***; er sey erhabener an Würde, heiterer an Herrlichkeit, als alle himmlische Wohnungen, nebst allen ihren herrlichen Einwohnern. Ist mein Herz bey der Betrachtung seiner entsetzlichen Verschuldung erniedriget worden: O! wie leben bey dieser angenehmen Vorstellung alle meine niedergeschlagene Geister wieder auf! der arme Missethäter, der schon taumelnd und wankend an dem Rande des höllischen Pfuhls zu stehen schien, wird durch einen solchen Glauben in die Lustgänge des Paradieses erhoben. Die Erniedrigung meiner selbst wird zwar gewiß beständig fortdauren, aber meine Furcht ist gänzlich verschwunden †. Ich zweifle nicht an

* Ezech. 16: 63. ** Ezech. 36: 31. *** Hebr. 7: 26.

† Es thut mir leid zu vernehmen, daß sich einige von meinen Lesern an dem Ausdruck gestossen haben: Meine Furcht ist gänzlich verschwunden. Sie meynen, es entdeckte derselbe einige Vermessenheit an dem Schriftsteller, und könnte einem schwa-

an der kräftigen Wirkung einer solchen Versöhnung, und ich kan nicht daran zweifeln. So lange ich noch den geringsten Schimmer der unvergleichlichen Vortreflichkeit derselben sehe, und fest glaube, daß das Verdienst derselben mich angehe, so weiß ich von keinen verzweifelnden Gedanken; sondern bin standhaft im Glauben, und freudig durch die Hofnung.

Sind meine Uebertrettungen gleich wie Schulden von Millionen Talenten; so ist hier mehr als eine völlige Bezahlung für diese gewaltige Summe. Der Feind des menschlichen Geschlechts, der Ankläger unserer Brüder, mag mich immer vor dem fürchterlichen Richterstuhle beschuldigen; so wird doch diese einzige Schutzrede: Ein göttlicher Erlöser ist für mich gestorben; alle Anklagen gänzlich zu nichte machen. Denn ob meine Schande und Uebertrettung gleich groß und mannigfaltig ist; so ist doch nichts ver-

schwachen Christen den Muth benehmen. Allein ich hoffe, eine reifere Ueberlegung werde mich von beyden Beschuldigungen befreyen. Denn was hat der Verfasser gesaget? Bloß, daß einige besonders glückliche Augenblicke sind, wenn der Heil. Geist von Christo in dem Herzen zeuget, und wenn er mit einem Stral der unvergleichlichen Vortreflichkeit des Erlösers begnadiget wird, und daß in diesen glücklichen Augenblicken seine zitternde Furcht, in Ansehung des grossen Gerichts, in ein angenehmes Erwarten verwandelt wird. Was ist nun in solcher Erklärung, das die genaueste Bescheidenheit beleidigen, oder auch dem schwächsten Gläubigen den Muth benehmen könnte? Anstatt, einen Schrecken einzujagen, zeiget sie den Weg, eine gesetzte Ruhe zu erlangen. Sie geht ganz natürlich dahin, das ernsthafte Gemüth zu einer standhaftern und aufmerksamern Betrachtung der unbekannten Verdienste des göttlichen Mittlers zu verbinden. Und wäre uns seine unaussprechliche Würde besser bekannt, würden wir tiefer dadurch gerühret; so bin ich überzeuget, unsere unruhigen Vorstellungen würden nach solchem Maasse verschwinden, unser Glaube gestärket, unsere Hofnung erheitert, und unsere Freude vergrössert werden.

dammliches an denen, die in Christo JEsu sind. Ja wäre ich auch mit den schändlichsten Thaten beladen, die in jedem Alter der Welt von einem jeden Volke unter den Menschen begangen sind; so dürfte ich doch selbst in diesem höchst bejammerswürdigen Zustande nicht in Verzweifelung sinken. Ob gleich eine solche Verschuldung unaussprechlich schwer ist; so ist sie doch mit dem Ueberflusse der Gnade und Gerechtigkeit der menschgewordenen Gottheit im geringsten nicht zu vergleichen. Wie groß, wie überschwenglich herrlich sind die Vollkommenheiten des anbettenswürdigen Jehovah? So groß, so vorzüglich kostbar ist die Versöhnung* des sterbenden JEsu. Es ist dem menschlichen Gemüthe unmöglich, diese Versöhnung gar zu hoch zu erheben; es ist dem demüthigen Bußfertigen unmöglich, gar zu vest darauf zu trauen. Die Schrift der ewigen Wahrheit hat es gesaget, (freue dich meine Seele über diesen Glauben) das Blut, auf welches wir uns verlassen, sey GOttes eigenes Blut**, und also allgenugsam zur Versöhnung, und allmächtig selig zu machen.

David,

* Obgleich diese Lehre reich an Trost für den verderbten Sünder ist; hat sie dennoch nicht das Ansehen, der Gottlosigkeit eine Thüre zu öffnen, und die Uebertretter kühne zu machen, ihre Laster fortzusetzen? Nein. Sie ist der kräftigste Bewegungsgrund zu derjenigen wahren Busse, welche aus einer brünstigen Liebe zu GOTT fließt, und eine herzliche Verabscheuung aller Sünde, und ein aufrichtiges Verlangen wirket, an Werken des Gehorsams einen Ueberfluß zu haben. Einer der die unermäßliche Güte des HErrn kannte, und dem die sündliche Verkehrtheit unserer Natur nicht unbewußt war, sagte: **Bey dir ist die Vergebung, daß man dich fürchte.** Ps. 130: 4. Worte, die völlig zu meinem Endzwecke dienen, und zugleich diesen Gedanken das höchste Ansehen geben, und machen, daß derselbe in unsere Gemüther den gehörigen Einfluß haben, und ihm nützlich werden kan.

** Apostelgesch. 20: 28.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1822824117/phys_0300
DFG

David, der sehr grosse Sünder, aber auch ein noch weit grösseres Muster der Heiligkeit, scheint diese tröstliche Wahrheit sehr wohl gewußt zu haben. Dieses erhellet aus seinen sehr merkwürdigen und andächtigen Worten: „Entsündige mich mit Ysopen, daß „ich rein werde, wasche mich, daß ich schneeweiß „werde*„. Ich muß es gestehen, ich habe mich gegen mich selbst, gegen meinen Nächsten, und gegen meinen GOtt, der grössesten und schändlichsten Laster schuldig gemacht. Gegen mich, der ich vor allen Menschen gesegnet, und ein besonderer Günstling der Vorsicht gewesen bin; gegen meinen Nächsten, der in seinen angenehmsten und zärtlichsten Angelegenheiten auf eine unersetzliche Weise von mir ist beleidiget worden; gegen meinen GOtt, der von rechtswegen den dankbarsten Gehorsam anstatt solcher entsetzlichen Uebertrettungen seines Gesetzes von mir zu erwarten gehabt hätte. Jedoch so entsetzlich und abscheulich mein Verbrechen auch ist, so ist es doch nichts gegen das überflüßige Verdienst des grossen Erlösers, der von Anbeginn der Welt her verheissen worden, an welchen alle meine Väter geglaubet, und auf welchen aller Welt Ende hoffen. Obgleich mein Gewissen von ehebrecherischer Unreinigkeit abscheulicher gewesen ist, als ein Misthaufen, obgleich der allergrausamste Mord dasselbe so schwarz, als die Finsterniß der Hölle gemachet hat: jedennoch, wenn dasselbe „in dem freyen und offenen Born wider die Unrei„nigkeit**„, gewaschen ist; so werde ich, ich sage

* Psalm 51: 9. Es sollten diese Worte eigentlich übersetzet werden: du wirst mich reinigen ꝛc. So redet die Sprache eines standhaftern Glaubens, und giebt der göttlichen Güte die höchste Ehre. Sollten die Worte bloß einen bittenden Verstand haben, und nicht eine ganze edle Fülle des Glaubens andeuten, so würden sie תטאני und כבסני imperativi, und nicht futura, gewesen seyn.

** Zachar. 13: 1

nicht bloß rein, denn das würde für die Kraft des Todes des Heylandes ein viel zu geringer Ausdruck seyn, sondern vielmehr so schön werden, als die Lilie, und so weiß als der Schnee. Ja, damit ich dem herrlichen Ziele meines Vertrauens nichts von seiner Vortreflichkeit benehme, ich werde, wenn ich durch diesen lautern Strom gewaschen bin, schöner werden, als die Lilie in ihrer besten Blüthe, und weisser als der Schnee, der eben erst gefallen ist.

GOtt ist allein mächtig, saget die Schrift*. Und in was für majestätischen Zeilen ist diese Eigenschaft des grossen Jehovah nicht durch das ganze Buch der Schöpfung geschrieben? Insonderheit auf denen prächtigen Seiten, die in jenen Sternengegenden aufgeschlagen sind. Diese werden auch daher von dem erhabenen und angenehmen Sänger Israels „die „Feste seiner Macht„ genennet**, weil die grossen Thaten seiner Allmacht allda mit der äusserstен Pracht offenbaret, und in den leserlichsten Buchstaben aufgezeichnet sind.

Wer kan sichs wol, wenn er zu dem mitternächtlichen Firmamente hinanschauet, und mit einem vernünftigen Auge die an demselben sich drehende Wunder betrachtet, enthalten, zu fragen, woraus diese mächtigen Kreise gemacht worden? Es ist was erstaunliches zu sagen, sie sind ohne alle Materie hervorgebracht, sie sind aus dem Leeren selbst entsprungen. Der prächtige Bau der ganzen Natur ist aus Nichts entstanden. Was für Werkzeuge hat der oberste Baumeister gebraucht, die Theile derselben so vollkommen richtig zu bilden, und ihre äussersten Flächen so glänzend zu machen? Womit sind die verschiedenen Stücke dieses manigfaltigen Baues zusammen

* Psalm 62: 12. ** Psalm 150: 2.

sammen geheftet, und wie sind sie alle in einem so schön übereinstimmenden, in einem so edel ausgearbeiteten Ganzen verbunden worden? Ein blosses: Es werde, hat alles dieses ausgerichtet. Es werde sprach GOtt: Er setzte nichts mehr hinzu, und den Augenblick entstund das wunderbare Gebäude, mit jeder Schönheit gezieret, unzählbare Vollkommenheiten entdeckend, und mitten unter bewundernden Seraphinen den Preiß seines grossen Schöpfers erklärend. „Der Himmel ist durch das Wort des HErrn ge„macht, und alle seine Heeee durch den Geist seines „Mundes*„. Was für eine wunderbare Kraft hat einige von diesen grossen Kugeln, auf einem unbeweglichen Grunde bevestiget? Was für ein unwiedersetzlicher Trieb wälzet andere durch die dunkle Tiefe? Und was für eine einschränkende Kraft schließt ihren heftigen Lauf in die genauesten und richtigsten Gränzen? Nichts, als sein kräftiger Wille. Denn alle

* Wenn dieser Gedanke zum andernmale gebrauchet wird, und auch noch den folgenden Absatz zu erheben dienen muß; so geschieht es, theils wegen seiner mit nichts zu vergleichenden Hoheit; theils weil er den grossen Begriff einer schöpfenden Macht erwecket; und theils weil die Gewohnheit des königlichen Propheten, ein Ansehen, welches so groß ist, daß vornicht kan streitig gemachet werden, mir in diesem Stucke es geht. Die schöne Stelle, die aus Ps. 33: 6. angeführet worden, ist ein Beweiß, wie vollkommener dieser erhabene Dichter die Majestät der mosaischen Erzählung beybehält. Die Wiederholung des Gedanken, Vers 9. zeiget, wie ausnehmend er durch die edle Art die göttlichen Werke zu beschreiben eingenommen worden, da indessen die Einrichtung seiner eigenen Arbeit zu erkennen giebt, in welch einem vollkommenen Grade er dieselbe erhabene Art zu denken besessen habe. Und dieses noch lange vorher, ehe **Longin** den berühmten Tractat geschrieben, in welchem er sowol die heydnische, als auch die Christliche Welt gelehret hat, die Majestät der Schreibart des jüdischen Gesetzgebers zu bewundern.

Siehe *Longin.* de Sublim. Sect. IX.

Dinge sind nach seiner Anordnung zuerst eingerichtet, und bleiben so bis auf den heutigen Tag.

Ohne einigen mühsamen Fleiß, ohne arbeitsame auf einander folgende Beschäftigung, eine solche Menge ungeheurer Körper, durch Erregen, durch Anrühren, durch Sprechen zum Daseyn zu bringen; sie durch den Raum des Firmaments herdurch fahren zu lassen, wie ein Pfeil von der Hand eines Riesen fliegt; solchen trägen und schweren Körpern eine Bewegung einzudrücken, die die Geschwindigkeit aller geflügelten Geschöpfe bey weitem übertrift *, und sie in demselben reissenden Umwälzen tausend und aber tausend Jahre zu erhalten; was ist das nicht für ein erstaunendes Exempel einer unendlichen Macht? Kan wol etwas dem HErrn, dem HErrn unserm GOtt, dem Schöpfer und Regierer aller Ende der Erden, aller Gränzen des Weltgebäudes unmöglich seyn? Ist nicht vielmehr alles, was wir schwer nennen, dem glorreichen Wesen bloß etwas leichtes, das nur sprach, und alles sogleich da stund **. Das nur einen blossen Befehl gab, und dadurch sogleich die erstaunliche Achse

* Um ein Exempel von dieser Anmerkung zu geben, so läuft die Erde in ihrer täglichen Umwälzung um ihre Achse innerhalb einer Stunde einen Weg von tausend Meilen. Und da der grosse Kreis, welchen sie jährlich um die Sonne beschreibt, auf 540. Millionen Meilen gerechnet wird; so muß sie jeden Tage beynahe anderhalb Millionen Meilen zurücklegen. Was für eine erstaunende Kraft muß nicht dazu erfordert werden, eine so ungeheure Kugel fortzustossen, und dieselbe, ungeachtet sie mit grossen Bergen und schweren Felsen beladen ist, in einem so entsetzlichen Grade der Geschwindigkeit fortzuwälzen! Es übersteigt den menschlichen Begriff. Wie natürlich, wie wol angebracht, ja beynahe nothwendig, ist nicht nach einer solchen Anmerkung das Bekenntniß, so der heilige Hiob ablegete: Ich erkenne, daß du alles vermagst, und kein Gedanken ist dir verborgen. Hiob. 42: 2.

* Psalm 33: 9.

Achse vest gestellet ward, und die grossen Räder sich in der höchsten Vollkommenheit bewegten? Was für ein starker Schutz, o meine Seele, ist diese ewige Stärke deines GOttes! Diese sey deine beständige Zuflucht, wenn Gefahr vor handen ist; diese sey deine nimmer fehlende Unterstützung in jeder zeit der Noth.

Was kan nicht diese unwidersetzliche Macht des grossen Jehovah für sein Volk ausrichten? Ihr Elend mag auch noch so quälend seyn, kan es dieser GOtt nicht erleichtern? Ihre Mängel mögen auch noch so häufig seyn, kan sie dieser GOtt nicht ersetzen? Ihr innerliches Verderben mag auch so eingewurzelt, oder ihre äusserlichen Versuchungen noch so hart seyn, kan nicht dieser mächtige GOtt das eine unterdrücken, und sie gegen die andern stärken? Sollten auch Versuchungen mit anhaltender Gewalt dich wie den Weizen sichten; sollten Trübsale mit einer heftigen Last von Schmerzen dich auch fast zu Pulver malen; sollte die Wollust, mit ihrem bezaubernden Lächeln, dich zu einem angenehmen Untergange reizen; so halte dich vest an GOtt, und suche deine Hülfe bey dem, der allmächtig ist*. Du kanst nicht in solche elende

* Es ist eine höchst angenehme Beschreibung so wol, als auch eine trostreiche Verheissung, die wir Es. 40: 29. 30. 31. finden. Er giebt den Müden Kraft, und den ganz und gar Unvermögenden giebt er nicht nur Stärke, sondern giebt ihnen auch Stärke genug; er machet, daß sie allda überflüßig ist, wo sie vorhin ganz und gar nicht zu finden war. Ohne die Hülfe dieses Jehovah werden selbst die Knaben in der ersten Blüthe ihrer Kraft und Wirksamkeit matt in ihrer Arbeit, und müde in ihrem Laufe. Und die Jünglinge, deren Herzhaftigkeit und Fähigkeit nichts zu schwer auszurichten schien, müssen nicht nur ihren Endzweck nicht erreichen, sondern auch gänzlich fallen, und in ihrer Unternehmung einen Fehl gebähren. Da hingegen diejenigen, die auf den HErrn harren, und sich auf seine Gnade verlassen, mit einem

Umstände verwickelt, oder solcher dringenden Gefahr bloß gestellet werden, da dich nicht dein GOtt, dem du dienest, unter den ersten dich zu unterstützen, und von der andern zu befreyen fähig seyn sollte. Zu unter-

nem edlen Eifer von einem Grade der Verbesserung in der Gottesfurcht zum andern dringen, und neue Kraft kriegen, anstatt dieselbe zu erschöpfen; Schwierigkeiten werden sie ermuntern, und Arbeit wird ihnen Kräfte geben; sie werden auffahren, als mit steigenden Flügeln, über alles, was sich ihnen widersetzet; sie werden durch jedes Hinderniß hindurch geführet werden, so wie Adler, die nachgebende Luft spalten; sie werden laufen mit Eil und Hurtigkeit auf dem Wege der Gebote GOttes, und nicht matt werden; sie werden wandeln mit Beständigkeit und Anhalten auf diesen friedensvollen Pfaden, und nicht müde werden; sondern das Ende ihres Laufs erlangen, und den Preiß ihres hohen Berufs gewinnen.

Man erlaube mir zu dieser ermunternden Lehre noch den nicht weniger schönen und angenehmen Contrast hinzu zu fügen. Wenn Eliphas von den Feinden der Gerechten redet; so sagt er: לא נכחד קימנו welches von einem grossen Kunstrichter in der heiligen Gelehrsamkeit gegeben wird: Nihil excisum factio nobis adversaria. Wir sollten glauben, daß sich unsere Sprache ziemlich wol ausdrücke, wenn sie, um die Macht eines Gegners als geringe vorzustellen, saget: dieselbe sey so schwach, als ein versängter Faden, so ohnmächtig, als ein zergehender Rauch. Allein dieses sind noch ganz kalte Redensarten, wenn sie mit der morgenländischen Beredsamkeit verglichen werden. Nach dem Geiste unserer Bibel ist alle Macht, die sich der göttlichen widersetzet, ein blosses Nichts, oder mit einer nachdrücklichen Art der Verachtung zu reden, ein verderbtes, ein ausgerottetes Nichts. Bewundert diesen Ausdruck, ihr, die ihr an kühnen Bildern, und an demjenigen, was Tullius verbum ardens nennet, an geistreichen und feurigen Ausdrücken, ein Vergnügen findet. Gedenket an diese Erklärung, ihr, die ihr den Kampf des Glaubens kämpfet. Die vereinigte Kraft aller euerer Feinde, so fürchterlich dieselbe auch in den Augen des Fleisches seyn mag, ist vor eurem allmächtigen Beschützer, nihil, nihilissimum, nicht nur Nichts, sondern auch weniger, als Nichts, und Eitelkeit. Hiob 22: 20.

unterstützen! zu erhalten! O daß ich die unbegränzte Grösse seiner Macht nicht vermehre! Er ist fähig, dich aus dem tiefsten Elende zu der triumphirendesten Freude zu erheben, und zu machen, daß ein ganzes Gewebe von Uebeln insgesamt zu deinem ewigen Gute wirken müsse. Er ist fähig, nicht nur dasjenige zu erfüllen, wovon ich geredet habe, sondern auch überschwenglich zu thun, über alles, was wir bitten, oder verstehen*.

O! des unglücklichen Zustandes der Gottlosen, die diesen HErrn aller Macht zu ihrem Feinde haben! O! der verzweifelten Tollheit der Ungöttlichen, welche den Allmächtigen zum Eifer reizen! Thörichte Creaturen, seyd ihr fähig, mit eurem Schöpfer zu streiten, und mit der erzürnten Allmacht auf den Kampfplatz zu gehen? Könnet ihr die Grausamkeit seines Zorns ertragen, oder die Rache seines aufgehobenen Arms ausstehen? Vor seiner Gegenwart, ob sie gleich auf

* Ich würde es allhier vermeiden, die Anmerkungen noch weiter zu häufen, wenn ich es nicht thäte, um die oben angeführte unnachahmliche Stelle, welche sich Ephes. 3: 20. findet, zu bemerken. Es ist dieselbe, ich müßte mich denn gar sehr irren, die alleredelste Vorstellung der göttlichen Macht, die möglicher Weise durch Worte kan ausgedrücket werden. Alles zu thun, was unsere Zunge fordern kan, ist ein Wunder von Macht. Wir denken aber oft mehr, als wir ausdrücken können, und werden von unaussprechlichem Seufzen getrieben. Allem diesem sich weit erstreckenden Verlangen aber ein Genüge zu leisten, übersteigt im geringsten nicht die Vollkommenheit unsers himmlischen Vaters. Ja zu machen, daß alle Arten des Segens, so weit als der gröste Umfang des menschlichen Erwartens nur gehen kan, erfüllet werden, das ist dem GOtt der Ehren nur eine Kleinigkeit. Er kan über alles thun, was die weitläuftigste Vorstellung sich nur einbilden kan, ja er kan überschwenglich mehr, ausnehmend überschwenglich mehr thun, als das Gemüth selbst, in der äussersten Anwendung seiner Kräfte, zu wünschen fähig ist, oder sich vorzustellen weißt.

auf eine ehrfurchtsvolle Weise heiter ist, schmelzen die Hügel wie Wachs, und die Berge hüpfen, gleich erschrockenen Lämmern. Bey dem geringsten Zeichen seines Misvergnügens wanket die Grundveste der Natur, und die Säulen des Himmels zittern. Wie kan denn ein dürres Blatt bleiben, wenn seine Lippen voll Zorn sind, und wenn seine Zunge ein verzehrend Feuer ist? Oder wie kan etwas einen schuldigen Wurm beschützen, wenn der grosse und schreckliche GOtt sein blinckendes Schwerdt wetzet, und zu einem unerbittlichen Gerichte greifet? Wenn die Hand, welche die Planeten, die so ungeheuer grossen Körper *, mit solcher erstaunlichen Geschwindigkeit durch das Firmament schießt, die Hand, die die Kometen zu einer so unermäßlichen Weite, über den Kreis der Planeten, die am weitesten von uns sind, und viel weiter als das stärkste Auge sehen kan, forttreibt, wenn diese Hand zum Strafen ausgereckt ist, können denn wol Verschanzungen von Felsen, der Zwischenraum ganzer Meere, oder selbst ganze Welten, die sich dazwischen legen, den Streich abhalten? Betrachte dieses, Ehrgeitz, und beuge dein stolzes Haupt. Betrachte dieses, Ungehorsam, und beuge deine eiserne Sehne. O! betrachtet dieses alle, die ihr des schrecklichen Jehovah vergesset, oder denselben beleidiget. Er

* Man hält dafür, daß einer der Planeten, **Saturn**, neunzigmal grösser sey, als die Kugel, worauf wir wohnen. Der grösseste der Planeten, **Jupiter**, wird für zweyhundertmal grösser gehalten, als diese grosse Sammlung mächtiger Königreiche, weiter Wälder, erhabener Berge, und gränzenloser Weltmeere. Eine solche ungeheure Grösse wird mit einer so erstaunlichen Eile geschwungen. Dies erreget ein grösseres Erstaunen, als sich ausdrücken läßt. **Von Mitternacht kömmt Gold, zu Lobe für den schrecklichen GOtt.** Hiob. 37: 22. **Wer soll dich nicht fürchten, HErr, und deinen Namen preisen?** Offenb. Joh. 15: 4.

Er kan durch eine einzige Handlung seines Willens die ganze Welt ins äusserste Verderben setzen; kan es ihm daher wol an Macht fehlen, euch in einem Augenblicke in des Todes Staub zu legen, oder in die Höllenflammen zu werfen. Er hat, ich sage nicht zehen tausend Blitze, euch zu Asche zu verbrennen, zehen tausend Donner, euch in Sonnenstäublein zu zerschmettern; sondern, welches unaussprechlich fürchterlicher ist, er hat selbst in dem Blicke seines zornigen Angesichts ein ganzes Heer von Schrecken, und selbst sein Drohen ist ärger als das Verderben.

Ich kan diese Materie nicht verlassen, ohne die Gedult des hochgelobten GOttes zu bewundern. So stark und mächtig er ist, so wird er doch jeden Tag gereizet. Gewiß, so groß seine Majestät ist, so groß ist auch seine Barmherzigkeit. Sein Mitleiden und seine Macht sind von gleicher Grösse. Wenn ich nur den Namen eines irrdischen Monarchen schände; so verliere ich meine Freyheit, und werde in einen Kerker eingesperret. Erscheine ich in Waffen, und ziehe das Schwerdt gegen meinen natürlichen Oberherrn; so bin ich meines Lebens verlustig, und selbst mein Blut kan das Verbrechen kaum versöhnen. Allein dich habe ich verunehret, du unsterblicher und unsichtbarer König! gegen dich hat meine Brust ein geheimes Misvergnügen geheget, mein Verfahren ist zu einer offenbaren Rebellion hinangestiegen, und doch bin ich geschonet, und doch bin ich erhalten! Anstatt von deinem Angesichte verbannet zu seyn, sitze ich an deinem Tische, und werde von deiner Hand gespeiset. Anstatt daß du mit Donnerkeilen der Rache auf mich los schlagen solltest, umgiebt mich deine Gnade auf allen Seiten. Der Arm, der beleidigte Arm, der von rechtswegen mit unvermeidlichem Verderben auf das Haupt eines Verräthers fallen sollte,

ist

ist gnadenreich ausgestreckt, ihm auf das zärtlichste zu liebkosen, und ihm mit der grösten väterlichen Freundlichkeit zu begegnen. Ach! du mächtigstes, du bestes Wesen, wie quäle ich mich in dem Innersten meiner Seele über solche schändliche und verhaßte Unart! Laß mich mich selbst jederzeit, als die niederträchtigste unter allen Creaturen, verabscheuen, und hingegen deine unermüdete Langmuth verehren, die sich nicht will aufbringen lassen, die unaufhörliche Güte lieben, deren gnädigen Lauf keine Handlung der Undankbarkeit unterbrechen, ja die derselben nicht einmal den geringsten Einhalt thun kan. Ach! laß dieses hartnäckige Herz, welches die Pflicht nicht binden, welches das Dräuen nicht in Ehrfurcht setzen kan, einen Gefangenen, einen freywilligen Gefangenen, einer solchen triumphirenden Gutthätigkeit merken.

Ich bin öfters über die allmächtige Geschicklichkeit vor Wunder erstaunet, so die Berge mit einem Gewichte, und die Hügel mit einer Schale wieget, so die Wasser mit der Faust, und die Erde mit einem Dreylinge mißt. * Allein wie viel wunderbarer ist die präch-

* Der Autor bedienet sich bey der Anführung dieser Stelle solcher Worte, die näher beym Grundtexte bleibt, und saget: Wer bringt den Staub durch eine Maasse in Richtigkeit? Und hierzu machet er folgende Anmerkung: Der Staub der Erde bedeutet in dieser erhabenen Stelle das trockene Land, oder den festen Theil unserer Kugel, welches der ganzen Sammlung der flüßigen Materie, davon vorhin die Rede ist, entgegen gesetzet wird. Vielleicht soll dieser merkwürdige Ausdruck nicht nur die äusserste Richtigkeit andeuten, welche die Abmessungen der runden Welt überhaupt, oder ins Grosse bestimmet hat, sondern auch die besondere Regelmäßigkeit, wodurch die geringste Materie, so die Form derselben ausmachet, auch ein jedwedes einzelnes Sonnenstäubchen nicht ausgenommen, berechnet und eingerichtet ist. Es soll gleichsam heissen: Es ist eine Kleinigkeit zu sagen, daß keine unge-

prächtige Einrichtung, welche die Sterne mit unaussprechlicher Richtigkeit abwiegt, und die Himmel mit einer Spanne mißt; wo alles erstaunlich groß, unermäßlich mannigfaltig, und doch mehr als mathematisch richtig ist. Gewiß die Weisheit GOttes offenbaret sich am Firmamente, und scheint in diesen leuchtenden Kreisen. Sie scheint auf ein betrachtendes Gemüth mit einem ungleich helleren Glanze, als derjenige ist, welchen ihr vereinigtes Stralen auf das Auge wirft. Man sehe die unzählbare Menge Kugeln; man bemerke ihre erstaunliche Grösse; man betrachte sie als die Regenten so vieler Weltgebäude, die alle mit dem Gefolge ihrer Planeten umgeben sind. Was muß nicht, wenn man dieses zum Grunde leget, für eine Menge mächtiger Kugeln in den obern Gegenden beständig ihren Lauf beobachten; und dennoch fehlet keine ihres Weges, oder überschreitet ihre Schranken, ob sie gleich durch ungebähnte und unbegränzte Felder gehen. Keine fliegen aus ihren Kreisen in unordentliche Ausschweifungen, keine dringen sich mit einer gar zu starken Näherung nach ihrem Mittelpuncte. Keine sind den andern in ihrem beständigen Laufe im Wege, oder unterbrechen die freundschaftliche Mittheilung des Einflusses, den die eine

ungeheuere überflüßige Dinge, als unnöthige Reihen Berge gelitten werden; nein, es ist auch nicht einmal das geringste Körnchen Sand überflüßig, es ist auch nicht das geringste Theilchen Staub mangelhaft. Da der grosse Endzweck dieser Beschreibung ist, die vollkommene Weisheit, die sich an der Schöpfung gezeiget hat, zu rühmen, und das genaue Verhältniß vor Augen zu legen, wodurch ein jedes sich auf das ganze passet, demselben zu statten kömmt, und damit übereinstimmet; so habe ich mir die Freyheit genommen, das Wort der gewöhnlichen englischen Uebersetzung zu verändern, und an dessen Statt einen andern Ausdruck zu gebrauchen, der genau mit dem Hebräischen übereinkömmt, und den eigentlichen Begriff des Propheten besser anzeiget. Es. 40: 12.

eine Kugel auf die andere hat.* Nein, ihrer aller Umwälzung geschieht nach einer ewigen Uebereinstimmung. Sie halten solche Zeiten, und beobachten solche Gesetze, die nach der Vollkommenheit des Ganzen auf das genaueste bequemet sind.

Da ich diese vortrefliche Weisheit betrachte, welche die Himmel gemacht hat, und alle Bewegungen derselben einrichtet; wie schäme ich mich alsdenn über die Vermischung des Stolzes und der Thorheit, welche mich so oft gereizet hat, über deine Einrichtungen, o HErr, zu murren! Was ist dieses anders, als ein geheimer Aufruhr wider deine Oberherrschaft, und ein stillschweigendes Läugnen deines unendlichen Verstandes? Hast du eine so wunderbare Verschiedenheit von Weltgebäuden in der gränzenlosen Weite der Welt so ordentlich hingestellet? Hast du ohne die geringsten vorhergängigen Versuche, ohne die geringsten nachherigen Ausbesserungen, sie durch dein blosses Sprechen zur grösten Vollkomenheit gebracht? Siehst du beständig auf alle ihre Umstände mit einem Auge, dem nicht das aller geringste entgeht? Wie kan ich denn so unvernünftig dumm bleiben, an der Richtigkeit deiner Einsicht, an der Wahl meines Erbtheils, und in der Bestimmung der Gränzen meiner Wohnung zu zweifeln? Es zeiget sich nicht der geringste Fehler in der Einrichtung des Baues, in der Bestimmung der Entfernung, ** und in der Lenkung des Lau-

* Die Unterbrechung des Lichts durch eine Verfinsterung geschieht sehr selten, und auch alsdenn ist sie nur von so kurzer Dauer, die gar nicht schädlich ist. Sie wird mit solchen Umständen begleitet, die sie eher vortheilhaft, als nachtheilig machen.

** Die Sonne insonderheit (man lasse sich dieses als eine Probe der genauesten geometrischen Richtigkeit dienen, nach welcher alle andere himmlische Körper gemacht, und wornach alle ihre Umstände

Laufes unzählbarer Welten. Soll sich denn mein wunderlicher Sinn erkühnen, deine Einrichtung der Angelegenheiten einer nicht viel bedeutenden Creatur zu tadeln, deren Statur in Vergleichung gegen diese grossen Körper kleiner, als eine Spanne, und deren gegenwärtige Dauer wenig mehr, als ein Augenblick ist?

O GOtt! in dessen Hand mein Othem ist, und dessen alle meine Wege sind, laß solche Empfindungen, die jetzo meine Gedanken einnehmen, allezeit in meinem Herzen lebendig seyn; diese werden mein Herz zu einer ermunternden Gelassenheit, und dankbaren Unterwerfung auch selbst zu solchen Zeiten bringen, wenn Leiden mir unangenehme Empfindungen machen, und Widerwärtigkeiten meine Absichten unterbrechen; alsdenn werde ich, gleich dem dankbaren Patriarchen, * in allen Veränderungen meines Zustandes, und selbst in der Tiefe des Elendes, einen Altar einer anbettenden Gelassenheit aufrichten, und die Aufschrift des Apostels darauf setzen: Dem GOtt, der allein weise ist. Würdest du mir alsdenn die Erlaubniß geben, mein eigenes Schicksal einzurichten, so wollte ich in aller Demuth bitten, mich dieser Freyheit begeben zu dürfen, und die Regierung über mich selbst deiner niemals irrenden Gutthätigkeit zu empfehlen, in völliger Ueberzeugung, daß dein Rath, so

stände bestimmet sind) hat eine so genau bestimmte Grösse, und steht in einer so gehörigen Entfernung, „daß sie uns nicht be„schwerlich fällt, sondern vielmehr erfrischet, und den Erdbe„den mit ihrer freundschaftlichen Wärme ernähret. Wäre sie „grösser, so würde sie die Erde anzünden; wäre sie kleiner, so „würde sie dieselbe erfrieren lassen. Wäre sie uns näher, so „würden wir zu Tode gedörret werden; wäre sie weiter von „uns entfernet, so würden wir aus Mangel an Wärme nicht „leben können.„ Stackhouses Historie der Bibel.

* 1. Buch Mose 12: 7. 8.

sehr er auch meiner übereilten Neigung zuwider, und so schmerzhaft er auch meinem Fleische seyn mag, ungleich mehr vorzuziehen sey, als der blinde Trieb meines eigenen Willens, so schmeichelnd er der thierschen Natur auch immer seyn kan.

Bey einem nachläßigen Anschauen bemerket man keine Richtigkeit oder Gleichförmigkeit in der Lage der himmlischen Körper. Sie scheinen als ein herrliches Chaos, als ein vermischter Haufe glänzender Kugeln, die weder in Ordnung gestellet sind, noch sich nach einer richtigen Linie bewegen. Allein was Verwirrung zu seyn scheint, ist lauter Ordnung. Was den Schein einer Nachläßigkeit führet, ist wirklich die Wirkung der meistermäßigsten Einrichtung. Man denkt vielleicht, diese Körper schwärmen auf ihrem Fluge in der Luft herum; allein sie schwärmen nach der richtigsten Regel, und ohne den geringsten Irrthum herum. Ob gleich ihre Kreise abweichend scheinen, ob gleich ihre Gänge unserer Vorstellung verwirret vorkommen, * so sind sie dennoch, nicht etwa mit göldenen Zirkeln, sondern durch die unendlich genauern Bestimmungen des allerweisen Geistes abgemessen.

So hat auch dasjenige, was in dem bescheidenen Theile der Gottseligen das Ansehen des Elendes hat, wirklich die Natur eines Segens in sich. Es kömmt aus väterlicher Liebe her, und endiget sich in dem reichesten Gute. Wird Joseph den Umarmungen eines gelinden Vaters entrissen, und der Sclaverey in einem fremden Lande übergeben; so geschiehet es um die heilige Familie zu retten, daß sie nicht vor Hunger umkomme, und den Saamen zu erhalten, in welchem

* Verwirrte, excentrische und verwickelte Irrgänge, die alsdenn aber am ordentlichsten sind, wenn sie am unordentlichsten scheinen. Milton.

chem alle Völker der Erden sollten gesegnet werden. Fällt er in das tiefste Unglück, so geschieht es mit Fleiß deswegen, daß er zu den höchsten Ehren hinan steigen möge. Selbst die Einschränkung im Gefängnisse öfnet ihm den Weg zu der rechten Hand des Thrones selbst. Der geplagteste Knecht JEsu erwarte nur den endlichen Ausgang aller Dinge; alsdenn wird er den augenscheinlichen Nutzen aller dieser Trübsale entdecken, die er jetzo kaum ohne Widerstreben zulassen, oder ohne einigen Streit des Mißvergnügens dulden kan. Alsdenn werden die herablaufenden Thränen, und die schweren Seufzer in Ströhme der Dankbarkeit, und in Lobgesänge einer heiligen Verwunderung verwandelt werden.

Es tadele indessen kein verwegener Spötter das göttliche Verfahren. Laßt uns vielmehr da, wo wir nicht begreifen können, anbetten; laßt uns die Auswickelung des geheimnißvollen Plans erwarten; alsdenn wird jedes Auge sehen, daß die anscheinenden Labyrinte der Vorsicht der richtigste und kürzeste Weg gewesen seyen, ihren allgemeinen Endzweck der Gnade zu erreichen, und eines jeden Glückseligkeit ins besondere zuwege zu bringen, alsdenn wird in Gegenwart Beyfall gebender Welten klärlich gezeiget werden, warum sich die Tugend in Mangel habe quälen müssen, da das Laster im Ueberflusse schwelgete, warum die liebenswürdige Unschuld so oft die Kette des Kerkers geschleppet, da die scheußliche Schuld in Staats-Kleidern prangete? Dieser Tag des allgemeinen Verhöres, dieser Tag der ewigen Vergeltung wird die ganze Regierung des Himmels nicht nur rechtfertigen, sondern auch verherrlichen. Diese prächtige Sitzung wird sich mit diesem einmüthigen, mit diesem herrlichen Bekänntnisse endigen: Ob gleich Wolken und Dunkel, durch welche kein menschliches

Forschen dringen können, bisweilen um den erhabenen Regierer aller Dinge her gewesen; so sey doch Gerechtigkeit und Gericht seines Stuhls beständige Vestung, das unveränderliche Maaß aller seiner Regierungen. * Wenn wir eine Tapete, (wofern mir es erlaubet ist, die grössesten Wahrheiten durch geringere Vorfälle zu erläutern) auf der unrechten Seite betrachten; so ist sie von aller zierlichen Erfindung entblösset, es zeigen sich nicht die geringsten feinen Züge der Kunst, man sieht nichts als eine verwirrte Häufung sich schlecht zusammen schickender Fäden. So bald man das Stück aber von der rechten Seite ansieht; so verschwindet die vermeynte Grobheit, und die merkwürdigste Ordnung nimmt derselben Stelle ein; wir vergnügen uns über den schönen Geschmack der Zeichnungen, und über die angenehme Gestalt der Figuren, alles ist nach einem richtigen Verhältnisse gebildet, alles ist in Schönheit gekleidet.

Die Güte GOttes entdecket sich auf eine vorzügliche Art an dem Firmamente. Könnten wir einen recht vernünftigen Blick über alles dasjenige thun, was von dem göttlichen Baumeister in dem ganzen Umfange der materiellen Dinge gemacht worden; so würden unsere Gemüther von ihren unvergleichlichen Vortreflichkeiten entzücket werden, und unsere Zungen das grosse Lob, als ein Echo nachschallen lassen; sie sind alle sehr, sehr gut. Höchst schön, † an sich selbst, durch eine niemals irrende

* Psalm 97: 2.

† Diese καλοκαγαθια der Welt und aller ihrer Theile ist von den alten Forschern der Natur, und das mit Recht sehr hoch erhoben worden. Sie war auch in der That ein herrlicher Schauplatz, der von den Weisen der heydnischen Welt aufgedecket war, um darinn die Güte und die Herrlichkeiten des höchsten Wesens zu betrachten. Ein heydnischer Weltweiser sagte bey dieser Gelegenheit ganz edel: Εις εργα μετα βλεπειν

irrende Weisheit gemacht, und durch eine unnachahmliche Geschicklichkeit zum Stande gebracht: Höchstnützlich in ihren Verrichtungen; zu denen Stellen, die sie einnehmen, auf das genaueste bequem, und vollkommen zureichend zu denen Endzwecken, wozu sie bestimmt worden. Alle Theile der leblosen Schöpfung rufen beydes durch ihre innerliche und äusserliche Vortreflichkeit, die sich über sie verbreitende Gutthätigkeit ihres Schöpfers aus.

Wie viel wunderbarer aber sind die Entdeckungen der göttlichen Güte in den lebendigen Welten! weil die todte Materie keines Vergnügens fähig ist, so hat der gütige Schöpfer unzählige Arten empfindender Geschöpfe hervor gebracht, die in den Stand gesetzt sind, seine Güte zu schmecken, und einer Glückseligkeit zu geniessen, die nach eines jedweden besonderem Zustande eingerichtet ist. In dieser Absicht hat er die untern Gegenden mit einer zahlreichen Reihe empfindlicher Wesen erfüllet. Die Wasser sind schwanger mit Haufen schuppichter Einwohner. Das trockne Land wimmelt von Thieren aller Art. Die Wohnungen der Luft sind von einer Menge geflügeltes Volkes besetzet. Es ist nicht ein einziges grünes Laub, das nicht, wie die Weltweisen sagen, seine kleinen thierischen Einwohner bewirthe, und ihnen Bequemlichkeit gebe. * Und wozu dienet diese Verschieden-

και τον Θεον μελλοντα δημιεργειν. Als GOtt das Werk der Schöpfung unternommen, hätte er sich in Liebe verwandelt. Allein er brauchte sich nicht erst darein zu verwandeln: Denn GOtt ist die Liebe, welches noch erhabener von einem solchen gesaget wird, den dieser Weltweise einen Barbaren würde genennet haben. 1. Joh. 4: 8.

* Ein sehr berühmter Dichter saget in einer schönen von dieser Materie handelnden Stelle seinen Lesern, daß die ganze Natur vom Leben wimmele. In unterirrdischen Höhlen ist die Erde voll

heit, dieser Ueberfluß lebendiger Creaturen, die in der Luft fliegen, auf die Erde tretten, und durch die Wege des Meeres gleiten? Zu diesem edlen Endzwecke, daß der grosse Oberherr seine überflüßige Güte ausüben, daß seine Tafel mit Millionen Gästen besetzet seyn, daß er alle Stunden, alle Augenblicke ihren Mund mit Speise, und ihr Herz mit Freude füllen möge.

Allein, was für ein kleiner Schauplatz sind drey oder vier Elemente für die Wirkungen der Güte des grossen Jehovah! Seiner prächtigen Freygebigkeit sind solche enge Gränzen noch viel zu geringe. Fraget ihr, warum hat er alle Welten erschaffen, und sie mit einer unbekannten Menge von Wesen erfüllet, die sich alle nach einander in einer unendlichen Steigerung immer reicherer Vorzüge, und immer edlerer Fähigkeiten erheben? Die Antwort ist, zur Offenbarung seiner eigenen Herrlichkeit, und insonderheit zur Mittheilung seiner unerschöpflichen Gutthätigkeit. * Der grosse Schöpfer konnte keinen Vortheil für sich

voll lebender Bewegung. Selbst der harte Stein enthält in den innersten Winkeln seiner undurchdringlichen Citadelle eine Menge belebter Einwohner. Das Mark einer reifen Frucht, und alles, was in einem Baumgarten hervorkömmt, nähret diese unsichtbaren Nationen. Eine jede Flüßigkeit, sie mag von saurem oder angenehmem Geschmacke seyn, hat einen Ueberfluß an empfindlichen Creaturen. Auch mangelt es weder dem lautern Strohme, noch der durchsichtigen Luft an Colonien unsichtbarer Völker. An welcher Einrichtung der Dinge wir ein zu bewunderndes Exempel nicht nur der göttlichen Güte gegen diese kleine Wesen, indem er ihnen die Fähigkeit zu thierischen Vergnügungen giebt, sondern auch seiner zärtlichen Sorgfalt für das menschliche Geschlecht entdecken, indem er dieselben unsern Sinnen unempfindlich machet.

* Ein heiliger Schriftsteller, der diese angenehme Materie betrachtet, und seine Betrachtung in den engen Gränzen seines Vater-

sich selbst zum Endzweck haben. Seine Seligkeit ist keines Zusatzes fähig. Ehe denn die Berge worden, und die Erde und die Welt erschaffen worden, war er höchst glücklich in seiner unabhängigen und allgenugsamen Selbstbeständigkeit. Seine grosse Absicht also in Errichtung so vieler prächtiger Gebäude, und in Bevölkerung derselben mit so vielen Geschlechtern von Einwohnern, war, seine überflüßige Freundlichkeit allen Formen derselben einzugiessen, und ihnen die Glückseligkeit mitzutheilen. Zehen tausend Welten, die mit zehen tausend mal zehen tausend Arten empfindender und vernünftiger Wesen angefüllet sind, sind eben so viele grosse Gärten, welche dieser ewigfliessende Brunn mit Ströhmen mitgetheilter Freude wässert.

Unbegränzte, * und (was unsern Begriff von dieser göttlichen Eigenschaft zum höchsten Grade der Vollkommenheit erhebt) uneigennützige Freygebigkeit! wie unaussprechlich liebenswürdig ist unser GOtt, wenn er in dieser reizenden Absicht betrachtet wird! Ist es möglich, sich eine so anbettens- und liebenswürdige

Vaterlandes einschränket, rufet mit einer Vermischung von Erstaunen und Dankbarkeit aus: Wie groß ist seine Güte, und wie groß ist seine Schönheit! Wer kan denn wohl umhin, sich in Verwunderung zu verlieren, und vor Vergnügen entzücket zu werden, wenn er seine Betrachtung auf diese unendlich häufigere Mittheilung der göttlichen Güte erstrecket, welche gleich heilsamen und erfrischenden Ströhmen durch die ganze Welt laufen, und nicht nur die kleinen Thäler eines einzelnen Königreichs sondern die unermäßliche Schöpfung lachend und singend machen? Zach. 9: 17.

* In diesem Verstande ist niemand gut, denn der einige GOtt. Niemand ist allgemein und wesentlich gut. Niemand, dessen Güte sich in einer unendlichen Verschiedenheit des Segens, auf jedes Ding, so dessen fähig ist, erstrecket, oder der seine Gunst, aus dem einzigen Grunde einer freyen und uneigennützigen Gutthätigkeit austheilet.

Vortreflichkeit vorzustellen, als eine unendliche Gutthätigkeit, die von einer nie irrenden Weisheit geleitet wird, und die, um die ganze Welt glücklich zu machen, eine allmächtige Kraft ausübet? O meine Seele! was für eine unüberwindliche anziehende Kraft zeiget sich hier. Was für ein höchstwürdiges Ziel deiner eifrigsten Begierde kan nunmehr wohl ein jedes glänzendes Spielzeug diesem überschwenglich gutthätigen Wesen von dir vorgezogen werden, und dasselbe deines Herzens berauben? O nein! laß seinen erschaffenden Arm dich lehren, der Fülle seiner Allgenugsamkeit zu trauen. Laß sein auf alles schauendes Auge dich geneigt machen, dich seinen Schlüssen zu unterwerfen. Und laß seine Güte, deren du so frey gewürdiget wirst, und die sich in so grosser Maasse ausbreitet, dich gewinnen, ihn mit der brünstigsten Zuneigung einer dankbaren und bewundernden Seele zu lieben, und ihm nicht mit einer freudenlosen Verehrung oder knechtischen Furcht, sondern mit unverstellter Munterkeit, und einer vergnügten Gefälligkeit zu dienen.

Allein, da die Güte GOttes so wunderswürdig in den Werken der Natur, und in den Wohlthaten der Vorsehung erblicket wird, mit was für einem edlen Vorzuge triumphiret dieselbe denn nicht in dem Werke der Erlösung. * Die Erlösung ist der helleste Spie-

* In diesem und in andern Theilen meiner Betrachtungen wird der Leser bemerken, daß die Eigenschaften der Gottheit mit einem vorzüglichern Glanze in dem Werke der Erlösung, als in dem Werke der Schöpfung, scheinend vorgestellet werden. Wenn es das Ansehen haben sollte, als wenn dergleichen Anmerkungen noch niemals wären gemacht worden, oder als wenn sie einer Vertheidigung nöthig hätten; so erlaube man mir, die Gedanken eines grossen Kunstrichters herzusetzen, der in beyden diesen erhabenen Betrachtungen gleich erfahren war. „Tullius,

Spiegel, darinn sich diese höchst liebenswürdige Eigenschaft der Gottheit betrachten läßt. Andere Gaben sind nur etliche kleine Stücklein aus dem göttlichen Schatze; die Erlösung aber eröfnet, ja ich möchte fast sagen, erschöpfet den ganzen Vorrath seiner herrlichen Gnade. Darinn preiset GOtt seine Liebe, * er offenbaret sie nicht nur, sondern er macht sie auch vollkommen wunderbar; er offenbaret sie auf eine so erstaunliche Weise, daß es alle Vergleichung, alle Gedanken, allen Segen, und alles Lob übertrift. War er nicht dein Sohn, ewiger GOtt, dein einiger Sohn, dein von Ewigkeit her eingebohrner Sohn, das höchste Ziel deines Wohlgefallens? War nicht deine Liebe gegen diesen anbettenswürdigen Sohn grösser, als die zärtlichste Liebe einiger, ja als die vereinigte Liebe aller sterblicher Aeltern? War nicht der gebenedeyte JEsus herrlicher an Vortreflichkeit, als alle Engel, erhabener an Würde, als alle Himmel? Und doch giebst du ihn hin für arme Sterbliche, für nichtswürdige Sünder? Konntest du ihn von seinem königlichen Throne herab steigen, und seinen Aufenthalt in einem unreinen Stalle nehmen sehen? Konntest du sehen, daß er der Huldigung der Seraphim entsagte, und sich den schmählichen Lästerungen eines

„Tullius, saget er, erfordert zu seinem vollkommenen Red„ner einige Känntniß der Natur der himmlischen Körper; denn „sein Gemüth wird dadurch erweitert und uneingeschränkter „werden; und wenn er sich herunter läßt, von menschlichen „Angelegenheiten zu reden, so wird er erhabener und prächti„ger denken und schreiben. Aus eben dieser Ursache würde „dieser vortrefliche Meister auch die Betrachtung der grossen „und herrlichen Geheimnisse angepriesen haben, welche uns „die Offenbarung entdecket hat, in deren Vergleichung die „edelsten Theile dieses Weltgebäudes eben so viel geringer sind, „als die Creatur weniger vortreflich ist, denn der Schöpfer.„ Zuschauer Th. VIII. No. 633.

* Röm. 5: 9.

verwegenen Pöbels bloß stellete? Konntest du ihn vor Gericht geführet, zum Tode verurtheilet, unter die Uebelthäter gezählet, ans Kreutz genagelt, in seinem eigenen unschuldigen Blute gebadet, und seine Seele in grosser Todesangst von sich geben sehen? Konnte der Vater, der Vater selbst, mit noch nie erhörter Menschen-Liebe sagen: Es muß, es soll also seyn! Mein Mitleiden redet den aufrührischen Menschen das Wort, und überwindet. Mache dich daher auf, o Schwert! * mit göttlichem Zorne geschärfet; mache dich auf, und dringe in die unbefleckte Brust, durchbohre das theuer geliebte Herz. Ich bin es zufrieden, daß mein Sohn vielmehr die Bitterkeit des Todes schmecke, als daß die sündigen Menschen auf ewig sterben sollen. Unbegreifliche Liebe! Es müsse dieselbe von nun an, die geliebteste Materie meiner Betrachtungen, und meinem nachsinnenden Gemüthe ergötzlicher, als einem ehrgeitzigen Ohre der Beyfall seyn. Sie müsse das angenehme Ziel meiner Unterredungen, und meiner Zunge süsser, denn Honig meinem Geschmacke, seyn. Sie müsse mir zum auserlesensten Troste in allen Veränderungen des Lebens, und selbst in den letzten Augenblicken meiner Auflösung zur belebenden Herzstärkung dienen.

Ein Prophet, der in einer entfernten Beschauung dieses noch niemals erhörte Exempel der allmächtigen Liebe betrachtet, wird in eine Entzückung des Vergnügens hingerissen. Da er es selbst nicht genug ausdrücken kan, so fordert er die ganze Welt auf, seiner arbeitenden Brust beyzustehen, und seinen Mangel des Lobes zu ersetzen. † Singet wohlklingend, ihr gewölbten Him-

* Zach. 13: 7.

† Es. 49: 13. Ich bin hier nicht bey unserer gewöhnlichen Uebersetzung geblieben, sondern ich habe mich bemühet, das edle Pathos und den unnachahmlichen Nachdruck des heiligen Originals

Himmel; freue dich, ja hüpfe vor Freuden, du schwere Erde; ihr Berge brechet euer langes Stillschweigen, brechet nun in das Getöne des lautesten Zurufes: denn der HErr hat durch diese kostbare Gabe, und dieses grosse Heil sein Volk getröstet. Ein heiliger Geschichtschreiber hat uns die Nachricht hinterlassen, daß bey der ersten Vorstellung dieses entzückenden Auftrittes bey dem Engel, der die selige Zeitung gebracht, die Menge der himmlischen Heerschaaren gewesen, die GOtt gelobet, und das ganze Gewölbe des Firmaments von ihrem Hallelujah haben schallen lassen. Bey dem Anbruche der Sonne der Gerechtigkeit, als sie mit Heil auf ihren Flügeln aufzugehen anfieng, sungen die Morgensterne mit einander, und alle Kinder GOttes jauchzeten vor Freuden. Soll denn nun der Mensch, den diese gnadenreiche Verfügung hauptsächlich angeht, soll der Mensch, der der Mittelpunct aller dieser erfreuenden Stralen ist, kein Herz zur Anbettung, und kein Loblied zur Verehrung dieser Liebe ohne Ende, und dieser Gnade ohne Maasse, haben?

Wie klar ist der Anblick des Firmaments, und wie vollkommen rein! Klärer als der lautere Strohm; reiner, als polirter Crystall. Dieses prächtige Gewölbe, so mit Gold ausgeleget ist, und einen Umfang von

ginals getreulicher beyzubehalten. Die Liebe GOttes, die sich in einem göttlichen und sterbenden Heylande offenbaret, ist von so unbegreiflichem Reichthume, daß dadurch alle Erkänntlichkeits-Bezeugungen schwach, und alle Lobes-Erhebungen matt werden. Dennoch aber glaube ich, der dichtermäßigste und nachdrücklichste Ruhm dieses unaussprechlichen Exempels der Güte sey in diesem entzückten Ausrufe des Propheten enthalten, welcher mit einer wunderbarer Majestät der Gedanken zu erkennen giebt, daß selbst der ganze Umfang der unbelebten Geschöpfe, wenn sie die Wohlthat empfinden, und des Vergnügens fähig seyn könnten, ihre Dankbarkeit in allen diesen Bezeugungen der lebhaftesten und überflüßigsten Freude an den Tag legen würde.

von vielen tausend Millionen Meilen hat, wird nicht durch den geringsten Flecken verstellet. Der blaue mit Sternen gestickte Mantel, der zur Bedeckung unzählicher Welten groß genug ist, hat nicht den geringsten Flecken noch Runzel. Doch kan uns auch dieses kaum eine schwache Vorstellung von der göttlichen Reinigkeit geben. GOtt ist ein GOtt von einer höchst unbefleckten Vortreflichkeit. Seine Wege sind die Aufrichtigkeit selbst; seine Anschläge und Worte sind die Heiligkeit der Weisheit, und die Wahrheit selbst. Die Gesetze, welche er der allgemeinen Natur gegeben hat, sind auf die ausgesuchteste Weise eingerichtet, und es ist unmöglich, daß sie einige Verbesserung leiden können. Die Gebote, welche er dem menschlichen Geschlechte bestimmet hat, sind ein vollkommener Innbegriff alles dessen, was an und für sich selbst ehrwürdig ist, und zur Vollkommenmachung des vernünftigen Gemüths gereichet. Es findet sich nicht das geringste Versehen in der Entwerfung einer Reihe von Begebenheiten für die ganze künftige Zeit; nicht der geringste Fehler in der Verwaltung der Angelegenheiten jedes Alters, seit dem die Zeit ihren Anfang genommen, und jeder Nation unter dem ganzen Himmel. Verzeihe diese verkleinernde Ausdrücke. Eine verneinende Vollkommenheit ist weit, weit unter deiner Würde, o du Allerhöchster! In allen diesen Stücken, in allen deinen Handlungen, und in allen deinen Eigenschaften bist du nicht allein heilig, sondern auch herrlich in der Heiligkeit.

So unaussprechlich heilig ist der Herr der Heerschaaren, daß die Himmel auch nicht rein vor ihm sind. Diese lebendigen Sapphire verlieren ihren Glanz vor seiner Majestät. Siehe, der Mond scheint noch nicht, und die Sterne sind noch nicht

nicht rein vor seinen Augen; wie viel weniger ein Mensch, der in seinem gefallenen und verderbten Zustande wenig besser ist, als eine Made, die in einem verfaulten Aase kriecht, und ein Menschenkind, der wegen seiner mannigfaltigen wirklichen Unreinigkeit gar recht mit einem Wurme verglichen wird, der zwischen Gestank und Fäulniß herumwallet? * Haben denn nicht auch die alleruntadelhaftesten und erhabenen unter den Menschen Ursache, allen hochmüthigen Forderungen zu entsagen, alles stolze

* Hiob 25: 5. 6. Ich unterwerfe es dem Urtheile der Gelehrten, ob dieses nicht die wahre Meynung des Textes sey. Es wird vielleicht den wunderlichen eckelhaften Kunstrichtern, oder denen nicht gefallen, welche allezeit die vermeynte Würde der menschlichen Natur erheben. Allein es scheint diese Auslegung sich vor allen andern mit dem Zusammenhange des heiligen Textes sehr wohl zu reimen, und thut dem Character der abtrünnigen Art gar kein Unrecht, die ein Greuel geworden, und wie ein unrein Ding ist. Wenn man diese Auslegung annimmt, so zeiget sich nicht nur ein anscheinender, sondern auch ein sehr einnehmender Contrast zwischen der Reinigkeit GOttes, und der Befleckung des Menschen, der Reinigkeit des allerhöchsten GOttes, welche den Mond verdunkelt und die Sterne verfinstert, und der Befleckung des aus ihrer Art geschlagenen Menschen, der sich, ohne den Heyland, dem allsehenden Auge so eckelhaft machen würde, als der garstigste Wurm in den unserigen ist. Ohne diese Erklärung der gegenwärtigen Stelle kan ich die Kraft des Gegensatzes, oder in der That den eigentlichen Gedanken nicht einsehen. Würmer geben uns überhaupt einen Begriff von Niedrigkeit und Schwachheit, nicht aber von Befleckung und Unreinigkeit, wo es nicht Würmer von solcher besondern Art sind, die in solchen eckelhaften Umständen betrachtet werden. Die beyden Worte der Grundsprache רמה und תולעה werden augenscheinlich in dieser Betrachtung vom Moses und Esaja gebrauchet, von dem einen die Würmer anzuzeigen, die das verfaulte Manna verzehreten; von dem andern, das Ungeziefer anzudeuten, das in den verwesten Körpern herum kriecht. 2. Buch Mos. 16: 20. Es. 14: 11.

stolze Ansehen abzulegen, und sich nichts als Scham und Verwirrung zuzueignen. Ein heiliger Martyrer, und ein heiliger Prophet empfanden einen solchen erniedrigenden Eindruck von einem Strale der unerschaffenen Reinigkeit. Ich schuldige mich, und thue Busse im Staub und Asche, * war die Erklärung des einen; und, ich bin unreiner Lippen, ** hieß das Bekänntniß des andern. Sollte dieses uns nicht alle lehren, die göttliche Barmherzigkeit für den kostbaren reinigenden Brunnen † zu verehren, der von Anbeginn der Welt vorher verkündiget, bey der ehrfurchtsvollen Begebenheit aber eröfnet worden, da knotigte Geisseln das Fleisch zerrissen; da harte Dornen die Schläfe verletzten; da scharfe Nägel der rosinfarbenen Flut neue Oefnungen machten; da der Speerstoß das fürchterliche Werk vollendete, und da aus dem verwundeten Herzen Blut und Wasser heraus floß.

Ueber dieses hat GOtt, vor dem auch die Himmel, ob sie gleich so besonders schön, und wie ein zerschmolzenes Spiegelglas ausgebreitet sind, nicht rein geachtet werden, keine Befleckung an seinem werthen Sohne gesehen. Sein alles durchdringendes und eifriges Auge sah nichts unrechtes, nichts mangelhaftes an unserm glorreichen Erlöser. Was sage ich, nichts unrechtes? Er gab so gar von seinem heiligen Kinde JEsus dieses herrliche Zeugniß: An ihm habe ich Gefallen, an ihm habe ich Wohlgefallen. Ich habe ein vollkommenes Wohlgefallen und das höchste Vergnügen an seiner Person, an seiner Unternehmung, und an der ganzen Vollziehung seines Amtes. Wie sollte

* Hiob 13: 6. ** Es. 6: 5.

† Zu der Zeit wird das Haus David und die Bürger zu Jerusalem einen freyen offenen Born haben wider die Sünde und Unreinigkeit. Zach. 13: 1.

sollte nicht dieser Gedanke unsere Hofnung beleben, da der andere unsern Stolz tödtet? Sollten nicht unsere Herzen in uns hüpfen und vor Freuden springen, da uns in der Offenbarung die wiederholte Versicherung gegeben worden, daß unser Mittler ein so göttlich vollkommenes Wesen ist? Was für augenscheinliche Ursachen hat nicht ein jeder Gläubiger mit der heiligen Jungfrauen auszuruffen: Meine Seele erhebet den HErrn, wegen seiner überschwenglichen Barmherzigkeit, und mein Geist freuet sich, nicht wie man sich freuet in der Erndte, nicht wie man fröhlich ist, wenn man Beute austheilet, * sondern über einen unendlich grössern und reichern Segen, nemlich GOttes meines Heylandes. Daß eine so erhabene und vollkommene Person mich gewürdiget hat, mein Bürge zu werden; sich zu meiner Erlösung hier unten in der Welt zu geben, und meinen Fürsprecher in der königlichen Gegenwart dort oben vorzustellen; ja meine Erlösung zur Belohnung seines Leidens, meine endliche Glückseligkeit zur Ehre seines Mittleramtes zu machen.

Wenn eine unzählige Menge † Körper, deren manche mehr als hundert tausend Meilen im Durchmesser haben, †† alle in Bewegung gesetzet sind; wenn

* Der heilige Schriftsteller erhebt, vermittelst dieser beyden Gelegenheiten, das ungleich grössere Vergnügen, welches aus dem Geschenke des Heylandes und dem Segen der Erlösung herrühret. Es. 9: 3. verglichen mit Vers 6.

† Dieses gehet nicht bloß auf die Planeten, welche um unsere Sonne sind, sondern noch auf andere Planeten-Welten, wovon man glaubet, daß sie die verschiedenen Fixsterne begleiten.

†† Der Durchmesser des Jupiters wird auf 130653. und sein Umkreis auf 895134000. Meilen gerechnet. Diese Rechnung, die nach den Grundsätzen der Astronomie, und den Gesetzen der Proportion gemacht ist, wie solches in dieser Betrachtung

wenn die Kreise, in welchen sie in gehörigen Zeiten ihre Umwälzungen vollenden, sich auf viele hunderte Millionen Meilen erstrecken; wenn ein jeder von ihnen zur Vollendung seines grossen Umlaufs eine unterschiedene und besondere Sphäre hat, wenn keiner von ihnen weiß, was es sey, eingeschränkt zu werden; sondern in seiner unbegränzten Bahn frey herum läuft; wenn jeder von ihnen in einer so unermäßlichen Entfernung von dem andern gesetzet ist, daß sie ihren verschiedenen Einwohnern bloß als einige kleine Flecke Lichts vorkommen: O! wie erstaunend groß muß denn nicht die Ausdehnung seyn, die allen diesen gewaltigen Kugeln, und ihren weit verbreiteten Wirkungen Raum giebt! In was für eine entsetzliche Länge muß der allmächtige Baumeister seine Schnur nicht ausgebreitet haben, als er diesen erstaunlichen Grundriß machte! Ich wundere mich über eine solche unermäßliche Ausdehnung. Meine Gedanken selbst verlieren sich in diesem Abgrunde des Raumes. Es sey aber allen Sterblichen bekannt, und werde von den Sündern niemals vergessen, daß derselbe bey aller seiner erstaunlichen Weite, dennoch klein und enge eingeschränket sey, wenn man ihn mit der Güte und Gnade seines Schöpfers vergleichet.

Seine Güte ist schlechterdings ohne Gränzen *, und ohne Ende. Die allerverschwenderischste Großmuth

tung für zugegeben angenommen wird, kan auch auf andere Planeten, so sich um andere Sonnen herum drehen, gedeutet werden.

* Durch die Güte verstehe ich nicht die wirkliche Ausübung, oder Wirkungen dieser Vortreflichkeit in der Gottheit. Diese sind und müssen auch allezeit durch die unendliche Vollkommenheit dieser Eigenschaft, und durch die nothwendige Kleinigkeit dessen, der sie empfängt, eingeschränket seyn. Ich rede hier vielmehr von der göttlichen Macht, und dem göttlichen Willen,

muth kan seine Freygebigkeit nicht erschöpfen, ja nicht einmal vermindern. Ach! alle ihr Geschlechter der Menschen, oder vielmehr alle ihr Ordnungen vernünftiger Wesen, ihr seyd in der Freygebigkeit euers ewig seligen Schöpfers nicht eingeschränket; schränket euch also in euerer Erwartung nicht ein. Thut eueren Mund weit auf, er wird ihn mit häufigem und beständigem Ueberflusse aus dem Becher der Freude füllen. Euer GOtt, von welchem ihr ganz und gar abhängig seyd, ist mehr als fähig, ist mehr als willig, nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, euch alles, was ihr nöthig habt, zu verschaffen. Wenn der HErr, Jehovah, der Geber, und seine Gnade * die Gabe ist; so laßt euere Wünsche uneingeschränkt, und euer Verlangen unersättlich seyn. Alles, was erschaffene Dinge möglicher Weise begehren können, ist nur ein sehr kleines Theil der unbekannten Glückseligkeit, welche der ewige Wohlthäter zu verleihen bereit ist. Richtet euch in euerer Schätzung der höchsten Wohlthätigkeit nicht nach den engen Mustern sterblicher Freundlichkeit, die entweder euere eigene Erfahrung bemerket, oder die Geschichte der Zeiten auf-

Willen, eine göttliche Guthätigkeit auszuüben. Diese können keine würkliche, keine eingebildete Gränzen haben. Diese müssen, nach Mittheilungen des Segens an unzählige Welten, so unzählige Jahrhunderte herdurch geschehen sind, noch immer mehr, noch immer weit mehr, ja unendlich mehr anzuwenden haben, als es allen Geschöpfen selbst zu empfahen möglich ist.

* 2. Cor. 9: 8. GOtt kan machen, daß einerley Gnade unter euch reichlich sey, daß ihr in allen Dingen volle Gnüge habet, und reich seyd zu allerley guten Werken. Wie schön und nachdrücklich ist diese Beschreibung! Sie weicht keinem Dinge, als dem Umfange der Fähigkeit, und den Reichthümern der Freygebigkeit, die sie mit solcher Beredsamkeit rühmet. Erschöpfet sie nicht alle Kräfte der Sprache, da sie sich bemühet, eine Probe von der Freygebigkeit des HErrn vor Augen zu legen?

gezeichnet hat. Man nehme ein jede liebreiche Gesinnung, so die Herzen unter dem menschlichen Geschlechte erwärmen, und thue die noch weiter sich erstreckende freundliche Neigung hinzu, die in himmlischen Geistern glühet; was wäre dieses alles, selbst in dem höchsten Grade der Ausübung, wenn es mit der Güte der göttlichen Natur sollte verglichen werden? Segne mich denn, du ewige Quelle der Liebe! segne alle, die deinen heiligen Namen verehren; segne sie nach deiner überflüßigen Güte, deren grosser Vorzug darinn besteht, sich an keine Maasse zu binden. O! segne uns nach dem Maasse der Gnade, deren Reichthum, der durch Menschen- und Engelzungen nicht auszusprechen ist, ehemals in dem Seufzen deines sterbenden Sohnes ausgesprochen, und in seinen Wunden geschrieben worden.

Was die Barmherzigkeit GOttes anbetrift, so ist dieselbe grösser denn der Himmel, weiter als der ganze Innbegriff des Firmaments. Reitzender Gedanke, entzückende Betrachtung! laß mich dir noch einmal nachhängen. * Laß mich die edlen Entdeckungen

* Dieses beziehet sich auf eine Stelle in den Betrachtungen über den Blumengarten. Einige von den folgenden Blättern enthalten eine Ausschweifung über die göttliche Barmherzigkeit. Ich habe es für gut befunden, meine Leser vorher davon zu benachrichtigen, wiewohl ich hoffe, ich werde nicht nöthig haben, mich zu vertheidigen, daß ich mich so lange bey dieser angenehmen Materie aufhalte. Wer kan sich über Verdrießlichkeit beklagen, da ich den Verlassenen von Trost, und den verderbten Creaturen von Besserung vorsage. Die göttliche Barmherzigkeit ist der einzige Brunnen aller unserer gegenwärtigen und künftigen Glückseligkeit. Nach dem Maasse dieser gütigen Eigenschaft erhebt sich die menschliche Hofnung, und fließt die menschliche Glückseligkeit. Wer kan daher wohl des Sehens und Wiedersehens müde werden, wenn die Länge und Breite der verzeihenden Gnade das entzückende Augenmerk des Gesichts ist?

ckungen dieser liebenswürdigen Eigenschaft überdenken, und da ich die Siege der verzeihenden Güte bewundere, selbst die Anzahl derselben vermehren. Mit was für liebenswürdigen und reizenden Farben wird dieses in der Parabel von dem verlohrnen Sohne vorgestellet? Was konnte diesen thörichten jungen Menschen bewegen, seinen liebreichen Vater zu verlassen? War er von diesem guten Vater nicht zärtlich geliebet, war er nicht mit Wohlthaten von seiner gütigen Hand überhäufet worden? War nicht der Zwang der väterlichen Regierung ein sanftes Joch, oder vielmehr eine Erhaltung vom Verderben? Ungeachtet einer jeden liebreichen Verbindlichkeit verläßt er doch seine Pflicht, und stürzet sich in solche ärgerliche Unordnungen, die ein Schimpf für seine Familie waren, und ihm selbst zum Verderben gereichten. Allein als die Trübsal ihn zur Erkenntniß seiner Thorheit brachte, und die scharfe Nothwendigkeit ihn zu einer demüthigen Wiederkehr trieb, entdeckte da der beleidigte Vater die geringste Rachbegierde? O nein! Er sah ihn schon, da er noch weit entfernet war; und den Augenblick, da er die lüderliche Creatur gewahr ward, erschallete sein Eingeweide wie eine Harfe, die in göttlich angenehmen Tönen gerühret wird. Er denket nicht ein einziges mal an das ruchlose Leben, und an den schändlichen Lauf seiner Lüderlichkeiten. Mitleiden, ein väterliches Mitleiden, stellet alles dieses in eine gänzliche Vergessenheit, und entfernet in einem Augenblicke eine ganze Reihe von Reitzungen zum Zorne aus seinem Gemüthe. So stark ist das Jammern der väterlichen Liebe, daß es so gar läuft, den nackenden und verlassenen Unglückseligen in seine Arme aufzunehmen. Und zeiget sich wol ein einziges Drohen in

seinen Augen, kömmt wohl ein verweisendes Wort von seiner Zunge?

Anstatt ihm, wegen seiner verhaßten Ausschweifungen, Vorwürfe zu machen, fällt er ihm um den Hals, und umarmet ihn auf das brünstigste. Anstatt ihn mit Unwillen, wegen seiner ungehorsamen Ausschweifung, von sich zu stossen, küsset er ihn mit Thränen des Vergnügens, und freuet sich über seine Wiederkehr von der Thorheit, eben so, wie er sich ehemals an dem Tage seiner Geburt freuete. Da dieser Hurengeselle seinen Mund öfnet, höret der Vater schon, ehe er noch redet. Er unterbricht ihn mitten unter der Rede, die er an ihn halten wollte. Der Ueberfluß seines mitleidigen Herzens kan keinen Aufschub ertragen. Er scheinet selbst unruhig zu seyn, ehe er den betrübten Büssenden, mit der Versicherung seiner Annehmung, und seiner auserlesensten Gunstbezeugung erfreuen kan. Da der arme niedergeschlagene Verbrecher nichts suchet, als nur nicht verabscheuet zu werden, ist er schon vollkommen versöhnet. Da er keine andere Gunst verlanget, als nur, wie der geringste Tagelöhner angesehen zu werden, so wird er geliebkoset, und als das wertheste Kind geehret. Ist wol jemals eine so schöne und einnehmende Abbildung von der zärtlichsten Barmherzigkeit geschehen, deren die unwürdigste unter allen Creaturen so frey gewürdiget worden? Ja, eben so, meine Seele! eben so, mein Nebensünder, wird der HErr, der GOtt des ewigen Mitleidens, uns annehmen, wenn wir uns mit zerknirschtem Geiste, und lebendigem Glauben durch JEsum Christum zu ihm wenden.

Wo die Sünde mächtig worden ist, saget der Ausspruch des himmlischen Gerichts, da ist die

Gnade

Gnade noch viel mächtiger. Durch dieselbe wird Manasse, ein Ungeheuer der Grausamkeit, und ein ausgelernter Meister in der Bosheit, ein Kind der verzeihenden Liebe, und ein Erbe der unsterblichen Herrlichkeit. Sehet den heftigen und blutgierigen Verfolger Saul, da er mit Dräuen schnaubete, * auf Morden bedacht war, die Lämmer zerriß, und die Jünger JEsu zum Tode brachte. Wer würde ihn nicht nach den Grundsätzen eines menschlichen Gerichts, ein Gefäß des Zorns genannt haben, das zur unvermeidlichen Verdammniß bestimmt wäre? Ja wer würde nicht bereit gewesen seyn, zu schliessen, daß, wo irgend die schwersten Ketten, und der tiefste Kerker in der Schmerzenwelt zu finden wären, solche

* Apost. Gesch. 9: 1. Σαυλος ετι εμπνεων απειλης και φονε. **Saul schnaubete noch mit Dräuen und Morden.** Was für eine Vorstellung ist hier von einem Gemüthe, das toll von Wuth, und den wildesten Ausschweiffungen der Grausamkeit überlassen war. Ich weiß kaum, ob ich über die wilde Gesinnung des Verfolgers heftiger bestürzet, oder durch die lebhafte Beschreibung des Evangelisten stärker eingenommen werde. Das adverbium ετι scheint sich auf das Cap. 8: 3. zu beziehen, und hat in diesem Zusammenhange eine besondere Stärke. Das Unglück, so er schon angerichtet, die unschuldigen Familien, die er schon ins Verderben gestürzet hatte, waren nicht zureichend, seinen Geist der Rache zu besänftigen. Alles dieses war ein blosser Vorschmack, der, anstatt den Bluthund zu sättigen, machte, daß er seiner Spur noch stärker nachgieng, und nur noch eifriger nach Verderben ächzete. Er ist noch immer durstig nach Gewalt und Morden. So unruhig und unersättlich ist sein Durst, daß er mit Dräuen und Morden schnaubet. Seine Worte sind Spiesse und Pfeile, und seine Zunge ist ein scharfes Schwerdt. Es ist ihm so natürlich, den Christen zu drohen, als die Luft an sich zu ziehen. Ja sie bluten jede Stunde, jeden Augendlick in dem Vorsatze seines boshaftigen Herzens. Es liegt nur bloß an dem Mangel der Macht, die nicht jede Sylbe, die er hören läßt, daß nicht jeder Athem, den er an sich zieht, sich mit Morden beschäftiget, und den Fall einiger der unschuldigen Jünger verursachet.

gewiß für einen so unversöhnlichen Feind der wahren Gottseligkeit müßten aufbehalten werden? Dennoch (bewundert den Reichthum der allmächtigen Gnade, und bettet ihn an,) wird dieser Saul in die gute Gesellschaft der Propheten aufgenommen, unter die edle Schaar der Märtyrer gerechnet, und machet in der ruhmwürdigen Gemeinschaft der Apostel eine vorzügliche Figur. Die Corinther waren so gottlos, daß sie auch zum Sprüchwort darüber geworden. Einige von ihnen wandelten in so abscheulichen Lastern, und gewöhnten sich zu solchen gewaltthätigen Werken der Ungerechtigkeit, die der menschlichen Natur zur Beschimpfung gereichten. Doch eben diese Kinder der Gewaltthätigkeit, und Sclaven der Sinnlichkeit, waren abgewaschen, geheiliget, gerecht worden. * Abgewaschen, in dem kostbaren Blute eines sterbenden Erlösers; geheiliget, durch die kräftigen Wirkungen des Heil. Geistes; gerecht worden, durch die unendlich zärtliche Barmherzigkeit eines gnadenreichen GOttes. Und diejenigen, die ehemals eine Last der Erde waren, sind nunmehr die Freude des Himmels, und das Vergnügen der Engel.

Es ist eine andere Stelle in der Schrift, ** welche den angenehmsten unter den göttlichen Namen mit grossem Nachdrucke bekannt machet. HErr, HErr GOtt, barmherzig und gnädig, und geduldig, und von grosser Gnade und Treue, der du beweisest Gnade in tausend Glied, und vergiebest Missethat, Uebertretung und Sünde. Dieses übertrift alles vorige, dieses übertrift alles, was man sich nur einbilden kan. Sollte ich dieses vergessen, so müßten es die Steine ausrufen, und in meine Ohren schallen lassen. Ich ziele allhier auf den Zustand derer

* 1. Cor. 6: 9. 10: 11. ** 2. B. Mos. 34: 6. 7.

derer Sünden, welche den Fürsten des Friedens, und den HErrn der Herrlichkeit tödteten. Diese Menschen konnten kaum den Schatten einer Entschuldigung ihres Verbrechens haben, kaum einen einzigen Umstand, der zur Verringerung ihrer Schuld gereichte. Sie kannten seinen exemplarischen Wandel gar wohl. Sie hatten seine himmlischen Lehren oft gehöret. Sie waren fast tägliche Zuschauer seiner unvergleichlichen Wunderwerke. Sie hatten daher alle mögliche Ursache, ihn als das allerherrlichste Wesen zu ehren, und ihn in ihre Häuser, in ihre Arme, und selbst in ihre Herzen, als das unschätzbarste Gut, aufzunehmen. Und dennoch, aller dieser reitzenden Bewegungsgründe ihn höher als ihr eigen Leben zu lieben, ungeachtet, bemächtigten sie sich seiner Person, befleckten seinen Character, schleppten ihn vor einen heydnischen Richterstuhl, und erzwungen ein Todesurtheil wider die Unschuld und Heiligkeit selbst. Niemals ist der schändlichste Sclave so schimpflich gemißhandelt, niemals ist der abscheulichste Uebelthäter so grausam hingerichtet worden. Die Sonne schämte sich über diesen entsetzlichen Auftritt; und man kan nicht anders, als sich darüber wundern, wie die rächenden Blitze ihre Stralen zurück halten konten. Die Erde erzitterte über diese entsetzliche That, und warum that sie sich nicht voneinander, und öfnete solchen blutdürstigen Ungläubigen einen Weg zu der untersten Hölle? Können diese wol jemals hoffen, von dem gerechten Richter Vergebung zu erlangen? Werden diese nicht einem unerbittlichen Zorne, und der härtesten Marter übergeben werden? O! der wunderbaren Würkung der göttlichen Gnade. O! der triumphierenden Güte GOttes unsers Heylandes! Selbst viele von diesen gottlosen Bösewichtern wurden bey der Ausgiessung des heiligen Geistes von ihrer

abscheulichen Sünde überzeuget, mit bußfertiger Reue verwundet, flohen zu dem Heiligthume des Kreutzes, fasseten die Hörner des Altars, ihre Verzeihung ward ihnen durch das Siegel der Taufe bestätiget, und da sie bey der Apostel Lehre verharreten, wurden sie Erben des Himmelreichs, allwo sie nunmehr als so viele ewige Denkmaale der vorzüglichsten Barmherzigkeit scheinen, und eine unaussprechliche Seligkeit von eben dem Erlöser erlangen, den sie ehemals mit gottlosen Händen gekreutziget und getödtet haben. Gar wohl mochte der Prophet mit einem angenehmen Erstaunen ausrufen: „Wo ist solch ein GOtt, wie du bist? „Der die Sünde vergiebt, und erläßt die Missethat.„ * Laß alles Fleisch bedenken, laß alles Fleisch sich freuen, daß bey dem HErrn solche Gnade, und bey Christo eine solche vollkommene Erlösung sey.

Welch ein grosses, welch ein prächtiges Dach ist das Firmament! Und wo sind die Pfeiler, die dieses stattliche Gewölbe unterstützen? Was für eine genaue Kunst hält dem Drucke das Gegengewicht, und welche unüberwindlich starke Stützen unterhalten die Last? Wie ist dieser unermeßliche Bogen unerschüttert und unbeschädiget erhalten worden, da so viele Geschlechter beschäftigter Sterblichen, als Blasen auf einem Strome versunken und verschwunden sind? Sind diese Sterne von einer so erstaunlichen Grösse, wie sind sie denn in ihrer erhabenen Stellung bevestiget? Durch was für ein Wunderwerk der Mechanick werden so viele tausend schwerere Kugeln abgehalten, daß sie nicht auf unsere Häupter fallen, daß sie die Erde nicht in Stücken, und die Einwohner derselben zu Tode zerschmettern? Hängen sie in göldenen, oder diamantenen Ketten? Ruhen sie auf grossen Stücken Bley, auf Felsen von Marmor, oder Säulen von Erzt?

* Micha 7: 18.

Erzt? Nein, sie hängen in dem flüßigen Aether, und dennoch sind sie unbeweglicher bevestiget, als wenn die ewigen Berge ihnen ihre Reihe zum Grunde dargeliehen hätten. Der Allmächtige breitet aus die Mitternacht nirgend an, und hängt die Erden an nichts, * und doch ist ihr Grund so vest geleget, daß sie niemals kan beweget werden.

Dieses giebt einem rechtschaffenen Christen eine gar feine Vorstellung von seiner Verharrung bis ans Ende, ** und zwar eine solche, die die Ursache anzei-

* Hiob 26: 7.

** Was die Lehre von eines wahren Gläubigen Beharrung bis ans Ende betrift; so weiß ich gar wohl, daß über diesen Punct nicht wenig gestritten wird. Die Gedanken, welche folgen, sind mein vester Glaube. Es schickt sich gar nicht in einem Werke von dieser Art, sich in eine Untersuchung dieser Materie einzulassen. Ich habe auch nicht einmal Platz genug, mit kurzem anzuzeigen, was zur Unterstützung dieser Lehre könnte angeführet werden. Mein Leser bemerke nur, daß ich sie keinesweges als eine solche ansehe, die dem Christenthume wesentlich, oder zur Seligkeit nothwendig wäre. Millionen, die von dem Gegentheile überzeuget sind, stehen, wie ich nicht zweifle, gar hoch in der Gnade GOttes angeschrieben, und werden täglich geschickter zu Einwohnern seines himmlischen Reichs. Wie ich niemanden, wegen Verwerfung dieser besondern Lehre tadle; so hoffe ich, werde ich auch niemand darüber ärgern, daß ich dieselbe annehme. Von verschiedenen Meynungen, wenigstens in einigen geringern Stücken, seyn, scheint eine unvermeidliche Folge eines gegenwärtigen Zustandes, wo zum Theil Unwissenheit den klügsten Gemüthern anklebet, und die unpartheylichste Urtheilskraft öfters gar leicht von einem Vorurtheile eingenommen wird. Es kan solches auch zu einem gemeinschaftlichen Vortheile ausschlagen, und zur Ausübung der heilsamen Tugenden der Mäßigung, Sanftmuth und Nachsicht Gelegenheit geben. Man erlaube mir nur bloß zu fragen, ob nicht diese Lehre augenscheinlich dahin abziele, den Trost der Christen zu bestätigen, und den Glauben an GOtt unsern Heyland zu stärken, und ob es nicht, ohne daß dadurch die Faulheit unterstützet, und die Nachläßigkeit gestärket werde,

get, welche dieselbe würket, und das Pfand bestimmet, das dieselbe bestätiget. Seine Natur ist ganz geschwächet. Er ist nicht fähig, von sich selbst etwas Gutes zu gedenken. Er hat keinen sichtbaren Schutz, und kan sich auf sich selbst allein nicht verlassen. Und den-

der stärkste Bewegungsgrund sey, das Werk des HErrn eifrig zu treiben, wenn wir wissen, daß unsere Arbeit nicht verlohren seyn werde? 1. Cor. 15: 58.

Ist jemand geneigt, die Ursachen zu untersuchen, welche den Autor zu dieser Ueberzeugung gebracht haben, so kan er sie in der berühmten Schrift finden, welche die vornehmsten Gottesgelehrten der Englischen Kirche auf den beständig denkwürdigen Synodus zu Dordrecht geliefert haben. Siehe Acta Synod. Dordrac. Part. II. pag. 403. der lateinischen Edition, die in einem Quartbande heraus gekommen ist. Die, so keine Gelegenheit haben, dieses Werk nachzuschlagen, verweise ich auf die Schriften des unermüdeten und sehr gelehrten Turretins, oder des aufrichtigen und zierlichen Witsius Turret. Tom. II. Qu. XVI. Wits. Oecon. Lib. III. Cap. XIII.

Die neueste und vollständigste Erläuterung dieses Punctes, die ich jemals in einem unserer Englischen Schriftsteller angetroffen habe, findet sich in den Lime-street Lectures, welche eine Vertheidigung verschiedener höchst-wichtiger Lehren des Evangelii in zween Octavbänden enthalten, und die vereinigte Arbeit neun neuerer Gottesgelehrten sind; davon die meisten sich durch andere Evangelische und nützliche Schriften der Welt schon bekannt gemacht haben. Hierinnen ist die endliche Beharung der Heiligen besonders vest gestellet, und wenigstens, nach meiner Einsicht, zur Genüge bewiesen. Die Gründe, so man gemeiniglich dawider anbringt, werden unpartheyisch erwogen, und, ohne dem Urtheile anderer Eintrag zu thun, meiner Meynung nach, unumstößlich widerleget.

Ich will hierbey nur noch, um diese Anmerkung nicht noch grösser zu machen, mit kurzem anzeigen, daß der gründliche Hooker, dessen Ansehen vielleicht so wichtig und unverwerflich ist, als irgend eines andern, diesem Lehrsatze auf das feyerlichste seinen Beyfall giebt, und zwar in einer kurzen Rede über die Beständigkeit des Glaubens, die der Ausgabe in Folio seiner Ecclesiastical Polity beygefüget ist.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1822824117/phys_0338
DFG

dennoch sind ganze Legionen furchtbarer Feinde seinen Untergang zuwege zu bringen, vereiniget. Die Welt leget seinen Füssen unzählliche Schlingen; der Teufel bestürmet ihn täglich mit einer Menge feuriger Pfeile, oder listiger Versuchungen; das Fleisch ist, als ein treuloser Miethling, unter dem Scheine der Freundschaft, und unter dem gleissenden Vorwande des Vergnügens, beständig geschäftig, seine Unschuld zu betriegen. Allein mitten unter allen diesen drohenden Umständen der persönlichen Schwachheit und bevorstehenden Gefahr, ist eine unsichtbare Hülfe seine Vertheidigung. Ich erhalte dich, saget der HErr unser GOtt, durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. * O tröstliche Wahrheit! der Arm, welcher die Sterne in ihrer Ordnung vest hält, und die Planeten in ihrem Laufe leitet, ist ausgereckt, um die Erben der Seligkeit zu erhalten. Meine Schafe, setzet der grosse Erlöser hinzu, werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reissen. ** Was für Worte sind dieses? Kommen sie nicht von dem, der alle Gewalt hat im Himmel und auf Erden? Werden sie nicht zu einem jeden aufrichtigen, ob gleich schwachen Nachfolger des grossen Hirten gesprochen? Die Allmacht selbst muß daher eher überwunden werden, als daß sie, durch Verführung des Betruges, oder durch die Anfälle der Gewalt verlohren gehen sollten.

Fraget ihr also, was für eine Versicherung haben wir, daß wir bis ans Ende beharren, und getreu bis an den Tod verbleiben werden? So ist die Antwort: Eben dieselbe, dadurch die Himmel vest stehen, und alle Ordnung in der Welt erhalten wird. Können diese in Verwirrung gerathen, *** so kan auch ein wahrhaftig Gläubiger zurück ins Verderben fallen.

Kan

*Es. 41: 10. ** Joh. 10: 28. *** Jer. 31: 35. 36.

Kan die Sonne aus ihrem Kreise verrücket werden, und ohne alle Ordnung durch das Firmament laufen? Alsdenn, und alsdenn nur allein, kan der Glaube der Auserwehlten GOttes endlich über einen Haufen geworfen werden. * Sey also gutes Muthes, meine Seele, verlasse dich auf die göttliche Hülfe, die dir so feyerlich bewilliget, und so getreulich versprochen worden. Ist gleich dein Glaube schwach, wie ein glimmender Funke, drohet gleich der Ueberfluß des Verderbens demselben mit einer gänzlichen Verlöschung; so können doch, weil er der grosse Jehovah über sich genommen hat, die Schwachheit zu stärken, viele Wasser denselben nicht verlöschen, noch alle Fluten ihn ersäufen. Ja wäre er auch so schwach, als das glimmende Tocht, ** so hat sich die allmächtige Güte verbindlich gemacht, die Hitze zu vermehren, das Feuer zu erregen, und die Flamme zu nähren, bis sie

* Tit. 1 : 2.

** Die Zärtlichkeit und Treue GOttes gegen sein Volk werden durch den Propheten Jesaja Cap. 42 : 3. gar schön abgemahlet. Welche Stelle, wegen ihres reichen Trostes, und ihrer ungemeinen Schönheit vom Heil. Matthäus angeführet, und dem Zusammenhange der Evangelischen Wahrheiten einverleibet wird. Das zerstossene Rohr wird er weder selbst zerbrechen, noch zugeben, daß es von andern zerbrochen werde, und das glimmende Tocht wird er nicht auslöschen. Wäre es wohl möglich gewesen, zwo zärtlichere und nachdrücklichere Vorstellungen auszusuchen? Könnte wohl ein Bild einen sehr schwachen und abgematteten Glauben besser vorstellen, als das biegsame Rohr, das sich vor jedem Winde beugt, welches ausser seiner natürlichen Schwachheit dadurch noch schwächer gemacht ist, daß es zerstossen worden, und also bereit ist, von selbst in Stücken zu zerfallen? Und könnte wohl sonst etwas mit einer nachdrücklichern Richtigkeit die äusserste Schwachheit des andern Grundsatzes eines göttlichen Lebens, der Liebe anzeigen, als der Zustand eines Tochtes, so eben erst anfängt zu brennen, und folglich durch den geringsten Hauch verlöschen kan. Matth. 12 : 20.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1822824117/phys_0340
DFG

sie als eine Lampe der unsterblichen Herrlichkeit im Himmel hervor strale.

Was die Treue eines Bund machenden GOttes anbetrift; so kan dieselbe gleich als in einem Bilde an der Beständigkeit der himmlischen Körper, und an der Fortdauer ihrer Bewegungen gesehen werden. * Diejenigen, so vest gesetzt sind, bleiben unverruckt in ihren Stellen, keine beleidigende Stösse, keine Gewalt streitender Elemente sind fähig, die ewigen Angeln zu verrücken, um welche sich hängende Welten herumwälzen. Durch die ganze Flucht der Zeit weichen sie nicht ein Haar breit von dem genauen Mittelpuncte ihres Systems. Die Irrsterne legen gleichfalls ihren höchst weiten Weg, ohne Unterbrechung und ohne die geringste Hinterniß zurück. Wie bald und wie leicht ist nicht das schönste Stück der menschlichen Mechanick in Unordnung gebracht! Allein alle himmlische Bewegungen sind so richtig geordnet, alle ihre Würkungen so sorgfältig abgemessen, und ihrer aller Gemeinschaft miteinander ist so stark verknüpfet, daß sie ihren wohlthätigen Lauf durch alle Jahrhunderte fortsetzen. Da indessen mächtige Städte vom Verderben überfallen, und selbst ihre Namen in der Vergessenheit verlohren werden; da gewaltige Reiche von ihrem Grunde gleichsam weggeseget werden, und nicht einmal die Spur eines Schattens von ihrer alten Pracht hinterlassen; da alle irdische Dinge dem Wechsel unterworfen sind, und in der Ungewißheit herum flattern; sind diese doch beständig in ihrer Dauer, unveränderlich in ihren Verrichtungen, und keiner von ihnen fehlet. Wer zweifelt wohl an der beständigen Folge des Tages und der Nacht, oder an der ordentlichen Wiederkehr des Sommers und Winters? Und warum, ach! warum wollen wir an

* Psalm 119: 89. 90.

an der Wahrhaftigkeit GOttes zweifeln, oder in die Erfüllung seines heiligen Worts ein Mißtrauen setzen? Wenn die Ordnung des Himmels aufhören kan, alsdenn kan auch GOtt vergessen gnädig zu seyn, oder die Erfüllung seiner Verheissung versäumen. Ja der HErr unser GOtt giebt uns noch einen vesten Grund des Vertrauens. Er zeiget uns noch einen sicherern Grund unsers Glaubens, als die Grundgesetze des ganzen Weltgebäudes an. Himmel und Erde, saget er, mögen vergehen; aber nicht ein Jota, nicht ein Titel von seinem Worte soll seines Endzwecks verfehlen. Sein heiliges Wort soll, was dasselbe auch mag hindern, oder sich demselben in den Weg setzen wollen, auf das vollkommenste erfüllet werden.

O mächtiges Wort! wie erstaunend ist dessen Wirkung. Als dieses Wort ausgesprochen ward, erhuben sich tausend Welten aus Nichts! Und sollten diese mächtigen Befehle wiederholet werden; so würden noch tausend andere zur Würklichkeit gebracht werden. Durch dieses Wort wird das grosse Gebäude aller erschaffenen Dinge in unveränderlicher Beständigkeit unterhalten; sollte es aber einen Befehl dazu geben, oder aufhören seine Kraft zu äussern; so würde das ganze Gebäude aufgelöset werden, und die ganze Natur wieder in ihr ursprüngliches Chaos zerfallen. Und eben dieses Wort ist den Gläubigen zum Pfande der Sicherheit, zum Troste und zur Glückseligkeit gegeben. Wie höchst thöricht sind unsere Seelen, daß wir solches so geringe schätzen! Was für Ungläubige sind wir in der That, daß wir uns nicht mehr darauf verlassen! Hat es alles das erschaffen, was ein Wesen hat, und soll nicht Glauben in unsern Herzen würken können? Haben unzählige Welten diesem Worte ihre Unterstützung zu danken, sollte es denn nicht zureichend seyn, in Trübsalen zu erhalten, oder

in

in Versuchungen aufzurichten? Ist es das Leben der ganzen Welt, so wird es dem menschlichen Geschlechte kein todter Buchstabe seyn.

Wünsche ich, erhöret zu werden, wenn ich um den himmlischen Segen bitte, ist mir denn nicht der Genuß dieser Freyheit klärlich in dem bekannten Spruche versprochen worden: **Bittet, so wird euch gegeben?** * Habe ich ein Verlangen nach dem ewigen Tröster, daß er in meinem Herzen wohnen, und meine Natur heiligen möge, habe ich denn nicht einen augenscheinlichen Anspruch an diesem hohen Vorrechte, wozu mich diese angenehme bejahende Frage berechtiget: **Wie viel mehr wird euer Vater im Himmel den heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten?** ** Wenn ich ein eifriges Verlangen nach den unergründlichen Schätzen habe, die in des grossen Immanuels Mittleramte begriffen werden; kan ich denn wohl ein gegründeteres Recht auf dieses edle Erbtheil haben, als das mir in der kostbaren Schriftstelle gegeben wird: **Wer zu mir kömmt, den will ich nicht hinaus stossen?** † Was für eine stärkere Versicherung, daß ich an dieser unaussprechlichen Barmherzigkeit Antheil habe, wollte ich wohl verlangen? Was für eine Art der Bestätigung, was für einen Beglaubigungsschein wollte ich wohl wählen, wenn es meiner eigenen Wahl anheim gestellet würde? Hier ist das Wort eines Königs, eines unsterblichen und unsichtbaren Königs, dessen Erklärungen alle die Wahrheit selbst sind. †† Wenn ein Monarch einer Gesellschaft gewisse Freyheiten giebt, und dieselbe durch eine öffentliche Beglaubigungs-

* Matth. 7: 7. ** Luc. 11: 13. † Joh. 6: 37.

†† Wenn diese fehlen, so ist das mit Pfeilern befestigte Firmament nichts als Moder, und der Grund der Erde ist auf Stoppeln gebauet. Milt. Comus.

gungsschrift bestätiget; so macht niemand ihr Recht zu solcher königlichen Gnade streitig, und niemand zweifelt daran. Warum sollten wir denn an der Gültigkeit dieser herrlichen Schenkungen zweifeln, die uns von dem ewigen Oberherrn der Natur bewilliget sind, die er mit einem Eide bestätiget, und mit dem Blute seines Sohnes versiegelt hat? Ganze Gesellschaften können ihre Freyheiten verlieren, und Beglaubigungs-Briefe können widerruffen werden, Berge können versetzet werden, und Sterne können aus ihren Kreisen fallen; allein ein Besitz, der sich auf die göttliche Verheissung gründet, ist sicher, und kan nicht entfremdet werden, er danret selbst bis in Ewigkeit.

Wir haben uns bemühet, eine Sylbe des ewigen Namens in den Wundern des Firmaments zu buchstabieren. Wir haben einen Blick der Herrlichkeit des Allmächtigen aus dem Glanze unzählicher Sterne erhalten. Allein, wollen wir alle seine Vortreflichkeiten in völliger Vollkommenheit abgebildet, und nach dem Leben entworfen sehen; so lasset uns mit Aufmersamkeit den Erlöser betrachten. Ich bemerke, daß einige Theile des Firmaments sind, wo sich die Sterne recht zu häufen scheinen. Sie sind dicker gesäet, sie liegen dichter aneinander, als sonsten, und nehmen das Auge mit gedoppeltem Glanze an. Gleich den Juwelen einer Krone vermischen sie ihre Stralen, und werfen sich einander einen vergrösserten Glanz zu. Zeiget sich nicht eine solche Häufung, eine solche Constellation der göttlichen Herrlichkeiten in dem angenehmsten Glanze an dem HErrn JEsu?

Scheint nicht die unendliche Weisheit * mit überschwenglicher Klarheit an Christo? In Ansehung der Schöpfung der Welt fand sich kein Hinderniß; allein in

* Man sehe die folgende Anmerkung.

in Ansehung der Erlösung des Menschen schienen unübersteigliche Abhaltungen zu seyn. Läßt man den Rebellen frey durchgehen, wo bleibet denn die unbiegsame Gerechtigkeit, die den Tod als den Sold der Sünden ankündiget? Bekömmt der Verbrecher völlige Verzeihung, wo bleibet denn die unverletzliche Wahrheit, welche feyerlich erkläret hat: Die Seele dessen, der gesündiget hat, soll sterben? Diese fürchterliche Eigenschaften werden in eine entsetzliche Schlachtordnung gestellet, und widersetzen sich, als ein undurchdringliches Heer, der Seligkeit des abtrünnigen menschlichen Geschlechts. Wer kan ein Mittel an die Hand geben, das verrätherische Geschlecht frey zu sprechen, und dennoch die Ehre der allmächtigen Oberherrschaft zu retten? Es ist dieses eine Schwierigkeit, welche der erhabenste endliche Verstand nicht heben kan. Aber siehe das unerforschliche Geheimniß offenbaret! Offenbaret in der wunder-vollen Erlösung, die durch einen sterbenden Heyland geschehen ist! So deutlich geoffenbaret, daß auch selbst Kinder dasienige verstehen, was Gemüther von der tiefsten Einsicht nicht zuwege bringen konnten. Der Sohn GOttes nimmt unsere Natur an, gehorchet an unserer Statt dem Gesetz, und nimmt an unserer Statt den Tod über sich. Durch dieses Mittel wird der gedrohete Fluch nach aller seiner Schärfe vollzogen, und die freye Gnade nach ihrem ganzen Reichthume ausgeübet. Die Gerechtigkeit behauptet ihre Rechte, und übet mit standhafter Hand unpartheyische Rache aus; da indessen die Barmherzigkeit ihre Verzeihung ertheilet, und den büssenden Verbrecher mit dem zärtlichsten Umarmen bewillkommet. Hierdurch werden die dem Scheine nach sich widersprechenden Eigenschaften verglichen, und der Sünder wird selig, so daß dieselben dabey

nicht nur in der Herrlichkeit der grösten Vollkommenheit bestehen, sondern auch alle auf das herrlichste geoffenbaret werden.

Wo äussert sich die göttliche Macht * so vorzüglich, als an dem Kreutze Christi, und in den Siegen der Gnade? Unser HErr hat in seiner tiefsten Erniedrigung einen herrlichern Sieg erhalten, als da er durch die sich theilende See, in der Wüsten, in der dürren Einöde, da er heilet, auf dem Wagen des Heils fuhr. Da seine Hände mit Eisen an den blutigen Stamm geheftet wurden, entwafnet er den Tod von seinem Stachel, und riß der Hölle den Raub aus dem Rachen. Damals, eben damals, als er in Schwachheit gekreutziget ward, überwand er den Starken, und brachte unsere fürchterlichsten Feinde unter das Joch. Eben damals zerstörte er die Fürstenthümer, triumphierte über die Macht der Finsterniß, und führte das Gefängniß gefangen. Und da er nunmehr zu seinem himmlischen Throne erhaben ist, so hat seine Gnade mit der kräftigsten Wirkung ihren Fortgang zu überwinden. Durch dieselbe werden die Sclaven der Sünde von ihrer Gefangenschaft gerettet, und in die Freyheit der Gerechtigkeit versetzet. Durch diese werden verderbte Unglückselige, deren Begierden sinnlich, und deren Gesinnungen teuflisch waren, nicht nur erneuert, sondern auch nach dem Ebenbilde GOttes erneuert, und der göttlichen Natur theilhaftig gemacht. Millionen verlohrne Creaturen werden, durch Vermittelung der Gnade, wie Brände aus dem Feuer gerissen, und in ewige

* Christus göttliche Kraft und göttliche Weisheit, 1. Cor. 1: 24. Auf daß jetzt kund würde den Fürstenthümern und Herrschaften im Himmel an der Gemeine (durch die erstaunliche Einrichtung, Umstände und Vollziehung ihrer Erlösung) die tiefe, sich weit verbreitende und (πολυποικιλος) mannigfaltige Weisheit GOttes. Ephes. 3: 10.

ewige Wohnungen versetzet, da sie heller scheinen, als die Sterne, da sie scheinen, wie die Sonne in ihres Vaters Reich.

Wollt ihr eine vollkommenere Offenbarung der göttlichen Reinigkeit, als das unbefleckte Firmament, als die Zierrathen des Himmels, als den göldenen Brunnen des Tages sehen? Betrachtet eben dieses heilige Wesen. Er ist der Glanz der Herrlichkeit seines Vaters, und das deutliche Bild seiner Person. In seiner unbefleckten Natur, in seinem himmlischen Gemüthe, in seinem allerheiligsten Leben werden die moralischen Vollkommenheiten GOttes auf das allervortheilhafteste vorgestellet. * Höret, wie die Barmherzigkeit mit ihrer reitzenden Stimme in allen seinen Worten, redet! Sehet, wie die Gutthätigkeit in allem, was er thut, ihren auserlesensten Vorrath ausschüttet! Hat das Mitleiden jemals so liebenswürdig zärtlich, als in denen bejammernden Thränen ausgesehen, welche seine Augen aufschwelleten, und seine Wangen herab tröpfelten, um den Groll seiner verhaßten Feinde zu bethauen? War es der Gedult möglich, eine so liebenswürdige Gestalt anzunehmen, als das sanfte gewinnende Bezeugen, welches das Widersprechen von den Sündern erduldete, welches die Hartnäckigen bat, sich versöhnen zu lassen, und die Schuldigen ersuchte, nicht zu sterben? Mit einem Worte, aus andern Dingen können wir einige zerstreute Stralen der Herrlichkeit des grossen Jehovah sammlen; in Christo aber sind sie alle vereiniget, und stralen mit dem stärksten Glanze, mit dem angenehmsten Scheine hervor. Aus Zion, und in Zions grossem Erlöser ist GOtt in vollkommener Schönheit erschienen.

* In diesem Verstande ist es auf eine vorzügliche Weise wahr, wenn der Heyland saget, wer mich sieht, der sieht den Vater. Joh. 14: 9.

Durchsuche also, meine Seele! vor allen Dingen, durchsuche die Denkmale der erlösenden Liebe. Laß diese den vornehmsten Endzweck deines Fleisses seyn. Hier beschäftige dich mit unermüdeter Aemsigkeit. Hier liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und Erkänntniß, * solche Weisheit, welche die Engel selbst höchst begierig näher kennen zu lernen verlangen, † solcher Erkänntniß, die ihren Besitzer, wo

* Coloss. 2 : 3. Nicht ein geringer Grad, sondern ein Schatz; nicht ein Schatz, sondern viele; nicht viele allein, sondern alle Schätze der wahren Weisheit und seligmachenden Erkänntniß sind in Christo und seinem herrlichen Evangelio. Die vorzügliche Vortreflichkeit dieser Schätze scheint gar schön in dem Ausdrucke angedeutet zu seyn αποκρυφοι, verborgen, oder aufgehoben, und zwar mit der grösten Sorgfalt, und an einem vollkommenen sichern Orte. Sie sind nicht jedem Zufalle bloß gestellet, so daß ein jeder taumelnder Wanderer darüber fällt, oder daß sie sich in die Arme des gähnenden Faulenzers werfen; nein, sie werden, gleich Edelgesteinen vom grössesten Glanze, oder als Reichthümer vom höchsten Werthe, aufbehalten, um den, der fleißig darnach forschet, zu zieren und zu belohnen.

† Dieses, glaube ich, ist die eigentliche Meynung der Sprache des Apostels, ob es gleich keine buchstäbliche Uebersetzung der Worte ist: Εις α επιθυμουσιν αγγελοι παρακυψαι. 1. Pet. 1 : 12. Ich habe niemals eine so lebhafte Einsicht der schönen Bedeutung des letzten Wortes gehabt, als da ich die Zergliederung eines Theils des thierischen Körpers ansah. Um die kleinen Besonderheiten der wundernswürdigen Bildung der verborgenen Wunder der Kunst und des Mechanismus einzusehen, wird das Auge so geschärfet, und der Gebrauch desselben so stark angespannet, daß uns solche eine in der Erfahrung gegründete Auslegung der nachdrücklichen Redensart παρακυψαι giebt. Mit solcher ernsthaften Aufmerksamkeit wird das ewige Evangelium von den Engeln betrachtet. Wie vielmehr verdienet es, wenn es möglich wäre, die andächtige und unaufhörliche Betrachtung menschlicher Gemüther? Denn dieselben können es nicht nur als eine klare und entzückende Entdeckung der göttlichen Eigenschaften ansehen, sondern auch auf ihre gefallene Natur, als den gutigsten Entwurf der erlösenden Gnade, als das gewisse

wo nicht zu würdigen Ehrenstellen auf Erden, dennoch zu den ehrwürdigsten Beförderungen im Himmelreiche tüchtig machet, ohne welche aller Fleiß eine mühesame Thorheit, und alle Wissenschaft eine prächtige Unwissenheit ist. Diese enthalten gleichfalls ein unfehlbares Muster der Pflicht, und die edelsten Bewegungsgründe zum Gehorsam. Nichts ist so kräftig, einen lebendigen Glauben und eine freudige Hofnung zu wirken, als eine aufmerksame Betrachtung der unaussprechlichen Verdienste unsers HERRN. Nichts ist so zureichend, für den verderblichen Einfluß der Welt einen Gegengift zu verschaffen, und unsere Neigungen von einer Dienstbarkeit unedler Dinge zu befreyen, als eine beständige Erinnerung seiner letzten Todesangst. Die rechte, die ewig fruchtbare Quelle aller rechtschaffenen Handlungen ist die aufrichtige Liebe Christi, und das Kreutz ist der Altar, * von welchem wir die Kohlen † zur Entzündung dieser heiligen Flamme hernehmen können.

Sehet also auf den Mann, auf den unvergleichlichen und erstaunenswürdigen Mann, der uns ein Muster der erhabensten Tugend gegeben hat, und selbst der Spiegel einer jeden göttlichen Vollkommenheit gewesen ist. Untersuchet die Nachrichten von seinem exemplarischen Wandel. Betrachtet das Chor der Anmuthigkeiten, so in seinem Gemüthe versammlet war, und von allen seinen Handlungen den schönsten Glanz mittheilte. Mache deinen Gedanken seine himmlischen Reden

wisse und einzige Mittel das Leben und die Unsterblichkeit zu erlangen, deuten.

* Und ich, saget unser HErr, wenn ich von der Erde erhöhet, und am Kreutze ausgebreitet bin, will ich sie alle zu mir ziehen, will eine so reichliche und überschwengliche Offenbarung meiner Liebe geben, welche die ihrige auf das allerkräftigste nach sich ziehen soll. Joh. 12: 32. † Esaja 6: 6.

bekannt, und siehe den Sinn seiner feinen Lehren ein; laß die ersten in deine Brust eingeflösset, und den andern in dein Leben eingeschrieben werden. Folge ihm bis zu dem letzten Auftritte des unschuldigsten und nützlichsten Lebenslaufes, so jemals auf Erden geführet worden. Folge ihm bis an den entsetzlichen Hügel Calvaria. Laß deine Aufmerksamkeit beständig auf dieses angenehme und betrübte Schauspiel geheftet seyn. Siehe das unbefleckte Schlachtopfer ans Holz genagelt und ins Herz gestochen. Höre, wie er für seine Mörder bettet, ehe er seine Seele für die Uebertretter fahren läßt. Siehe, die Wunden, welche mit Verzeihungs-Ströhmen, und die Balsam für die kranke Welt bluten. Ach! siehe die Gerechtigkeit des Allmächtigen, und seine Güte, seine Barmherzigkeit und seine Rache, alle seine fürchterlichen und gnädigen Eigenschaften offenbaret, und zwar mit unaussprechlichem Glanze in der schmählichsten und doch in der allergrösten Handlung offenbaret.

Da GOtt so unaussprechlich groß ist, als diese seine wunderbaren Werke erklären, da dieser grosse Oberherr zehen tausend Welten sendet, um uns zu sagen, daß er über sie alle in einem unzuerreichenden Aufenthalte herrschet, * was ist denn nicht

* Für diese Stelle, und verschiedene andere schätzbare Erinnerungen, erkenne ich mich dem schönen und erhabenen Gedichte, welches den Namen Nachtgedanken, führet, verbunden. Ich werde von demselben bloß sagen, daß ich aus jedem wiederholten Durchlesen ein neues Vergnügen und eine reiche Verbesserung erlange. Und ich glaube, ich werde Ursache haben, dem gütigen Geber aller Weisheit, für solche lehrende und belebende Werke bis an meinen letzten Augenblick zu danken. Nichts, als sie selbst, kan nachdrücklicher von ihrer Vortreflichkeit reden, noch ihrem würdigen Verfasser ein gründlicheres Vergnügen verschaffen. Ich würde mich glücklich schätzen, wenn

nicht das Gebett für eine ehrwürdige so wohl als vortheilhafte Beschäftigung. Durch das Gebet haben wir einen Zutritt zu dem mächtigsten Potentaten, dessen Zepter die allgemeine Natur beherrschet, und dessen herrliche königliche Vorzüge das Firmament mit Glanz erfüllen. Das Gebett führet uns in sein Audienz-Zimmer, da uns indessen das besprengende Blut ein gnädiges Gehör verschaffet. Soll ich mich denn schämen, vor dem Throne der Gnaden liegend gefunden zu werden? Soll ich mich darvor schämen, daß man wisse, daß ich ein gemeinschaftliches Flehen in meinem Hause opfere, oder daß ich mich meiner geheimen und einsamen Entfernungen bewußt bin? Laßt mich vielmehr mit dieser unschätzbaren Freyheit mich rühmen. Laßt mich das für die edelste Stellung halten, wenn ich vor dem Schemmel seiner Füsse auf meine Knie falle, und für die höchste Ehre, wenn ich die Gemeinschaft seiner erhabensten Majestät genieſſe. Dieß ist ungleich edler, als in Person auf einem Triumphwagen zu sitzen, oder im Bildnisse mitten im Tempel der Helden zu stehen.

Wie unschätzbar ist in solcher Absicht die Verheissung, welche so oft in den prophetischen Schriften vorkömmt, und der krönende Vortheil des neuen Bundes ist, ich will dein GOtt seyn. * Will dieses höchst vortrefliche und allmächtige Wesen mich würdigen, mein Theil zu seyn? Einem armen Sünder nicht etwa die Erbschaft einer Provinz, noch den Besitz der ganzen Erde; sondern sich selbst, nach seinem ewig seligen Wesen, zu bestimmen? Ich müsse

wenn diese kleinen Entwürfe einer betrachtenden Andacht mit dem allergeringsten Grade derselben glücklichen Aufnahme beehret, und nicht von der Stimme des Ruhmes, sondern von den sterbenden Lippen eines erbaueten Christen ein gutes Zeugniß erhalten möchten. * Hebr. 8: 10.

also durch seine freye sich herunterlassende Gnade, und die unerforschlichen Verdienste seines Sohnes, alle diese unendlich edle Eigenschaften als meinen Schatz ansehen. Ich müsse die Weisheit, welche das Aufsehen über eine solche Menge Welten hat, als meinen Leitstern betrachten; die Macht, welche sie hervorgebracht hat, und in ihrem Wesen erhält, für meinen Schutz achten; und die Güte, welche sie, durch eine unendliche Mittheilung von Gunstbezeugungen, zu so vielen Wohnungen der Glückseligkeit machet, für meinen sehr grossen Lohn halten. Was für ein Vorrath von Glückseligkeit wird in solchem Segen enthalten! Wie oft freuet sich der Israelitische Fürst in der Versicherung, daß dieses unaussprechliche und uneingeschränkte Gut sein eigen ist! Von diesem eingenommen bietet er allem Uebel Trotz, das nur kan gefürchtet werden, und beruhiget sich in einer gewissen Erwartung eines jeden Segens, der nur zu wünschen ist. Der HErr ist mein Licht und Heil, vor wem sollte ich mich fürchten? Der HErr, mit einer Art eines Triumphes wiederholet er beydes sein Vertrauen und seine Ausforderung, ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte mir grauen? * Nichts ist so kräftig, als dieser zueignende Glaube, eine Hoheit des Gemüths zuwege zu bringen, die über alle vergängliche Kleinigkeiten erhaben ist, oder eine Ruhe des Gemüths zuwege zu bringen, die durch eine gemeine Furcht nicht beweget; die durch den Tod selbst nicht in Schrecken gesetzet wird. Der HErr ist mein Hirt, sagt eben diese wahrhaftig muntere und heldenmäßige Person, mir wird nichts mangeln. † Wie ist es möglich, daß der Mangel leiden sollte, der die allgenugsame Fülle zu seiner Unterstützung hat? So lange als eine niemals irrende Weisheit

* Jes. 27: 1. † Psalm 23: 1.

heit fähig ist, die Mittel zu erfinden, und so lange als eine unwiderstehliche Macht im Stande ist, dieselben zur Wirklichkeit zu bringen; kan es einem solchen nicht fehlen, sicher und glücklich zu seyn, er mag nun in den Abwechselungen der Zeit bleiben, oder in die unveränderliche Ewigkeit eingehen.

Lasset uns hier einen Augenblick stehen bleiben, und diesen grossen GOtt zugleich mit uns selbst in einer sich auf einander beziehenden Weise betrachten. Wenn wir die Werke der materiellen Natur betrachten, deren Anzahl unbegreiflich, und deren Ausbreitung unermäßlich ist, davon ein jedes so wunderswürdig gebildet worden; dabey die Zusammenhängung des Ganzen auf eine so ausgesuchte Weise eingerichtet, und alles von einem und demselben herrlichen wirkenden Wesen hergeleitet ist: Wenn wir hiernächst die weit edlern Vollkommenheiten des schönen Geschmacks und der unterscheidenden Urtheilskraft, der feinen Leidenschaften und der erhabenen Gesinnungen betrachten, die unter so vielen Orden verständiger Wesen angetroffen werden, und welche alle mit einander in reichem Ausflusse aus der einzigen Quelle des Lichtes, des Verstandes herfliessen. Wenn wir ferner diesen Urheber der materiellen Schönheit, und der moralischen Vortreflichkeit, als einen Beschützer, Erhalter und Wohlthäter aller seiner Creaturen ansehen, der durch eine ewig wachsame Vorsehung ihr Wesen erhält, und ihre Personen beschützet, der über alle ihre Angelegenheiten die Aufsicht hat, der alle Begebenheiten zu ihrem sich höchst weit erstreckenden Besten lenket; der mit unermüdeter Freygebigkeit seine Wohlthaten über einen jeden, der ihrer fähig ist, häufet, und den ganzen Kreis der Dinge zu einem Pflanzgarten der Glückseligkeit machet: Ist es alsdenn dem menschlichen Herzen wohl möglich, bey sol-

chen einnehmenden Absichten, gegen den ewig gesegneten Ursprung alles Guten gleichgültig zu seyn? Kan wohl einer in der Unempfindlichkeit so vertiefet seyn, daß er zu dem Allmächtigen, in der Sprache eines gottlosen Gemüths und ausgelassenen Lebens, sagen sollte: Hebe dich von uns, wir flehen deine Gnade nicht an, und wollen deine Wege nicht kennen? Wundert euch, ihr Himmel, erstaune o Erde, und alle Einwohner beyder, vereiniget euer Erstaunen über diese unerhörte Häufung unedler, undankbarer und verderblicher Verkehrtheit!

Betrachten wir unsern eigenen unvollkommenen Zustand, wie wir zerbrechlich an unsern Körpern, geschwächt an unsern Gemüthern, und in jedem Theile unsrer Natur, und in allen Vorfällen des Lebens, wie eine zerbrochene Mauer, und eine zerrissene Hecke sind. Betrachten wir unsern dürftigen Zustand, ohne Heiligkeit, ohne Glückseligkeit, daß der Besitz unserer gegenwärtigen Bequemlichkeiten bloß auf GOttes alles beherrschendem Wohlgefallen beruhe; ja daß wir uns durch tausend gehäufte Gottlosigkeiten einer jeden zukünftigen Hofnung mit Recht verlustig gemacht haben. Thun wir die mancherley Unglücksfälle unsers Zustandes hinzu, da wir durch unruhige Leidenschaften beweget, durch den Muth benehmende Furcht unterdrücket, durch eine Menge verwirrender * Sorgen in Ungewißheit gehalten werden; da wir Schmer-

* Alle, denen die Grundsprache des neuen Testaments bekannt ist, sind zur Genüge überzeuget, daß dieses die Meynung unsers Heylandes sey, wenn er saget, μη μεριμνατε. Matth. 6: 25. Ich bitte um Erlaubniß, der ungelehrten Leser wegen zu bemerken, daß in unserer gewöhnlichen Uebersetzung die Meynung unsers göttlichen Lehrmeisters nicht eigentlich ausgedruckt sey. Sorget nicht für eueren Leib, ist nicht nur die wahre Meynung nicht, sondern auch noch dazu selbst das Gegentheil der Lehre

Schmerzen und Unruhen von allen Orten und aller Arten unterworfen sind. Können wir denn wohl, unter so mancherley Mängeln, unter so manchen beweinenswürdigen Schwachheiten, und da wir solchen unglücklichen Zufällen bloß gestellet sind, gleichgültig dabey seyn, ob GOttes allmächtige Hand, und sein unwidersetzlicher Wille für oder wider uns ist? Die Einbildungskraft selbst erzittert über diesen Gedanken! Können wir vergnügt seyn, ohne eine wohlgegründete Ueberzeugung, daß wir mit diesem obersten HErrn versöhnet, und das Ziel seiner unwandelbaren Güte sind? Ist irgendwo ein so ausgelassener Bösewicht, dessen Verstand so unglückselig verblendet ist, der alle Empfindung seiner Pflicht und seines eigenen Nutzens so gänzlich verlohren hat; so lasse man mich sein Elend beweinen, da ich zu gleicher Zeit seine Gottlosigkeit verabscheue. Lasset mich sein Elend beweinen, obgleich der gemeine Mann seine Scheitel mit den auserlesensten Lorbern zieret; ob gleich der Ueberfluß mit seinen reichesten Wollüsten seine Tafel beschweret; ob gleich eine halbe Nation, ja gar eine halbe Welt, ihn aus einem Munde glücklich nennet.

Ich müsse mich, durch eine gläubige Anwendung, mit dieser ewigen Quelle der Liebe, der Vollkommenheit, und der Freude trösten! Wird mir diese Bitte

Lehre der heiligen Schrift. Es wird von uns erfordet eine kluge und gemäßigte Sorgfalt auf die Nothwendigkeiten unsers Lebens zu wenden, der Faulenzer, der diese Vorsicht verabsäumet, bekömmt einen harten Verweis, und wird zur Beschämung seiner Thorheit auf das geringste Thier gewiesen. Sprüchw. Sal. 6: 6. Das Gebot unsers Heylandes, und der gemeine Sinn seines Ausdrucks ist: Machet euch keine ängstlichen Gedanken, hänget keiner verwirrenden Sorge, keiner solchen Sorge nach, die von einem unvernünftigen Mißtrauen auf die Vorsicht zeuget, oder die euere Gemüther mit trostlosen, mit schädlichem Kummer nagen und zerreissen kan.

Bitte gewähret, so verlange ich nicht mehr. Ich verlange bloß, nicht mit einer widerstrebenden Angst, sondern mit einer bereitwilligen Munterkeit, die Ankunft der wichtigen Stunde zu erwarten, da der Schleyer dieses Fleisches wegfallen, und alle Schatten der Sterblichkeit davon fliehen werden; da ich mich nicht länger über dunkle Erkänntniß, matte Begierden, und unvollkommenen Genuß beklagen, sondern die unerschaffene und unsterbliche Majestät, nicht auf diese entfernte und unkräftige Art, da man aus ihren Werken urtheilet; sondern mit dem kläresten und geraden Anschauen des Gemüths sehen, da ich GOtt nicht mit kaltsinnigem und eingeschränktem Geiste, sondern mit den lebhaftesten und erweiterten Bewegungen der Dankbarkeit sehen, da ich des Lichts seines Angesichts überflüßig genieſſen, und mit seiner ganzen herrlichen Gottheit genau und unzertrennlich werde vereiniget werden. Ihr Ehrgeitzigen, nehmet immerhin das Kinderspiel der Pracht zu euch, ich will euch weder beneiden, noch hindern. Wenn ich nur in den Stand gesetzet werde, mich in dieser seligen Hofnung zu erfreuen, und in dem liebenswürdigen, dem anzubettenden, dem ergötzenden Namen des HErrn meines GOttes zu triumphieren; so werde ich kaum einen Gedanken auf die scheinbare Pracht der Welt verwenden, es müsse denn geschehen, die Eitelkeit derselben zu verachten, und ihre betrogene Bewunderer zu bedauren.

Alle diese Körper, ob sie gleich an Grösse unermeßlich, und an Menge unbeschreiblich sind, gehorsamen dem göttlichen Befehle. Der GOtt der Weisheit kennet ihre Anzahl, und ihre verschiedene Eigenschaften sind ihm auf das genaueste bekannt. Der GOtt der Macht rufet sie alle bey Namen, und leget einem jeden das zu thun auf, was ihm gefällt.

Er

Er regieret alle Sternenheere unendlich leichter, und mit weit genauerer Ordnung, als der erfahrenste General seine wohlunterrichteten Truppen stellet. Er bestimmet ihre Posten, er bezeichnet ihren Marsch. er setzet die Zeit ihrer Rückkehr fest. Die Posten, die er ihnen anweiset, besetzen sie, ohne zu fehlen. In dem Marsche, welchen er ihnen vorschreibt, verharren sie, und weichen nicht im geringsten davon ab, und den Augenblick, den er zu ihrer Rückkehr fest gesetzet hat, beobachten sie auf das pünktlichste. * Er hat ihnen ein Gesetz gegeben, welches in einer langen Folge von Jahrhunderten nicht wird gebrochen werden, wofern sein unumschränkter Wille solches nicht widerrufet. Alsdenn werden ihre Bewegungen aufgehalten, ihre Wirkung wird unterbrochen, und ihr Einfluß versiegelt. Die Sonne empfieng bey ihrer Schöpfung den Befehl, die Himmel hindurch zu wandern. Seit der Zeit hat sie beständig diesen grossen Weg zurück geleget, und sich wie ein Held gefreuet, zu laufen ihren Weg. Als es aber zu dem Endzwecke der göttlichen Liebe dienlich war, so ward ein gegenseitiger Befehl gegeben, der flammende Läufer hielt mit seinem Laufe ein, stund stille zu Gibeon, † und behielt, zur Bequemlichkeit

* „Die Planeten, und alles unzählbare Heer der himmlischen „Körper, verrichten ihren Lauf und ihre Umwälzung mit sol„cher Gewißheit und Richtigkeit, daß sie nicht ein einziges „mal fehlen; sondern sie haben fast 6000. Jahre hindurch in „dem hundertsten Theile einer Minute beständig ihr vorge„schriebenes Ziel wieder erreichet.„ Stackhouses biblische Historie.

† Ich rede hier in der Sprache der heiligen Schrift, und nach dem gemeinen Begriffe. In Ansehung der Kraft, so diese Veränderung zuwege brachte, ist es einerley und gleich wunderbar, ob man glaubet, daß die Erde, oder die Sonne sich beweget.

keit des auserwählten Volks, den Abschied nehmenden Tag zurück. Der Mond ward gleichfalls mit dem Befehle abgefertiget, seine umwälzende Bewegung nicht zu unterlassen, bis der Tag und die Nacht ihr Ende erreichet hatten. Als aber die Kinder der Vorsicht mit einer ungewöhnlichen Fortsetzung des Lichts sollten begnadiget werden, so hielt er in seinem Laufe inne, und stund auf eine feyerliche Art stille in dem Thale zu Ajalon, * und verzog, den ihn begleitenden Schatten mit sich zu bringen. Wenn die Feinde des HErrn sollen geschlagen werden, so werden die Sterne gleichfalls zum Dienste aufgebotten, die Sterne werden bewafnet, und nehmen das Feld ein, die Sterne in ihren Läuften stritten wider Sissera. †

So

* Jos. 10: 12. 13. Der Prophet Habakuk rühmet, nach seiner erhabenen Art, diese Begebenheit, und zeiget in sehr poetischen Ausdrücken die Absicht eines so erstaunlichen Wunderwerks. Sonn und Mond stunden still. Deine Pfeile, die mit Verderben geschärfet waren, fuhren, in ihren fürchterlichen Geschäften, mit Glänzen, in dem lange fortgesetzten und wunderbaren Lichte, dahin; und deine Pfeile, so von deinem Volke unter der Lenkung deiner Hand geworfen wurden, fuhren auf ihre Beute mit Blicken des Blitzes des Tages, nemlich, der zu diesem Ende verlängert ward. Hab. 3: 11.

† Richter, 5: 20. Die Worte der heiligen Schrift stritten wider ꝛc. werden hoffentlich einen jeden Ausdruck, dessen ich mich bey dieser Gelegenheit bedienet habe, rechtfertigen. Diese Stelle wird gemeiniglich so erkläret, daß einige sehr fürchterliche Lufterscheinungen (wovon man glaubet, daß sie durch den Einfluß der Sterne entstanden,) als feurige Stralen des Blitzes, ungestümer Platzregen, und heftiger Hagel, von dem Allmächtigen gebrauchet worden, die Feinde Israels zu erschrecken, zu ermüden, zu stürzen. Wenn dem also ist, so weiß ich keine deutlichere und lebhaftere Umschreibung dieser Stelle, als folgende schöne Zeilen eines Jüdischen Scriben-

So gehorsam ist die körperliche Natur, so gehorsam ist sie in allen ihren Gestalten dem Wohlgefallen ihres Schöpfers. Die brüllenden Donner horchen auf seine Stimme, und die fliegenden Blitze beobachten die Regierung seines Auges. Der reissende Sturm, und der ungestüme Wirbelwind, trägt sein Joch. Die rasenden Wellen verehren seinen Wink, sie erschüttern die Erde, und fahren an das Firmament, und doch überschreiten sie niemals die Gränzen, die er ihnen gesetzet hat. Selbst die Kreise der Planeten, ob sie gleich weit gröſſer sind, als diese weit ausgebreitete Erde, sind in seiner Hand, wie der Thon in der Hand des Töpfers; ob sie gleich geschwinder, als der Nordwind, die langen Wege des Aethers durchstreichen, so werden sie doch von seinem Zügel regieret, und richten das genau aus, was er ihnen befiehlet. Alle die ungeheuren Kugeln des Centralfeuers, die durch das unbegränzte blaue Firmament stralen, in deren Vergleich ein Heer von Planeten, wie ein Schwarm Mücken im Sommer ist, alle diese richten sich nach seinem Willen, wie das geschmolzene Wachs nach dem Eindrucke des Siegels. Wenn nun alles, alles, durch die ganze Reihe der Dinge gehorsam ist, soll denn der Mensch der einzige Rebelle seyn? Sollen unsere unordentlichen Begierden die Regie-

Scribenten: Er wird den strengen Zorn werfen zum Schwert, und die Welt wird mit ihm zum Streit ausziehen wider die Unweisen. Die Geschoß der Blitzen werden gleich zutreffen, und werden auf den Wolken, als von einem hart gespanneten Bogen, fahren zum Ziel. Und wird dicker Hagel fallen aus dem Zorn der Donnerschläge. So wird auch des Meeres Wasser wider sie wüthen, und die Ströhme werden sich mit einander heftig ergiessen. Und wird auch ein starker Wind sich wider sie legen, und wird sie wie Wirbel zerstreuen. Buch der Weish. 5: 21. 22. 23. 24.

Regierung der allmächtigen Güte verwerfen? Sollen diese hartnäckigen Leidenschaften aus der göttlichen Einschränkung losbrechen, und in den äussersten Ausschweifungen, nach ihrem eignen Gedünken, wild herumstreichen?

O meine Seele! werde bey solchen Gedanken von Reue gerühret, und mit Scham überhäufet! Ist es nicht gerecht, daß GOtt der HErr, mit der unumschränktesten Macht über alle Creaturen, die seine Allmacht gebildet hat, den Zepter führen soll? Insonderheit aber über diejenigen Creaturen, die seine besondere Gnade mit der edlen Vernunft begabet, und einer seligen Unsterblichkeit fähig gemachet hat? Gewiß, da alle Arten der unbelebten Dinge sich durch die Nothwendigkeit ihrer Natur dem Schlusse ihres Schöpfers unterwerfen; so sollte diese vortreflichere Art von Wesen demselben, durch eine freywillige Unterwerfung ihrer Begierden, eine gleiche Huldigung leisten. * Kommet also, alle Fähigkeiten meines Gemüthes, kommet, alle Kräfte meines Leibes, übergebet euch, ohne euch einen Augenblick zu bedenken, ohne den geringsten Zurückbehalt, seiner Regierung. Stehet

* Dieser Bewegungsgrund, ich gestehe es, ist zwar nicht schlechterdings schliessend; er ist aber sehr einnehmend. Ich halte mich auch nicht verbunden, in einem solchen Werke, wo die Einbildungskraft haupsächlich herrschet, allezeit mit der Vorsicht und Richtigkeit eines, der in Schulen disputiret, zu verfahren. Wenn sich nur einiger Anschein einer Aehnlichkeit zeiget, so scheint solches zu meinem Vorhaben zuzureichen, wenn gleich die Herleitung nicht nothwendig oder ganz genau syllogistisch ist. Einer von den apostolischen Vätern hat folgende rührende und wahrhaftig erhabene Stelle: Ηλιος τε καὶ σεληνη, αστερων τε χοροι, κατα την διαδαγην αυτȣ εν ομονοια, δικα πασης παρεκβασεως, εξελισσȣσιν τȣς επιτεταγμενȣς αυτοις ορισμȣς. Die Sonne, der Mond, und das Chor der Sternen, vollenden ohne die geringste Abweichung, und

Stehet als gehorsame Bediente vor dem Schemmel seiner Füsse, in einer beständigen Bereitwilligkeit zu thun, was er verlanget; alles das zu seyn, wozu er euch bestimmet; mit vereinigten Kräften, so lange ihr hier auf Erden wallet, die Endzwecke seiner Ehre zu befördern, oder auch ohne Widerstreben, auf seine Forderung euch zu trennen, damit der Leib im stillen Staube schlafen, und der Geist in einer entferntern Gegend seines Reiches seine Herrlichkeit weiter verbreite. Solchergestalt müsse ich mich mit allen Werken des HErrn vereinigen, an allen Orten seines Gebietes seine allgemeine Oberherrschaft erkennen, und ihn so wohl für einen Oberherrn der Seelen, als für einen Regenten der Welten ausrufen.

Als ich zuerst ausgieng, waren alle diese Lichter durch den stärkern Glanz der Sonne verdunkelt. Sie befanden sich zwar alle an derselben Stelle, und spielten mit eben diesen hellen Stralen; allein keines von ihnen ward gesehen. So wie das Tageslicht sich entfernte, und die ehrbaren Schatten sich näherten; zeigte Hesperus, der das Sternenheer aufführret, seine stralende Stirn, und zog mein Auge auf sich. Da ich sein helles und schönes Ansehen betrachtete, guckten schon andere durch die blauen Vorhänge hervor. Kaum hatte ich mich hingewandt, diese neue Ausbrüche des Glanzes zu beschauen, so liessen andere ihre Schleyer fahren; so schlichen sich andere unver-

und mit der grösten Uebereinstimmung, ihre Umwälzungen, die ihnen von dem allerhöchsten Schlusse vorgeschrieben sind. Hieraus, und aus verschiedenen andern Fällen, die in der Natur merkwürdig sind, ermahnet er die Christen zu einer herzlichen Einigkeit unter einander, und zum Gehorsam gegen GOtt. S. Clem. Rom. 1. Ep. ad Corinth. Sect. 20. Man sehe auch eine schöne Ode in D. Watts lyrischen Gedichten, unter dem Titel, die Vergleichung, und die Klage.

merkt ins Gesicht. Doch siehe, endlich sprangen mit grösserer Geschwindigkeit und Anzahl ganze Mengen aus der Dunkelheit hervor, und ergossen sich, in scheinenden Haufen, und in einer angenehmen Verwirrung, über die ganze Ebene des Feuerhimmels. Bis der Himmel wie eine einzige grosse Constellation aussah, und eine Flut von Herrlichkeit von dem ganzen Firmamente hervorbrach.

Gehet es nicht eben so mit dem Anfange und dem Fortgange der wahren Bekehrung, in dem mit Vorurtheilen erfüllten ungläubigen, oder unachtsamen Sünder? In den Zeiten seiner eitlern Jahre liegen beträchtliche Wahrheiten ganz verdeckt, tausend wichtige Angelegenheiten werden ganz und gar nicht betrachtet. Allein wenn die göttliche Gnade den betrieglichen Schimmer zerstreuet, der seinen Verstand blendete, oder seine Begierden verführete, dann so fängt er an, die Dinge, die zu seinem Frieden dienen, dunkel zu erkennen. Eine kräftige Ermahnung der Schrift schiesset einen Stral der Ueberzeugung in sein Gemüth, so wie die Stralen eines Sterns das Dunkle der Nacht durchdringen. Ein anderer schrecklicher, oder auch erfreulicher Spruch wirft mit einem Schrecken um sich, oder verbreitet einen Trost; eine Drohung beunruhiget seine Furcht, oder eine Verheissung erwecket seine Hofnung. Dieses wird etwa durch eine nachdenkliche Führung der Vorsicht unterstützet, oder durch einen erbaulichen und lehrreichen Umgang befördert. Alles wird durch ein fleißiges Betrachten der heiligen Schrift in Ansehung der Dauer bestätiget, und in Ansehung des Einflusses gestärket. Durch dieses verbreiten immer neue Wahrheiten ihre Ueberzeugung, seine verschönerte und erhabnere Auftritte, und ein bisher unbekanntes Vergnügen reizen ihn mit ihrer anziehenden Kraft. Neue

Begier-

Begierden schwingen sich in die Höhe, neue Endzwecke werden nunmehr vorgenommen. Eine neue Art von Gemüthsbewegungen beleben sein Herz; eine neue Art des Umganges bringt sein Leben in Ordnung. Alte Dinge sind vergangen, und er, der ehemals Finsterniß war, ist nunmehr Licht, Leben und Freude in dem HErrn.

Je aufmerksamer ich das crystallene Gewölbe betrachte; eine desto grössere Anzahl von Lichtern entdecke ich. Eine Menge kleinerer Lichter, die einer nur obenhin angestellten Betrachtung verborgen bleiben, werden einer genauern Untersuchung sichtbar. Insonderheit in der Gegend des Firmaments, welche die Milchstrasse genennet wird, und die sich von den übrigen Gegenden durch eine Art eines milchfärbigen Weges unterscheidet. Da sind die Sterne vielmehr gehäufet, als gesäet. Diese Gegend scheint von ihren vermischten Stralen ganz in Flammen zu seyn. Sie scheint so dick, wie die Thautropfen beym Anbruche des Morgens. Wenn ich, ausser diesem grossen Ueberflusse, den mein forschendes Auge entdecket, meine Untersuchung von einem andern Theile der Erdkugel anstellen könnte, der dem Südpole näher läge; so würde ich ein neues Chor von Sternenkörpern entdecken, die in unserer Halbkugel niemals erschienen sind. Und sollte ich entweder hier oder da das Firmament mit einem Fernglase betrachten; so würde ich eine erstaunliche Menge flammender Kugeln finden, die in den Tiefen des Aethers versenkt, dem schärfsten unbewafneten Gesichte entfliehen. *

* Komm, o Mensch! übersieh jenes blaue Rund; betrachte diese Lampen, welche einen ewigen Tag geben. Bringe deine Gläser hervor; kläre deine bewundernden Augen auf. Es erheben sich noch Millionen über den vorigen Millionen.

Und dennoch würde ich in diesen verschiedenen Gegenden selbst durch die Hülfe des Seherohres, nicht fähig seyn, die Hälfte, und vielleicht nicht den tausendsten Theil der herrlichen Körper zu entdecken, die der so weit ausgebreitete Himmel enthält. † Je fleißiger ich mein Forschen in den Aussprüchen der ewigen Wahrheit, der heiligen Schrift fortsetze; so werde ich immer einen weitern, tiefern und beständig zunehmenden Vorrath an geistlichen Schätzen gewahr. Ich entdecke immer göttlichere Züge der Weisheit, und reichere Verbreitungen der Güte, eine noch immer überschwenglichere Vortreflichkeit des Meßias, und ein immer bejammernswürdigers Elend an den gefallenen Menschen, eine noch immer unbeflecktere Reinigkeit in GOttes Gesetze, und immer grössere Freyheiten in seinem Evangelio. Und dennoch habe ich, nach einem so fleißig fortgesetzten Forschen und Lernen, Ursache, zu gestehen, daß ich ein blosses unmündiges Kind in der himmlischen Erkänntniß, und ein noch sehr kindischer Lehrling in der Schule Christi sey.

Nach

Siehe weiter, es stralen noch andere Millionen aus entfernten Himmeln hervor. Man sehe ein schönes Gedicht unter dem Titel: die Welt.

† Wie edel sind, wenn man sie in dieser Absicht betrachtet, die Lobeserhebungen der göttlichen Majestät, die häufig in den heiligen Schriften vorkommen. Der HErr hat den Himmel gemacht. Ps. 96: 5. Was für eine erstaunliche Würde leget nicht eine solche Einsicht der Dinge dieser andächtigen Lobeserhebung bey! HErr du bists allein, du hast gemacht den Himmel, und aller Himmel Himmel, mit allem ihrem Heer Nehem. 9: 6. Und wie unnachahmlich erhaben ist nicht die schöne Steigerung in dem heiligen Lobliede! Lobet ihn, Sonne und Mond; lobet ihn alle leuchtende Sterne. Lobet ihn ihr Himmel allenthalben. Ps. 148: 3. 4.

Nach meiner allergenauesten Betrachtung scheinen diese Sternenkugeln doch nur als glimmernde Punkte, und selbst die Planeten, so nahe sie unserer irrdischen Wohnung auch seyn mögen, scheinen doch nicht die Grösse flammender Canonkugeln zu übertreffen. Haben wir nun von sichtbaren und materiellen Dingen solche unvollkommene Begriffe; wie viel eingeschränkter und unvollkommener müssen denn nicht unsere Vorstellungen von unsichtbaren und unsterblichen Dingen seyn! Wir sehen die Sterne; und ob gleich ein jeder von denselben viel grösser ist, als diese ganze Erde, so verschwinden sie doch bey unserm Anschauen in die allerkleinsten Gestalten. Eben so sehen wir durch den Glauben die Herrlichkeit des HErrn JEsu, die versöhnende Kraft seines Todes, das rechtfertigende Verdienst seiner Gerechtigkeit, und die Freuden, welche den Gottseligen aufbehalten sind; aber ach! selbst unsere erhabensten Begriffe sind sehr weit unter der Wahrheit, eben so weit unter der Wahrheit, als der Bericht, welchen unsere Augen uns von den himmlischen Gebäuden abstatten, viel geringer ist, als ihre wirkliche Grösse. Wenn wir auch allen vergrösserungen Beystand zur Hülfe nehmen, den die Kunst nur erfunden hat, so spotten doch diese Lichtkörper gleichsam unserer Geschicklichkeit, und scheinen eben so klein, als vorhin. Könnte ein Einwohner der Erde in der freyen Luft herum reisen, und in dieser seiner Luftreise mehr als hundert und sechszig Millionen Meilen zurück legen; *

* So unglaublich dieses auch scheinen mag, so ist es doch nicht etwa eine blosse Vorstellung, sondern eine Sache, die wirklich geschehen ist. Denn ungefähr um den 10. Decemb. sind wir den nördlichen Theilen des Firmaments über 160 000 000 Meilen näher gewesen, als den 10. Jun. Und dennoch haben wir an den daselbst befindlichen Sternen keine Veränderung in ihrem Ansehen, keine Vermehrung ihrer Grösse bemerket.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1822824117/phys_0365
DFG

so würden uns selbst in dieser Ferne diese flammende Oceane dennoch nicht grösser, als kleine stralende Flecke vorkommen. Man mäg sich auf gleiche Weise noch so prächtige Vorstellungen von der Herrlichkeit des Erlösers, und von der Seligkeit machen, die er seinem Volke erworben hat; so werden wir die wahrhaftige Grösse derselben doch bey weitem nicht erreichen. Erhebet euere Einbildungskraft noch höher, geht mit euerer Erfindung noch weiter, gebt derselben den ganzen Schwung, dessen eine steigende und ausschweifende Phantasie nur immer fähig ist; so werden euere Vorstellungen dennoch ihren wahrhaftigen Vollkommenheiten beständig unähnlich seyn. Groß sind die Körper, welche in dem ausgedehnten Raume des Himmels sich herum wälzen, noch weit grösser sind die Felder des Aethers, wodurch sie ihren Lauf nehmen; die Vortreflichkeit JEsu aber, und die Glückseligkeit, so seinen Dienern bereitet ist, ist grösser als eines von diesen, als beyde, als alle. Ein heiliger Schriftsteller nennet die eine: den unerforschlichen Reichthum Christi; und die andere: eine ewige und über alle Maassen wichtige Herrlichkeit.

Wenn diese Sterne eben so viele unerschöpfliche Feuermagazine, und unermäßliche Lichtbehältnisse sind; so ist keine Ursache zu zweifeln, daß sie nicht einen sehr grossen Nutzen haben, der der Herrlichkeit ihrer Natur gemäß ist. Die besondern Endzwecke, wozu dieselben dienen, zu erzählen, oder zu erklären, ist in unserm gegenwärtigen Stande der Entfernung und Unwissenheit schlechterdings unmöglich. Dieses können wir indessen klärlich sehen, daß sie auf solche Art eingerichtet sind, daß sie dem menschlichen Geschlechte zum höchsten Vergnügen und Nutzen gereichen. Sie sind nicht so unendlich weit entfernet,

daß

daß unser Gesicht sie nicht erreichen könnte; auch sind sie unserm Aufenthalte nicht so nahe, daß uns ihre Stralen beschwerlich fallen. Wir sehen sie allenthalben scheinen, und das tiefe Blau, das ihnen zum Grunde dienet, erhebt ihren Glanz. Ihr Einfluß aber ist sanft, und ihre Stralen sind von Hitze befreyet. Wir haben also den angenehmen Anblick einer Menge Feuerkugeln, ohne daß die Kühlung der Nacht, oder die Stille unserer Ruhe dadurch unterbrochen wird. Wer kan diese unermeßliche Güte genug bewundern, die um unsertwillen die Erde mit Segen von jeder Art bestreuet, und auch die Himmel selbst zu unserm Vergnügen dienen läßt?

Es geschieht aber nicht bloß, um die Decke unsers Pallastes mit einer köstlichen Vergöldung zu zieren, daß GOtt den himmlischen Lichtern durch das Dunkle zu scheinen befiehlt. Wir erhalten auch durch den Dienst derselben ansehnliche Wohlthaten. Sie theilen unsere Zeit, und bestimmen derselben ihre feyerliche Gränzen. Sie richten die Ordnung unserer Geschäfte ein, und geben, wie es von ihrer Bestimmung in der heiligen Schrift heißt, Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre. Die Wiederkehr der Hitze und Kälte allein würde eine gar zu ungewisse Richtschnur gewesen seyn; allein diese stralende Körper verschaffen uns durch die Veränderung und Regelmäßigkeit ihrer Bewegung eine ganz gewisse und sehr leichte Art zu rechnen. Nach dieser weiß der Landmann, wenn er sein Korn den Furchen anvertrauen, und wie er die Arbeiten seiner Landwirthschaft einrichten soll. Hiernach weiß der Schiffer, zu welcher Zeit er mit der wenigsten Gefahr seine Reise unternehmen, und wie er seine Schiffahrt mit dem glücklichsten Erfolge treiben könne.

Warum sollte nicht der Christ, der sich zur Ewigkeit zu bereiten hat, von eben diesen Erinnerern, zu weit edlern Endzwecken, seine Tage zählen, und die grossen, die wichtigen Angelegenheiten seiner Seligkeit besorgen lernen? Da GOtt so viele helle Abmesser der Zeit bestimmet hat, die die grössern Zwischenräume derselben bezeichnen, und ihre gewöhnlichen Stationen genau angeben; so giebt uns solches auf die nachdrücklichste Art den Werth derselben zu erkennen, und sollte uns kräftig bewegen, sie wol anzuwenden. Siehe der Allerhöchste bemerket den Fortgang unsers Lebens in dem offenbaren Calender, der über uns ist. Saget uns eine solche Verordnung nicht in der nachdrücklichsten Sprache: die Zeit sey uns gegeben, sie zu gebrauchen, und nicht sie zu verderben? Ein jedes Theil derselben werde unter einer genauen Rechnung überliefert; sie werde, so wie sie vergeht im Göttlichen Register eingetragen, und die Verwalter einer solchen kostbaren Gabe haben eine künftig abzulegende Rechenschaft desfalls zu gewarten? Siehe die Himmel selbst haben Befehle, die Zähler unserer Jahre, Monate und Tage zu seyn. O! möchte uns doch dieses bewegen, derselben mit einer wachsamen Sparsamkeit zu schonen; uns von denselben, als Geizige von ihren gehäuften Schätzen mit Vorsicht und Sorgfalt, und wo es möglich, als Kaufleute von ihren reichen Waaren, nicht, ohne ein Aequivalent, zu trennen, so, daß sie entweder unsern Personen, oder der Gesellschaft nützlich werden!

Wie helle scheinen die Sternendiamanten! Der Ehrgeitz der Monarchen der Morgenländer konnte keinen edlern und erhabenern Vorzug ersinnen, als mit diesen stralenden Kugeln verglichen zu werden.* Sie machen das reichste Kleid der Nacht aus, und fun-

*4. B. M. 24: 17. Dan. 8: 10.

funkeln auf ihrem schwarzen Rocke, als Juwelen von dem schönsten Glanze. Als Juwelen? ich beleidige ihren Charakter; der leuchtende Stein hat keinen Glanz, selbst die Flamme des göldenen Topases verlöschet, wenn er mit diesen glühenden Zierrathen des Himmels verglichen wird. Wie weit werden ihre stralenden Herrlichkeiten verbreitet! Kein Volk ist so entfernet, das ihre Schönheit nicht sieht, und sich über ihren Nutzen nicht freuet. Sie sind von allen vorigen Geschlechtern bewundert worden; und jede noch künftige Zeit wird ihren Reiz mit erneuertem Vergnügen betrachten. Wie aufmunternd ist denn nicht die Verheissung, so den treuen Dienern des Evangelii gegeben wird: Die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, sollen leuchten, wie die Sterne immmer und ewiglich.* Ist dieses nicht eine dringende Ermunterung, zum Dienste der Seelen seine Kräfte aufzuopfern? Mir däucht, die Sterne winken, wenn sie funkeln. Mir däucht, sie zeigen mir mit Fleiß deswegen ihren Glanz, um meine Munterkeit in dem mir vorgesetzten Laufe zu erwecken, und meine Wirksamkeit in dem Werke, das mir zu thun anvertrauet ist, zu beleben. Hat die Ehre einigen Reiz, hat wahrer Ruhm, der Ruhm, der von GOtt kömmt, einige anziehende Kraft; so kan sich keine stärkere Anreizung zum Fleisse in meinem heiligen Berufe finden. Wenn mein Eifer also matt wird, so will ich meine Zuflucht zu diesen Lampen des Himmels nehmen, und denselben bey ihrem unauslöschlichen Feuer wieder anzünden.

Von dem Polarstern ist zu merken, daß derselbe, da andere ihre Lage verändern, unveränderlich vest

* Dan. 12: 3.

geheftet zu seyn scheint.* Da andere Lichter bald gleichsam auf den Wall des Himmels ziehen, und allda ihren Posten besetzen, bald sich unter den Horizont begeben, und einer frühen Reihe die Wache der Nacht überlassen; so verläßt dieser niemals seine Station. Dieser behält zu jeder Jahrszeit dieselbe Stelle, und wird allezeit in derselben Gegend des nordlichen Firmaments gefunden. Wie oft hat dieser dem Schiffer nicht die helleste Nachricht zugestralet, und das Schiff zum erwünschten Hafen begleitet! In alten Zeiten hatten diejenigen, die sich in Schiffen auf die See wagten, und in grossen Wassern ihre Geschäfte trieben, kaum einigen andern sichern Leiter ihres wandernden Schiffes. Hierauf sahen sie also mit der sorgfältiasten Aufmerksamkeit. Nach diesem richteten sie ihre Anmerkungen und ihre Reise ein. Wenn dieser von Wolken verdunkelt, oder in Nebel verhüllet war; so war der zitternde Seemann in der Wüsten des Wassers verwildert. Seine Gedanken wankten eben wie die auffahrenden Wellen, und er wußte nicht, wohin er gekommen war, und wo er seinen Lauf hinlenken sollte. Wenn aber dieser glückliche Stern durch die Dunkelheit brach, so zerstreute solches die Angst seines Gemüthes, und machte den vorhin zweifelhaften Weg gewiß. Er griff mit Munterkeit wieder zum Steuerruder, und war fähig, seinen Lauf mit ziemlicher Zufriedenheit und Gewißheit fortzusetzen.

Eben dieses, allein noch viel heller in seinem Lichte, und viel gewisser in seiner Leitung, ist das heilige Wort

* Ich rede hier nach dem äusserlichen Ansehen. Denn ob sich gleich dieser merkwürdige Stern um den Pol herum drehet; so ist seine Bewegung doch so langsam, und der Kreis, den er beschreibt, so klein, daß beydes die Umwälzung, und die Veränderung der Stellung kaum zu bemerken ist.

Wort GOttes denen tausenden vernünftigen Wesen, die nach ewigen Ufern gehen sollen, die in ein Fahrzeug, zerbrechliches Fleisches eingeschiffet sind, und über die Wellen dieser gefährlichen Welt fahren müssen. In allen Schwierigkeiten verbreiten diese heiligen Blätter einen ermunternden Stral, in allen Ungewißheiten geben sie die rechte Bestimmung an die Hand, und zeigen das gehörige Verfahren an. Und was ein noch viel schätzbarerer Vortheil ist; so zeigen sie uns, gleich dem Sterne, der vor den Weisen aus Morgenlande hergieng, den richtigen Weg zum Erlöser. Sie entdecken sein unaussprechliches Verdienst; sie zeigen die Art, wie wir an seiner Versöhnung Antheil haben können, und führen die müde Seele, die durch Unruhe zerstossen, und durch Versuchungen erschüttert ist, zu dem einzigen Hafen der friedensvollen Ruhe. Lasset uns daher auf diese niemals irrende Anweisung mit eben solcher standhaften Aufmerksamkeit sehen, als der Seefahrende auf seinen Compaß. Lasset uns daher uns mit diesem heiligen Buche eben so bekannt machen, als dem Steuermann ein jedes sicheres Kennzeichen bekannt ist, das ihm von einer verborgenen Klippe Nachricht giebt, und so, wie er einen jeden offenen Weg kennet, der ihm eine sichere Fahrt in den Hafen verschaffet. Vor allen lasset uns dieser unbetrieglichen Leitung uns mit eben derselben vollkommenen Gelassenheit übergeben, lasset uns nach ihren göttlichen Geboten uns mit eben dem sorgfältigen Fleisse richten, als die Kinder Israel, wie sie in der ungebähnten Wüsten reiseten, der Feuersäule und den Bewegungen der wunderbaren Wolke folgeten; so wird es uns nicht in ein irrdisches Canaan, wo Milch und Honig fleußt, sondern in ein unsterbliches Paradies führen, wo Freude die Fülle und liebliches Wesen zur Rechten GOttes ewiglich ist. Es wird

uns

uns in diese glückliche, in diese selige Gegenden bringen, wo unsere Sonne nicht mehr untergehen, noch unser Mond den Schein verlieren wird; denn der HErr wird unser ewiges Licht seyn, und die Tage unsers Leides, nebst allen Ermüdungen unserer Pilgerschaft, werden ein Ende haben.*

Ich entdecke eine grosse Verschiedenheit an der Grösse und dem Glanze dieser Edelgesteine des Himmels. Einige sind von der ersten Grösse, andere von einem geringern Range. Einige glühen mit starken Flammen, andere glimmern mit schwächern Stralen. dennoch sind alle schön, alle haben ihren besondern Glanz und unterschiedlichen Gebrauch, alle die in ihren verschiedenen Stuffen das Gewölbe des Himmels zu emailliren, und das Kleid der Nacht zu sticken. Dieser Umstand wird von einem Schriftsteller bemerket, dessen Gedanken eine Quelle der Weisheit, und selbst die Richtschnur der Wahrheit sind. Ein Stern, saget der Apostel der Heyden, übertrift den andern an Klarheit.**

In der Welt dort oben sind verschiedene Stuffen der Seligkeit, verschiedene Sitze der Ehre. Einige werden zu herrlichern Vorzügen und grösserer Freude hinan steigen. Einige werden, gleich weiten Gefässen, eine häufige Fülle des Lichts und der Vortreflichkeit zulassen. Und dennoch wird sich an keinem ein Fehler oder Mängel zeigen; sondern sie werden alle eine Fülle an göttlichem Vergnügen und persönlichen Vollkommenheiten besitzen. Ein jeder wird alles Gute geniessen, und mit aller Herrlichkeit gezieret seyn, die sein Herz nur wünschen, und sein Zustand nur erlangen kan. Keiner wird das geringste vom Neide wissen. Hier findet nicht die geringste üble

*Es. 40: 20. **1. Cor. 15: 41. 42.

üble Gesinnung, nicht der geringste Eigennutz, sondern eine ewig währende Freundschaft, und ein allerseitiges Wolgefallen an eines jeden Vergnügen Statt. Liebe, herzliche Liebe wird verursachen, daß ein jedweder Seliger an dem Genusse aller derer Güter Theil nimmt, die über diese ganze verherrlichte Versammlung ausgebreitet sind.* Keiner wird den andern verdunkeln, sondern sie werden sich vielmehr ihre Klarheiten mittheilen. Hier herrschet eine angenehme Mischung der Stralen; alle werden von der grossen Quelle des Lichts erleuchtet, und alle erleuchten sich einer den andern. Durch diese durchgängige Mittheilung des Vergnügens und der Freundschaft empfängt ein jeder etwas von der allgemeinen Glückseligkeit, und ein jeder vergrössert dieselbe unaufhörlich.

Glücklich, höchst glücklich sind diejenigen, die den niedrigsten Antheil in den himmlischen Wohnungen bekommen. Es ist besser ein Thürhüter in diesem elfenbeinernen Pallaste seyn, als den prächtigsten Thron auf Erden anfüllen.** Die niedrigste Stelle an GOttes rechten Hand ist eine vorzügliche Ehre, und ein vollkommenes Vergnügen. O! möchten wir doch einen Vorschmack von diesem seligen Zustande geniessen, da wir noch in unserer Verbannung hienieden lebten! Möchten wir doch durch die Freude über das vorzügliche Vergnügen eines andern solches zu unserm eigenen machen, und wenn nur der gemeine Endzweck Einigkeit ist, mit demjenigen, was in der allgemeinen Einrichtung der Dinge zu unserm Antheile fällt, zufrieden und vergnügt seyn!

Da

* Tolle invidiam, & tuum est quod habeo.
Tolle invidiam, & meum est quod habes.
Augustinus.

** Psalm 45: 8.

Da ich die himmlischen Körper betrachte, so muß ich die Grundgesetze unsrer neuern Sternenlehre, die Fortstossung und die Anziehung nicht gänzlich vergessen. Eine davon ist die alles zusammenfügende Verbindung, und die andere die immer wirksame Quelle dieses mächtigen Gebäudes. Im Anfange drückte das alles erschaffende es werde einem jeden dieser sich umdrehenden Kreise einen gehörigen Grad der Bewegung ein. Diese würde sie, wenn ihr nicht Einhalt geschehen wäre, in graden Linien zu unendlichen Längen fortgetrieben haben, bis sie sich in dem Abgrunde des Raumes verlohren hätten. Da aber die schwermachende Eigenschaft der forttreibenden Kraft zugefüget worden, so hat dieselbe ihren Lauf zirkelförmig gemacht,* und die sich widersetzenden herumschweifenden Körper genöthiget, ihre bestimmte Runde zu vollbringen. Sollte eine von diesen Ursachen mit ihrer Wirkung aufhören, so würden alle diese so übereinstimmend sich bewegende Kugeln in träge Klumpen abarten, in das Centralfeuer fallen, und

* Die Planeten-Kreise sind zwar nicht völlig zirkelförmige sondern vielmehr elliptisch. Da sie sich aber nur sehr wenig von der völlig runden Figur entfernen, und derselben viel näher kommen, als die Bahnen der Cometen, so habe ich es lieber auf diese Art vorstellen wollen. Insonderheit da der Begriff eines Zirkels den meisten Lesern weit verständlicher, als der Begriff einer Ellipsis ist, und weil ich es mir zur Regel gemacht habe, keine dunkele Gedanken und barbarische Ausdrücke zuzulassen, die eine beschwerliche Aufmerksamkeit erfordern, anstatt daß sie eine angenehme Vorstellung erregen sollten. Aus dieser Ursache habe ich die Kunstwörter vermieden, und von den Trabanten des Jupiters, und dem Ringe des Saturnus nichts gesaget; ich habe nicht einmal die Namen der Planeten genannt, und mich nicht in die Tiefen dieser Wissenschaft gewaget, damit ich denen, die keine Gelegenheit gehabt haben, das Fernglaß zu gebrauchen, oder sich mit der Astronomie bekannt zu machen, nicht vielmehr Räthsel anstatt unterhaltender und erbaulicher Gedanken, vortragen möchte.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1822824117/phys_0374
DFG

und zu Asche verbrannt werden; oder sie würden auch in eine wilde Verwirrung ausschweifen, und ein jeder würde durch die Schnelligkeit seines Wirbels in kleine Sonnenstäublein zerstreuet werden. Da aber die forttreibende und anziehende Kraft bey einem jeden gehörig gemischet ist, und unter der unmittelbaren Wirkung des Allmächtigen beständig gegen einander an arbeitet; so legen die verschiedenen Kugeln ihren glänzenden Lauf zurück, ohne sich einander zu unterbrechen, oder ihre gehörige Bahn zu verlassen, daß also dadurch die Abwechselung des Tages und der Nacht, und der auf einander folgenden Jahrszeiten verursachet wird, die grossen Endzwecke einer gnadenreichen Vorsehung erreichet, und alle der allgemeinen Natur dienliche Bequemlichkeiten hervor gebracht werden.

Leitet nicht diese Einrichtung der materiellen Welt ganz natürlich unsere Gedanken zu den grossen Grundsätzen der moralischen und andächtigen Welt, dem Glauben und der Liebe? Diese werden von dem heiligen Apostel gar oft als die Hauptsummen des Evangelii angepriesen.* Diese begeisteren die Brust, und befördern den Fortgang eines jeden besondern Christen. Diese vereinigen die ganze Versammlung der Gläubigen mit GOtt, und mit sich selbst unter einander; mit GOtt, dem grossen Mittelpuncte in den Banden der Dankbarkeit und des Gehorsams, und mit sich selbst durch eine beständig abwechselnde brüderliche Liebe und freundschaftliche Dienste. Fraget ihr, warum es einem wahrhaftig Gläubigen unmöglich ist, so in den Tag hinein zu leben; in einer faulen Unwirksamkeit zu erstarren, oder den Ausschweifungen gesetzloser Neigungen nachzuhängen? So antwortete ich: Dieses kömmt von seinem Glauben,

* Col. 1: 4. Philem. v. 5.

ben, der durch die Liebe thätig ist.* Er glaubet gewiß, daß Christus die Schande auf sich genommen, und den Schmerz getragen habe, so seine Sünde verdienet hätte. Er verläßt sich fest auf die göttliche Versöhnung in Ansehung der Vergebung aller seiner Sünden, und erwartet in Demuth die ewige Seligkeit, als eine Frucht des Verdienstes seines Heylandes. Dieses bringt solche angenehme Empfindungen, solche Triebe ungefälschter Dankbarkeit in ihm hervor, die seine ganze Aufführung beleben. Es ist ihm unmöglich, in die Ausschweifungen eines schändlichen Lebens zu gerathen, weil die Liebe zu seinem anbettenswürdigen Erlöser ihn als ein starker aber seidener Zaum sanft zurück hält. Er kan nicht in einer schlafsüchtigen Unempfindlichkeit eingehüllet liegen, weil die Liebe zu eben diesem unendlichen Wolthäter ihn, gleich einem stechenden aber angenehmen Sporn, auf eine vergnügte Weise anreitzet. Mit einem Worte, der Glaube verschaffet den kräftigen Trieb, und die Liebe giebt die bestimmende Richtschnur, und lenket den willigen Fuß durch den ganzen Kreis der göttlichen Gebote. Durch die vereinigte Wirkung dieser himmlischen Gnade, wird die Christliche Aufführung in der Einförmigkeit und Schönheit der Heiligkeit vollkommen erhalten, so wie sich durch die vermischte Kraft dieser newtonianischen Grundsätze das Sonnen-System in einer beständigen und prächtigen Ordnung herum wälzet.

Wie bewundernswürdig, wie weit verbreitet, wie mannigfaltig ist die Kraft des einzigen Grundes der Anziehung! ** Diese durchdringt selbst das Wesen aller Körper, und verbreitet sich in die entferntesten Gränzen des Weltgebäudes. Hierdurch hängen die

* Gal. 5 : 6. ** Ich meyne die Anziehung beydes der Schwermachung und der Cohäsion.

die grossen Welten von Materien, da sie sich selbst das Gegengewicht halten, an ihren Mittelpuncten; und ob sie gleich Kugeln von erstaunlicher Grösse sind, so erfordern sie doch nichts, als diese wunderbare Eigenschaft zu ihrer Unterstützung. Dieser schreiben wir ein Phänomenon von ganz verschiedener Art, den Druck der Dunstkugel zu, welche, ob sie wohl eine nachgebende und sich ausdehnende Flüßigkeit ist, dennoch, da sie durch eine anziehende Kraft verdicket wird, die ganze Erde umgiebt, und eine jede Creatur gleichsam in einem dichten Bande einschließt. Dieses ist ein schlechterdings nothwendiges Mittel, das Gewebe unserer Körper, und in der That ein jedes thierisches Wesen zu erhalten. Durch diesen wunderbaren Trieb in Bewegung gesetzt, laufen die Flüsse mit einem niemals aufhörenden Strome durch die Adern der Erde, und laufen mit reissenden Zügen die Tiefen hinab, oder fliessen sanft durch die Ebenen. Durch eben die wunderbare Kraft angetrieben, entreissen sich die nährenden Säfte von der Erde, und finden, da sie die Bäume hinan steigen, ihren Weg durch Millionen der feinsten Gänge, um allen Zweigen ein fruchtbares Leben einzugiessen. Dieses schränket das Welt-Meer in gehörige Gränzen ein. Obgleich die Wellen desselben brüllen, ob sie gleich mit allem Rasen einer zornigen Wuth an einander stossen; so wird ihnen doch durch diesen mächtigen, durch diesen unvermeidlichen Zaum Einhalt gethan, daß sie auch nicht einmal über die schlechte Einschränkung des Sandes herüber kommen können. Dieser Kraft haben die Berge ihre unerschütterte Festigkeit zuzuschreiben, welche den Stoß stürmender Winde verlachen, und die Ungewitter mit allem ihren vermischten Schrecken unmächtig rasen heissen. Kraft dieses unsichtbaren Mechanismus werden, ohne Hülfe einer Winde, oder

eines Werkzeuges von menschlicher Erfindung, alle Augenblicke manche tausend Tonnen Wasser in die Gegenden des Firmaments hinein gebracht. Hierdurch bleiben sie in der dünnen Luft hängen, ohne eine geraume Cisterne, die sie in sich fassen könnte, und ohne einige starke Pfeiler, die ihre Last unterstützen. Durch eben diese auf mannigfaltige Art würkende Kraft tröpfeln sie wieder herunter in einem sanften Thau, oder werden in häufigen Platzregen herab gestürzet; sie gleiten auf die Felder in wollenähnlichen Flocken des Schnees, oder werden in rasselnden Stürmen des Hagels auf die Häuser geworfen. Dieses verursachet das starke Zusammenhängen der dichten Körper; ohne dieses könnten unsere grosse Machinen ihre Kraft nicht äussern, und die zärtlichen Werkzeuge des Lebens würden uns ihre Dienste versagen. Dieses giebt den Grund zu allen feinen oder edeln mechanischen Künsten, welche den Menschen mancherley Bequemlichkeiten, so wohl zur Zierde, als auch zum Vergnügen verschaffen. Kurz, dieses ist der ungeheure Pallast, der das Gleichgewicht machet, und die Standhaftigkeit der Dinge zuwege bringt. Dieses ist die grosse Kette, welche den Zusammenhang der allgemeinen Natur verursachet, und das mächtige Werkzeug, welches ihre meisten Würkungen befördert, erleichtert, und guten Theils vollkommen machet. O! was für mancherley Würkungen von einer einzelnen Ursache; was für ein Ueberfluß mitten in der Sparsamkeit; ein unbekannter Ueberfluß von Wohlthaten, die doch so gar wenig kosten.

Und was ist diese Anziehung? Ist es eine Eigenschaft, die ihrem Wesen nach, von der Materie unzertrennlich ist, und die in ihrer Würkung nicht von GOtt abhängt? Gerade das Gegentheil. Es ist selbst der Finger GOttes, der beständige Eindruck der göttlichen

lichen Macht, eine Eigenschaft, die der Materie weder angebohren ist, noch von den Sterblichen kan begriffen werden. Hat sie indessen nicht eine grosse Aehnlichkeit mit der Würkung des heiligen Geistes in der Christlichen Haushaltung? Sind nicht die gnadenreichen Würkungen des heiligen Geistes eben so weit verbreitet, so bewundernswürdig, und so mannigfaltig? Dieses allmächtige Wesen theilet seine Gaben zu jeder Zeit mit, und erzeiget seine Gnade jedem Anhänger des Erlösers. Alles, was entweder denkwürdig, oder von einer wohlthätigen Absicht ist, mit einem Worte, alles Gute, das auf der Welt gethan ist, thut er selbst. Stark durch seine Hülfe, und in der Macht seiner Stärke, haben die Heiligen aller Zeiten die Laster unter die Füsse getretten; über diese verworfene Welt triumphieret, und, da sie auf Erden gewohnet, im Himmel gewandelt. Nicht ich, sondern die Gnade GOttes, die in mir ist, * ist das einmüthige Bekänntniß ihrer aller. Durch eben diese freundliche Hülfe wird die Kirche noch beständig erleuchtet, beweget und regieret. Durch seinen göttlichen Einfluß fallen die Schuppen der Unwissenheit vom Verstande; der Wille wird von dem Aussatze der bösen Begierden gereiniget, und die Fesseln, die mehr als diamantenen Fesseln, fallen von dem ganzen Wandel weg. Er läßt sein Hauchen auf dürre Beine ergehen, ** und sie fangen an zu leben; sie werden vom Glauben belebet; sie ächzen von eifriger und himmlischer Begierde; sie üben sich alle in den Pflichten der Gottseligkeit. Sein würklicher, wiewohl geheimer Einfluß, erweichet das steinerne Herz der Unbußfertigen, verbindet den Schmerz des zerbrochenen Herzens, erhebt die Gedanken in heiliger Hofnung, erniedriget sie aber auch in der Ernie-

* 1. Cor. 15: 10. ** Ezech. 37.

drigung einer innerlichen Demüthigung, stählet die Seele mit unüberwindlicher Herzhaftigkeit und dauerhafter Tapferkeit, und machet sie zu gleicher Zeit so sanftmüthig wie die Dauben, und zerschmelzet sie in einer bußfertigen Reue.

Wenn ich die weiten und erstaunlichen Gebäude betrachte, die in unendlicher Pracht über die ganze Ebene des Aethers aufgeführet sind: Wenn ich sie als eben so viele glänzende Behältnisse des Lichts, oder fruchtbare Aufenthalte des Lebens ansehe: Wenn ich bedenke, daß noch viel mehr weit entferntere Kugeln, als diejenigen sind, die unserm blossen Gesichte erscheinen; Kugeln, deren Glanz, ungeachtet sie seit der Schöpfung ihren Lauf beständig fortgesetzet haben, doch noch nicht in unsern Gegenden angelanget ist: * Wenn ich meine Gedanken auf die unzählichen Ord-

* Wenn diese Muthmassung, (welche keine geringere Person, als den berühmten Herrn Huygens zum Urheber hat,) die ungesehenen Sterne anbetreffend, wahr ist; wenn dieser Bemerkung noch dasjenige hinzu gesetzet wird, was unsere erfahrne Sternkundige behaupten, daß die Bewegung der Lichtstralen so erstaunlich geschwind sey, daß sie innerhalb einer Minute durch zehen Millionen Meilen gehen; wie groß, wie unbegreiflich groß muß denn nicht der Raum des ganzen Weltgebäudes seyn! Da das Gemüth mit diesem grossen Begriffe erweitert ist, oder da es sich vielmehr beschäftiget, die fähigsten Kräfte seiner durchdringenden Urtheilskraft, und ausschweifenden Phantasie anzustrengen, sie aber alle unzureichend findet, indem sie durch diese erstaunende Sache verwirret werden; so erlaube man mir diesen schönen Ausruf und diese edle Anmerkung anzubringen: „Sage, stolzer Bogen, der du mit einer göttlichen Ehrbegierde, „mit Verachtung aller Gränzen im Geschmacke des Himmels „gebauet bist. Grosses Gewölbe! weites Gebäude! wareſt du „etwa zu einem bequemen Aufenthalte der Gottheit bestimmet? „Ach nein! dieser Gedanke allein verringert deine Pracht; dein „Erhabenes sinkt; deine Tiefe verliert sich, und deine weite Aus„dehnung zieht sich in die Enge.„ Nachtgedanken. No. IX.

Ordnungen der Wesen richte, welche alle diese geraumen Gebäude bewohnen, von dem erhabensten Seraph an, der um den Thron steht, bis zu den kleinern Nationen, die die Oberfläche der Pflaumen mit Blau färben, * oder ein stehendes Wasser mit Grün bedecken: O! wie mannigfaltig sind die Glieder in dieser unermäßlichen Kette. Wie sehr viele Stuffen sind in dieser allgemeinen Leiter der Wesen! Dennoch sind sie alle, so groß und mannigfaltig sie auch seyn mögen, Werke der Hand GOttes, und mit seiner Gegenwart erfüllet.

Er hat in seiner flachen Hand diese fürchterlich grossen Kugeln gegründet, die an dem Gewölbe des Himmels hangen. Er hat alle diese erstaunlich hellen Feuer angezündet, die das Firmament mit einer Flut von Herrlichkeit erfüllen. Von ihm sind sie in dem fliessenden Aether aufgehängt, und können nicht erschüttert werden. Durch ihn giessen sie eine beständige Flut von Stralen aus, und werden nimmer erschöpfet. Er hat mit einer unaussprechlichen Richtigkeit, die ausgesuchte schöne Häufung von Röhrchen, die unbekannte Menge subtiler Triebfedern gebildet, welche dem allerkleinsten Insecte ** seine

* „Selbst die blaue Wolle, welche die purpurfarbige Pflaume „umgiebt, eine bebende Welt, verwirret dein fehlendes Gesicht, „und zeiget demselben eine bevölkerte Wohnung, wo Millionen „die göttliche Güte schmecken.„ Man sehe ein schönes, erhabenes, und lehrreiches Gedicht, genannt: Die Gottheit.

** Es giebt lebendige Creaturen, die viel kleiner sind, als eine Milbe. Herr Bradley in seinem Tractate vom Gartenwesen, gedenkt eines Thierchens, wovon er nach genauer Untersuchung gefunden, daß es tausendmal kleiner gewesen, als das geringste sichtbare Sandkorn, wobey er zugleich erkläret, daß ein solches Thierchen, ob es gleich dem besten Auge unsichtbar ist, noch ein recht grosses Ding sey, wenn es mit andern noch unend-

Werkzeuge geben, und es würksam machen. Er gebietet der rothen Flut zu rollen, den Lebens-Bewegungen zu spielen, und häufet eine Welt von Wundern in einem belebten Puncte. In allem diesen zeiget sich eine schöpfende Macht auf das reichlichste; auf alle diese ist die besondere Achtung der erhaltenden Güte ausgebreitet. Hieraus will ich lernen, mich auf die Vorsehung zu verlassen, und beständig an die Gegenwart der höchsten Majestät zu gedenken.

Auf seine Vorsehung zu verlassen. Denn nicht ein einziges Wesen, mitten unter der unbegreiflichen Menge und Mannigfaltigkeit, die durch alle Gegenden der Schöpfung herum schwärmet, wird von der grossen allmächtigen Ursache aller Dinge übersehen, oder hindan gesetzet. Wie unbeträchtlich es auch seyn mag, und es sey auch so klein, als es immer will; so ist es doch allezeit das Werk des allgemeinen Schöpfers, und gehöret zu dem Hause des allmächtigen Vaters. Wie? obgleich auf Thronen sitzende Erzengel der Freundlichkeit seines Antlitzes geniessen; so sind doch die niedrigen Einwohner der Erde der verächtlichste Wurm, so auf der Erde kriecht, von seiner

endlich kleinern verglichen wird, die von dem Herrn Lewenhoek entdecket worden. Betrachten wir denn die verschiedenen Glieder, woraus (wofern mir der Ausdruck erlaubet wird) ein solches organisiertes Stücklein zusammen gesetzt ist; die verschiedenen Triebfedern, welche diese Glieder beleben; die Flut der Geister, so diese Triebfedern in Bewegung setzet, welche noch subtiler seyn muß; die mancherley Flüßigkeiten, die darinn herum lauffen; die verschiedenen Absönderungen, welche darinn geschehen, nebst der gehörigen Einrichtung der dichten Theile, ehe sie ihr völliges Wachsthum erreichen, anderer dergleichen erstaunlicher kleinen Wunderdinge nicht zu gedenken; so haben wir in der That die gröste Ursache zu bekennen, der anbettenswürdige Schöpfer sey Maximus in minimis, von der erhabensten Herrlichkeit in seinen allerkleinsten Werken.

ner freundlichen Vorsorge nicht ausgeschlossen. Obgleich die Offenbarung seiner Vollkommenheiten heiligen und vernünftigen Wesen bestimmet ist; so ist doch sein Ohr dem Geschrey der jungen Raben geöfnet, sein Auge ist auf die Mängel und die Wohlfahrt der allergeringsten Werke der Natur aufmerksam. Wie viel weniger wird er denn sein Volk aus der Acht lassen? Diejenigen, für welche er seinen geliebten Sohn in den Tod gegeben, und welchen er Wohnungen der ewigen Freude bereitet hat. Diese sollte er hindan setzen? Nein; er hält sie wie seinen Augapfel, selbst die Haare auf ihrem Haupte sind alle gezählet, und die zärtlichste Mutter kan eher das unmündige Kind, mit welchem sie auf ihrem Schooße spielet, und das ihre Brust sauget, * vergessen, als

* Es. 49 : 15. **Kan auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibs? Und ob sie desselbigen vergesse, so will ich doch dein nicht vergessen.** Wie zärtlich und höchstnachdrücklich sind die Bilder in dieser reitzenden Schriftstelle! Wie voller Schönheit, wenn man sie mit einem kritischen, wie voller Trost, wenn man sie mit einem gläubigen Auge betrachtet! Kan auch ein **Weib**, eine von dem zärtlichern Geschlechte, deren Natur sehr beweglich ist, und deren Leidenschaften höchst zärtlich sind; kan eine solche, nicht etwa bloß nicht achten, sondern gänzlich vergessen; nicht etwa ihre Sorge auf eine Zeitlang aufheben, sondern selbst das Andenken **ihres Kindes** vertilgen, und zwar ihres eigenen Kindes, und nicht eines andern, das in ihrem Leibe gebildet worden, und ein Theil von ihr selbst ist. **Ihres Sohnes**, der zu dem wichtigern und folglich verlangenswürdigern Geschlechte gehöret, dem es insonderheit zukömmt, den Namen fortzuführen, und die Familie zu bauen. **Ihres einzigen Sohnes**, denn das Wort ist singularis numeri, und bezieht sich auf einen solchen Fall, wo nicht viele Kinder sind, sondern wo die Nachkommenschaft nur auf einem einzigen beruhet, welcher Umstand dann die zärtlichste Liebe verursachen muß. Kan sie sich ihrer Sorgfalt für ein solches Kinde äussern, nicht wenn ein solcher Sohn zu reifern

daß der Vater der ewigen Barmherzigkeit aufhören sollte, denen seine wachsame Zärtlichkeit angedeihen zu lassen, die er nicht nur seine Diener, sondern selbst seine Kinder zu nennen würdiget.

Dieses soll mir gleichfalls eine lebhaftere Empfindung der göttlichen Gegenwart zuwege bringen. Alle sich herum wälzende Welten dort oben, alle lebende Sonnen-Stäublein hier unten, nebst allen zwischen diesen weit von einander entfernten Wesen befindlichen Dingen, sind Bürgen einer ewig gegenwärtigen Gottheit. GOtt hat sich nicht unbezeigt gelassen. Die Kennzeichen seiner Fußstapfen sind an jedem Orte, und die Spuren seiner Finger zeigen sich an jeder Creatur. Dein Name ist so nahe, o du alles unterstützendes, alles unterrichtendes Wesen! und das erklären deine wunderbaren Werke. Deine Güte erwärmet uns in der Morgensonne, und erfrischet uns in der Abendkühlung. Deine Herrlichkeit scheint in den Lampen der Mitternacht, und lächelt in den Blüten des Frühlings. Wir sehen eine Spur deiner

fern Jahren gekommen, oder schon aus ihrem Hause gegangen, sondern so lange er noch unmündig ist, und seine ganze Sicherheit von ihrer freundlichen Pflege haben muß, da er an ihrer Brust liegt, auf ihrem Arme ruhet, und selbst ihre Brust sauget. Insonderheit, wenn das arme unschuldige Kind mit Schmerzen gequälet wird, und unter einer heftigen Krankheit leiden muß, und solchergestalt so wohl ihr Mitleiden, als ihre Liebe erreget. Kan sie sein durchdringendes Geschrey hören, kan sie ihn ganz ohne Ruhe und ohne Hülfe unter seinem Elende sehen, und keine Bewegungen eines mütterlichen Erbarmens fühlen? Oder, wenn auch ein solches Ungeheuer der Unmenschlichkeit könnte gefunden werden, könnten denn wohl alle Mütter so unartig seyn? Dieß ist gewiß niemals zu befürchten. Noch vielweniger hat ein wahrer Gläubiger zu befürchten, daß es ihm an meiner Freundlichkeit fehlen werde. Eine gänzliche Auslöschung dieser stärksten Leidenschaften der Natur, ist weit eher möglich, als daß ich meines Volkes jemals uneingedenk seyn, und auf ihr Wohlseyn nicht achten sollte.

ner unbegreiflichen Grösse in der gränzenlosen Ausdehnung der Dinge, und einen Entwurf deiner vollkommensten Geschicklichkeit in den fast verschwindenden Spuren des Lebens, in dem allerkleinsten Gewürme. O! wie unempfindlich ist doch dieses mein Herz, das mitten unter einer solchen Menge von Erinnerern, die sich von jeder Seite auf mich zudrängen, deiner einen Augenblick vergessen kan. Gieb mir, du grosses: Ich bin; du Quelle und Unterstützung aller Wesen; O! gieb mir ein erleuchtetes Auge, dich in jedem Dinge zu entdecken, und ein andächtiges Herz, dich bey jeder Gelegenheit anzubetten. Anstatt ohne GOtt in dieser Welt zu leben, müsse ich jederzeit mit ihm leben, und alle Dinge von ihm erfüllet sehen.

Wenn der schöne Schmuck, den eine helle Nacht des Zuschauers Auge zeiget, wenn alles das andere Feuer, so in entfernteren Firmamenten stralet, und bloß durch die Offenbarung des Gesichts, das Fernglas, gesehen wird; wenn alle diese hellen Millionen so viele Quellen des Tages sind, die mit einem angebohrnen und eigenen Glanze scheinen, eigene Planeten erleuchten, und eigene Weltgebäude beleben. * O! was für eine erstaunliche Pracht wird alsdenn nicht in dem Auftritte der Mitternacht entdecket! Was für unbekannte Reichthümer sind durch alle diese unzählige Provinzen des Reichs des grossen Jehovah verbreitet! So unermäßlich und unendlich sie aber auch sind; so ist doch nicht der geringste

* Befrage die Vernunft. Die Vernunft wird dir antworten: Ein jeder leuchtender Punct, der an jenem Firmamente glühet, zeiget ein Weltgebäude in dem unbegränzten Raume an, und füllet seinen ihm bestimmten Ort mit Herrlichkeit, erleuchtet mit ungeborgten Stralen anderer Firmamente, und versorget die unbekannten Welten mit Hitze und Leben. Siehe das schon angeführte Gedicht: Die Welt.

Sclave, der nicht einen unvergleichlich grössern Reichthum in seiner Brust habe. Die Seele, die deinen Leimen unterrichtet, die denselben denken lehret, und ihn zu wählen fähig macht; die ihm die Fähigkeit giebt, ein vernünftiges Vergnügen zu schmecken, und erhabene Begierden zu entdecken; * die Seele, welche solche edle Fähigkeiten besitzt, und vor allen die fürchterliche, die herrliche Eigenschaft hat, daß sie auf ewig kan gequälet, und beseliget werden, diese Seele übertrift an Würde alles, was dein Auge sehen, was deine Einbildungskraft sich nur immer materielles vorstellen kan. Gegen ein einziges solches vernünftiges Wesen wird die erstaunlichste Pracht der unvernünftigen Schöpfung arm und verächtlich. ** Denn dieses hat die Allmacht selbst durch jedes Weltalter bewahret und regieret. Dieser Seele eine Ueberzeugung zu geben, sind die Grundgesetze der Natur unterbrochen worden, und die erstaunlichsten Wunderwerke haben alle Ende der Erden in Unruhe gesetzet. Diese Seele zu unterrichten, ist die himmlische Weisheit der heiligen Schrift eingegossen, und es sind Botschafter von dem grossen Könige ausgesendet

* In dieser Absicht, und mit solchen Fähigkeiten bekleidet, hat die Seele selbst des gefallenen Menschen eine unstreitige Grösse und Würde, und ist selbst in ihrem Verderben majestätisch.

** Ich bitte um Erlaubniß, aus dem berühmten Meister der Vernunft und allgemeinen Gelehrsamkeit, dem D. Bentley, eine Stelle hieher zu setzen, den niemand in den Verdacht eines Enthusiasmus, oder eines Aberglaubens ziehen wird: „Wenn wir, „sagt er, die Würde eines vernünftigen Wesens betrachten, und „es gegen die unvernünftige und leblose Materie abwägen; so „können wir, ohne unsere Natur gar zu groß zu machen, be„haupten, daß die Seele eines tugendhaften und gottesfürch„tigen Mannes von grösserer Würde und Vortreflichkeit sey, „als die Sonne und ihre Planeten, und alle Sterne in der „Welt.„ Siehe seine Predigten über Boyle's Lect. No.

det worden, der in einem Lichte wohnet, da niemand zu kommen kan. Diese Seele zu heiligen nimmt der allmächtige Tröster die Flügel einer Taube, und schwebet mit einem angenehmen verwandelnden Einflusse über das menschliche Herz. Und ach! um diese Seele von der Schuld zu befreyen, sie von der Hölle zu retten, hat sich der Himmel aller Himmel geneiget, und GOtt selbst ist herab gekommen, im Staube zu wohnen.

Man lasse mich einen Augenblick bey dieser wichtigen Materie beharren. Was sind die Einwürfe, welche die Aufmerksamkeit grosser Staatsleute und mächtiger Monarchen an sich ziehen, wenn sie mit den grossen Angelegenheiten einer unsterblichen Seele verglichen werden? Ob gleich die Unterstützung der Handlung, und das Glück der Armen höchstwichtige Sachen sind, so sind sie doch, wenn sie mit der Rettung einer Seele auf die Wage geleget werden, leichter, denn eine Pflaumfeder gegen einige Zentner Goldes. Ein Schiff vom Schiffbruch zu retten, oder ein Königreich von der Knechtschaft befreyen, sind die wichtigsten unter den Handlungen der Sterblichen. Aber ach! in was für eine unansehnliche Kleinigkeit werden sie eingeschränket, wenn sie mit der Befreyung einer einzigen Seele von der Angst und dem Schrecken einer trostlosen Ewigkeit in Vergleichung gesetzet werden. *

Da nun die Seele von solcher Wichtigkeit ist, können denn wohl die Aufseher auf die Heerde des Heylandes,

* Wenn jene Lichter alle auf einmal ausgelöschet wären, das würde nicht halb so betrübt seyn, als eine in der Nacht herum irrende Seele, die nach der Glückseligkeit tappet, und die Verzweiflung findet.

landes, und die Bewahrer dieses unaussprechlich edlen Pfandes gar zu wachsam, oder sorgfältig genug seyn? Da die Seele so wichtig ist, willst du denn, o Mensch! für die Erhaltung deiner eignen Seele nicht wachsam seyn? Kan jeder ungefährer Zufall deine Sorgfalt erwecken, kan jedes vergängliches Kinderspiel deine Achtsamkeit rege machen? Und die Wohlfahrt deiner Seele, einer Sache, die dir täglich vor Augen, und von unendlicher Folge ist, soll deine ernsthafte Sorgfalt umsonst von dir verlangen, Deine Seele, deine Seele ist dein Alles. Ist diese sicher, so bist du vollkommen reich, und wirst unaussprechlich glücklich seyn. Ist diese verlohren, so wird dich auch eine ganze gewonnene Welt in Armuth, und der Genuß aller ihrer Ergötzlichkeiten im Elende lassen.

Ich bin gar oft durch den Anblick des nächtlichen Himmels gerühret, und in Ehrfurcht gesetzet worden, ehe ich noch einmal gewußt habe, wie ich denselben nach den eigentlichen Umständen seiner Pracht und Schönheit betrachten sollte. Etwas einer Bezauberung ähnliches hat mein Gemüth bey einer kurzen und unüberlegten Beschauung des Luftgewölbes, wenn es durch und durch mit dem reinsten Blau gefärbet, und mit unzählichen Sternenlampen geschmücket gewesen, hingerissen. Ich habe, ich weiß nicht was für einen kräftigen und vergrössernden Trieb gefühlet, so mich von den niedrigen Reitzungen der Eitelkeit losgerissen, und einen brünstigen Seufzer nach erhabenen Dingen bey mir hervor gebracht hat. Mir däuchte, ich hörete selbst von den stillschweigenden Kugeln einen befehlenden Ruf, die schlechte Erde zu verachten, und nach angesehenern Vergnügungen zu ächzen. Von nun an hoffe ich, diesen moralischen

Ein-

Einfluß des Firmaments weit häufiger einzusaugen, wenn ich es auf eine vernünftige Art sehen, und gebührend erwägen werde. Die Sterne werden ganz gewiß eben so wohl lehren, als scheinen, und beydes die Dunkelheit der Natur, und die Finsterniß des Verstandes vertreiben helfen. Einigen leisten sie keinen grössern Dienst, als eine Fackel, die ihnen vorgehalten wird, und den Schrecken der Nacht vergeringert. Mir aber sollen sie Diener von einem weit höhern Orden seyn, sie sollen mir zu Rathgebern der Klugheit, und zu Leitern zur Glückseligkeit dienen. Sie werden auch nicht fehlen, diesen edlen Dienst auszurichten, indem sie mir allmählich und stuffenweise den Weg zur Erkänntniß meines anbettungswürdigen Schöpfers erleuchten, und mit ihren Silberstralen mir den Pfad zu seiner seligmachenden Gegenwart anweisen.

Ich betrachte, ich erwäge, und denke unaussprechliche Dinge. Mein Auge ist voller Ehrfurcht und Verwunderung. Ich wiederhole mein entzündetes Beschauen, je öfterer, je lieber, und kan mich auf diesem unermeßlichen Schauplatze nicht satt sehen. Ich strenge meine Gedanken zur Betrachtung an, bis selbst meine Einbildungskraft auf ihrem Fluge ermüdet. Ich finde immer neue, immer erstaunlichere Wunder. Und was weiß ich doch nach allen meinen gegenwärtigen Untersuchungen für ein blosses Nichts! Wie wenig werde ich durch alles mein künftiges Forschen zu lernen fähig seyn! Wie wenig werde ich von diesen weit entlegenen Sonnen, und ihrer sich umwälzenden Begleitung von Welten wissen! Könnte ich auch mit Newtons durchdringender Scharfsichtigkeit forschen, und allen seinen sich weit erstreckenden Betrachtungen nachgehen; so würden doch auch

alsdann meine Vorstellungen wenig besser seyn, als die dunkeln und kleinen Bilder, die der Maulwurf, wenn er eben aus seiner Höhle hervor kriecht, in seinem schwachen Gesichte bekömmt. Dieses sollte in der That alles unmäßige Verlangen nach einer grössern Einsicht in den Sternenbau bey mir ersticken, und mich sorgfältiger machen, auf mein eigen Herz Acht zu geben. Die Tiefen des göttlichen Wesens ergründen, oder die allgemeine Natur mit einer kritischen Richtigkeit abmessen wollen, ist ein Unternehmen, das den scharfsinnigsten Weltweisen, mit dem unwissendsten Menschen in einen Rang setzet; indem solches dem einen so wenig, als dem andern, möglich ist.

Es müsse daher meine Hauptbemühung seyn, demjenigen nicht nachzujagen, das doch schlechterdings zu erlangen unmöglich ist; sondern vielmehr das zu suchen, was sich finden läßt, was leicht kan erlanget werden, und dessen Besitz unschätzbar vortheilhaft ist. Ach! laß mich diese Liebe suchen, welche bessert, * diesen Glauben, welcher reiniget. Liebe, demü-

* 1. Cor. 8 : 1. Ich habe nicht nöthig, meinem Leser zu sagen, daß in dieser Stelle, in dem wundernswürdigen Cap. 1. Cor. 13. und in verschiedenen andern Sprüchen der Heil. Schrift das Wort Liebe, gar nicht auf die besondere Handlung des Allmosengebers eingeschränkt sey. Es ist von einer erhabenern und sich weiter erstreckenden Beschaffenheit. Es bedeutet die edle und göttliche Gnade, welche die Seele mit der höchsten Liebe zu GOtt erwärmet, und sie mit einer uneigennützigen Zuneigung zu dem Menschen erweitert; welche es zur Hauptsorge des Lebens und zum herrschenden Vergnügen des Herzens machet, die Herrlichkeit des einen, und die Glückseligkeit der andern zu befördern. Dieses, dieses ist die Liebe, wovon allenthalben so herrliche Dinge geredet werden, die niemals zu hoch erhoben, oder gar zu eifrig begehret kan, indem sie das Bild GOttes, und selbst der Geist des Himmels ist.

demüthige Liebe, und nicht eingebildetes Wissen, hält die Thüre des Himmels offen. Der Glaube, ein kindlicher Glaube an JEsum, und nicht der hochmüthige von sich selbst erfüllte Geist, der es sich zum Schimpfe rechnet, wenn er etwas nicht wissen sollte, reichet den Schlüssel † zu dem Aufenthalte der Seligkeit dar. Dieser gegenwärtige Zustand ist ein Auftritt, so der Ausübung der Andacht bestimmet ist; die unsichtbare Welt ist der Ort des Genusses der Erkänntniß. * Da wird die Demmerung unserer kindischen Gemüther zu der Reife eines vollkommenen Tages gebracht, oder da wird vielmehr der Schatten unserer Mitternacht in den Glanz des Mittages verkläret werden. Da werden die Seelen, die aus der Schule des Glaubens kommen, und die Grundsätze der Liebe mit sich bringen, im Lichte selbst wohnen; sie werden von gar keiner Finsterniß verdunkelt werden, sie werden erkennen, gleichwie sie erkannt sind. Eine solche Bekanntschaft verlange ich daher aufzurichten, und eine solche Correspondenz mit den himmlischen Körpern zu führen, die einen fruchtbaren Einfluß auf den Saamen der Gnade haben kan, der in meinem Herzen gepflanzet ist. Es müssen die erhabenen Gegenden des Firmaments meine Seele in eine tiefe Erniedrigung versenken. Es müsse dieses ewige Feuer in meinem Herzen eine anbettende Dankbarkeit gegen meinen allmächtigen Oberherrn entzünden. Es müssen jene schwere und ungeheure Körper, die auf seinem unterstützenden Arme ruhen, mich lehren, ein standhaftes Vertrauen auf ihren menschgewordenen Schöpfer zu setzen. So werde ich, wo nicht

† **Milton** nennet ihn gar schön: Den göldeneen Schlüssel, der den Pallast der Ewigkeit eröfnet.

* 1. Cor. 13: 12.

nicht weise als ein Meister in der Sternkunde, dennoch weise zur Seligkeit werden.

Da ich nun in diesem allgemeinen Tempel gewandelt und angebettet habe, der mit einem Firmamente gewölbet, mit Sternen erleuchtet, und unermeßlich weit ausgebreitet ist; nachdem ich, gleich dem entzückten Patriarchen, † die Augen der Vernunft und Andacht auf diesen prächtigen Schauplatz gerichtet, da ich mit dem einen eine unendliche Menge Welten entdecket, und mit dem andern die Gottheit bey jedem Blicke angetroffen; da ich, wie Moses in dem brennenden Busche, einen Schein der Vortreflichkeiten des grossen Jehovah gesehen habe, der von den Planeten zurück geworffen wird, und aus Tausenden himmlischer Lichter hervor strömet; da ich verschiedenes in dem erstaunlichen Buche der †† Weisheit gelesen habe, das aus unzählichen blauen Blättern besteht, und in welchen stralende Kugeln mit ewigen Buchstaben eine Auslegung unsers Glaubens schreiben; was bleibt denn noch übrig, als daß ich diese mitternächtliche Feyerlichkeit, so wie unser HErr die Einsetzung seines grossen Sacraments, mit einem Lobgesange schliesse. Und siehe, hier ist ein solches Loblied, das sich zu der gegenwärtigen erhabenen Gelegenheit schicket, das durch göttlichen Trieb * selbst eingegeben, und durch die erhabenste und glücklichste Bemühung der menschlichen Geschicklichkeit ** in Verse gebracht worden.

Das

† 1. Buch Mose 15 : 5.

†† Denn der Himmel ist gleichsam ein Buch, GOtt das die vorgeleget hat, darinn du seine wunderbaren Werke lesen sollst. Milt.

* Psalm 19.

** Addison, im Zuschauer, VI. Th. No. 465.

...s unbegränzte Firmament, das ich in jener tiefen Höh,
Zusamt dem bodenlosen Raum, in seiner blauen Tiefe seh,
Die schimmernde Gestalt des Himmels, das ungemeßne Sternenhaus,
Die rufen all und überall, ihr ewig grosses Urbild aus.
Der hellen Sonn erquickend Feuer, und ihrer Lebensstrahlen Pracht,
Verbreitet alle Tage, zeiget des Schöpfers Weisheit, Lieb und Macht,
Und lehret jedes Volk und Land
Die Werke seiner Allmachtshand.

So bald die Schatten sich des Abends verstärken, und das Licht verstecken,
Fängt gleich der Mond die Wundersprache an jedem Ort an zu entdecken.
Und wiederholet jede Nacht der stillen aufmerksamen Erde
Die wunderwürdige Geschichte der Art, wie er erzeuget werde.
Inzwischen daß der Sternenheere, die rings um ihn im Kreise brennen,
Und der Planeten rege Zahl, die gleichfalls um dieselbe rennen,
Die Zeitung stets bekräftigen, und ohn in ihrem Gang zu fehlen,
Von einem Pole zu dem andern, die grosse Wahrheit auch erzählen.

Was in der ehrfurchtsvollen Stille sich um den dunkeln Erdenball
Bewegt, obgleich in ihren Kreisen kein eigentlicher Ton, noch Schall;
Vergnügt die Ohren der Vernunft, und lieblich tönend überall,
Läßt es die ehrerbietge Stimme zwar sanft, doch unverrückt erklingen:
Die Hand, die uns gemacht, ist göttlich, scheint jeglichs, da es glänzt, zu singen.

V.

Betrachtungen über den Winter.

Innhalt
der Winterbetrachtung.

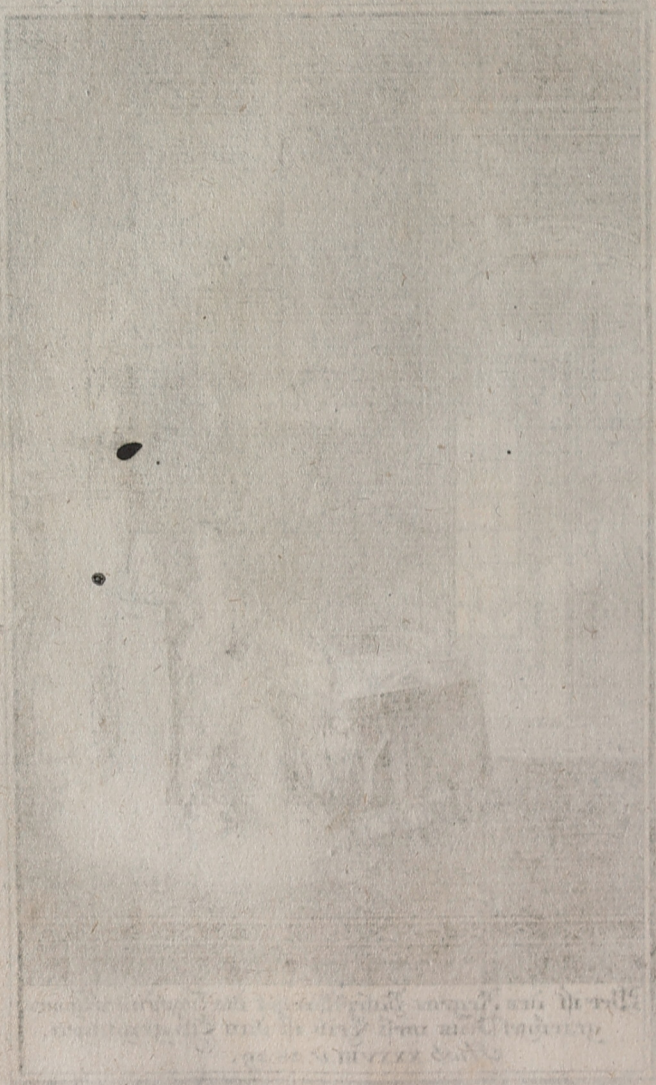
Einleitung. Kürze der Wintertage. Anhaltender Regen, der eine Wasserfluth verursachet. Ungewitter, dessen Würkungen; zu Lande; zu Wasser. Dicke Finsterniß; Reisen in derselben. Dicker Reif. Scharfer Frost und heiteres Wetter. Strenge Kälte, und durchdringende Winde. Tiefer Schnee. Allgemeiner Thau. Beständig grüne Gewächse. Hagel. Sturm. Regenbogen.



Betrach-



Wer ist des Regens Vater? Wer hat die Tropfen des Thaus gezeuget? Aus wes Leib ist das Eis gegangen.
Hiob. XXXVIII. V. 28. 29.



Betrachtungen
über den Winter.



Es ist wahr, in den angenehmen Jahrszeiten werden die Zärtlichkeit, und die Liebe des Allerhöchsten ganz ausnehmend entdecket. In den Frühlingsmonaten ist dem Auge alles Schönheit, und dem Ohre alles Musik. Die Wolken triefen von Fett; die Luft wird ein sanfter Balsam, und die Blumen stechen allerwärts, wo wir nur hintretten, hervor, und blühen, wo wir nur hinsehen. Mitten in der brennenden Hitze des Sommers breitet der gütige GOtt die Blätter aus, und verdicket die Schatten. Er verbreitet die kühlende Laube zu unserer Aufnahme, und erwecket die sanften Lüfte, uns zu fächern. Das Moos schwellet auf zu einem Lager für die Ruhe unserer Leiber, da indessen das Bächlein sanft rollet, und angenehm murmelt, um unserer Einbildungskraft zu schmeicheln. Im Herbste bedecket seine Güte die Felder mit einem Ueberflusse von

einem reichen Schatze, und beugt die Zweige mit den Lasten angenehmer Früchte. Er versorget seine offene Tafel mit einem gegenwärtigen Ueberflusse, und bereitet ein wohlversehenes Vorrathshaus für unsere künftige Bedürfniß. Allein sind es denn bloß diese lächelnde Zeiten des Jahres, in welchen GOtt, der allgütige GOtt, gesehen wird? Hat der Winter nicht auch Zeichen seiner Gegenwart? Ist der Winter nicht auch zu seinem Ruhme beredt? Ja; sein Weg ist in dem Wirbelwinde. Sturm und Ungewitter erfüllen sein Wort, und erheben seine Macht. Selbst der durchdringende Frost leget ein Zeugniß von seiner Güte ab; da er die zitternden Völker sich vor seinem Zorne fürchten heißt. Es sey denn also der Winter auf eine Zeitlang ein Ziel unserer Betrachtungen. Vielleicht können diese unfruchtbaren Auftritte an Verbesserung unserer Gemüther fruchtbar seyn. Vielleicht kan die starrmachende Kälte, welche die Erde mit Ketten von Eis bindet, dienlich seyn, unsere Herzen zu erweitern, und sie mit einer heiligen Liebe zu wärmen.

Sehet, wie der Tag verkürzet ist! die Sonne, die in schönern Gegenden aufgehalten wird, oder mit angenehmen Diensten beschäftiget ist, gehet, gleich einem unwilligen Besucher, mit langsamen und widerstrebenden Schritten auf. Sie geht mit einer kaltsinnigen Gleichgültigkeit längst dem Rande des südlichen Firmaments, wirft einen schiefen Blick her, sieht unsere niedergeschlagene Welt nur obenhin an, und verbreitet mit genauer Noth einiges Licht durch die dicke Luft. Dunkel ist ihre Erscheinung, matt sind ihre Stralen, so lange sie bey uns bleibt; oder, wenn sie ja noch ein helleres Ansehen zeiget, und ihre Blicke nicht mit Wolken verdecket sind; so scheint sie doch, gleich jungen und muntern Leuten in einem

Trauer-

Trauerhause, unruhig, bis sie wieder weg ist; sie eilet recht weg zu gehen. Und lasset sie auch nur gehen. Warum sollten wir ihr längeres Bleiben wünschen, da sie uns nichts als traurige Anblicke zeigen kan? Die Blumenwelt liegt todt, und die gefiederten Sänger sind erstummet. Die Bäume, denen ihr grünes Laub abgestreifet ist, und die von den Stürmen gepeitschet werden, breiten ihre nackten Arme zu dem erzürnten und unbarmherzigen Himmel aus. Es fließt kein wohlriechender Duft mehr in der Luft, sondern erkältende Dünste schweben, oder schneidende Winde blasen in derselben. Die Natur, die von allen ihren schönen Kleidern entblösset ist, sitzt wie eine verlassene, trostlose Wittwe, in ihrer Trauer, wobey die Winde in kläglichen Tönen heulen, und die Regen mit wiederholten Güssen weinen.

Wir bedauren daher den baldigen Abschied des Tages nicht. Wenn ein Zimmer mit traurendem Boy bezogen ist, und lauter betrübte Anblicke sich in demselben finden, wer wünschet alsdenn wohl, daß die glimmernde Kerze brennen bleiben möge, welche doch nichts, als Auftritte des Schmerzens zeigen, und bloß den Schrecken sichtbar machen kan? Und da dieses sterbliche Leben nicht viel anders ist, als ein beständiger Streit mit der Sünde, oder ein unaufhörliches Ringen mit dem Elende; ist es denn nicht eine gnädige Verordnung, die unsere Zeit auf eine Spanne eingeschränket hat? Achtzig Probejahre für Tugendhafte, sind in der That lang genug, und ein längeres Ziel für die Gottlosen würde sie über alle Maassen schändlich machen. Unser Weg zum Himmel geht durch Trübsale. Wollen wir denn die Vorsicht anklagen, und sie nicht vielmehr preisen, daß sie den Durchgang kurz gemacht hat? Bald, bald sind wir das Thränenthal herdurch gewandert, und

gelangen alsdenn zu den glückseligen Hügeln, wo das Licht ewig scheint, und die Freude ewig lachet.

Bisweilen wird der Tag noch kürzer gemachet, und beynahe aus dem Jahre ausgelöschet. * Die Dünste häufen sich, sie verdicken sich in eine undurchdringliche Finsterniß, und verdunkeln den Anblick des Firmaments. Endlich steigen die Regen herunter, die Schleussen des Himmels werden geöfnet, und die niedrighangenden Wolken giessen ihren gehäuften Vorrath aus. Sie ergiessen sich immer häufiger und ohne Unterbrechung, und bleiben doch immer unerschöpfet. Das Wasser tröpfelt unaufhörlich von den Dachrinnen, und läuft in reissenden Strömen aus den Röhren. Es rasselt längst den Canälen in den Strassen, und häufet sich in faulen Pfützen auf den Dörfern. Wenn ein unachtsames Auge, oder eine nachläßige Hand das Dach nicht genugsam verwahret hat, so findet dieses durchdringende Element seinen Weg durch jede Ritze, und indem es durch die Bodendecke herdurch tröpfelt, machet es dem sorglosen Einwohner Vorwürfe, und bestrafet ihn zugleich. Der bis auf die Haut durchnetzte Bauersmann verläßt seinen halb gearbeiteten Acker. Das arme Federvieh, so vom Regen träufelt, sammlet sich haufenweise unter bedeckte Oerter. Die Bewohner der Zweige falten ihre Flügel zusammen, und fürchten sich, in die strömende Luft sich zu wagen. Das Vieh, so ganz unzufrieden und niedergeschlagen ist, wiederkäuet in seinen Ställen. Die Wege schwimmen, und die Bäche schwellen. Der Fluß hält sich bey allen diesen wässerichten Bewegungen lange genug in seinen bestimmten Gränzen. Wenn er aber durch unzähliche Güsse

* Involvere Diem nimbi, & nox humida cœlum
Abstulit. *Virg.*

Güsse aufgeschwellet, und endlich zu einer nicht zu zähmenden Wuth aufgebracht wird; so ergießt er sich über seine Ufer, läuft in die Ebene, reißt alles nieder, was ihm vorkömmt, breitet sich über und über aus, und begräbt die Wiese unter einer braunen, schlammichten und einweichenden Fluth.

Welch ein Glück ist es für die Menschen, daß diese Ueberschwemmung alsdenn kömmt, wenn keine blühende Erndte auf den Feldern steht, die dadurch könnte verderbet werden. Alsdann würde es dem Landmanne und seiner Familie zum Verderben gereichen, nun aber verschaffet es seinem Lande Düngung, und verspricht ihm Reichthümer zur Vergeltung. Wie oft und wie lange hat die göttliche Majestät die schändlichsten Beleidigungen von den Sündern erduldet! Wie oft hat seine Güte über ihr verkehrtes Wesen triumphiret, und sich gnädiglich geweigert, erbittert zu werden! Aber ach! vermessene Creaturen, vervielfältiget euere Reizungen nicht länger. Zwinget nicht durch wiederholte Gottlosigkeiten den allmächtigen Arm zum Schlagen, damit seine Langmuth nicht aufhöre, und sein heftiger Zorn gleich einer Wasserfluth ausbreche, * und euch in ein ewiges und unersetzliches Verderben hinreisse.

Wie mächtig, wie majestätisch, und o! wie geheimnißvoll sind deine Werke, du GOtt des Himmels, und HErr der Natur! Wenn die Luft geruhig ist, wo schlafen denn die stürmenden Winde? In was für Kammern liegen sie, oder in was für Höhlen sind sie eingeschlossen? Wenn es dir gefällt, ihre Wuth zu wecken, und die Thüren ihres Gefängnisses aufzureissen; alsdenn fliegen sie mit unwi-

* Hos. 5: 10.

derstreblicher Ungestüme fort, verbreiten nichts als Schrecken, und drohen mit lauter Verderben.

Die ganze Atmosphäre wird in die unruhigste Verwirrung gestürzet. Der Luftstrom nimmt mit Gewalt seinen Weg über Berge, Seen und feste Länder. Alle Dinge fühlen den fürchterlichen Stoß. Alle Dinge zittern vor seinem wüthenden Blasen. Der geplagte und zerrissene Wald seufzet unter dieser Peitsche. Seine starken Söhne werden selbst bis an die Wurzel gebeugt, und küssen beynahe den Boden, den sie zu beschatten gewohnt waren. Die halsstarrige Eiche, die sich schämet, sich zu beugen, wird so lang, wie sie ist, zu Boden gestürzet, und versperret mit ihren ausgebreiteten Armen und zur Erde geworfenen Stamme, den Weg; da indessen das schlanke Rohr, so an morastigen Oertern wächst, und das dem Winde, wie ein sanftes und biegsames Gemüth den Beleidigungen, oder ein gelassener und geduldiger Geist dem Unglücke nachgiebt, die Gewalt der Stürme verlachet, und mitten unter dem so weit verbreiteten Verderben unbeschädigt bleibt.

Auf einen Augenblick scheint das unruhige und wüthende Firmament besänftiget zu seyn; allein es unterbricht seinen Zorn, bloß um die Kraft desselben zu vergrössern. Die tobenden Schwadronen der Luft fangen den Angriff gar bald wieder an, und verneuern ihre Verheerung mit gedoppeltem Eifer. Das prächtigste gewölbte Dach eines Pallastes wanket mitten in den rollenden Wolken. Selbst der unüberwindliche Thurm bebet auf seinem Grunde, und drohet diejenigen zu überfallen, zu deren Beschützung er doch aufgeführet worden. Der höckerichte Fels wird in Stücken zerrissen, * und selbst die Berge, die ewigen

* 1. B. der Kön. 19: 11.

ewigen Berge, die einen so tiefen Grund haben, sind kaum sicher. Wo ist nun der Ort der Sicherheit, wenn die Stadt wanket, und die Häuser zu Steinhaufen worden? Der Schlaf flieht erschrocken davon. Die Ergötzlichkeit wird in Schrecken verwandelt. Alles in diesem Elemente ist in Aufruhr, alles ist voller Unruhe unter den Sterblichen, und durch das ganze Land zeiget sich ein weiter Schauplatz einer jämmerlichen Verstörung. Und doch ist dieses Element nur ein geringerer Diener des göttlichen Unwillens; der Vollzieher eines gelindern Zorns. O! wie werden alsdenn alle hohe Augen * erniedriget werden, und wie wird sich bücken müssen, was hohe Leute sind, wenn der HErr, der allmächtige GOtt auf Schrecken bedacht seyn, wenn er alle seine Schrecken gleichsam in Schlachtordnung stellen wird, wenn er sich erhebt, die Völker zu richten, und die Erde entsetzlich zu erschüttern.

Das Meer schwillt von fürchterlichen Bewegungen. Die schweren Wellen erheben sich aus ihrem gerau-

* — — —· — Mortalia corda
Per gentes humilis stravit pavor.

Man sollte fast glauben, daß Virgil den Esajas gelesen, und seine Gedanken aus Cap. 2. Vers 11. genommen hätte, das humilis und stravit des einen kömmt sehr wohl mit dem erniedriget werden, und bücken des andern überein. In einem Umstande aber ist der Poet weit niedriger als der Prophet. Da der letztere seinen Gedanken einen rührenden Contrast giebt, so stellet er sie mit ungleich grösserm Nachdrucke vor. Er saget nicht die Menschen, oder das menschliche Herz überhaupt, sondern Menschen von den erhabensten Blicken, alle hohen Augen, Herzen, die mit den stolzesten Einbildungen schwanger sind, der Hochmuth selbst soll sich bücken von seiner stolzen Höhe, im tiefsten Staube der Erniedrigung kriechen, und in der alleräussersten Kleinmüthigkeit zittern.

geraumen Bette, und entblössen fast gänzlich die unergründliche Tiefe. In der reissendesten Bewegung aufgeworfen fahren sie über die Felsen, peitschen die erhabenen Klippen, und stossen sich an den Wolken. Schiffe werden von ihren Ankern gerissen, und mit ihrer ganzen schweren Last, so geschwind als ein Pfeil, und so wild, wie die Winde, längst dem ungeheuren Abgrunde fortgerollet. Bald klettern sie die gähen Berge hinan, pflügen die erhabenen Spitzen derselben, und scheinen selbst das Firmament zu berühren, bald werden sie in den sich öfnenden Schlund gestürzet, verlieren den Anblick des Tages, und werden selbst gänzlich aus dem Gesichte verlohren. Wie eitel ist die Kunst des Steuermanns! Wie ohnmächtig ist die Stärke der Seeleute! Sie wanken hin und her, und taumeln in den knarrenden Boden des Schiffes hinunter, oder halten sich an das Tauwerk, wenn rasende Wellen über das Verdeck schäumen. Die Verzweiflung erscheint auf jedem Gesichte, und der Tod sitzt drohend auf jeder Welle. Allein warum, ihr erschrokenen Seeleute, warum wollt ihr euch der Verzweiflung ergeben? Ist des HErrn Hand verkürzet, weil die Wellen der See so entsetzlich wüthen? Ist sein Ohr durch den brüllenden Donner, und das rasende Ungewitter verstopfet? Schreyet! schreyet zu ihm! der die Winde in seiner Faust, und die Wasser in seiner hohlen Hand hält. Er ist gnädig zu hören, und allmächtig zu retten. Wenn er befiehlet, so wird der Sturm zum Stillschweigen eingeschläfert; so senken sich die Wellen zur Stille; so legen die Blitze ihre feurigen Keile beyseite; und anstatt in ein Wassergrab zu sinken, werdet ihr euch zu dem erwünschten Hafen gebracht finden.

Oefters

Oefters folget auf einen betrübten Tag, eine noch traurigere Nacht. Die trägen, die trüben Dünste, hatten einen so dicken Schleyer gewebet, daß die Mittags-Sonne kaum dadurch dringen konnte. Was für eine Dunkelheit muß denn nicht die nächtlichen Stunden überziehen! Der Mond entzieht seinen Schein. Nicht ein einziger Stern ist fähig, sich durch die tiefen Reihen der Schatten herdurch zu arbeiten. Alles dieses ist pechfinster, ohne den geringsten belebenden Stral. Wie betrübt! wie fürchterlich! Es ist gleichsam die Wiederkehr des Chaos, und das Grab der Natur. Ich wundere mich gar nicht, daß die Nacht die Mutter des Schreckens, und so fähig ist, Furcht zu erzeugen. Vor kurzem bezeichnete das Ungewitter seinen reissenden Weg mit Unglück; jetzo kleidet die Nacht ihr stilles Gezelt mit Schrecken.

Ich habe bisweilen die stralenden Lichter verlassen, mich dem rothen Feuer entzogen, und in die dikesten dieser schwarzen Schatten gestürzet, da ich denn die Veränderung im geringsten nicht bereuet, sondern darüber vielmehr, als über eine angenehme Befreyung, gefrolocket habe. Die Dunkelheit selbst war angenehm, war erfreuend, wenn ich sie mit der Gesellschaft verglich, welche ich verlassen hatte. Die Sprache meiner Gesellen, (wie verdrießt es mich, daß ich noch einmal Gelegenheit habe, sie bey diesem Namen zu nennen,) war die Sprache der Finsterniß, das Schrecken der Seele, und eine Marter des Ohrs. * Ach! daß ich Ursache haben muß, diese An-

* Ich frage mich, was ist gesagt, was ist geschehen?
Wo läßt sich unsre Lust, und wo ihr Ursprung sehen?
Die Scherze, welche leicht so viele fröhlich machen,
Warum so lang und laut vergnügte Tafeln lachen?
Die Scherze sind vielleicht verworfne Findlinge,
Gezeugt von Wörtern, die ich falsch und schlecht versteh,

Von

Anmerkung zu machen. Möchte ich doch niemals wieder in die Nothwendigkeit gesetzet werden, sie zu wiederholen. Ihre Zungen waren in Ottergift getunket, ihr Mund war ein offenes Grab. Sie waren gegen den Character ihres Nächsten so grausam, als das Grab, und im verleumderischen Morden eben so unersättlich, als die Grube in Verschlingung ihrer Beute. Bisweilen schossen ihre ausgelassenen und unbändigen Reden Pfeile der Gottlosigkeit gegen den Himmel selbst, und forderten in einem stolzen Trotze die Rache der Allmacht auf. Bisweilen wurden, als wenn es zum Ruhm der menschlichen Natur gereichte, an den gröbsten Begierden des Viehes Theil zu nehmen, und dieselben zu reitzen, oder als wenn es ein Kennzeichen eines feinen Herrn wäre, in aller Unreinigkeit ausgelernet zu haben, die garstigsten Scherze der Liederlichkeit, (wo anders schändliche Unzucht ein Scherz seyn kan,) eckelhafter Weise der Gesellschaft aufgedrungen, bis der ganze bescheidene Theil derselben hinaus gejagt ward, da denn die andern thörichten Creaturen überlaut lachten, ob sich gleich der Aussatz der Unreinigkeit auf ihren Lippen zeigte. Sind nicht solche Leute Gefangene der Finsterniß, obgleich stralende Wandleuchter einen künstlichen Tag durch ihre Zimmer verbreiten? Sind nicht ihre Seelen in den tödtlichsten Schatten eingemauret, ungeachtet die Mittags-Sonne durch das Stralen auf ihre vergöldete Wagen, noch glänzender gemacht wird? Sie entdecken nicht das grosse und anbet-

Von Ländern, denen Witz, und Zucht und Wohlstand fehlen,
Die stets ein sittsam Ohr beleidigen und quälen.
Vielleicht entspringt daher der ganze Strom der Lust,
Daß der was Unrechts that, der was nicht recht gewußt;
Von Sachen, daran nie ein gutes Herz gedenket,
Bey deren Meldung sich die Klugheit äusserst kränket.
Priors Salomon.

anbettenswürdige Wesen, das die Welt mit seiner unendlichen und herrlichen Gegenwart erfüllet, dessen Auge alle ihre Handlungen sieht; dessen Ohr alle ihre Worte höret. Sie kennen nicht den allgenugsamen Erlöser, noch die unaussprechliche Seligkeit seines himmlischen Reichs. Sie tappen nach dem Preise der Glückseligkeit, sie werden aber gewiß den Dorn der Angst ergreifen. Sie spielen ganz muthwillig an dem Rande des Abgrundes, von welchem sie doch in einem Augenblicke über Hals und Kopf in ein unersetzliches Verderben, und in eine ewige Verzweiflung fallen können.

Sie haben mich hinaus getrieben, und verlachen mich vielleicht in meiner Abwesenheit. Sie schreiben meine Ehrerbietung für meinen Schöpfer, und die wirkliche Empfindung der Vortreflichkeit der vernünftigen Natur einem Eigensinne und einer Seltsamkeit, einer eingeschränkten Art zu denken, und einer verdrießlichen Gemüths-Beschaffenheit, zu. Allein, es mag darum seyn; ich will keinem Unwillen wider sie nachhängen, und sollte sich auch dergleichen bey mir äussern, so will ich es in Gebett verwandeln. Habe Mitleiden mit ihnen, o du Vater der Barmherzigkeit! zeige ihnen die Tollheit ihrer Gottlosigkeit; zeige ihnen die Niederträchtigkeit ihrer schändlichen Zotten. Laß sie in stillschweigender Scham und Verwirrung erstummen, bis sie ihre Lippen öffnen, deine unbefleckte Majestät anzubetten, um deine Verzeihung flehen, und diese gesellschaftlichen Stunden, diese beleidigten Kräfte dir widmen, die sie jetzo zu deiner Unehre, zu ihrer eigenen Befleckung, und wofern sie nicht bey Zeiten Busse thun, zu ihrer allgemeinen Schande, und zu ihrem endlichen Verderben mißbrauchen.

Ich

Ich reite mitten in der dunkeln Leere nach Hause, da alles um mich dunkel ist, und ich ganz einsam bin, so kan ich kaum meines Pferdes Kopf erkennen, und muß meinen blinden Weg aufs Gerathewol fortsetzen. Ich habe keinen Gefährten, als Gefahr, oder das Verderben in Bereitschaft zu meiner Seite. * Allein, warum dünke ich mir einsam zu seyn? Ist nicht der Vater des Lichts, der GOtt meines Lebens, der grosse und ewige Freund, allezeit zu meiner Rechten? Da kein Tag um mich ist, ist denn desfalls seine Gegenwart entfernet? Ob ich gleich keine irrdische Bekanntschaft in der Nähe habe, die mir im Falle eines Unglücks beystehen, oder mir die Zeit vertreiben, und unruhige Sorgen durch angenehme Unterredungen abwenden könnte; kan ich denn nicht meine Hülfe bey dem Allmächtigen suchen, und in einem demüthigen Flehen mit GOtt reden? Zu dieser Uebung ist kein Ort unbequem, keine Stunde unzeitig, und keine Stellung ungeschickt. Dieses ist eine Gesellschaft, und zwar die beste Gesellschaft, in der Einsamkeit. Dieses ist ein Vorrath von Vergnügen, der leicht mit fortzubringen, und ganz unerschöpflich ist. Dieses ist ein Schatz von unbekanntem Werthe, der keiner Gefahr des Unrechts und des Raubes unterworfen, sondern dem einsamen Wanderer auf den dunkelsten Wegen ganz sicher ist.

Und warum sollte ich mich mit der Furcht vor Gefahr beunruhigen? Dieser Zutritt zu GOtt ist nicht nur ein Vorrecht, das mir nimmer kan genommen werden, sondern auch eine mit mir reisende Bedeckung. Denen zum Besten, die ihr Verlangen GOtt bekannt machen, und sich auf seine beschützende Sorgfalt verlassen, giebt er seinen Engeln Befehl, über ihre Wohlfahrt zu wachen. Seinen Engeln ist aufgetragen,

* Hiob 18: 12.

gen, sie auf ihren Reisen zu beschützen, und ihren Gang zu erhalten, daß sie ihren Fuß nicht an einen Stein stossen. Ja er selbst läßt sichs gefallen, ihr Hüter zu seyn, und bewahret alle ihre Gebeine, daß derer nicht eines zerbrochen wird. Ihr Bund ist, wie die Offenbarung versichert, mit den Steinen auf dem Felde. * Ob sie gleich auf die Kieselsteine fallen, so werden doch selbst diese Kieselsteine, die sonst zur Zerbrechung des Schädels geschickt sind, sie gleichsam in den Armen der Freundschaft aufnehmen, und sichs nicht unterstehen, denen zu schaden, die der HErr erhalten will.

Kan ich also der Gegenwart dieses gnädigen GOttes geniessen, so wird mir Finsterniß und Licht gleichgültig seyn. Wenn er meinem Gewissen den Frieden zuspricht, so ist mir diese fürchterliche Stille angenehmer, als die Stimme der Beredsamkeit, oder als die Töne der Music. Wenn er seine entzückenden Vollkommenheiten in meiner Seele offenbaret, so werde ich der gelben Schönheiten des Morgens, der göldenen Herrlichkeiten des Mittages, und des purpurfärbigen Abend-Firmaments nicht nöthig haben. Ich werde bloß nach dem höchst zu erwünschenden und vorzüglichen Reiche seufzen, wo das Licht seines Angesichts beständig scheint, und wo folglich keine Nacht ist. **

Wie erstaunlich sind die Veränderungen der Natur! Ich verließ den vorigen Abend schlecht und ungezieret; nunmehr aber hat ein dicker Reif seine rauhe Herrlichkeit überall verbreitet. Er hat die Wolle der Schaafe gezieret, und die Haarlocken des Reisenden kraus gemacht. Die Hecken sind reich mit Fransen besetzet, und die ganze Erde ist überflüßig gepudert.

* Hiob 5: 23. ** Offenbah. Joh. 21: 25.

pudert. Die herabhangenden Zweige sind mit silbernen Tressen geschmücket, und die in die Höhe gerichteten mit zitternden Federn geputzet.

Allein das Schöne ist nicht allemal das Schätzbare. Die Luft ist mitten unter allen diesen bunten Zierrathen mit erkältenden und ungesunden Dünsten beladen. Der Einfluß des Nebels verbreitet sich weit, dringt tief ein, und hängt schwer und drückend auf den Triebfedern des Lebens. Eine träge Mattigkeit fällt den thierischen Verrichtungen hinderlich, und der Purpurstrom gleitet nur schwach durch seine Canäle. Umsonst übet der Regente des Tages seine stralende Kräfte aus: umsonst bemühet er sich, diese Erhebung der Dünste zu zerstreuen. Die verdrießliche bößartige Wolke will nicht weichen. Sie wickelt die Welt ein, und unterbricht das Gesicht. Ich sehe mich nach dem nahen Dorfe um; ich schicke meine Augen nach jenem sich erhebenden Thurme; allein kaum kan ich das nächste Haus erkennen. Wo sind die blauen Bögen des Himmels, wo ist das stralende Antlitz der Sonne, wo sind die unbegränzten Schauplätze der Schöpfung? Alle ihre Schönheiten sind verlohren, alle ihre Herrlichkeiten sind verloschen! Der so dicht besetzte Schauplatz der Welt scheint ein leerer Raum zu seyn, und alle seine schönen Gemählde ein einförmiges Weiß. So würde es auch mit dem Gesichte unsers Verstandes gegangen seyn, wenn das Evangelium uns nicht zu Hülfe gekommen wäre. Wir würden weder unser wahres Gut, noch unser wirkliches Uebel gekannt haben. Wir würden uns selbst eine Räthsel, der gegenwärtige Zustand würde lauter Verwirrung, und der zukünftige lauter undurchdringliche Finsterniß gewesen seyn. Allein die Sonne der Gerechtigkeit, die mit mächtigen und triumphierenden Stralen aufgegangen ist, hat die dazwi-

zwischen liegende Wolke zerstreuet, und ein Gesicht eröfnet, das schöner ist, als die Blüte des Frühlings; angenehmer, als die Schätze des Herbstes; weitläuftiger als die Ausdehnung des sichtbaren Weltgebäudes, welches, wenn es das Auge des Menschen, durch die Felder der Gnade, über Ströme der Gerechtigkeit, und über Hügel, die mit Erkänntniß gekrönet sind, geleitet hat, sich endlich im Himmel endiget, und sich in Gegenden von unendlicher Seligkeit, und unaufhörlicher Herrlichkeit angenehm verliert.

Wenn ich durch den Nebel gehe, so scheint mir derselbe in einiger kleinen Entfernung ein fast ganz dichtes Dunkel zu seyn, als welches jeden Glanz des Lichts ausschlieſſen, und mich gänzlich in der Finsterniß gefangen nehmen will; allein, wenn ich näher und hinein komme, so finde ich, daß ich mich angenehm geirret habe, und daß der Nebel viel dünner sey, als er geschienen hat. Eben so ist es auch in Ansehung des Leidens dieses gegenwärtigen Lebens beschaffen. Es ist nicht so fürchterlich, wenn man es erfährt, als die furchtsame Einbildung anfänglich meynte. Und eine gleiche Beschaffenheit hat es auch mit den sinnlichen Ergötzlichkeiten. Wenn man dieselben genieſt, so fallen sie nicht so wesentlich aus, als eine sanguinische Hofnung dieselben vorstellte. In beyden Fällen werden wir auf eine angenehme Art betrogen. Die Schärfe des Elendes wird stumpf gemachet, daß uns dieselbe nicht mit unheilbarer Angst verwunden möge, und der auserlesene Geschmack der Glückseligkeit wird verringert, damit derselbe unsere Begierden nicht fessele, und sie zu Sclaven geringerer Ergötzlichkeiten mache.

Bisweilen hat das Ansehen der Dinge eine angenehmere Gestalt, und wird recht das Gegentheil des

vorigen. Der ehrbare Abend nähert sich, um den kurzen Tag zu schliessen. Das helle und unbefleckte Firmament zieht sein hellestes Blau an. Die Sterne glänzen in drängender Menge, und mit ausserordentlichen Stralen, durch die schöne Weite; da indessen der Frost seinen subtilen und durchdringenden Einfluß um sich herum verbreitet. Scharf und ausnehmend heftig fährt der Aether die ganze lange Nacht herdurch in seinen strengen Wirkungen fort. Wenn der Morgen spät und langsam sein blasses Auge eröfnet; in was für einer sonderbaren und angenehmen Verstellung ist die Natur alsdenn gekleidet! die gekerbten und unebenen Eiszapfen hängen an den Häusern. Ein weißlichtes Häutlein überzieht die Fenster, auf welchen sich Landschaften ähnliche Figuren erheben. Die fruchtbaren Felder werden so hart wie Eisen, die feuchten Wiesen frieren zu Marmor, und beyde erschallen (eine Wirkung, die bisher unbekannt war,) von dem eilenden Schritte der Bauren. Der Strohm wird in seinem Laufe aufgehalten, und seine immerfliessende Oberfläche an den Ufern gefesselt. Die Wege im Wasser werden eine harte Strasse, und wo sonst die schuppichten Nationen zu streichen pflegen, da glitschet jetzo die spielende Jugend, da rollen die rasselnden Wagen.* Und was einem Einwohner der südlichen Welt so unerforschlich, als die tiefsten Geheimnisse der Religion scheinen würde; so werden durch denselben Hauch des Himmels, der die Seen als einen crystallenen Fußboden zusammen füget, die Eichen als mit unsichtbaren Aexten gespalten, das nordische Eisen und der Stahl wird

* Concrescunt subito currenti in flumine crustæ;
Undaque jam tergo ferratos sustinet orbes,
Puppibus illa prius patulis, nunc hospita plaustris.
Aeraque dissiliunt vulgo. *Virg.*

wird in Stücken zerbrochen; da indessen zu gleicher Zeit dadurch eine Brücke von Eis über die Seen gebauet wird.*

Die Luft ist ganz heiter. Da sie durch die nitrösen Theilchen fein gemacht worden, so stellet sie die Dinge auf das genaueste dar, und verschaffet eine sehr weite Aussicht. Der Saamen ansteckender Seuchen wird getödtet, und die Pestilenz selbst in der Geburt erstücket. So dienet auch die Kälte der Trübsal unser Verderben zu tödten, und unsere lasterhaften Gewohnheiten unter das Joch zu bringen. Die dicke Atmosphäre spannet unsere Körper und unsere Nerven. Die Geister werden gestärket, und sind munter zu der Vollziehung ihrer Geschäfte. Wären wir im Sommer unter einem so unbewölkten Firmamente, und einer so heitern Sonne gewesen; so würden wir vor Hitze zerschmolzen und ganz träge geworden seyn, wir hätten unsere Glieder unter den weit ausgebreiteten Buchen hingestrecket, und würden in Ruhe bey dem murmelnden Bache gelegen haben. Nun aber zögert keiner auf seinem Wege. Man sieht keinen mit in einander geschlagenen Armen. Alles ist in Bewegung. Alles ist wirksam. Das Wetter selbst macht uns die starken Bewegungen nothwendig, dazu uns sonst eben keine Noth antreiben würde. Sie treibt oft die rauhe Schule des Unglücks das Gemüth zu der Ausübung seiner Kräfte;

* Hiob 38: 30. Das Wasser wird verborgen, es wird verschlossen vor den Lippen der Heerden, vor dem Netze des Fischers gesichert, und vor dem menschlichen Auge versteckt, wie Brunnen mit einem schweren und undurchdringlichen Steine, und nicht nur stehende Seen und Flüsse, sondern die Fläche der grossen und unergründlichen Tiefen, mit ihren unruhigen, und unwidersetzlichen Wellen, wird gefangen genommen יתלכדון und in scheinenden Fesseln eingeschlossen.

die strenge Luft der Widerwärtigkeit flösset uns oft einen männlichen Muth ein, da ein sanfter und weicher Ueberfluß alle edle Triebfedern der Seele würde schlaff gemacht, und sie durch Wollust entkräftet, oder in Unempfindlichkeit aufgelöset haben.

Kälte kömmt aus dem Norden. Nachdem die Winde die beschneyten Wiesen durchstrichen haben, so bewaffnen sie sich mit Millionen gefrorner Theilchen, und wagen einen heftigen Anfall auf uns. Sie fahren unter schwarzen, unter trüben Wolken, fürchterlich zischend, durch die verfinsterte Luft. Sie lärmen um unsere Häuser, fallen unsere Thüren an; und da sie so eifrig sind, einzudringen, so sind sie gleichsam auf unsern Fenstern fest geheftet. Mauren können sie kaum zurück halten, eiserne Riegel sind unfähig sie auszuschliessen, sie machen sich mit Gewalt einen Weg durch jede Ritze. Eis ist auf ihren Flügeln; sie verbreiten Fieber durch das Land, und wo sie hingehen, da wüthet der Winter. Ihr Hauch ist dem wenigen Grün, so noch in den Ebenen geblieben ist, wie ein sengendes Eisen.* Er ist den zarten Pflanzen verderblicher, als das schärfste Messer, und tödet nicht nur ihre Zweige, sondern verletzet auch selbst die Wurzel. Das Korn wage sich nicht weit aus der Verschanzung seiner Furchen, die fruchttragende Blüthe unterstehe sich nicht aus ihrer Wohnung in der Rinde hervor zu kommen, damit nicht

dieses

* Dieses ist, wie ich dafür halte, die Meynung des figürlichen Ausdrucks, dessen sich der Prophet Habakuk bedienet; der, wenn er von denen in Judäa einfallenden Chaldäeren redet, nach der Grundsprache eigentlich so viel saget: Ihre Gesichter, oder die Einfälle, die sie thun, werden die Einwohner des Landes und ihre schätzbaren Güter eifrigst verschlingen und gänzlich verzehren, wie das scharfe verzehrende Blasen des Ostwindes alles Grüne auf dem Felde verderbet. Habakuk. 1 : 9.

dieses wilde, dieses mörderische Blasen die Hofnung des zunehmenden Jahres zunichte mache.

Ach! es ist heftig kalt! Wer ist so hart, daß er nicht bey diesem ausserordentlich schneidenden Wetter schauern sollte? Jedes Gesicht ist blaß. Selbst die blühenden Wangen nehmen die Farbe der Kälte an, und die Zähne können sich des Klapperns kaum enthalten. Ihr, die ihr ruhig und fröhlich in euren bequemen Zimmern sitzet, und euch bey der weit verbreiteten Wärme euers Feuers was zu Gute thut, gedenket an eure Brüder in den betrübten Hütten der Armuth. Ihre zerbrochene Fenster stehen den durchdringenden Winden offen, ein zerrissenes Kleid bedecket kaum ihr zitterndes Fleisch, wobey ein wenig schwache und sterbende Kohlen auf einem schlechten Heerde ihrer Wünsche eher spotten, als ihre Glieder erwärmen. Wenn der edle Rebensaft in euern Gläsern funkelt, und die durch die Chinesischen Blätter schön gefärbte und angenehm schmeckende Ströme in euerm zierlichen Porcellan rauchen: O! so gedenket, daß viele euerer Nebencreaturen, mitten unter der Härte dieses rauhen Firmaments, von Krankheit ausgemergelt, von Alter betäubet sind, und von Hunger gequälet werden. Lasset ihre Lenden euch dafür segnen, daß ihr sie mit bequemer Kleidung versorget. Verschaffet ihnen Nahrung und Wärme, und erleichtert ihnen die strenge Jahreszeit. So werdet ihr niemals einige von ihrer Noth anders kennen, als durch das Gehör, das Gesicht und das Gefühl eines zärtlichen Mitleidens! Mir däucht, die herben und lärmenden Winde reden für die armen Dürftigen. Möchten sie doch euern Herzen Mitleiden einhauchen, da sie lauter Noth in die Hütten jener hinein blasen! Bemerket die blauen Flammen und rothen Kohlen in euerm Kamine; da sie durch die

Kälte aufgemuntert werden, scheinen sie lebhafter, und glühen stärker. Eine stillschweigende aber gut angebrachte Ermahnung an die muntere Versammlung, die um dieselbe herum schwatzen und lächeln! So müssen auch euere Herzen, bey solchen Vorfällen der Noth, zu einer besondern Gutthätigkeit entzündet werden! Haltet euere überflüßige Holzhaufen nicht zurück. Lasset dieselben zur Erleichterung der schmachtenden Familien eilen. Heißt sie in mancher willigen Flamme verrauchen, um die strenge Witterung zu mildern, und den bleichen Aufenthalt des Mangels munter zu machen; so werden dieselben mit Danksagung und heissem Gebette für euere Wohlfahrt zu GOtt hinauf steigen, und dem Himmel angenehmer, als die wirbelnden Säulen des köstlichsten Weihrauchs seyn.

Nun hören die Winde auf. Nachdem sie ihre Last hergeführet haben, werden sie des Dienstes entlassen. Sie haben eine unermeßliche Last Wolken hergetrieben, die sich in Schnee ausleeren. Anfänglich kommen einige zerstreute Stücklein von dem betrübten Firmamente herab gewandert. Auf dieses schlechte Scharmützel folget ein allgemeiner Anfall. Die Flocken steigen groß, zahlreich und dichte in einer beständigen Flut herunter. Die ganze Nacht hindurch fällt der wollenähnliche Platzregen in der sanftesten Stille herab. Des Morgens, wenn wir erwachen, was erscheint alsdenn für eine erstaunliche Veränderung! Ist dieses dieselbe Welt? Hier ist ja gar kein Unterschied der Farbe! Kaum kan ich die Bäume von den Hügeln, worauf sie wachsen, unterscheiden. Wo ist der Unterschied der Erde, die zum Pfluge, und der, die zur Weyde bestimmet ist? Alle Dinge liegen in einer heitern Verwirrung vermischet. So heiter, daß es den Glanz des Tages

erhebt

erhebet, und selbst die Werkzeuge des Gesichts blendet. Das feinste Leinwand ist nicht so schön, als dieser Mantel von Schnee, der die Felder bedecket; und selbst die Lilie, sollte sie jetzo erscheinen, würde in seiner Gegenwart verdunkelt werden. Ich kan mich nur auf eine Sache besinnen, welche diesen glänzenden Rock des Winters übertrift, oder demselben gleich kömmt. Ist jemand begierig zu wissen, was ich meyne; so kan er es in dem treflichen Lobgesange beschrieben finden, * den der büssende König verfertiget hat. Verlanget jemand eine so schätzbare Seltenheit zu besitzen; so wird er sie auf jeder Seite des Evangili angebotten finden. Sehet! denn das Auge kan sich nicht sättigen, wenn es diesen merkwürdigen, diesen angenehmen Schauplatz nicht zum öftern übersieht. Sehet! wie die Hecken gleich unbefleckten Vestalinnen bekleidet sind. Die Häuser sind mit einem einförmigen Glanze bedecket. Die Wiesen sind mit einer Tapete von dem schönsten Hermelin beleget. Die Wälder beugen sich unter der angenehmen Last, und alles, was sich unter denselben befindet, ist eine einzige, unermeßliche, scheinende, weisse Wüste.

Erstaunlich sind die Werke des grossen Schöpfers, und sehr mannigfaltig. Wie biegsam und geschmeidig ist die Natur unter seiner bildenden Hand! Auf seinen Befehl nimmt eben dasselbe Wesen die verschiedensten Gestalten an, und wird in eine unendliche Vervielfältigung von Figuren verwandelt. Wenn er es verordnet, so wird das Wasser in Hagel geformet, und gleich als eine Salve eines ganzen Kriegsheeres auf die Erde geworfen, oder es wird auch in Eis verdicket, und vertheidiget die Flüsse, als ein Brustschild. Auf den blossen Wink seines Willens wird

* Psalm 51: 7.

eben dasselbe Element in einen Reif ausgebreitet, als wenn die Erde mit der dünnesten Asche bestreuet wäre, oder es wird über die Fläche des Erdbodens in diesen schwellenden Schichten tiefer und flockigter Pflaumenfedern gezogen.

Obgleich der Schnee dem Ansehen nach kalt ist, so dienet er doch dem Korne zu einem warmen Kleide, beschützet dasselbe vor dem schneidenden Froste, und befördert seinen zarten Wachsthum. Er hält sich eine Zeitlang auf, um eine schützende Sorgfalt und einen erwärmenden Einfluß auszuüben. Wenn er aber von der Sonne gerühret, oder durch eine gelinde Luft aufgethauet wird; so zerschmelzt dieses rauche Kleid in eine fruchtbare Feuchtigkeit, senkt tief in den Boden, füllet die Löcherchen desselben mit einem auflösenden Nitro, und giebt den Erdschollen das wachsenmachende Leben, welches sich in den Blüthen des Frühlings zuerst zeiget, und in den Früchten des Herbstes reif wird. Es ist dieses ein schönes Sinnbild und eine tröstliche Vorstellung der Kraft des göttlichen Wortes in dem glücklichen und vortheilhaften Ausgange seiner Wirkungen. Gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt, und nicht wieder dahin kömmt, sondern feuchtet die Erde, und machet sie fruchtbar und wachsend, daß sie giebt Saamen zu säen, und Brod zu essen: Also soll das Wort, so aus meinem Munde geht, auch seyn, es soll nicht wieder zu mir leer kommen, sondern thun, das mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu ichs sende.

Die Natur leget endlich ihren hellen Schleyer ab. Sie läßt ihn in einem tröpfelnden Thaue fallen. Der gelöste Schnee fällt stückweise von den Häusern herunter. Verschiedene Oefnungen desselben machen die

Hügel

Hügel fleckigt, die, indem wir sie ansehen, grösser und zahlreicher werden. Die Bäume selber befreyen sich allmählich von ihrer rauhen Last. Wenn der Schnee von den hüpfenden Zweigen abgeschüttelt wird, so fällt ein Theil davon schwer zu Boden, ein Theil aber fliegt in glänzenden Stäubchen davon. Unsere Felder und Gärten, die neulich unter demselben begraben lagen, erheben sich wieder, und fallen deutlich ins Gesicht. Und da wir die Natur nunmehr wieder sehen, sind ihr denn keine grünen Spuren, keine schöne Bildungen übrig geblieben? Dieselben sind, gleich wahrhaftigen Freunden, sehr seltsam, und daher desto betrachtenswürdiger, und desto höher zu schätzen. Hier und da hängt die Walddistel ihre glühenden Beeren hervor, der Laurustinus breitet seine angenehmen Büsche aus, und beyde thun solches unter einer Bedeckung unverwelkender Blätter. Das schlechte, aber starke Epheu kleidet die alte baufällige Mauer. Es schauert demselben auch nicht einmal vor diesem freundschaftlichen Dienste, wenn gleich das Firmament drohet, und die Stürme brausen. Der feste, erhabene und kühne Lorbeerbaum breitet seine lebhaft grünen Blätter aus. Ungeachtet aller vereinigten und wiederholten Angriffe des Windes, des Regens und Frostes, behält er ein ungekränktes und lebhaftes Ansehen, und behauptet seinen Platz, da verdorrende Millionen um ihn herum fallen; da er solchergestalt die rauhe Gewalt des Winters überwindet; so wird er würdig, das Haupt des triumphirenden Ueberwinders zu zieren; und indem er es für unanständig hält, sich nur bey der kurzen Zeit, da ihn die Sonne bestralet, in seiner Schönheit zu zeigen, und sein Ansehen nicht, mit einem sclavischen Gehorsame, nach den sich verändernden Jahreszeiten bequemet; so giebt er, durch ein so

würdi-

würdiges Bezeugen, und eine so gesetzte Herzhaftigkeit dem Dichter zu gleicher Zeit eine gute Lehre, wenn er einen Kranz für seine Scheitel flicht. Diese, und einige wenige andere Pflanzen, die in ihrem natürlichen Grün gekleidet sind, behalten ihr schönes Ansehen in den rauhesten Gegenden, und in den kältesten Monaten.

So dauerhaft sind die Vollkommenheiten eines ausgebesserten Verstandes, und einer freundlichen Gemüthsbeschaffenheit. Der bunte Kleiderpracht, welcher nur den gemeinen Mann, der nicht zu denken fähig ist, einnimmt, wird bald unschmackhaft und verächtlich. Die rothen Lippen, und die blühenden Wangen verwelcken. der glänzende Witz* so wohl, als das funkelnde Auge, gefallen nur auf einen Augenblick. Allein das tugendhafte Gemüth hat Reizungen, welche den Verfall eines jeden geringern Zierrathes überleben; Reizungen, welche dem schönen Geruche der Blume, noch die Dauer einer unverwelklichen Lebhaftigkeit beylegen. Eben

* Wie wenig achtet doch GOtt die Dinge, welche die Menschen für groß schätzen; die Gaben des Witzes nnd der Beredsamkeit, welche die Menschen an einigen bewundern! Ach! wie armselig sind diese Dinge in seinen Augen! Er achtet nicht der Weisen in ihrem Herzen, sie sind nichts, sie sind weniger, als nichts, in seinen Augen. Selbst weise Leute wundern sich darüber, wie wenig es sey, das die Menschen wissen. Was für eine schlechte Sache liegt unter diesen Tönen; ein gelehrter Mann, ein grosser Gelehrter, ein grosser Staatsmann, welche der Pöbel bewundert, verborgen. Wie viel geringer muß denn nicht der allweise GOtt davon urtheilen! Oefters legt er selbst der Welt ihre Geringschätzigkeit vor Augen. Er macht sie zu Naren. Würde, Geburt und weltliche Hoheit giebt er als Dinge, die in seinen Augen gar nicht beträchtlich sind, zum öftern denen, die niemals sein Angesicht sehen werden, und beruft arme verachtete Creaturen, die als ein Fegopfer, und ein Abschaum der Welt angesehen werden, zu Erben seiner Herrlichkeit. So

Eben so ist die Glückseligkeit des aufrichtig Gottesfürchtigen beschaffen. Er ist, saget der heilige Sittenlehrer, wie ein Baum, dessen Blätter nicht verwelken. Er borget seinen Frieden nicht von äusserlichen Umständen, sondern er hat einen innerlichen Vorrath, und wird durch sich selbst vergnügt. Ob er gleich durch Unglück arm gemachet wird, so ist er doch reich in dem Besitze der Gnade, und noch reicher in der Hofnung der Herrlichkeit. Seine Freude ist unendlich groß und edel, und gründet sich gar nicht auf den vergänglichen Schimmer sinnlicher Ergötzlichkeit, noch auf die eigensinnigen Gunstbezeugungen dessen, was die Welt Glück nennet.

Wenn der Schnee die leicht bewafneten Völker des Firmaments ausmacht, so däucht mir, machet der Hagel seine schwere Artillerie aus. Mit was für einem fürchterlichen Ungestümme fällt nicht dieser Steinregen, wenn er von einem heftigen Winde getrieben wird! Wie prallet er von dem gefrornen Boden wieder zurück, und wie rasselt er auf den schallenden Dächern! Er verdünnet die Ströme in Rauch, oder peitschet sie zu Schaum. Er zerschlägt die jungen Blumen, er schneidet die frühzeitigen Pflanzen des Gärtners in Stücken, und zerbricht die schwache Befestigung seiner Gläser. Er fährt dem Reisenden ins Gesicht, der sich eilends nach dem Streiche umkehret, oder auf seine Wangen nach dem herausdringenden

So redet ein vortreflicher Schriftsteller, der aus den Trieben eines liebenswürdigen und guten Herzens, mit ungeheuchelter Demuth, und gleich den heiligen Originalen, denen er nachahmet, mit einer majestätischen Einfalt schreibt, dessen auserlesene Werke ich nicht nur als einen Schatz, sondern als eine Fundgrube einer echten, gültigen und evangelischen Frömmigkeit, sicher anpreisen kan. Siehe des Erzbischofs Leightons auserlesene Werke, a. d. 520. Seite der Edimburger Ausgabe in 8.

den Blute fühlet. Will er seine Zuflucht in einem Hause suchen, so folget er ihm auch selbst dahin, und fährt gleich einem muthigen Feinde, der sich vorgenommen hat, seinen Raub zu verfolgen, durch die klingenden Fensterscheiben. Allein der heftige Angriff ist gar bald vorüber. Die Wolken haben ihre Pfeile gar bald verschossen, ihr Bogen ist gar bald entwafnet. Welch ein Glück ist es für die Einwohner der Erde, daß dasjenige, was so fürchterlich wüthend, auch so gar merklich kurz ist. Wie könnte man sonst den Stoß aushalten, oder dem Verderben entgehen?

Aber, siehe einen Bogen von gar keiner feindlichen Absicht, einen Bogen, der mit bunten Farben auf den entledigten Wolken gemahlet ist. Wie groß ist der Umfang, wie zart ist das Gewebe dieses regnichten Bogens! Er umgiebt den Himmel mit einem herrlichen Zirkel, und machet, daß wir die Schrecken des Sturms vergessen. Zierlich ist seine Gestalt, reich sind seine Farben, aber noch weit erfreulicher ist seine geheiligte Bedeutung. Da Violen und Rosen in seinem schönen Ansehen blühen, lächelt der Oelzweig, als ein freudenvolles Zeichen aus denselben hervor. Er schreibt dasjenige mit stralenden Farben, was dorten die Engel in einer lieblichklingenden Melodie singen: **Friede auf Erden, und dem Menschen ein Wohlgefallen** Er ist das Versicherungszeichen der beständigen Wohlfahrt der gegenwärtigen Welt, und ein tröstliches Merkmaal eines bessern Zustandes, und eines glücklichern Reiches, eines Reiches, dessen Stuhl ein Regenbogen umgiebt, * zum Zeichen, daß allda kein Sturm mehr blasen, und kein Winter mehr wüthen, sondern ein unendlicher Frühling auf ewig blühen werde.

* Offenb. Joh. 4: 3.

VI. Be=

VI.

Betrachtungen bey den Gräbern.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1822824117/phys_0425
DFG

Innhalt

der

Betrachtungen bey den Gräbern.

Die Veranlassung dieser Betrachtungen; ein einsames Spaziergang in einer Kirche. Ein schönes Altarstück, die Dankbarkeit wird gerühmet. Der Tempel Salomonis; seine edlen Gedanken bey der Einweihung desselben; die davon handelnde Stelle in der heiligen Schrift wird erläutert. Der heilige Geist wohnet in unsern Herzen; ein herrlicher Vorzug; Verbindlichkeit desselben zur Heiligkeit. Der Fußboden der Kirche mit Grabschriften bedecket. Die Klugheit an unser letztes Ende zu denken. Daß die todten Körper ohne Unterschied durch einander liegen, und daß keiner den andern beunruhiget, lehret uns die Demuth und Einigkeit. Grabmaal eines unmündigen Kindes; dessen glückliche Umstände; die vorzügliche Glückseligkeit derer, die länger leben. Grabmaal eines Jünglings; Gram der Aeltern; derselbe kan durch die Vorstellung des unsichtbaren Zustandes verringert, oder gehäufet werden; Ermahnung, die Kinder gottesfürchtig zu erziehen. Grabmaal eines jungen Menschen, der in seiner besten Blüthe weggenommen worden; wie unerwartet, wie schmerzhaft der Streich gewesen; die Zerbrechlichkeit aller irdischen Glückseligkeit. Betrachtung über die drey vorhergehenden Todesfälle; die Unwissenheit des Lebens; Ermunterung, allezeit in Bereitschaft zu stehen. Dieses wird ferner durch das Exempel einer Person eingeschärfet, die durch einen Unglücksfall getödtet worden; nichts geschieht von ungefähr, sondern alles wird durch Vorsicht geordnet. Grabmaal einer Frau, die im Wochenbette gestorben; ihre Gemüthsbeschaffenheit wird beschrieben; in Absicht auf die irdischen Dinge wissen wir nicht, was eigentlich wünschenswürdig, oder wahrhaftig gut sey. Ein gottesfürchtiger Vater, der von seiner jun-

gen

gen Familie weggenommen wird ; sein Bezeigen auf dem Todtenbethe ; ihr Trost im vaterlosen Zustande. Grabmaal eines Mannes vom Mittelalter, der in Geschäften vertiefet gewesen ; die Mißlingung seiner Entwürfe ; sein sterbendes Bekänntniß ; die Thorheit der irdischen Gesinnung ; wie höchst bitter dieselben das Ende machen. Die Gräber der Alten ; wie schwer und gefährlich eine späte Busse sey ; die Jugend wird gebetten, ohne Aufschub den Lauf der Heiligkeit anzutreten. Die besondere Klugheit und Glückseligkeit der Gerechten ; die Ruhe ihrer Körper ; ihr sanfter Abschied ; die Sicherheit ihrer vom Körper geschiedenen Seelen ; ihr vergnügter Zustand, darinn sie sich bis an den Gerichtstag befinden. Grabmaal eines Kriegs-Mannes, der in der Schlacht geblieben. Betrachtungen über den Tod Christi, welcher freywillig, vorher gesehen war, und um seiner Feinde willen geschahe ; wie quälend, wie langwierig und schmählich derselbe gewesen. Was es für eine verächtliche Sache sey, einem Grabmaale die Verewigung unsers Namens zu danken zu haben ; Wunsch des Verfassers für sich selbst ; das wahre Mittel unsern Ruhm zu verewigen. Das Todtengewölbe ; dessen fürchterliches Ansehen ; Hoheit in der Erniedrigung ; die Eitelkeit der Wollüste, Ehre und Reichthümer. Die Glocke schlägt, eine Warnung die Zeit zu erkaufen. Die wunderbare Veränderung, die im Grabe Platz findet, an verschiedenen besondern Stücken gezeiget. Einsame Rede eines Liebhabers ; Ermahnung an das Frauenzimmer ; wahre Schönheit des andern Geschlechts. Die Sünde ; die Ursache unserer Auflösung. Der Autor zeiget mit seinem Exempel, wie ein jeder sich seine eigene Sterblichkeit lebhaft vorzustellen habe ; Ermunterung zur Besserung des Lebens ; dieß ist das beste Balsamieren. Betrachtung des Grabes unsers Heylandes ; daß er im Grabe gelegen, solches hat das Grab seinem Volke sanft gemacht ; der Glaube an seine sterbende Liebe entwafnet den Tod Die Auferstehung der Gerechten ; ihre Erscheinung vor dem Richter ; wie sie vor dem grossen Gerichte aufgenommen werden. Krankheit, Sünde und Tod werden nicht mehr seyn ; die Seligkeit oder Unseligkeit ist unveränderlich ; Betrachtung über die Ewigkeit. Der Gottlosen ihre Angst in der letzten Krankheit ; sie haben keine Hofnung, als von der Religion, die sie verachtet haben ; die aber sehr mißlich ist ; der Schrecken ihrer Auflösung ; diese ist der Anfang ihres Elendes ; was ihnen in der unsichtbaren Welt begegnet ; sie werden aufbehalten zum Gericht des grossen Tages ; sie stehen auf, doch mit Wi-

derwillen ; sie werden vom Schrecken gemartert ; mit Schande bedecket ; und zu einem unendlichen Wehe verdammet. Ein Werkzeug zur Rettung unserer Freunde von diesem Elende seyn, ist die gröste Wohlthat, die wir ihnen erzeigen können. Eine Betrachtung über die grosse Wichtigkeit dieser Wahrheiten. Ermahnung nach einer überzeugenden Betrachtung derselben zu handeln ; welche durch die höchste nothwendigkeit sich hierzu zu bereiten noch stärker eingeschärfet wird. Die ganze Betrachtung wird mit der Vorstellung der gegenwärtigen Sicherheit, und der künftigen Herrlichkeit der Gerechten, und mit einem herzlichen Wunsche beschlossen.



Betrachtungen
bey den Gräbern,
In einem Schreiben an ein Frauenzimmer.

Madame!



Als ich vor einiger Zeit nach Cornwallis reisete; so fügte es sich, daß ich in einem ansehnlichen Flecken dieser Grafschaft abstieg. Als ich mich daselbst wider Vermuthen eine Zeitlang aufhalten mußte; so that ich einen Spaziergang in die Kirche. Die Thüren waren, gleich dem Himmel, zu welchem sie leiten, weit offen, und liessen einen unwürdigen Fremden bereitwillig hinein. Mir gefiel diese Gelegenheit, und ich entschlöß mich, einige Minuten unter dem geheiligten Dache zuzubringen.

Da ich mich in einem so einsamen und Ehrfurchterweckenden Zustande befand, so konnte es nicht

anders seyn, ich mußte in eine Folge von Betrachtungen verfallen, die ernsthaft und betrübt, und dennoch angenehm waren. Mir brachten dieselben unstreitig einigen Nutzen, da sie sich meiner Gedanken bemächtigten, und dieselben erhitzeten; und wofern sie auch Ihnen, Madame, nun ich mich wieder darauf besonnen, und sie aufgeschrieben habe, einiges Vergnügen zu verursachen fähig sind; so werde ich ein neues Wohlgefallen daran haben.

Es war ein altes Gebäude, das von Händen aufgeführet worden, die schon vor einigen Jahrhunderten im Staube vermodert waren. Es lag mitten in einem grossen Begräbnißplatze, und war von allem Lärmen und Geräusche eines unruhigen Lebens entfernet. Der Umfang desselben war geraum, der Bau hoch, und das ganze Werk war auf eine ungekünstelte Art prächtig. Eine Reihe regelmäßiger Säulen gieng mitten durch dasselbe herdurch, und unterstützte das Dach auf eine einfältige und doch würdige Weise. Das Licht, so durch die Fenster herein fiel, schien eine Art einer erleuchteten Dunkelheit zu verbreiten, welche einem jeden Dinge ein ernsthaftes und ehrwürdiges Ansehen gab. Die tiefe Stille, welche zu dem dunkeln Anblicke hinzu kam, welches beydes durch die Einsamkeit des Ortes noch vergrössert ward, vermehrte den feyerlichen Anblick dieses Schauplatzes um ein grosses. Eine Art von andächtiger Furcht schlich sich unvermerkt in mein Gemüth, und ich gieng nachsinnend und voller Gedanken durch die Kirche. Es ward dadurch eine jede heftigere Leidenschaft eingeschläfert, und alle muntern Bilder einer lockenden Welt wurden zerstreuet.

Nachdem ich die ewige Majestät angebettet hatte, die nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind,

kan

kan eingeschränket werden, und die den Himmel zu ihrem Stuhl, und die Erde zu ihrer Füsse Schemmel gemacht hat; so betrachtete ich insonderheit ein schönes Altarstück, das, wie mir nachgehends gesagt ward, die Bauherren von Stow * dahin geschenket hatten, welches sie ohne Zweifel aus Dankbarkeit gegen den gnädigen GOtt gethan, der ihnen bey ihrem Baue beygestanden, und sie in den Stand gesetzet, denselben mit Freuden zu vollführen.

O! wie liebenswürdig ist die Dankbarkeit, zumal wenn sie den obersten Wohlthäter zu ihrem Ziele hat. Ich habe die Dankbarkeit jederzeit als die erhabenste Triebfeder angesehen, die das Herz des Menschen in Bewegung setzen kan. Sie hat was edles, was uneigennütziges, und wo mirs erlaubt ist, mich des Ausdrucks zu bedienen, etwas großmüthig andächtiges. Die Busse zeiget unsere gefallene Natur an, und bey dem Gebett haben wir hauptsächlich uns selbst zur Absicht. Allein die Uebungen der Dankbarkeit fanden schon im Paradiese statt, wo kein Versehen zu beweinen war, und werden auch noch im Himmel fortgesetzet werden, wo GOtt alles in allem seyn wird.

Die Sprache dieser angenehmen Gemüthsbeschaffenheit ist: Ich bin unaussprechlich verbunden; was soll ich wieder zur Vergeltung thun? Und gewiß, es ist keine unanständige Bezeugung einer ungefälschten Dankbarkeit, wenn wir die Höfe unsers Schöpfers

* Der Name eines adelichen Gutes, welches dem verstorbenen Grafen von Bath gehörete. Es war ehemals wegen seines vortreflichen Baues, und prächtigen innerlichen Zierraths berühmt, und es pflegten die Standes-Personen aus den westlichen Gegenden sich sehr häufig allda einzufinden. Nun ist es aber abgerissen, der Erde gleich gemacht, und kaum ein Stein auf dem andern gelassen worden, so daß anjetzt allda Korn wächst, oder Nesseln aufschiessen, wo Stow ehemals gestanden hat.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1822824117/phys_0431
DFG

schmücken, und den Ort, wo seine Ehre wohnet, verschönern. Von Alters her war die Wohnung seiner Füsse herrlich; man lasse sie doch jetzo nicht schmutzig oder verächtlich seyn. Es muß ein aufrichtiges Gemüth kränken, und einem jeden Volke ein gerechter Vorwurf seyn, wenn ihre eigene Häuser mit Cedern getäfelt, und auf das prächtigste bemahlet sind, da indessen der Tempel des HErrn der Heerschaaren von jedem anständigen Zierrathe entblösset ist.

Hier besann ich mich zu meinem grossen Vergnügen auf Salomonis schöne Anrede an den Allmächtigen, bey der Einweihung seines berühmten Tempels. Mit unsäglichen Kosten, und vortreflicher Geschicklichkeit hatte er den prächtigsten und vollkommensten Bau aufgeführet, den jemals die Sonne gesehen. Jedoch, da er sein Werk wieder übersieht, und seine Betrachtung auf die überschwenglichen Vollkommenheiten der Gottheit richtet, wie erhebt er da die letzten, und wie sehr erniedriget er das erste. Das Gebäude war für eine Wohnung des mächtigsten Monarchen zu herrlich, es war gar zu heilig, als daß ungeheiligte Füsse nur hinein treten möchten; doch war es für die Residenz der Gottheit unendlich zu geringe. Es war, wie solches auch der königliche Anbetter erkannte, eine höchst wundernswürdige Güte der unerschaffenen Vortreflichkeit, ihren Namen dahin zu setzen, die ganze Stelle ist so voller Zärtlichkeit, und mit so erhabenen Gedanken belebet, daß ich dieselbe nothwendig allhier wiederholen muß. *

Denn,

* 1. Buch Kön. 8: 27. Der unvermuthete und abgebrochene An- dieser Stelle beschreibt sehr lebhaft das erstaunte und ent- Gemüth des königlichen Propheten. GOtt, sagt er, Beywort, bey einer Gelegenheit, wo geringere Schrift- steller

Denn, meynest du auch, daß GOtt auf Erden wohne? Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel mögen dich nicht versorgen; wie sollts denn dieß Hauß thun, daß ich gebauet habe? Unvergleichliche Ausdrücke, die des weisesten unter den Menschen würdig sind! Wer wollte nicht lieber eine solche erhabene Andacht besitzen, als alle glänzende Materialien dieses kostbaren Gebäudes zum Eigenthum haben?

Wir pflegen über die Schönheit und Grösse eines Meisterstückes in der Baukunst mit Verwunderung eingenommen zu werden; und bey dem Anblicke des

steller dieselben recht mit Fleisse würden gehäufet haben. Er redet von der Gottheit, als von einem unbegreiflichen Wesen, dessen Vortreflichkeit über alles Lob erhaben ist. Mit dem Ausdrucke **wohnen**, will er dieses sagen: Auf sündige Creaturen einen günstigen Blick werfen, oder sie mit einem kurzen freundlichen Besuche begnadigen, würde eine unaussprechliche Wohlthat gewesen seyn; wird er denn dieselben würdigen, seine Wohnung und seine beständige Residenz bey ihnen aufzurichten, durch das Wort, **meynest du**, zeiget er eine wunderbare und ausserordentliche, ja fast unglaubliche Herunterlassung an. Hierauf wird eine wichtige Ursache der vorhergehenden Verwunderung angebracht: **Siehe!** dieses Wort zeiget die fortgesetzte, oder vielmehr die zunehmende Verwunderung des Redenden an, und erwecket die Aufmerksamkeit des Hörers. **Siehe! der Himmel**, das weite Gewölb des Firmaments, der so weit verbreitete blaue Umfang, worinn sich unzählige Welten herum wälzen, ist für die Gottheit ein viel zu enges Behältniß. Ja, **aller Himmel Himmel**, die weit höhern Gegenden, welche weit über den Gränzen des menschlichen Gesichts liegen, zu welchen sich selbst unsere Gedanken kaum hinan schwingen können, selbst diese, so unbegränzet sie auch sind, können dem Jehovah keine anständige Wohnung verschaffen; sie verschwinden in einem Puncte, wenn sie mit der Unendlichkeit seines Wesens verglichen werden; selbst diese sind nichts vor ihm. Wie viel weniger kan denn dieser arme geringe Fleck, den ich aufgerichtet und gezieret habe, einer so herrlichen Gegenwart, einer so unendlichen Majestät gemäß seyn.

alten Heiligthums, würden wir gewiß ebenfalls die kleine Anmerkung der Jünger gemacht haben: Welche Steine, und welch ein Bau ist das! Allein welch eine weit edlere Art zu denken, und welch einen richtigern Geschmack an Dingen entdecket dieses, wenn wir uns mit dem Könige Israels vereinigen, die Herunterlassung des göttlichen Einwohners zu preisen, daß der Hohe und Erhabene, der die Unendlichkeit mit seiner Herrlichkeit füllet, allda auf eine besondere Art seinen Aufenthalt fest setzet; allda einen ausserordentlichen Grad seiner segnenden Gegenwart offenbaret, den sündlichen Menschen erlaubet, sich seiner Majestät zu nähern, und ihnen verspricht, sie in seinem Betthause zu erfreuen. Dieß muß unsere Herzen empfindlicher rühren, als die schönste Ordnung von Steinen unsere Augen ergötzen kan.

Ja der ewige GOtt läßt sichs nicht misfallen, durch seinen heiligen Geist in unsern Seelen zu wohnen, und selbst unsere Leiber zu seinen Tempeln zu machen. Saget mir, ihr, die ihr critische Urtheile fället, die ihr den Unterscheid der Dinge auf das genaueste abwäget: Ist dieses erstaunlicher, oder erfreulicher? Er erniedriget sich schon, wie uns die Schrift versichert, wenn er auf die Dinge sieht, die im Himmel sind. * Es ist schon eine sich höchst herunterlassende Gnade, wenn es ihm gefällt, auf die Engel und Erz-Engel die geringste gefällige Aufmerksamkeit zu wenden, wenn sie sich von ihren himmlischen Thronen ihm zu huldigen bücken, und dennoch will er einen armen, befleckten, lebenden Staub gnädiglich ansehen, und sich auf das genaueste mit demselben vereinigen. O unvergleichliche Ehre! Unschätzbares Vorrecht! Wird mir dieses zu Theile, so werde ich weder Kronen begehren, noch Eroberer beneiden. Allein

* Psalm 113: 6.

Allein ich erinnere mich, was für eine Heiligkeit des Gemüths, und was für eine Aufrichtigkeit des Lebens diese so erhabene Verewigung erfordert. Gedenket hieran, und freuet euch mit Zittern. Darf ich wohl eine Bosheit ausüben, wenn ich diese heiligen Höfe betrete? Durfte der jüdische Hohepriester wohl eine wissentliche Uebertrettung begehen, wenn er jährlich einmal, auf eine feyerliche Art, in das Allerheiligste hinein gieng, * und vor der unmittelbaren Gegenwart des grossen Jehovah stund? Nein! wahrhaftig, bey solchen Umständen, muß einer, der bloß denken kan, schon vor der entferntesten Anreitzung in einer wissentlichen Sünde erzittern. Jetzt stosse ich mich schon an die geringste unanständige Aufführung, und fürchte mich vor jedem Anschein des Bösen. Und warum bezeugen wir denn nicht diese heilige Furcht in unserm ganzen gewöhnlichen Leben? Warum haben wir nicht an jedem Orte ** Ehrfurcht für uns selbst, als Personen, die der Gottheit gewidmet, die lebendige Tempel GOttes sind? Denn, wenn wir wirkliche, und nicht bloß Namen-Christen sind; so wohnet der GOtt der Herrlichkeit, nach seiner eigenen Verheissung in uns, und wandelt in uns. † O! daß doch diese einzige Lehre unserer Religion mit einer dauerhaften Kraft auf unsere Gewissen würken möchte. Es würde anstatt tausend

* Hebr. 9 : 7.

** = = = παντων δε μαλις αισχυνεσθωσαν, war die beliebte Grundregel des Pythagores, und wird für die beste Sittenlehre gehalten, die jemahls der heydnischen Welt gegeben worden. Allein was für eine grössere Kraft, und was für einen unendlichen Vortheil hat nicht dieser Bewegungsgrund in der Christlichen Sittenlehre, da wir gelehret werden, uns nicht bloß als vernünftige Wesen zu betrachten, denen die Vernunft zum Erinnerer gegeben ist; sondern als geheiligte Creaturen, die wir einen GOtt von der höchsten Vollkommenheit allezeit bey und in uns haben. † 2. Cor. 6 : 16.

Gesetzen dienen, unsere Aufführung einzurichten, und anstatt tausend Bewegungsgründen, uns in der Heiligkeit lebendig zu machen. Unter dem Einflusse einer solchen Ueberzeugung würden wir uns bestreben, reine Absichten und würdige Handlungen beyzubehalten, und desjenigen würdig wandeln, der uns zu dieser heiligsten Vereinigung mit sich selbst, dem seligsten Wesen, berufen hat.

Die nächste Sache, die meine Aufmerksamkeit beschäftigte, war der mit Buchstaben besetzte Fußboden. Es hatte dieser Fußboden eine Aehnlichkeit mit Ezechiels zusammen gelegtem Briefe, und war über und über beschrieben. Ich merkte gar bald, daß sich diese Vergleichung noch weiter treiben liesse, und daß die Aufschriften Klage, Ach und Weh, in sich enthielten. * Sie schienen meiner Aufmerksamkeit zu schmeicheln, und mich stillschweigend einzuladen, sie zu lesen. Und was konnten diese stumme Erinnerer mir denn berichten? Daß unter ihrem kleinen Umfange diese oder jene Stücken Leimen verwahret lägen, die ehemals gelebet, sich beweget, und geredet hätten, daß ihnen anvertrauet worden, die Namen derselben beyzubehalten, und daß sie nachbleibende Bewahrer ihres Andenkens wären.

Ach! sage ich, ist mein Zustand so beschaffen, der anbettenswürdige Schöpfer ist rund um mich herum, und die Gebeine meiner Neben-Creaturen sind unter mir: Wahrhaftig, so habe ich grosse Ursache, mit dem ehrfurchtsvollen Patriarchen auszurufen: Wie heilig ist diese Stätte! ** Ernsthaftigkeit und Andacht muß diesem Hause beständig gewidmet seyn. Ich müßte niemals leichtsinnig oder unehrerbietig, sondern mit der tiefsten Hochachtung und einer göttlichen Furcht in dasselbe hinein treten. O!

* Ezech. 2: 10. ** 1. Buch Mos. 28: 17.

O! daß sie weise wären, * sagt der von GOtt getriebene Schreiber. Es war dieses sein letzter Wunsch für ein theures Volk. Diesen hauchte er aus, und gab damit den Geist auf. Allein was ist Weisheit? Sie besteht nicht in feinen Betrachtungen, in einer genauen Erforschung der Natur, oder in einer allgemeinen Känntniß der Geschichte. Der göttliche Gesetzgeber bestimmet diesen richtigen Punct, in seinem nächsten Wunsche: Daß sie verstünden, daß sie rechte Begriffe von ihrem geistlichen Nutzen, von ihren ewigen Angelegenheiten haben mögten; daß sie Augen und Neigungen hätten, die Dinge, die zu ihrem Frieden dienen, einzusehen, und demselben nachzujagen. Allein, wie sollen sie diese schätzbare Erkänntniß erlangen? Ich sende sie nicht hin, setzt der grosse, der berühmte Lehrer hinzu, alle Bücher der Gelehrsamkeit nachzuschlagen. Sie können die Wissenschaft des Lebens weit kürzer dadurch erlangen, wenn sie betrachten, was ihnen hernach begegnen wird. Dieser himmlische Funke verliert sich oft unter dem Glanze der prächtigen Gelehrsamkeit, er scheint aber helle in den dunkeln Wohnungen des Grabes. Dieses sanfte Zurufen wird unter dem Geräusche sterblicher Angelegenheiten übertäubet, es redet aber deutlich in der Einsamkeit ernsthafter Betrachtungen. Siehe, wie ich recht durch die Vorsicht zu der Schule der Weisheit geführet werde! Das Grab ** ist der getreueste Lehrmeister, † und diese Beyspiele

* 5. Buch Mos. 32: 29.

** Was für ein weiser Mann, der stolzer Scenen müde,
Bey den Betrübten still, und dunkeln Todesschatten,
Wohin der Eitelkeit bethörter Stral nicht dringet,
Aus seiner eignen Wahl den liebsten Lustgang findet.
Sein Denkmahl anzusehn, und seinen Staub zu wägen,
Besucht er sein Gewölb, und wohnet bey den Gräbern.
Nachtgedanken.

† Erwarte den grossen Lehrer, den Tod. Pope.

spiele der Sterblichkeit sind die lehrreichesten Lectionen. Komm dann, stille Aufmerksamkeit, und bringe meine Gedanken zur Ruhe; komm, du himmlischer Geist, und erleuchte mein Gemüth, daß ich diese ehrfurchtsvollen Blätter so durchlesen möge, daß ich dadurch weise zur Seligkeit werde.

Als ich diese Berichte von der Sterblichkeit untersuchte; so fande ich die Denkmale einer vermischten Menge. * Sie waren zusammen vermenget, oder ruheten wenigstens zusammen, ohne die geringste Absicht auf den Rang, oder das Alter. Keiner strebte nach den obersten Plätzen oder Hauptsitzen in diesem Hause des Traurens. Keiner wartete heftig und begierig auf eine ehrerbietige Art in einer dunkeln Zelle gegrüsset zu werden. Der Mann von Jahren und Erfahrung, der für ein Orakel seiner Zeit gehalten ward, war zu frieden zu den Füssen eines unmündigen Kindes zu liegen. In diesem allen Lebendigen bestimmten Hause ward des Bedienten eben so wie seines Herrn gewartet, und er wohnte mit demselben in einem Stockwerke. Der elende Arme lag eben so sanft, und schlief eben so geruhig, als der reichste Besitzer. Der ganze Unterschied, der sich zeigte, war ein Hügel von Rasen, oder Grabstein, der mit Bildhauerarbeit gezieret war.

Warum denn, sagten meine beschäftigten Gedanken; Ach! warum machen wir einen so gewaltigen Lärmen über die Oberstelle und den Vorzug, da uns der erste Ruck alle zu einem gleich niedrigen Stande bringen wird? Warum wollen wir uns selbst erheben, und andere erniedrigen, da wir doch alle einmal gleich, und in demselben nicht zu unterscheidenden Staube müssen vermischet werden? Ach! daß doch diese

* Mista senum ac juvenum densantur funera. *Hor.*

diese Betrachtung meinen eigenen so wohl, als auch anderer Stolz unterdrücken, und unsere Einbildungen eben so niedrig versenken möchte, als unsere Wohnung in Kurzem seyn wird.

Unter diesen vermischten Ueberbleibseln der Menschlichkeit sind ohne Zweifel Personen von widrigen Absichten, und widersprechenden Gesinnungen; allein der Tod hat, als ein geschickter Schiedsmann, seine Hand an die streitenden Partheyen gelegt, und alle ihre Uneinigkeiten zu einem friedfertigen Schlusse gebracht. * Hier wohnen Feinde, geschworne Feinde, zusammen in Einigkeit. Sie lassen alle erbitternde Gedanken fahren, und vergessen, daß sie ehemahls Feinde gewesen sind. Vielleicht vermischen sich die Stücklein ihrer Gebeine, so wie sie vermodern, und diejenigen, die bey ihren Lebzeiten sich aus Unversöhnlichkeit immer von einander entferneten, umarmen sich vielleicht hier, und vermischen ihre Körper im Grabe. Ach! daß wir doch von dieser freundschaftlichen Asche lernen möchten, das Andencken der Beleidigungen nicht zu verewigen, das Fieber der Rache nicht zu unterhalten, noch die unruhigen Leidenschaften zu nähren, damit eben so wenig Erbitterung und Uneinigkeit im Lande der Lebendigen, als unter dem Hauffen der Todten seyn möchte. Allein ich will mich auf eine Zeitlang solcher allgemeinen Betrachtungen enthalten, und mich zu einer umständlichern Untersuchung wenden.

Jener weisse Stein, ein Bild der Unschuld, die er bedecket, giebt dem Zuschauer von einer Person Nachricht, die ihre zarte Seele fast in dem Augenblicke wieder von sich gegeben hat, da sie dieselbe empfieng.

* Hi motus animorum, atque hæc certamina tanta,
Pulveris exigui jactu compressa quiescunt. *Virg.*

pfieng. Da lieget nun das friedfertige Kind, ohne einmal einen Begrif von Arbeit und Plage zu haben, ist stille, schläft und hat Ruhe. * Da es bloß so lange gewartet hatte, daß seine angebohrne Unreinigkeit in dem Bade der Wiedergeburt konnte abgewaschen werden; so sagte es der Zeit und den irdischen Dingen gar bald gute Nacht. Was fand dieser kleine eilende Reisende so Widriges und Unangenehmes in der Welt, das seinen so plötzlichen Umgang aus derselben verursachte? Es stehet von unserm leidenden Heylande geschrieben: Da er den Eßig mit Gallen gemischet schmeckte, wollte ers nicht trinken. ** Hat etwa auch unser neu angekommener Fremdling den Becher des Lebens angesetzet gehabt, da er aber die Bitterkeit desselben geschmecket, sein Haupt weggezogen, und den Trunk abgeschlagen? War dieses die Ursache, warum dieser vorsichtige Unmündige bloß die Augen öfnete, nur eben das Licht anschauete, und sich darauf in die weit reitzendern Gegenden einer ungestörten Ruhe entfernete?

O glücklicher Reisender! kaum warest du vom Lande gestossen, als du schon im Hafen anlangetest. † Aber noch glücklicher sind diejenigen, welche über die Wellen gekommen sind, und alle Stürme einer unruhigen und gefährlichen Welt ausgestanden haben, die durch viel Trübsal ins Reich GOttes eingegangen sind, und dadurch ihrer göttlichen Begleitung Ehre gebracht, den Gefährten ihrer Mühseligkeit Trost verschaffet, und den ihnen folgenden

* Hiob 3: 13. Matth. 27: 34.

† Wie glücklich ist ein Kind, das sein Geschick so liebt,
Daß es ihm kürzre Müh, und wenig Ansehn giebt;
Das gestern Licht und Welt zum erstenmale siehet,
Und morgen schon zurück ins Thal des Todes fliehet.
Priors Salom.

den Pilgrimmen ein lehrreiches Exempel hinterlassen haben.

O glückseliger Lehrling! der du angenommen bist, ohne geübet zu werden. Es war dein dir eigner Vorzug, und nicht das geringste von denen Uebeln zu fühlen, welche deine dich überlebende Angehörigen drücken, welche öfters der männlichsten Tapferkeit, und dem erhabensten Glauben Seufzer abzwingen. Die Pfeile der Trübsale, die mit Angst ausgerüstet sind, werden oft in das, was uns am allerangenehmsten ist, tief hinein gejaget. Die feurigen Pfeile der Versuchung, die von der Hand der Hölle abgeschossen werden, fliegen beständig wie ein Platzregen, um unsere Unschuld herum. Dir, süsses Kind, ist dieses Unglück dieser Gefahr gleich unbekannt gewesen.

Betrachtet dieses, ihr traurende Eltern, und trocknet euere Thränen. Warum wollet ihr darüber trauren, daß euere Kinder mit Siege gekrönet sind, ehe noch das Schwert gezogen worden, und ehe der Streit angegangen ist? Vielleicht hat der erhabene Regierer der Begebenheiten die unvermeidlichen Stricke der Versuchung, die ihnen geleget worden, oder einen bevorstehenden fürchterlichen Sturm der Widerwärtigkeit vorher gesehen. Warum wollet ihr denn über diese freundliche Vorsicht so unzufrieden seyn, die euere angenehme Pflanze ins Haus genommen, und eine zarte Blume unter Bedeckung gebracht hat, ehe der Donner angefangen hat zu brüllen, ehe die Blitze herum flogen, und ehe das Ungewitter seine Wuth ausgeschüttet hat? Ach! gedenket, sie sind nicht verlohren; sondern sie sind weggeraft vor dem Unglück. *

* Es. 57: 1.

Zu gleicher Zeit können noch Lebende, die beschieden sind, des Tages Last und Hitze zu tragen, zu ihrer Ermunterung gedenken; daß es ruhmwürdiger sey, den Kampfplatz betreten, und einen guten Kampf gekämpfet zu haben, ehe sie Ueberwinder geworden sind. Diejenigen, welche das Kreutz getragen, sich der stäupenden Vorsicht mit munterer Gelassenheit unterworfen, die Lenden ihres Gemüths gegürtet, und ihres HErrn Willen mit redlicher und standhafter Treue gethan, die ihren Erlöser auf Erden verherrlichet haben, werden ohne allen Zweifel als Sterne der ersten Grösse im Himmel scheinen. Sie werden mit hellen Stralen glänzen, und mit grösserer Freude in dem ewigen Reiche ihres HErrn erfüllet werden.

Hier liegt der Kummer einer zärtlichen Mutter, und die zu nicht gewordene Hofnung eines liebreichen Vaters. Der junge Mensch wuchs wie ein Baum gepflanzet an den Wasserbächen. Er schlug seine Wurzeln tief, schoß hoch empor, und versprach eine schöne Mannheit; allein eben, als die Ceder anfieng sich zu thürmen, und in kurzer Zeit der Stolz des Waldes, und der Fürst unter den benachbarten Bäumen zu seyn versprach; siehe, so ward die Art an die Wurzel gelegt, der Streich des Schicksals geschah, und alle seine sich verbreitende Herrlichkeit taumelte in den Staub. Fiel er denn etwa allein? Die Hofnung seines Vaters, der ihn gezeuget, und die angenehme Vorstellung der, die ihn getragen hatte, fiel mit, und ward zugleich mit ihm zerschmettert.

Ohne Zweifel würde es einem das Herz durchdrungen haben, wenn man die zärtlichen Eltern dem athemlosen Knaben zu seiner weiten Heimath

hätte

hatte folgen sehen. Vielleicht haben sie in Thränen gebadet, und mit Kummer überhäufet, als weinende Bildsäulen auf eben diesem Flecke gestanden. Mir deucht, ich sehe die tief bekümmerten Leidtragenden dieser betrübten Feyerlichkeit folgen. Wie ringen sie ihre Hände, und welche Fluthen vergiessen ihre Augen! Ist es eine Einbildung, oder höre ich wirklich die verliebte Mutter in ängstlicher Betrübniß den letzten Abschied von dem Günstlinge ihrer Seele nehmen? Sie bleibt erstarret, so lange das fürchterliche Leichenbegängniß währet. Sie ist stumm vor Kummer, und stützet sich auf denjenigen, der ihren Schmerz mit ihr theilet. Nunmehr aber bearbeitet sich die innerliche Angst nach einer Oeffnung. Sie wird zu groß, als daß sie kan unterdrücket werden. Sie nähert sich dem Rande des Grabes. Ihre ganze Seele zeiget sich in ihren Augen. Sie wirft noch einen Blick auf diese Ursache ihrer Betrübniß, ehe die Grube ihren Mund über ihn zuschließt. Und so, wie sie dahin sieht, rufet sie mit halben Tönen, die durch manchen aufsteigenden Seufzer unterbrochen werden: „Lebe wohl, mein Sohn! mein Sohn! „mein einzig geliebter! Wollte GOtt, ich müßte für „dich sterben! Lebe wohl, mein Kind! lebe wohl, „meine ganze irdische Glückseligkeit! Ich werde nichts „gutes mehr sehen im Lande der Lebendigen. Ver„suchet es nicht, mich zu trösten. Ich will mein „ganzes Lebenlang trauren, bis meine grauen Haare „mit Kummer in die Grube fahren.„

Aus dieser rührenden Vorstellung lassen sich doch Aeltern überzeugen, wie viel ihnen daran gelegen sey, die Sitten ihrer Kinder gebührend einzurichten, und ihre ewige Wohlfahrt in Sicherheit zu setzen. Wenn ihr den Saamen euerer eignen Leib r wirklich liebet, wenn euer Eingeweide sich über diese liebenswürdi-

gen Pfänder der ehelichen Liebe reget; o! so sparet doch keine Mühe, wendet allen Fleiß daran, ich bitte euch, sie in der Zucht und Vermahnung zum HErrn zu erziehen. Alsdenn könnet ihr Freude an ihrem Leben, und Trost in ihrem Tode haben. Wird die Spanne ihres Lebens verlängert, so kan ihre untadelhafte und nützliche Aufführung der Stab euers Alters, und der Balsam euerer schwach werdenden Natur seyn. Oder, wenn die Zahl ihrer Jahre in der Mitte abgeschnitten wird; so könnet ihr ihre Ueberbleibsel mit eben der tröstlichen Erwartung, und mit unendlich erhabenern Absichten, dem Staube anvertrauen, als womit ihr die, so beym Leben bleiben, an solche Oerter schicket, wo ihnen eine anständige Erziehung zu Theile werden soll. Ihr könnet sie mit der freudigen Hofnung dem Staube anvertrauen, daß ihr sie dereinst in jener edlen und liebenswürdigen Vollkommenheit unaussprechlich verbessert, wieder umarmen werdet.

Es ist in der That eine strenge Probe, und weit betrübter, als ich mirs vorstellen kan, eine liebenswürdige blühende Creatur, die aus euern eignen Lenden entsprossen ist, den dunkeln Winkeln der Verwesung zu überlassen, nachdem ihr mit derselben so lange und so zärtlich auf euern Knien gespielet habet, nachdem sie mit euerer Liebe durch tausend zärtliche Bande vereiniget, und nunmehr die Lust euerer Augen, und die Stütze euers Hauses geworden ist. Daß eine solche Creatur euerer Brust entrissen, und in Finsterniß geworfen wird, muß ohne Zweifel ein Dolch in euerem Herzen seyn. Allein, wie viel schmerzhafter würde es für euch, und wie viel unglückseliger für das Kind seyn, wenn die Seele desselben sollte von GOtt getrennet, und wegen schändlicher Unwissenheit, oder frühzeitiger Gottlosigkeit, an den Ort der ewigen

Quaal

Quaal verwiesen werden! Wie würde dieses euern Kummer häufen, und allen euern Seufzern einen quälenden Nachdruck geben, wenn ihr dem erblaßten Körper mit diesen bittern Gedanken folgen müßtet! „Diese werthe Creatur, die schon längst fähig gewe„sen, das Gute von dem Bösen zu unterscheiden, ist „aus der Welt gegangen, ehe sie noch einmal den „grossen Endzweck gelernet hat, warum sie in dieselbe gekommen ist. Ein kurzdaurendes, augenblick„liches Daseyn hat es von mir bekommen, aber kei„nen guten Unterricht, keine heilige Erinnerungen, „nichts, dadurch seine Wohlfahrt in dem ewigen „Zustande, darein sie nun getretten ist, hätte kön„nen befördert werden. Der arme Leib ist dem Sarge „gewidmet, und wird hinaus getragen, um in dem „kalten und stillen Grabe zu verwesen. Und was für „Ursache habe ich zu glauben, daß die kostbare Seele „in einem bessern Zustande sey? Habe ich nicht ge„rechte Ursache zu fürchten, daß sie durch den gestren„gen Richter verurtheilet, zu der Quaal einer un„endlichen Strafe geht, oder schon gegangen ist? Es „kan seyn, daß sie, da ich ihr frühzeitiges Absterben „beweine, in der äussersten Finsterniß, der ewig zu „Beweinenden, den höchst unglücklichen Tag verflu„chet, da sie von so sorglosen, so ungöttlichen Aeltern „gebohren worden.„

Nichts, glaube ich, als das Nagen des Wurms, der nimmer stirbt, kan der Angst dieser sich verdammenden Gedanken gleich kommen. Der Schmerz der Folter muß ein leichtes Leiden seyn, wenn er mit den Stacheln und dem Schrecken eines solchen Vorwurfs verglichen wird. Wie ernstlich wünsche ich, daß alle die, denen die Regierung der Kinder anvertrauet ist, beyzeiten Sorge tragen möchten, diesen unerträglichen Geisseln des Gewissens dadurch vorzubeugen, daß sie

sich bemühen, die Gemüther ihrer Kinder zu einer frühzeitigen Erkänntniß Christi, und einer herzlichen Liebe seiner Wahrheit anzuführen.

An dieser Seite liegt einer, dessen Grabstein uns in der That eine mitleidenswürdige Erzählung meldet! Mit Recht neigen die kleinen Bilder, die sich über die schlafende Asche lehnen, ihre Häupter in der tiefsinnigen Stellung herab. Niemand kan eine so klägliche Historie betrachten, ohne dabey einige Rührungen einer mitleidigen Bewegung zu empfinden. Sein Alter ist acht und zwanzig Jahre; sein Tod plötzlich; er selbst ist in der Blüthe seines Lebens, mitten unter der Lebhaftigkeit und Stärke der Mannheit, abgehauen, da selbst die Gesundheit in seinen Adern wallete, und Kraft in allen Sehnen wohnete. Vielleicht stellte er sich im geringsten die böse Stunde nicht vor; und in der That, wer hätte sichs auch vorstellen sollen, daß eine so helle Sonne am Mittage untergehen würde? Dem menschlichen Ansehen nach, stuhnd sein Hügel fest. Die Länge der Tage schien in seinem blutreichen Angesichte geschrieben. Er erfreuete sich über die Voraussicht einer langen Reihe irdischer Ergötzlichkeiten. Allein siehe, ein unerwarteter Streich fährt von dem mächtigen Arme herab, der die Berge bey ihrer Wurzel umwirft, und den eingebildeten Held vor einer Motte zerschmettert,* und

* Hiob 4: 19. לִפְנֵי־עָשׁ Ad instar, ad modum tineæ. Die Uebersetzung wird zwar von verschiedenen vortreflichen Auslegern, und insonderheit von dem berühmten Schultens unterstützet; allein ich kan doch nicht umhin, der Meynung eines gründlichen Freundes den Vorzug zu geben, der die Stelle noch näher nach dem Buchstaben, und zwar vor dem Angesichte einer Motte, übersetzet, wodurch eine so zerbrechliche Creatur vorgestellet wird, daß selbst eine Motte, die gegen sie anfliegt, sie in Stücken zerbrechen kan, welches uns denn, ausser

und zwar leichter und mit geringer Mühe, als wir mit unsern Fingern ein dergleichen schwaches Thierchen zerdrücken.

Vielleicht beschäftigte die Hochzeitfreude sein ganzes Gemüth. Vielleicht waren dieses die Gedanken seiner verliebten Seele. „Um noch eine kleine Weile „werde ich in den Besitz meiner äussersten Wünsche „gelangen, ich werde meine Schöne die Meinige nen„nen, und in ihr alles das geniessen, was mein „Herz nur begehren kan.„ Hätte mitten unter dieser bezaubernden Vorstellung ihn ein getreuer Freund sanftmüthig des sich öfnenden Grabes und des Endes aller Dinge erinnert, wie unzeitig würde ihm diese Erinnerung vorgekommen seyn, und welcher Unverschämtheit würde er die Person, durch welche dieselbe geschehen, beschuldiget haben. Allein, ungeachtet er noch ganz warm vom Leben, und reich an eingebildeter Glückseligkeit war, so taumelte er doch damals schon an dem Rande von beyden. O fürchterliche Abwechselung! wenn die Hochzeitfreude in ein Leichenbegängniß verwandelt wird. † O bejammernswürdiges Unglück! im Hafen Schifbruch leiden, und in dem Anblicke der Glückseligkeit umkom-

auser daß es genauer mit dem Grundtext übereinkömmt, ein weit schöneres Bild der äussersten Schwachheit giebet. Denn es zeiget gewiß einen weit grössern Grad der Schwachheit an, durch das schwache Flattern der schwächsten Creatur, als eben so leicht, wie eine solche Creatur von Menschenhänden zerbrochen werden kan. Die französische Uebersetzung ist nachdrücklich schön: à la Rencontre d'un Vermisseau.

† Eine noch von dieser Art wird mit sehr rührenden Farben vom Plinius in einem Briefe an den Marcellinus abgemahlet: O triste plane acerbumque fuerit! O morte ipsa mortis tempus indignius! Jam destinata erat egregio juveni; jam electus nuptiarum dies; jam nos advocati. Quod gaudium

quo

men! Was für ein merkwürdiger Beweis ist hier von der Zerbrechlichkeit des Menschen in seinem besten Zustande! Sehet, ach sehet auf dieses Grabmaal, ihr Muntern und Sorglosen! Merket wohl auf den heutigen, und rühmet euch nicht mehr des morgenden Tages!

Wer weiß, ob nicht die Brautmägde, die mit Freude umgürtet waren, ihm schon das Ehebette zurechte gemacht, dasselbe mit der prächtigsten Decke beleget, und mit den weichesten Küssen versehen hatten? Da = = Ach! verlasset euch nicht auf Jugend und Stärke, oder auf andere sterbliche Dinge; denn es ist nichts gewisses, nichts, worauf man sich verlassen kan, ausser auf den unveränderlichen GOtt; da der Tod, der unerbittliche Tod, ihm eine andere Art eines Bettes in dem Staube der Erde machet. Zu diesem muß er gebracht werden, nicht mit einem prächtigen Gefolge freudiger Gesellschaft, sondern auf einer schwarzen Baare gestrecket, und von einem Haufen Leidtragender begleitet. Hierauf muß er eine einsame Wohnung beziehen, und niemals aus derselben befreyet werden, bis die Himmel nicht mehr sind. Umsonst zieht die in die Verbindung willigende Schöne ihren Schmuck an, und erwartet den Bräutigam. Sah sie nicht, gleich der Mutter des Sissera, aus dem Gitter, zürnte über den Verzug ihres Geliebten, und wunderte sich, daß sein Wagen so lange ausblieb? Wobey sie denn im geringsten nicht gedachte, daß der vermeynte Bräutigam auf ewig von den vergäng-

quo mœrore mutatum est! Non possum exprimere verbis, quantum animo vulnus acceperim, quum audivi Fundanum ipsum (ut multa luctuosa dolor invenit) præcipientem, quod in vestes, margaritas, gemmas fuerat erogaturus, hoc in thura & unguenta & odores impenderetur.

Plin. lib. V. Epist. 16.

gänglichen Dingen Abschied genommen hatte; daß nunmehr ewige Sorgen sein Gemüth beschäftigen, ohne im geringsten an seine liebenswürdige Lucinde zu gedenken. Gehe, betrogene Jungfrau! gehe, und betraure die Ungewißheit aller erschaffenen Glückseligkeit! Lehre deine Seele nach einem gewissen und unveränderlichen Glücke streben! Denn der ehemals muntere und galante Fidelio schläft in andern Umarmungen, selbst in den eiskalten Armen des Todes! wobey er auf ewig der Welt, und deiner vergißt.

Bisher geräth man in Versuchung, wider den König der Schrecken auszurufen, und ihn eigensinnig grausam zu nennen. Es scheint dadurch, daß er am unrechten Ende des Registers anfängt, die Gesetze der Natur umzukehren. Er übergeht das Lager des abgenutzten Alters, und schneidet die Kindheit in ihren Knospen ab; reißt die Jugend in ihrer Blüthe dahin, und zerbricht die Mannheit in ihrer völligen Reife. Erschrecklich sind diese Wege der Vorsicht, doch sind ihre Rathschläge nicht unerforschlich.

Sie werden krank für uns, sie sterben unsertwegen. *

Dergleichen Schläge müssen nicht nur die Anverwandten bekümmern, sondern auch die ganze Nachbarschaft in Erstaunen setzen. Sie machen unter den achtlosen träumenden Sterblichen einen grossen Lärmen, und sind Hülfsmittel wider unsere fleischliche Sicherheit. Solche Todtenglocken schärfen die Erinnerung unsers HErrn ganz laut ein: Sehet euch vor, wachet und bettet; denn ihr wisset nicht, wenn die Zeit kömmt. Wir schlafen, gleich bezauberten Creaturen, an dem Rande eines fürchterlichen Abgrun-

* Nachtgedanken.

grundes. Diese erstaunlichen Fügungen sind freundschaftliche Botten des Himmels, uns aus unserer Trägheit zu wecken, und zu einer zeitigen Vorsicht zu beleben. Ich habe in der That nicht nöthig, ihnen eine Sprache zu leihen, noch ihren Ausleger abzugeben. Laß eines jeden Gewissen wachsam seyn, so wird sichs zeigen, daß dieses ihre ehrfurchtsvolle Meynung sey: „O, ihr Söhne der Menschen! mitten im Leben seyd ihr todt. Kein Stand, keine Umstände kan euere Erhaltung einen einzigen Augenblick sicher machen. Des Tyrannen Arm ist so stark, daß sich ihm keine Kraft widersetzen kan. Er trift so unfehlbar, daß niemand seinem Streich entgehen kan. Sein Pfeil wird bisweilen so plötzlich, als ein Blitz abgeschossen, und verwundet und tödtet in einem Augenblicke. Versprechet euch von keinem Mittel, als von einer beständigen Vorbereitung, Sicherheit. Die unglücklichen Pfeile fliegen so durch einander, daß niemand sagen kan, wer das erste Schlachtopfer seyn werde. Seyd daher allezeit bereit, denn die endliche Aufforderung kömmt zu einer Stunde, da ihr es nicht meynet.„

Wichtige Erinnerung! Mir däucht, sie schallet von einem Grabe zum andern, und giebt mir bey einer jeden darauf geschriebenen Zeile Lehren. Die wiederholte Warnung ist auch in der That nur gar zu nöthig, die mitwirkende Gnade mache nur, daß sie kräftig sey! Obgleich diese wichtige Wahrheit würdig ist, auf die Tafeln des stärksten Gedächtnisses eingegraben zu werden; so wird sie doch nur schlechthin auf eine vorübergehende Fluth der Leidenschaften entworfen. Wir sehen unsere Nachbaren fallen; wir erblassen darüber, und fühlen eine zitternde Furcht. So bald nd sie aber nicht aus unserm Gesichte entfernet, . werden wir in dem Wirbel der Geschäfte herum

herum getrieben, oder in der matten Wollust eingeschläfert, so vergessen wir der Vorsichtigkeit, und vergessen das wichtige Geschäfte derselben. Der Eindruck, so auf unser beständiges Gemüth gemachet wird, gleichet dem Wege eines Pfeiles in der von ihm durchdrungenen Luft, oder dem Gange eines Schiffes in den gepflügten Wellen. Dieselbe zu heilen, redet mich ein anderer Erinnerer von einem nahe dabey liegenden Steine an. Er enthält die Geschichte eines armen Sterblichen, der seinen Freunden entrissen, und dem fürchterlichen Gerichte zugeführet wird, ohne Zeit zu behalten, von den erstern Abschied zu nehmen, oder nur ein einziges Vorbereitungsgebett zu dem andern gen Himmel zu schicken, indem er, nach der gewöhnlichen Art zu reden, durch einen zufälligen Streich das Leben verlohren.

War es denn ein blosser ungefährer Streich? Ohne Zweifel kam er von einer zielenden, wiewohl unsichtbaren Hand. GOtt hat die Oberherrschaft über die Heere des Himmels; GOtt regieret unter den Einwohnern der Erde, und GOtt lenket dasjenige, was die Menschen ein Ungefähr nennen. Nichts, nichts kommet von einem blinden und ununterscheidenden Schicksaale. Wenn sich Zufälle zutragen, so tragen sie sich nach dem genauen Vorherwissen, und zu Folge der überlegten Rathschläge der allmächtigen Weisheit zu. Der HErr, in dessen Händen der Ausgang des Todes steht, unterzeichnete den Befehl, und gab die hohe Ordre zur Ausführung desselben. Als der gottlose Monarch tödtlich verwundet ward; so schien es ein ungefährer Schuß zu seyn. Ein Mann spannete den Bogen ungefähr. * Ungefähr, wie er dachte; allein seine Hand ward von einer allmächtigen

* 1. Buch der Kön. 22: 34.

tigen Hülfe gestärket, und der Pfeil ward durch ein nie irrendes Auge geleitet. Was wir also einen Zufall nennen, das ist eine wirkliche Wirkung der Vorsehung, welche überlegte Absichten erfüllet, die es aber verbirgt, daß sie selbst die Hand mit im Werke gehabt. Wie tröstlich ist dieser Gedanke! wie wundernswürdig geschickt ist derselbe, die dringende Angst der Leidtragenden zu lindern, und ihre Geister zu einer geruhigen Gelassenheit zu bringen! Wie bequem ist er, die Furcht gottseliger Nachbleibenden zu zerstreuen, und selbst mitten unter unzählichen Gefährlichkeiten eine geruhige Unerschrockenheit zuwege zu bringen.

O! wie dünne ist die Scheidewand zwischen dieser und der andern Welt! Wie kurz ist der Uebergang von der Zeit zur Ewigkeit! Die Scheidewand besteht in nichts, als in dem Hauche unserer Nasenlöcher, und der Uebergang kan in einem Augenblicke geschehen. Der arme Chromylus, ich besinne michs noch ganz wohl, stund von der Ergötzlichkeit des Spieltisches auf, und fiel in die Wohnungen der Finsterniß. In der einen Nacht waren der Corinna Geister ganz munter, und es war lauter Pracht an ihrem Putze bey einem kostbaren Balle zu sehen. Die folgende Nacht liegt sie bloß und steif, und ihr ausgestreckter todter Körper ist bereit, sich mit den vermodernden Todten zu vermischen. Der junge Atticus lebte, um sein grosses und bequemes Gut fertig zu sehen; aber nicht eine einzige Stunde unter dem stattlichen Dache desselben freudig zuzubringen. Die Fenster wurden eingehangen, um den Tag hinein zu lassen; aber die Augen des Besitzers wurden im Tode verschlossen. Die Kammern waren in Bereitschaft gesetzet; die Ruhe einzuladen; aber ihr Herr ruhet in dem untern Theile der Erde. Die Gärten wur-

den

den eben gemacht, und tausend schöne Zierrathen erfunden; aber ihr vermeynter Herr ist zur Schädelstätte, zum Thale der Schatten des Todes hinabgegangen.

Indem ich dieser Sache nachdenke, erfahren viele, wie ich nicht zweifle, diesen traurigen Wechsel. Die Augen des erhabenen Wesens, die alle Einwohner desselben mit einem einzigen Blicke überschauen, sehen eben jetzo manche Wohnungen in Betrübniß, und zwar in solcher Betrübniß, welche die Aegypter in der unglückseligen Nacht überfiel, da der Würgengel sein Schwert mit dem Blute der Erstgebohrnen färbte. Einige sunken aus ihren bequemen Stühlen zu Boden, und sind gegen das lauteste Geschrey ihrer verstörten Anverwandten taub geworden. Einige geben den Geist ganz allein auf, da sie unter einer schattichten Laube liegen, und sich an den Anmuthigkeiten eines Blumengartens ergötzen. Einige werden mitten unter einer Lustbarkeit, da sie auf dem Silberstrome fahren, und mit Wein und Musik umgeben sind, weggerissen. Einige werden auf ihrer Zusammenkunft von einer Reise unterwegens von dem Tode aufgefangen; andere werden durch denselben unterbrochen, da sie eben Willens sind, einen wichtigen Handel einzugehen. Einige werden überfallen, da sie den Lohn der Ungerechtigkeit in der Hand haben, und einige werden mitten unter einer Handlung der Liederlichkeit, oder Grausamkeit übereilet.

Legionen, Legionen von Unglücksfällen, die keine Klugheit vorhersehen kan, liegen in Bereitschaft, unser Urtheil zu vollziehen. Ein stürzendes Pferd kan seinen Reuter zu Falle bringen, zugleich seinen Leib gegen die Steine zerschmettern, und seine Seele in

die

die unsichtbare Welt schicken. Ein Schorstein kan auf die Gasse fallen, und einen Vorbeygehenden, der sich nicht davor in Acht nimmt, unter seinem Schutte begraben; ja ein einzelner Ziegel, der vom Dache herabfällt, kan so verderblich seyn, als der Fall des ganzen Gebäudes. So zerbrechlich, so sehr dünne ist der Faden des Lebens, daß er nicht nur von einem Sturme zerreißt, sondern auch selbst von einem Lüftlein zerbricht. Die gemeinsten Vorfälle, und zwar solche, von welchen wir nicht den geringsten Schaden erwarten, können zu Waffen unsers Unterganges werden. Ein Steinchen aus einer Traube, eine verächtliche Fliege, können für unser Leben gefährlicher seyn, als Goliath mit seiner ganzen Rüstung. Ja, wenn es GOtt befiehlt, so wird uns selbst unser Vergnügen tödtlich. Die Luft, die wir in uns ziehen, wird unser Gift, und die Speise, die wir essen, kan uns den Tod zuwege bringen. Dieser letzte Feind hat bey seiner Näherung unzählige Zugänge: Ja, er liegt in unserm eignen Busen verschanzet, und hat selbst in dem Sitze unsers Lebens seine Festung. Die rothe Fluth, welche die Gesundheit austheilet, ist mit dem Saamen des Todes geschwängert. * Ein unsichtbares Hinderniß kan den Weg derselben verstopfen, oder eine unbekannte Gewalt kan ihren Lauf anders lenken, in beyden Fällen wird sie uns ein Gift, oder ein Dolch. Der Körper ist eine sehr zärtliche und feine Maschine, die in tausend verschiedenen Bewegungen spielet. Wenn aus demselben, so zu reden, nur ein kleiner Nagel heraus

* Wie schon der Mensch, so bald er nur zu athmen tauget,
Gleich den verborgnen Gift des Todes in sich sauget,
Die junge Krankheit wirkt zuletzt mit Ungestüm,
Sie wächset, wie er wächst, und sie wird stark mit ihm.
Pope.

herausgenommen wird, so ist der ganze Bau in Unordnung gebracht. Wird nur ein einziges Rad aufgehalten; so stehen alle Bewegungen des Lebens stille.

Weil wir denn so gar leicht aus dem Besitze unserer irdischen Hütte können gesetzet werden; so lasset uns selbst als Einwohner betrachten, die nicht länger ihre Wohnung behalten können, als es dem Willen des Eigners gefällt, und daher in stetiger Bereitschaft seyn, den Augenblick ausziehen zu können, wenn uns unsere Wohnung aufgekündiget wird. Ohne eine solche beständige Heiligung sind wir gleich einem Unglückseligen, der oben auf einem Mastbaume schläft, da schon ein fürchterlicher Schlund den Rachen aufgethan hat, und die wüthenden Wellen unter ihm rasen. Und wo kan der Friede, was kan das Vergnügen eines solchen Zustandes seyn; da uns hingegen ein bereiteter Zustand ein vergnügtes Gemüth, das nicht ein jedes geringes Leiden in Bewegung setzen kan, geben, und eine Standhaftigkeit des Gemüths zuwege bringen wird, so auch durch die drohendeste Gefahr nicht kan über einen Haufen geworfen werden. Wenn die Stadt mit Wällen befestiget, mit Lebensmitteln versehen, und mit geschickter und herzhafter Mannschaft besetzet ist, was haben die Einwohner denn zu befürchten? Was können sie alsdenn nicht alles geniessen? Durch ein solches, ja durch ein noch festeres Band ist der wirkliche Geschmack des Lebens mit dem beständigen Andenken des Todes verknüpfet.

Ich sage, selbst unser Vergnügen kan uns tödtlich werden. Und siehe, diese Wahrheit ist von der Hand des Schicksals geschrieben, und mit dem Siegel desselben bezeichnet. Der Marmor, welcher jenen Pfeiler zieret, saget mir, daß unter demselben

die

die Ueberbleibsel einer jungen Frau verborgen liegen, die im Wochenbette gestorben ist. Wie oft trägt sich dieser Unglücksfall zu! Der Zweig schiesset auf, aber der Stamm vertrocknet. Das Kind kömmt ans Licht, diejenige aber, die es getragen hat, giebt den letzten Athem von sich. Sie giebt das Leben, allein o mitleidenswürdige Vorstellung! Sie giebt es, auf die Kosten ihres eignen, und wird zu gleicher Zeit eine Mutter, und ein todter Körper. Oder sie stirbt auch in schweren Schmerzen, und wird selbst ein Grab ihres Kindes, und die betrübte Klage, so der Schmerz einem Monarchen austrieb, dienet beyden zur Grabschrift: Die Kinder sind bis an die Geburt kommen, und es ist keine Kraft da, zu gebähren. * Dieses Unglück ist, meiner Meynung nach, weniger zu beklagen, als das erstere. Es ist besser für den zarten Fremdling, daß er im Eingange zurück gehalten wird, als daß er hinein kömmt, um mit nichts als Betrübniß umzugehen. Es ist besser im Mutterleibe ein Grab finden, als der gefährlichen Welt, ohne den Schutz der kindlichen Jahre, und ohne eine getreue Begleitung der Jugend bloß gestellet werden.

Dieses Grabmaal unterscheidet sich von andern durch seine schönere Materialien, und durch seine feiner ausgearbeitete Zierrathen. Es scheint von einer reichen Hand errichtet zu seyn, die durch ein großmüthiges Herz regieret worden, welches geglaubet, es könnte für die Verstorbene niemals genug thun. Es scheint auch ein sinnreiches Bild der Person, und der Vollkommenheiten der Entseelten. Wird nicht ihre Schönheit, oder mehr, als ihre Schönheit, ihre weiß gekleidete Unschuld, durch die schneeweisse Farbe

* Es. 37: 3.

Farbe vorgestellet? Die glattpolirte Oberfläche ist ein Bild ihres liebenswürdigen Gemüths, und ihrer einnehmenden Manieren. Das ganze Werk ist zierlich geschmücket, und es findet sich dabey weder eine ausschweifende Pracht, noch eine häßliche Nachläßigkeit, wodurch ihr unverstelltes gutes Gemüth abgebildet zu seyn scheint, welches von aller Prahlerey entfernet, und doch in allen Stücken exemplarisch gewesen. Aber ach, wie eitel waren alle diese beliebte Reizungen! Wie eitel der Glanz des muntern Auges! Wie eitel die Blüthe der Jugend! Wie eitel die Ehre der vorzüglichen Geburt! Wie unfähig, den geliebten Besitzer vor der wilden Gewalt des Todes in Sicherheit zu setzen! Wie unkräftig war das allgemeine Verlangen nach ihrer Bekanntschaft, die Zärtlichkeit ihres entzückten Ehemannes, oder selbst die unbefleckte Unschuld ihres Gemüths, ihre Lebenszeit zu verlängern, oder ihr einen kurzen Aufschub zu verschaffen! Der Zusammenfluß aller dieser Umstände erinnert mich dieser schönen und zärtlichen Zeilen:

Dir hilft nicht Lieb und Ruhm, nicht Wissenschaft und Glücke,
Nicht der, der dich gezeugt, er sey Fürst oder Hirt;
Von dir bleibt nichts, als nur ein Haufen Staub zurücke,
Dieß ist es, was du bist, und aller Stolz seyn wird.
Pope.

Doch, war alles dieses gleich unfähig, den Streich abzuwenden, so ist doch das Christenthum kräftig, den Stachel des Todes auszureissen. Ist nicht dieses die stillschweigende Sprache der Lampen, die da brennen, des Herzens, das da flammet, der Palmen, die da blühen, und der Krone, die da glänzet, welche Dinge auf dem wohl ausgearbeiteten und glänzenden Marmor vorgestellet worden? Beschrei-

ben dieselben nicht dem unterscheidenden Auge die Wachsamkeit ihres Glaubens, den Eifer ihrer Andacht, ihren Sieg über die Welt, und die himmlische Krone, welche der HErr, der gerechte Richter, ihr an jenem Tage geben wird? †

Wie glücklich ist der Mann durch eine solche Bettgefährtin, und durch eine solche Person, die sein Schicksal mit ihm theilet. Ihre Neigungen waren nach einem Tone gestimmet, und ihr ganzer Umgang war Harmonie. Wie sanft war das Joch dieses Paares, und was für Segen war mit solchen Bändern zusammen geflochten! Eine jede Freude ward erhöhet, und jede Sorge erleichtert. Nichts schien zu fehlen, ihr Glück vollkommener zu machen, alle Hofnungsvolle Kinder, die um sie herum aufschossen; daß sie sich selbst in ihren Kindern vervielfältiget, ihre Anmuthigkeiten in ihren Nachkommen vereiniget, und die Glut ihrer Liebe, dadurch, daß sie von ihren Kindern zurück gestralet wurde, vergrössert sehen möchten. Gieb mir diese Gabe, sagte ihr vereinigtes Gebett, so ist unsere Zufriedenheit gekrönet, so verlangen wir nichts mehr.

Ach! wie blind sind die Sterblichen in Ansehung zukünftiger Begebenheiten. Wie wenig können sie unterscheiden, was ein wahres Gut ist! * Schaffe mir Kinder, sagte Rahel, oder ich sterbe. ** Ein Eifer der Ungedult, der ganz unanständig, und eben so irrend als unanständig ist. Sie stirbt nicht durch

† 2. Tim. 4: 8.

* Nescia mens hominum fati, sortisque futuræ l
Turno tempus erit, magno cum optaverit emtum,
Intactum Pallantas, & cum spolia ista diemque
Oderit. *Virg.*

** 1. Buch Mos. 30: 1.

durch das Fehlschlagen, sondern durch die Erfüllung ihres Verlangens. Sind Kinder den Eltern gleich einem Blumenkranze, dessen Schönheiten auf das zierlichste blühen, und dessen Geruch Anmuth von sich hauchet, so kan der Tod, oder ein bitteres Unglück, Mittel finden, sie dieses lieblichen Zierraths zu berauben. Wenn unsere Seelen um des Besitzers eines geringern Gutes willen, ein heftiges Ungestüm äussern, so lassen sich in der That die Worte unsers göttlichen Lehrmeisters anwenden: Ihr wisset nicht, was ihr bittet. Enthält uns die Vorsicht die Dinge, nach welchen uns verlanget, so versaget sie uns dieselben aus Gnaden, und vorenthält uns bloß die Gelegenheit zu unserm Elende, wo nicht das Werkzeug unsers Verderbens. Unsere kränkliche Begierde hat oft einen Eckel an dem, was heilsam ist, und trägt ein Verlangen nach unserm Gifte. Wo der Einbildungskraft von unvermischten Süßigkeiten träumet, da findet die Erfahrung die Bitterkeit des Schmerzens.

Lasset uns daher weder nach dieser noch jener irrdischen Glückseligkeit ein Verlangen tragen, sondern alle unsere Umstände der Wahl der niemals irrenden Weisheit überlassen. Lasset uns lernen unserm eignen Willen zu entsagen, und bereit seyn, unsere eifrigsten Wünsche aufzuopfern, wenn sie dem gnädigen Wohlgefallen GOttes zuwider laufen. Denn wie das in der That eine vollkommene Freyheit ist, wenn man seinen Gesetzen gehorchet; so bestätigen wir auch durch unsere Uebergebung in sein Führung, unsere Glückseligkeit, und setzen uns vor der Furcht des Bösen in Sicherheit.

Hier ist ein kleiner und schlechter Stein auf die Erde hingeleget. Er ist wie man glauben sollte,

von einem geringen Capital gekaufet, und von der Hand der Sparsamkeit selbst ausgehauen. Es ist nichts kostbares, nicht ein einziger Zierrath daran verwendet. Man sieht bloß eine kurze Aufschrift, und die noch dazu beynahe ausgelöschet ist, so daß man sie kaum lesen kan. Ist dieses Denkmal etwa mit dem ihm anvertrauten Andenken ungetreu umgegangen? Oder sind die Buchstaben durch den häufigen Besuch der nachgebliebenen Familie abgenutzet, die über dem Grabe geklaget, und das Andenken eines schätzbaren und geliebten Anverwandten dadurch wieder aufgelebet haben? Denn ich sehe, nach einer genauern Betrachtung, daß er die Ueberbleibsel eines Vaters bedecket, und zwar eines gottesfürchtigen Vaters, der seinen heranwachsenden Kindern entrissen worden, ehe sie in der Welt zu Brode gekommen, oder ehe ihre Erziehung vollendet worden.

Dieß ist in der That der grösseste Schmerz, der bisher unserer Betrachtung nach vorgekommen ist. Die Auftritte in einem solchen Sterbezimmer sind die rührendesten und traurigsten Anblicke, die man sich nur vorstellen kan. Da liegt der zärtliche Ehemann, der liebreiche Vater, der getreue Freund, und der großmüthige Herr. Er liegt in den letzten Zügen, und ist im Begriffe aufgelöset zu werden. Die Kunst hat alles das Ihrige gethan, die rasende Seuche spottet der Kraft der Arzney. Sie eilet mit unwiderstehlichem Ungestüm ihre fürchterliche Beschäftigung zu vollziehen, den silbernen Strick des Lebens zu zerreissen, und das noch zärtere Band der Liebe zu zertrennen.

Einer oder zween Bedienten werfen in einer ehrerbietigen Entfernung Blicke voller Wünsche hin, und

und bedauren ihren geehrten Herrn in der Sprache der Seufzer. Die liebreiche Milde, womit er gewohnt war zu geben, und die gehorsame Hurtigkeit, mit welcher sie allezeit seine leichten Befehle annahmen, verbittern jetzo ihren Gram, und lassen denselben über ihre ehrliche Wangen haufenweise herabtröpfeln. Seine Freunde, die sein Gemüth so oft mit ihren lebhaften Unterredungen erfreuet haben, sind leidige Tröster. Ein empfindliches und klagendes Mitleiden ist die ganze Erleichterung, die sie ihm zu schaffen fähig sind, es möchte denn dieselbe durch ihr stillschweigendes Gebett um die göttliche Hülfe, und ein Wort des Trostes aus der heiligen Schrift vergrössert werden. * Die armen Unschuldigen, die Kinder, versammlen sich um das Bethe, in Thränen schwimmend, und vor Kummer ausser sich selbst gesetzt, seufzen sie fast ihre kleine Seele aus, und rufen ganz betrübt: Will er uns verlassen? Will er uns in einem hülflosen Zustande, in einer beleidigenden Welt verlassen? Diese verschiedene Ströme sind alle in der trostlosen Frau vereiniget, und überschwemmen ihre Brust mit einer Flut von Kummer. In ihr weinet die Geliebte, in ihr klaget die Ehefrau, in ihr beweget sich das Eingeweide der Mutter. Ihr wird der Verlust durch die Monate und Jahre der angenehmen Gesellschaft, und der immer vergrösserten Liebe über alle Maasse gehäufet. Ach! wo kan

* Folgende Sprüche der Heil. Schrift, die Verheissungen der Hülfe im Leiden enthalten, sind bey solchen Gelegenheiten sehr bequem. Klagl. Jer. 3: 32. Hebr. 12: 6. 2. Cor. 4: 17. Von Vergebung der Sünden handeln Es. 53: 3. Esr. 1: 18. 1. Joh. 2: 1. 2. Apost. Gesch. 10: 43. Von der Rechtfertigung Röm. 5: 9. Röm. 8: 33. 34. 2. Cor. 5: 21. Vom Siege über den Tod. Psal. 23: 4. Psal. 73: 26. 1. Cor. 15: 56. 57. Von einer glücklichen Auferstehung, Joh. 6: 40. 2. Cor. 5: 1. Offenb. 7: 16. 17.

sie solche herzliche Liebe finden, oder eine so aufrichtige Vertraulichkeit antreffen? Wo soll sie einen solchen klugen Tröster, ein so lehrreiches Beyspiel, und einen Geleitsmann suchen, der für ihre und ihrer Kinder Wohlfahrt so sorgfältig ist? Sehet, wie sie über dem Siechbethe hängt, höchst zärtlich bekümmert ist, die bittere Todesangst ihrer geliebtesten Hälfte zu lindern, und wenn es möglich wäre, ein Leben zu verlängern, worauf ihr eigenes Vergnügen, und die Unterstützung ihrer Kleinen hauptsächlich beruhet. Sehet ihre Hände, sie zittern unter einer betrübten Furcht, und wischen dennoch den kalten Thau von todtenfärbigen Wangen; bisweilen unterstützet sie das sinkende Haupt mit ihren sanften Armen, oder läßt es auf ihrer mitleidigen Brust ruhen. Sehet, wie sie mit sprachlosem Eifer auf das blasse Antlitz und die eingefallenen Gesichtszüge schauet, da alle ihre sanften Leidenschaften eine unaussprechliche Zärtlichkeit bezeugen, und ihre ganze Seele mit ausnehmender Angst verwundet ist.

Der Kranke ergiebt sich ganz gedultig und gelassen in den göttlichen Willen, und durch die Unterwerfung überwindet er sein Leiden. Er wird von dem trostlosen Zustande der Umstehenden empfindlich gerühret, und mit ängstlicher Sorge für seine Frau, die bald eine Wittwe werden wird, und für die Kinder, die in kurzer Zeit vaterlose Wäysen werden sollen, durchdrungen. Er wird gedrücket, aber doch verzaget er nicht. Er wird kräftig durch sein Vertrauen auf den ewigen Bund, und durch seine Hofnung der herannahenden Herrlichkeit erquicket. Die Religion giebt auch selbst dem Leiden eine Würde. Bey jedem geruhigen Zwischenraume tröstet er selbst seinen Tröster, und leidet mit aller Majestät des Schmerzens.

Die

Die Seele, die im Begriffe ist, den wankenden Leimen zuverlassen, raffet alle ihre Kraft zusammen, und übet ihre äusserste Stärke aus. Der gute Mann richtet sich auf seinem Lager in die Höhe, strecket seine freundliche Hand gegen seine Bedienten aus, die ganz in Thränen gebadet ist; nimmt einen rührenden Abschied von seinen Freunden, fasset seine Frau in seine schwachen Arme; küsset die theuren Pfänder ihrer beyderseitigen Liebe, und gießt darauf alle Ueberbleibsel des Lebens und der Stärke in folgenden Worten aus: „Ich sterbe, meine lieben Kin„der; aber GOtt, der ewige GOtt, wird mit euch „seyn. Verlieret ihr gleich einen irrdischen Vater, „so habet ihr doch einen Vater im Himmel, der ewig „lebet. Nichts als ein ungläubiges Herz, und ein „gottloses Leben kan euch jemahls von den Blicken „seiner Vorsicht, und von seiner huldreichen Liebe „trennen.

Er konnte nicht weiter kommen. Sein Herz war voll, aber es fehlte ihm an Kraft, es auszusprechen. Nach einem kurzen Stillschweigen setzte er, durch liebreichen Eifer angetrieben, mit grosser Mühe noch hinzu: „Du, meine Wertheste! mit „der ich meine Seele getheilet habe, du bist nunmehr „die einzige Beschützerin unserer Wäysen. Ich ver„lasse dich unter einer Last von Sorgen. Aber „GOtt, der die Sachen der Wittwen vertheidiget, „GOtt, dessen Verheissungen treu und wahrhaftig „sind, GOtt hat gesagt: Ich will dich nicht ver„lassen noch versäumen.* Dieß belebet meine sin„kenden Geister. Laß auch dieses, meine Geliebte! „dein Trost seyn. Und nun, o Vater der Barm„herzigkeit! in deine Hände befehle ich meinen Geist. „Durch deine verheissene Güte aufgemuntert, verlas„se ich meine Vaterlosen = = = = * Hebr. 13: 5.

Hier ward er ganz schwach, fiel zurück auf das Bethe und lag eine Zeitlang seiner Sinne beraubet. Wie ein Licht, welches im Begriff ist auszugehen, bisweilen plötzlich wieder entzündet wird, und in eine zitternde Flamme auffährt; so gab auch das Leben, ehe er völlig verlöschete, noch zum Abschiede eine Bewegung von sich, und sah noch einmal aus den sich öffnenden Augenliedern hervor. Er wollte gern reden, er wollte gern seine Gedanken von sich geben. Er fieng an, mehr als einmal, versuchte er es; allein die Werkzeuge der Sprache waren wie ein zerbrochenes Gefäß, und nichts, als der verstopfende Schleim ließ sich aus seiner Brust hören. Sein Ansehen drückete dennoch eine unaussprechliche Liebe aus. Der Vater, der Ehemann zeigte sich noch überall lebendig in seinem Gesichte. Er sieht noch einmahl nach den theuren Creaturen, die er so oft mit einem väterlichen Triumphe angesehen hatte. Er richtet seine sterbenden Augen auf die geliebte Frau, die er niemals anders, als mit Blicken des Vergnügens, angesehen hatte. In dieser Stellung fest geheftet, mitten unter dem Lächeln der Liebe, und unter einem himmlischen Glanze geben sie ihre letzten Stralen von sich.

Hierauf bricht der stille Schmerz in ein lautes Klagen aus. Sie weinen, und wollen sich nicht trösten lassen. Bis endlich einige Länge der Zeit der heftigen Leidenschaft Luft gemachet, und der Trost der Religion ihr blutendes Wehe verbunden hat. Hierauf suchet die betrübte Familie nach der Rede, die ungeendiget von diesen geliebten, ehrwürdigen und frommen Lippen floß. Sie finden sie von dem Propheten Jeremias aufgezeichnet, und sie enthält die Regierung der unendlichen Weisheit, und die Verheissung der allmächtigen Güte: Was übrig

bleibt

bleibt von deinen Wäysen, denen will ich das Leben gönnen, und deine Wittwen werden auf mich hoffen.* Dieses ist nun der Trost ihres Lebens, und die Freude ihres Herzens. Sie verwahren es in ihrem Gedächtnisse, als einen Schatz, und als ein kostbares Vermächtniß. Sie verlassen sich darauf, als auf einen unerschöpflichen Vorrath, der zu allen ihren Nothwendigkeiten zureichet, und der den gesegneten Erfolg aller ihrer ehrlichen Arbeit in Sicherheit setzet. Bey diesem Pfande der göttlichen Gnade, sind sie reich und glücklich. Sie fürchten kein Uebels, ihnen mangelt kein Gutes, denn GOtt ist ihr Leiter und ihr Schutz.

Kaum habe ich mich von der Erinnerung meines eigenen, und dem Andenken anderer Abschiedes weggewendet, so fällt mir ein anderer, ein dritter, ja eine lange Reihe von diesen traurigen Erinnerern hauffenweise ins Gesicht.** Dasjenige, was meine Betrachtung an sich zieht, ist von einem ernsthaftern und traurigern Ansehen, denn das vorige. Ich glaube, es enthält die Ueberbleibsel einer ältern Person. Man sollte muthmassen, daß dieselbe in ihrem Aufenthalte unter den Lebendigen eine gewisse Figur gemacht hätte, wie solches sein Grabmaal unter den Leichen-Marmorn thut. Ich will näher gehen, und den Stein befragen, wer, oder was unter demselben liege? Ich erhalte die Nachricht, er seye ehemahls der Eigenthümer eines beträchtlichen Gutes gewesen, das durch seinen eigenen Fleiß, und seine Verwaltung gar sehr verbessert worden, er habe die Welt in der beschäftigsten Zeit des Lebens verlassen, und sey ein wenig über den Mittag gekommen. Vielleicht, versetzte mein nachdenkendes Gemüth, war

* Jerem. 49: 11.
** - - - plurima mortis imago. Virg.

dieses einer von den unermüdeten Sclaven, die frühe aufstehen, und des Nachts lange sitzen, und essen ihr Brod mit Sorgen, nicht sich vernünftige Nothwendigkeiten anzuschaffen, sondern bloß tausendmal mehr zusammen zu raffen, als sie möglicher Weise gebrauchen können. Machte er nicht Anschläge seine Güter zu erweitern, und seine Familie zu vergrössern? Nahm er sich nicht vor, einen Acker an den andern, und ein Haus an das andere zu bringen, bis sein Besitz beynahe so groß, als seine Begierde wäre, da er sich denn niedersetzen,* und des Erworbenen geniessen, sich eine kleine Zeitlang von seiner mühsamen Nachjagung zeitlicher Dinge verschnieben, und vielleicht ein wenig an ewige Dinge gedenken wollte.

Uebersehet die Thorheit der weltlichen Klugheit! Wie einfältig, wie kindisch ist die Scharfsichtigkeit dessen, was männliche, was meisterliche Klugheit genennet wird, wenn sie mit mehrerer Sorgfalt für die Zeit arbeitet, als für die Ewigkeit sorget. Wie sehr werden diese feinen Köpfe bethöret, die die Schatten eines Tages abmessen, und kaum einen Gedanken auf ewige Wirklichkeiten verwenden. Wenn sich ein jedes Rad hurtig umdrehet; wenn alle wohl eingerichtete Absichten allmählig zur Erfüllung reif werden, und die längst gewünschte Zeit des Genusses sich zu nähern scheint; Siehe! so lachet GOtt aus der Höhe des Erbauers eines solchen Babels; der Tod rühret die mit Mühe verfertigte Blase an, und sie zerspringet den Augenblick; das Spinnenwebe, welches zwar sehr fein gesponnen ist, aber auch leicht von

* - - - - - Hac mente laborem
Sese ferre, senes ut in otia tuta recedant,
Aiunt, cum sibi sint congesta cibaria - -
Horat.

von seiner Stelle kan verrücket werden, wird in einem Augenblicke weggefeget, und alle mislungene Entwürfe werden mit ihrem Erfinder in einer Grube begraben. So wahr ist der Ausspruch, welchen die Weisheit von oben, über diese glücklich scheinende Unglückseligen ergehen läßt: Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben.*

Redet, ihr, die ihr bey einem solchen in seinen letzten Augenblicken gewesen seyd, die ihr seine sterbenden Reden gehöret habt; rief er nicht in der Sprache einer ihres Endzwecks verfehlenden Sinnlichkeit aus: „O Tod! wie schrecklich ist deine Näherung einem „Menschen, der sich der Nachjagung des Gegenwärtigen Vergnügens gewidmet, und keine Sorge auf „das ewige künftige gewendet hat. Ach! wo ist der „Nutzen, wo ist das Vergnügen, wenn man auch noch „so erfahren in weltlichen Angelegenheiten, und „noch so geschickt in Ausführung derselben wird, indem ich die ganze Zeit herdurch das einzige Nothwendige darüber hindangesetzt habe? Betrieglicher „Irrthum! Ich bin auf jeden geringern Nutzen aufmerksam gewesen, ich habe alle meine Kräfte auf „Kleinigkeiten, die nur einen Augenblick währen, „verwendet; den Himmel aber habe ich hindangesetzet, die ewigen Zeiten habe ich vergessen.„ O! daß meine Tage = = = hier wollte er fortfahren, einige vergebliche Wünsche zu thun, oder ich weiß nicht was für unkräftige Entschliessungen zu fassen; allein ein heftiger Anstoß erschütterte seine Nerven, entkräftete seine Zunge, und trennete in weniger, als einer Stunde, das Band seines Leibes und seiner Seele.

Möchten sich doch die Kinder dieser Welt, durch die sterbenden Worte eines ihrer unglücklichen Brü-

* Psalm 39: 6.

der warnen, und sich sein Unglück zu ihrem Vortheile dienen lassen. Warum ächzen sie mit ungedultigem Eifer nach weißer und gelber Erde, als wenn die ganze Welt nicht genug darreichte, daß ein jeglicher ein weniges nehme? Warum überladen sie sich mit dickem Leimen, da sie doch nach einer unverwelklichen Krone laufen, und nach Erlangung des Preises ihres hohen Berufs ringen sollen? Warum überladen sie das Fahrzeug, in welchem ihr ewiges Alles eingeschiffet ist, oder füllen ihre Arme mit überflüßigen Dingen, da sie doch, um ihr ewiges Leben zu retten, schwimmen müssen? Und dennoch ist das Bezeigen solcher Personen so verkehrt, daß sie, um einen Ueberfluß des vergänglichen Reichthums zu häufen, der Fleiß selbsten sind, und dabey nicht einmal eine schwache Begierde haben, reich in GOtt zu werden.

O! möchten wir doch von nun an, durch alles dieses glänzende Spielzeug, wo nicht mit einer erhabenen Verachtung, doch wenigstens mit einer weisen Gleichgültigkeit herdurch wandern. Da wir zu den Bequemlichkeiten des Lebens genug haben! so lasset uns nur bloß mit den Nothwendigkeiten der irrdischen Dinge versorgen, und Schätze im Himmel häufen. Denn wenn wir der ängstlichen Unruhe nachhängen, und in unordentlichen Sorgen verschwenderisch sind, so werden unsere Begierden so fest daran geheftet werden, daß der absondernde Streich mit dem heftigsten Schmerze verknüpft seyn muß. Durch ein solches eifriges Anhangen an demjenigen, was uns gewiß wird genommen werden, werden wir uns bloß eine gewisse Angst gegen die Todesstunde häufen, und unser Sterbebethe schon zum voraus mit Dornen bepflanzen.* Eini-

* Lehnst du dich auf die Welt? Sie wird dein Herz durchboren.
Sie ist kaum ein zerbrochnes Rohr. Doch

Einige, sehe ich, sind siebenzig Jahr alt geworden, ehe sie die Welt verlassen haben; ja einige haben ihren Athem nicht eher aufgegeben, als bis sie völlig achzig Jahre erreichet hatten. Ich will hoffen, daß diese an ihren Schöpfer in der Jugend werden gedacht haben, ehe sie in die Mühe und Arbeit ihrer stärkeren Jahre versetzet worden, ehe sie die niedrige Ebbe der abnehmenden Natur erreichet haben, da die Hüter im Hause zittern, und finster werden die Gesichte durch die Fenster,* da selbst der Sprung einer Heuschrecke, der sich beugenden Schulter eine Last wird, und da der abgematteten unwirksamen und schlafsüchtigen Seele so gar die Begierde fehlet; ehe die schweren Sünden kommen, und die verdrießlichen Augenblicke sich heran nahen, wovon wir nun gar zu grosse Ursache haben, zu sagen: Sie gefallen uns nicht, wir haben keinen Nutzen davon.

Sind ihre Lampen nicht mit Oele versehen, wie ungeschickt müssen sie denn nicht in solchen abgelebten Umständen seyn, zu Markte zu gehen, und zu kaufen? ** Denn ausser den mancherley Unordnungen, die aus ihrer geschwächten Natur entstehen, muß ihr Verderben durch einen so langen Lauf der Gottloßigkeit gar sehr überhand genommen haben. Böse Gewohnheiten müssen die tiefste Wurzel geschlagen haben, müssen mit jedem Fäserchen ihres Herzens durchflochten, und ihrer Natur so eingebeitzet seyn, als die Schwärze in der Farbe des Mohren, oder die Flecken in der Haut des Leopards. Wenn ein solcher unter dergleichen nachtheiligen Umständen alle Schwierigkeiten auf seinem Wege zur Herrlichkeit über-

Doch oft wird sie zum Speer, auf dessen scharfen Spitze
Die Ruhe blutet, Hofnung stirbt.
Nachtgedanken.

* Pred. Sal. 12: 3. 5. ** Matth. 25: 9.

überwindet, so muß solches in der That eine grosse und mächtige Rettung seyn. Wenn ein solcher dem Verderben entrinnet, und zuletzt selig wird; so muß er so, als durchs Feuer, selig werden. *

Dieses ist die Zeit, die Trost nöthig hat, und in derselben läßt sich nicht wohl ein Streit anfangen. Zu dieser Zeit sollte der Ackersmann seine Sichel bey Seite legen, und die Früchte seiner Arbeit essen, nicht aber erst anfangen, die Erde umzugraben, oder Saamen auszustreuen. Es ist wahr, bey GOtt ist nichts unmöglich. Er sprach es werde Licht, und es ward Licht. Es wird ein augenblickliches Licht, das so geschwind als ein Gedanke, durch alle betrübte Gränzen der ursprünglichen Finsterniß verbreitet ward. Auf seinen Befehl vergeht der Aussatz, der noch so lange gedauret hat, und der auf das äusserste veraltert ist, in einem Augenblicke. Er kan durch die Kraft seiner mächtigen Stärke, den Unglückseligen, der nicht etwa vier Tage, sondern achzig Jahre in Uebertretung und Sünden todt gewesen ist, lebendig machen. Doch man verlasse sich ja nicht, in einer so unaussprechlich wichtigen Sache, auf eine so erschreckliche Ungewißheit. GOtt kan seine Macht zurück halten, er kan seine Hülfe entziehen, er kan in seinem Zorne schwören, daß solche Verächter seiner Langmuth niemals zu seiner Ruhe kommen sollen.

Ihr also, die ihr an Gesundheit stark, und an Jahren blühend seyd, machet euch dieser kostbaren Gelegenheit zu Nutze. Wendet euere göldenen Stunden zu dem edelsten von allen Endzwecken an, damit ihr zum Erbtheile der Heiligen im Lichte tüchtig gemacht werdet, und eueren Anspruch auf den Zustand einer unsterblichen Jugend, und auf die Krone einer

* 1. Cor. 3: 15.

ner ewigen Herrlichkeit in Sicherheit setzen möget.* Stehet nicht an dem ganzen Morgen eueres Tages müßig; achtet die Anerbietung dieser unermäßlichen Glückseligkeit nicht länger geringe, sondern eilet, und schiebet es nicht auf, GOttes Gebotte zu halten. Wenn ihr in einer muthwilligen Unempfindlichkeit zaudert, so kan der Tod seinen Bogen spannen, und euch zu frühzeitigen Schlachtopfern ausmerken. Der arme Vogel bezeuget sich als ein beschäftigter Müßiggänger im Putzen seiner artigen Federn, und hüpfet ohne Sorge von einem Aste auf den andern. Ein Schütze nähert sich, und bemerket den gefiederten Spaziergänger. So gleich legt er sein Rohr an und zielet. Geschwinder als ein Wirbelwind, fliegt der bleyerne Tod, und in einem Augenblicke liegt die einfältige Creatur athemlos auf der Erde. So kan es auch dem Menschen gehen. Der heute eine schöne Gelegenheit hat, Gnade zu erlangen, und die Ergreifung derselben muthwilliger Weise bis morgen aufschiebt. Er kan mitten in seiner Thorheit abgehauen werden, und auf ewig verlohren gehen, da er sichs träumen läßt, nach diesem erst weise zu werden.

Eini-

* Man erlaube mir allhier des Hrn. Doct. Lucas Forscher Nach der Glückseligkeit, als einen Schatz von hohem Werthe, und ein Werk, welches sich vortreflich zu dieser Materie schicket, anzupreisen; insonderheit aber den Theil, worinn er die Art und Weise entdecket, wie man sein Leben verlängern, oder in kurzer Zeit lange leben könne. Cap. III. S. 158. der sechsten Außgab. Ein Schriftsteller, in welchem sich der artige Mann, der Gelehrte und der Christ auf das glücklichste vereiniget finden. Ein Werk, welches in Ansehung der Gründlichkeit, der ungeheuchelten Gottesfurcht, und an einer reichen Quelle fruchtbarer Gedanken vielleicht von keinem übertroffen wird. Ich kan meinem Leser kein schöners Vergnügen, und keine wesentlichere Glückseligkeit wünschen, als daß die Gedanken dieses angenehmen und nachdrücklichen Schriftstellers tief in sein Herz mögen eingeflochten werden.

Einige sind, ohne Zweifel, zu diesem ihrem letzten Aufenthalte, reich an Gottesfurcht, und reich an Jahren, gekommen. Sie sind im Alter zu Grabe gekommen, wie Garben eingeführet werden, zu seiner Zeit. * Diese waren Kinder des Lichts, und klug in ihrem Geschlechte. Klug in ihrem Bezeigen gegen GOtt, klug in Ansehung ihrer wichtigsten Angelegenheiten, klug in Betrachtung der seligen Ewigkeit, die sie ererben. Sie waren auch reich, sie waren auf eine rühmlichere und dauerhaftere Art reich, als alle Verlobte des Mammons. Der Reichthum dieser letztern hat sich Flügel gemacht, und ist unwiederbringlich davon geflogen, und die unglückseligen Erwerber desselben sind an den Ort des Mangels und der Quaal versetzet, wo ihnen nicht ein einziger Tropfen Wasser verstattet wird, ihre dürren Zungen zu kühlen. Da hingegen der Vorrath der erstern beständig bey ihnen bleibt, und sich niemals von ihnen trennet, sondern sie auf immer und ewig in der Stadt ihres GOttes erfreuet. Ihre Schätze waren solche, die ihnen keine erschaffene Macht wegnehmen, solche, die niemand, als eine unendliche Gutthätigkeit geben, und o! welch ein trostreicher Gedanke, solche, die ein jeder bedürftiger, darnach verlangender Sünder erhalten kan; Schätze der himmlischen Erkenntniß, und des seligmachenden Glaubens; Schätze des versöhnenden Blutes, und der zugerechneten Gerechtigkeit.

Hier ** liegen ihre Körper in friedfertigen Wohnun-

* Hiob 5: 26.

** Einige stossen sich daran, daß wir die todten Körper in der Kirchen begraben, und schreyen dawider, als eine unbequeme und unanständige Sache; allein diese rühret, meiner Meynung nach, von einer ausschweifenden und irrigen Zärtlichkeit her. Man trage nur gehörige Sorge, daß der Grund des Gebäudes dadurch nicht leide, und daß den Wirkungen der schäd-

nungen, und stillen Ruheplätzen. Hier haben sie ihre Last abgeworfen, und sind jedem Netze, das ihnen gestellet war, entgangen. Das Haupt hat keinen Schmerz mehr; das Auge vergißt des Weinens; das Fleisch wird nicht mehr von heftigen Krankheiten gefoltert, und darf sich nicht mehr von schleichenden und langwierigen Seuchen quälen lassen. Hier erhalten

schädlichen Ausdünstungen des verfaulenden Fleisches vorgebeuget werde; so weiß ich nicht, was alsdenn weiter für Unbequemlichkeiten mit dieser Gewohnheit verknüpfet seyn sollten.

Die Vorstellung, daß eckelhafte Aesser, wie es heißt, sich gar nicht für einen Ort schicken, der heiligen Endzwecken geweihet ist, scheint noch von dem alten jüdischen Gesetze hergeleitet zu seyn, nach welchem ein todter Körper dem, der ihn anrührete, eine Unreinigkeit mittheilte, und selbst die Stelle, wo er stund, unrein machte. Aus dieser Ursache sorgeten die Juden vor allen andern Dingen dafür, daß ihre Gräber weit von ihren Häusern gebauet wurden, und machten sich ein Gewissen daraus, öffentliche Grabstätten in der Stadt zu haben. Da dieses aber ein Gebrauch war, der bloß zu dem Ceremonial-Gesetze gehörte, so scheinen wir unter dem Evangelio desselben gänzlich überhoben zu seyn.

Meiner Einsicht nach, ist dieser Gebrauch in der Christenheit ganz anständig und nützlich. Nützlich ist er, weil er unsere feyerlichen Versammlungen um so viel ehrwürdiger und ernsthafter machet. Denn wenn wir über dem Staube unserer Freunde gehen, und auf der Asche unserer Anverwandten knien; so muß dieser erweckliche Umstand uns einen lebhaften Eindruck von unserer eignen Sterblichkeit zuwege bringen. Und was für eine Betrachtung kan uns wohl ernsthafter und aufmerksamer im Hören, und eifriger und dringender im Gebette machen? Was die Anständigkeit dieses Gebrauchs anbetrift, so scheint derselbe mit dem Endzwecke dieser geheiligten Gebäude gar wohl überein zu kommen. Es sind dieselben GOtt gewidmet. Sie nehmen nicht nur diejenigen auf, die ihn anbetten, sondern es wird auch das heilige Geräthe, und alles, was der göttlichen Majestät auf eine besondere Art eigen ist, darinn aufbehalten. Sind aber nicht die Leiber der Heiligen des Allmächtigen Eigenthum? Sind sie

nicht

halten sie eine endliche Erlösung vom Schmerz, und eine ewige Entledigung von Sorgen. Hier drohet ihnen keine Gefahr mit schreckendem Lärmen; sondern Ruhe machet ihr Lager sanft, und Sicherheit bewachet ihre Ruhe. Ruhet also, ihr kostbaren Ueberbleibsel, in dieser stillen Dunkelheit, ruhet in sanftem Schlafe, bis die letzte Posaune euch die angenehme Losung geben, und durch alle euere stille Wohnun-

nicht ehemals das Ziel seiner zärtlichen Liebe gewesen? Sind sie nicht noch beständig unter seiner besondern Vorsorge? Hat er nicht über die Gebeine seiner Auserwählten Befehle gegeben, und der See und dem Grabe gebotten, sie bis an jenen Tag aufzubehalten? Sind sie nicht werth vor ihm geachtet? Ja, so werth, daß wenn die Berge, die von Edelsteinen glänzen, und von Goldgruben reich sind, den verzehrenden Flammen überlassen werden, er diese dennoch von dem Untergange durchs Feuer befreyen will; sie sollen in das Reich des grossen Jehovah versetzet, und zugleich mit der Seele seine Edelgesteine, sein besonderer Schatz werden; sie sollen leuchten, wie des Himmels Glanz, und wie die Sterne immer und ewiglich.

Ist nicht Christus der HErr unserer Leiber? Sind sie nicht theur erkauft? Nicht mit vergänglichem Golde oder Silber, sondern mit seinem göttlichen Blute. Und da der gebenedeyte JEsus die Erlösung unserer Leiber um einen so unaussprechlich theuren Preiß gekaufet hat, kan es denn wohl in unsere Gedanken kommen, zu glauben, daß er einen Mißfallen daran haben sollte, wenn sie unter seiner eignen Wohnung zur Ruhe kommen? Noch eins. Sind nicht die Leiber der Gläubigen Tempel des heiligen Geistes? Und ist es in Ansehung dessen nicht vielmehr höchst anständig, als daß der geringste Uebelstand dabey Statt finden sollte, wenn diese fleischerne Tempel denen Tempeln, die mit Händen gemacht sind, anvertrauet werden? Sie sind Gefässe der Ehre, und Werkzeuge der Gerechtigkeit, und sind auch selbst, wenn sie vom Tode zerbrochen worden, als Stücke von goldenen Schaalen höchst schätzbar, und würdig, in den sichersten und anständigsten Behältnissen aufgehoben zu werden.

Ueber

nungen laut erschallen wird. Alsdenn machet euch auf, werdet Licht, denn euer Licht kömmt, und die Herrlichkeit des HErrn geht auf über euch. *

Wie geruhig war nicht diesen der Abend des Lebens! Mit was für einer lächelnden Heiterkeit gieng nicht ihre Sonne unter! Als ihr Fleisch schwach, und ihr Herz matt ward, wie angenehm war ihnen nicht da die Erinnerung des allgenugsamen Erlösers, der um ihrer Sünde willen dahin gegeben, und um ihrer Gerechtigkeit willen wieder auferwecket ist! Wie erquickend war ihnen die wohlgegründete Hofnung der Vergebung ihrer Uebertrettungen, und des Friedens mit GOtt durch JEsum Christum unsern HErrn! Wie besänftigte dieses die Angst, wie versüsete dieses die Bitterkeit des Todes! Wo ist nun der Reichthum mit allen seinen göldenen Bergen? Wo ist die Ehre mit ihren stolzen Siegeszeichen des Ruhmes? Wo ist alle eitle Pracht einer betrogenen Welt? Können sie in dieser letzten Noth die geringste Hülfe verschaffen? Können sie die erschrockenen Gedanken beruhigen, oder die abscheidende Seele mitten unter allen Schmerzen der Auflösung unterstützen? Die Nachfolger des Lammes scheinen selbst bey ihrem letzten Hauche vergnügt und triumphirend. GOttes

Ueberhaupt, da der HErr JEsus sie mit seinem Blute erkauft, und da der heilige Geist sie mit seiner einwohnenden Gegenwart beehret hat, weil sie in den Augen der anbettenswürdigen Dreyeinigkeit höchst werth geachtet, und ungezweifelte Erben einer herrlichen Unsterblichkeit sind, kan mann es denn wohl für etwas unanständiges halten, wenn ihnen auf eine Zeitlang eine Ruhe in ihres himmlischen Vaters Hause geaönnet wird? Warum sollen sie nicht in den äussersten Vorhöfen schlafen mögen, da sie doch bald in die innersten Wohnungen der ewigen Freude und Herrlichkeit sollen zugelassen werden?

* Es. 60: 1.

ewige Arme unterstützen ihre sinkenden Häupter. Sein Geist spricht ihrem Gewissen Friede und Trost zu. Durch die Kraft dieses himmlischen Beystandes v lassen sie den Kampfplatz, nicht als Gefangene, sondern als Sieger, in vollkommener Hofnung einer gewissen Unsterblichkeit.

Und nun sind sie dahin gegangen. Der Streit der kämpfenden Natur ist vorbey. Der Leib schläft im Tode, die Seele geht in den unsichtbaren Zustand. Allein, wer kan sich ihre angenehme Verwunderung vorstellen, wenn sie sich anstatt weinender Freunde, von heiligen Engeln umgeben finden? Wie sicher fahren sie ihre Strassen, und gehen unter dem Geleite dieser himmlischen Schutzgeister durch unbekannte Welten! Des Thränenthals wird ganz vergessen. Sie sagen dem Reiche des Schmerzens, und dem Aufenthalte so vieles Bösen auf ewig gute Nacht. Sie gelangen zu den Gränzen der unaussprechlichen Glückseligkeit. Sie kommen zu der Stadt des lebendigen GOttes, da indessen eine Stimme, die angenehmer, als die süssesten Töne der Musik, die so süsse als die Harmonie der lobsingenden Seraphim ist, ihnen zu ihrer Ankunft Glück wünschet, und ihren Eintritt verherrlichet. Erweitert euch, ihr Thore, erweitert euch, ihr ewigen Thüren, daß die Erben der Ehren einziehen.

Hier lasset uns also die Geister und Seelen der Gerechten verlassen, die der verführerischen Wildniß entgangen, und in das Paradies der Ergötzlichkeiten angelanget, die dem Reiche der Unruhe entflohen, und in Gegenden einer ungestörten Sicherheit versetzet sind. * Hier sitzen sie mit Abraham, Isaac und

* Des Seneca Betrachtungen über den glücklichen Zustand heiliger

und Jacob, in dem Reiche ihres Vaters zu Tische. Hier mischen sie sich unter die unzählige Gesellschaft der Engel, und freuen sich um den Thron des Lammes, sie freuen sich in dem Genusse ihrer gegenwärtigen Glückseligkeit, und in der gewissen Hofnung eines unaussprechlichen Wachsthums derselben, wenn GOtt die Himmel von oben und die Erde rufen wird, sein Volk zu richten. Narren hielten ihr Leben für unsinnig, und ihr Ende für Schande. Aber sie sind gezählet unter die Kinder GOttes, und ihr Erbe, ihr vorzügliches, ihr ewiges Erbe ist unter den Heiligen. * So sehr daher auch eine unvernünftige, eine gottlose Welt die wahrhaftig Gottesfürchtigen verachten mag; so soll doch dieses das gröste, das unveränderliche Verlangen meines Herzens seyn: Meine Seele lebe des Lebens, und sterbe des Todes der Gerechten. Ach! daß doch mein letztes Ende, und mein zukünftiger Zustand dem ihrigen gleich seyn möchte!

Welch eine Figur ist das, die mein Auge von einem erhabenen Theile der Mauer einnimmt. Ihre Stellung ist nicht nur erhabener, denn die übrigen; sondern sie hat auch ein prächtigeres und kostbareres Ansehen, als die gewöhnlichen. Schwerter und Spiesse, mörderische Waffen und Werkzeuge des To-

liger Seelen, die von der Bürde des Fleisches befreyet worden, sind in der That bewundernswürdig. In hoc tam procelloso, & in omnes tempestates exposito navigantibus mari nullus portus, nisi mortis est. Ne itaque invideris frarri tuo; quiescit. Tandem liber, tandem tutus, tandem æternus est. Fruitur nunc aperto & libero cœlo. Ex humili & depresso in eum emicuit locum, qui soluras vinculis animas beato recipit sinu, & nunc omnia rerum natura bona cum summa voluptate percipit. *Sen.* ad *Polyb.*

* Weish. 5: 4. 5.

des, zieren den Stein mit einer fürchterlichen Pracht. Ich sehe, daß es das Grabmaal eines edlen Kriegsmannes ist.

Wird dem Andenken dieses tapfern Soldaten, gedachte ich bey mir selbst, so viele Ehre dafür erwiesen, daß er sein Leben für das allgemeine Beste aufgeopfert hat; was für Ehre, was für unsterbliche Ehre gebühret denn nicht dem grossen Herzoge unserer Seligkeit, welcher, ob er gleich der HErr der englischen Legionen, und der oberste Befehlshaber des ganzen himmlischen Heeres ist, sich dennoch willig zur blutigen Versöhnung für Sünder geopfert hat?

Der eine starb, weil er sterblich war, und gab bloß ein Leben auf, das der göttlichen Gerechtigkeit schon lange vorhin verfallen gewesen, welches er doch gar bald als eine Schuld der Natur hätte ablegen müssen, wenn er nicht als ein Raub des Krieges gefallen wäre. Allein Christus nahm Fleisch an, und gab den Geist auf, ob er gleich das grosse Ich bin, und die Quelle alles Wesens war, die Glückseligkeit und Unsterblichkeit sein eigen nennet. Er, welcher es für keinen Raub hielt, GOtt gleich seyn; Er, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen, selbst er nahm menschliche Gestalt an, und ward aus dem Lande der Lebendigen weggerissen. Wundert euch, ihr Himmel! erstaune, o Erde! Er erduldete den Tod, von dem gezeuget wird, daß er der wahrhaftige GOtt, und das ewige Leben sey. *

Der eine stellete sich in dem Dienste seines Oberherrn und seines Vaterlandes der Gefahr bloß, und ob es gleich ruhmwürdig für ihn war, daß er dieses that;

* 1. Joh. 5: 20.

that ; so würde es ihm in diesen Umständen eine Schande gewesen seyn, wenn er es von sich abgelehnet hätte. Allein Christus betrat das Feld, ob er gleich der selige und einzige Potentat, der König aller Könige, und HErr aller Herren war. Christus betrat das Feld, ob er gleich gewiß zum voraus wußte, daß er in dem Kampfe fallen würde ; Er zog den Harnisch an, ob ihm gleich zuvor bekannt war, daß derselbe von seinem eignen Blute rauchen sollte. Dieser Fürst des Himmels übergab seine königliche Person nicht einem blossen Ungefähr, sondern einem unvermeidlichen Streiche, dem Tode, dessen Annäherung gewiß, und der mit allem seinem Schrecken bewafnet war. Und für wen? Nicht für solche, die sich nur einigermassen verdient gemacht hatten ; sondern für seine eigene ungehorsame Geschöpfe, zur Erwerbung der Verzeihung verdammter Missethäter ; für eine Bande Aufrührer, für ein Geschlecht von Verräthern, die er in ihren Gottlosigkeiten, ohne die geringste Verletzung seiner Güte, ja zur herrlichen Offenbarung seiner rächenden Gerechtigkeit, hätte können umkommen lassen.

Der eine starb, wie zu glauben ist, geschwind, ward bald verwundet, und bald erschlagen. Eine Kugel, die ihm ins Herz fuhr, ein Schwert, das seine Brust durchbohrte, oder eine Streit axt, die ihm den Schädel zerspaltete, konnte seinem Elende ein plötzliches Ende machen, und ihn in einem Augenblicke abfertigen ; da hingegen der göttliche Erlöser unter heftigem und langwierigem Schmerze den Geist aufgegeben hat. Was überhäufte nicht selbst im Anfange seines Leidens seine Menschlichkeit für eine Betrübniß, bis so gar das unerträgliche Drücken Blut anstatt des Schweisses aus seinem allerheiligsten Leibe presste, bis die rothe Fluth seinen Körper badete,

seine Kleider färbete, und selbst die Steine netzete. Allein als der letzte Auftritt des Trauerspiels angieng, als der Hammer des Henkers ihn an das Kreutz genagelt hatte, o! wie manche betrübte Stunde mußte nicht da dieser liebenswürdige und herrliche Leidende, als ein Schauspiel des Schmerzens, vor GOtt, Engeln und Menschen hangen! Sein Haupt ward von der Dornenkrone zerrissen; seine Hände und Füsse waren durch das harte Eisen durchgraben; sein Fleisch war mit Wunden bedecket; er hatte Schmerz und Todesquaal in jeder Ader, und seine Seele, selbst seine Seele ward von unaussprechlichen Schmerzen durchdrungen! Er hieng so lange, daß die ganze Natur in mitleidige Bewegungen gesetzet ward. Die Erde konnte solche grausame Beleidigungen ohne Zittern nicht ausstehen, und die Sonne konnte sie ohne Schrecken nicht anschauen. Ja er hieng so lange in dieser äussersten Quaal, daß auch die entferntesten Gegenden der Todten dadurch gerühret wurden. Vergiß doch niemals, meine Seele! diese erstaunliche Wahrheit. Das Lamm GOttes ward mit der äussersten Unmenschlichkeit geschlachtet, und erduldete um deinetwillen den Tod in aller seiner Bitterkeit. Seine Mörder, die recht auf neue Arten zu quälen sannen, führeten den Unglücksbecher so, daß er jeden Tropfen seiner Galle bis an die Hefen kosten mußte.

Noch eins. Der eine starb als ein Held, und blieb auf eine ruhmwürdige Weise auf dem Kampfplatze. Aber starb nicht Christus, wie ein Thor stirbt? * Nicht auf dem Bethe der Ehren, nicht mit Wunden des Ruhmes auf seiner Brust, sondern als ein abscheulicher Uebelthäter an einem Galgen,

* 2. B. Sam. 3: 33.

gen, mit Striemen der schändlichsten Geisseln auf seinem Rücken. Ja, der gebenedeyte JEsus neigte sein sterbendes Haupt an dem verfluchten Holze, und gab seinen Geist zwischen zweyen schändlichen Uebelthätern auf, er hieng zwischen Himmel und Erden, als ein Auswurf von beyden, und der weder des einen, noch der andern würdig war.

O! können wir es dem Heiligen GOttes wohl eifrig und brünstig genug verdanken, daß er solchergestalt gestorben ist, damit wir leben möchten? Daß er in Schande und Angst gestorben ist, damit wir in der größten Freude leben und ewig auf dem Throne der Ehren sitzen könnten. Ach! es stehet nicht in unserm ohnmächtigen, sterblichen Vermögen, gehörig dankbar zu seyn. Er allein, der solche unaussprechliche reiche Gnade mittheilet, kan den rechten Eifer der Dankbegierd in uns entzünden. Baue dir also selbst, allergnädigster Immanuel, baue dir selbst ein ewiges Denkmaal der Dankbarkeit in unsern Seelen. Schreibe das Andenken deiner unschätzbaren Wohlthat, nicht mit Dinte und Feder, sondern mit dem kostbaren Blute, so aus deinen strömenden Adern geflossen ist, in unsere Herzen. Grabe es nicht mit einem Hammer und Meissel, sondern mit dem geschärften Speere ein, welches deine geheiligte Seite durchbohret hat. Laß es erhaben und unauslöschlich, nicht auf Tafeln von Steinen, sondern auf den innersten Tafeln unsers Herzens stehen.

Man erlaube mir noch eine Anmerkung, ehe ich diesem begrabenen Helden gute Nacht sage, und ehe ich sein geschmücktes Grab verlasse. Wie niederträchtig sind diese prahlenden Mittel, womit man die Stimme des Gerüchts zu bestechen, und sich einen kleinen Nachruhm zu erkaufen suchet. Wie schlecht

vertritt ein polirter Alabaster nebst den Bildern des ausgehauenen Marmors, die Stelle einer Reihe denkwürdiger Handlungen! Die wahre Vortreflichkeit eines blutenden Patrioten ist in den Gemüthern seiner Landesleute geschrieben. Ihrer wird, ohne Hülfe dieses künstlichen Mittels zu ihrer Verewigung, mit Ruhme gedacht, so lange sein Vaterland dauret. Ein solches Denkmaal möchte ich mir selbst wünschen. Möchte ich in den Herzen meiner Nebencreaturen ein Denkmaal hinterlassen! Möchten mich überlebende Freunde mir das Zeugniß geben, daß ich nicht bloß allein für mich gelebet habe, und meinem Geschlechte nicht gänzlich unnütz gewesen sey! O möchte doch eine ununterbrochene Reihe gutthätiger Dienste, die Aufschrift; und der gröste Vortheil meiner Bekannten, die Platte zu derselben seyn!

Es müsse der Arme, wenn er mein Grab vorbey gehet, auf den kleinen Fleck weisen, und mit dankbarer Erkänntlichkeit sagen: „Da liegt der Mann, „dessen unermüdete Freundlichkeit meine beständige „Unterstützung in meinen mancherley Nöthen gewe„sen ist, der mich mit solcher Zärtlichkeit auf meinem „Siechbethe besuchet, und mir in meinen dürftigen „Umständen so bereitwillig geholfen hat. Wie oft „sind meine verwirreten Gedanken durch seinen guten „Rath geleitet worden, und wie ist derselbe eine „Herzstärkung für meine niedergeschlagene Geister ge„wesen! GOttes Segen, seiner mir zur rechten „Zeit erwiesenen Liebe, und seinen gegründeten Trö„stungen habe ich es zu danken, daß ich jetzo lebe, „daß ich jetzo vergnügt lebe!„ Es müsse der, so ehemals unwissend und ungöttlich gewesen, seine Augen gen Himmel erheben, und, indem er über meine Gebeine weggehet, bey sich selbst sagen: „Hier sind

„die

„die letzten Ueberbleibsel des aufrichtigen Freundes,
„der für meine Seele wachete. Ich werde es nim-
„mer vergessen, mit was für einer sorglosen Munter-
„keit ich auf den Wegen des Verderbens wandelte,
„und ich zittere noch, wenn ich daran gedenke, in
„was für ein unersetzliches Verderben ich gar bald
„hätte können gestürzet werden, wenn mir seine ge-
„treuen Ermahnungen in dem wilden Laufe nicht
„Einhalt gethan hätten. Ich kannte das Evangelium
„des Friedens nicht, und bekümmerte mich im ge-
„ringsten nicht um seine unerforschliche Schätze.
„Nunmehr aber, da mir durch seinen lehrreichen
„Umgang die Augen aufgethan worden, sehe ich die
„Allgenugsamkeit meines Erlösers ein, und da mich sei-
„ne wiederholten Ermahnungen belebet haben, achte
„ich alles für Schaden, daß ich Christum gewinnen
„möge. Mir däucht seine Reden, die mit der Re-
„ligion gewürzet, und durch die göttliche Gnade ge-
„segnet waren, schallen noch in meine Ohren, erin-
„nern noch mein Herz, und werden gewiß noch künf-
„tig je länger je kräftiger werden, bis wir uns in
„dem Hause, das nicht mit Händen gemacht ist, in
„dem ewigen Himmel, antreffen.„

Allein der einzige unfehlbare Weg, uns zu ver-
ewigen, ein Weg, der dem Geringsten so wohl, als
dem Erhabensten offen steht, ist, unsern Beruf und
Erwählung fest zu machen, die süsse Ueberzeu-
gung zu gewinnen, daß unsere Namen im Himmel
angeschrieben sind. Sie mögen alsdenn unter den
Menschen auch noch so wenig geachtet, oder auch gänz-
lich vergessen werden, so werden sie doch gewiß vor
dem HErrn in ewigem Andenken bleiben. Dieß ist
der alleredelste von allen Vorzügen, dieser wird sich
in einen niemals sterbenden Ruhm verbreiten. Ist

dieses das Ziel unserer Ehrbegierde, so wird eine jede Seite der heiligen Schrift dieselbe heiligen, und die Gnade selbst wird ihre Flamme anfächern. Ein jedes irdisches Denkmaal wird in kurzer Zeit verdunkelt. Die Zunge derer, deren Glückseligkeit wir so eifrig befördert haben, muß gar bald im Sarge erstummen. Buchstaben, die mit eisernen Federn auf harten Felsen geschrieben sind, werden endlich aufhören leserlich zu bleiben. * Allein von allen denen, die in des Lammes Buche des Lebens geschrieben sind, erkläret der HErr selbst, daß sie niemals aus den Registern der Ewigkeit sollen ausgetilget werden. † Wenn die Menge der Jahre die Triumphbögen in Staub verwandelt hat, wenn die ehernen Bildsäulen unter der verderbenden Hand der Zeit vergehen; so soll doch diese Ehre in der Welt der Herrlichkeit beständig blühen und unverwelklich seyn.

Ihr mögt den höchsten Ruhm auf dieser Welt erwerben,
Gesetzt! die Sterne preisen euch.
Wißt, eitle Menschen! wißt, ihr müßt doch alle sterben,
So bald ihr lebet, krankt ihr gleich:
Wird mein getreues Flehn der milde Himmel hören,
Will ich im Wünschen edler seyn,
Und weder lebend hier ein Ehrenmaal begehren,
Noch sterbend den Verlust bereun.
Schreib meinen Namen, GOtt! ins Buch von jenem Leben,
Drinn stets der Frommen Name kam.
O! möchtest du ihm da die letzte Stelle geben,
Bey dem für uns erwürgten Lamm!

Dein

* Data sunt ipsis quoque fata sepulcris.
Juven.

† Offenb. Joh. 3: 5.

Dein Heiliger erlebt unendliches Vergnügen,
Indem Jahrhunderte vergehn.
Es wird sein herrlich Glück die Macht der Zeit besiegen,
Sich ewig im Triumph erhöhn.

Jener Eingang leitet, wie ich glaube, zu dem Gewölbe. Ich will mich dahin wenden, um diese Wohnung, nebst ihren Einwohnern betrachten. Wie knarren die Angeln dieser fürchterlichen Thüre! da sie nicht gewohnt ist, viele Besuche zu empfangen, so läßt sie mich mit Widerstreben und Murren hinein. Was bedeutet dieses plötzliche Zittern, indem ich die Stuffen hinab steige, um das blasse Todtenvolk zu besuchen? Seyd geruhig, meine Geister, in diesen stillen Kammern ist nichts zu fürchten. Hier hören die Gottlosen selbst auf beunruhiget zu werden.

Himmel! welch ein feyerlicher Schauplatz! Wie fürchterlich ist dieses Dunkel! Hier ist eine beständige Finsterniß; hier ist es Nacht am Mittage! Hier zeiget sich nicht die geringste Spur von munterer Gesellschaft, sondern Kummer und Schrecken scheinen selbst diesen ihren fürchterlichen Aufenthalt gemacht zu haben. Höret, wie das hohle Gewölbe bey jedem Tritte schallet, das Echo, welches lange geschlafen hat, wacht auf, und läßt sich längst den Mauern hören.

Ein oder zween Stralen finden ihren Weg durch die Gitter, und werfen ein schwaches Glimmern von den Nägeln der Särge zurück. So manche betrübte Anblicke, die halb in Schatten verborgen sind, die durch die traurige Demmerung nur halb und dunkel gesehen werden, machen diese dunkeln Wohnungen noch fürchterlicher. Ich bemühe mich, die Aufschrif-

ten

ten zu lesen, und kan nur eben so viel herausbringen, daß dieses die Ueberbleibsel der Reichen und Berühmten sind. Keine gemeine Todten werden hier aufbehalten. Die Durchlauchtigsten und Ehrwürdigsten haben sich diesen letzten Aufenthalt allein zugeeignet. Und in der That behalten sie auch etwas von einem schattichten Vorzuge. Sie liegen in einer traurigen Ordnung, in einer Art einer stillen Pracht, unter den Bögen eines weiten Grabes, da geringere Körper, ohne viele Ceremonien, in die Grube hinunter geschickt werden.

Meine Gedanken erholen sich von ihrer Unruhe. Ich finde hier keine andere Schattenbilder, als die, so die Furcht erreget. Indessen bleibe ich doch bey der Betrachtung der Wunder dieser Unterwelt noch immer erstaunet. Diejenigen, welche grosse Einkünfte einnahmen, und ganze Herrschaften ihre eigene nannten, sind hier in einem engen Raume eingeschränket. Staatszimmer, und die kostbarsten Meublen sind um keiner andern Zierrath, als die Grabetücher, und um keine andere Behältnisse, als die Gewölber, vertauschet worden. Kein prächtiges Gefolge begleitet diese einsame Wohnung. Die prächtige Equipage schwebet nicht länger um den lebloſen Herrn. Hier findet sich nichts, als die traurigen Fahnen und Standarten, die als ein Triumph über einen zu Boden gelegten Gefangenen ausgebreitet zu seyn scheinen, oder eine bestaubte Säule, welche, da die achtlose Welt so munter, als jemals ist, die Hand des Künstlers weinen gelehret hat. Anstatt des Sterns, der auf der Brust glänzete, oder einer Krone, die um die Scheitel stralte, sind die einzigen Ueberbleibsel der vergangenen Würde, veraltete und zerfetzte Wappenschilder. Diejenigen, welche sich mit hochgebohrnen Vorfahren und edlen Geschlechts-

Regi-

Registern rühmeten, * lassen hier ihre stolzen Ansprüche fahren. Sie erkennen ihre Anverwandtschaft mit kriechenden Geschöpfen, und haben ihren Aufenthalt bey den geringsten Würmern. Die Verwesung heissen sie ihren Vater, und die Würme ihre Mutter und ihre Schwester. O tödtender Gedanke! sollte dieser nicht zureichend seyn, die wohllüstigen Begierden von diesem vergänglichen Zustande der Dinge, von dessen kränklichen Vergnügungen, von dessen verwelklicher Herrlichkeit, von dessen verschwindenden Schätzen zu entwöhnen.

Des Lebens prahlende, verlogne Eitelkeiten!
Schwarm, der nur immer reitzt, und allemal betriegt,
Wo seyd ihr nun? Und was ist euer ganzer Nutzen?
Thomsons Winter.

Was ist diesem armen athemlosen Wesen die ganze Welt? Was sind demselben ihre Wollüste? Eine zerborstene Blase. Was ist ihnen ihre Ehre? Ein Traum, der vergessen ist. Was ist ihnen der Haupt-Innbegrif aller ihrer irdischen Ergötzlichkeiten? Dieses alles ist vielleicht ihrem unerfahrnen und heftigen Verlangen ehemals als etwas ansehnliches vorgekommen. Allein nun es der Tod mit seiner Richtschnur gemessen, und in seiner Schaale abgewogen hat, was kömmt denn eigentlich heraus? Ach! es ist kürzer, denn eine Spanne, leichter, denn ein hüpfender Funke, und wird gleich dem sich auflösenden Rauche vertrieben.

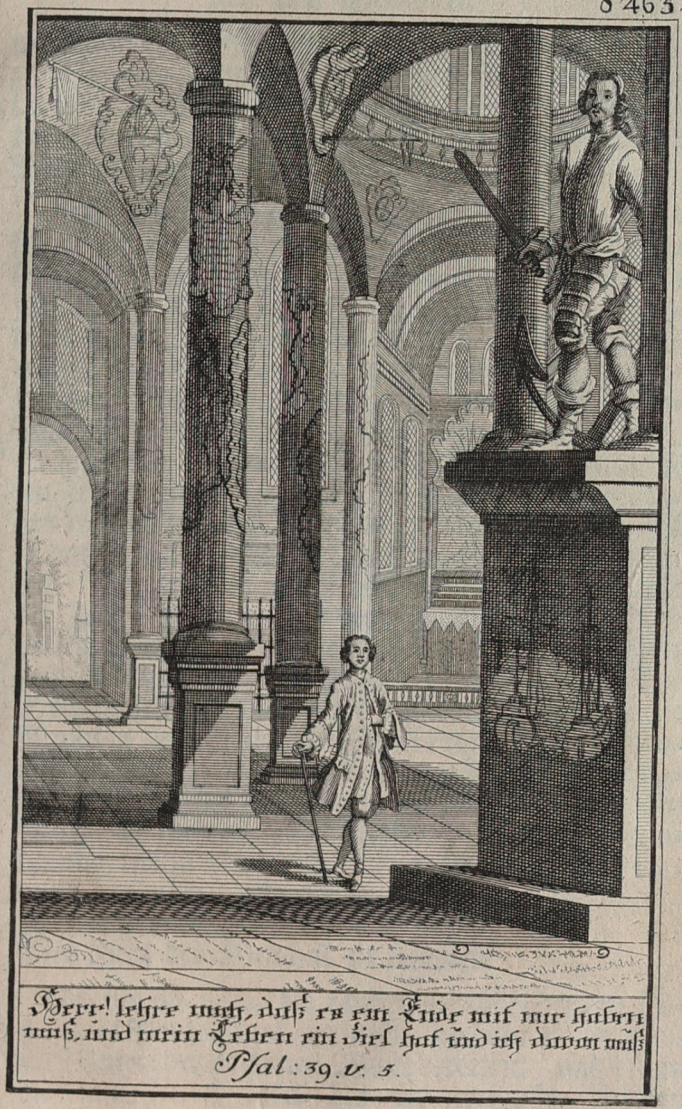
Hier, meine Seele! halte einen ernsthaften Stillstand. Besinne dich auf alle angenehme Dinge, die deine

* Hier liegt der grosse = = = Wer? Was sagt der Marmor mir?
Nichts als ein schmutziger und armer Staub liegt hier.
Cowley.

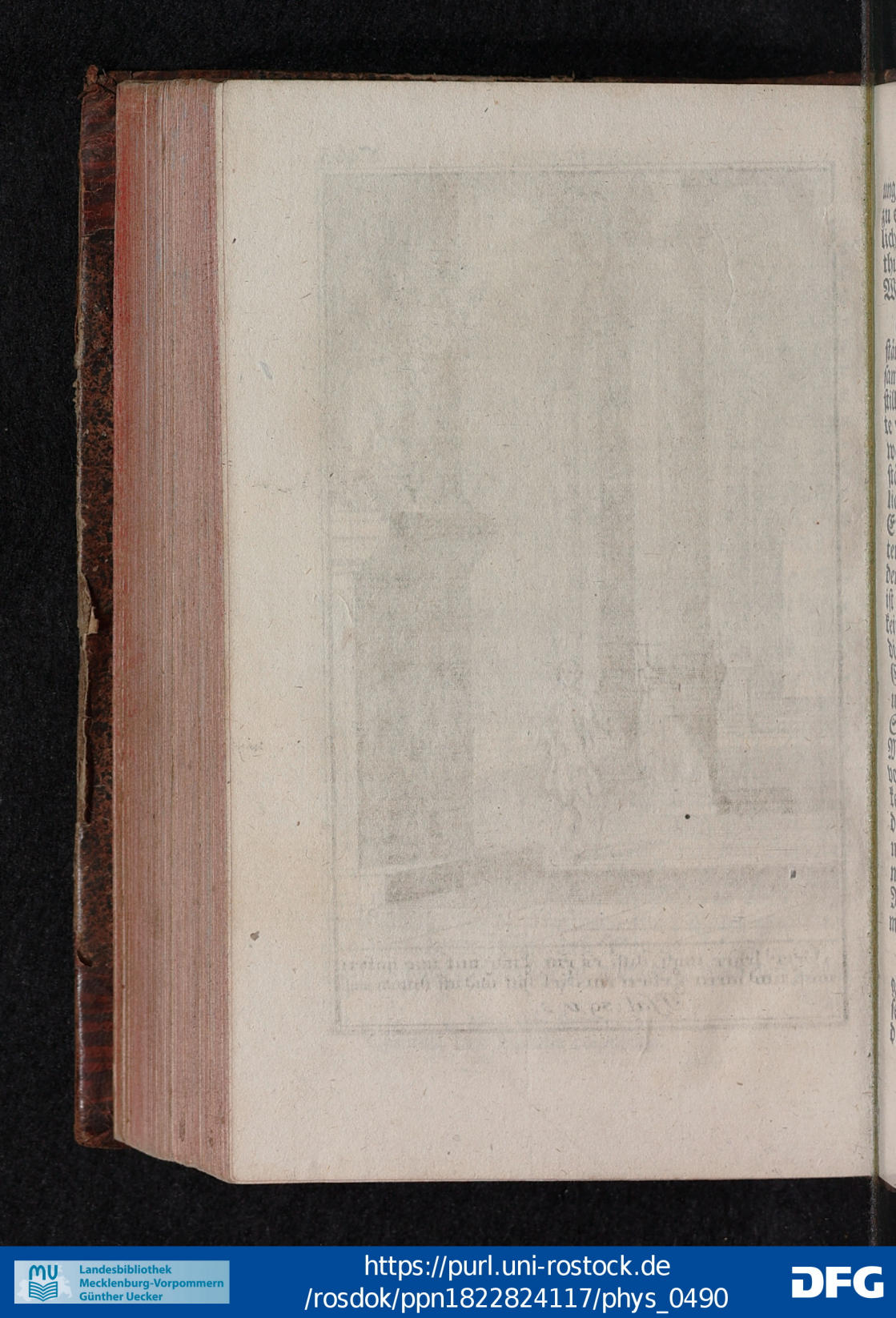
deine Augen zu blenden, und deine Neigungen zu verführen pflegten. Hier untersuche die Lockspeisen der Sinne, hier überlege ihren wirklichen Werth. Stelle dich zuerst unter die Günstlinge des Glücks, welche sich in dem Schooße der Wollust vergnügen, welche in Kleidern der Ehre glänzen, und in Fluten unerschöpflicher Reichthümer schwimmen. Doch, ach wie bald wird die Todtenglocke deinen Ausgang aus der Welt bekannt machen! Und wenn dich einmal dieser eiserne Ruf zur Ablegung deiner Rechenschaft gefordert hat, wo wird denn alles dieses Vergnügen bleiben? Wie wird alsdenn zu dieser Zeit aller Pracht der reichsten, ansehnlichsten und ergötzlichsten Dinge in eine leere Luft verschwinden! ist dieses nun eine Glückseligkeit, die so eifrig muß begehret werden?

Ich danke euch, ihr Ueberbleibsel schallender Titel, und prächtiger Namen. Ihr habt mich die Verächtlichkeit der Welt besser gelehret, als alle Bücher meiner Bibliothek. Euer Adel, der in ein Grabetuch gekleidet ist, euere Grösse, die in einer Urne vermodert, sind die überzeuglichsten Beweise, wie so gar nichts alle erschaffene Dinge sind: Die Vorsicht hat diesen wichtigen Punkt nirgends mit so leserlichen Buchstaben, als in der Asche Seiner Hoheit, oder in dem Körper Seiner Gnaden geschrieben. * Laß andere, wenn sie wollen, ihren reichen Söhnen ihre unterthänige Aufwartung machen, und um Beförderung niederträchtig schmeicheln, oder ängstlich anhalten, meine Gedanken sollen sich öfters in tiefsinniger Betrachtung bey den Gräbern ihrer Väter einfinden, und von ihrem schlafenden Staube lernen, meine Hofnung auf Sterbliche zu mäßigen, mich von jedem unge-

* - - - - Mors sola fatetur,
Quantula sunt humana corpuscula.
Juv.



Herr! lehre mich, daß es ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat und ich davon muß.
Psal: 39. v. 5.



ungebührlichen Bestreben nach zeitlichen Vortheilen zu entfernen, und mich über die betriegliche Ergötzlichkeit, der Ehre, das bunte Kinderspiel des Reichthums, und alle leere Schatten einer verderbenden Welt zu erheben.

Stille, welch ein Schall ist das! In solchen Umständen beunruhiget ein jedwedes Geräusch. Langsam und feyerlich dringt er noch einmal durch die stille Luft. Es ist das Schlagen der Glocke? Sollte man nicht glauben, daß es recht dazu bestimmet wäre, alle meine ernsthafte Betrachtungen zu bestätigen. Mir däucht, es sagt zu einem jeden erbaulichen Gedanken Amen, und setzet ein Siegel darauf. Er saget mir, daß abermal ein Theil meiner bestimmten Zeit verflossen sey. Meine abgewichenen Stunden werden dadurch gleichsam zu Grabe geläutet. Es ist das Losungswort zur Wachsamkeit und Munterkeit. Es ruft dem Ohre der Vernunft zu: Erkaufe die Zeit. Bediene dich des günstigen Windes der Gelegenheit; o! bediene dich seiner, da er wehet, und ehe er unwiederbringlich verlohren wird. Die Spanne deines Lebens wird beständig kürzer. Deine Minuten halten alle ihre Flügel bereit, und eilen davon zu fliegen. Du stehest an dem Rande der Ewigkeit, und näherst dich unaufhörlich dem Stande, den du jetzt betrachtest. O möchte sich doch diese Erinnerung tief in ein aufmerksames und gelehriges Gemüth versenken! Möchte sie nun doch die himmlische Rechenkunst lehren, meine Tage zu zehlen, und mein Herz der Weisheit zu widmen.

Ich bin oft unter die rauhen herabhängenden Hügel eines Vorgebirges gegangen, ich habe oft die grossen Weiten der einsamen Wüste betretten, und bin in die innersten Winkel der fürchterlichsten Höhlen gedrun-

gedrungen; aber niemals habe ich ein so saures, ein so fürchterliches Gesicht der Natur gesehen; niemals habe ich einen solchen Eindruck der Furcht empfunden, darüber mein Herz erkaltet ist, als unter diesen schwarzen Bögen, innerhalb dieser mit Moder bestäubten Wände, allwo mich solche klägliche Dinge umgeben, und wo die Traurigkeit, die tiefste Traurigkeit ihre Rabenflügel ausbreitet. Jetzt will ich aus dieser dumpfigten und fürchterlichen Dunkelheit hervor steigen. Lebet wohl, ihr Sitze der Verstörung, und Schatten des Todes! Mit Freuden trette ich wiederum in das Reich des Tages.

Nachdem ich auf die Todtenbehältnisse überhaupt einen Blick geworfen habe, so treibt mich die Neubegierde zu einer noch genauern Betrachtung an. Könnten wir die Bedeckung des Grabes wegnehmen, könnten wir sehen, was diese jetzo sind, die ehemals Sterbliche gewesen; o! wie würde es uns in Verwunderung setzen, und betrüben. Der Anblick der erstaunlichen Veränderung, die bey einem jeden Körper Platz gefunden, würde unsere Verwunderung erregen, und betrüben würde es uns, zu sehen, was unserer Natur überhaupt in diesen unterirdischen Wohnungen für ein Schimpf angethan wird.

Hier zeiget der süsse und einnehmende Anblick, der ein beständiges reizendes Lächeln war, auf eine scheußliche Art einen blossen fürchterlichen Schädel, Ach! wo ist das Auge, dessen Glanz den Diamant übertraf, und das seinen liebenswürdigen Blitz in das aufs beste verwahrte Herz warf? Wo wollen wir sein rollendes Funkeln finden? Wie sind alle diese stralende Herrlichkeiten so gänzlich verdunkelt? Die Zunge, der ehemals aller Reitz des Wohlklanges,

nebst

nebst aller Kraft der Beredsamkeit zu Gebote stund, hat in diesem fremden Lande ihre Kunst vergessen. Wo sind nunmehr die Töne der Melodie, die unsere Ohren entzückten? Wo ist der Strohm der Ueberredung, der unser Urtheil gefangen führte? Der grosse Meister im Reden und Singen ist so stille geworden, als die Nacht, die ihn umgiebt. Wie ist das zärtliche Fleisch, das erst vor kurzem in Purpur und köstlicher Leinwand gekleidet war, anjetzo so grob mit Erdenklössen bedecket! Es war eine Zeit, da die furchtsame und zärtliche Creatur es nicht versuchte, ihre Fußsohlen auf die Erde zu setzen. * Nunmehr aber ist sie in feuchter Erde eingewickelt, und schläft auf keinen weichern Küssen, als den rauhen Kieselsteinen. Hier bücken sich die Starken; der kräftige Arm ist schwach, die dicken Sehnen sind schlaff; die Glieder, welche noch vor kurzer Zeit der Sitz der Lebhaftigkeit und Munterkeit waren, liegen ohne Bewegung darnieder, und die Beine, welche eisernen Stangen gleichen, liegen brockenweise im Staube.

Hier vergißt der beschäftigte Mann alle seine liebsten Entwürfe, und höret mit der Nachjagung des Gewinnstes auf. Hier ist der Umlauf der Handlung, und der Wirbel des Gewerbes in völligem Stillstande. In diesen einsamen Wohnungen wird, gleich wie bey der Aufrichtung des Salomonischen Tempels, kein Beil noch Hammerschlag gehöret, das Grabetuch und der Sarg sind die äussersten Gränzen aller menschlichen Absichten. Bis hieher mögen sie kommen, aber nicht weiter. Hier nehmen die Kinder, der Wollust einen endlichen Abschied von ihren werthen Ergötzlichkeiten. Hier wird der Liebhaber der

* 5. Buch Mos. 28: 56.

sinnlichen Lüste nicht mehr mit Oele gesalbet, noch mit Rosenknospen bekränzet. Er singt nicht mehr zu der Melodie die Violine, und schmauset nicht länger auf weinreichen Gastmahlen. Anstatt kostbarer Tafeln und zärtlicher Gerichte muß der arme Wollüstige selbst dem Ungeziefer zum Gastmahle dienen, worauf sie sich fett fressen, die kriechenden Thiere weyden sich an seinem Fleische, und der Wurm frißt mit Wollust von ihm. Hier verschwindet gleichfalls die Schönheit, die heitere Schönheit läßt allhier ihren Glanz fallen. Ach, wie welken ihre Rosen, wie verfallen ihre Lilien auf dieser schwarzen Erde! Welche Verächtlichkeit verbreitet dieser grosse Gleichmacher auf die Schönheit, so unsere Herzen rührete! Wie verwandelt er das in Häßlichkeit, was vorhin die ganze Welt gefangen nahm.

Könnte der Liebhaber seine ihn ehemals bezaubernde Schöne erblicken, was für ein bestürztes Erstaunen würde sich seiner bemächtigen! „Ist dieses „die Person, die ich noch vor kurzer Zeit so verliebt „bewunderte! Ich sagte, sie wäre göttlich schön, „und glaubte, daß sie mehr, als sterblich wäre. Ihre Gestalt war die Ordnung selbst, jede Zierlichkeit „entdeckte sich in ihrem Ansehen, und alle Anmuthig„keiten begleiteten ihre Bewegungen. Ihre Rede „war eine rechte Music, und wenn sie ermunternd „redete, so verursachte solches lauter Entzückung. „Wie hüpfte mein Herz bey diesen reizenden Tönen! „Kan mir das, was vor einigen Wochen zur Ver„wunderung liebenswürdig war, jetzo so unerträg„lich eckelhaft seyn! Wo sind die blühenden Wan„gen; wo sind die Corallenlippen; wo ist der elfen„beinerne Hals, auf welchem das schwarze krause „Haar in glänzenden Locken spielte, nebst tausend „andern persönlichen Schönheiten, und zehen tau„send

„send zärtlichen Handlungen? * Erstaunende, ver„wirrende Veränderung! Verliebt sah ich auf die „glänzende Lufterscheinung.; Sie glänzte helle, und „ich hielt sie für einen Stern, für ein dauerhaftes und „wesentliches Gut. Aber ach! wie ist sie gefallen, wie „ist sie aus einem Kreise gefallen, der nicht ihr eigen „war, alles, was ich noch von ihr auf Erden ent„decken kan, ist nichts als ein faulender Klumpe.„

Liege, arme Florella, liege tief, wie du jetzo thust, in dunkler Finsterniß. Laß die Nacht, mit ihren undurchdringlichen Schatten, dich allezeit bedecken. Deine Wohnung kömmt mit deinem Zustande überein. Laß kein forschendes Auge einen Zeugen deines Unglücks seyn; sondern laß deine noch lebenden Schwestern an deinen Zustand gedenken, wenn sie dieß Götzenbild im Spiegel sehen. Wenn dieses angenehme Bild sich mit einer Menge von Reizungen in ihrem Gesichte erhebet, und über das Bewußtseyn aller derselben mit Freude erfüllet ist; alsdenn, in diesen Augenblicken der Versuchung und Gefahr, wenn sich die Eitelkeit in die Gedanken einzuschleichen pfleget; alsdenn laß sie gedenken, was für ein schrecklicher Schleyer über ein Gesicht gezogen worden, das ehemals eben so schön und glänzend war, als das ihrige. Solche zur rechten Zeit sich äussernde Gedanken könnten die Arbeit vor den Toiletten heilsam machen, und ernstliche Sorgfalt in ihnen erregen, vielmehr die Juwele zu poliren, als den Kasten, worinn sie eingefasset ist, mit einem schminkenden Anstriche zu überziehen, alsdenn würde ihre höchste Begierde dahin gehen, ihr Gemüth mit göttlichen Tugenden zu

* Quo fugit Venus? Heu! Quove color decens,
Quo motus? Quid habet illius, illius,
Quæ spirabat amores
Quæ me surpuerat mihi? Hor.

schmücken, und dem liebenswürdigen Muster der Heiligkeit ihres Erlösers ähnlich zu machen.

Würde dieses ihren Personen wohl nachtheilig seyn, oder den Werth ihrer Reizungen verringern? Ganz umgekehrt. Es würde über die schönsten Bildungen eine himmlische Herrlichkeit verbreiten, und das Liebenswürdige einer jeden einnehmenden Vollkommenheit vergrössern. Ja was noch eine reizendere Betrachtung ist, diese Blumen würden weder von Natur verwelken, noch durch die Zeit beflecket werden, sondern beständig reichere Schönheiten eröfnen, und so gar in dem Winter des Alters blühen: Der beste Werth dieser edlen Eigenschaften aber ist daß aus den geheiligten Ueberbleibseln derselben, so wie aus der wohlriechenden Asche des Phönix, dermaleinst eine herrliche Gestalt hervor steigen wird, die so schön ist, als die Flügel der Engel, und so dauerhaftig, als das Licht des neuen Jerusalems.

Was mich anbetrift, so soll das Andenken dieser betrübten Veränderung verursachen, daß ich mich schäme, ein Götzenbild vergängliches Fleisches anzubetten, und mich fürchten, meine ganze Glückseligkeit in einer so unbeständigen Freude zu suchen. Es soll mich lehren, mir von einem wohl eingerichteten Stücke Leimen nicht gar zu hohe Gedanken zu machen, wenn derselbe auch noch so zierlich gebildet, und mit der angenehmsten Seele belebet ist. Es ist des Himmels letzte, beste und krönende Gabe, die als der schätzbareste Segen mit Dankbarkeit angenommen, und mit Liebe unterhalten, der aber nicht als einer Göttin mit dem Weihrauche der Schmeicheley geopfert, noch mit einer übertriebenen Verehrung gedienet werden muß. Dieses wird gewiß verhüten, daß sich meine Augen nicht vergaffen, und mich allezeit lenken, die wesentlichen

lichen Zierrathen eines sanftmüthigen und tugendhaften Geistes, dem vergänglichen Schmucke des Weissen und Rothen auf der Haut vorzuziehen.

Hier rief ich meine herumirrende Betrachtungen von ihrer langen Ausschweifung über diese zärtliche Sache zurück. Die Phantasie hörte vorhin eine Weile dem einsamen Gespräche eines Liebhabers zu; nunmehr aber ergreift die Beurtheilungskraft wiederum den Zügel, und leitet meine Gedanken zu näheren und mich selbst mehr betreffenden Untersuchungen. Wiewohl nach einer nochmaligen Ueberschauung des ganzen Auftrittes, der mit Bildern der Sterblichkeit, und Siegeszeichen des Todes angefüllet war, konnte ich nicht umhin, an meine Brust zu schlagen, und darüber zu seufzen, und zu klagen, daß die edelsten unter allen sichtbaren Geschöpfen in Staub und Moder, unter den Füssen des falben Pferdes und seines Reuters lagen. * Ich konnte nicht umhin, in diesen beweglichen Ausruf auszubrechen: Ach Adam, was hast du gethan! † Was für eine Verwüstung hat dein Ungehorsam auf der Erde angerichtet! O der verderblichen, der unaussprechlichen Schädlichkeit der Sünde! Die Sünde hat so viele prächtige Gebäude von Fleisch zu Grunde gerichtet; die Sünde hat in dem vortreflichsten Orden der sichtbaren göttlichen Geschöpfe eine solche Verstörung verursachet; ja die Sünde, dieses tödtliche Gift unserer Natur, würde auch so gar unsern edelsten Theil in das entsetzliche Schrecken der untersten Hölle gestürzet haben, wenn sich nicht unser barmherziger Erlöser ins Mittel geleget, und sich selbst zu unserer Rettung dahin gegeben hätte. Was für dankbare Erkänntlichkeit ist nicht eine ganze Welt voll bußfertiger Sünder einem solchen Freunde, Wohlthäter, und Retter schuldig;

* Offenb. Joh. 6: 8. † 4. Buch Esra 7: 48.

was für eine brünstige Gegenliebe wird nicht ein ganzer Himmel voll verherrlichter Gläubigen demselben dafür bezahlen!

Indem ich diesen betrübten Dingen nachdenke, giebt mir ein innerlicher getreuer Erinnerer diese Gedanken ein: „Muß diese traurige Veränderung „denn auch an mir geschehen? Muß ich auch meinen letzten Hauch aufgeben, um ein athemloser Körper, und dasjenige zu werden, was ich jetzt beklage? * Nähert sich denn eine Zeit, da dieser Körper auf der Baare muß hinaus getragen, und seinem kalten Bethe von Erde anvertrauet werden? „Dabey denn vielleicht ein freundschaftlicher Bekannter eine Abschieds-Thräne fallen lassen, und klagen mag: Ach, Bruder „! Nichts ist gewisser. Ein Schluß, der viel fester ist, denn das Gesetz der Meder und Perser, hat dieses Urtheil unwiderruflich gefället.

Sollte eine von diesen fürchterlichen Gestalten aus ihrer Einschränkung herausbrechen, und in einer fürchterlichen Häßlichkeit vor mir auffahren; sollte ein grausames Todten-Gerippe die rasselnde Hand vor meinen Augen aufheben, den steifen Kinnbacken eröfnen, und mit einem rauhen, fürchterlichen Murmeln dieses tiefe Stillschweigen brechen; sollte es mich, wie der Geist Samuels den zitternden König also anreden: Der HErr wird dich auch in die Hand des Todes geben, über eine gar kurze Weile wirst du mit mir seyn: † So müßte eine solche, so

* Ich geh und sehe hier die Opfer des Geschicks.
Der Gram bemächtiget sich meines Geists und Blicks.
So oft ich still und bang an dieser finstern Stätte
Auf die ehrwürdgen Todten trette,
Denk ich, es war die Zeit, da sie, wie ich, gelebt,
Und es kömmt eine Zeit, die mich, wie sie, begräbt.
Dornel.

† 1. Sam. 28: 19.

so feyerliche Warnung, die mir auf eine so rührende Art beygebracht würde, einen heftigen Eindruck auf meine Einbildungskraft haben. Eine mir im Donner zugeschickte Bottschaft würde kaum tiefer dringen. Und dennoch habe ich weit grössere Ursache, über die ausdrückliche Erklärung des HErrn, des allmächtigen GOttes: Du sollt gewißlich sterben, mich zu beunruhigen. Wohlan also, da doch das Urtheil gefället, da ich ein zum Tode verdammter Mann bin, und nicht weiß, wenn der Todesbotte anlangen mag; so will ich der Sünde und der Welt absterben, ehe ich unter dem Streiche eines gerechten GOttes sterbe. Ich will diese kleine ungewisse Zwischenzeit, diesen Aufschub meiner Hinrichtung, mit der Zubereitung zu einem glücklichern Zustande, und einem bessern Leben zu bringen, damit, wenn der letzte Augenblick kömmt, und mir befohlen wird, meine Augen vor allen irdischen Dingen zu verschliessen, ich sie alsdenn wieder öfnen möge, um meinen Heyland in den himmlischen Wohnungen zu sehen.

Da doch dieser Körper, welcher so voller Furcht und so wunderbar gemacht ist, im Grabe in Stüken zerfallen muß; da ich doch bald alle Kräfte meines Leibes der Finsterniß, der Unwirksamkeit und der Verwesung aufopfern muß: O! so müsse es meine beständige Sorgfalt seyn, derselben wohl zu gebrauchen, so lange ich sie noch besitze. Meine Hände müssen ausgestreckt seyn, den Nothleidenden zu helfen, und sich allezeit williger finden lassen, zu geben, als zu nehmen. Meine Knie müssen sich in tiefster Demuth vor dem Throne der Gnaden beugen, da indessen meine Augen in bußfertiger Schaam auf die Erde gerichtet sind, oder sich auch voller Andacht, die um die verzeihende Barmherzigkeit flehet, gen Himmel erheben. In jeder freundschaft-

lichen Unterredung müsse das Gesetz der Liebe auf meinen Lippen wohnen, oder es müsse auch das Evangelum des Friedens von meiner Zunge fliessen. O möchte ich doch fähig werden, in einer jeden öffentlichen Versammmlung, meine Stimme wie eine Posaune zu erheben, und die fröhliche Bottschaft von der Erlösung mit den freudigsten Tönen verbreiten! Verschliesset euch, meine Ohren; verschliesset euch herzhaft wider das bösartige Raunen der Verleumdung, und wider den ansteckenden Hauch unreines Geschwätzes. Seyd aber geschwinde, die Lehren der Weisheit zu hören. Wendet alle euere Aufmerksamkeit an, wenn euer Erlöser redet. Sauget die kostbaren Wahrheiten ein, und bringet sie sorgfältig zum Herzen. Führet mich, meine Füsse, zu dem Tempel des HErrn, vor das Bethe der Kranken, und in die Häuser der Armen. Es müssen alle meine Glieder meinem göttlichen HErrn gewiedmet, und willige Werkzeuge zur Beförderung seiner Ehre seyn.

Alsdenn könnet ihr Balsamirer euere Mühe ersparen. Die Werke des Glaubens, und die Arbeiten der Liebe sollen meine Spezerey und Salben seyn. In diesen eingewickelt will ich mich sanft niederlegen, und in dem gebenedeyten JEsu süsse schlafen, in der festen Hofnung, GOtt werde Befehle über meine Gebeine geben, sie werden an jenem Tage, wie das Silber aus dem Ofen, nicht sieben, sondern siebenzig mal sieben mal gereiniget aus dem Staube hervorsteigen.

Hier nahm meine Betrachtung Flügel, und schwang sich in einem Augenblicke in den Garten, der nahe an dem Berge Golgatha liegt. Nachdem ich den Aufenthalt meiner verstorbenen Nebengeschöpfe überschauet hatte, so däuchte mir, mich verlangte

noch

noch den Ort zu sehen, wo unser HERR gelegen. Und o! welch ein wunderbares Schauspiel ist in diesem denkwürdigen Grabe ehemals gezeiget worden. Derjenige, * der sich mit Licht, als mit einem Rocke, bekleidet; der auf den Fittigen des Windes geht, † ließ sichs gefallen, die Kleider der Sterblichkeit anzuziehen, und unter den gestreckt liegenden Todten zu wohnen. Wer kan diese wunderbare Wahrheit zu oft wiederholen? Wer kan sich

* In Finsterniß umhüllt ist jetzt der Staub sein Bethe,
Da Sonn und Sterne Staub vor seinem Throne sind.
Nachtgedanken.

† Wenn die heilige Schrift von dem höchsten Wesen redet, so saget sie: Er geht auf den Wogen des Meers, Hiob 9: 8. seine unwidersetzliche Macht anzudeuten; er wandelt im Umgange des Himmels, die Unermeßlichkeit seiner Gegenwart auszudrücken, Hiob 22: 14. er geht auf den Fittigen des Windes, die erstaunliche Geschwindigkeit seiner Wirkungen vorzustellen, Ps. 104: 3. In welcher letzten Redensart, meiner Meynung nach, eine Zierlichkeit und Nachdruck befindlich ist, so von unsern Auslegern nicht bemerket worden, dergleichen dennoch bey keinem Schriftsteller angetroffen wird. Es heißt nicht: Er fliegt, er läuft; sondern er geht, und das noch dazu selbst auf den Fittigen des Windes, auf dem ungestümsten von allen Elementen, wenn es zur äussersten Wuth erreget worden, und mit unbegreiflicher Geschwindigkeit dahin fährt. Eine unbeschreibliche Unruhe in der Natur ist das geruhige und stille Werk der GOttheit. Eine unermeßliche Eile, ist (mit Ehrerbietung bediene ich mich dieses Ausdrucks, und richte mich nach der niedrigen Art unserer Begriffe) der feyerliche und majestätische Schritt des grossen Jehovah. Wie schwach sind die folgenden Zeilen selbst des grossen Meisters in lyrischen Liedern dagegen:

Ocyor cernis, & agente nimpos
Ocyor Euro.

Wenn sie mit diesem unnachahmlichen Zuge der göttlichen Dichtkunst, er geht auf den Fittigen des Windes, verglichen werden.

bey dieser entzückenden Materie wohl gar zu lange aufhalten? Derjenige, so auf dem Throne der Herrlichkeit sitzet, und Seligkeit unter dem ganzen himmlischen Heere verbreitet, ist einsmals ein blasser und blutiger todter Körper gewesen, und hat diesen kleinen Fleck gedrücket.

O Tod! wie groß war dein Triumph in dieser Stunde! Niemals hatten deine dunkeln Reiche vorhin einen solchen Gefangenen gehabt. Einen Gefangenen sage ich? Nein; er war mehr als ein Ueberwinder. Er stund weit stärker, als Simson, von einem kurzen Schlummer auf, und zerbrach die Thore und die festen Riegel dieses dunkeln Gebietes. Und dieses, o ihr Sterblichen! dieses ist euer einziger Trost, euere einzige Sicherheit. JEsus hat den fürchterlichen Weg betretten, und ihn zu euerm Durchgange eben gemachet. JEsus, der in den Kammern des Grabes geschlafen, hat diese traurige Wohnung erleuchtet, und in diesen Bethen des Staubes einen anreizenden Geruch hinterlassen. Der sterbende JEsus, (niemals lasset diese tröstliche Wahrheit aus euern Gemüthern kommen) der sterbende JEsus ist euer gewisser Schutz und unstreitiger Paß durch das Gebiete des Grabes. Glaubet an ihn, so wird euch das Grab eine Strasse werden, die nach Zion führet, und euch sicher ins Paradies leitet. Glaubet an ihn, so werdet ihr durch euere Auflösung nichts verlieren, sondern vielmehr einen unaussprechlichen Gewinnst erhalten. Denn höret, was der himmlische Ausspruch von diesem wichtigen Puncte saget: **Wer an mich gläubet, der wird nimmermehr sterben.** * Was für eine erhabene, was für eine nachdrückliche Sprache ist dieses! Sie muß zum wenigsten so viel sagen wollen: „Die

* Joh. 11: 26.

„Die Beschaffenheit dieser letzten Veränderung soll „wundernswürdig verbessert; sie soll nicht als eine „Strafe aufgeleget, sondern vielmehr als eine Wohl„that bewilliget werden. Die Gläubigen wird sie „in Begleitung so vieler Güter betreffen, daß sie „glücklicher Weise mit Unrecht ein Sterben genen„net wird. Ein Sterben? Nein; das heißt als„denn wahrhaftig anfangen zu leben. Ihr Aus„gang ist das Ende ihrer Zerbrechlichkeit, und ihr „Eintritt ist die Vollkommenheit. Ihr letzter Seuf„zer ist das Vorspiel des Lebens, und der Unsterb„lichkeit.„

O! ihr Furchtsamen, die ihr vor der Todtenglocke erschrecket, die ihr bey dem Anblicke eines eröfneten Grabes blaß werdet, und kaum einen Sarg, oder einen Schädel ohne ein erschütterndes Schrecken ansehen könnet. Ihr, die ihr in der Dienstbarkeit dieses schrecklichen Tyrannen stehet, und vor dem Schwingen seiner eisernen Ruthe zittert, rufet kräftiglich zu dem Vater euerer Geister, um Glauben an seinen theuren Sohn. Der Glaube wird euch von euerer Sclaverey befreyen; * der Glaube wird euch Muth machen, auf diese allergrausamste Schlange zu tretten. † Der alte Simeon fasset das Kind JEsus in die Arme seines Fleisches, und den herrlichen Mittler in die Arme seines Glaubens, und so fährt er mit Ruhe und Friede dahin. Nachdem der heftige Verfolger, Saul, Christum gewonnen hatte, und

* Des Todes Schrecken ist der Berg,
Den wahrer Glaube nur versetzet.

Der Glaub allein entwafnet das Verderben.

Glaub, und sieh im Triumph dein wahres Grabmaal an.
Nachtgedanken.

† Luc. 10: 19.

und in Christo erfunden war; so verlangte ihn von seinem beschwerlichen Leimen befreyet zu seyn, und er gerieth bey der Vorstellung seiner Auflösung in Entzückung. † Mir däucht, ich sehe noch einen andern Nachfolger des Immanuels, der sich auf seinen Seligmacher verläßt, sich auf den, den seine Seele liebet, stützet, und mit Gelassenheit und Hurtigkeit zu den stillen Schatten hinab geht. †† In diesem mächtigen Namen hat eine unzählige Gesellschaft sündiger Creaturen ihr Panier aufgeworfen, und durch das Blut des Lammes überwunden. Von dem Herzoge deiner Seligkeit bevollmächtiget, kanst du gleichfalls diesem Könige der Schrecken den Fuß auf den Hals setzen. Mit seinem Gegengifte verwahret, kanst du bey den Höhlen der Schlangen spielen, und deine unerschrockene Hand in diese Basiliskengrube stecken. Du kanst fühlen, wie die Otter an deinen sterblichen Theil fähret, * und wirst dennoch kein Uebels fürchten. Du wirst sie einmal durch eine fröhliche Auferstehung abschlenkern, und keinen Schaden leiden.

Die Auferstehung! Dieses ermunternde Wort beruhiget mein Gemüth von einem ängstlichen Gedanken, und löset eine höchstwichtige Frage auf. Ich wollte fragen: Warum liegen alle diese Körper hier in diesem verächtlichen Zustande? Ist dieß ihr letzter Zustand? Hat der Tod überwunden, und wird der Tyrann das Gefängniß gefangen nehmen? Wie lange willt du ihrer vergessen, o HErr? Auf ewig? Nein, sagt die Stimme vom Himmel, das Wort der göttlichen Offenbarung: Die Gerechten liegen alle auf Hofnung gefangen. ** Es kömmt eine Stunde,

† Phil. 1: 23. 2. Tim. 4: 7. 8. †† 2. Pet. 1: 14.
* Apostelgesch. 28: 3. 5. ** Zach. 9: 12.

Stunde, (welches aber ein verehrungswürdiges Geheimniß, und bloß der alles vorhersehenden Weisheit bekannt ist) es kömmt eine bestimmte Stunde, da unter dem grossen Siegel dort oben ein Begnadigungsbefehl wird ausgefertiget werden, so allen eine allgemeine Erledigung, eine allgemeine Befreyung aus dem Aufenthalte der Verwesung geben wird. Alsdenn wird der HErr JEsus mit der Stimme des Erzengels und mit der Posaune GOttes, vom Himmel herab kommen. Das Verderben selbst wird den Ruf hören, und das gehorsame Grab wird seine Todten hergeben. In einem Augenblicke schütteln sie den Schlaf von einigen tausend Jahren ab, und springen gleich den hüpfenden Rehen hervor, dem HErrn entgegen in der Luft.

Und, ach! mit was für aufrichtigen Glückwünschungen, mit was für entzückenden Liebkosungen vereinigen sich diese und der Leib, diese sich herzlich liebende Gefährten, wieder mit einander! Allein mit wie viel grössern Freundschaftsbezeugungen werden beyde von ihrem mitleidigen Erlöser empfangen! Der Aelteste der Tage, der in den Wolken des Himmels kömmt, ist ihr Freund, ihr Vater, ihr Bräutigam. Sie haben von der Majestät seiner Erscheinung nichts zu fürchten. Die fürchterlichen Feyerlichkeiten, welche Verwüstung und Erstaunen durch die ganze Welt verbreiten, dienen bloß, ihre Liebe anzuflammen, und ihre Hofnung zu erheben. Der Richter, der fürchterliche Richter, würdiget sie, mitten unter seiner Pracht, und unter seinem Glanze, ihre Namen zu bekennen; er würdiget sie, ihre Treue vor allen Einwohnern des Firmaments, und vor der ganzen versammelten Welt zu erzählen.

Höret! die Donner werden eingeschläfert. Die Blitze hören mit ihrer Wuth auf. Das englische

Heer

Heer steht in stillem Zweifel. Das ganze Geschlecht Adams ist vom angenehmen oder ängstlichen Warten eingenommen. Und nun erhebt das anbettenswürdige Wesen, dessen Gnade besser, denn Leben, und dessen gütige Annehmung eine Krone der Herrlichkeit ist, das Licht seines Antlitzes über die Gerechten. Er redet, und was für entzückende Worte kommen von seinen gnädigen Lippen! „Ich nehme „euch an, o mein Volk! Ihr seyd die, die an mei„nen Namen geglaubet haben. Ihr seyd die, die „ihr euch selbst verläugnet habt, und in mir voll„kommen worden seyd. Ich sehe keinen Flecken oder „Tadel an euch; denn ihr seyd in meinem Blute „gewaschen, und in meiner Gerechtigkeit gekleidet. „Durch meinen Geist erneuert, habt ihr mich auf „Erden verkläret, und seyd bis in den Tod getreu „gewesen. Kommet also, ihr Knechte der Heiligkeit, „gehet ein zu euers HErrn Freude. Kommet, ihr „Kinder des Lichts, ihr Gesegneten meines Vaters, „empfanget das Reich, das nimmer soll entfernet „werden, traget die Krone, die niemals verwelket, „und genieſſet die ewigen Freuden.„

Alsdenn wird es einer der kleinsten Vorzüge der Gerechten seyn, daß sie nicht mehr leiden werden, daß die Krankheit niemals ihr blasses Angesicht in ihren Wohnungen mehr zeigen wird. * Der Tod selbst wird verschlungen seyn im Siege. Der tödtliche Stachel, der das Blut der Monarchen getrunken,

* Wenn Esajas von dem neuen Jerusalem redet, so erwähnet er dieſen als einen von seinen Vorzügen: Kein Einwohnwohner wird sagen: Ich bin schwach. Und an einem andern Orte in der heiligen Schrift heißt es: GOtt wird abwischen alle Thränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr seyn, noch Leid, noch Geschrey, noch Schmerzen wird mehr seyn. Es. 33: 41. Offenb. Joh. 21: 4.

trunken, und den Weg zu dem Herzen aller Kinder Adams gefunden hat, wird gänzlich zerbrochen werden. Die ungeheure Sichel, welche ganze Reiche von der Wurzel abgehauen, und Jahrhunderte und Geschlechter in die Vergessenheit gerissen hat, soll auf ewig ungebraucht liegen bleiben. Auch die Sünde, welche deinen Köcher füllete, du unersättlicher Schütze! die Sünde, welche deinen Arm mit solcher unwidersetzlichen Kraft stärkte, welche deine Pfeile mit unvermeidlichem Verderben schärfte, die Sünde wird abgethan seyn. Was zerbrechlich und verderbt ist, wird mit unsern Grabtüchern abgeleget werden. Alles Zukünftige ist vollkommene Vortreflichkeit, und die allerhöchste Glückseligkeit, und das Ziel der Dauer derselben ist die Ewigkeit.

O Ewigkeit, Ewigkeit! Wie werden unsere kühnsten, unsere strengsten Gedanken in dir verlohren und unterdrücket! Wer kan deinem Umfange Gränzen setzen; wer kan deine Tiefe ausmessen? Die Rechenmeister haben Regeln, wornach sie den ganzen Fortgang der Zeit berechnen; die Sternkundige haben Instrumente, wodurch sie die Entfernung der Planeten erfahren. Allein was für Zahlen, was für Linien können die Länge und Breite der Ewigkeit bestimmen und ausmessen? Sie ist höher, denn der Himmel, was willt du thun? Tiefer, denn die Hölle, was kanst du wissen? Länger, denn die Erde, und breiter, denn das Meer. *

Geheimnißvolles, mächtiges Wesen! Eine Summe, die durch den größten Abzug nicht kan verkleinert, ein Umfang, der durch alle mögliche Verkleinerung nicht kan eingeschränket werden. Wenn schon eine unzählige Menge Jahrhunderte verflossen sind;

so

* Hiob 11: 8. 9.

so kan doch niemand mit Wahrheit sagen: So viel ist von der Ewigkeit dahin. Denn nach Millionen von Jahrhunderten ist es so gut, als wenn sie eben erst anfienge, und wenn noch zehn Millionen nach diesem ihrem grossen Laufe werden zurück geleget seyn; so wird man dem Ende der Ewigkeit doch noch nichts näher seyn. Ja wenn so manche Jahrhunderte, als die Zahl der Blumen des Frühlings, der Halme Gras des Sommers, der Blätter des Herbstes, der Tropfen des Regens im Winter zusammen genommen, ja mehr, als man sich durch Vergleichungen vorstellen, oder überhaupt einbilden kan, zu Ende gegangen sind; so wird doch die Ewigkeit, die grosse, unumschränkte, erstaunliche Ewigkeit erst anfangen, oder vielmehr, wenn man mir die Redensart erlauben will, bloß erst anfangen, ihren Anfang zu nehmen.

Was für ein angenehmer und doch fürchterlicher Gedanke ist dieses! O möchte er doch unsere Furcht beunruhigen, unsere Hofnung erwecken, und alle unsere Bemühungen beleben! Da wir gar bald in diesen unendlichen und unbegreiflichen Zustand sollen versetzet werden; so lasset uns allen Fleiß anwenden, unsern Eintritt in die Seligkeit gewiß zu machen. Jetzo lasset uns allen Fleiß anwenden, weil in dem zukünftigen Zustande keine Veränderung mehr Statt findet. An jener Seite des Grabes drehet sich das Rad nicht mehr um, alles steht fest und unbeweglich. Wir mögen alsdenn auf dem Throne sitzen, oder auf der Folter gespannet seyn; so wird unser Zustand durch die Hand der ewigen Barmherzigkeit, oder der unerbittlichen Gerechtigkeit versiegelt. Die Heiligen freuen sich immerdar, mitten unter dem Lächeln des Himmels, ihre Harfen klingen beständig, und ihr Triumph wird durch nichts unterbrochen.

Das

Das Verderben der Gottlosen hingegen ist unheilbar. Wenn das erschreckliche Urtheil einmal gefället ist; so kan nicht weiter davon appelliret werden. Sie haben keine Hofnung, ihre traurigen Wohnungen zu verwechseln; sondern alle Dinge behalten auf immer und ewig dasselbe klägliche Ansehen.

Die Gottlosen * * * * Mein Gemüth stürzt zurück bey der Vorstellung ihres Elendes. Es hat diese fürchterliche Materie mit Fleiß von sich abgelehnet, und scheint selbst jetzo unwillig zu seyn, derselben nachzudenken. Allein es ist besser, einige wenige Minuten an dieses Elend zu gedenken, als es in alle Ewigkeit zu leiden. Vielleicht kan die Betrachtung dieser gehäuften Noth auf eine nützliche Art schrecklich seyn; mich lehren, den Heyland um so viel höher zu schätzen, der mich von dem bodenlosen Abgrunde befreyet, und mich, gleich dem Schwerte des Bluträchers, zu dieser einzigen Freystadt für verschuldete Sünder treiben.

Die Gottlosen scheinen allhier, gleich Missethätern, in einem tiefen und festen Kerker zu liegen, und zum Tage des Gerichts aufbehalten zu werden. Ihr Abschied war ohne Friede. Wolken von Schrecken beschwereten ihre sich schliessende Augenlieder, und waren eine traurige Vorbedeutung der ewigen schwarzen Finsterniß. Als die letzte Krankheit ihren Körper angriff, und die unvermeidliche Veränderung herannahete; als sie den fürchterlichen Pfeil auf den Bogen geleget, und den tödtenden Schützen nach ihrem Leben zielen sahen; als sie fühleten, daß der vergiftete Pfeil in ihre Lebensgeister drang; Gerechter GOtt, was überfiel sie da für eine Furcht! Was

* * * Animus meminisse horret luctuque refugit.
Virgil.

für ein entsetzliches Schrecken bemächtigte sich ihrer! Mit welchem Zittern stunden sie an dem erschrecklichen Abgrunde; wie heftig fürchteten sie sich zu sterben, und wie höchst unfähig waren sie doch zu leben! O was für schreckende Erinnerungen, was für fürchterliche Erwartungen vereinigten sich, ihre Marter zu vergrössern. Sie sehen zurück, und siehe! ein höchst betrübter Anblick. Unbereute Sünder, verachtete Barmherzigkeit, und die Zeit der Gnaden geendiget. Sie sehen vorwärts, und nichts zeiget sich ihnen, als der gerechte Richter; der fürchterliche Richterstuhl, und eine ihnen bevorstehende strenge Rechenschaft. Sie werfen ihre erschrockene Augen auf ihre um sie befindliche Freunde, und sind es solche, die an ihrer Gottloßigkeit mit Theil genommen haben; so wird ihre Angst noch vergrössert, wenn sie bedenken, wie sehr sie ihre Verschuldung dadurch gehäufet, daß sie nicht allein gesündiget, sondern auch noch andere mit ins Netz verführet haben. Sind es aber gottsfürchtige Bekannte, so empfängt ihr Herz dadurch eine neue Wunde, wenn sie bedenken, daß sie dieselben niemals anders, als in einer nie zu erreichenden Ferne, zwischen welcher und ihnen eine grosse Kluft befestiget ist, sehen werden.

Endlich fangen sie vielleicht an zu betten. Da sie keinen andern möglichen Weg der Erleichterung finden; sehen sie sich gezwungen, sich zu dem Allmächtigen zu wenden. Mit zitternden Lippen und stammelnder Zunge schreyen sie zu dem erhabensten Wesen, daß da tödtet und lebendig machet. Allein warum, ach! warum haben sie es so lange aufgeschoben, sich in den Himmel zu wenden? Warum haben sie allen seinen Rath verachtet, und sich durch seine beständigen Verweise nicht bessern lassen? Wie oft sind sie vor diesem Schrecken gewarnet, und wie höchst-

instän-

inständig sind sie nicht gebetten worden, sich zu dem HErrn zu bekehren! Ich wünsche, daß sie in dieser späten Stunde Gnade finden, und durch ein Wunderwerk der Barmherzigkeit selbst von dem Rande, von dem unter ihnen brechenden Rande der Verdammniß mögen hinweg gerissen werden. Aber ach! wer kan es versichern, ob die beleidigte Majestät ihr Klagen noch hören werde? Wer weiß, ob nicht alsdenn der HErr ihres Elendes lachen, und ihrer Furcht spotten wird?

Solchergestalt liegen sie unter den elenden Ueberbleibseln des Lebens seufzend, ihre Glieder sind in Schweiß gebadet; ihr Herz schlägt heftig; unerträgliche Schmerzen dringen sich durch jede Ader, und unzählige Pfeile der Angst durchbohren ihr Gewissen.

In der erschrecklichen, unfehlbaren Minute,
Da die unsinnge Seel, in ihrem kothgen Hause,
Herumrast, voller Furcht nach jedem Ausgang rennet,
Und nach der Hülfe schreyt, doch mit vergebnem Schreyen:
Mit welcher Sehnsucht sieht sie denn auf das zurücke,
Was sie verlassen soll, was ihr nicht länger bleibt!
Wohl ihr! verzöge sie nur noch ein wenig länger,
Und noch ein wenig bis die Sünden abgewaschen,
Und sie zu ihrer Reif' erst zubereitet worden.
Betrübter Anblick! Ach! Blut weint ihr armes Auge,
Sie seufzt, der Schrecken selbst begleitet jeden Seufzer.
Allein ihr strenger Feind, als ein geübter Mörder,
In seinem Vorsatz fest, verfolgt sie aufs genauste,
Durch einen jeden Weg des Lebens, und verleuret
Nicht einmal ihre Spur, nein, er verfolgt sie immer,
Bis sie zuletzt, gebracht an die furchtbare Gränzen,
Auf einmal sinkt . . . Das Grab.

Ist dieses das Ende der Ungöttlichen: O, so komme meine Seele nicht in ihren Rath, und meine Ehre sey nicht in ihrer Kirchen. O! wie fürchterlich wird die Vorherverkündigung der von GOtt eingegebenen Weisheit erfüllet! Die Sünde, die bey

der Begehung so süsse scheint, beißt hernach wie eine Schlange, und sticht wie eine Otter. *

Glückliche Auflösung! Wenn dieses das Ende ihres Schmerzens wäre. Aber ach! alles dieses Elend ist bloß der Anfang der Angst, ein geringer Tropfen des Taumelkelchs, der zu ihrem künftigen Antheile gemischet wird. Der letzte Todesstoß hat die widerstrebende Seele nicht so bald aus ihrer Wohnung getrieben, so werden sie zu der Gegenwart eines beleidigten, zornigen GOttes hingerissen; nicht unter der leitenden Sorgfalt gutthätiger Engel, sondern unter der Gewaltthätigkeit verfluchter Geister; die sie erst vor Kurzem in Versuchung führeten, ihnen nunmehr Vorwürfe machen, und sie auf ewig quälen werden. Wer kan sich ihre Verwirrung und ihren trostlosen Zustand vorstellen, wenn sie verschuldet, und ohne sich vertheidigen zu können, vor ihrem eifrigen Schöpfer stehen. Mit drohenden Blicken werden sie empfangen. Der GOtt, der sie gemacht hat, hat keine Gnade für sie. Der Fürst des Friedens, der Brunn der Glückseligkeit verwirft sie mit Abscheu. Er übergiebt sie den Ketten der Finsterniß, und verweiset sie in den Aufenthalt der Verzweiflung, bis zu dem noch strengern Urtheile, und zu der noch offenbarern Schande des grossen Tages. Alsdenn werden alle Schaalen des Zorns auf diese unglückliche Creaturen ausgegossen werden. Das Gesetz, daß sie übertreten, das Evangelium, das sie verachtet; die Macht, der sie getrotzet, und die Güte, die sie gemißbrauchet haben, alles dieses wird durch ihr exemplarisches Verderben verherrlichet werden. Alsdenn wird GOtt, der GOtt, des die Rache ist, den Pfeil auf ihren Kopf schiessen, und sie zum Ziele seiner unerbittlichen Ungnade setzen.

Die Auferstehung wird ihnen zu keinem Vorzuge gereichen, sondern die Unsterblichkeit selbst wird ihr ewiger Fluch seyn. Würden sie das Grab nicht selig preisen, das Land, worinn alles vergessen wird, und wünschen, ewig in dessen tiefster Finsterniß bedecket zu bleiben. Allein der Staub wegert sich, ihre Person zu verbergen, und einen Schleyer über ihre Thaten zu ziehen. Sie müssen gleichsfalls erwachen, sie müssen aufstehen, sie müssen vor dem Gerichte erscheinen, sie müssen sich vor den Richter stellen, einen Richter, vor welchem die Säulen des Himmels zittern, und die Erde zerschmelzet; einen Richter, der ehemals lange genug nachgesehen hat, und sehr mitleidig gewesen ist, der aber nunmehr unveränderlich entschlossen ist, hartnäckigte Uebertretter zu lehren, was es sey: Die allmächtige Güte zu reitzen; das Blut des Soh-

* Sprüch. Sal. 23: 32.

Sohnes GOttes mit Füssen zu treten, und den gnadenreichen Würkungen seines Geistes zu trotzen.

O der Verwirrung! der Verzweifelung; die die unbußfertigen Rebellen beunruhigen muß, wenn sie vor den grossen Richterstuhl gefordert werden! Was können sie an diesem Tage der strengen Heimsuchung, an diesem alles entscheidenen Tage thun? Wo? Wie? Woher können sie Hülfe finden? An welchen unter den Heiligen wollen sie sich wenden? Wo wollen sie sich hin begeben, um Schutz zu erhalten? Ach! alles ist umsonst, es ist alles zu spät. Freunde und Bekannte kennen sie nicht mehr. Himmel und Erde überlassen sie ihrem sich nahenden Schicksale. Der Mittler selbst verläßt sie in dieser entsetzlichen Stunde. Fliehen wird unmöglich seyn, sich rechtfertigen noch unmöglicher, und nunmehro um Gnade zu flehen, wird nicht das geringste helfen.

Siehe, die Bücher sind aufgethan! die Geheimnisse aller Herzen sind entdecket; das im Finstern Verborgene ist ans Licht gebracht. Wie nichtig, wie unkräftig sind alle die feinen Kunstgriffe, womit Heuchler ihre Neben-Creaturen betrogen, und ein feines Ansehen in den Augen der Menschen behalten haben. Der eifrige GOtt, der alle ihre Gänge gewußt, der um ihr Bethe gewesen, der alle ihre Wege ausgeforschet, leget ihnen die Dinge vor Augen, die sie begangen haben. Sie können ihm auf tausend nicht eines antworten, noch vor diesem fürchterlichen Gerichte bestehen. Ihre Schuld macht sie sprachlos, sie sind mit Schande vor den Augen aller Engel des Lichts gebrandmalet. Wie glücklich würden sie sich schätzen, wenn sie ihre beschämte Häupter in dem Grunde des Meers verbergen, oder selbst unter dem Schutte der wankenden Welt begraben werden könnten.

Ist die Verachtung, die über sie gehäufet wird, so unerträglich: O! wie werden es denn ihre Herzen ausstehen können wenn das Schwert des unendlichen Zorns geblösset, und grausam über ihre Häupter, die aller Vertheidigung beraubet sind, geschwungen, oder gerade auf ihre blosse Brust gesetzet wird. Wie müssen diese Unglückseligen voll wildes Schreckens schreyen, und den Himel selbst mit ihrem Geschrey zerreissen, wenn die niemals fehlenden Donnerkeile mit dem fürchterlichen Befehle hervor gehen, sie aus dem Reiche der Herrlichkeit zu treiben, und sie nicht etwa in eine Angst von einem Augenblicke, oder in eine Quaal von einer Stunde, sondern in die ruhelose Todesangst eines unauslöschlichen Feuers, und einer ewigen Verzweiflung zu stürtzen. *

Elend.

* Du gräßlichs Sorgenreich! Ihr jämmerlichen Schatten!

Elend über alles Elend! welches gar zu fürchterlich ist, als daß man sich mit der Betrachtung desselben lange sollte aufhalten können. Ist es aber so fürchterlich, und das noch dazu in der Ferne, vorher zu sehen, wobey man noch die tröstliche Hofnung hat, demselben zu entfliehen: O wie bitter, wie unbegreiflich bitter muß es denn nicht zu ertragen seyn, und zwar ohne Unterbrechung, ohne die geringste Linderung, und ohne Hofnung jemals davon erlöset zu werden.

Wer noch Regungen des Mitleidens, wer noch Empfindungen der Barmherzigkeit hat, wer noch einige zärtliche Triebe für seine Nebengeschöpfe empfindet, der zeige solches doch dadurch, daß er um GOttes und Christi willen jedermann warne, und jedermann bitte, den HErrn zu suchen, weil er zu finden ist, die Waffen der Rebellion nieder zu werfen, ehe die Zeit der Verzeihung verfließt, und das Lamm in Demuth anzubetten, da es noch den göldenen Zepter ausrecket. Lasset uns hier freundschaftlich gegen das menschliche Geschlecht beweisen; lasset uns hier die ganze Kraft unserer Wohlthätigkeit äussern, einen jeden, bey dem wir etwas gelten, zu ermahnen, daß er die Flügel eines ungefälschten Glaubens, und einer eiligen Busse ergreiffe, dem zukünftigen Zorne zu entrinnen.

Ueberhaupt, was sind dieses für erstaunliche Entdeckungen! Bewahre sie, meine Seele! in einem getreuen Andenken. Erinnere dich ihrer mit der ernsthaftesten Aufmerksamkeit, wenn du dich niederlegest, und wenn du aufstehest. Wenn du spazieren gehest, so nimm sie mit, als deine Gefährten; wann du redest, so merke auf sie, als solche, die dir sagen, was du reden sollst; und was du thust, so frage sie, als deine Rathgeber. Hast du den Einfluß dieser Betrachtungen, so werden sich deine Absichten erweiteren, deine Neigungen werden erhöhet, und du selbst wirst über die eitele Gewalt vergänglicher Dinge erhoben werden. Wenn du gebührender massen daran gedenckest, so wird die Hauptabsicht deiner Wünsche, und der Endzweck deiner Bemühungen seyn, den Beyfall des erhabensten Wesens zu erhalten, so alsdenn auf dem Throne sitzen; und das Endurtheil fällen wird. Du wirst nichts sehen, daß würdig sey gewünschet zu

Wo Fried und Ruh nie wohnt, wo Hofnung niemals kömmt,
Die doch zu allen eilt; wo Marter ohne Ende
Stets quält, und sich stets mehrt, und eine feurige Sündflut
Mit ewgen Schwefel brennt, und gleichwohl nie verzehret.

Milton.

zu werden, * wenn du es damit vergleichest, daß du seinen Willen zu deiner Richtschnur, seine Ehre zu deinem Endzwecke, und seinen heiligen Geist zur beständigen Triebfeder deiner Handlungen begehrest.

Wundere dich, o Mensch! verliere dich in der Verwunderung über die erstaunlichen Begebenheiten, die der Welt widerfahren sollen; Begebenheiten, deren Grösse nichts ausmessen kan; Begebenheiten, welche verursachen werden, daß alles, was in den Zeitbüchern aller Geschlechter groß und beträchtlich ist, in eine Kleinigkeit, in ein Nichts versinkt; Begebenheiten, (JEsus bereite uns zu ihrer Näherung, und beschütze uns, wenn sie eintreffen,) die mit dem ewigen Schicksale aller Lebendigen und Todten schwanger sind. Ich muß sehen, daß sich die Gräber spalten, daß die See sich bändigen läßt, und daß ein unerwarteter Schwarm, ein unzählicher Haufe, ja eine Menge sich drängender Nationen aus beyden hervor gehen. Ich muß die Welt in Flammen sehen, ich muß bey der Auflösung aller irrdischen Dinge gegenwärtig seyn, und das Begräbniß der Natur anschauen. Ich muß sehen, daß die grosse Weite des Firmaments wie ein Buch zusammen gerollet wird, und daß der menschgewordene GOtt, aus einem Lichte, da niemand zukommen kan, mit tausendmal tausend Engeln hervor kömmt, beydes Menschen und Teufel zu richten. Ich muß den Vorhang der Zeit wegfallen, die ganze Ewigkeit entdecket sehen, und in einen Stand versetzet werden, der niemals ein Ende nehmen wird.

Sollte ich denn nicht, (die eitelste Einbildungskraft mag hier das Urtheil fällen,) sollte ich denn nicht Ursache haben, die Aufrichtigkeit meines Glaubens zu prüfen, und Acht auf meine Wege zu geben? Ist wohl eine Untersuchung, ist wohl eine Sorge von grösserer, von gleicher Wichtigkeit? Ist dieses nicht ein unendlich dringender Beruf, dahin zu sehen, daß meine Lenden umgürtet seyn, daß meine Lampe fertig, und zu der Ankunft des Bräutigams bereit sey? Damit ich in dem, in der Seite meines Heylandes, geöfneten Brunnen gewaschen, und mit dem durch seinen Gehorsam gewebten hochzeitlichen Kleide angethan, in Frieden, unbefleckt und untadelhaft erfunden werde. Wie will ich sonsten mit Herzhaftigkeit stehen bleiben, wenn die Sterne des Himmels aus ihren Kreisen fallen werden? Wie will ich aufgerichtet und muthig

* Du grosser Tag der Furcht, des Urtheils, der Verzweiflung!
Wenn man an dich gedenkt, läßt jeder irrdsche Wunsch
Den hitzgen Angriff los, ja, er verläßt die Welt.
Nachtgedanken.

muthig fortgehen können, wenn die Erde selbst taumelt, wie ein Trunkener? * Wie will ich mit Freudigkeit in die Höhe, und meine Seligkeit näher kommen sehen, wenn die Herzen so vieler Millionen aus Furcht verzagen werden?

* Es. 24: 20.

Nunmehr, Madame! damit meine Betrachtungen keine unangenehme Dunkelheit in ihrem Gemüthe zurück lassen mögen; so erlauben sie mir noch einmal, mich zu der Betrachtung der Klarheit der Gerechten zu wenden. Ein Anblick von ihnen, und ihrer angenehmen Hofnung dienet, die Gedanken zu erfreuen, die in traurige Materien vertiefet gewesen sind, und über dem Rande der hölischen Finsterniß geschwebet haben; so wie ein geraumes Feld, das mit einem ermunternden Grün bedecket ist, das Auge erleichtert und stärket, das ganz kleine Dinge mit Aufmerksamkeit betrachtet, oder etwas sehr glänzendes eine Zeit lang betrachtet hat.

Die Gerechten scheinen in dem Schooße der Erden eben so, als ein müder Steuermann in seinem sichern Hafen zu liegen, bis alle Stürme, welche die Unterwelt beunruhigen, vorüber sind. Hier liegen sie sicher vor Anker, und sind in keiner Gefahr, in der See der überhandnehmenden Gottlosigkeit zu versinken, oder an den Felsen heftiger Versuchungen Schiffbruch zu leiden, sondern wir werden sie dermaleinst die Flagge der Hofnung aufstecken, unter dem günstigen Winde eines versöhnenden Verdienstes und einer erlösenden Liebe fahren sehen, bis sie, vermittelst der Segel eines festen Glaubens, in dem seligen Hafen des ewigen Lebens anlangen.

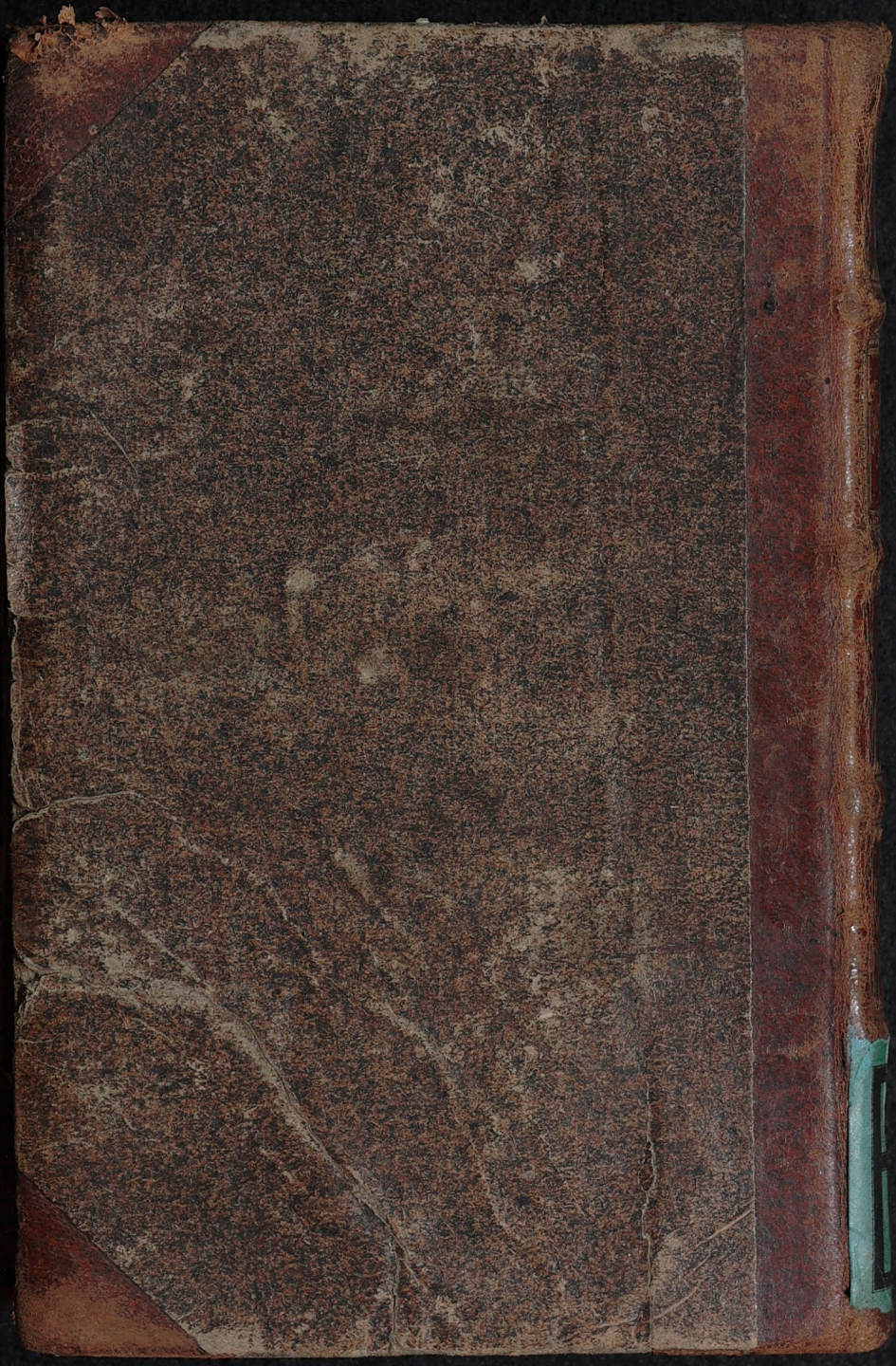
Alsdenn müsse meine geehrte Freundin, an welche ich schreibe, reich an guten Werken, reich an himmlischen Gesinnungen, noch unaussprechlich reicher aber an der Gerechtigkeit ihres Heylandes, als ein prächtiges Schiff, so glücklich und siegreich von einer grossen Verrichtung zurück kömmt, mit glückwünschendem Zurufe, mit Ehre und Freude in den Hafen einlaufen, da indessen mein kleines Fahrzeug, das diese Feyerlichkeit begleitet, und an dem Triumphe Theil nimmt, sanfte hernach fährt, und da wir beyde zugleich in diesem erwünschten und seligen Hafen der vollkommenen Sicherheit und des ewigen Friedens ruhen werden.

E N D E.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1822824117/phys_0516
DFG

LBMV Schwerin
002 655 39X
33

Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1822824117/phys_0519
DFG



Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1822824117/phys_0520
DFG

nftmüthigen und tugend-
gänglichen Schmucke des
der Haut vorzuziehen.

umirrende Betrachtungen
eifung über diese zärtliche
sie hörte vorhin eine Weile
ines Liebhabers zu; nun-
urtheilungskraft wiederum
Gedanken zu näheren und
en Untersuchungen. Wie-
en Ueberschauung des gan-
dern der Sterblichkeit, und
angefüllet war, konnte ich
ruft zu schlagen, und dar-
agen, daß die edelsten unter
n in Staub und Moder,
lben Pferdes und seines
nnte nicht umhin, in diesen
brechen: Ach Adam, was
s für eine Verwüstung hat
Erde angerichtet! O der
rechlichen Schädlichkeit der
so viele prächtige Gebäude
richtet; die Sünde hat in
n der sichtbaren göttlichen
störung verursachet; ja die
ift unserer Natur, würde
en Theil in das entsetzliche
ölle gestürzet haben, wenn
ger Erlöser ins Mittel ge-
nserer Rettung dahin gege-
ankbare Erkänntlichkeit ist
bußfertiger Sünder einem
äter, und Retter schuldig;

† 4. Buch Esra 7: 48.